This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

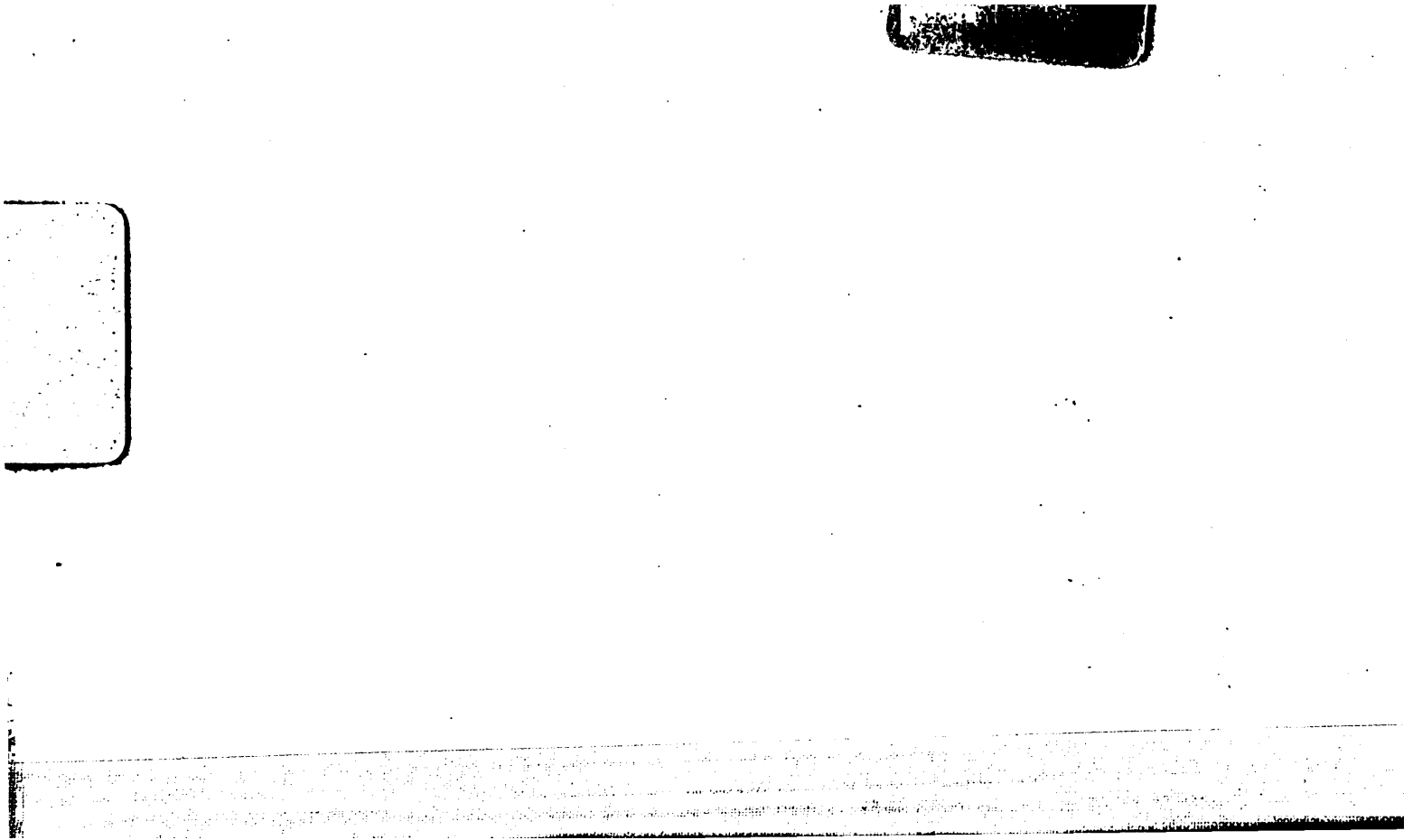
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

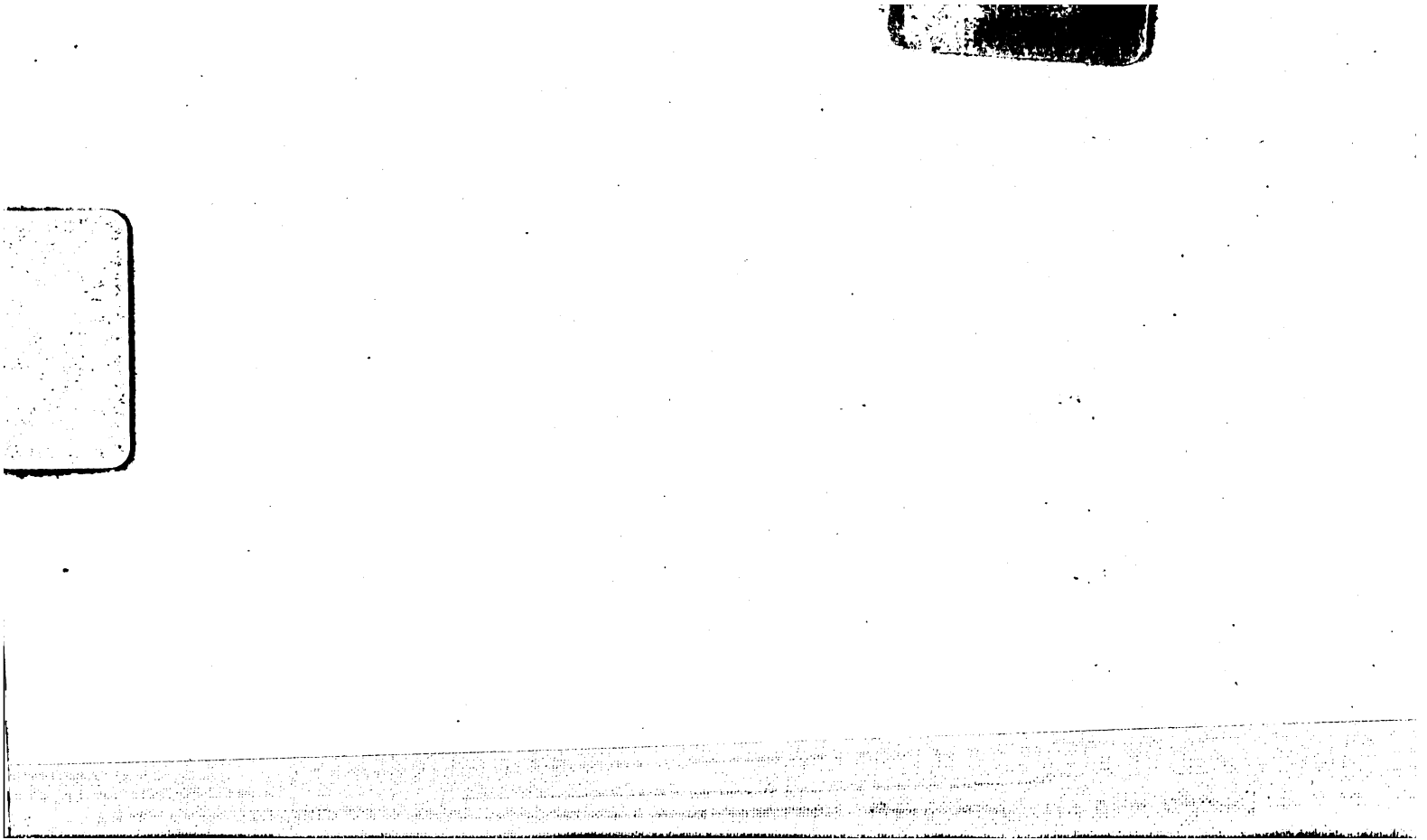
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

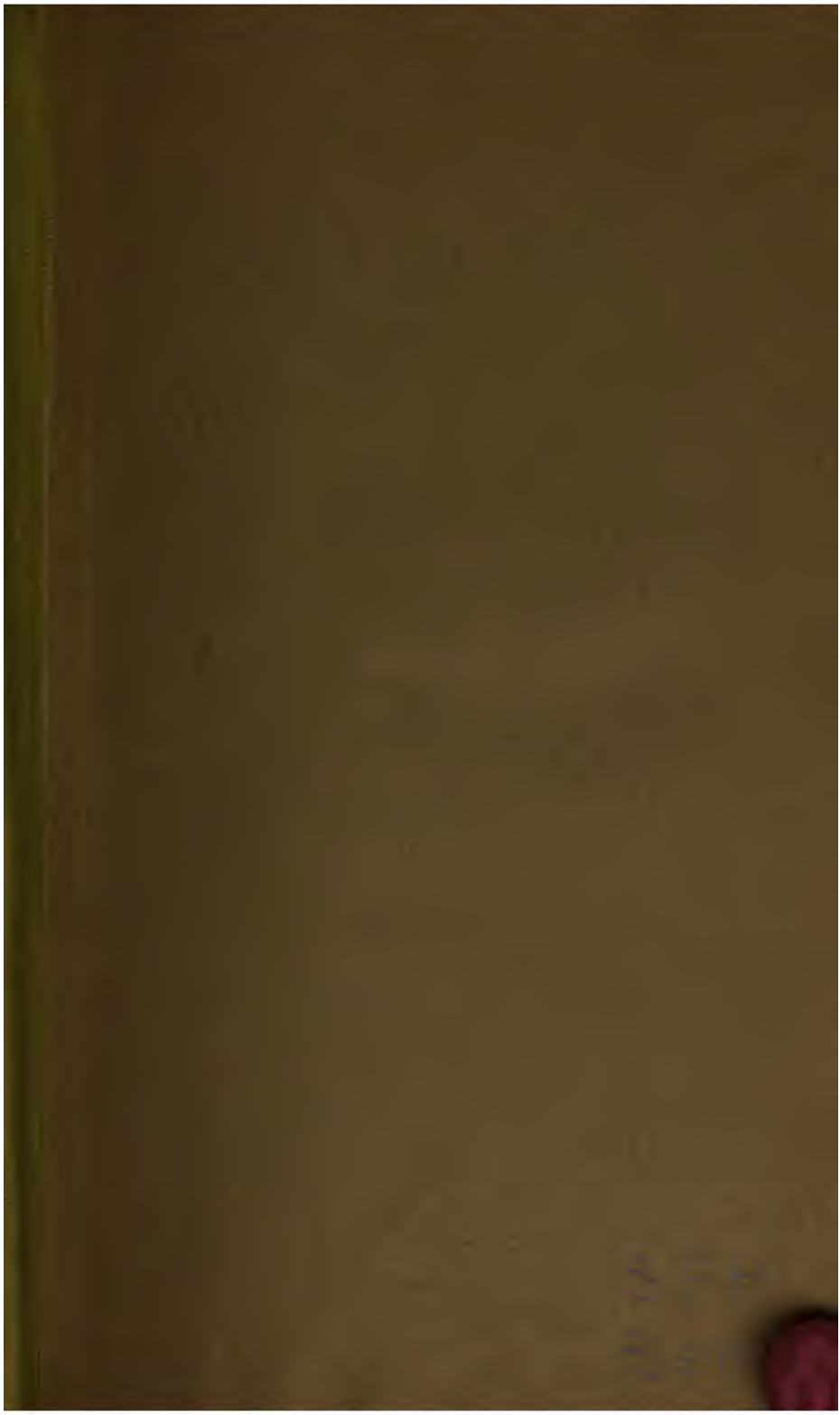
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07593818 7







306833

Geſchichte

des

Socialismus und Communismus

in

Nordamerika.

Von

Heinrich Hemler.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

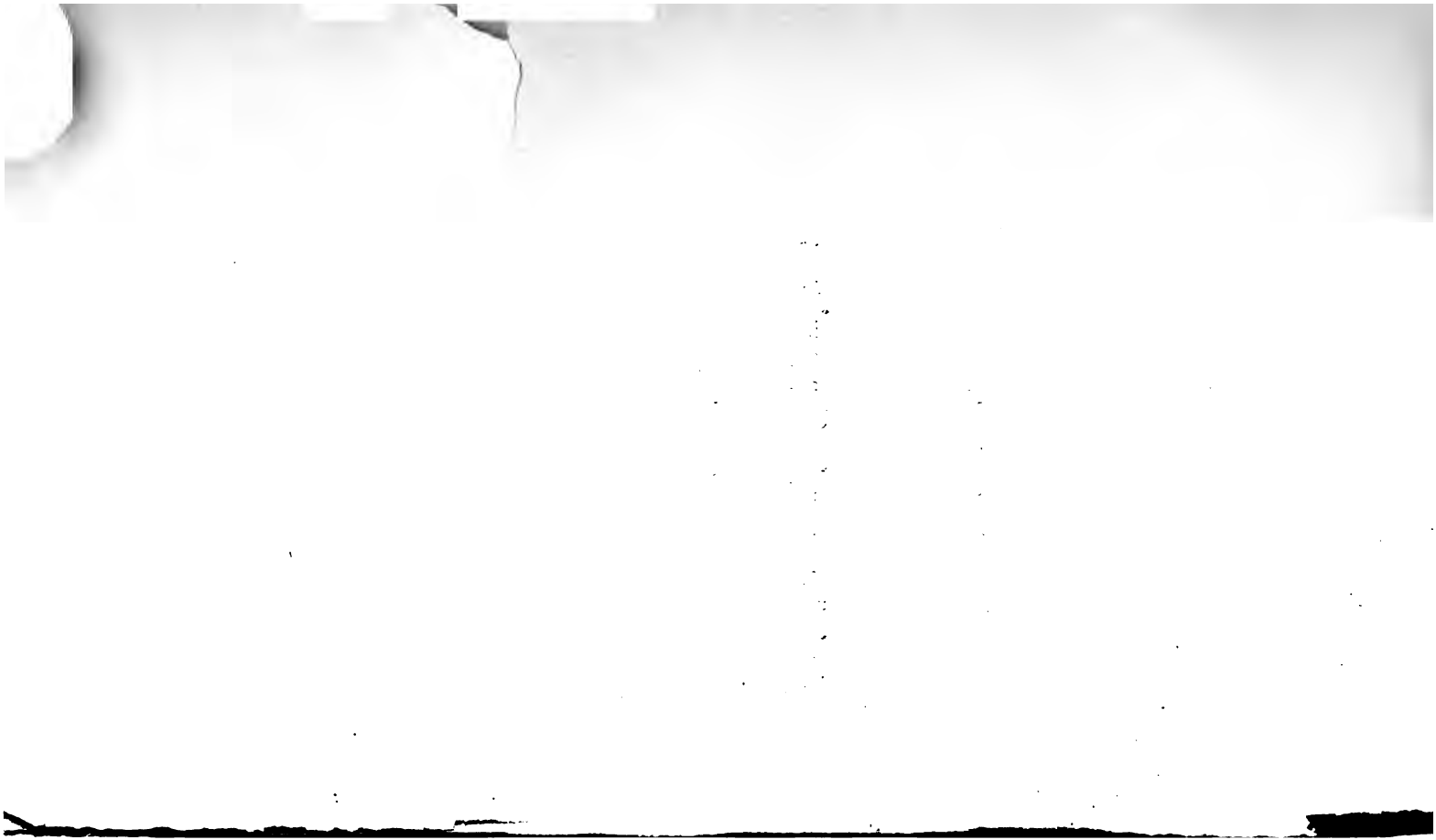
1880.

Geſchichte

des

Socialismus und Communismus

in Nordamerika.



Geſchichte

des

Socialismus und Communismus

in Nordamerika.

Von

Heinrich Hemler.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1880.

306883

Das Recht der Ueberſetzung iſt vorbehalten.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Vorwort.

In allen Culturvölkern gärt es, in allen iſt ein unruhiges, vorwärts drängendes Element vorhanden, das laut nach neuen ſocialen Formen ruft. Die anfänglich ſo wenig beachtete ſocialiſtiſche Bewegung ſchlägt jetzt hohe Wogen, ſie regt alle Geſellſchaftsklaſſen auf, und alle denkenden Menſchen beſchäftigen ſich mit dieſer brennendſten aller Zeitfragen. Neue, anſcheinend neue Theorien tauchen auf, werden weiter entwickelt, bekämpft, verworfen und wiederum in den Vordergrund gerückt; eine bergehohe Literatur über den Socialismus hat ſich bereits angeſammelt. Aber ſeltſam: blendende Theorien werden aufgeſtellt und mit bewunderungswürdiger Geiſtesſchärfe vertheidigt, doch ſelten nur wirft man einen Blick rückwärts und fragt: Iſt dieſe neue Theorie wirklich neu? Iſt nicht ihre praktiſche Verwirklichung bereits verſucht worden? Hat ſich nicht gezeigt, daß ſie abſtracte Menſchen vorausſetzt — Menſchen, wie ſie in der gedachten Vollkommenheit auf Erden nicht exiſtiren?

Wer nur danach ſucht, dem bieten ſich reiche Erfahrungen dar, und wer dieſe Erfahrungen ſtudiren will, der wird bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß die heutigen Socialiſtenführer, obwol ſie für eminent praktiſche Männer gelten möchten, nichts

sind als Träumer, denen es vor allem an Menschenkenntniß gebricht. Wahrlich, es ist hohe Zeit, daß die Socialisten den Ausspruch unsers Altmeisters Goethe beherzigen: „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie, und grün des Lebens goldner Baum", daß sie aufhören, ins Danaïdenfaß zu schöpfen, daß sie endlich von den gemachten Erfahrungen Nutzen ziehen und die Menschen beurtheilen wie sie sind, nicht wie sie sein sollen. Warum immer und immer wieder die Völker aufregen, ihre geistige Kraft verschwenden, ihre politische Freiheit in Frage stellen, ihren Wohlstand schädigen, wenn doch mit großen Lettern in der Geschichte des Socialismus geschrieben steht, daß dieser Weg niemals in das erträumte Paradies führt? Nur ein Thor wird die großen Gebrechen des heutigen Gesellschaftslebens leugnen wollen, aber ihre Beseitigung muß durch andere Mittel erstrebt werden als mit denjenigen, welche das socialistische Programm empfiehlt.

Die europäischen Socialistenführer betonen zwar stets, daß sie den Communismus verabscheuen, und die Wissenschaft unterscheidet ja allerdings scharf zwischen Socialismus und Communismus. Sie lehrt: beide verlangen die Vertheilung der irdischen Güter, aber der Socialismus nach Maßgabe der Leistungen, der Communismus nach Maßgabe der Bedürfnisse des Einzelnen. So die theoretische Unterscheidung; allein sie kann, wie die Erfahrung zeigt, bei der Verwirklichung socialistischer Ideen niemals aufrecht erhalten werden. Die Grenzlinien verwischen sich, und langsam und unmerklich, wie der Tag zur Abenddämmerung wird, geht der Socialismus in Communismus über.

Die amerikanischen Socialistenführer, welche sich rückhaltsloser aussprechen dürfen als ihre europäischen Collegen, machen denn auch kein Hehl daraus, daß das Endziel des internationalen Socialismus — der Communismus ist. Ihnen gilt das alte Inkareich, dieser Zuchthausstaat, als leuchtendes Vorbild. Werden sich aber die heutigen Culturvölker eine Staatsform aufzwingen

lassen, welche mit Naturnothwendigkeit die individuelle Freiheit, des Menschen höchstes Gut, vernichten muß? Nie — ist die Antwort, welche die Geschichte des amerikanischen Socialismus gibt, und Nie — wird die Geschichte des Socialismus aller Völker antworten. Es wäre darum sehr zu wünschen, daß in jedem Culturstaate ein Historiker die Aufgabe übernähme, die praktischen Versuche, welche dort auf socialistischem oder communistischem Gebiet gemacht worden, zusammenzustellen, damit eine Weltgeschichte des Socialismus geschrieben werden könnte. Sie würde die Menschheit eindringlich darüber belehren, welche Wege nicht zur irdischen Glückseligkeit führen: eine Erkenntniß von unschätzbarem Werth für den Frieden und die Culturaufgaben der Völker.

Was auf dem reichsten Felde, dem Boden Nordamerikas, an Erfahrungen gesammelt werden konnte, das legte ich in diesem Buche nieder. Nicht die Entstehungs- und Entwickelungsgeschichte socialistischer Theorien wollte ich schreiben, sondern ich hielt mich eben vorzugsweise an die Vorführung von Thatsachen. Leider mußte meine Darstellung zum Theil lückenhaft bleiben; denn wie reich auch die socialistische Literatur Amerikas ist, wie viele werthvolle Beiträge namentlich die Shakers zu derselben geliefert haben: eine vollständige Geschichte der communistischen und socialistischen Experimente hat keiner der Zeitgenossen aufgezeichnet. Erst lange nachdem das letzte Fourier'sche Experiment von der Bildfläche verschwunden war, begann Noyes, der Prophet der Oneidagemeinde, die Geschichtsfragmente dieser Unternehmungen zu sammeln, um sie in seinen zahlreichen Schriften zu verwerthen. Ihm verdanke ich denn auch das meiste Material.

Aus dem bisher Gesagten geht schon hervor, daß die Bezeichnung der Gemeinden als „socialistische" und „communistische" nicht in der scharf begrenzten wissenschaftlichen Bedeutung dieser Worte aufzufassen ist. Unternehmungen wie die der Fourier'schen

Epoche, welche mehr nach ſocialiſtiſchem als communiſtiſchem Syſtem organiſirt waren, habe ich ſocialiſtiſche genannt, während ich die Experimente, welche mehr communiſtiſche als ſocialiſtiſche Züge trugen, communiſtiſche genannt habe. Bei einigen Experimenten iſt es ſchwer zu erkennen, welches der beiden Syſteme überwog.

San-Francisco, im April 1879.

Der Verfaſſer.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorwort V

Einleitung 1

I. Die Owen'sche Epoche.

1. New-Harmony 8
2. Yellow Springs Community 21
3. Nashoba 26
4. Sieben kleinere Experimente 29
5. Owen's fernere Carrière 33

II. Verbindungsglieder.

1. Utopia. Modern Times 41
2. Brookfarm 43
3. Hopedale 47
4. Die Northampton Association 53
5. Die Skaneateles Community 56
6. Die Icarianer 62

III. Die religiösen Communistengemeinden.

1. Die religiösen Gemeinden 72
2. Die Harmonisten 85
3. Die Separatisten von Zoar 95
4. Die Bethelgemeinde 103
5. Die Auroragemeinde 108
6. Die Amanagemeinschaft 113

IV. Die Fourier'sche Epoche.

1. Socialistische Architekten 123
2. Grundzüge des Fourierismus 129
3. Die Literatur des Fourierismus 134
4. Experimente der Fourier'schen Epoche 147
5. Die Sylvania Association 149
6. Die andern pennsylvanischen Experimente 160
7. Der Volcanic District 170

Seite
8. Die Clarkson Phalanx 178
9. Die Sodusbay Association 183
10. Die übrigen new-yorker Experimente 189
11. Die Marlboro Association 194
12. Prairie Home Community 198
13. Die Trumbull Phalanx 206
14. Die Ohio Phalanx 217
15. Die Clermont Phalanx 221
16. Die Integral Phalanx 226
17. Die Alphadelphia Phalanx 230
18. Die La Grange Phalanx 233
19. Die andern westlichen Experimente 236
20. Die Wisconsin Phalanx 239
21. Die North-American Phalanx 252
22. Das Leben in der North-American Phalanx 263
23. Das Ende der North-American Phalanx 273
24. Die Bekehrung der Brookfarm 284
25. Die Propaganda der Brookfarm für den Fourierismus 291
26. Brookfarm und Swedenborgianismus 295
27. Das Ende der Brookfarm 303

V. Die spiritualistischen Gemeinden.

1. Die Mountain Cove Community 312
2. Die Brocton Community 317
3. Die Bruderschaft des neuen Lebens 325
4. Die Shakergemeinden 329
5. Die Perfectionistengemeinden zu Oneida und Wallingford 363

VI. Die internationale Epoche 379

Anhang.
1. Die Constitution der Zoaristen 381
2. Kleinere Communistengemeinden 384
Rückblick 387

Einleitung.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind seit ihrer Unabhängigkeitserklärung ein Laboratorium gewesen, in welchem socialistische und communistische Experimente aller erdenklichen Art — mit Ausnahme der zwangsweisen Durchführung socialistisch-communistischer Lehrsätze durch den Staat — gemacht worden sind. So viele sind es der Versuche gewesen, daß es selbst den eifrigsten Sammlern auf diesem Gebiete nicht gelungen ist, sie alle zu registriren, und so kurzlebig war das Dasein mancher Schöpfungen, daß keine Tradition von ihr übriggeblieben ist, daß dem Forscher kein Leichenstein mehr zeigt, wo eine stolze Hoffnung begraben liegt. Nur die wichtigsten dieser Experimente haben eine Geschichte hinterlassen, und diese zeigt uns, daß [illegible] oier Epochen in der socialistischen Bewegung dieses Landes zu unterscheiden haben: die Owen'sche, die Fourier'sche, die spiritualistische und die internationale, welche letztere, von Deutschland und England hierher verpflanzt, sich noch in ihren Jugendtagen, in ihrem ersten Gärungszustande befindet. Vor der Owen'schen Bewegung, die mit dem Jahre 1824 anhebt, bestanden zwar auch schon communistische Gemeinden, aber dieselben können in dem ersten Abschnitt dieses Werks nur dann, wenn sie mit den spätern socialistischen Bewegungen in Beziehungen traten, vorübergehend erwähnt werden, denn sie sind Unternehmungen, die von Ausländern im Auslande geplant und nur nach den Vereinigten Staaten verpflanzt wurden, weil die Führer hofften, hier bessere Lebensbedingungen für ihre Schöpfungen zu finden wie in ihrem Heimatlande, und weil sie aus Fanatikern zusammengesetzt waren, welche in erster Linie von ihren religiösen Ideen und in zweiter Linie erst von dem auf ihren religiösen Dogmen basirenden Communis-

mus zusammengehalten wurden. Außerdem haben sie niemals Propaganda machen wollen, niemals haben sie eine Bewegung hervorzurufen gesucht, die ihre Kreise über die ganze Republik zog. Still und abgeschlossen von der Welt wollten sie nur ihren religiösen Betrachtungen leben, sie wollten Familien sein, die geräuschlos und selbstzufrieden durch dieses irdische Jammerthal gehen wollten und keinen andern Lebenszweck hatten, als ihre Seelen zu retten. Sie können in dem vorliegenden Abschnitt, der dazu bestimmt ist, nur die Bewegungen zu schildern, welche zu dem ausdrücklichen Zwecke geplant wurden, um das ganze sociale Leben der Union umzuformen, um so füglicher übergangen werden, als in dem zweiten Abschnitt das, was von diesen Unternehmungen noch übriggeblieben ist, geschildert werden wird. Die icarianische Gemeinde ruht allerdings nicht auf religiöser, sondern auf antireligiöser Basis, auch hat sie durch Wort und Schrift eifrig Propaganda zu machen gesucht, aber sie ist doch stets so exclusiv französisch geblieben, sie war und ist eine so fremdartige Erscheinung unter den national-socialistischen Experimenten, daß sie unter keine der obigen vier Gruppen gebracht werden kann. Hochgehende Wogen hat sie durch ihre Propaganda wol in Frankreich, im Lande ihrer Geburt, hervorgerufen, aber nicht in den Vereinigten Staaten, denn der französische Geist, der die ganze Schöpfung durchwehte, fand kein Verständniß beim angelsächsischen Menschenstamme. So möge denn auch die Besprechung dieses Unternehmens, oder besser die Schilderung der Rudera derselben, einen Platz in dem zweiten Abschnitt finden.

Was Lassalle und Marx für die moderne europäische socialistische Bewegung geworden sind, das waren für den Socialismus in Nordamerika Owen und Fourier, d. h. ihre Namen sind unzertrennlich von der Geschichte des Socialismus in Nordamerika verbunden, zu dessen beiden wichtigsten Epochen sie zum mindesten das Fundament legten, wenn auch andere Baumeister das socialistische Gebäude zur schwindelnden Höhe aufzurichten suchten. Owen begann seine socialistischen Experimente im Jahre 1824, das den Beginn einer nationalen Bewegung bezeichnet, welche so tiefgreifend war, wie kaum ein religiöses Revival (Wiedererweckung) oder eine politische Campagne. Alle Gemeinschaften, welche sich bis zum Jahre 1842 bildeten, können unter die Owen'sche Gruppe gebracht werden, wenn sie auch die von dem Agitator aufgestellten Grundsätze nicht immer genau befolgten und nachahmten. Jede

Gemeinde modelte sich einen eigenen Plan, aber alle waren sie doch mehr oder minder vom Owen'schen Geiste durchdrungen. Im Jahre 1842 war es, als der bekannte Chefredacteur der newyorker „Tribune" und Präsidentschaftscandidat Horace Greeley mit seinem Freunde Albert Brisbane den Fourierismus in die Vereinigten Staaten einzuführen suchte und eine Bewegung hervorrief, die noch universeller und enthusiastischer war wie die von Owen hervorgerufene. Viel mehr Unternehmungen wie in der ersten Epoche wurden in der zweiten ins Leben gerufen, und wenn sich auch manche derselben von den Fourier'schen Grundsätzen ganz entfernten, so verdanken sie doch alle der Aufregung, welche die genannten beiden Männer hervorzurufen wußten, ihre Entstehung. Wir würden übrigens eine nur sehr unvollkommene Vorstellung von den Owen'schen und Fourier'schen Bewegungen gewinnen, wenn wir dieselben nur allein nach ihren kurzlebigen Schöpfungen beurtheilen wollten, ebenso wenig wie wir aus dem wirklichen Icaria, das in seiner höchsten Blüte nie mehr wie 500 Mitglieder zählte, einen Schluß ziehen dürfen auf das erträumte Icaria, auf das Ideal, das Hunderttausende im Herzen trugen. Die Größe und die Intensivität einer Bewegung, sei sie nun socialistischen, religiösen oder politischen Ursprungs, können niemals nach den Institutionen, welche sie hervorbringt, beurtheilt werden. Es waren nur wenige Tausende, die dem Rufe Owen's oder Greeley's folgten, um deren socialistische Ideen zu verwirklichen; aber Hunderttausende waren zu diesen Ideen bekehrt, sie suchten sie begeistert unter der Masse des Volks zu verbreiten und warteten mit Sehnsucht auf das Gelingen der Pionnierarbeit, um sich dann ebenfalls werkthätig an dem großen Unternehmen, welches das ganze sociale Leben Nordamerikas umgestalten sollte, zu betheiligen. Owen regte die Vereinigten Staaten im Jahre 1824 durch seinen Appell an die Legislaturen und sein großes socialistisches Experiment zu New-Harmony auf, wo er auf einem Areal von 30000 Acres 900 seiner Anhänger ansiedelte. Das Unternehmen war groß angelegt, aber es stand nur im Verhältniß zur Bewegung, welche es hervorgerufen hatte. Diese große Gemeinde brach zwar zusammen und auch die kleinen, welche folgten, aber damit erlosch nicht die Partei, welcher Owen seinen Namen gab. Owen selbst, sowie seine Jünger, namentlich sein Sohn Robert Dale Owen und Frances Wright, agitirten mit Wort und Schrift so unermüdlich und so lange, bis sie Einfluß

bei der großen demokratischen Partei gewannen. Das Jahr 1826 bezeichnet den Culminationspunkt der Begeisterung für praktische Versuche im Socialismus, welche von da an zu erlöschen begann. Die Owen'sche Bewegung selbst aber hat im Jahre 1830 ihre mächtigsten Wellen geschlagen. Dann begann sie ihre Zugkraft zu verlieren, bis sie im Jahre 1842 durch den Fourierismus von der Schaubühne verdrängt wurde. Die Fourier'sche Bewegung, an deren Spitze Männer wie Greeley und Brisbane standen und welcher ein Blatt wie die new-yorker „Tribune" diente, mußte in ihren Dimensionen national werden. Wie tief diese Bewegung in alle Schichten der Bevölkerung eingriff, geht schon daraus hervor, daß ihre hervorragendsten Führer auch zugleich Häupter der nun erloschenen, aber einst mächtigen politischen Whigpartei waren. Diese beiden großen socialistischen Bewegungen standen sich übrigens in ihren Zielen nicht diametral gegenüber, wie man wol anzunehmen geneigt ist, wenn man nur ihr theoretisches Geplänkel verfolgt. Die Erweiterung des Familienbegriffs über seinen gegenwärtigen engen Rahmen hinaus auf das ganze Volk, das war die Grundidee, über welche sich beide Parteien einig waren und welche auf einen starken Bruchtheil des amerikanischen Volks eine bezaubernde Wirkung ausübte. Der Owenismus bereitete den Weg für den Fourierismus, und fast dieselben Männer, welche Owen zugejubelt, wurden auch von der Begeisterung ergriffen, die der Fourierismus hervorrief. Man kann deshalb sagen, daß die beiden Bewegungen nur als Eine aufzufassen seien und daß die erste große Epoche des Socialismus von 1824—46, wo der Fourierismus vollständig erlosch, dauerte. Indessen sollen sie in den nachfolgenden Besprechungen der einzelnen Unternehmungen streng auseinandergehalten werden. Owenismus und Fourierismus wurden hier nur zusammengehalten, um ihr eine andere große tiefgreifende Bewegung auf religiösem Gebiet, die parallel neben der socialistischen Bewegung herlief und in seltsame Wechselbeziehungen zu ihr trat, gegenüberzustellen. Revival (Wiedererweckung) ist der Name einer religiösen Bewegung, die auf nordamerikanischem Boden geboren wurde und auch nur gedeihen kann, wo Angelsachsen wohnen. Ein Revival ist wie ein Sturmwind, von dem man nicht weiß von wannen er kam und wohin er ging, es ist eine geistige Epidemie, welche die Angelsachsen in ihren Bann schlägt, eine Erscheinung, die plötzlich auftaucht und verschwindet, dem nüchternen

Beobachter nur ein unlösbares Räthsel zurücklassend. Das größte, folgenreichste Revival, von welchem die Geschichte Nordamerikas weiß, wurde nur wenige Jahre vor der socialistischen Bewegung ins Leben gerufen, dann aber liefen sie beide nebeneinander her und erloschen auch zusammen, als ob sie nicht ohneeinander leben könnten. Diese beiden Bewegungen — die religiöse wie die socialistische nämlich — hatten manche gemeinsame Züge, trotzdem die Führer sich theoretisch schroff gegenüberstanden, waren die einen doch strenge Bibelgläubige und die andern, wenn nicht Atheisten, so doch Männer, welche für ihre Zwecke die Religion vollständig entbehren zu können glaubten und die Lehre vom religionslosen Staat vertraten. Jede dieser Bewegungen hatte zwei hervorragende Führer und zwei Epochen hochlodernder Begeisterung. Nettleton und Finney waren für die Revivals was Owen und Fourier für den Socialismus waren. Nettleton arbeitete Finney vor, obgleich er ihm opponirte, es bestand also genau dasselbe Verhältniß zwischen den beiden Männern wie zwischen Owen und Fourier. Die Begeisterung in beiden Bewegungen machte zu gleicher Zeit dieselben Fortschritte. Nettleton's Agitation war, wie diejenige Owen's, etwas gemäßigt und local, während Finney wie Fourier die ganze Nation mit sich fortriß. Das Revival begann schon 1817, während Owen erst 1824 die nach ihm benannte Bewegung hervorrief; aber von da liefen beide Bewegungen nebeneinander her und boten seltsam ähnliche Erscheinungen. Aber das Revival ist ein durch und durch nationales Product, während der Socialismus eine Importation ist, und darin mag wol die Ursache zu finden sein, daß beide Bewegungen sich sofort wieder abstießen, wenn sie glaubten einen gemeinsamen Berührungspunkt gefunden zu haben. Die Revivalisten mochten keine socialen Reformen, wenigstens keine durchgreifende, einführen, und die Socialisten wiesen alle religiösen Einflüsse auf ihre Unternehmen fast bis zum Erlöschen ihrer Agitationen zurück. So konnte es kommen, daß sowol die religiösen wie die socialistischen Reformen in der zweiten Epoche nicht erreichen konnten, was sie vielleicht vereint erreicht hätten — die Bekehrung der Massen zu ihren Lehrsätzen. Das Volk aber konnte den beiden Bewegungen nicht zugleich dieselbe Aufmerksamkeit schenken und wurde bald nach der einen, bald nach der andern Seite hingezogen, und die Folge war, daß keine geplante Reform zur Ausführung gelangte. An der spätern Einsicht und

an gegenseitigen Anklagen hat es nicht gefehlt. Die Socialisten sagten: die Revivalisten mußten täglich Versammlungen halten, um fortwährend Kritik zu üben, die nothwendig ist, um ihre Anhänger vollkommen in ihrem Sinne zu bekehren. Dazu aber ist eine vollständige Umgestaltung des häuslichen Lebens nothwendig. Sie versuchten es zwar mit den sogenannten „verlängerten Versammlungen", aber mit diesen wurde, wie mit allen halben Maßregeln, nichts erreicht. Nothwendig wäre es gewesen, daß sie ihre Gemeinden zu Familien organisirt und jeder ein gemeinsames Heim gegeben hätten, wo tägliche Versammlungen und fortwährende Kritik möglich sind. Die Revivalisten dagegen sagen: in einer socialistischen Gemeinde darf es weder Selbstsucht noch Ehrgeiz, weder Haß noch Eigensinn, weder Bosheit noch Hochmuth geben — alles böse Eigenschaften, die nur von der Religion aus des Menschen Herzen ausgemerzt werden können. An ihrer antireligiösen Tendenz ist deshalb die socialistische Bewegung zu Grunde gegangen. Diese Lehren sind nicht verloren gegangen, denn in der dritten Epoche, welche oben als die spiritualistische bezeichnet worden ist, haben die Revivalisten den Socialismus zur Hülfe genommen und durch letztern ihrem System eine festere Stütze zu geben gesucht. Die Shakers, deren Organisation in der zweiten Abtheilung beschrieben ist, sind die hervorragendsten socialistischen Architekten dieser Epoche. Aus derselben sind außer den Shakers nur noch die Perfectionisten in Oneida und Wallingford und die Brüder und Schwestern des neuen Lebens mit ihren Centralpunkten in Salem-on-Erie und Fountain Grove vorhanden. Aber auch das sind nur noch Ruinen, die bald zerfallen werden, um die ganze Arena für die jüngste, die internationale, Bewegung freizumachen. Wol hat auch diese Epoche einige socialistische Unternehmungen aufzuweisen, die fast so rasch wie sie auftauchten wieder verschwanden. Ohne Zweifel hat für diese Unternehmungen als Stimulans die noch im Flusse befindliche Bewegung gedient, obgleich dieselbe durchaus keine corporativen Unternehmungen hervorrufen will, sondern vom Staate die gewaltsame Durchführung der socialistischen Ideen verlangt.

Im Plane dieses Werks liegt es, hier zunächst die einzelnen socialistischen und communistischen Experimente zu besprechen, denn in denselben spiegelt sich die Bewegung, deren Producte sie sind, so getreulich wider, daß sie nur selten als solche einer Charak-

teriſirung bedarf. Am Schluſſe dieſes Abſchnitts ſoll übrigens eine Recapitulation und Betrachtung über die Reſultate dieſer Unternehmungen gegeben werden.

In die erſte, die Owen'ſche Epoche, fallen elf Experimente, die in alphabetiſcher Reihenfolge mit Angabe der Localität, der Mitgliederzahl, der Größe des Grundbeſitzes, der Schulden und der Dauer zur Ueberſicht hier folgen, um dann ihrem Alter nach einzeln, und ſoweit es die Quellen zulaſſen, eingehend beſprochen zu werden.

Blue Spring Community in Indiana, über welche keine detaillirten Berichte vorliegen; ſie dauerte nur kurze Zeit.

Cooperative Society in Pennſylvanien, über welche ebenfalls keine Berichterſtattung vorliegt.

Coxſackie Community in New-York, die mit kleinem Kapital arbeitete, ſehr verſchuldet war und ein bis zwei Jahre dauerte.

Forreſtville Community in Indiana, aus 60 Mitgliedern beſtehend. Sie hatte 325 Acres Land und dauerte ungefähr ein Jahr.

Franklin Community in New-York, die ohne Hinterlaſſung von ſpeciellen Angaben ihres Vermögens u. ſ. w. erloſchen iſt.

Haverſtraw Community in New-York. Ungefähr 80 Mitglieder, eigneten 120 Acres Land, hatten 12000 Pfd. St. Schulden und zerſtreuten ſich nach fünf Monaten.

Kendal Community in Ohio, 200 Mitglieder, eigneten 200 Acres Land und löſten nach zweijähriger Dauer ihre Gemeinſchaft auf.

Macluria in Indiana, eine Gemeinde, die 1200 Acres Land beſaß und zwei Jahre dauerte.

New-Harmony in Indiana, zählte 900 Mitglieder, umfaßte 30000 Acres Land im Werthe von 150000 Pfd. St. und währte drei Jahre.

Naſhoba in Tenneſſee mit 15 Mitgliedern, die 2000 Acres Land eigneten und drei Jahre gemeinſchaftlich wirthſchafteten.

Yellow Spring Community in Ohio, mit 75—100 Familien, die ſich nach drei Monaten wieder zerſtreuten.

I.

Die Owen'ſche Epoche.

1. New-Harmony.

Wenn wir auch die vor der großen Owen'ſchen Bewegung exiſtirenden communiſtiſchen Gemeinden in der erſten Abtheilung dieſes Werks nicht beſprechen wollen, ſo müſſen ſie doch vorübergehend dann erwähnt werden, wenn ſie in Berührung mit den nach Owen oder Fourier benannten Experimenten treten. Dieſer Fall liegt vor bei der erſten und größten Gemeinſchaft, welche die Owen'ſche Bewegung als Product hervorbrachte, bei New-Harmony, das der große Agitator ſelber gegründet hat, damit es als leuchtendes Vorbild für ſeine Anhänger diene. Gegründet hat er New-Harmony allerdings nur in dem Sinne, daß er 900 ſeiner Anhänger zu einer Gemeinſchaft organiſirte; aber die Colonie New-Harmonie, d. h. das Dorf mit ſeinen cultivirten Feldern, war ſchon gegründet, er hatte nur nöthig ſie in Beſitz zu nehmen, und es iſt oft, ſelbſt von ſeinen glühendſten Anhängern, der Zweifel ausgeſprochen worden, ob der berühmte Führer jemals eine Gemeinde hätte conſtituiren können, wenn die Harmoniſten ihm und ſeinen Genoſſen nicht ein wohlvorbereitetes Heim, in dem ſie ſich behaglich niederlaſſen konnten, übergeben hätten. Die Harmoniſten — wie auch in dem dritten Abſchnitt unter dieſer Ueberſchrift geſchildert werden wird — kamen im Anfange dieſes Jahrhunderts als verfolgte Glaubensſekte unter Führung ihres Patriarchen Georg Rapp aus Würtemberg nach den Vereinigten Staaten und gründeten eine Anſiedelung in Butler

County in Pennsylvanien, welche sie Harmony nannten. Hier blieben sie bis zum Jahre 1814, um dann auf Geheiß ihres Führers, der eine bessere Localität, namentlich aber ein wärmeres Klima wünschte, nach der Wildniß von Indiana weiter zu wandern. An den Ufern des Wabash bauten sie ein Dorf, das sie New-Harmony nannten und dessen wilde Umgebung sie bald in blühende Gärten und wogende Aehrenfelder umwandelten. Ihr Vermögen wuchs und auch ihre Zahl, die bald tausend erreichte; aber im Jahre 1824 wurden sie doch wieder unzufrieden mit ihrer Heimat, veranlaßt durch böse Nachbarn und Malaria. So verkauften sie denn abermals aus und zogen nach Pennsylvanien zurück, aber nicht nach ihrer alten Ansiedelung, sondern nach Beaver County, wo sie ihre dritte definitive Heimat, welche sie Economy nannten und die sie noch bis zum heutigen Tage innehaben, bauten. Dieses merkwürdige Völkchen wurde nicht sowol durch den Communismus, welchem es als religiösem Dogma huldigte, als durch seinen religiösen Fanatismus in wunderbarer Einigkeit zusammengehalten, während es von der Alten nach der Neuen Welt, von Pennsylvanien nach Indiana und von Indiana nach Pennsylvanien wanderte, während es von Krankheiten und böser Nachbarschaft heimgesucht, unter unendlicher Mühe wilde Gebiete cultiviren und mit Mangel und Armuth kämpfen mußte. Die Religion war die Quelle ihrer Stärke, Einigkeit und mittelbar also auch ihrer Prosperität. Das also war das Volk, dem Robert Owen seine Heimat in Indiana abkaufte. Die Vermittelung des Verkaufs übernahm ein englischer Landagent Richard Flower, welchem die Harmonisten eine Provision von 5000 Pfd. St. nach glücklich abgeschlossenem Handel zusicherten. Flower ging, einen Käufer zu suchen, nach England, wo er von Robert Owen's Gemeinde in New-Lanark hörte, und dies regte in ihm den Gedanken an, Owen zum Kaufe von New-Harmony zu überreden. Das Geschäft wurde ohne große Mühe abgeschlossen, und so ging denn New-Harmony mit seinen Häusern, Mühlen, Werkstätten und seinem Areal von 30000 Acres in den Besitz Owen's für 150000 Pfd. St. über. Es war ein immenses Opfer, welches die Harmonisten brachten, als sie ihr Eigenthum für diese verhältnißmäßig geringe Summe abgaben; aber sie waren fest entschlossen, die Gegend zu verlassen, und da sie ihr jetziges Anwesen an den Ufern des Ohio schon gekauft hatten, so bauten sie ein Dampfboot und verließen abtheilungsweise New-Harmony, wo

jetzt die Owenisten einrückten, um eine Gemeinde zu organisiren, die auf einer ganz andern Basis ruhen sollte wie diejenige ihrer Vorgänger. Der Grundzug der Harmonisten war tiefe Religiosität, war der Glaube, daß sich nur auf ihr das ganze communistische Gemeindeleben aufbauen ließe, während ihre Nachfolger das gerade Gegentheil versuchten und es sich zum Ruhme anrechneten, ihrer Corporation einen religionslosen, wenn nicht gar einen religionsfeindlichen Charakter gegeben zu haben. Owen wie Fourier betrachteten es als unerlaßlich, daß das Wort Religion in allen Programmen, Constitutionen, Statuten u. s. w. streng vermieden wurde. Nur die religionslose socialistische Gemeinde habe eine Zukunft, meinten sie. So kam denn Robert Owen im December 1824 nach den Vereinigten Staaten, um sein neues Besitzthum zu übernehmen. Er fand ein regelmäßig ausgelegtes Dorf mit rechtwinkeligen Straßen und einem kleinen viereckigen Park in der Mitte, welcher von mehrern Schönbauten, die öffentlichen Zwecken dienten, umsäumt war. Ueberall erkannte man den Schönheitssinn Friedrich Rapp's, des Baumeisters und Geschäftsführers der Gemeinde, überall herrschten Ordnungssinn und Reinlichkeitsliebe, und von eminentem Fleiße legten die wohlgepflegten Obstgärten und Weinberge und die üppigen Aehrenfelder Zeugniß ab. Als Owen in diesen verlockenden Platz einzog, erließ er ein Circular, in welchem er die Fleißigen und seinen Ideen Ergebenen aller Nationen aufforderte nach New-Harmony überzusiedeln, um mit ihm eine socialistische Mustergemeinde zu gründen. Der Aufruf entsprach den gehegten Erwartungen. Sechs Wochen nach dem Erlaß waren schon 800 Personen um Owen versammelt, im October 1825 war diese Zahl auf 900 angeschwollen. Darunter waren viele tüchtige Kräfte und die meisten glaubten wirklich an die Vortrefflichkeit und Durchführbarkeit des Socialismus, wie er von Owen gelehrt wurde. Aber es waren auch viele schwarze Schafe unter der Heerde, Müßiggänger, welche die liberale Offerte Owen's mit Freuden annahmen, hoffend ein recht sorgloses, arbeitsfreies Leben in dem Zukunftsstaate, welchen sie sich als ein Schlaraffenland vorstellten, führen zu können. Dieses Element, welches man als das „ewig unzufriedene" bezeichnen kann, war hauptsächlich Ursache, daß niemals Frieden in New-Harmony herrschen konnte.

Die erste Constitution.

Am 27. April setzte Owen eine Art provisorischer Regierung ein. Er erließ ein Circular an das Volk von New-Harmony, in welchem er sagte, daß er dieses Eigenthum gekauft habe, um seine socialistischen Ideen zu verwirklichen, daß es aber unmöglich sei, mit Leuten, welche für die neue Ordnung der Dinge noch vollständig unvorbereitet seien, sofort eine Gemeinde nach dem neuen rationellen Systeme zu gründen, und deshalb sei ein „Halbweghaus" nothwendig, in welchem sie sich für die neue Gesellschaftsordnung vorbereiten könnten. Im Verfolg seiner weitern Darlegung verwies er auf die mit ausgegebene Constitution, von welcher kein Exemplar erhalten geblieben ist; doch sagt die Tradition, daß sie halb socialistisch war. Nachdem Owen diesen ersten schöpferischen Act vollzogen hatte, ging er nach Europa zurück und ließ die Gemeinde von einem provisorischen Comité verwalten. Was nach Owen's Abreise erfolgte, das läßt sich nicht schildern, weil keine Berichte darüber vorliegen, aber vermuthen läßt es sich leicht. Eine Apotheke, so sagt die magere Nachricht, vertheilte Arzneien ohne Bezahlung und ein Krämerladen versorgte die Mitglieder mit allem Nöthigen, wahrscheinlich auf Owen's alleinige Rechnung. Erziehung war Gemeindesache, und nicht weniger wie 130 Kinder wurden auf öffentliche Kosten, d. h. aus Owen's Tasche, unterrichtet. Den Amusements war eine hervorragende Stelle im Tagesplan dieser Socialisten angewiesen. Sie hatten eine Musikbande, die jeden Dienstag Abend zum Ball aufspielen und jeden Freitag Concert geben mußte — beides in der Kirche. Auch mehrere Compagnien Miliz: Infanterie, Artillerie und Schützen, welche von Zeit zu Zeit im öffentlichen Parke exercirten, hatten sie zur Erhöhung von Lust und Freude gebildet.

Die zweite Constitution.

Am 12. Januar 1826 kam Owen nach New-Harmony zurück, und in einer bald nachher einberufenen Generalversammlung wurde eine Constitution angenommen für die „New-Harmony-Gemeinde der Gleichheit", ein Act, mit welchem man das „Halbweghaus" Owen's übersegelte und sofort voll und ganz in das Lager des

Communismus übertrat. Drei Jahre sollte nach Owen's Meinung auf der Zwischenstation gerastet werden; allein seine Anhänger konnten nicht so lange warten, sie wollten sofort die verheißene neue gesellschaftliche Ordnung ins Leben rufen, und zwar mit allen ihren Consequenzen. Einige Mitglieder unterzeichneten übrigens die neue Constitution nicht, sondern traten aus und gründeten eine eigene Gemeinde in der Nähe von New-Harmony. Die neue Constitution installirte ein Executivcomité von sechs Mitgliedern, das aber in aller und jeder Beziehung der Generalversammlung untergeordnet war. Allein diese Organisation bewährte sich schon vom Tage ihres Entstehens an nicht, und die Schwierigkeiten häuften sich dermaßen, daß man keinen andern Ausweg aus dem Labyrinth wußte, als Owen, dem geschäftstüchtigsten, bewährtesten Mann in der Gemeinde, anzugehen, die ganze Verwaltung allein in seine Hand zu nehmen. Owen, der wol die Nothwendigkeit einer Dictatur auch erkannt hatte, ging auf die Vorschläge seiner Genossen ein, und so entstand denn

die dritte Constitution.

Die Dictatur war wol die einzig richtige Regierungsform für diese Communistengemeinde, denn sobald Owen unumschränkt regierte, trat eine kurze Blüte der Gesellschaft ein. Er brachte eine leidliche Ordnung in die verschiedenen Departements, und in den Werkstätten und auf der Farm wurde lebhaft gearbeitet. Aber das gute Einvernehmen dauerte nicht lange, denn schon im April desselben Jahres verlangten viele Unzufriedene eine Theilung des Eigenthums in verschiedene Sectionen. Owen hatte das Recht und die Macht diesen Antrag zurückzuweisen; allein er sah sich doch gezwungen, ein Comité von 25 Männern zu ernennen, dessen Aufgabe es hauptsächlich sein sollte, die Candidaten zu prüfen, eventuell als Mitglieder aufzunehmen. Owen behielt sich übrigens das Vetorecht für jeden einzelnen Fall vor. Die Mitglieder sollten übrigens in drei Klassen: ordentliche Mitglieder, vorzuschlagende Mitglieder und in Prüfung stehende Mitglieder eingetheilt werden. Sobald sich zwei Drittel der ordentlichen Mitglieder für fähig zur Selbstregierung hielten, wollte Owen seine Dictatur niederlegen, vorausgesetzt, daß dies nicht in den ersten zwölf Monaten geschähe. Dieses Verhältniß kann als

die vierte Constitution

bezeichnet werden. Ruhe und Friede brachte aber auch diese Constitution nicht. Es löste sich von der Muttergemeinde eine zweite Tochtergemeinde ab, sodaß also jetzt bestanden: 1) Owen's New-Harmony; 2) Macluria und 3) Feiba Peven. Diese Zersplitterung dämmte aber die Begeisterung, welche Owen mit seiner Agitation hervorgerufen hatte, nicht ein. Fortwährend trafen neue Zuzügler ein, die Aufnahme in die Communistengemeinde verlangten, und so zahlreich waren eine kurze Zeit diese begeisterten Candidaten, daß Owen durch ein Circular abmahnen mußte, nach New-Harmony zu kommen, da Neuankömmlingen unmöglich noch Unterkunft verschafft werden könne.

Die fünfte Constitution.

Infolge großer Unzufriedenheit und heftiger Streitigkeiten wurde am 30. Mai eine Versammlung abgehalten, in welcher die Theilung des Gesammteigenthums in vier Sectionen beschlossen wurde. Jede der vier sich bildenden Gemeinden sollte selbständig ihre eigenen Geschäfte verwalten, doch sollten sie in gegenseitigem freundschaftlichem Verkehr miteinander bleiben und sich in Geschäftssachen Credit gewähren. Owen war übrigens nicht gewillt sein Eigenthum wegzuschenken, sondern zum größten Erstaunen seiner Genossen forderte er Geld von den einzelnen Sectionen, die sich constituirten. Er hatte schon bedeutende Summen verloren und suchte zu retten, was noch zu retten war. Am 4. Juli erließ Owen seine berühmt gewordene Erklärung der geistigen Unabhängigkeit, welche sich durch folgenden Passus charakterisirt: „Ich erkläre nun euch und aller Welt, daß der Mensch bis zu dieser Stunde der Sklave einer Dreiheit der monströsesten Uebel, welche vereint alle geistigen und physischen Uebel des Menschengeschlechts hervorbrachten, gewesen ist. Das ist zuerst das Privat- oder individuelle Eigenthum, die irrationellen Religionssysteme und die Ehe, welche sich gründet auf das individuelle Eigenthum und das irrationelle Religionssystem.“ Diese und ähnliche hochtönende Worte erweckten große momentane Begeisterung bei seinen Anhängern und man beschloß im ersten Taumel, daß die ganze Bevölkerung von New-Harmony dreimal wöchentlich in der Kirche

zusammenkommen sollte, um in der neuen Heilslehre gemeinsam unterrichtet zu werden. Sechs Wochen lang kam man diesem Beschlusse nach, dann wurde Owen krank, und damit hörte dieser Unterricht für immer auf.

Die sechste Constitution.

Am 25. August wurde eine Generalversammlung abgehalten, in welcher alle Beamte entlassen und drei Männern die Dictatur übertragen wurde.

Die siebente Constitution.

Schon am 17. September war man der Dictatur müde, und infolge dessen wurde eine Generalversammlung berufen, um zu berathschlagen, wie sich der Zustand der Gemeinde verbessern ließe und wie Zustände herbeigeführt werden könnten, welche das Volk zufriedener machten. Owen übersandte eine Botschaft, in welcher er empfahl, eine Gemeinde zu bilden, in welche alle, die sich meldeten, ihr Eigenthum einlegen mußten. Er selbst wollte Oberhaupt dieser Gemeinde sein und alljährlich vier Mitregenten ernennen. In den ersten fünf Jahren solle keine Abänderung dieser Constitution erfolgen dürfen. Diese Vorschläge warfen alle seitherigen Arrangements, namentlich die halbausgeführte Theilung in vier Sectionen, über den Haufen, und so blieben denn tumultuarische Scenen, eifersüchtige Streitigkeiten und ein trübes Durcheinander nicht aus. Wie infolge der vorhergehenden Zerwürfnisse, so verließen auch jetzt wieder viele Mitglieder die Ansiedelung, von der sie sich für immer lossagten. Achtzehn Monate hatte erst die Gemeinde bestanden, und schon begann, trotz Owen's bis dahin unerschütterlichem Optimismus, der unaufhaltsame Verfall, der gewiß nicht dadurch verzögert wurde, daß man im December den Genuß geistiger Getränke verbot. Owen begann, wahrscheinlich aus finanzieller Noth, Parcellen und auch einzelne Häuser an Individuen zu verkaufen. Diese Unabhängigen etablirten bald ein Wirthshaus, einen Krämerladen und verschiedene Werkstätten. Hier und da wurden Firmen und Anzeigeschilder herausgehängt, und bald ließ sich New-Harmony von einem nichtcommunistischen Dorfe nicht mehr unterscheiden. Alle sahen, daß und warum die Colonie in Trümmer gehen mußte. Sie glich einem steuer- und führerlosen Schiffe, das von der Brandung nach der Küste ge-

trieben wird, wo es zerschellen muß. Das Drama New-Harmony fand denn auch ein über alles Erwarten rasches Ende. Wir sind nicht unterrichtet über die letzten Vorgänge, welche sich vor der Katastrophe abspielten, aber wir finden in der „Gazette", dem publicistischen Organ der Gemeinde, ein vom 18. Juni 1827 datirten Aufruf zu einer Versammlung, in welcher Owen den Bewohnern von New-Harmony und seiner Nachbarschaft Lebewohl sagen wollte. Was er in dieser Versammlung sagte, darüber berichtet kein Zeitgenosse; nur das wissen wir, daß er kurz nach derselben New-Harmony verließ und daß seine Anhänger theils sich nach allen Himmelsgegenden zerstreuten, theils sich in der Ansiedelung selber, theils in der Nachbarschaft, so gut es gehen wollte, durchs Leben schlugen. Glücklich der, welcher über eine kleine Summe verfügen konnte, denn er fand Gelegenheit, sie außerordentlich vortheilhaft anzulegen, wenn er Owen eine Parcelle oder ein Haus, welche er zu Schleuderpreisen weggab, abkaufte. Einer der begeistertsten Anhänger Owen's blieb in New-Harmony, und ihm verdanken wir auch die wenigen spärlichen Nachrichten, welche wir über das Unternehmen besitzen. Derselbe sagt 15 Jahre nach dem Schiffbruche des Projects: Man muß sehr vorsichtig sein, wenn man von Socialismus in New-Harmony sprechen will, denn der Gegenstand ist unpopulär geworden. Die New-Harmonisten sind gründlich enttäuscht worden. Sie wurden vollgepfropft mit Theorien und machten einen so kläglichen Versuch, dieselben in die Praxis zu übertragen, daß sie sich vor aller Welt schämten. Gewiß, der begeistertste Socialist konnte rasch in New-Harmony abgekühlt werden. Die Ursachen des gänzlichen Mislingens des Experiments gibt unser Gewährsmann wie folgt an: Owen verlangte Ehrlichkeit der Absicht, und er fand nur Unehrlichkeit; er verlangte Mäßigkeit, und er hatte fortwährend gegen die Trunksucht anzukämpfen; er verlangte Fleiß, und er fand Faulheit; er sehnte sich nach Reinlichkeit, und sah nur Schmuz; er begehrte Sorgfalt, aber er fand nur Sorglosigkeit; er förderte das Streben nach Kenntnissen, aber er stieß auf unüberwindliche Apathie. Er suchte alle diese guten Eigenschaften in jedem einzelnen Mitgliede vereinigt, aber er wurde überall bitter enttäuscht. Selbst bei den Aeltern fand er nicht einmal Ausdauer und Opferfähigkeit genug, die Kinder in diesen Grundsätzen zu erziehen. Daraus läßt sich übrigens schließen, daß seine Principien entweder falsch waren, oder daß unser Ge-

schlecht noch nicht reif für dieselben ist. Damit schließt dieser Berichterstatter seine Chronik von New-Harmony. Wenn auch die nüchtern erzählten Thatsachen schon ohne Commentar auf die Ursachen hinweisen, an welchen das Unternehmen scheitern mußte, so ist doch dieses berühmte Experiment werth, daß wir einige Reflexionen darüber anstellen. In New-Harmony wurde der erste und bemerkenswertheste Versuch gemacht, eine communistische Gemeinde auf antireligiöser Basis zu gründen, und zwar von einem Manne, der sich eine Berühmtheit erworben hatte durch seine Erfolge in New-Lanark in Schottland, wo er ein industrielles Unternehmen auf socialistischer Basis gewinnbringend betrieb. Ihm ging, als er sich nach den Vereinigten Staaten einschiffte, der Ruf voraus, ein bedeutender Reformer auf socialistischem Gebiete zu sein, der sich der Protection von Fürsten, Herzogen und einflußreichen Staatsmännern erfreue. Ueberall, wo er in den großen Städten der Union auftrat, um Vorlesungen zu halten, erfreute er sich einer großen begeisterten Zuhörerschaft. In Washington wurde er von dem Sprecher des Repräsentantenhauses empfangen und eingeladen, im Capitol einen Vortrag zu halten, welchem der Präsident, die Richter des höchsten Gerichtshofes und viele Congreßmitglieder beiwohnten. Am Schlusse desselben zeigte er ein kostspieliges, sehr künstliches Modell eines prächtigen Gebäudes, bestimmt zur Wohnung einer ganzen Gemeinde. Owen selbst besaß ein bedeutendes Vermögen, und da er auch noch andere Kapitalisten dazu vermochte, ihm bedeutende Summen zu seinen Zwecken zur Verfügung zu stellen, so gebot er über immense Mittel, die, wenn es auf dieselben allein angekommen wäre, den Erfolg verbürgt hätten. Unbegrenzte Mittel, ein fruchtbares, größtentheils cultivirtes Areal von 30000 Acres und ein fertiges, schönes, freundliches Dorf — sollte da die Einladung an die Socialisten aller Nationen nicht freudigen Anklang finden? Die unruhigsten Köpfe, die Unzufriedensten mit den bestehenden Zuständen, also, wie man denken sollte, das beste Material zur Gründung einer Communistengemeinde, sammelte sich um den berühmten Agitator, der gewiß ein edler, aber unpraktischer Schwärmer war. Er nahm die Menschen nicht wie sie waren, sondern wie sie sein sollten, und an diesem Misgriff scheiterte sein ganzes wohlmeinendes Streben. Dabei war er ganz im Gegensatz zu seinen nüchternen Landsleuten, ein Freund hochklingender Phrasen, und wenn es nicht unwiderleglich dar-

gethan worden wäre, daß seine Wiege in Schottland stand, so würde die Vermuthung sehr nahe liegen, daß wir es mit einem Franzosen und nicht mit einem Schotten zu thun hätten. Was er in diesem bombastischen Stil über individuelles Eigenthum, irrationelle Religionen und das Institut der Ehe sagte, ist oben schon wiedergegeben worden. Bei einer ähnlichen Gelegenheit sagte er: „Vierzig Jahre lang bin ich nun mit Herz und Seele, ohne Unterbrechung, Tag für Tag beschäftigt, die Mittel vorzubereiten, welche mich befähigen sollen, den Todesstreich jener Tyrannei zu geben, welche seit ungezählten Menschenaltern den menschlichen Geist in so mysteriöser Weise in Ketten hielt, daß kein Sterblicher es wagte, sie zu zersprengen, um den leidenden Gefangenen in Freiheit zu setzen. Aber die Zeit, um dieses große Ereigniß herbeizuführen, ist nicht eher gekommen bis zu dieser Stunde. So seltsam ist der Lauf der Dinge gewesen, daß die Erklärung der politischen Unabhängigkeit im Jahre 1776 ihr Seitenstück, die Erklärung der geistigen Unabhängigkeit, gerade ein halbes Jahrhundert später, also erst im Jahre 1826 hervorrief. In Ausführung dieses großen Zieles bereiten wir nun die Mittel vor, um unsere Kinder nach nationalen und selbstverständlich rationellen Anschauungen zu erziehen und um aus ihnen nützliche, brauchbare Menschen zu machen, die Wohlthätigkeit üben im weitesten Sinne des Wortes. Wir vereinigen unsere separaten Interessen zu einem Interesse, wir verlassen die Goldtransaction und tauschen unsere Productionsartikel aus auf der Basis der Arbeit gegen gleiche Arbeit; wir werden unsere überschüssigen Mittel dazu verwenden, um andern gleich vortheilhafte Zustände zu verschaffen; wir werden dem Genuß von Spirituosen entsagen und in einer eigenthümlichen Weise die Zielpunkte jeder weisen Regierung und aller wirklich erleuchteten Menschen zu erreichen suchen. Und nun befinden wir uns hier nahezu im Herzen der Vereinigten Staaten, einem kleinen Senfkorn vergleichbar. Aber mit dieser großen Wahrheit vor uns, mit der praktischen Ausführung des socialen Systems, werden unsere Principien, sobald dieselben von uns vollständig verstanden sein werden, sich ausbreiten von Gemeinde zu Gemeinde, von Staat zu Staat, von Continent zu Continent, bis dieses System und diese Wahrheiten die ganze Erde überschatten werden, Glück, Intelligenz und Fülle allen Menschenkindern bringend."

Das war der Prolog zu dem großen dreijährigen Drama,

das sich in New-Harmony abspielte, dieser Stätte, welche man besser New-Disharmony nennen sollte. Welche Fehler und Irrthümer gemacht wurden, um die traurige Schlußscene herbeizuführen, das ist oben schon angedeutet worden. Aber es ist doch interessant, das Urtheil hervorragender Zeitgenossen, welchen das Schicksal New-Harmonys zu Herzen ging, kennen zu lernen. Da hören wir zunächst Owen's Sohn, Robert Dale Owen, sagen: „Es war dort" (in New-Harmony nämlich) „kein Fleiß und kein gegenseitiges Vertrauen, keine praktischen Erfahrungen, keine Einheit der Handlungen, weil keine Uebereinstimmung, zu finden, und das war der Felsen, gegen welchen das sociale Schiff anstieß und zerschellte." Sargant, Owen's englischer Biograph, sagte mehreremal, daß wegen der Religion die hauptsächlichsten Streitigkeiten in New-Harmony ausgebrochen seien. Seine eigene Meinung über den Miserfolg Owen's drückt er wie folgt aus: „Was war die Ursache, daß das Experiment scheiterte? Leute, welche dem Unternehmen nahe standen, werden darauf verschiedene Antworten geben, je nach dem Standpunkt, auf welchem sie stehen. Ich selbst sage, daß solche Experimente fehlschlagen müssen, weil es unmöglich ist, den Charakter von Männern und Frauen, welche in der Welt des Individualismus aufgewachsen sind, so umzuformen, daß eben diese Menschen ein brauchbares Material für eine Communistengemeinde abgeben. Ich gehe sogar weiter und spreche meine Ueberzeugung aus, daß es selbst mit Menschen, welche von Kindheit auf in communistischen Ideen erzogen sind, es dennoch unmöglich ist, eine Communistengemeinde zu gründen, wenn dieselben nicht vollständig außer Berührung mit der übrigen Welt bleiben und von einer mächtigen religiösen Idee zusammengehalten werden. Nur Wohlwollen und philanthropische Gefühle sind zu schwach, um ein festes Band um eine Anzahl mit selbstsüchtigen Leidenschaften beseelter Menschen zusammenzuhalten."

Ein anderes bemerkenswerthes Urtheil fällt John Pratt, der sich, theoretisch wenigstens, ebenfalls in socialistischen Reformen versucht zu haben scheint. Er sagt: „Owen war ein schottischer Metaphysiker der alten Schule. Als solcher war er ein ausgezeichneter Fehlerfinder und Desorganisator. Er konnte die existirenden Disharmonien entdecken, aber er wußte so wenig wie seine Zeitgenossen Shelley und Godwin, wo die neuen Harmonien zu finden seien. Wie die meisten Männer der letzten

Generation, so sah auch er unsere Gesellschaft als ein fabricirtes Product an und nicht als einen Organismus von unzerstörbarer Lebenskraft. Wie seine Zeitgenossen, so lud er die Schuld für alle bestehenden Uebel auf die Priester und Politiker ab, deren sofortiger Vernichtung sofortige, ewig dauernde, universelle Glückseligkeit folgen würde. Es würde zum Erstaunen sein, wenn ein Experiment, ausgeführt von einem solchen Denker, selbst unter den günstigsten Auspicien von Erfolg begleitet sein würde." Ein anderer Zeitgenosse sagt: „Whiskey hatte viel zu thun mit dem Fehlschlagen des Owen'schen Experiments, und dann auch die Methode, wie er sich seine Genossen sammelte. Es ist als wenn sich ein Mann durch Zeitungsannoncen eine Frau sucht. Haben wir doch niemals gehört, daß jemand durch Annonciren eine gute Frau fand. Eine öffentliche Einladung an die Fleißigen und Tüchtigen aller Nationen, zu kommen und Besitz zu ergreifen von 30000 Acres Land und einem schönen Dorf, wird sicher rasch ein großes Publikum herbeilocken, das sich aber auch ebenso rasch wieder zerstreut, wenn es das gesuchte Utopien nicht vorfindet. Fast alle antireligiösen Communistengemeinden sind nach derselben oder einer ähnlichen Methode verfahren. Sie nahmen gewöhnlich jeden auf, der fähig war eine Actie zu kaufen. Vermittels eines Actienunternehmens kann man wol eine Bank gründen oder eine Eisenbahn bauen, aber niemals eine Communistengemeinde ins Leben rufen, denn dieselbe stellt höhere Anforderungen an die Eigenschaften der Mitglieder wie bloßes Geschäftstalent." Es würde zu weit führen, wollten wir hier alle die Urtheile, welche über den Miserfolg des Owen'schen Experiments gefällt wurden, hier zusammenstellen. Darauf können wir um so eher verzichten, als die Geschichte aller spätern communistischen Versuche, Gemeinden zu bilden, klar und unwiderleglich dargethan hat, daß ein communistisches Gemeinwesen nur dann lebensfähig ist, wenn ein willensstarker Despot von außerordentlicher Geschäftstüchtigkeit an der Spitze steht und wenn die Mitglieder auf einer Bildungsstufe stehen, einer Nationalität angehören und von einer religiösen Idee beseelt sind. Bei der Owen'schen Gemeinde fehlten alle diese Voraussetzungen, und deshalb mußte sie kläglich zu Grunde gehen. Es ist oft gesagt worden, daß Owen reussirt haben würde, wenn er seine armen, leicht zu befriedigenden schottischen Arbeiter mit nach den Vereinigten Staaten gebracht hätte; allein es läßt sich darauf mit Bestimmtheit erwidern, daß sein

Erfolg höchstens ein momentaner gewesen wäre. Owen kannte seine Gemeinde niemals, wie es beispielsweise die Shakerführer thun, von der übrigen Welt abschließen, denn er wollte ja Propaganda machen, er wollte eine Mustergemeinde gründen, die ein Wallfahrtsort für die Socialisten aller Nationen werden sollte. Nun sagt aber die Geschichte der noch bestehenden Communistengemeinden, daß eine communistische Gemeinde nur unter Abschluß von der übrigen Menschheit ein kümmerliches Dasein fristen kann, und wenn dies für Gemeinden von fanatisch-religiöser Tendenz gilt, wie viel mehr muß das der Fall sein bei einer Gesellschaft, welche sich der Religion feindlich gegenüberstellt. Nun ist aber auch noch ganz besonders hervorzuheben, daß, wer in eine Communistengemeinde eintreten will, einer Entsagung fähig sein muß, wie wir sie nur bei religiösen Fanatikern finden. In dem Glücke anderer sein eigenes Glück suchen und jeden Egoismus, von welcher Schattirung er auch sei, abstreifen, das ist die erste Forderung, die an einen Communisten gestellt werden muß. Diejenigen, welche sich laut vordrängend die socialistische Gesellschaftsform fordern, sind aber am allerwenigsten dieser Selbstlosigkeit fähig, ist es doch nur Egoismus, diese im communistischen Staate unmögliche Eigenschaft, welche sie ihre Forderungen erheben läßt. Es ist der Neid, der sie sagen läßt: steh du vom Tische auf, damit ich mich niedersetzen und satt essen kann. Denn auf etwas anderes läuft die Forderung der überwiegenden Mehrzahl der Socialisten nicht hinaus. Schwärmer, wie Owen, wollen allerdings alles hergeben und mehr noch als das: sie wollen ihre ganze Lebenskraft im Dienste des Gemeinwohls aufbrauchen. Aber sie werden stets nur vereinzelte Erscheinungen bleiben, deren schwärmerische Hingabe mit argwöhnischem Mistrauen belohnt wird, denn die Menge hält diese Opferfähigkeit für nicht menschlich, sie wittert hinter der edelsten Uneigennützigkeit, weil sie nach eigenen Gefühlen und Gesinnungen urtheilt, immer habgierige, eigennützige Absichten, und dieses Mistrauen, das sich selbst in den religiösen Communistengemeinden geltend macht, war es hauptsächlich, das Owen die denkbar bitterste Enttäuschung bereitete und seine Gemeinde auseinandersprengte. Owen, der Freigeist, wurde in seinen alten Tagen noch von dem Spiritualismus in seinen Zauberbann geschlagen. Dieser seltsame Wandel ist bei hochgebildeten Männern so oft vorgekommen, daß dieser einzelne Fall kein Erstaunen zu erregen braucht. Wer am Spiritualis-

mus naſcht, der iſt ihm auch verfallen, den ſchützt ſelbſt ſeine Bildung nicht vor einem Fanatismus, der ſinnverwirrender iſt, wie derjenige durch die Religion erzeugte. Im Lichte dieſer, ſeiner neuen Erfahrung bekannte Owen, daß er die Urſachen ſeines Miserfolgs in New-Harmony einſähe. Sein Biograph Sargant ſagt in dieſer Beziehung: „Er bekannte, daß, bevor er die Offenbarungen des Spiritualismus empfangen habe, er gar nichts gewußt habe von der Nothwendigkeit guter ſpiritualiſtiſcher Bedingungen, welche den Charakter des Menſchen bilden helfen. Die phyſiſchen, die intellectuellen und moraliſchen Bedingungen verſtand ich wohl und wußte ſie auch hervorzurufen, aber die ſpirituellen Bedingungen hatte ich überſehen. Dieſe iſt aber, wie ich jetzt einſehe, die wichtigſte Bedingung für die zukünftige Entwickelung des Menſchengeſchlechts. Man ſieht, Owen war alt geworden."

---

2. Yellow Springs Community.

New-Harmony hat, weil es vom Meiſter ſelber organiſirt wurde, alle andern Experimente der Owen'ſchen Epoche in den Schatten geſtellt; ſelbſt mit der Yellow Springs Community iſt dies der Fall, obgleich ſie von Owen ſelbſt, entweder zugleich oder unmittelbar vor der genannten Hauptgemeinde, ins Leben gerufen wurde. Alles was wir über die Yellow Springs Community wiſſen, verdanken wir einem ungekannten Autor, der ſeine Geſchichte kurzfaßlich niedergeſchrieben hat. Dieſelbe iſt ſo intereſſant, daß wir ſie im Wortlaute wiedergeben wollen, obgleich am Eingange die Carrière Owen's wiederholt wird. Aber die Charakteriſtik des großen Agitators iſt ſo correct, daß ſchon um deswillen die kleine Chronik verdient, voll und ganz, trotz bereits Bekanntem, wiedergegeben zu werden. Wir hören: „Robert Owen, der Gründer der Gemeinden New-Harmony und Yellow Springs, war der Eigenthümer ausgedehnter Fabriken in New-Lanark in Schottland. Er war ein Mann von bedeutender Bildung und ſcharfer Beobachtungsgabe und voll von Liebe für ſeine Mitmenſchen, trotzdem er religionslos war. Wie ſkeptiſch er in Betreff der Bibel war, das hat er laut documentirt in der berühmten Debatte in Cincinnati, welche zwiſchen ihm und Dr. Alexander

Campbell stattfand. Doch was immer auch sein Glaube gewesen sein mag, er hat seine Menschenfreundlichkeit bewiesen während eines langen Lebens voller wohlthätiger Werke. In seinen Fabriken in Schottland führte er ein auf Socialismus basirendes System ein, das von den schönsten Erfolgen gekrönt wurde. Allein es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß Owen der alleinige Eigenthümer der Werke war und alles nur allein nach seinem Willen geregelt wurde. Das System war deshalb nur der wohlthätige Regierungsplan eines Fabrikanten, der sich für ihn selber wie für seine Arbeiter als vortheilhaft erwies. Voll von Eifer für die Verbesserungen der menschlichen Gesellschaftsordnung, glaubte Owen die Mittel gefunden zu haben, durch welche sich die bestehenden Uebelstände in den Eigenthumsverhältnissen beseitigen ließen. Er beschäftigte sich mit der Idee gemeinschaftlichen Eigenthums, verbunden mit Planen für allgemeine Gesellschaftsverbesserungen, bis er das Richtige gefunden zu haben glaubte, und beschloß, sein eigenes Vermögen zu opfern, um seine Plane, deren Ausführung seine Lebensaufgabe werden sollte, zu verwirklichen. Zu klug, um sein neues System bei der ärmern Klasse seines eigenen Landes zu inauguriren, denn er fand dieselbe zu sehr von Vorurtheilen befangen und zu niedergedrückt durch die künstlichen Gesellschaftsformen, beschloß er, nach den Vereinigten Staaten zu gehen, um unter dessen vergleichsweise vorurtheilsfreiem Volke, unter seinen liberalen Institutionen und mit seinem billigen Lande im Westen, Gemeinden zu gründen, die auf gemeinsamem Eigenthum, socialer Gleichheit und gleichem Werthe von jedermanns Arbeit beruhen sollten. Im Jahre 1824 kam Owen in Cincinnati an. Er brachte mit sich eine Geschichte seiner Arbeiten in New-Lanark, mit glühenden und nicht unrichtigen Berichten über die wohlthätigen Wirkungen seines Systems. Er stellte Pläne aus für die projectirten Gemeinden, in welchen Farmen, Obstgärten, Weinberge, öffentliche Parke, Blumengärten und alles, was nur nothwendig war zum socialistischen Paradiese, vorgesehen waren. In Cincinnati erwarb er sich bald Anhänger, als deren bedeutendster Daniel Roe, Vorsteher der neuen Jerusalemkirche, angesehen werden muß. Diese Kirchengemeinschaft bestand aus Nachfolgern Swedenborg's und rekrutirte sich aus den besten und gebildetsten Volksklassen. Es waren intelligente, liberale, generöse, gebildete Männer und Frauen — viele derselben waren sehr wohlhabend. Sie bildeten augenscheinlich

das beſtmöglichſte Material, um eine Communiſtengemeinde nach den Planen Owen's zu bilden. Roe und viele Mitglieder ſeiner Gemeinde, ſowie auch andere Bewohner Cincinnatis wurden bezaubert von Owen und ſeinem Communismus, und beſchloſſen, ein Anweſen zu kaufen, um eine Gemeinde nach Owen'ſchem Plane zu organiſiren. Unterdeſſen ging Owen nach New-Harmony weiter und übernahm dieſen Platz mit ſeinen Gebäuden, Weinbergen, Obſtgärten und Feldern von Rapp, der mit ſeinen Anhängern nach Economy in Pennſylvanien auswanderte.

„Nach ſorgfältiger Berathung und Auswahl entſchloß ſich die Cincinnatigemeinde, eine Domäne in Yellow Springs zu kaufen, 75 Meilen nördlich von der Stadt, ein Platz, welchen man als einen der ſchönſten des Weſtens bezeichnen kann und der ſich vorzüglich dazu eignete, der Wohnſitz einer Geſellſchaft zu ſein, welche ſich entſchloſſen hatte, große Opfer zu bringen für das, was ihrer ehrlichen Meinung nach eine große ſociale und moraliſche Reformation war. Die Gemeinde, nachdem ſie ſich vollſtändig conſtituirt hatte, beſtand aus 75—100 Familien, in welchen nahezu alle Stände: Handwerker, Farmer, Lehrer, Geiſtliche, Kaufleute und gewöhnliche Tagearbeiter, vertreten waren. Die Grundzüge der Conſtitution laſſen ſich ungefähr wie folgt angeben: Das Eigenthum wurde von den Käufern (vermuthlich waren es wenige) im Beſitz behalten, aber zum Beſten der ganzen Gemeinde verwaltet. Alles Eigenthum aber, welches ſpäter durch Arbeit oder Kauf erworben werden würde, ſollte wol dem Originaleigenthum hinzugefügt werden, doch als gemeinſames Vermögen gelten. Schulen wurden etablirt, um alle nützlichen Kenntniſſe (ausgenommen Religion) zu lehren. Die Meinungen über alle Fragen der Zeit waren frei. Der Sabbat war der Tag der Ruhe und Erholung, der ausgefüllt werden ſollte mit Spaziergängen, Ausflügen zu Pferd, Spielen, Beluſtigungen und öffentlichen Vorträgen. Das Tanzen wurde als ein ſehr werthvolles Hülfsmittel für phyſiſche und ſociale Cultur betrachtet. Obgleich das Chriſtenthum vollſtändig ignorirt wurde, ſo ſollte doch die freie Liebe oder eine andere Lockerung der Moral nicht geduldet werden. Kurzum, dieſe Gemeinde trat unter den denkbar günſtigſten Auſpicien ins Leben, und wenn irgend Männer und Frauen für den gedachten Zweck hätten erfolgreich ſein können, ſo hätten es dieſe ſein müſſen. Wie ſie und wie ſie nicht reuſſirten, das ſoll jetzt gezeigt werden.

„In den ersten wenigen Wochen waren alle von dem besten Willen beseelt. Arbeit war die Aufgabe des Tages. Männer, welche selten oder niemals mit ihren Händen gearbeitet hatten, widmeten sich der Landwirthschaft oder den mechanischen Künsten mit einem Eifer, der alle Anerkennung verdient, wenn er auch nicht immer von Erfolg begleitet war. Prediger des Evangeliums führten den Pflug und riefen die Schweine zum Futter, anstatt die Sünder zur Buße, oder sie führten mit Geduld ein störrisches Joch Ochsen. Kaufleute legten das Ellenmaß aus der Hand, um den Rechen oder die Düngergabel zu ergreifen. Alle schienen freudig für das Gemeinwohl zu arbeiten. Unter den Frauen war selbst noch mehr Opferfreudigkeit zu finden. Damen, welche selten das Innere ihrer eigenen Küchen gesehen hatten, gingen in das gemeinsame Speisehaus und halfen bei den Töpfen und Kesseln, und feingebildete junge Mädchen, welche sich ihr ganzes Leben lang hatten bedienen lassen, fungirten nun als Kellnerinnen, sobald die Reihe an sie kam. Mehreremal in der Woche betheiligten sich alle, welche Lust verspürten, an dem großen socialen Tanze im Speisesaal.

„Trotz dieser anscheinenden Herzlichkeit und Cordialität, war es aber doch die sociale Atmosphäre der Gemeinde, in welcher sich die ersten Wolken zusammenballten. Selbstliebe war ein Geist, der durch keine Beschwörung verbannt werden konnte. Er flüsterte den Mädchen der untern Klasse, deren frühere Position sie zur Bescheidenheit erzogen hatte, ins Ohr: du bist so gut wie diejenigen, welche früher reich und glücklich waren, bestehe auf der Gleichheit mit ihnen. Derselbe Geist aber erinnerte die ehemals vom Schicksal Begünstigten an ihre bevorzugte Stellung in der Gesellschaft, welche sie verloren hatten, und die Folge war, daß trotz aller Statutenbestimmungen ihre Worte und Handlungen von Selbstliebe durchtränkt waren. Aehnliche Gedanken und Gefühle tauchten unter den Männern auf, und wenn sie auch nicht zum offenen Ausdruck gelangten, so waren sie nichtsdestoweniger stark und tief. Es ist unnöthig, die Details zu verfolgen, es möge genügen zu sagen, daß schon nach Verlauf von drei Monaten — drei Monaten! — die einflußreichsten Mitglieder zur Ueberzeugung gelangten, daß das sociale Leben der Gemeinde nicht mit einem einzigen Bande umschlungen werden könne. Sie lösten sich deshalb stillschweigend, wenn auch widerwillig, in verschiedene kleine Cirkel auf; hielten doch die meisten immer noch am Glauben fest,

daß, wenn auch die sociale Gleichheit nicht durchzuführen sei, die Gemeinschaftlichkeit des Eigenthums aber eine Reform sei, die von Erfolg begleitet sein müsse. Ob aber nun das Gesetz von Mein und Dein natürlich oder zufällig im menschlichen Charakter ist, es begann bald sein Uebergewicht geltend zu machen. Der Fleißige, der Geschickte und der Starke sahen die Früchte ihrer Arbeit genossen von dem Indolenten, dem Ungeschickten und Nachlässigen, und der Egoismus erhob sich gegen den Wohlthätigkeitssinn. Eine Bande Musikanten behauptete, daß ihre Blechharmonie zum gemeinsamen Glück so nothwendig sei wie Brot und Fleisch, und weigerte sich aus diesem Grunde, im Felde oder in den Werkstätten thätig zu sein. Ein Professor der Naturwissenschaften bestand darauf, daß er Vorträge hielt, während andere arbeiteten. Handwerker, deren Tagesarbeit im gewöhnlichen Leben zwei Dollars werth war, wollten nur halb solange arbeiten wie die Farmarbeiter, deren Tagesarbeit nur einen Dollar werth war. Für eine kurze Zeit wurden diese Eifersüchteleien nur gefühlt, aber bald wurden sie auch offen ausgesprochen. Es erwies sich erfolglos, daran zu erinnern, daß die Arbeit aller nur zur Blüte der Gemeinde beitrüge. Individuelles Glück, das war das Naturgesetz, das nicht ausgelöscht werden konnte, und bevor ein Jahr verfloß, hatte dieses Gesetz die Mitglieder, welche unter so günstigen Umständen und mit so ernstlichem Willen zusammengetreten waren, zerstreut und zurückgetrieben in die selbstsüchtige Welt, woher sie kamen."

So weit der ungekannte Autor, der die vorstehende Leidensgeschichte von mehrern der intelligentesten und ernstesten Mitglieder der Gesellschaft hörte. Sie anerkannten alle die günstigen Auspicien, unter welchen sie begannen, sowie die Intelligenz, den Ernst und den Eifer der Gründer, sie gestanden aber auch rückhaltslos den totalen Miserfolg ein. Für sie kann das Resultat ihrer Erfahrungen dahin zusammengefaßt werden, daß sie den felsenfesten Glauben gewannen, der Mensch sei, trotzdem er zur Philanthropie geneigt sei, doch ein wesentlich egoistisches Wesen, und daß eine Gemeinschaft, die auf socialer Gleichheit und gemeinsamem Eigenthum basirt, eine Unmöglichkeit sei.

3. Naſhoba.

Frances Wright iſt der Name einer Frau, welche in der Owen'ſchen Bewegung eine große Rolle ſpielte und als die rüſtigſte Gehülfin des Agitators gelten muß. Sie war aber nicht allein eine ſocialiſtiſche Führerin, ſondern ſie ſuchte auch eine Antiſklavereibewegung hervorzurufen, und kann als die erſte Agitatorin für das Frauenrecht, das jetzt wieder in den Vereinigten Staaten von dem weiblichen Geſchlecht energiſcher denn je begehrt wird, angeſehen werden. Sie war die erſte jener ſogenannten „ſtarkgeiſtigen" Frauen. Ueber ihr Experiment in Naſhoba lauten die einzigen Nachrichten, welche ſich darüber erhalten haben, folgendermaßen: Das in Rede ſtehende Experiment wurde in Shelby-County in Tenneſſee von der berühmten Frances Wright unternommen. Der Zweck war, eine Gemeinde zu gründen, wo Negerſklaven zuſammen mit Weißen erzogen und zur Freiheit herangebildet werden ſollten. Zugleich ſollte ſie als Heimat dienen für gute und große Männer und Frauen, welche dort miteinander ſympathiſiren könnten in ihrer Liebe zur Arbeit für die Humanität. Sie lud gleichgeſinnte Seelen von allen Erdtheilen ein, um mit ihr die Wahrheit zu ſuchen und die wirkliche Glückſeligkeit zu gründen. Frances Wright war, wie Owen, aus Schottland und hatte in ihrem eigenen Vaterlande, wie in andern Ländern, die ſie bereiſte, namentlich aber in den Sklavenſtaaten der Union ſo viel menſchliches Elend geſehen, daß ſie beſchloß, es ſich zur Lebensaufgabe zu machen, eine ſociale Reform anbahnen zu helfen, ein Vorhaben, in welchem ſie durch Owen's öffentliches Auftreten beſtärkt und unterſtützt wurde. Sie reiſte durch die Südſtaaten, ſuchte die Pflanzer auf und erklärte ihnen ihre Anſichten. Während dieſer Reiſen beſuchte ſie auch New-Harmony, wo noch die Rappiſten domicilirten, und wurde ſofort begeiſtert von dem Fleiß, der Wohlhabenheit und dem Ordnungsſinne dieſer ernſten, genügſamen Communiſten. Sie beſuchte auch einige Shakergemeinden, gewann aber keine günſtigen Meinungen von ihnen. Mit den Harmoniſten erneuerte ſie ihre Bekanntſchaft, als dieſelben ihren Ueberzug nach Economy bewerkſtelligten, und als ſie Zeuge war, wie ungefähr 800 disciplinirte Arbeiter in einer Wildniß ein ſchönes Dorf, Obſtgärten, Weinberge und cultivirte Felder vor ihren Augen erſtehen ließen: da tauchte wol zuerſt

der Gedanke in ihr auf, es dieser Schar tüchtiger Leute gleich zu thun. Die Rappisten spielen somit eine wichtige Rolle in der socialistischen Bewegung, hauptsächlich deshalb, weil sie Owen wie Wright praktischen Unterricht im Communismus gaben, und es ist bemerkenswerth, daß Owen seine Miserfolge dem allzu frühen Abzug der Harmonisten von New-Harmony zuschrieb. Er hatte gewollt, daß dieselben noch länger verweilten und seinen Leuten praktischen Anschauungsunterricht ertheilten. Es ist kaum nöthig darauf zu erwidern, daß das Resultat doch kein anderes gewesen wäre, denn die Owenisten wären trotz aller Belehrung niemals Rappisten geworden. Nachdem sich Frances Wright durch die Rappisten gehörig orientirt glaubte, kaufte sie — es war im Herbst 1825 — ein Areal von 2000 Acres, größentheils mit Wald bestandenes, an beiden Ufern des Wolfflusses in Osttennessee gelegenes Land. Sie erwarb alsdann 15 Negerfamilien und begann mit diesen ihr Experiment. Ihr Plan bestand darin, eine größere Anzahl Neger entweder durch Kauf zu erwerben, oder durch Ueberredung der Pflanzer, welche einen Theil ihrer Sklaven zeitweise abgeben sollten, um sich zu sammeln, damit sie erzogen und für die Freiheit vorbereitet werden könnten. Die Hälfte des Arbeitsproducts sollte den Schwarzen gutgeschrieben werden, damit sie ihre Freiheit erkaufen könnten; die andere Hälfte sollte dazu dienen, um die Kosten der Ansiedelung zu decken, deren Verwaltung in den Händen der weißen philanthropischen Freunde der Gründerin lag. Frances Wright gewann ein immer größeres Interesse an ihrem Unternehmen, als sie aber krank wurde und zur Erholung eine Reise nach Europa antreten mußte, da benutzte eine intriguante Persönlichkeit ihre Abwesenheit und schuf ein Chaos, welches zur Folge hatte, daß mehrere Vertrauensmänner die Anstalt verließen. Alle Schwierigkeiten, welche das Unternehmen in Frage stellten, kamen von den weißen und nicht von den schwarzen Gehülfen der Stifterin. Diese kehrte im December des folgenden Jahres zurück und übergab dem Verwaltungsrath von Nashoba ihre sämmtliche Liegenschaft durch folgendes Document: „Ich, Frances Wright, übergebe das anhängend specificirte Land an General Lafayette, William Maclure, Robert Owen, Cadwallader Colden, Richardson Whitby, Robert Jennings, Robert Dale Owen, George Flower, Camilla Wright und James Richardson, damit sie es behalten für sich und ihre Nachfolger zum Vortheil der Negerrasse."

Vermittels eines andern Documents übergab sie die Sklaven von Nashoba dem erwähnten Verwaltungsrath, welchem sie schließlich durch ein drittes Document ihr bewegliches Eigenthum überantwortete. Sie hielt es für nothwendig, eine offene Erklärung an das Publikum zu erlassen, um diese Uebertragungen zu begründen und ihren Reformplan des Nähern zu beleuchten. Sie sagt darin unter anderm: „Es mag daraus gesehen werden, daß dieses Etablissement gegründet ist auf die Gemeinsamkeit des Eigenthums und der Arbeit, und daß es alle wünschenswerthe Vortheile denjenigen bietet, welche nicht Geld zusammenhäufen, sondern sich ihres Lebens freuen und ihren Mitmenschen Dienste leisten wollen. Diese Menschen, d. h. die Schwarzen, zahlen die geleisteten Dienste durch Beschäftigungen zurück, welche sie ihrer Gewohnheit nach leicht ausführen können, die aber für ihre weißen Führer und Gehülfen schwierig oder unangenehm sein würden. Kein müßiges Leben ist übrigens für die Weißen beabsichtigt. Die, welche nicht arbeiten können, müssen zum mindesten eine Vermögenseinlage machen. Gartenarbeiten, Unterrichtgeben, Krankenpflege und ähnliche Vorrichtungen sollen die Beschäftigungen der Weißen bilden." So weit Frances Wright, deren Absichten gewiß edel und human waren, und wenn ihr Werk dennoch scheiterte, so lag das eben daran, daß sie eine Aufgabe übernommen hatte, die im Widerspruch mit den Naturgesetzen stand. Schon im Laufe des nächsten Jahres begann der rapide Verfall. Im März 1828 veröffentlichte der Verwaltungsrath in der „Nashoba Gazette" ein Memorandum, in welchem er die Schwierigkeiten erklärte, von welchen er umgeben sei, und die Gründe angab, die ihn bewogen hätten, den ursprünglichen Plan Frances Wright's zu modificiren. Sie zeigen die Unmöglichkeit, ein communistisches Gemeinwesen zu gründen, wenn dasselbe nicht aus übernatürlichen Wesen zusammengesetzt werden könnte. Wenn, so sagt er, in eine solche Gemeinschaft schlimme und unfreundliche Gedanken, untolerante Gefühle und zänkische Worte eingeführt werden, so kann es nicht prosperiren. Das, was in der Welt nur Eifersucht und Meinungsverschiedenheit hervorruft, ist genügend, eine Communistengemeinde zu zerstören. Der Verwaltungsrath sagt ferner, daß er bestimmt erklären wolle, er habe den Plan aufgegeben, das Unternehmen auf seiner seitherigen communistischen Basis weiter zu führen, und daß dasselbe als eine vorbereitende socialistische Gemeinde anzusehen sei. Nachdem die moralische Qualification der Mit-

glieder, welche ohne Unterschied der Hautfarbe aufgenommen werden könnten, als nothwendige Voraussetzung der Aufnahme besprochen worden sind, wird gesagt, daß jeder 100 Pfd. St. jährlich, in vierteljährigen vorauszubezahlenden Raten, in den gemeinsamen Fond als Kostgeld einzubezahlen habe. Außerdem müsse sich jeder ein kleines Ziegelsteinhaus, nach einem festgestellten Plan, auf einem zu diesem Zwecke ausgewählten Platze in der Nähe des Centrums der Nashobadomäne erbauen. Diese Mittheilung ist datirt vom 1. Februar 1828 und unterzeichnet von Frances Wright, Richardson Whitby, Camilla Wright und Robert Dale Owen. Aber auch diese neue Ordnung der Dinge scheint von keinem Erfolg begleitet worden zu sein, denn schon im nächsten Juni verließ Frances Wright die Colonie und siedelte nach New-Harmony über, wo sie für eine kurze Zeit im Verein mit William Owen die „New-Harmony Gazette" redigirte. Ihr Biograph sagt, daß sie, aber nicht ohne Widerstreben, das friedliche Nashoba verließ, indem sie das Eigenthum von einem Individuum verwalten ließ, das sich bereit halten sollte, die Neger im folgenden Jahre nach Haïti zu bringen, was auch später ausgeführt wurde. Das Schicksal wollte, daß Nashoba gleichzeitig mit New-Harmony aufgegeben werden mußte. Diese Miserfolge vermochten aber nicht einen Schatten auf den Triumphzug zu werfen, welchen Frances Wright als Vorleserin durch die größern Städte der Union antrat. Namentlich im December 1828 versetzte sie Baltimore, Philadelphia und New-York durch ihre glänzende Beredsamkeit in die größte Aufregung. In letzterer Stadt redigirte sie dann mehrere Jahre lang sehr geschickt, gemeinsam mit Robert Dale Owen, den „Free Enquirer" („Freien Forscher").

---

4. Sieben kleinere Experimente.

Die bemerkenswerthesten Monumente der Owen'schen Epoche haben wir passirt und kommen nun zu einigen obscuren Gräbern. Ohne Zweifel sind viele kleine Gemeinden, welche sich nach dem Vorbild von New-Harmony bildeten, ohne Leichenstein begraben worden. Die sieben kleinen Experimente, von welchen uns Nachricht hinterblieben ist, mögen in einem Kapitel abgehandelt werden.

Die Chronik ist außerordentlich dürftig, allein sie kann nicht ausführlicher gegeben werden, als sie sich erhalten hat:

Cooperative Society 1825.

Gegründet in Pittsburgh in Pennsylvanien nach Owen'schen Principien.

Franklin Community 1826.

Muß irgendwo im Staate New-York etablirt gewesen sein. Sie hatte eine gedruckte Constitution und eine „vorbereitende Schule".

Blue Springs Community 1826—27.

Eine Gesellschaft unter diesem Namen existirte kurze Zeit bei Bloomington in Indiana.

Forrestville Community (Indiana).

Diese Gesellschaft, welche sich im Winter von 1825 auf 1826 constituirte, bestand aus vier Familien mit 31 Köpfen. Im März 1826 ließen sie ihre Verfassung drucken und nahmen im Laufe des Jahres noch 30 Mitglieder auf. Die Geschäfte wurden von drei Verwaltungsräthen, einem Secretär und einem Kassirer besorgt, welche jährlich erwählt werden sollten. Auch diese Gemeinde war antireligiös, doch verlangte die Verfassung, daß die Mitglieder fleißig und nüchtern und von gutem moralischen Charakter seien. Es wurde erklärt, daß ein Baptist, Methodist, Universalist, Calvinist, Deist, oder irgendein anderer „ist", vollständig gleich geachtet und gleich privilegirt sein soll, wenn sein Charakter nur moralisch sei. Diese Gemeinschaft besaß 325 Acres Land, zwei Sägemühlen, eine Mehlmühle, eine Gerberei und verschiedene Werkstätten.

Haverstraw Community.

Diese Gemeinde wurde 1826 von einigen hervorragenden Männern New-Yorks und Philadelphias infolge der Owen'schen Vorlesungen gegründet. Die Mitgliederzahl erhöhte sich bald auf 60, eingeschlossen Frauen und Kinder, die auf das in-

zwischen angekaufte Areal zu Haverstraw, nahe am Hudsonfluß, 30 Meilen von New-York, übersiedelten. Sie fanden dort 120 Acres Waldland, die nöthigen Gebäude zu Wohnungen, eine Sägemühle u. s. w. Durch das Gebiet lief ein prächtiger Bach. Dem Eigenthümer von Haverstraw, der 18000 Pfd. St. forderte, wurden 6000 Pfd. St. anbezahlt und der Rest verhypothecirt. Um diese Anzahlung und die übrigen Kosten zu decken, steuerte ein Mitglied 7000 Pfd. St., ein anderes 300 Pfd. St. und die übrigen ähnliche oder geringere Summen bis herunter zum Betrage von 10 Pfd. St. zu einem Fonds zusammen. Geld, Land und alle Dinge sollten gemeinsames Eigenthum zum gemeinsamen Vortheil aller sein. Unter den Mitgliedern waren die verschiedenen Handwerke: Schlosserei, Schreinerei u. s. w., vertreten, und es wird ihnen nachgerühmt, daß sie tüchtige Leute von gutem moralischem Charakter gewesen seien. Sie organisirten ein Institut, das sie „Kirche der Vernunft" nannten und wo Sonntags Vorlesungen über Moral, Philosophie, Landwirthschaft und wissenschaftliche Fragen gehalten wurden. Mitglieder wurden durch Ballotage aufgenommen. Sie hatten eine Menge Statuten, über deren Auslegung sie sich, wie über andere Sachen, entzweiten. Die Mühlen wurden nie in Thätigkeit gesetzt, sondern nur Landwirthschaft und die verschiedenen Handwerke betrieben. An des Leibes Nahrung und Nothdurft fehlte es nicht, wie sie denn, im Vergleich zu ihrem frühern Leben, ganz comfortabel lebten. Die Beamten sollen aber entweder unfähig oder unehrlich gewesen sein, und an dieser Klippe scheiterte das Schiffchen Haverstraw. Fünf Monate nur dauerte das unter den größten Hoffnungen begonnene Unternehmen, dessen Zerfall den vermögenden Mitgliedern die empfindlichsten finanziellen Verluste brachte. So erhielt der, welcher 7000 Pfd. St. eingelegt hatte, nur 300 Pfd. St. zurück, während die kleinen Einleger alles verloren. Ein Mitglied gibt als Ursache des Miserfolgs an: wir brauchten Männer und Frauen, die geschickt, nüchtern und ehrlich waren und es verstanden zu befehlen und sich befehlen zu lassen, und nicht solche, die nur spazieren gehen und plaudern wollten. Die Wahrheit wird sein, daß der Egoismus sie hinderte einer für alle und alle für einen zu arbeiten.

Coxsackie Community.

Dieses Experiment, dem sich mehrere Mitglieder der aufgelösten Haverstraw Community anschlossen, wurde ebenfalls im Jahre 1826 begonnen. Der Plan war derselbe wie in Haverstraw und hatte auch denselben kläglichen Erfolg. Es scheint, daß die Gemeinde nur über ein kleines Kapital verfügen konnte und daß das Anwesen, das sieben Meilen hinter Coxsackie gelegen war, mit Schulden belastet war. Aus den wenigen überlieferten Nachrichten geht hervor, daß sie gern und viele Gesetze machten, und daß sie viele Mitglieder hatten, die viel debattiren und discutiren, aber wenig arbeiten wollten. Die Folge war, daß schon nach einjähriger Dauer das Unternehmen auseinanderfiel. Einer der Führer sagte über den Miserfolg: „Wir hatten nur wenige Männer, welche das Fahrzeug in die rechte Bahn lenken wollten. Wir mußten Männer und Frauen haben, die willig waren, schlicht und einfach in Kleidung und Nahrung zu leben, und welche fähig gewesen wären, für ihre Genossen opferwillig zu arbeiten. Mit solchem Material hätten wir wol reussiren können. Aber mit Leuten, wie wir sie um uns hatten, konnte unmöglich ein Erfolg errungen werden." Wie bei allen diesen fehlgeschlagenen Experimenten, so hatten auch die Gründer dieser Organisation bedeutende finanzielle Verluste zu ertragen.

Kendal Community.

Dieses Unternehmen wurde ebenfalls im Jahre 1826 zu dem ausgesprochenen Zwecke ins Leben gerufen, um Owen's Ideen zu verwirklichen. In der Nähe von Canton in Ohio wurde zwar zu sehr guten Bedingungen ein Anwesen angekauft, doch konnte nur eine verhältnißmäßig schwache Anzahlung gemacht werden. Im Anfange schien alles vorzüglich von statten gehen zu wollen. Die Lage des Platzes war schön und gesund, und bald strömten so viele neue Mitglieder herbei, daß nicht genug Wohnungen für dieselben beschafft werden konnten. Vorzugsweise wurde in einer Wollwaarenfabrik gearbeitet, aber auch andern Industriezweigen widmete man sich mit mehr oder weniger Erfolg, waren doch die meisten Mitglieder Industriearbeiter, und wollte doch die Gemeinde mehr den Nachdruck auf Industrie wie auf Landwirthschaft legen,

Mehrere Mitglieder der in die Brüche gegangenen Coxsackiegemeinde schlossen sich ihnen an, andere wollten folgen, sobald die nöthigen Vorbereitungen zur Unterbringung getroffen wären. Hundertfünfundsiebzig Mitglieder zählte die Kendal Community zur Zeit ihrer höchsten Blüte, und ausgezeichnet muß der Geist gewesen sein, der damals unter ihnen geherrscht hat, denn es wird berichtet, daß sie selber in begeisterten Ausdrücken von dem ausgezeichneten Geist, der unter ihnen walte, gesprochen haben, und daß sie es über allen Zweifel gestellt hätten, daß sie das socialistische System mit Erfolg durchführen würden. Sie wären das alte System müde und fest entschlossen, entweder zu siegen oder zu sterben. Sie sind „gestorben" und haben nicht gesiegt, sie sind in die Nacht der Vergessenheit gesunken, denn keine Gedenktafel verkündet, wann der stolze Traum von Kendal sich in Nichts auflöste. Nur die kurze Notiz eines Mitgliedes ist übriggeblieben, die besagt, daß der Verkäufer Zahlung verlangt hätte, und da sie diese nicht leisten konnten, gezwungen waren sich zu zerstreuen.

Die drei letzten Gemeinden zeichnen sich dadurch aus, daß die jüngere einen Theil der Mitglieder der ältern auseinandergebrochenen Gemeinde aufnahm. Diesem Wandern der socialistischen Veteranen von einer Gemeinde zur andern werden wir auch noch später begegnen.

5. Owen's fernere Carrière.

Das Leben des Vaters des amerikanischen Socialismus ist so reich an Erfolgen wie an Miserfolgen gewesen. Reich an Erfolgen war er, solange er seine Experimente auf seine großartigen industriellen Werke in New-Lanark beschränkte, reich an Erfolgen war er, solange er in den Vereinigten Staaten nur theoretisch für seine Ideen kämpfte; aber sein glänzender Stern erlosch jäh und plötzlich, sobald er auf dem Gebiete der Union Mustergemeinden gründen wollte, welche der verrotteten Gesellschaft als leuchtende Vorbilder dienen sollten. Von da ist sein Leben eine Kette von Enttäuschungen gewesen. Seine Feinde wollen den Niedergang seines Gestirns von dem Augenblick an datiren, wo er gegen die Religion eine feindselige Stellung einnahm. Darüber ließe sich streiten, doch ist es werth hervorgehoben zu werden, wie

seltsame Wandlungen sich in Owen's Anschauungen in Betreff der Religion während seines öffentlichen Auftretens vollzogen. Während er in New-Lanark im Dienste der Humanität arbeitete, war er durchaus nicht ungläubig, und wenn sich sein System auch nicht gerade auf die Religion stützte, so stand er derselben doch nicht feindlich gegenüber, er tolerirte dieselbe und gestattete, daß die Bibel in seinen Schulen gelesen wurde. Er heirathete sogar die Tochter des Predigers Dale von der Sekte der Independenten, der sein bester Freund und Rathgeber während seiner ersten reformatorischen Thätigkeit war. Als aber sein Name in Großbritannien berühmt geworden war, als er mit Herzogen und Grafen bekannt wurde, da verlor er seinen nüchternen Gedankengang und seine anspruchslose Bescheidenheit, er wollte ein universeller Reformer werden, er wurde, um es kurz zu sagen, ein himmelstürmender Idealist, der den Boden unter den Füßen verlor. Zunächst bekämpfte er bitter die Bibel und setzte sich in schroffe Opposition zum Christenthum. Damit bewies er übrigens, wie wenig Menschenkenntniß er besaß. Beim glaubensstarken Volke von Nordamerika kann bis zu diesem Tage ein Streiter gegen die Religion auf größere dauernde Erfolge nicht rechnen, und daß er glaubte, er könne das Christenthum in diesem Volke wie ein Kartenhaus zusammenblasen, das war eine seiner vielen Täuschungen, die aus seiner Menschenunkenntniß entsprangen. Im Anschluß an das Christenthum hätte er vielleicht einige momentane — aber auch nur momentane — praktische Erfolge erzielen können. In bitterer Feindschaft gegen das Christenthum aber vermochte er nur eine zwar intensive, aber zusammenhangslose Bewegung hervorzurufen, die der betreffenden gesellschaftlichen Ordnung niemals gefährlich werden konnte. Diesen Misgriff hat Owen später auch erkannt, als er in das Lager der Mystiker und Spiritualisten überging. Tiefer Schatten wechselte mit hellem Licht. Eine Socialistenfamilie vermochte Owen nicht zu gründen, aber auf seine eigene Familie durfte er um desto freudigern Auges schauen. Er selbst ging nach der Auflösung der Gemeinde New-Harmony nach Schottland zurück, aber seine vier Söhne und seine Tochter blieben in den Vereinigten Staaten. William Owen war Kaufmann und Bankdirector, Robert Dale Owen wurde ein hervorragender Advocat und Politiker, David Dale Owen war Geologe und Richard Owen ein Landwirth. Robert Dale Owen wurde zweimal in den Congreß gewählt und verfaßte die Bill, welche das berühmte

Smithsonian-Institut in Washington ins Leben rief. David Dale Owen war Professor der Chemie, Mineralogie und Geologie und war während mehrerer Präsidentschaftsepochen Staatsgeologe. Richard Owen wurde später Professor in einem Militärcollege in Kentucky, und Owen's einzige Tochter verheirathete sich an einen höhern amerikanischen Offizier.

Robert Dale Owen war unzweifelhaft der geistige und natürliche Nachfolger seines Vaters, dessen Werk er, jedoch weiser und gemäßigter, fortzuführen bemüht war. Er vereinigte sich zuerst mit Frances Wright in ihrem Experiment zu Nashoba, ihren Vorlesungen und ihren redactionellen Arbeiten in New-York. Er gewann großen Einfluß und setzte sich, wie sein Vater, in bittere Opposition zu den Revivals. Zu jener Zeit publicirte er auch seine Moralphysiologie, ein kleines Buch, in welchem er in leichtverständlicher Redeweise angab, wie die Fortpflanzung zu controliren sei. Die darin ausgesprochenen kühnen Ansichten, die des Autors Feinden scharfe Waffen in die Hände lieferten, bildeten in Wirklichkeit einen Theil des socialistischen Programms jener Tage und gaben Fingerzeige, daß der Owenismus der freien Liebe und der Auflösung der Ehe zuneigte. Robert Dale Owen ist auch der Urheber des Gesetzes in Indiana, welches den Frauen das Recht gibt, separates Eigenthum — unantastbar von dem Manne und seinen Gläubigern — zu besitzen und zu verwalten. Ebenso entstand in seinem Kopfe das berühmte Gesetz desselben Staats, welches die Ehescheidungen in seither nicht gekannter Weise erleichtert. Er wandte sich übrigens, wie sein Vater, trotz seiner antireligiösen Vergangenheit, dem Spiritualismus zu. In seinen spätern Büchern und Zeitungsartikeln bekannte er sich offen zu dem Glauben an eine Welt voll Geister, und er — der berühmte Mann — trug durch seine Parteinahme für den Spiritualismus nicht wenig dazu bei, daß diese Bewegung salonfähig wurde. Von jener Zeit an spricht er auch mit Achtung von der Religion und citirt selbst oft Bibelstellen. Das also waren die Söhne, die Owen zurückließ, als er New-Harmony Lebewohl sagte, um sich im Juni 1828 nach England einzuschiffen. Gebeugt, gebrochen und entmuthigt war er nicht, als er sein Heimatland wieder betrat — nein, er wollte bleiben, was er war, ein Apostel des Communismus, der sich bereit hielt für jeden Ruf, selbst nach dem entferntesten Winkel der Erde. Er änderte nur insofern seine Politik, als er trachtete sein System sofort einer ganzen Nation

ſtatt einer einzelnen Gemeinde zur Annahme zu empfehlen. Im April 1828 war er aber ſchon wieder in den Vereinigten Staaten, um ſeine Angelegenheiten in New-Harmony vollſtändig zu ebnen und den Nordamerikanern ſein Evangelium zu predigen. Während dieſes Beſuchs kämpfte er das berühmte Rededuell mit Dr. Alexander Campbell. Im Sommer ging er nach England; aber im November deſſelben Jahres kehrte er wieder zurück, um mit dem mexicaniſchen Gouvernement wegen eines großen Gebietes in Texas, auf welchem er einen communiſtiſchen Staat etabliren wollte, zu unterhandeln. Nachdem er einen Vertrag mit der mexicaniſchen Regierung abgeſchloſſen hatte, der indeſſen niemals ausgeführt wurde, ging er nach Waſhington, wo er mit Martin van Buren, der damals noch Staatsſecretär war, Freundſchaft ſchloß und in innige Beziehungen zu dem damaligen Präſidenten Jackſon trat, welchen er, wie man ſagt, halb und halb für ſeine Anſichten zu gewinnen gewußt hätte. Im Sommer 1829 ging er nach England, um die dortige Regierung für ſeine Plane zu gewinnen und Experimente zu machen mit Inſtitutionen, die er Equitable Commerce (auf Gerechtigkeit und Billigkeit baſirender Handel), Arbeitsbörſe und halbcommuniſtiſche (ſocialiſtiſche) Gemeinden nannte, die aber alle dem baldigen Untergang geweiht waren. Owen's Biograph weiß von jetzt ab nicht viel mehr über des unermüdlichen Agitators Leben zu ſagen, und er geht über dieſe Lebensperiode hinweg, als ob ſie in Dunkel und Vergeſſenheit verbracht worden wäre. Was wir aus anderer Quelle über die Thätigkeit Owen's während dieſer Lebensperiode wiſſen, möge hier eine Stelle finden. Im September 1844 finden wir ihn wieder in New-York, wo er eine Erklärung an das Volk der Vereinigten Staaten erließ, in welcher er erklärte, daß es ſeine Miſſion ſei: friedlich die größte Revolution herbeizuführen, welche die menſchliche Geſellſchaft jemals erlebt habe. Der Stern des Fourierismus begann damals zu ſteigen. Er beſuchte deſſen eifrigſten Apoſtel, Brisbane, von welchem er mit großer Auszeichnung empfangen wurde. Im October beſuchte er ſeine Familie in New-Harmony und im December ging er mit ſeinem Sohn Robert Dale Owen, der damals Congreßmitglied war, nach Waſhington, wo er aber weniger freundlich wie früher empfangen wurde, ja man verweigerte ihm die Nationalhalle zum Zweck einer Vorleſung. Er hielt im Frühjahre 1845 Vorträge in verſchiedenen Städten der Union und erließ im Juni ſogar ein Manifeſt, in

welchem er zu einer socialistischen Weltconvention in New-York einlud. Kurz darauf ging er nach England, kehrte aber sozusagen umgehend zurück und traf Vorbereitungen für die besagte Convention, welche aber ein gar klägliches Fiasco machte. Auch das entmuthigte ihn nicht — unverdrossen reiste er von Stadt zu Stadt, um Propaganda für seine Ideen zu machen. Nicht daß seine Miserfolge und sein zunehmendes Alter ihn gemäßigter, vorsichtiger und praktischer gemacht hätten, sondern das gerade Gegentheil fand statt. Die riesigsten Projecte gebar seine fruchtbare Phantasie. Nach einem großen Modell sollten die gesellschaftlichen Zustände aller Culturvölker umgewandelt werden, und davon versprach er sich das irdische Paradies, das sofort, unmittelbar und ohne Uebergang geschaffen werden könne. Er wollte Kapitalisten, ja Congresse veranlassen, ihm die Mittel zur Durchführung seiner Plane in die Hand zu geben, und diese Mittel — sie berechneten sich nach Millionen. Wer unglaublich den Kopf zu diesen Projecten schüttelte, wer ihm offen und frei sagte, wie grundlos seine kühnen Hoffnungen seien, den haßte er nicht, sondern er erklärte ihm gutmüthig, daß sein Glaube felsenfest stehe, so ungläubig auch die Welt sein möge. Im Juni 1846 ging er nach Albany, wo die Constituante des Staates New-York in Sitzung war, und ihr hielt er zwei Vorträge über die menschlichen Rechte und Fortschritte. Nachdem er die Constituante an die Wichtigkeit des Werks, das sie begonnen hätten, erinnerte, begann er zu begründen, daß alle religiösen Systeme, Constitutionen, Regierungen und Gesetze seither auf einen Irrthum begründet worden seien, und dieser Irrthum wäre die falsche Voraussetzung, daß der Mensch seinen eigenen Charakter bilde. Sie (die Volksvertreter) wären jetzt damit beschäftigt, eine Constitution zu machen, die auf demselben Irrthum beruhe, aber diese und alle spätern Constitutionen würden sich bald überleben, bis die große Wahrheit zum Durchbruch gelange, daß dem Menschen sein Charakter gebildet wird, und bis ein Gesellschaftssystem inaugurirt würde, das auf dieser Wahrheit basire. Damit schließt seine Propaganda in Amerika, und in England, wohin er kurz darauf zurückkehrte, scheint er keine auffallende Thätigkeit mehr geübt zu haben. Sechsmal, nachdem er 50, und zweimal, nachdem er 70 Jahre alt geworden war, durchkreuzte er hin und zurück den Atlantischen Ocean im Dienste des Communismus! Und alle diese wunderbare Thätigkeit ist umsonst gewesen! Owen

war kein großer Theoretiker, er wußte nur von dem Communismus, wie er ihn von den Rappisten gelernt hatte, und ein Praktiker war er auch gewiß nicht, trotz seiner erfolgreichen Thätigkeit in New-Lanark. Aber er war der Säemann des Communismus, und darin liegt seine hohe Bedeutung für die moderne Culturgeschichte. Er hat Hoffnungen erweckt, die nicht mehr ganz einschlafen wollen und die zunächst in dem Fourierismus eine mächtige Lebensäußerung von sich gaben. Owen, so ist die oft gehörte Ansicht, bereitete das Feld für den Fourierismus vor, der nur eine Fortbildung des Owenismus sei. Aber Owen hatte doch wol recht, wenn er sagte: „Die Fourieristen arbeiten in meinem Dienste, sie ebnen mit ihrem socialistischen Schema nur den Weg für meinen radicalen Communismus."

II.

Verbindungsglieder.

Als der Owenismus sich zum Niedergange neigte und der Fourierismus noch in der Wiege lag, da füllte Josiah Warren die Lücke zwischen diesen beiden großen Bewegungen mit seinen Experimenten aus. Ein Extrem erzeugt das andere, diese ewige Wahrheit hat sich auch in der socialistischen Bewegung bewährt. Warren war Mitglied der Gemeinde New-Harmony gewesen und glaubte die Ursache des Miserfolgs in der „Combination", diesem Grundpfeiler des Owen'schen Systems, gefunden zu haben. Kurz entschlossen ging er deshalb zum Extrem über und gründete eine Schule, die sich die individuelle Herrschaft nannte, deren Grundzüge in dem nächsten Kapitel beschrieben werden sollen. Während der ganzen Fourier'schen Bewegung hat Warren unentwegt für sein System gekämpft, bis es ihm schließlich gelang das berühmte Dorf Modern Times auf Long-Island zu gründen, wo er seine Jünger ausbildete, die noch einen Schritt weiter gingen und das Dogma von der freien Liebe annahmen, welches auch von den spiritualistischen Communisten in ihr Programm aufgenommen wurde. Warren war auch der Erfinder des Equitable Commerce, von welchem schon oben die Rede war, und welchen Owen auf seine Veranlassung hin in London einzuführen suchte. Daß der rastlose Agitator, wie bereits erwähnt, mit dem Project nicht reussirte, das schreibt Warren dem Umstande zu, daß das Princip der Individualität nicht energisch genug durchgeführt worden sei. Ein ähnlicher Versuch wurde in Philadelphia gemacht, der nicht besser gelang. Nach verschiedenen unbedeutenden

Experimenten in Cincinnati, Ohio und Indiana kehrte er nach New-Harmony zurück und gründete einen „Zeitladen". Dieses eigenthümliche Institut verdient eine kurze Erklärung. Es war ein Krämerladen wie jeder andere auch, nur konnte nicht gegen baares Geld gekauft werden. Warren ließ im Dorfe, sei es nun in den Werkstätten, sei es in den Feldern, für seine Rechnung Arbeiten ausführen, deren Producte er verwerthete. Für die geleistete Arbeit stellte er Arbeitsnoten aus, gegen welche Waaren aus seinem Laden entnommen werden konnten. Wer eine solche Arbeitsnote besaß, der ging bei Bedürfniß zu Warren und forderte beispielsweise ein Pfund Kaffee. Sobald Warren sich in Conversation mit dem Käufer einließ oder sich für ihn beschäftigte, markirte er die Zeit auf dem Zifferblatte der Uhr, welche auf dem Ladentische stand. Sobald der Käufer befriedigt war, sah Warren nach, wie viel Zeit er gebraucht hatte, um ihn zu bedienen, und rechnete sich nun seinen Zeitaufwand als Verdienst oder, wenn man will, als Arbeitslohn, welchen er auf den Preis der Waare schlug, welche er genau so berechnete, wie er sie vom Großhändler empfangen hatte. Damit in letzterer Beziehung keine Täuschung obwalten sollte, wurden die Facturen der Großhändler so aufgehängt, daß sie von den Kunden leicht durchgesehen werden konnten. Gewöhnlich betrug Warren's Zuschlag fünf Procent, doch mußten Käufer, je länger sie wählten und suchten, was bei den Manufacturwaaren gewöhnlich vorkommt, einen um so höhern Preis bezahlen. Warren freute sich, daß er sein System glücklich durchgeführt habe, und $2^1/_2$ Jahre lang hat er auch sein Schifflein glücklich durch die Wogen gesteuert, dann zerschellte es aber doch an „Mangel an Ehrlichkeit". Im Jahre 1844 ging er nach Cincinnati, um Vorträge zu halten, und als er dort hörte, daß die Clermont Phalanx und die Cincinnati Brotherhood sich aufgelöst hätten, begab er sich in diese halbverlassenen Ansiedelungen und überredete vier Familien, mit ihm eine Colonie zu gründen, welche er „Utopia" nannte. Hier redigirte er eine Zeit lang den „Peaceful Revolutionist" („Friedlichen Revolutionär") und unternahm dann sein letztes Experiment im Jahre 1851 in dem Dorfe Modern Times auf Long-Island bei New-York. Sein System der individuellen Herrschaft erklärte er in seinem Organ folgendermaßen:

1. Utopia. Moderne Times.

Alle unſere Operationen in dieſem Dorfe ſind ſo vollſtändig auf individueller Baſis geführt worden, daß nicht eine Verſammlung abgehalten zu werden brauchte. Hier iſt keine Organiſation, keine Executive, keine Conſtitution, keine Geſetze, keine Statuten, keine Regeln als ſolche, welche ſich das Individuum für ſich und ſein Geſchäft macht. Auch keine Beamten, keine Prieſter und Propheten haben hier etwas zu thun. Wir hielten einige Verſammlungen ab, aber nur zum Zwecke, um eine freundſchaftliche Converſation zu führen; um zu muſiciren, zu tanzen; kurz um uns geſellſchaftlich zu unterhalten. Selbſt nicht eine einzige Vorleſung über unſere Principien brauchte gegeben zu werden, denn wie eine Dame bemerkte: über einen Gegenſtand, der feſtgeſtellt iſt und allſeitig verſtanden wird, iſt nicht weiter zu ſprechen. Der Reſt heißt Handeln. Ich will nicht ſo verſtanden ſein, als ob wir alle einer Meinung wären. Wir brauchen auch keine Uebereinſtimmung. Unſer Gebäude baſirt auf der Individualität, und jede Differenz zwiſchen uns befeſtigt dieſelbe nur. Differenzen ſind deshalb, wie die zuläſſigen Mistöne in der Muſik, nur werthvolle Beſtandtheile unſerer Harmonie. Indeſſen entſtehen ſie nur, wenn die Rechte der Perſonen und deren Eigenthum wirklich angegriffen werden. Dieſe Rechte ſind aber von der öffentlichen Meinung klar beſtimmt und ſanctionirt, und wenn wir die Verſuchungen, dieſe Rechte zu verletzen, unmöglich gemacht haben, dann dürfen wir unſer großes Problem als gelöſt betrachten. In Bezug auf die verſchiedenen Meinungen der Sparſamkeit, des Geſchmacks, der Gleichheit, ſelbſt die Anſichten über Recht und Unrecht, gut und ſchlecht, vernünftig und wahnwitzig — alles das muß der Entſcheidung des Individuums überlaſſen bleiben. Es wird dieſelbe immer auf ſeine Koſten treffen, was unmöglich iſt, wenn es mit andern zu einer enggeſchloſſenen Geſellſchaft vereinigt iſt. Friede, Sicherheit, Harmonie, Ruhe, Glück werden nur durch die Individualität erreicht werden.

Ueber die Moderne Times heißt es: Wir ſind keine Fourieriſten, wir glauben nicht an die Aſſociation. Für alle Uebel, welche bisjetzt auf dem Menſchengeſchlecht laſteten, muß das Syſtem der Aſſociation verantwortlich gemacht werden. Wir ſind keine Communiſten, wir ſind keine Mormonen. Stiehlt mir jemand mein

Eigenthum, so rechne ich mit ihm direct darüber ab. Wir sind Protestanten, wir sind Liberale. Wir glauben an die individuelle Herrschaft, wir protestiren gegen alle Gesetze, welche die individuelle Herrschaft beschränken: deshalb sind wir Protestanten. Wir glauben an die vollkommene Freiheit des Willens und des Handelns: deshalb sind wir Liberale. Wir haben keinen Vertrag miteinander und wir sind dafür, daß jeder Mann und jede Frau das vollkommene, unverlierbare Recht hat, zu thun und zu lassen, was er oder sie für gut befindet. Aber diese Freiheit des Handelns kann nur ausgeübt werden auf die alleinige Gefahr des handelnden Individuums. Niemand hat das Recht, daß die Gemeinde für die Folgen seiner Handlungen aufkomme. Wir sind durch die Umstände verhindert, unsere Grundsätze vollständig auszuführen, denn wir können noch nicht alles produciren, was wir consumiren, und so sind mehrere unserer Mitglieder gezwungen, in der uns umgebenden verrotteten Gesellschaft das zu erwerben, was die Leute Geld nennen. Wenn wir aber an Zahl wachsen, dann werden wir alles Mögliche produciren und dadurch Wohlhabenheit erringen. Wir etabliren dann eine Arbeitsbörse, sodaß mein Nachbar, der Hufschmied, meine Hülfe anrufen kann und ich auch die seinige, ohne daß wir uns gegenseitig bezahlen; wir tauschen nur Arbeit gegen Arbeit gegen einen festgesetzten Preis aus. Die individuelle Herrschaft soll dadurch nicht beschränkt werden, denn niemand soll gezwungen werden, einen solchen Arbeitstausch einzugehen. Eigentliche Schulen haben wir nicht, nur eine Art Vorbereitungsschule für kleine Kinder existirt, welche durch Subscription der Aeltern unterhalten wird. Was die Frauen und Mädchen anbelangt, so lassen wir dieselben thun, was ihnen gefällt, und gewöhnlich gefällt es ihnen recht zu thun. Ja, sie lieben die Idee der individuellen Herrschaft. Wir verschaffen ihnen auch hinreichende Unterhaltungen: Tanz, Musik, Gesellschaftscirkel und andern Sport. Sie dürfen jede Kleidung tragen, welche ihrem Geschmack zusagt, vorausgesetzt, daß sie sich solche verschaffen können. In Betreff der Ehe bekennen wir uns zur Ansicht, daß, wenn die Parteien nicht glücklich miteinander leben können, von einem Lebensbündniß keine Rede sein soll. Jede Person soll selbst wissen, was ihr frommt. Wir mischen uns in nichts. Bei uns kennt man kein Spähen hinter dem Vorhang. Die besten unserer Mitglieder sind diejenigen, welche sich um ihre eigenen Geschäfte bekümmern. Das Individuum ist souverän und

unabhängig und alle Gesetze, welche diese Freiheit einschränken wollen, basiren auf Irrthum und sollten nicht anerkannt werden.

So dachte man sich das System der individuellen Herrschaft, das aber — es braucht kaum erwähnt zu werden — ein noch kläglicheres Fiasco wie der Owenismus machte.

---

2. Brookfarm.

Wir nähern uns jetzt der Fourier'schen Bewegung, und je schärfer die Sturmsignale dieser Epoche hervortreten, desto zahlreicher werden auch unsere Quellen, die vorzugsweise von der sogenannten Fourier'schen Literatur geliefert werden. Um den Fourierismus zu verstehen, muß man seine Vorgänger, welche ihm die Wege ebneten, kennen lernen. Der eine dieser Vorgänger ist der Owenismus, der die socialistischen Einleitungen traf, der andere Vorgänger aber ist eine religiöse Bewegung, welcher hier zunächst gedacht werden soll. Der Owenismus blieb local, in gewisse Grenzen gebannt, weil er antireligiös war. Wollte der Fourierismus die ganze Nation beeinflussen, dann mußte er sich mit einer populären Religion alliiren. Das ausschlaggebende, glaubensstarke Neu-England namentlich konnte nur für eine socialistische Lehre begeistert werden, welche ihm in enger Uebereinstimmung mit den herrschenden religiösen Begriffen geboten wurde. Das hätte nicht besser geschehen können, als durch eine dahin zielende Bewegung, die es selber gebar. In der Neu-Englandkirche bereitete sich, während der Owenismus in höchster Blüte stand, eine Trennung vor, die außerordentlich wichtig für die socialistische Bewegung werden sollte. Der Congregationalismus trennte sich in Orthodoxie und Unitarianismus, und während die erstern auf die Regeneration des Herzens hinarbeiteten, suchten die letztern das äußere Leben umzugestalten. Die Orthodoxie identificirte sich mit dem Revivalsystem, der Unitarismus mit dem Socialismus. Die hervorragendsten Führer dieser beiden „Häuser Israels" waren Dr. Beecher und Dr. Channing, die Familien hinterließen, welche die Erbschaft übernahmen. Was Dr. Beecher und seine Kinder für die Revivals thaten, das steht in der Kirchengeschichte dieses Landes verzeichnet, und heute noch sind die Beechers

die Bannerträger der Orthodoxie. Weniger bekannt, aber darum nicht weniger wichtig ist, was Dr. Channing für den Socialismus gethan hat. Er war unter andern der Vater der Brookfarm, dieses Experiments, das die Fourier'sche Epoche einleitete, obgleich die Idee von amerikanischem Original war und durch nichts von Fourier oder seinen Aposteln angeregt worden war. Der bekannte Schriftsteller Ralph Waldo Emerson, der die Geburtswehen der Brookfarm aus unmittelbarer Nähe zu beobachten Gelegenheit hatte, gibt über die Entstehung und erste Entwickelung dieses vielgenannten Experiments folgende Schilderung:

„Im Jahre 1840 berieth sich Dr. Channing mit George Ripley und Dr. Warren darüber, ob es nicht möglich sei, eine Gesellschaft aus gebildeten Leuten zu bilden, die diesen Namen verdiente. Man bejahte die Möglichkeit und beschloß das Experiment zu unternehmen. Dr. Channing empfing auf seine Einladung eine Anzahl Herren, die sich gegenseitig begrüßten und vorstellten und im besten Plaudern waren, als Dr. Channing die Frage des Tages anregen wollte. Gerade wollte er seinen Vortrag beginnen, da öffnete sich eine Seitenthür, und die ganze Gesellschaft strömte da hinein zu einem Austernsouper mit vorzüglichem Wein und so endete dieser erste Versuch in Boston. Channing lud dann auf ein anderes mal eine große Anzahl Damen und Herren ein. Ich hatte die Ehre zugegen zu sein. Keine wichtigen Consequenzen folgten diesem Versuche. Man glaubte damals allgemein in der Stadt, daß eine Gesellschaftsvereinigung für Literatur, Philosophie und Religion gebildet werden sollte, ein Zweck, der den Conspiratoren vollständig fremd war. Es waren nur drei oder vier Männer und Frauen, welche öfters auf die Einladung Channing's zusammenkamen, und diese waren nicht wenig von dem Gerücht überrascht, daß man sie für eine Schule oder Sekte hielt, welcher man den Namen Transscendentalismus beigelegt hatte. Niemand weiß, wer diesen Namen zuerst angewandt hat. Genug, diese Leute wurden miteinander befreundet und hielten ihre Versammlungen bald in diesem, bald in jenem Hause. Die Consequenzen dieser Versammlungen waren eine kleine Zeitung, die fast nur von ihren Redacteuren gelesen wurde, und eine Corporation, die den Namen Brookfarm führt. Viele dieser Mitglieder wurden es müde, nur theoretisch zu fechten, sie wollten ihre Ideen verwirklichen. So gründete denn George Ripley mit mehrern Genossen eine Gesellschaft, die mit der Bestimmung or-

ganisirt wurde, daß jedes Mitglied Actieninhaber sein müsse und daß, während einige diese Actien mit baarem Gelde bezahlten, andern ihre Arbeit für Anzahlung auf die Actien angerechnet werden sollte. Die Farm, welche angekauft wurde, hielt 200 Acres Land mit schönen Gebäuden. Viele gebildete und liebenswürdige Personen ließen sich als Mitglieder aufnehmen, und es wurde alles Mögliche gethan, um den Aufenthalt auf Brookfarm so angenehm wie möglich zu machen. Sechs oder sieben Jahre existirte Brookfarm, dann löste sich die Gesellschaft auf. Viele Mitglieder erlitten bedeutende Verluste und einige büßten ihre Ersparnisse vieler Jahre ein. Im Augenblick des Zusammenbruchs haben alle Mitglieder Brookfarm für eine vollständig misrathene Speculation angesehen. Jetzt werden sie gelinder urtheilen. Sie werden es jetzt als ein wichtiges Kapitel ihrer Erfahrungen, das lebenslangen Werth behält, betrachten. Wie werthvoll ist das Studium der Charaktere, das gemacht werden konnte! Welche Cultur konnten sich die Mitglieder aneignen! Und welches Vergnügen haben sie gegenseitig aneinander gehabt. Eine innige Vereinigung wie in einer Schiffskajüte von Personen verschiedener Stände: Geistliche, Studenten, Kaufleute, Handwerker, Farmers-Söhne und -Töchter mit Männern von seltener Begabung!"

So weit Emerson, der seinen Spott über das verfehlte Unternehmen nicht zurückhalten kann. Brookfarm, obgleich sie aus amerikanischem Samen hervorgegangen war, wurde, wie wir später zeigen werden, die Propagandagemeinde des Fourierismus. Hören wir nun zunächst, was in dem Organe von Brookfarm, dem „Dial", über die Gemeinde gesagt wird: „Um ein religiöses und moralisches Leben, das diesen Namen verdient, zu führen, finden wir es für nothwendig, uns bis zu einem gewissen Grade von dieser Welt abzusondern und eine Gemeinde mit gemeinschaftlichem Eigenthum zu gründen, wo jede Arbeits- und Handelsconcurrenz ausgeschlossen ist. Privatvermögen soll nicht ausgeschlossen sein, auch die Mittel nicht, es zu erwerben. Wir haben eine Farm gekauft, um Landwirthschaft zu betreiben, da sich diese von allen Gewerben am meisten an die Natur anschließt. Der Plan der Gemeinde ist kurz folgender. Alle, welche Vermögen haben, müssen Actien übernehmen und halten gemeinschaftlich haus. Zu diesem Behufe werden die Provisionen im Großen gekauft oder auf der Farm erzeugt. Diejenigen, welche kein Vermögen haben und arbeiten wollen, erhalten eine gewisse Rate per Stunde. Doch

können sie arbeiten, solange sie wollen und was sie wollen. Mit dem Resultat ihrer Arbeit müssen sie ihre Beköstigung bezahlen und können sich in dem Gemeinde-Waarenmagazin kaufen, was sie nothwendig haben. Alle Arbeiten, seien sie nun körperlich oder intellectuell, müssen nach einem und demselben Lohnsatze bezahlt werden. Wir gehen dabei von dem Grundsatze aus, daß, je körperlicher die Arbeit wird, je größer das Opfer des Arbeiters wird, der ihr seine Zeit widmet. Denn Zeit ist um so werthvoller für die Cultur des Geistes, als die Unwissenheit größer ist. Außerdem trägt die geistige Arbeit in sich selber schon eine größere Genugthuung und Belohnung. Nachdem jemand Mitglied der Gemeinde geworden ist, wird er nicht mehr ausschließlich mit körperlichen Arbeiten beschäftigt werden. Die Arbeitsstunden werden durch ein Gemeindegesetz beschränkt und können noch mehr beschränkt werden. Allen werden die Mittel an die Hand gegeben werden, sich geistig weiter auszubilden. Die Gemeinde trachtet danach reich zu werden, aber nicht in weltlichen Gütern, sondern in Glück und Frieden der Seelen. Die Gemeinde hofft schließlich nicht nur anzuschaffen, was nothwendig ist für das physische und geistige Leben, sondern sie wird auch die wünschenswerthe Eleganz nicht aus den Augen lassen. Bücher, Apparate, wissenschaftliche Sammlungen, Kunstwerke und Mittel zu angenehmen Vergnügungen werden allen gemeinsam zugänglich sein. Wer immer von seinen Mitmenschen etwas verlangt, wofür er kein Aequivalent geben will, der möge von uns fern bleiben. Doch wer sich zu unsern Grundsätzen bekennen will, der wird finden, daß das Joch leicht ist, das er auf sich nimmt. Der Eingang in unser Reich ist schmal, er gleicht einer Perle, die im Felde verloren ist."

Bis dahin hatte die Brookfarm keine Beziehungen zum Fourierismus, obgleich sie in demselben Jahre gegründet wurde, in welchem Brisbane seinen ersten Aufruf zu Gunsten des Fourierismus erließ. Es war ein Versuch der Unitarianer, das Christenthum so zu verkörpern, wie sie es verstanden. Die Verbindung der Brookfarm mit dem Fourierismus hat nicht eher stattgefunden bis im November 1843. Vorher war man auf der Brookfarm nicht gut auf Brisbane und Greeley, diese Bannerträger des Fourierismus, zu sprechen, und hat ihnen mit Wort und Schrift Opposition zu machen gesucht. Bis zu dem genannten Zeitabschnitte war Brookfarm specifisch amerikanisch und streng re-

ligiös. Es war die Brookfarm der Unitarianer, des Dr. Channing. Dann aber wurde es Fourier's Brookfarm, und damit trat das Unternehmen in eine neue Phase. Das ist auch der Grund, warum die weitere Geschichte Brookfarms erst am Ende der Fourier'schen Epoche erzählt werden soll.

---

3. Hopedale.

Auch diese Gemeinde war eine Bahnbrecherin für den Fourierismus und in vielen Beziehungen derjenigen von Brookfarm, mit welcher sie fast gleichzeitig gegründet wurde, ähnlich. Hopedale, das auf streng religiöser Basis ruhte, hat sich vollständig außer Beziehungen zu der Fourier'schen Bewegung gehalten, und das ist der Grund, warum es so wenig gekannt ist. Es ist ein ganz specifisch amerikanischer Plan zur Lösung des socialen Problems, welcher in Hopedale zur Ausführung gebracht werden sollte. Ungefähr 30 Individuen thaten sich am 28. Januar 1841 zu Mendon in Massachusetts zu einer Gemeinschaft zusammen, welche sie erst Fraternal Community Nr. 1, dann aber Hopedale Community nannten. Sie kauften eine Farm, welche im April 1842 von einem Theil der Mitglieder in Besitz genommen wurde, die unter den ungünstigsten Umständen ihre Operationen begannen. Später kamen noch 36 Familien hinzu, sodaß die Gesammtmitgliederschaft 175 Mitglieder betrug. Die Grundzüge der Gemeinde werden wie folgt angegeben: „Wir bilden eine christliche Kirche, basirt auf die einfache Erklärung, daß wir an die Religion Jesu Christi glauben. Niemand kann Mitglied werden, der sich dieser Erklärung nicht aus vollem Herzen anschließt. Nachdem ein Mitglied dieses Bekenntniß abgelegt hat, ist ihm vollständige Freiheit gelassen, an welche abstracten Doctrinen er glauben will und welche äußern religiösen Riten er am besten findet. Keine theologischen Dogmen sind vorgeschrieben oder verboten. In allen diesen Punkten haben die Mitglieder — welche sich gegenseitig lieben und ihre Ansichten toleriren sollen — die Freiheit nach ihrer Ueberzeugung von der Wahrheit und den religiösen Pflichten zu leben, und sind darin nur dem großen Haupte der wahren Universalkirche verantwortlich. Aber im praktischen Christenthum ist diese Kirche strict und präcis.

Sie besteht darauf, daß Gott und die Menschen geliebt werden, mit jener Liebe, die Freund und Feind gleich wohl will. Diese Kirche verlangt, daß alle gotteslästerlichen Worte und Handlungen unterlassen werden, daß nicht der Unmäßigkeit gefröhnt, daß den geistigen Getränken entsagt wird. Kein Eid darf abgenommen, kein Compromiß in der Sklavenfrage darf eingegangen werden. Krieg und Vorbereitung zum Kriege, Aufruhr und Gewaltthätigkeit gegen irgendeine Regierung, Familie oder Person, die freiwillige Theilnahme an einer antichristlichen Regierung, kurzum alles, was als Sünde gegen Gott anerkannt ist, wird von der Kirche bekämpft. Dieselbe erwartet nicht, daß alle ihre Mitglieder sofort vollkommen in diesen Tugenden sind, sondern stellt nur diese Sätze des praktischen Christenthums auf, damit alle ihr Möglichstes thun können, sich in Uebereinstimmung mit denselben zu setzen. Hopedale ist eine christliche Miniaturrepublik, die sich aus friedlichen Bürgern zusammensetzt, und von der Regierung von Massachusetts und den Vereinigten Staaten tolerirt wird; außerdem ist es aber auch eine vollständig in sich abgeschlossene Gemeinde. Diese Regierungen nehmen an Steuern der Gemeinde mehr, als sie ihr zurückgeben. Unsere Gemeinde liefert keine Verbrecher zur Bestrafung, hat keine Armen zu unterstützen und keine Unordnungen zu unterdrücken. Die Gemeinde hat ihre eigene Constitution und Gesetze, ihre eigenen Richter und Executivbeamten, ihr eigenes Erziehungssystem, ihre eigene Lebens- und Feuerversicherung. Mit einem Worte, sie enthält alle Institutionen einer christlichen Republik im Kleinen. Es ist kein rother Republikanismus in ihr, denn sie will kein Blutvergießen, aber sie ist ein Sämling der wahren demokratischen und socialen Republik, wo alle Rassen, Hautfarben, Geschlechter und Alter in ganz gleichem Maße theilhaben an Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

„Die Hopedale Community ist aber auch eine Vereinigung für die religiöse, moralische, philanthropische Reform. Eine Missionsstation für das Christenthum des Neuen Testaments, eine Temperenzgesellschaft, ein Hort für das Frauenrecht, eine Wohlthätigkeits- und Erziehungsgesellschaft, eine socialistische Gemeinde, die Propaganda machen soll für den christlichen Socialismus, die einzige Schattirung des Socialismus, die auf Erden möglich ist, das ist Hopedale. Wer seine Principien annimmt, der muß glücklich werden. Nirgends auf der Erde gibt es ein praktischeres System von Wegen und Mitteln für diejenigen, welche Friede und Glück

erringen wollen. Das wird eines Tages von einer Menge anerkannt werden, die jetzt noch nichts davon weiß oder nichts davon wissen will. Wir lösen das Problem, das so lange die Socialisten beschäftigt hat, die Harmonie nämlich der individuellen Freiheit mit der Cooperation. Hier existirt ein System, einfach und wirkungsvoll, unter welchem Kapital, Industrie, Handel, Talent, Geschicklichkeit und besondere Begabung frei operiren und cooperiren können, ohne eine andere Beschränkung als die, welche die christliche Moral, zum Wohle aller, jedem auferlegt. Dieses excellente System in seiner jetzigen Vollkommenheit ist das Resultat verschiedener weislich verwertheter Erfahrungen."

Adin Ballou, Patriarch von Hopedale, der auch der Verfasser vorstehender Erklärung ist, hat in einem seinerzeit viel gelesenen Buche sein socialistisches System vertheidigt, und da dasselbe viele Bewunderer fand, so möge erwähnt werden, wie er und seine Schule sich den Zukunftsstaat dachten. Ballou wollte nicht, daß sich der Staat aus monotonen communistischen Gemeinden zusammensetze, sondern er schlug vier verschiedene Organisationen vor. Zunächst dachte er sich die Parochialgemeinde, worunter er eine Organisation wie einen Kirchensprengel verstanden haben wollte. Alsdann spricht er von einer Ruralgemeinde, einer socialen Körperschaft, die ein bestimmtes Territorium occupirt, aber nicht anderweitig consolidirt ist. Die dritte Organisation nennt er Actiengemeinde, welche Kapital und Arbeit miteinander in Einklang bringen und Dividenden und Löhne bezahlen sollte. Hopedale war ein Experiment, welches in diese Rubrik einzureihen ist. Als vierte und letzte Organisation dachte er sich die Gemeinde, welche sämmtliches Eigenthum gemeinsam hielt und keine Löhne bezahlte — also die gewöhnliche communistische Gemeinde, von welcher sich einige Repräsentanten noch bis auf die Jetztzeit erhalten haben.

Er begründet dann des längern, daß diese vier Organisationen harmonisch nebeneinander bestehen könnten, und baut das Staatsgebäude wie folgt auf. Zwei oder drei Gemeinden sollen eine Municipalitätsgemeinde, gewissermaßen einen Staat bilden. Aus einer Anzahl derselben wird der communistische Staat, und aus mehrern derselben die communistische Nation gebildet. Zuletzt aber als Krone des Gebäudes die Brüderschaft der Nationen, welche in einem Weltconcil durch Senatoren repräsentirt sein sollten. Aber auch die Individuen will er nicht auf ein Niveau gestellt haben, sondern sieben Cirkel sollen es sein, welche die Bürger der großen

Republik abgrenzen sollen. Den ersten Cirkel nennt er Adoptivcirkel und sollte alle Bürger umfassen, deren Lebensstellung es unmöglich machte, daß sie sich in den Verband einer Gemeinde aufnehmen lassen. Der zweite, der vereinigende Cirkel, sollte die Mitglieder der Rural- und Actiengemeinden umfassen. Der dritte, der lehrende Cirkel, sollte die irgendein Lehramt, einerlei in welcher Branche Bekleidenden aufnehmen. Der vierte, communistische Cirkel, soll die Mitglieder der gewöhnlichen communistischen Gemeinden umfassen. Der fünfte, der ausdehnende Cirkel, umfaßt die Bürger, welche sich der Gründung neuer Gemeinden widmen und die Republik auszudehnen bestrebt sind. Dem sechsten, dem Wohlthätigkeitscirkel, gehören die Philanthropen an, und endlich der siebente, der väterliche Cirkel, soll die würdigsten Rathgeber, die „Väter und Mütter in Israel" umfassen. Das ist nur ein dürftiger Auszug aus dem Buche, in dem alles in harmonischer Schönheit ausgearbeitet ist. Das ganze System basirt auf der Religion, alles ist aus dem Inhalte der Bibel geschlußfolgert.

Man muß Ballou die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er von allen Vätern der verschiedenen socialistischen Systeme am genauesten wußte, was er wollte, daß er seine Plane haarscharf ausgearbeitet der reformsüchtigen Menschheit vorlegte, worin er sich von Owen, wie von Fourier, namentlich aber von den modernen internationalen Socialisten vortheilhaft unterscheidet. Wenn man einen Communistenstaat durch papierene Programme aufbauen könnte, Adin Ballou hätte gewiß diese Aufgabe gelöst. Aber Ballou hatte den großen Misgriff begangen, daß er ein Gebäude projectirte, für welches er das geeignete Baumaterial nicht zu beschaffen wußte. Selbst für seine eigene kleine Gemeinde hatte er nicht das richtige Baumaterial ausgesucht, wie er selber klagend bemerkte. Länger wie irgendeine andere Gemeinde, welche der Owen'schen oder Fourier'schen Bewegung ihre Entstehung verdankt, hat sich Hopedale gehalten; allein endlich, im Jahre 1856, gestand doch Ballou mannhaft ein, daß sein Experiment ein Miserfolg sei. Ballou, das sei hier noch lobend erwähnt, war kein bloßer Lehrer wie Owen, Fourier und so viele andere, er arbeitete auch: hart und tüchtig. Von Hause aus ein Priester und Gentleman, gab er seine Anstellung auf, verzichtete auf seinen Gehalt und wurde, was seine Genossen auch waren, ein gewöhnlicher Arbeiter. Er sagte von sich, daß er in den ersten Tagen von Hopedales Gründung von seiner Arbeit am Mühlendamm so ermüdet war, daß er an einen benach-

barten Heuschober ging und sich an der Sonnenseite mit dem Wunsche niederlegte, einzuschlafen, um nie mehr zu erwachen. Die ganze Erholung, welche ihm in jenen Tagen zutheil wurde, war eine gelegentliche Berufung in die Nachbarschaft, um eine Leichenrede zu halten! Ballou hat nicht, wie die meisten der andern Socialistenhäupter, den Vorwurf verdient, daß er einer Anzahl einfacher Leute utopische Projecte vorgespiegelt und sie bewogen hätte, alles, was sie besaßen, daranzugeben, diese phantastischen Plane zu verwirklichen, während er nur gesprochen und geschrieben hätte. Mit Recht hat man die modernen Socialistenführer mit Generalen verglichen, die Schlachtenpläne ausarbeiteten, um sie alsdann von Unteroffizieren ausführen zu lassen. Diesen Vorwurf verdient Ballou, wie gesagt, nicht. Er hat sein Alles darangesetzt, er hat geistig, aber auch körperlich schwer gearbeitet, um seine detaillirt ausgearbeiteten Plane und Berechnungen, von deren Richtigkeit er felsenfest überzeugt war, durchzuführen. Lange, lange hat er sich gegen das Selbstbekenntniß gesträubt, daß sein Experiment ein verfehltes, sein System ein undurchführbares sei.

Als es zum Schlusse ging, da hat er die Wahrheit mannhaft eingestanden, aber bis dahin trug er sich, trotzdem sein Haus wankte, mit der festen Ueberzeugung, daß er das richtige, socialistische System ausgearbeitet habe, und daß ihm ein endlicher, glänzender Erfolg werden müsse. Diese beharrliche Zuversicht, diesen unentwegten Glauben an seine Dogmen theilt er mit den andern Erfindern socialistischer Systeme. Fourier, obgleich er nicht werkthätig mitarbeitete und ihm keine praktischen Erfahrungen zur Seite standen, hielt sich für so unfehlbar wie der Papst, wenn er ex cathedra spricht, und Owen, nachdem er hundert Miserfolge zu verzeichnen hatte, zweifelte niemals an der Vorzüglichkeit seines Schemas und räumte niemals einen Fehlschlag ein. Das Ende von Hopedale ist deshalb ganz besonders interessant, weil man in der Neuzeit den Gedanken Ballou's, industrielle landwirthschaftliche Unternehmungen auf Actien, die von den Mitarbeitern, und nur von diesen übernommen werden können, wieder aufgegriffen hat.

Das Ende des Dramas zu Hopedale wird von Ballou selbst wie folgt erzählt. Er selbst war der erste Präsident der Gemeinde und behauptete sich auch lange in dieser Stellung. Endlich aber wurde er von einem E. D. Draper aus derselben verdrängt. Dieser Mann kam nach Hopedale mit großer Begeisterung für die socialistische Sache. Er war nicht wohlhabend, aber er war ein kluger,

scharfsichtiger Geschäftsmann, eine Eigenschaft, die ihn bald zum Verwalter der Gemeindeangelegenheiten erhob. Er hatte einen Bruder, der mit ihm in Geschäftsangelegenheit associirt war, aber nicht mit der Gemeinde sympathisirte. Mit diesem Bruder betrieb Draper, aber nicht im Rayon der Gemeinde, Geschäfte, die mit der Zeit sehr lucrativ wurden. Sie gewannen durch ihre Operationen bedeutende Kapitalien, aber im Maße, als diese sich anhäuften, wurden die Gemeindeangelegenheiten vernachlässigt und schlecht verwaltet. Das Resultat war, daß das Gemeindevermögen von Jahr zu Jahr zusammenschrumpfte. Unterdessen — und das ist ein bemerkenswerther Fingerzeig für derartige Actienunternehmungen — kaufte Draper drei Viertel der Actien auf, und so erhielt er auf ganz gesetzmäßigem Wege die Controle über die Gemeindeangelegenheiten. Er konnte nun alles nach seinem Willen reguliren und war nicht mehr von seinem Posten zu verdrängen. Sein Wille mußte in allen Stücken geschehen. Es ist möglich, daß sich Draper selber von der Unhaltbarkeit des ganzen Systems überzeugt hatte, es ist aber auch möglich, daß er aus reiner Gewinnsucht den Gemeindeverband sprengen wollte; genug er wurde unzufrieden mit dem Stande der Dinge in Hopedale und verfügte sich eines Tages zu Ballou, dem er sagte, daß die Dinge nicht mehr so fortgehen könnten. „Verstehen Sie damit, daß die Gemeinde ein Ende nehmen muß?" „Ja!" war die trockene, kurze Antwort.

Da gab es keinen andern Weg, erzählt Ballou, als sich seinem Willen zu unterwerfen. Ballou stellte nur die einzige Bedingung, daß sämmtliche Schulden der Gemeinde bezahlt würden, worauf Draper einging. Das Datum der Auflösung ist nicht erhalten geblieben, aber es ist wahrscheinlich, daß sich die Mitglieder Ende 1857 oder Anfang 1858 zerstreuten, und da die Organisation im Jahre 1841 gebildet wurde, so hat sie nahezu siebzehn Jahre gedauert. Damit endete eins der bemerkenswerthesten und vielversprechendsten socialistischen Experimente, das nationalen Ursprung hatte. Der Same, den Ballou ausgestreut hat, ist nicht verloren gegangen, er ist hier und da aufgegangen und hat Pflänzchen getrieben, die aber der nächste Sturmwind schon entwurzelte.

4. Die Northampton Association.

Auch diese Gemeinde ist specifisch amerikanischen Ursprungs, sie ist ein echtes Kind Massachusetts, dieser Mutter so mancher geistigen Revolution. Trotzdem sie an der Stätte geboren wurde, wo die Revivals hundert Jahre lang dominirten, ist sie doch keine religiöse Gemeinde gewesen, sondern sie basirte auf einem System, das wir mit einem modernern Ausdruck als Nihilismus bezeichnen können. Was wir über diese Gemeinde wissen, das verdanken wir einer gebildeten Frau, welche Mitglied derselben war und die in ihren interessanten Memoiren folgende Schilderung dieses Experiments gibt. Die Northampton Association wurde ins Leben gerufen von einigen Individuen, welche sich nach einem reinern und bessern gesellschaftlichen Zustande, nach Freiheit von den bigoten und sektirerischen Fesseln und nach einer Gelegenheit sehnten, ihre religiösen und socialen Principien ausführen zu können, ohne von den herrschenden Gewohnheiten der umgebenden Welt gehindert zu werden. Es waren nur zehn Personen, welche am 8. April 1842 zu einer Versammlung zusammentraten, die Gesellschaft gründeten, Gesetze, Statuten und Regeln entwarfen. Diese wenigen Gründer bilden den Krystallisationspunkt, um welchen sich bald eine beträchtliche Anzahl Männer und Frauen anschlossen — alles gebildete, denkende Menschen. Alle sahen und fühlten die Unvollkommenheit der gegenwärtigen socialen Zustände, alle suchten eine reine, freiere, höhere Position in Bezug auf Religion, Politik u. s. w.

Es wäre nicht wahr, wollte man sagen, daß alle Mitglieder von dem wahren Geiste der Reform durchdrungen gewesen wären; aber die leitenden Männer waren aufrichtige Reformer, wahrheitsliebende Seelen, welche wirklich wünschten, der Sache der Wahrheit und Freiheit zu dienen. Es waren auch junge Personen darunter, welche ihren ältern Freunden folgten, um zunächst eine Anstellung zu erhalten und alsdann die Mitgliedschaft zu erwerben. Die Gesellschaft domicilirte sich ungefähr dritthalb Meilen von Northampton. Das Anwesen bestand aus 500 Acres Land, schönen Wassergerechtsamen, einer Seidenfabrik, sechs großen Wohnhäusern, einer Sägemühle und anderm Eigenthum, wofür alles in allem 31000 Pfd. St. bezahlt werden sollten. Hierauf wurden 20000 Pfd. St. angezahlt und der Rest von 11000 Pfd. St. verhypothecirt. Diese kleine Schuld glaubte die Gesellschaft in ihrer

Begeisterung bald durch die Beiträge neueintretender Mitglieder und ihren eigenen Arbeitsertrag abtragen zu können. Durch das Ausscheiden einiger Mitglieder, welche bedeutende Antheilscheine besaßen, sowie durch den Ankauf von neuem Eigenthum wurde dieser Schuldbetrag ums Vierfache erhöht, und während der ganzen Dauer der Gesellschaft wurden keine Schritte eingeleitet, um eine Tilgung zu ermöglichen. Die Arbeit wurde gleichmäßig vergütet, einerlei von welcher Art sie war, oder von welchem Geschlecht sie ausgeführt wurde. Man konnte nicht erwarten, daß so viele Personen, welche durch keine „Glaubensartikel" verbunden waren, in allen Dingen übereinstimmen würden. Kein eintretendes Mitglied wurde gefragt: Glaubst du dies oder jenes? Nur ehrenwerthe Motive und ein untadelhaftes Leben waren die Bedingungen, welche bei der Aufnahme gestellt wurden. Es war natürlich nothwendig, daß, bevor man ein neues Mitglied aufnahm, sich die Frage beantwortete: Wird es der Gesellschaft auch nützlich sein können? Die Familien konnten sich nicht bequem einrichten, waren doch die Räumlichkeiten so beschränkt, daß oft große Unzuträglichkeiten entstanden. Doch man ertrug diese Inconvenienzen willig, solange die Hoffnung auf Erfolg noch nicht entschwunden war. Viele Mitglieder waren gewohnt, in geräumigen Häusern zu leben und ein comfortables Leben zu führen. Um sich möglichst bequem einzurichten, wurde eine aus familienlosen Mitgliedern bestehende „Gemeindefamilie" gebildet, welche sich in der Seidenfabrik häuslich einrichtete. Nahrungsmittel waren immer genug vorhanden und niemand litt Noth. Alle waren mit der Einfachheit, welche im Essen wie in der Kleidung herrschen sollte, einverstanden. In der ersten Jahresversammlung, die am 18. Januar 1843 abgehalten wurde, fanden einige wichtige Abänderungen der Constitution Annahme, welche auf einen engern Zusammenschluß und auf eine größere Hinneigung zum Communismus abzielten. Dieser Schritt erregte aber die Unzufriedenheit einiger Actieninhaber, die infolge dessen noch vor Ablauf des Jahres ausschieden. Schon vor dieser wichtigen Versammlung waren mehrere Mitgründer, welchen das Leben in der Gemeinde nicht zusagte, ausgeschieden. Es waren dies Personen, welche mit den Zwecken der Gesellschaft einverstanden waren und glaubten, ihr Geld in einem profitabeln Unternehmen angelegt zu haben. Darin hatten sie sich nun getäuscht, und da es ihnen nicht darum zu thun war, für Principien Opfer zu bringen, so zogen sie sich zurück.

Ein Erziehungsdepartement wurde eingerichtet, in welchem eine Verbindung von Arbeit und Studium angestrebt wurde, denn man ging von der Ansicht aus, daß kein Erziehungssystem vollständig sei, welches nicht die physische und geistige Entwickelung gleichmäßig befördere. Es haben sehr tüchtige Kräfte in diesem Departement gewirkt.

Im Laufe des dritten Jahres wurde eine Subscription eröffnet, um die Gesellschaft von ihrer Schuldenlast zu befreien, und alle Personen, welche sich für sociale Reform interessirten, wurden aufgefordert, Beiträge zu zeichnen; doch gab man sofort die Erklärung ab, daß keine Unterschrift bindend sein solle, solange nicht ein Gesammtbetrag von 25000 Pfd. St. gezeichnet sein würde. Diese Summe wurde niemals gezeichnet, und deshalb konnte auf diesem Wege keine Hülfe geschaffen werden. Viele Unannehmlichkeiten erwuchsen nun aus den pecuniären Schwierigkeiten, in welche die Gemeinde verwickelt wurde. Manches Opfer wurde gefordert, manche harte Arbeit wurde verlangt und die, welche nicht mit vollem Herzen für die Sache waren, zogen sich zurück. Am ersten Tage einer jeden Woche wurde eine Versammlung anberaumt, in welcher jedem Gelegenheit gegeben wurde, seine Ansichten und persönlichen Gefühle auszudrücken. Selbstverständlich wurden hier die verschiedensten Ansichten und Gefühle ausgesprochen.

Die religiösen Anschauungen, welche an den Tag gelegt wurden, riefen öfters große Aufregungen hervor, und mehr Unzufriedenheit und Differenzen wurden durch diese hervorgerufen wie durch ein anderes Thema. Die liberale Partei verlangte die Einführung von Unterhaltungen, wie Kartenspielen, Tanzen u. dgl., während andere, die von jeher gewohnt waren, auf solchen Zeitvertreib als sündvoll zu blicken, bei dem dermaligen Stande der Gemeinde ihn mit um so größerer Schärfe verurtheilten. Diese Meinungsdifferenz gereichte der Gesellschaft zum großen Nachtheil und hatte zur Folge, daß mehrere tüchtige Mitglieder austraten. Auch über die Geschäftsführung, die vorzugsweise in den Händen des Vorstandes: des Präsidenten, des Secretärs und Schatzmeisters waren, entstanden viele weit voneinander abweichende Ansichten. Die Gesammtmitgliederzahl zur Zeit der höchsten Blüte betrug 220. Die Auflösung der Organisation, welche im November 1846 stattfand, wird am besten nach officiellen Berichten wiedergegeben werden.

Es war in der Versammlung keine Tagesordnung eingebracht worden, und so entstand eine allgemeine Conversation unter den

Mitgliedern in Betreff der Geschäftsaussichten der Gemeinde, und viele meinten, es wäre besser, man beschlösse die Auflösung. Man wäre, so führten diese aus, tief in Schulden, und da keine Aussicht vorhanden wäre, neue Anleihen aufzunehmen, und da die Antheile der ausgeschiedenen Mitglieder jetzt zur Auszahlung fällig seien und man nur sehr schmale Einkünfte hätte, so würde nichts anderes als der angegebene Schritt übrigbleiben. Einige sprachen von dem Mangel an Harmonie und brüderlichem Gefühle, welche für ein solches Unternehmen unerlaßlich seien. Andere sprachen von den Opfern, welche einige Mitglieder gebracht hätten, und dem Mangel an Geschäftserfahrung und der unrichtigen Verwendung der Zeit. In der nächsten Versammlung machte das Executivconcil die Mittheilung, daß es, in Anbetracht der Zustände der Gesellschaft, beschlossen habe, die verschiedenen Departements der Gesellschaft aufzulösen, und daß es sobald als thunlich die Geschäfte der Gesellschaft abwickeln würde. So endete die Northampton Association.

---

5. Die Skaneateles Community.

Es war ein bewegtes Jahr, das Jahr 1843. Die Antisklavereibewegung, welche seit zwölf Jahren die nördlichen Herzen begeisterte und die ganze Aufmerksamkeit der Reformfreunde absorbirte, erreichte in diesem Jahre, in welchem sie hundert Conventionen veranlaßte, ihren Culminationspunkt. In derselben Zeit bereitete Brisbane die große socialistische Bewegung vor, welche im Herbst 1843 das ganze Land überflutete. Antisklaverei wirkte auflösend, der Fourierismus dagegen versprach bindend und zusammenfügend zu wirken. Beide aber lehnten sich gegen bestehende Zustände auf. Im ereignißvollen Jahre 1843 also entsprang im Angesicht der hereinbrechenden Fourier'schen Bewegung, dem Schose Massachusetts, das vierte und letzte socialistische Experiment. Es herrschte unter den Neu-Engländern, welche sich mit der Verbesserung der socialen Zustände befaßten, eine so vertrauensvolle Zuversicht in Betreff der Heilkraft ihrer Mittel, wie sie Owen und Fourier nicht größer besessen haben. Brookfarm, Hopedale und Northampton standen in Zenith ihrer Glorie, es war also höchste Zeit, daß die Antisklavereimänner, Massachusetts erfolgreichste Re-

volutionäre, das socialistische Feld betraten. Johns A. Collins, der Gründer der Skaneatelesgemeinde, war ein Bostoner, der während des Sommers 1843 für die Abolitionisten thätig gewesen war. Er kann als der Generalagent der Antisklavereigesellschaft bezeichnet werden, welche die hundert Conventionen, welche sie in jenem Jahre abzuhalten beschlossen hatte, ins Leben rief. Am Schlusse der Campagne resignirte er und die Gesellschaft gab ihm ein in schmeichelhaften Ausdrücken gehaltenes Abschiedszeugniß, in welchem sie ihm namentlich den besten Erfolg wünschte für seine fernern Unternehmungen. Er hatte schon am Schlusse der Campagne aus abolitionistischen socialistische Conventionen gemacht, und so war er denn schon genügend vorbereitet, um im October 1843 bei Skaneateles eine Farm von 350 Acres für 15000 Pfd. St. anzukaufen. Hierauf zahlte er 5000 Pfd. St. an und verhypothecirte den Rest. Collins erließ nun eine öffentliche Einladung, sich mit ihm zur Ausführung seines Projects zu vereinigen. Einhundertfunfzig Personen entsprachen dieser Aufforderung, am 1. Januar 1844 war die Gemeinde organisirt und sandte die erste Nummer ihres Organs, des „Communitist", in die Welt.

In diesem Blatte wurden vorzugsweise die Fundamentalprincipien der Gesellschaft erörtert, welche sich, zusammengedrängt, folgendermaßen wiedergeben lassen: „In Betreff der Religion glauben wir an keine speciellen Offenbarungen Gottes an die Menschen. Alle Formen der Gottesanbetungen sollen aufhören. Alle Religionen jeder Epoche und jeder Nation haben ihren Ursprung in demselben großen Irrthum: in Gottes specieller Vorsehung. Wir bewundern die Lehren des Jesu von Nazareth, nicht weil sie gerade von ihm ausgesprochen worden sind, sondern weil sie wahr in sich selber sind und weil sie geeignet sind, das Glück der Menschheit zu befördern. Wir betrachten den Sabbat als einen Tag wie jeden andern Tag. Die bestehenden Kirchen sind weit eher die Quellen von Zank und Streit, wie von Liebe und Friede. Die Klerisei ist Betrügerei, die Bibel ist keine Autorität. Die Wunder sind unphilosophisch. Die Errettung von der Sünde, die Bestrafung in einer andern Welt sind Ueberbleibsel heidnischer Lehren. In Betreff der Regierungen glauben wir nicht an die rechtliche Existenz derselben, wenn sie sich auch auf Gewalt stützen. Sie sind in solchen Fällen nur organisirte Banditenbanden, deren Autorität misachtet werden muß. Wir werden deshalb unter solchen Regierungen nicht abstimmen; wir reichen keine Petition bei den-

ſelben ein, ſondern fordern ſie auf, ſich aufzulöſen. Wir werden keine Militärpflicht erfüllen und keine Steuern bezahlen. Wir werden nicht als Geſchworene fungiren und verweigern in den Höfen der ſogenannten Gerichte Zeugniß abzulegen, und niemals werden wir die Geſetze zur Hülfe anrufen, ſondern alle Mittel anwenden ſie zu zerſtören.

„In Betreff des Eigenthums verlangen wir, daß daſſelbe uns gemeinſchaftlich ſein ſoll und daß alles Privateigenthum abgeſchafft werden muß. Die Idee von Mein und Dein in Bezug auf die Erde und ihre Producte, wie ſie jetzt allſeitig anerkannt wird, muß beiſeitegeſetzt und misachtet werden. Deshalb werden wir alle unſer Eigenthum in einen gemeinſamen Fonds werfen, welcher der Gemeinde gehört und an welchen kein Individuum Anſprüche erheben kann. Auch ſoll keine Vergütung für geleiſtete Dienſte beanſprucht werden können, wenn einer von uns aus der Gemeinde ausſcheidet.

„In Betreff der Ehe glauben wir, daß ſie eine richtige Verbindung iſt, wie ſie aus der Natur der Dinge hervorgeht. Wir verwerfen deshalb Concubinat, Ehebruch, Bigamie und Polygamie als laſterhaft. Die Ehe hat die Beſtimmung, das Glück der Parteien, Liebe und Tugend zu begründen. Wenn aber die Parteien ihre Zuneigungen verloren haben und eine nicht länger zum Glück der andern beitragen kann, dann iſt es je eher, je beſſer, daß die Separation ſtattfindet, und dieſe Separation ſoll kein Hinderniß für beide Parteien ſein, um wieder andere Verbindungen zu ſchließen. Aeltern haben die Pflicht, ihre Kinder zu Tugend, Liebe und Fleiß zu erziehen und ſie der Gemeinde als Glieder einzufügen. Es iſt Pflicht der Gemeinde, darüber zu wachen, daß die Kinder eine tugendhafte Erziehung erhalten, wie ſie denn auch mit väterlicher Sorge über dieſelben wachen ſoll.

„In Betreff der Nahrung glauben wir, daß dieſelbe aus Gemüſe und Obſt beſtehen ſoll, denn nur eine ſolche wird den Körper geſund, den Geiſt klar halten und das Glück der Geſellſchaft befördern. Das Tödten und Eſſen von Thieren betrachten wir als ein großes Unrecht und ſollte dies ſobald als möglich aufgegeben werden, zuſammen mit dem Genuß von berauſchenden Getränken.

„In Betreff der Aufnahme von Mitgliedern trafen wir die Beſtimmung, daß alle Applicanten ein Noviziat von drei bis ſechs Monaten durchmachen ſollen. Wenn Perſonen ſich gewaltſam in die Gemeinde eindrängen, welche von uns keine Einladung erhalten

haben, oder welche nicht mit den oben ausgesprochenen Ansichten übereinstimmen, sollen nicht als Mitglieder betrachtet und behandelt werden. Keine Arbeit soll ihm oder ihr angewiesen werden, doch soll sie oder er mit derselben Güte behandelt werden wie alle Fremden: d. h. mit Nahrung und Kleidung versehen werden. Wenn ein Mitglied sich von den oben ausgesprochenen Principien lossagt, dann soll es, als von Rechts wegen, sofort die Gemeinde verlassen."

Das sind die Grundregeln der Gemeinde.

Diese Grundprincipien fanden aber nicht die Zustimmung aller Mitglieder, namentlich diejenigen in Betreff der Religion, und deshalb mußte schon im Frühling das Regierungsorgan folgende Erklärung bringen: „Wir weisen jeden Glauben, jede Sektirerei und jede Religionspartei, in welchen Formen sie sich auch präsentiren mögen, zurück. Unsere Principien sind so breit wie das Universum, und so liberal wie die Elemente, welche es umfluten. Sie verbieten die Annahme eines Glaubens, einer Constitution, von Glaubensbestimmungen, Declarationen über Glauben oder Unglauben, welche mit diesen Principien im Widerspruch stehen würden. Glaube und Unglaube gründen sich auf Beweise, welche heute ein Individuum befriedigen können, morgen aber schon durch andere Beweise umgestoßen werden können. Wir achten den Menschen seiner Handlungen und nicht seines Glaubens wegen. Wir sagen: glaubt, was ihr wollt, aber handelt so gut wie ihr könnt. Diese Grundsätze verbieten aber niemand, seinen Glauben oder Unglauben auf Papier niederzuschreiben und bei andern Propaganda zu machen. Wir leugnen nicht, daß dies auch schon bei uns gethan worden ist. Aber wir sind glücklich, unsere Freunde und die Welt benachrichtigen zu können, daß kein derartiges Document von der Gemeinde ausgegangen oder von ihr gutgeheißen worden ist."

Mit dieser Erklärung sollten ärgerliche Differenzen geschlichtet werden, was übrigens nur vorübergehend und theilweise gelang. Es sollte an weitern Streitobjecten nicht fehlen. Collins, der die Farm gekauft hatte und auf dessen Kosten hauptsächlich das Experiment ausgeführt wurde, hatte in den Kaufbrief außer seinem Namen auch noch denjenigen eines Mitglieds eintragen lassen, nur aus dem Grunde, um den Verdacht der Selbstsucht zu vermeiden. Aber dieses Vertrauen war schlecht angebracht, denn dieses Mitglied war nicht allein selbstsüchtig, sondern auch unehrlich. Mit ihm lag deshalb Collins in fortwährendem Streite. Ein Communistenführer, welcher die Gemeinde besuchte, schreibt über dieselbe:

„Collins ist ein Anhänger des Nicht-Regierungssystems, und während er für die Gemeinde das Recht verlangt, Mitglieder zu empfangen und auszustoßen, weigert er sich an die Behörde zu appelliren, damit ihm diese hilft, die Betrüger, Eindringlinge und unbotmäßige Mitglieder auszuweisen. Deshalb sind die Thore der Gemeinde weit geöffnet für alle charakterlosen Menschen, und nun schwärmt es in Skaneateles von indolenten, selbstsüchtigen, grundsatzlosen Menschen, welche sich alle Reformfreunde nennen. Collins, durch Erfahrung gewitzigt, hat seinen Irrthum erkannt, hat die unwürdigen, unzufriedenen Mitglieder aus der Gemeinde ausgestoßen und Friede und Ruhe hergestellt. Es wird jetzt an einer neuen Constitution gearbeitet, in welcher die gewonnenen Erfahrungen der beiden letzten Jahre verwerthet werden sollen. Die vielen Streitigkeiten, welche aus der mangelhaften Organisation der Gemeinde erwuchsen, veranlaßte eine beträchtliche Anzahl der Mitglieder den Platz zu verlassen, sodaß die Mitgliedzahl auf 26 Köpfe zusammengeschmolzen ist. Aus der Sägemühle beziehen sie fast alle ihre Einkünfte."

Acht Monate vor der Auflösung der Gemeinde brachte der „Communitist" noch einen schwungvollen Artikel, in welchem die überschwenglichsten Hoffnungen für die Zukunft ausgesprochen wurden. In Betreff der gemachten Erfahrungen heißt es darin: „Es hat sich unsere Ueberzeugung bestätigt, daß nicht alles Gold ist, was glänzt, daß nicht alle, welche nach Reform schreien, geeignet sind, dieselbe erfolgreich ausführen zu helfen, daß auf der Oberfläche der menschlichen Gesellschaft eine Menge rastloser, enttäuschter, eifersüchtiger, indolenter Geister schwimmen, die unzufrieden sind mit unserm gegenwärtigen socialen System, nicht deshalb, weil es die Masse in Armuth, Unwissenheit, Laster und endloser Dienstpflicht hält, sondern weil es ihren Privatzwecken nicht dienstbar zu machen ist. Die Erfahrung hat uns überzeugt, daß diese Klasse stets bereit ist, sich einer neuen Bewegung anzuschließen, wenn ihnen diese Gemächlichkeit, Ueberfluß und individuelle Freiheit verspricht. Wenn alsdann ein solches Unternehmen refusirt, die Freiheit in diesem Sinne auszulegen, und verlangt, daß alle Mitglieder ihre Kraft, Geschicklichkeit und Talent dem allgemeinen Interesse dienstbar machen sollen, dann wird die Anklage der Tyrannei und Unterdrückung gegen diejenigen erhoben, welche diese Selbstverleugnung und diesen Fleiß befürworten. Während des letzten Jahres haben wir es als unsere Aufgabe

betrachtet, dieſes unwürdige Material aus der Gemeinde auszuſtoßen, und wir ſind erfolgreich darin geweſen. Communiſtengemeinden ſind gewöhnlich bei der Gründung mit einem Baumaterial betrogen, das aus unpraktiſchen, unerfahrenen, indolenten Menſchen beſteht, und dieſe zerſtören in der Regel das Gebäude, ehe man ſich Gewißheit über die Untauglichkeit dieſes Materials verſchafft hat und ehe man Stärke und Erfahrungen genug hat es zu beſeitigen."

Dieſe werthvolle Erfahrung, welche Collins da ausſprach, bereicherte er nach acht Monaten ſchon dahin, daß der Communismus praktiſch ganz und gar nicht ausführbar ſei. Er beſchloß deshalb, das Project ganz aufzugeben, und berief die kleine Gemeinde zuſammen, um ihr in längerer Rede ſeine Ueberzeugung von der Undurchführbarkeit ihres Projects auseinanderzuſetzen. Er übergab ihr das ſämmtliche Gemeindeeigenthum und verließ Skaneateles wie einer, der ſeinen beſten und theuerſten Freund verloren hat. Mehrere Mitglieder reiſten bald nach ihm ab, und ſo löſte ſich das Unternehmen in aller Ruhe und Stille auf. Dieſe Gemeinde iſt eine der wenigen, welche nicht durch pecuniäre Verlegenheiten zur Auflöſung gezwungen wurde. Das Eigenthum war doppelt ſoviel werth, als ſich die Gemeinde auflöſte, wie zur Zeit ihrer Gründung, und aus dem Erlöſe derſelben konnten nicht allein alle Schulden bezahlt, ſondern auch noch ein Ueberſchuß vertheilt werden. Deshalb kann man mit vollem Rechte ſagen, das Experiment wurde fallen gelaſſen, weil die Gründer zu der Ueberzeugung gekommen waren, daß ſich der Communismus praktiſch nicht ausführen laſſe. Die Skaneatelesgemeinde, das möge noch zum Schluſſe erwähnt werden, hat dem Fourierismus ſtets die heftigſte Oppoſition gemacht, und kein Mann hat dieſes Syſtem ſchärfer verurtheilt als Collins, und hauptſächlich aus dem Grunde, weil Fourier und ſeine Anhänger von einer Gemeinſchaftlichkeit alles Eigenthums, welches für ſie das Grab der Freiheit bedeutete, nichts wiſſen wollten. Die Skaneatelesgemeinde löſte ſich im Mai 1846 auf.

6. Die Icarianer.

Keine communiſtiſche Gemeinde hat eine trübere Geſchichte wie die icarianiſche, dieſe einzige von Romanen gegründete Gemeinſchaft. Man ſagt, daß von allen europäiſchen Völkern das franzöſiſche am untauglichſten zur Coloniſirung überſeeiſcher Gebiete ſei, aber man kann auch hinzufügen, daß es zur Bildung communiſtiſcher Gemeinſchaften die wenigſten natürlichen Anlagen beſitze. Zur Beſtätigung deſſen ſei an die Communiſtengemeinde auf Neucaledonien erinnert, welche mit Regierungshülfe unter den denkbar günſtigſten Verhältniſſen gegründet wurde und welche ſchon nach zwei Jahren ein klägliches Ende nahm, und Icaria, von dem nur noch Rudera übrig ſind, iſt wahrlich das redendſte Zeugniß von der Unfähigkeit des reichbegabten Franzoſenvolks, communiſtiſchen Ideen Fleiſch und Blut zu geben. Die Leidensgeſchichte von Icaria erzählt deſſen Präſident wie folgt:

Gründer der Gemeinde iſt Etienne Cabet, der im Jahre 1788 zu Dijon in Frankreich geboren wurde und ſich ſchon einen Ruf als Politiker, Redacteur und Hiſtoriker erworben hatte, bevor er als ſocialiſtiſcher Reformator auftrat. Seine „Voyage en Icarie" — die Beſchreibung eines imaginären Lebens in einem glücklichen communiſtiſchen Lande — wurde 1840 publicirt und machte ihn ſofort zu einem anerkannten Führer unter den franzöſiſchen Socialiſten. Bald darauf gründete er das Journal „Le Populaire", in welchem er ſeine Grundſätze ſo erfolgreich vertheidigte, daß er bald eine große Anhängerſchaft zählte. Schon 1847 gab es Hunderttauſende icarianiſche Communiſten, die ſich nicht allein aus Franzoſen, ſondern auch aus Deutſchen, Schweizern, Engländern, Spaniern und ſelbſt Südamerikanern rekrutirten. Cabet war aber mit der Ausbreitung ſeiner Ideen nicht zufrieden, er wollte dieſe auch verwirklicht ſehen, zu welchem Zwecke er Vorkehrungen traf, eine große Colonie in den Vereinigten Staaten zu gründen. Er ſicherte ſich eine Million Acres Land im Staate Texas und forderte ſeine Anhänger auf, ihm zu folgen, damit Icaria nicht länger mehr nur in ihrer Einbildung exiſtire. Der Effect dieſes Rufes war unbeſchreiblich. Tauſende und aber tauſende Glückwünſche trafen bei ihm ein, und ſein Plan abſorbirte das Intereſſe aller Journaliſten. Einige unterſtützten ihn, andere bekämpften ihn und machten ihn lächerlich; aber die Majorität ſprach ſich doch in gün-

ſtigem Sinne aus. Einige tauſend Icarianer beanſpruchten die Ehre, die erſten Coloniſten zu ſein. Unterſtützt von einem Comité, das von den pariſer Icarianern ernannt war, bereitete Cabet alle nöthigen Maßregeln vor und erwählte 69 ſeiner ergebenſten Anhänger, alle kräftige, junge Männer, welche geeignet ſchienen, die Mühen und Strapazen, welche ihrer warteten, ertragen zu können. Dieſe Vorhut der Icarianer verließ am 3. Februar 1848 Frankreich, um nach den Vereinigten Staaten zu ſegeln, begleitet von den beſten Wünſchen und Ermuthigungen von unzähligen Communiſten. Doch wie ſeltſam iſt oft das Schickſal! Drei Wochen ſpäter würde die Abreiſe der Icarianer wol nicht ſtattgefunden haben, und Icaria würde heute noch auf ſeine Realiſirung harren. Weder Cabet noch ſeine Jünger hatten vorausſehen können, daß 21 Tage nach der Abreiſe der icarianiſchen Pionniere die Republik in Paris proclamirt werden würde.

Die Revolution, welche am 24. Februar 1848 ausbrach, war der erſte und wol auch der ſchwerſte Stoß, welchen das icarianiſche Unternehmen erlitt. Die icarianiſche Schule, welche bis dahin ſo feſt zuſammenhielt, theilte ſich in zwei Lager. Das eine derſelben verlangte die Zurückberufung der Vorhut und befürwortete das Fallenlaſſen der Auswanderungsplane, um alle Kräfte ganz ausſchließlich im Intereſſe der jungen Republik zu verwenden. Das andere Lager, mit Cabet an der Spitze, beurtheilte die Ereigniſſe kühler und verlangte die Fortſetzung des begonnenen Werks, denn es glaubte vorauszuſehen, daß von dieſer Revolution, an deren Spitze Männer von ausgeſprochener anticommuniſtiſcher Geſinnung, wie Lamartine, Ledru-Rollin, Marie und Marraſt ſtanden, nichts erwartet werden konnte. So entſtand zwiſchen den verſchiedenen Parteien der Icarianer eine tiefe Kluft, die Cabet mit all ſeiner Beredungsgabe und ſeiner ſelbſtloſen Begeiſterung nicht zu überbrücken vermochte. Unterdeſſen war die Vorhut in New-Orleans angekommen und hörte ſofort bei ihrer Landung, daß die Republik in Frankreich proclamirt worden wäre. Bitter bedauerte die kleine Schar, ihr Vaterland verlaſſen zu haben; doch wurde der Antrag, der ſofortige Rückkehr befürwortete, niedergeſtimmt, und die Pionniere Icarias machten ſich auf die Wanderung nach dem Platze, der für ihre Anſiedelung auserwählt worden war. In Fanin County, im Staate Texas, war es, wo ſie im Jahre 1848 das Fundament zu der neuen Colonie legten.

Sie bauten einige elende Hütten, begannen auch die Prairie aufzubrechen; aber das unwillig unternommene Werk wurde bald durch die Malaria unterbrochen, welche sie attakirte und demoralisirte. Der einzige Arzt, Dr. Roveira, wurde geisteskrank, fünf der Colonisten starben und die übrigen waren gezwungen, den Platz zu verlassen. Bittere Enttäuschung hatte der frohen Hoffnung Platz gemacht, und mit Wehmuth im Herzen wurde der Rückzug beschlossen, der außerordentlich traurig enden sollte. Sie ließen fünf der Ihrigen auf dem Platze zurück und begannen ihre Wanderung nach Shreveport und New-Orleans, wo sie hoffen konnten, sich mit inzwischen eingetroffenen Icarianern vereinigen zu können. Aus Furcht, auf einer Route nicht die für die ganze Gesellschaft nöthigen Provisionen zu finden, theilten sie sich in drei Züge, die auf verschiedenen Wegen dem Reiseziel zustreben sollten. Diese Züge lösten sich unterwegs auf, da Noth, Mühen und Gefahren nicht bindend, sondern zersetzend auf dieselben einwirkten. Mehrere starben aus Erschöpfung, andere wurden durch Krankheit zurückgehalten, ihren Genossen zu folgen. Die Reste des ersten Zugs trafen mit einigen Mitgliedern des zweiten Zugs, welche sie unterwegs getroffen hatten, endlich am Schlusse des Jahres 1848 in New-Orleans ein. Inzwischen war von Frankreich Zuzug eingetroffen. Cabet selbst verließ Paris im December 1848, und im März 1849 verließen die Icarianer, 280 an der Zahl, mit ihrem Führer an der Spitze New-Orleans, um sich in Nauvoo im Staate Illinois niederzulassen. Dort fanden sie die denkbar günstigste Gelegenheit sich anzusiedeln, denn kurz vorher war dort der bekannte Mormonenprophet Joseph Smith mit seinen Anhängern verjagt worden, ein Ereigniß, das die Bevölkerung Nauvoos von 15000 auf 4000 reducirte, und sich also eine Menge Häuser und cultivirte Felder zu billigem Erwerbe darboten. Cabet ergriff diese günstige Gelegenheit, ließ sich mit seinen Genossen dort nieder und erlebte auch die Freude, daß zwischen den Jahren 1850 und 1855 viele neue Mitglieder beitraten und die Colonie zu prosperiren begann. Sie hatten Werkstätten, Farmen, eine Mehlmühle und eine Brennerei. Eine Zeitung wurde publicirt und von Zeit zu Zeit schickten sie auch Pamphlete in die Welt hinaus, um Propaganda für ihre Principien zu machen. In Paris unterhielten sie ein Bureau, und in andern großen Städten hatten sie ständige Correspondenten, alles zu dem Zwecke, das Interesse für den Communismus

wach zu erhalten. Sie hätten keine Franzosen sein müssen, wenn sie das Amusement — vor allem das Theater, in welchem eine Musikbande mit 50 Instrumenten spielte — vergessen hätten. Nauvoo wurde aber immer nur als eine temporäre Ansiedelung betrachtet, und als im Jahre 1855 die Zahl der Colonisten auf 500 anschwoll, da hielt man die Zeit für gekommen, um das definitive Icaria zu gründen. Im Staate Iowa wurde ein Areal von 3000 Acres angekauft und von einigen Pionnieren, die ausgesandt wurden, um die Uebersiedelung der Gemeinde vorzubereiten, in Besitz genommen. Bis dahin hatten ziemlich erträgliche Zustände in der icarianischen Gemeinschaft geherrscht. Cabet's Autorität wurde allgemein anerkannt, er war der Führer und der Vater der icarianischen Familie. Als aber die Colonie auf dem Zenith ihrer Blüte stand und die Uebersiedelung nach Iowa beschlossen wurde, da änderte sich rasch das friedliche Bild. Die meisten Icarianer waren alte Revolutionäre, welche die Führerschaft Cabet's, so milde, gerecht und legitim sie auch war, als eine Bürde betrachteten, welche sie seither nur aus Nothwendigkeit trugen, da sie einsahen, daß während der Gründung der Colonie ohne anerkannte Autorität ein Erfolg nicht zu erwarten sei. Jetzt aber hielten sie das Unternehmen gesichert und somit die Zeit für gekommen, sich der unerträglichen Bürde zu entledigen. Cabet's intellectuelle Fähigkeiten waren mit seinem zunehmenden Alter stumpf geworden nnd dadurch konnte es geschehen, daß sich eine geheime Conspiration gegen ihn bildete, die er nicht mehr zu bemeistern vermochte. Der im Verborgenen glimmende Funke brach bald zur Flamme empor, die ganz Icaria in Ruinen zu legen drohte. Ein Jahr lang dauerte der Streit und Hader, dann aber wurde eine Minorität von 200, mit Cabet an der Spitze, gezwungen, die Colonie zu verlassen. Der alte Kämpfer und Schwärmer für Humanität und Menschenrechte wurde ausgestoßen!

Er hatte während seiner langen öffentlichen Laufbahn viel ertragen: Kritiken, Insulten, Verleumdungen, Herausforderungen, Gefängnißhaft und Verbannung. Alles hatte er mit eisernem Muthe ertragen, als man ihn aber ausstieß aus der Schöpfung, die den Traum seines Lebens verwirklichte, da wollte ihm schier das Herz brechen. Das Schicksal aber war gnädiger wie die Menschen: schon am 8. November 1856 durfte er sich, 69 Jahre alt, in Saint-Louis zur ewigen Ruhe legen. Sein Tod war für

seine treuen Anhänger ein vernichtender Schlag. Viele verließ alle Hoffnung auf das neue Unternehmen und sagten sich von ihren Genossen los, welche zäher und vertrauungsvoller an die Arbeit der Grundlegung einer neuen Colonie gingen. In der Nähe von Saint-Louis gründeten sie die Cheltenhamgemeinde, welche schon nach kurzer, ganz kurzer Blüte durch Unfriede, Hader, Krankheit und schlechte Verwaltung einem raschen Ruin entgegengeführt wurde. Wenige versuchten schließlich noch mit anerkennenswerther Zähigkeit bei dem Unternehmen auszuhalten; aber ihr Heroismus war nutzlos. Die Klauen der Gläubiger umklammerten immer fester das unglückliche Opfer, das im Januar 1864 verscheiden mußte.

So endete der eine Zweig der icarianischen Gemeinschaft. Der andere verblieb in Nauvoo bis 1859, denn die Wortführer der Majorität wollten zeigen, daß ihre Gemeinde auch ohne Cabet bestehen könne. Als sie diesen Beweis geliefert zu haben glaubten, wanderten sie nach Iowa aus, wo sie aber für mehrere Jahre mit der bittersten Noth zu kämpfen hatten. Reich ist Icaria auch heute noch nicht, aber seine Insassen versichern doch, daß es von finanziellen Verlegenheiten befreit wäre. Icaria, in Adams County im Staate Iowa, ist ein kleines Dörfchen, das aus einem Dutzend weiß angestrichener Häuschen besteht, welche zu beiden Seiten eines Parallelogramms liegen. Ein größeres Centralgebäude, welches die gemeinsame Küche und den gemeinsamen Speisesaal enthält, welch letzterer auch als Versammlungsraum und Belustigungsort, als Tanzsaal und Theater benutzt wird, ein Gebäude, das die Bäckerei und Wäscherei enthält, sowie einige Blockhütten und Stallungen vervollständigen das Gebäudeverzeichniß von Icaria, das vor einem halben Menschenalter unter der jubelnden Beistimmung von hunderttausend Communisten geplant wurde. Ueber 2000 Acres fruchtbares Land bilden die Domäne, aber 700 Acres sind nur cultivirt. Aus 600 Schafen und 140 Kühen setzt sich der Viehstand zusammen und das cultivirte Feld zeigt 5 Acres Kartoffeln, 5 Acres Sorghum, 100 Acres Weizen, 250 Acres Mais, $1\frac{1}{2}$ Acres Erdbeeren, etwas Weinberg und Obstgarten. Wenn die Glocke auf dem Centralgebäude in Bewegung gesetzt wird, dann folgen alle Icarianer ihrem Ruf, und wenn wir mit ihnen in den großen Saal eintreten, dann sehen wir bald die ganze Gemeinde — 75 Seelen stark — an den gedeckten runden und viereckigen Tischen sitzen, indem sie eine lebhafte Unterhaltung führen, wie man sie bei

Franzosen voraussetzen muß. Ueber dem Saaleingange steht in großen Buchstaben das Wort „Equality“ und ihm gegenüber das Wort „Liberty“, während im Saale selbst die Jahreszahlen 1776—1876 angebracht sind. Alles ist einfach im Saale, aber auf den Tischen steht reichliche und substantielle Nahrung. Tritt man abends in den Saal, so findet man die Gemeinde in Gruppen aufgelöst, plaudernd, tanzend oder Lieder singend, in welchen die Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen verherrlicht wird. Ganz besonders lebhaft ist die Unterhaltung Sonntag vormittags, wo nicht allein getanzt und gesungen, sondern auch declamirt und eine kleine theatralische Aufführung zum besten gegeben wird. Damit ist aber auch erschöpft, was Icaria Anziehendes bietet. Das Dorf und die Umgegend bietet nichts, was das Auge erfreuen könnte, und mit den Bildungsmitteln und der geistigen Cultur ist es gar traurig bestellt. Während die sämmtlichen übrigen communistischen Gemeinden auf einer religiösen Basis ruhen, haben es die Icarianer mit dem schroffen Gegensatz versucht und jene extreme communistische Ideen, deren Wiege Frankreich ist, zu verwirklichen gesucht. Der religionslose Staat soll sich aus religionslosen Gemeinden zusammensetzen, und deshalb sind in Icaria auch durchaus keine Vorkehrungen getroffen, daß der Einzelne sein religiöses Bedürfniß befriedigen kann. Da liegt indessen auch gar keine Nöthigung vor, denn obgleich die Icarianer vorgaben, alle religiösen Anschauungen ihrer Mitgliedrr zu toleriren, so sorgen doch Hohn und Spott dafür, daß niemand etwas anderes denn Atheist sein will. Um es kurz zu sagen, die Icarianer gehören sämmtlich jener Schule an, welche in den drei Worten: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die Grundzüge ihrer Religion erkennen. Und radical wie die Icarianer in religiöser Beziehung sind, so sind sie auch in politischer Hinsicht. Communismus und radicale Demokratie, das sind nach ihrer Ansicht zwei Begriffe, die sich decken, die getrennt nicht zur lebensfähigen Erscheinung gebracht werden können. Icaria wollte der staunenden Welt zeigen, wie sich ein Staat ausnehmen würde, wenn er das reine extreme, demokratische System zur Ausführung brächte. Deshalb gilt in diesem communistischen Gemeinwesen der oberste Grundsatz, daß alle Macht im souveränen Volke liegen müsse, das sich auch nicht das winzigste Vorrecht entwinden lassen dürfe. Man wählt zwar jährlich am 3. Februar durch einfache Majorität einen Director

der Agricultur, einen Director der Industrie, einen Director für Bekleidung und Wohnung, einen Secretär und einen Präsidenten; allein alle diese Beamten können jeden Tag vom souveränen Volke abgesetzt werden, wie sie denn überhaupt nur die Executive im engsten Sinn des Wortes bilden. Die Generalversammlung entscheidet alle wichtigen und unwichtigen Fragen, sie gibt den Beamten Instructionen, die sie auszuführen haben, und fordert von denselben Bericht auch über ihre geringfügigsten Handlungen. Die Beamten, welche die Regierung bilden, sind nur willenlose Instrumente, Wille und Macht ruhen ganz ausschließlich in der Majorität des souveränen Volks — das Ideal der Demokratie sehen wir also hier verwirklicht. Auch in Bezug auf die Eheschließung suchen sie angebliche radicale Ansichten zu verwirklichen, die sich aber auf ihrem Grundpfeiler Freiheit nicht harmonisch aufbauen lassen.

Die Eheschließung ist nämlich obligatorisch und keinem Mitgliede wird erlaubt, im Cölibat, das als culturwidrig erklärt wird, zu leben, wenn sich für ihn noch eine einigermaßen passende Gefährtin findet. Wer die Gesetze übertritt, wer gegen die Moral verstößt, der wird entweder öffentlich censirt oder es werden ihm die „bürgerlichen Rechte" genommen, während in ganz schweren Fällen sogar auf Ausstoßung erkannt werden kann. In einem französischen Gemeinwesen darf man erwarten, daß die Frauen eine hervorragende Rolle spielen, und diese Voraussetzung trifft auch in Icaria zu. Sie erscheinen in der Generalversammlung, sie nehmen an den Debatten theil, sie machen Vorschläge und vertheidigen dieselben, aber das Stimmrecht hat man ihnen bisjetzt noch nicht verliehen. Ob sich dieses communistisch-demokratische System in Icaria bewährt hat und ob es Nachahmung verdient? Es sind immer nur schön klingende Worte, welche die Communisten als Antwort auf diese Frage geben. Die praktische Anwendung dieses Systems soll die schönsten Früchte gezeitigt haben und daran soll selbst die Thatsache nichts ändern, daß sich in Icaria zwei schroff gegenüberstehende Parteien gebildet haben. In jedem gesunden Staate muß es Parteien geben, sagen die Icarianer, eine Ansicht, die bekanntlich von vielen nicht getheilt wird, namentlich nicht von einsichtsvollen Amerikanern, welche die parteilose Epoche unter der Präsidentschaft Monroe's als eine Art Millennium betrachten.

Die Icarianer können die Thatsache nicht verbergen, daß

ihr „Regierungssystem" die Quelle endlosen Haders gewesen ist, der am Marke der Gemeinde zehrt. Die Parteibildung, welche dieses System ermöglichte, führt die Colonie ihrem Untergange entgegen, denn man plant jetzt die Auflösung, da die beiden Parteien sich bitter bekämpfen und erklären, einer mit dem andern nicht mehr leben zu wollen. Solche Zustände schaffen auch persönliche Feindschaften, und es ist deshalb nicht wahr, wenn sie sagen, daß unter dem Régime der Brüderlichkeit, welche sie an Stelle der streitsäenden Religion gesetzt hätten, kein Haß, kein Streit, keine Zwietracht und kein Egoismus möglich sei. Auf 75 Mitglieder ist die Gemeinde zusammengesunken infolge ihrer Misverwaltung und ihres unaufhörlichen Parteihaders, und doch glaubt eine starke Minorität, ihre Institutionen seien noch nicht radical genug, namentlich verlangt sie, daß den Icarianerinnen das Stimmrecht ertheilt wird.

Schlimmer aber wie das Parteiwesen lastet auf Icaria der von allen einmüthig anerkannte Grundsatz, daß eine geistige Superiorität nicht anerkannt werden dürfe. Keine Superiorität des Geistes und der Muskeln, so verkünden sie stolz, denn alle Menschen, ob sie von der Natur nun hoch oder wenig begabt sind, müssen auf eine und dieselbe Linie gestellt werden. Verführen wir anders, so würden wir gegen das oberste demokratisch-communistische Princip, das die Gleichheit aller Menschen verlangt, sündigen. So kommt es, daß in Icaria die Verständigsten, die Gebildetsten und Begabtesten kein größeres Gewicht in die Wagschale werfen wie die geistig Beschränktesten, und dieses Zurückgehen auf eine niedrigere Culturstufe hat sich schwer gerächt. Nur solange Cabet's geistige Superiorität anerkannt wurde, trieb Icaria eine kurze vergängliche Blüte, die aber rasch ins Verwelken überging, als die ultraradicale Partei, die so beißend die socialen Gebrechen der Menschheit zu geiseln weiß und vorgibt, sie nur allein hätte den Stein der Weisen gefunden, jenes platte, rohe, menschenunwürdige Princip aufstellte. Immer chaotischer gestalteten sich die Verhältnisse und, was das Schlimmste ist, die Parteizersplitterung wirkte auch auf die Familien zersetzend und entsittlichend, denn der Vater schlug sich zu einer andern Partei wie der Sohn, und die Tochter bekämpfte bitter die Stellung der Mutter im Gemeindeleben. Wo sich aber die Familien von ihrer sittlichen Basis entfernen, und in ein trübes Durcheinander gerathen, da kann auch die Gemeinde, welche sich aus ihnen aufbaut, keine Blüte zeitigen, sondern muß dem ersten

Windstoß erliegen. Und in Wahrheit sind auch die Tage Icarias gezählt.

Die sogenannte junge Partei, bestehend aus den neuen und jungen Mitgliedern und der Mehrzahl der Frauen, erklärt, daß sie mit der „conservativen Partei", also den alten, bedächtig gewordenen Mitgliedern, die radicalen Veränderungen abhold sind, nicht länger mehr in einem Verbande leben will und verlangt deshalb eine Theilung des Vermögens pro rata, sodaß jedem Mitgliede, Mann, Frau und Kind, zehn Acres Land zugesprochen würden, nicht als Eigenthum, sondern zum Nießbrauch. Das nicht zur Vertheilung gelangende Land sollte für später eintretende Mitglieder verbleiben, die sich entweder der einen oder der andern Partei, die sich sofort als zwei voneinander unabhängige communistische Gemeinden zu constituiren hätten, je nach Belieben anschließen könnten. Im Falle des Ablebens eines Theilhabers müßte dessen Parcelle innerhalb einer bestimmten Frist an ein neues Mitglied vergeben werden, widrigenfalls sie von dem andern Zweige der icarianischen Familie reclamirt werden könnte. Diese Proposition ist aber von der Majorität der Stimmberechtigten, die sich aus Männern über 20 Jahre zusammensetzte, verworfen worden, und nun hat die junge Partei zu außerconstitutionellen Mitteln gegriffen, um ihren Willen durchzusetzen. Mit andern Worten, sie hat Advocaten engagirt, welche ihre in der Generalversammlung des souveränen Volks von Icaria verworfene Forderung vor den Staatsgerichtshof brachten, wo der Fall wahrscheinlich so lange in der Schwebe gehalten werden wird, bis kein Theilungsobject mehr vorhanden ist. Dann erst werden sich die Icarianer und auch ihre Advocaten beruhigen. Den letztern fehlt es gewiß nicht an Handhaben, die Streitfragen endlos zu verwirren, und die wirksamste derselben wird gewiß die sein, daß sie die Vertheilung des Vermögens pro rata als ungerecht bekämpfen für eine Gemeinde, die Mitglieder umfaßte, welche theils ein langes Leben in ihrem Dienste zugebracht, theils ihr kaum nennenswerthe Dienste geleistet haben.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß keine communistische Gemeinde in ihren Statuten den Fall ihrer Auflösung vorsieht und daß, wo eine solche eintreten muß, die Gerichtshöfe und Advocaten den überaus verschlungenen Knoten in langwierigen, kostspieligen Verhandlungeu lösen müssen. So geschieht es jetzt mit Icaria, dieser kläglichen Ruine eines der stolzesten

Luftschlösser, das je die Phantasie der Menschen erbaut. Keine Hoffnung ist Wahrheit geworden, kein Traum der himmelstürmenden Idealisten ist in Erfüllung gegangen, keine ihrer Doctrinen hat sich in der Wirklichkeit bewährt, keine ihrer Glückseligkeitslehren hat die Feuerprobe bestanden. Von der gefürchteten Bewegung, die im Sturm- und Drangjahre 1848 Europa zu erschüttern drohte, ist nichts übriggeblieben als — Icaria mit 75 sich bitter bekämpfenden Insassen.

III.

Die religiösen Communistengemeinden.

1. Die religiösen Gemeinden.

Brookfarm war nahezu eine religiöse Gemeinde und Hopedale kam dieser Eigenschaft noch näher. In dieser Beziehung stehen diese beiden Gemeinden allein unter den Experimenten der Fourier'schen Epoche, mit welchen sie aber, wie bereits erwähnt, keinen gemeinsamen Ideenursprung haben. Es möge hier nur zunächst ein kurzes Verzeichniß der strict religiösen Gemeinden, die im Auslande gegründet und auf amerikanischen Boden verpflanzt, oder von Ausländern im Lande selbst organisirt wurden, zum Behufe einer vergleichenden Uebersicht und um nicht eine Lücke zu lassen in der Aufzählung der socialistischen oder, wie es in diesem Falle heißen muß, der communistischen Experimente, gegeben werden. Was von den hier folgenden Gemeinden untergegangen ist, hat zu keiner der großen socialistisch-communistischen Bewegungen in Beziehung gestanden, und was sich noch bis zum heutigen Tage davon erhalten hat, das wird weiter unten ausführlich und eingehend geschildert. Dieses Verzeichniß darf deshalb ganz knapp gefaßt werden.

Konrad Beitzel, ein Deutscher, gründete die Colonie von Ephrata, acht Meilen von Lancaster in Pennsylvanien, im Jahre 1713. Zur Zeit der höchsten Blüte zählte sie 1000 Mitglieder. Die Bibel war ihre Führerin. Sie hielten alle Dinge gemeinschaftlich, lebten in strengem Cölibat und wurden sehr reich. Beitzel war das Haupt, er war die Sonne, von welcher alle

andern ihre erwärmenden Strahlen empfingen. Er wurde sehr alt, aber es war mit ihm wie mit allen Männern: seine Sonne stand nicht immer im Zenith, sondern neigte sich abwärts am Nachmittage. Seine Strahlen hatten nicht mehr die Macht, Tausende zu erwärmen wie in jüngern Tagen. Er, das Haupt, wurde alt und kraftlos, und die Mitglieder begannen sich zu zerstreuen. Er ernannte einen sehr liebenswürdigen Mann zu seinem Nachfolger, aber damit verhinderte er die Auswanderung nicht. Das verlassene Eigenthum soll sich nun in den Händen eines Verwaltungsrathes befinden. Dieses war die erste communistische Gemeinde in Amerika.

Ann Lee, eine englische Frau, kam 1774 nach Nordamerika und gründete nicht die Sekte, denn diese war schon in England geboren worden, sondern die Shakercolonien. Dieselben zeichnen sich durch ihre feindurchdachte Organisation aus, welche indessen mehr das Werk ihrer Nachfolger ist. Ann Lee wird als ein Medium, als eine Prophetin, die Sehergabe besaß, betrachtet. In ihr erschien, nach Ansicht der Sekte, Christus zum zweiten mal, um nach der Offenbarung des Neuen Testaments seine tausendjährige Kirche zu gründen. Ein Ministerium ist das Haupt der Sekte und in diesem Ministerium ist wieder eine Person das Haupt. Die Shakers leben im Cölibat.

Georg Rapp, ein Deutscher, gründete im Anfang dieses Jahrhunderts eine Gemeinde in Würtemberg und zog mit ihr nach den Vereinigten Staaten. Nach verschiedenen Umzügen ließ er sich in Economy nieder, wo die Gemeinde noch existirt. Alle Rappisten sind Deutsche, die im Cölibat leben und an die Bibel, so wie sie von Rapp verstanden und ausgelegt wurde, glauben. Sie zählten einst 1000 Köpfe, die jetzt auf 100 zusammengeschmolzen sind, welche sich fast alle schon in einem vorgerückten Lebensalter befinden. Sie sind industriös und reich. Rapp war das Haupt und hielt die Gemeinde in blühendem Zustande, solange er sich Einfluß verschaffen konnte. Als er aber alt wurde und seine geistigen Kräfte sanken, da hielten seine Anhänger nicht mehr zusammen. Sie nennen sich Harmoniegemeinde.

Joseph Bäumeler gründete im Jahre 1816 mit ungefähr 800 Freunden die Colonie Zoar in Ohio. Sie sind Bibelgläubige in etwas liberalem Stile. Bäumeler war die Haupttriebkraft, er hatte alles zu thun: zu denken, zu predigen und die andern vorwärts zu schieben. Während er in voller Manneskraft stand,

ging alles vortrefflich von statten, als er aber alt wurde, da begann sein Werk zu zerbröckeln. Nach seinem Tode glichen seine Anhänger einer Heerde Schafe ohne Hirten. Bäumeler ernannte vor seinem Tode einen sehr wohlmeinenden Mann zu seinem Nachfolger; aber der war kein Bäumeler und konnte nicht wie dieser die Maschine im Gange halten. Jeder that, was er dachte, es sei recht, und das zu erkennen hielt ihm schwer, denn das Denken hatte man sich in Zoar ganz abgewöhnt. Früher lebten die Zoaristen, die sich selbst Separatisten nennen, im Cölibat, dann gestattete man die Ehe, zu dem ausgesprochenen Zwecke Kinder zu erzeugen, die echte, rechte Bannerträger des Communismus würden, denn nur aus dem biegsamen, geschmeidigen Kindermaterial hofften sie wirkliche Communisten formen zu können. Darin haben sie sich, wie in allen ihren Hoffnungen, bitter getäuscht.

Samuel Snowberger, ein Amerikaner, gründete im Jahre 1820 eine Gesellschaft zu Snowhill in Pennsylvanien. Er nahm sich Ephrata in aller und jeder Beziehung zum Vorbild und erklärte auch die Bibel so, wie es aus Beitzel's nachgelassenen Schriften gelernt werden konnte. Es sind wol nur 20 Mitglieder gewesen, die sich später zerstreut haben.

Christian Metz, ein Deutscher, gründete 1846 mit seinen Anhängern eine Gesellschaft, deren Wiege in Deutschland zu suchen ist, in der Nähe von Buffalo im Staate New-York. Sie nannten sich das inspirirte Volk und ihre Colonie Ebenezer. Sie glauben an die Bibel, so wie sie von ihren Mediums erklärt wird. Metz und eine seiner Schwestern sind während 30 Jahren die Mediums der Gesellschaft gewesen, durch welche Gott spricht und schreibt. Der Geist, der durch das Medium oder, wie sie es nennen, das Instrument spricht, hat in geistlichen wie in weltlichen Angelegenheiten die Gemeinde geführt und sein immer befolgter Rath soll stets das Wohl der Gesellschaft gefördert haben. Sie erlauben die Ehe, doch muß in jedem einzelnen Fall das Instrument um Rath befragt werden. Im Jahre 1851 hatten sie 1000 und jetzt haben sie 1600 Mitglieder. Sie sind später nach dem Staate Iowa ausgewandert, in dessen Herzen sie ein aus sieben Dörfern — die Amanagemeinschaft genannt — bestehenden Staat im Staate gegründet haben. Er ist zwar nicht an Zahl, wohl aber an Besitzthum die größte communistische Gemeinschaft in den Vereinigten Staaten. Einige Mitglieder haben

80000, 160000 und 240000 Mark in den gemeinsamen Fonds eingelegt, ja es wird gesagt, daß ein Gläubiger sogar 400000 Mark mitgebracht habe. Sie sind sehr betriebsam, haben einige bedeutende Fabriken und leben äußerst schlicht. Sie sind fanatischer wie die übrigen religiösen Communisten.

Erik Janson, ein Schwede, organisirte mit ungefähr 800 Freunden eine Gemeinde im Jahre 1846 zu Bishop Hill in Illinois. Sie glaubten an die Bibel, welche sie aber auf ihre Weise auslegten. Sie glaubten, daß ein im Cölibat verbrachtes Leben besser wie ein in der Ehe verbrachtes geeignet sei den innern Menschen zu entwickeln, doch wurde die Ehe nicht verboten. Sie verschlossen sich nicht einem liberalen Fortschritt, wenn sie überzeugt waren, daß derselbe nützlich und wahrhaft förderlich war. Janson starb 80 Jahre alt, einen Nachfolger konnte man ihm nicht geben, da wahrscheinlich die gegenseitige Eifersucht dies nicht zuließ. Eine Zeit lang behalf man sich damit, Beamte zur Besorgung der Gemeindeangelegenheiten zu wählen. Bald aber trat allgemeiner Unfriede ein, und die Mitglieder zerstreuten sich nach allen Richtungen der Windrose.

Dr. Keil, ein Deutscher, gründete mit einer Anzahl Deutscher, Deutsch-Pennsylvanier und Deutsch-Schweizer, Mitte der vierziger Jahre die Gemeinde Bethel in Missouri, und ungefähr zwölf Jahre später, im Jahre 1856, wanderte er mit einem Theil seiner Anhänger aus, um in Oregon eine Tochtergemeinde, die er Aurora nannte, zu gründen. Diese beiden Gemeinden zeichnen sich dadurch aus, daß das Familienleben stark ausgeprägt ist, sodaß sie communistische Gemeinden im weitgehendsten Sinne des Wortes nicht genannt werden können. Socialistische Gemeinden können sie aber deshalb doch nicht genannt werden, denn abgesehen von einigem unbedeutenden Familieneigenthum, gehört das sämmtliche Vermögen den Gemeinden, und aus den Erträgnissen werden die Mitglieder, ohne Rücksicht auf ihre Leistungsfähigkeit, gleichmäßig unterhalten. Sie sind sämmtlich Protestanten, die an die Bibel glauben, so wie sie von Keil ausgelegt wurde. Sie haben wenig Ceremonien und Formalitäten, denn sie legen den Nachdruck auf ein praktisches christliches Leben. Beide Gemeinde haben an Mitgliederzahl verloren, und nun Keil vor einiger Zeit gestorben ist, wird es sich zeigen, ob ihm seine Schöpfungen überleben können.

John Humphrey Noyes, ein Amerikaner, gründete im Jahre 1848

die Oneida- und etwas später die Wallingfordgemeinde; die erstere im Staate New-York, die letztere im Staate Connecticut. Sie nennen sich Perfectionisten oder Gläubige, glauben an die Bibel als das Textbuch des Geistes der Wahrheit und des Berichts über die übernatürlichen Thatsachen und Offenbarungen Gottes. Sie sind Mystiker und Spiritualisten, welche Noyes als Medium betrachten, dessen Offenbarungen für sie der Inbegriff aller Wahrheit ist. In diesen beiden Gemeinden ist die Sehnsucht der extremen Communisten verwirklicht: die Ehe ist aufgelöst, an ihre Stelle tritt die freie Liebe. Die Kinder werden als Gemeindeeigenthum betrachtet, ihren Müttern entzogen und in einem besondern Etablissement unter der Obhut von Wärterinnen erzogen. Beide Gemeinden zeigen jetzt Symptome des Verfalls.

Thomas L. Harris, ein Amerikaner, gründete im Anfange der funfziger Jahre die Bruderschaft des neuen Lebens, deren Mitgliederzahl und Organisation nicht zu erfahren ist, da diese religiösen und spiritualistischen Fanatiker einen dichten Schleier des Geheimnisses über ihre Gemeinschaft zu breiten suchen. Zu Salem-on-Erie im Staate New-York haben sie ein verfehltes socialistisches Experiment gemacht, und in Fountain Grove in Californien umgibt eine Anzahl das Medium Harris, von dem sie angeblich als Söhne betrachtet und behandelt werden. Sie leben im Cölibat.

Die unleugbare Thatsache, daß nur diejenigen communistischen Gemeinden, welche sich aus religiös-fanatischen Mitgliedern zusammensetzten, einen theilweisen Erfolg errungen haben, ist auch von den Verfechtern der religionslosen Gemeinschaften anerkannt worden. So schreibt einer der hervorragendsten Partisane der letztern, Horace Greeley, in seinen Memoiren: „Daß Erfolge im praktischen Socialismus errungen worden sind und noch errungen werden, ist unzweifelhaft; aber sie sind doch nur auf einer Basis errungen worden, die mir irrationell erscheint. Ich kann mir sehr leicht die Gründe erklären für das Fehlschlagen des Communismus in New-Harmony und in andern Experimenten; aber ich kann mir die Gründe für die Erfolge anderer nicht so leicht erklären. Aber uns starrt die Thatsache ins Gesicht, daß, während Hunderte von Banken und Fabriken und Tausende von kaufmännischen Unternehmungen, verwaltet von klugen, erfahrenen Leuten, bankrott geworden und untergegangen sind, die Shaker-

gemeinden, etablirt seit mehr denn sechzig Jahren auf einer Basis von wenig Vermögen und noch weniger weltlicher Weisheit, noch heute leben und gedeihen. Und ihre Erfahrungen sind nachgeahmt worden in den deutschen Communistengemeinden zu Economy, Zoar und Ebenezer (Amana). Die Theorien, so plausibel wie sie auch sein mögen, müssen die Thatsachen respectiren. Die Religion macht oft möglich, was ohne sie unmöglich auszuführen wäre. Die Liebe zu Gott ist oft da siegreich, wo die menschliche Wissenschaft erfolglos bleibt. So lege ich mir die Erfolge und die Fehlschläge des Socialismus aus. Mit einer festen und weitgehenden religiösen Basis mag irgendein socialistisches Schema Erfolg haben, selbst wenn es so naturwidrig ist wie dasjenige der Shakers oder ihrer Antagonisten, der Perfectionisten in Oneida. Ohne eine religiöse Basis wird der Socialismus, wenn auch nicht unmöglich, so doch schwierig durchzuführen sein." Charles, A. Dana, Chef einer der gelesensten Zeitungen, der „New-York Sun", und ehemals eifriger Fourierist und Mitglied der Brookfarmgemeinde, sagt in dieser Beziehung: „Gemeinden, basirt auf eigenthümliche religiöse Anschauungen, sind gewöhnlich erfolgreich gewesen. Die Shakers und die Perfectionisten sind die auffallendsten Illustrationen zu dieser Thatsache. Die fehlgeschlagenen Versuche der Anhänger von Owen und Fourier, welche nicht durch religiösen Fanatismus gestützt wurden, haben bewiesen, daß die brillanteste sociale Theorie ohne diese Macht von nur wenigem Nutzen ist."

Als die Sklaverei noch blühte, da galt die Regel, daß der religiöse Neger einen größern Marktwerth habe als der religionslose. So hatte die Religion, als Arbeitskraft betrachtet, lange Zeit einen commerziellen Werth. Jetzt kann man diese Werthschätzung auf die socialistische Bewegung übertragen und sagen, daß ein Socialist oder Communist um so werthvoller ist — auch als Arbeitskraft betrachtet — je religiöser er sei. Die Erfahrungen, welche auf amerikanischem Boden gemacht worden sind, lassen gar keinen Zweifel darüber bestehen, daß religiöse Menschen in einer geschlossenen Vereinigung länger zusammenhalten und mehr ausführen können wie antireligiöse Menschen. Doch Religiosität der Mitglieder verbürgt nicht immer einen Erfolg, wie uns die Beispiele von Brookfarm und Hopedale zeigen, welche doch gewiß auf religiöser Basis organisirt waren. Das Verwaltungstalent der Führer muß ganz besonders berücksichtigt werden, wenn von

dem Erfolg oder Nichterfolg einer Communistengemeinde gesprochen wird. Sind damit aber die Bedingungen für die zeitweilige Blüte — denn eine dauernde Blüte ist noch nicht zu verzeichnen gewesen — einer Communistengemeinde erschöpft? Lassen wir einmal die erfolgreichen Experimente Revue passiren, ob uns nicht eine Erscheinung auffällt, welche der höchsten Beachtung werth ist.

Die Shakers stehen gewiß obenan in der Liste der erfolgreichen Communisten. Religiosität ist ihr erstes und vornehmstes Princip, und ihr zweites? Doch ganz gewiß die Ausschließung der Ehe, oder mit andern Worten, die Unterwerfung der geschlechtlichen Beziehungen dem communistischen Princip. Hier haben wir den Faden, dem wir folgen müssen, hier finden wir die Antwort auf die gestellte Frage. Ist die Ehelosigkeit dieser Shakerforderung unerlaßlich zum Erfolge einer Communistengemeinde? Nein, gewiß nicht. Die Antwort wird anders lauten, wenn wir die Frage so stellen. War jemals ein communistisches Experiment erfolgreich, welches die Ehe, so wie sie im modernen Staate existirt, in seine Organisation aufnahm? Es ist eine inhaltsschwere, der höchsten Beachtung werthe Frage, welche wir da gestellt haben. Welche Antwort muß gegeben werden? Sie ergibt sich am besten bei einer Aufzählung derjenigen Gemeinden, welche man als relativ erfolgreich zu bezeichnen pflegt:

1) Die Communisten von Ephrata, welche in strengem Cölibat lebten.
2) Die Zoaristen, welche während ihrer größten Erfolge im Cölibat lebten. Nicht aus religiösen Scrupeln entsagten sie der Ehe, sondern aus Sparsamkeitsrücksichten. Sie waren anfänglich zu arm, um Kinder zu ernähren, und so bot ihr Dorf jahrelang die seltsame Erscheinung, daß in seiner Gemarkung kein einziges Kind gehört und gesehen wurde. Später wurde das Verbot aufgehoben mit der Bedingung, daß die Kinder als Gemeindeeigenthum betrachtet und gemeinschaftlich erzogen würden, eine Maßregel, die sich als unausführbar erwies. Noch heute sind die Spuren des ehemaligen Verbots nicht ganz verwischt.
3) Die Snowbergers, welche Ephrata zum Muster nahmen und im strengen Cölibat lebten.
4) Die Rappisten, welche seit 1807 ebenfalls der Ehelosigkeit huldigen.
5) Die Amanagemeinschaft, welche die Ehe nur unter er-

schwerenden Bedingungen erlaubt. Das Instrument Gottes muß seine Erlaubniß zur Eheschließung geben, und die jungen Eheleute müssen es sich gefallen lassen, daß sie auf einige Zeit in der Achtung ihrer Genossen sinken. Als sie nach Iowa auswanderten, wurde aus Sparsamkeitsrücksichten beschlossen, daß für eine Reihe von Jahren keine Geburten stattfinden sollten, ein Verbot, das streng befolgt wurde.

6) Die Jansonisten glaubten, daß ein eheloses Leben den innern Menschen besser entwickelte; doch verboten sie die Ehe nicht.

In allen diesen Gemeinden ist der Communismus stärker wie der Familiarismus. Die Controle über die geschlechtlichen Beziehungen variirt an Schärfe. Die Shakers und die Ephratisten wiesen die Ehe mit religiösem Abscheu zurück. Die Rappisten huldigen ebenfalls dem Cölibat, aber sie verdammen doch das Institut der Ehe nicht. Die Zoaristen verboten sie nicht aus Gewissensscrupeln, sondern aus Sparsamkeitsrücksichten. Die Amanaer suchen die Eheschließung, wenn immer möglich, zu verhindern und zu erschweren. Die Jansonisten begünstigten das Cölibat, aber verboten nicht die Ehe. Es ist eine interessante Erscheinung, daß diese Bestimmungen über die Beziehungen der Geschlechter sich um so mehr lockern, je jünger die Daten der Gründungsjahre der Gemeinden werden. Die Ephratisten organisirten sich in Nordamerika im Jahre 1713, die Shakers im Jahre 1774, die Rappisten im Jahre 1804, die Zoaristen im Jahre 1816, die Amanaer im Jahre 1846 und die Jansonisten in demselben Jahre. Es scheint also auch bei diesen religiösen Communistengemeinden die Tendenz vorzuherrschen, sich mit dem Institut der Ehe auszusöhnen. Das kann man von dem rein menschlichen Standpunkt aus leicht erklärlich finden; aber etwas anderes ist es, wenn man nach dem materiellen Erfolge fragt. Da werden doch die Shakers, welche die Ehe und die alten gesellschaftlichen Zustände am schärfsten verdammen, doch wol das letzte Wort behalten. Keine Gemeinde ist so alt wie die ihrige, keine hat solche Erfolge aufzuweisen, keine hat der Sache des Communismus mehr gedient wie die Shakergemeinschaft. Mit Recht kann man diese Satzungen der Shakers als ein Verbrechen an der Natur bezeichnen, das sich schließlich auch dadurch rächt, daß es das Shakerthum auf den Aussterbeetat gesetzt hat; aber das ändert nichts an der Thatsache, daß der Grund des materiellen Gedeihens in

der Ehelosigkeit zu suchen ist, welche es auch nur ganz allein ermöglichte, daß die Shakers in so strammer Zucht zusammengehalten werden konnten. Wir brauchen nur an die Klöster und die katholische Hierarchie zu erinnern, um zu zeigen, wie unerlaßlich das Cölibat ist für eine Organisation, in der nur ein Wille unumschränkt herrschen soll und welche ihrer Tendenz wegen, ohne diese Autokratie, ohne diese bedingungslose Unterwerfung unter die Befehle der Vorgesetzten, nicht bestehen könnte. Nur zwei Fälle sind es, wo noch bestehende Communistengemeinden es versucht haben, einen Ausgleich zwischen dem Communismus und dem Familienleben herbeizuführen. Da sind zunächst die Icarianer, welche den Beweis führen wollten, daß eine Communistengemeinde ohne Religion und mit der Ehe existiren könne. Die Icarianer können deshalb als die Gegenfüßler der Shakers betrachtet werden. Die Ehe wurde in Icaria sogar erzwungen, ein System, das die schlechtesten Früchte getragen hat. Ueber das, was die Icarianer beweisen wollten, aber nicht konnten, darüber können wir hier hinweggehen, da später ausführlich darüber gesprochen werden wird. Nur das gehört hierher, daß das Institut der Ehe vorzugsweise mitgewirkt hat, den stolzen icarianischen Traum zu zertrümmern. Ebenso ist in Bethel und Aurora das Experiment, den Communismus mit Religion und mit der Ehe zur Verwirklichung zu bringen, als gescheitert zu betrachten. Das scharf ausgeprägte Familienleben in diesen beiden Gemeinden trägt die Schuld, daß die fähigsten und tüchtigsten Mitglieder ausscheiden und daß die Auflösung der Gemeinde schon einmal vollzogene Thatsache war.

Wir wollen nun weiter gehen und fragen, wie stellte man sich in Brookfarm und Hopedale zu der in Rede stehenden Frage. In Brookfarm zerbrach man sich in den ersten Jahren nach der Gründung über diese Frage nicht den Kopf. Aber Brookfarm wurde bald eine Vorkämpferin des Fourierismus und begünstigte alsdann die radicalen socialen Veränderungen, welche Fourier vorschlug. Da mußte denn auch nachgedacht werden, wie das Institut der Ehe sich im Zukunftsstaate gestalten sollte. In ihrem Preßorgane, dem „Dial", gaben die Brookfarmer folgende Erklärung über diese bedeutsame Frage ab: „Das große Problem des Socialismus ist nun, ob die Existenz der ehelichen Familie sich verträgt mit der großen Familie, welche wir Gemeinde nennen. Der mütterliche Instinct, wie er bisjetzt erzogen wurde, hat sich so sehr zu Gunsten eines separaten Heimwesens ausgesprochen, daß die Association,

welche jungen und ungebundenen Seelen so schön erscheint, bis-jetzt noch wenig Zuneigung gewonnen hat, in jener wichtigen Section des Menschengeschlechts — den Müttern. Die Sehnsucht der Väter nach einer separaten Häuslichkeit ist ganz gewiß weniger lebhaft. Aber es ist ein undefinirbares Band, eine Art magnetische Verbindung, eine unsichtbare, unzerreißbare Kette, welche Mutter und Kind umschlingen und welche den Wunsch, eine eigene, abgeschlossene Familie zu haben, erklärt. Alle alten Sprichwörter der Gesellschaft, alle Lehren der Moral und die Sanction der Theologie haben den einen Zweck verfolgt, diese Gefühle zu befestigen. Das ist der Eckstein der gegenwärtigen Gesellschaft, und dieser mütterliche Instinct hat bis in die jüngsten Tage unsere herzlichste Zustimmung gefunden. Pestalozzi und seine Anhänger zeichnen sich durch ihre Unterstützung dieses Instincts aus. Und sollen wir nun auf einmal verlassen, verleugnen und zerstören, was wir seither als die Grundlage der Tugend angesehen haben? Soll das gegenwärtige Familiensystem erhalten werden? Hier muß die sociale Wissenschaft eine Antwort geben. Die Frage der Association und der Ehe ist unzertrennbar. Wenn, wie wir seither gelehrt worden sind, die individuelle oder separate Familie von Gott eingesetzt wurde, dann ist das associirte Leben ein falscher Versuch. Ist das associirte Leben das richtige System, dann ist die individuelle Familie ein falsches Arrangement. In Anbetracht der mütterlichen Gefühle scheint es, daß die Vereinigung beider Systeme eine Unmöglichkeit wäre. So sagen auch einige religiöse Sekten. Die sociale Wissenschaft wagt zu behaupten, daß sich eine Harmonie herstellen ließe. Dieses Problem bleibt noch zu lösen. Daß die Zuneigung sich theilen, oder sich mit gleicher Stärke zwei Objecten zuneigen ließe, welche sich in scharfer Opposition gegenüberstehen, mag aus guten Gründen bezweifelt werden. Die Geschichte zeigt uns keine derartige Erscheinung, weder im associirten Körper noch im Individuum. Die Klöster und Convente, welche von alters her existiren, konnten nur aufrecht erhalten werden durch die Ausmerzung jener Gefühle, auf welchen die Familie basirt. Die Shakerfamilien, in welchen die Geschlechter nicht vollständig getrennt sind, können nur dadurch bestehen, daß sie jede persönliche Zuneigung streng unterdrücken. Trotz der Speculationen hoffnungsvoller Junggesellen und ästhetischer Jungfrauen, liegt doch etwas in dem Ehebündniß, welches der allgemeinen Natur der

Zuneigung entgegenarbeitet, bis zu dem Grade, daß sie erst eine beträchtliche Pause machen, bevor sie versichern, daß sie durch sociales Arrangement zur vollen Harmonie verbunden werden können. Die allgemeine Condition verheiratheter Personen zeigt mit Augenscheinlichkeit die Existenz solcher zweifelnden Gefühle. Wären sie so wie die Unverheiratheten von der Schönheit und Wahrheit des associirten Lebens überzeugt, so würden sie es jetzt demonstriren. Aber sollten sich die beiden Familienideen nicht gegenseitig neutralisiren? Ist es ganz sicher, daß das menschliche Herz nicht an zwei Plätzen sitzen kann? Kann man nicht an zwei Altären anbeten? Es ist nur die Entschließung der Aeltern, was sie für sich und ihre Familien für gut finden, was dieser Welt eine solche Wildniß von Selbstsucht liefert. Zerstört diese Gefühle, so sagen sie, und ihr werdet jedes Motiv zu Anstrengungen beseitigen. Viel Wahrheit liegt in dieser Aussage. Für sie blieb kein anderes Motiv als das des öffentlichen Wohls, und dasselbe würde sich nicht stark genug erweisen, um die Selbstsucht und den Eigennutz zu unterdrücken."

Soweit die Erklärung von Brookfarm, aus welcher wir wol ersehen, daß Familie und Communismus als unversöhnliche Begriffe betrachtet werden. Aber Vorschläge, was geschehen solle, um dem Communismus zum Siege zu verhelfen, suchen wir vergeblich in dieser Erklärung. Das, was man dachte, hat man wol noch nicht den Muth gehabt offen auszusprechen, man begnügte sich mit einer dunkel gehaltenen Erklärung, daß die Ehe, so wie sie gegenwärtig existire, im Zukunftsstaate nicht fortbestehen könne, und ahnen lassen sie, daß das Endresultat ihrer sogenannten wissenschaftlichen Betrachtung nur die Uebereinstimmung mit Owen und seinem Sohne Robert Dale Owen sein könne, welche beide das Problem nicht anders als durch die Einführung der „freien Liebe" zu lösen wußten. Das war wol auch die Ansicht der Brookfarmer, aber sie hatten nicht den Muth, ihre Ueberzeugung offen zu bekennen. Hopedale dagegen war in Bezug auf die Ehe durchaus conservativ. In der Verfassung wurde ausdrücklich die Heiligkeit der Ehe, so wie sie von allen christlichen Culturnationen verstanden wird, anerkannt und zur größten Vorsicht und Vorbereitung bei Abschließung der Ehebündnisse ermahnt. Das Ehegelöbniß mußte in Gegenwart von zwei oder mehr Zeugen abgelegt werden. Die Ehescheidung sollte in der Republik Hopedale nur im Falle des Ehebruchs gestattet werden. Separationen sollten auch aus andern

Gründen gestattet sein, jedoch unter der Bedingung, daß keins der beiden Theile sich wieder verheirathen dürfe.

Wir haben also die Thatsache gefunden, daß die erfolgreichen Gemeinden, außerdem daß sie auf religiöser Basis ruhen, auch noch mehr oder minder scharfe Bestimmungen über die geschlechtlichen Beziehungen ihrer Mitglieder geben und daß, je erfolgreicher eine Gemeinde war, je unnachsichtiger ihre Gesetze in dieser Beziehung waren. Erfolgreich soll aber nur in dem Sinne verstanden sein, daß sie länger wie die religionslosen, oder die die Ehe acceptirenden Gemeinden, zusammengehalten und daß sie irdische Reichthümer gesammelt haben. Von einem eigentlichen Erfolge, worunter doch vorzugsweise die Zunahme der Bevölkerung und deren glückliches, harmonisches Zusammenleben zu verstehen ist, kann aber keine Rede sein. Die Colonie in Ephrata, welche einmal 1000 Mitglieder zählte, ist jetzt ausgestorben. Die Rappisten, welche einmal ebenso viel zählten, sind auf 100 zusammengeschmolzen. Die Shakers waren 6000 Köpfe stark und sind auf 2400 zurückgegangen. Die Snowberger sind ausgestorben und haben sich zerstreut, und dasselbe ist der Fall mit den Jansonisten. Die Zoaristen zählen noch den vierten Theil derer, welche einst das Dorf bauten, und nur die Amananer erhalten durch die Zuzüge armer Leute, welche sie auf ihre Kosten aus Deutschland kommen lassen, ihre Anzahl auf dem alten Niveau. Von Erfolgen kann deshalb nur gesprochen werden, wenn man diese religiösen den antireligiösen der Owen'schen und Fourier'schen Epoche gegenüberstellt, denn diese haben alle nicht lange gedauert und von einer Ansammlung von Reichthümern war überall keine Rede.

Wir haben nun zum Schlusse dieses Themas noch des Versuchs zu gedenken, welchen die spiritualistischen Communisten in Bezug auf die Ehe unternommen haben. In Oneida und Wallingford sehen wir den Gedanken verwirklicht, welcher sich durch die Owen'sche und Fourier'sche Bewegung hindurchzog, der von den französischen Communisten mit Saint-Simon an der Spitze so lebhaft vertheidigt wurde, und der die Forderungen aller extremen Communisten ausdrückt: die Auflösung der Ehe und ihr Ersatz durch die freie Liebe, allerdings nur innerhalb der Grenzen der Gemeinde. Die Communisten aller Länder sind sich jetzt sehr gut bewußt, daß sie die wichtigste Lebensfrage des Communismus vertheidigen, indem sie die Auflösung der Ehe fordern. Die Ehe — die individuelle Familie wird stets der Fels bleiben, an welchem das Schiff des

Communismus zerschellen wird, und weil die Communisten das klar erkennen und nach den nordamerikanischen Experimenten klar erkennen müssen, deshalb laufen sie in ohnmächtiger Wuth Sturm gegen diesen Felsen. Das Cölibat können sie nicht wie die fanatisch-religiösen Gemeinden einführen, also wandten sie sich dem unsittlichsten Gedanken, den die Neuzeit wenn nicht geboren, so doch aufgefrischt hat, zu, und fordern den Ersatz der Ehe durch die freie Liebe. In der unleugbaren, durch die vielen Versuche bewiesenen Thatsache, daß das Familienleben, so wie wir es verstehen, der unversöhnlichste, wirkungsvollste Feind des Communismus ist, liegt die große Beruhigung, daß die communistische Bewegung, so drohend ihre Wogen auch rollen mögen, niemals für ein Volk gefährlich werden kann. Der Communismus muß seine Todfeindin, die Familie, zerstören, denn das ist eine Lebensfrage für ihn. Daran werden auch alle praktischen communistischen Versuche scheitern, denn die Naturgesetze lassen nicht mit sich spotten, sie vernichten alle, die sich frevelnd gegen sie auflehnen. Nicht künstliche Abstractionen sagen uns das, sondern die lebendigen Beispiele von Zoar, Oneida und Wallingford. In Zoar versuchten es die Thoren, die Aelternliebe — den Aelternegoismus, wie die Communisten sagen — aus den Herzen zu tilgen, wie man mit einem nassen Schwamm ein Wort von einer Schiefertafel wegwischt. Der Erfolg war über alle maßen kläglich. In Oneida und Wallingford ging man weiter und verwirklichte das Ideal der Communisten, man führte die freie Liebe ein und betrachtete die Kinder als Gemeindeeigenthum. Und das Resultat? Nun materiell haben auch diese beiden Gemeinden prosperirt und ebenfalls den Beweis geliefert, daß eine Communistengemeinde, wenn sie materiell prosperiren will, die Ehe in dem einen oder dem andern Sinne umformen muß. Es sind religiöse, ja spiritualistische Fanatiker, welche diesen Versuch unternommen haben, und doch kann derselbe als kläglich gescheitert betrachtet werden. Ihre kleine Anzahl, die nie mehr wie 400 betrug, scheint in diesem Augenblicke der Auflösung entgegenzugehen. Die gegenseitige individuelle Liebe hat selbst der zur Hülfe angerufene große Geist nicht unterdrücken können, und noch weniger hat er es thun können mit der Mutterliebe, welche von diesen Communisten in widerlich roher, menschenunwürdiger Weise als mütterlicher Instinct bezeichnet wird. Der Geliebte will seine Geliebte, die Mutter ihr Kind haben, und diese Forderungen machen jetzt das ganze Communistengebäude

erſchüttern, ſodaß es bald ſeinen verdienten Untergang finden wird. Tauſend communiſtiſche Plane werden noch auftauchen und untergehen, aber in all dieſem Wirrſal, in all dieſen Stürmen, welche die menſchlichen Leidenſchaften entfeſſeln und das Fundament des Staats erſchüttern, inmitten von Scenen und Kämpfen, die den Schwachmüthigen an der Menſchheit verzweifeln laſſen, bleibt uns der unerſchütterliche Troſt: „Die Naturgeſetze laſſen nicht mit ſich ſpotten.“

---

2. Die Harmoniſten.

In Beaver County im Staate Pennſylvanien liegt die Gemeinde Economy, deren Inſaſſen ſich Harmoniſten nennen, weil ſie glauben, daß nach ihren Grundſätzen ſich eine vollſtändige Harmonie im Menſchengeſchlecht erzielen ließe. Ihre Geſchichte, in kurzem Rahmen zuſammengedrängt, ſagt, daß die Gründer der Gemeinde Würtemberger waren, die ſich in den letzten Jahren des verfloſſenen Jahrhunderts von ihrer Landeskirche losſagten und, von der intoleranten Regierung ihres engern Vaterlandes hart bedrängt, in den Jahren 1803 und 1804 mit ihren Anhängern nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auswanderten. Sie ließen ſich zuerſt in Butler County in Pennſylvanien nieder, zogen aber bald nach dem Staate Indiana weiter, wo ſie 30000 Acres Land kauften und die Gemeinde New-Harmony gründeten. Fieberepidemie und böſe Nachbarſchaft veranlaßten ſie zehn Jahre ſpäter, ihr Eigenthum zu verkaufen und nach Pennſylvanien zurückzuwandern, wo ſie am Oſtufer des Ohio, 20 Meilen nördlich von Pittsburg, ihre definitive Heimat, die ſie Economy nannten, aufbauten. Dort haben ſie ihre irdiſchen Güter ununterbrochen vermehrt, trotzdem ihre Anzahl in ſteter Verminderung begriffen iſt. Außer dem Dorf und der Gemarkung Economy beſitzen ſie auch noch an andern Plätzen Grundeigenthum und ſind Mitbeſitzer bedeutender Kohlenbergwerke, Petroleumquellen, Eiſenbahnen und Fabriken, und die Meſſerfabrik zu Beaverfalls, das größte derartige Etabliſſement in den Vereinigten Staaten, gehört zum weitaus größten Theil dieſen friedlichen, harmloſen Communiſten, deren Geſammtvermögen man auf 6 Millionen Mark zu ſchätzen geneigt iſt. Wol haben die Harmoniſten es verſtanden, überall, wo

sie sich niederließen, aus der Wildniß einen blühenden Garten zu schaffen und öde Flächen mit Obstgärten, Weinbergen und üppigen Aehrenfeldern zu bedecken, aber sie haben trotzdem nicht vermocht, den Verfall ihrer Gemeinde aufzuhalten. Dafür gibt es keinen wahrheitsgetreuern Beweis, als wenn man die begeisterte Schilderung des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, der vor einem halben Jahrhundert die Harmonisten besuchte, vor Augen, die heutigen Zustände von Economy vorurtheilsfrei prüft. Herzog Bernhard sagt, daß er die Gemeinde im Zustande des hoffnungsvollsten Gedeihens angetroffen habe. Sie hatte 1000 Mitglieder, ihre sämmtlichen Häuser waren bewohnt, ihre Werkstätten voll bemannt. Fast unglaublich klingt es, daß diese Communisten — zum überwiegenden Theile schlichte würtembergische Bauern — ein schönes Museum und eine kostbare Gemäldesammlung besaßen und der Pflege der Musik große Aufmerksamkeit widmeten. „Sechzig bis siebzig Mädchen", so sagt der Herzog, „waren in einem Fabrikraum um ihren ehrwürdigen Patriarchen versammelt und sangen in anziehendster Weise geistliche und weltliche Lieder. Tiefbewegt beobachtete ich diese interessante Scene. Die Fabriklocale und Werkstätten", so sagt er weiter, „wurden im Winter vermittels Röhren geheizt, die mit der Dampfmaschine in Verbindung standen und von ihr mit Dampf gespeist wurden. Alle Arbeiter hatten ein sehr gesundes Aussehen und gewannen meine Sympathie durch die warmherzige Freundlichkeit, mit welcher sie ihr Oberhaupt, den alten Rapp, grüßten. Es berührte mich auch sehr angenehm, daß ich auf allen Maschinen Vasen mit frischen, wohlriechenden Blumen stehen sah. Die Reinlichkeit, welche überall herrschte, war eines vollen Lobes werth." So weit der Herzog, von dem wir erfahren, was Economy einst war. Wie es jetzt ist, das zeigt uns ein Besuch in der interessanten Colonie, wo zwar noch dieselbe Reinlichkeit herrscht, von welcher Herzog Bernhard spricht, in welcher sich aber in allem übrigen große Veränderungen vollzogen haben. Viele Häuser sind unbewohnt, die Fabriken stehen still, weder Baumwoll-, Woll- noch Seidenwaaren werden mehr fabricirt. Das Museum ist längst verkauft, die Organisationen zur Pflege der Musik leben nur noch in der Erinnerung fort, und die Stimmen singender Mädchen erfreuen nicht mehr das Ohr des Besuchers wie zur Zeit des Herzogs Bernhard. Die 1000 Mitglieder sind auf 100 reducirt, und von diesen sind wenige unter 60 Jahren, während mehrere in hohem Alter stehen. Der

gegenwärtige Patriarch der Gemeinde, Jakob Henrich, iſt 73 Jahre, ſein Subſtitut, Jonathan Lenz, 70 Jahre alt.

Hier wohnen keine Amerikaner, ſo ſagt ſich beim Eintritt von Economy der Beſucher unwillkürlich, denn die Architektur der Häuſer, ihre nächſte Umgebung und die Menſchen, welche ſie bewohnen, muthen ihn ſeltſam fremd an. Iſt der Beſucher aber ein Deutſcher, dann glaubt er ſich in ſein altes Vaterland zurückverſetzt, er glaubt ein Stück Deutſchland vor ſich zu ſehen, ſo grunddeutſch ſind die Harmoniſten jederzeit in ihrem Leben und Weben geblieben. Ob man aber Deutſcher iſt oder nicht, man verweilt gern in dem freundlichen, regelmäßig angelegten Dorfe, deſſen Straßen rechtwinkelig mit dem „ſchönen Ohio" laufen. Grüne Weinreben umranken die niedlichen Häuſer, die Straßen aber werden von Zierbäumen beſchattet und prächtige Alleen laufen das Flußufer entlang. Jedes Haus hat ſeinen Garten, zur gemeinſamen Benutzung aber iſt der „Gemeindegarten", der beſſer als Park bezeichnet wird, beſtimmt. Hier findet man ſchöne Blumenbeete, ſorgfältig gepflegte, gewundene Pfade, einen Springbrunnen, Zier- und Obſtbäume und im Centrum, als der Glanzpunkt von allem eine Grotte, die wol ein rauhes, ungeſchminktes Aeußeres trägt, aber in ihrem Innern einen zierlichen, freundlichen Tempel birgt. Damit hat man ſymboliſiren wollen, daß des Menſchen Herz beſſer wie ſein Aeußeres ſei. Man ſieht, die Harmoniſten ſind Optimiſten, ſie gehören zu jenen Glücklichen, welche trotz aller Widerſprüche an einen Fonds von Tugend glauben, ſo in jeder Menſchenbruſt ſchlummern ſoll. Eine fernere Zierde beſitzt das Dorf in ſeinem Rundhaus, das in einem Irrgarten ſo ſorgfältig verſteckt iſt, daß der Beſucher ſtundenlang auf den ſich überall kreuzenden, hin- und zurückführenden, von hohen Hecken umſäumten Pfaden fortwandernd ſuchen kann, bis er zum Mittelpunkte, alſo zum Rundhauſe gelangt. Hier, im Labyrinth, wie im Parke, vergnügten ſich die Harmoniſten zur Zeit ihrer Größe und Blüte. Was jetzt noch in Economy lebt, verlangt nicht nach Luſt und Unterhaltungen, es ſind nur Greiſe und Greiſinnen übriggeblieben, die mit heiterer Ruhe von ihrem baldigen Heimgange ſprechen. Schlicht und einfach gehen dieſe Millionäre einher: die Männer in blauen Hoſen und Kitteln und breitrandigen Hüten, die Frauen in kurzen, faltigen Kleidern, großen Umſchlagtüchern und hohen Kappen — alſo eine Tracht, wie wir ſie noch häufig in ſüddeutſchen Dörfern treffen. Freundlich grüßen ſie den Fremden

und in würdigster Weise heißen sie ihn willkommen im gastlichen Economy. Wohlthuend wird man berührt von dieser Höflichkeit, die wahr ist, weil sie von Herzen kommt und erhöht wird dieser angenehme Eindruck noch durch die Wahrnehmung, daß die schätzbarsten Tugenden ihre Wohnstätten in diesem stillen Dörfchen aufgeschlagen haben. Sparsamkeit, Fleiß, strengste Rechtschaffenheit, Gastfreundschaftlichkeit, Wohlthätigkeit, Keuschheit in Wort und That, das sind unangetastete Eigenschaften der Harmonisten, für die sie rückhaltsloses Lob verdienen. Sie besitzen eine Ruhe des Charakters, eine Ergebung in Gottes Rathschlüsse und einen felsenfesten Glauben in seine weise Sorge für das Menschengeschlecht, wie man sie selten bei Gebietern über Millionen findet.

Die Harmonisten sind, wie erwähnt, fleißig, aber keiner wird mit Arbeit überbürdet. Die Frauen, die sonst mit den Männern in das Feld gingen, arbeiten nur noch in den Gärten, die Männer aber beschäftigen sich in Haus und Feld, doch muß die meiste Arbeit von gemietheten Leuten verrichtet werden, da die wenigen Arbeitskräfte, welche die alternden Harmonisten stellen können, nicht mehr zur Bewirthschaftung der großen Domäne ausreichen. Eine gemeinsame Waschanstalt, in welcher vorzügliche Maschinen Verwendung finden, sowie eine gemeinsame Bäckerei ersparen ihnen manche Hausarbeit. Zweimal in der Woche wird ihnen frisches Brot, täglich der Bedarf an Milch und Fleisch gebracht — alles in Quantitäten, welche sich nach der Zahl der Hausbewohner richten. In einer Krämerei nehmen sie ihre übrigen Bedürfnisse in Empfang, die aber gering sind, denn der Reichthum hat ihre Einfachheit nicht zu beeinflussen vermocht. Sie sind reich geworden, obgleich sie den Erwerb zeitlicher Güter durchaus nicht als Lebensaufgabe betrachten. Die Rettung unserer Seelen, so sagen sie, ist die Aufgabe unsers Lebens, und so darf es nicht wundernehmen, daß wir bei diesem Völkchen eine durch nichts zu erschütternde, tiefe Religiosität vorfinden. Die Bibel ist die alleinige Quelle ihres Glaubens, und wie so viele Sektirer, so glauben auch sie an eine nahe bevorstehende Wiederkunft Christi. Rapp, der Gründer der Gemeinde, glaubte, er würde noch so lange leben, um Zeuge dieses großen Ereignisses sein zu können. Er hat enttäuscht von hinnen gehen müssen, aber seine Anhänger fahren fort zu hoffen, zu warten. Wir glauben, daß Gott uns gerufen und die Wahrheit gegeben hat, und wir werden warten bis zu unsers Lebens Ende, so antworten sie auf jeden Vorschlag, ihren Glauben zu

modificiren. Sie beanſpruchen nicht, eine ſtreng geſchiedene religiöſe Sekte zu ſein, und haben auch keine ſeparate kirchliche Organiſation. Eine andere Glaubensquelle als die Bibel erkennen ſie nicht an. Sie glauben an eine vollſtändige Regeneration des Herzens, die möglich ſei durch die Gnade und Hülfe Jeſu Chriſti. Die Gemeinſchaft aller irdiſchen Güter betrachten ſie als eine der weſentlichſten Forderungen, welche das Chriſtenthum an ſeine Bekenner ſtelle. Sie glauben ferner an eine Wiedergeburt der Erde, zu ihren uranfänglichen, paradieſiſchen Zuſtänden, über welche dann Chriſtus und die Heiligen tauſend Jahre lang regieren würden, wie es in der Offenbarung Kap. 20, V. 4, 5 geweiſſagt worden iſt. In vielen Beziehungen ſtimmen ihre religiöſen Anſichten mit denjenigen von Böhn, Bengel und Stilling überein. Ihren einfachen, nach proteſtantiſchem Ritus ſich vollziehenden Gottesdienſt halten ſie in ihrer kleinen Kirche ab, dagegen werden ihre drei großen Feſte — Gründungstag, Erntefeſt und Abendmahl — in einer großen zu dieſem Zwecke erbauten Halle gefeiert. Bei dieſer Veranlaſſung wird geſungen, gepredigt und geſchmauſt. Doch vorher muß eine vollſtändige Verſöhnung ſämmtlicher Mitglieder untereinander ſtattfinden.

Wenn ſich neue Mitglieder zur Aufnahme melden, ſo wird von ihnen, gleichwie bei den Shakers und Perfectioniſten, eine vollſtändig offene und rückhaltloſe Darlegung des ſeitherigen Lebens verlangt. Den jungen Mitgliedern aber wird bei Erreichung der Volljährigkeit die Wahl gelaſſen: entweder ordentliche Mitglieder der Gemeinde zu werden (vorausgeſetzt, daß ſie ihr Charakter dazu befähigt), oder in der Gemeinde zu bleiben und für Lohn zu arbeiten oder gar in die Fremde zu ziehen, um dort, unbeſchützt von befreundeter Hand, den Kampf mit dem wechſelnden Schickſal durchzukämpfen. Wunderbar, doch nicht unerklärlich iſt es, daß faſt alle jungen Leute den letztern Weg beſchritten haben, der ſie doch des Schutzes der Gemeinde, in welcher ſie ein ſorgloſes Leben führen konnten, beraubt. Das iſt auch die vorzüglichſte Urſache, warum die Harmoniſten auf dem Ausſterbeetat ſtehen, eine Thatſache, welcher ſie ſich wohl bewußt ſind. Doch ſeltſam: Fremde bekümmern ſich um das Schickſal von Economy mehr als die Harmoniſten ſelbſt, die unbeirrt von den wechſelnden Erſcheinungen des täglichen Lebens die Ankunft des Herrn erwarten. Zieht man zwiſchen den Harmoniſten und andern communiſtiſchen Gemeinſchaften Vergleiche, ſo findet man einige für die erſtern charakteriſtiſche Merkmale, die hervorgehoben zu werden verdienen:

1) Die hervorragenden Fähigkeiten ihrer Führer. Georg Rapp, der Gründer war ein charaktervoller Mann, ein Patriarch im besten Sinne des Wortes, der seine Position als Oberhaupt der Gemeinde vier Jahrzehnte lang behauptete und noch zwei Wochen vor seinem im 90. Lebensjahre erfolgten Tode predigte. Er war eine imposante Erscheinung, fleißig und strebsam, jedem zugänglich, witzig in der Unterhaltung, von feuriger Beredsamkeit, tief religiös und äußerst einfach in seinen Lebensgewohnheiten. Aber auch tyrannische Neigungen sagt man ihm nach, eine Eigenschaft, die er mit allen erfolgreichen Communistenführern gemeinsam hatte und ohne welche Economy nicht geworden wäre, was es war und ist.

2) Die Beziehungen zwischen Georg Rapp und seinem Adoptivsohn Friedrich Rapp. Beide ergänzten sich aufs glücklichste: der Vater war vorzugsweise religiös, der Sohn war ein Freund und Förderer der Kunst und Wissenschaften. Der erstere war der Gründer einer neuen gesellschaftlichen Ordnung, der zweite gab dieser Ordnung Formen, welche das Leben in derselben anziehend machten und Herz und Gemüth veredeln mußten. Friedrich Rapp war nicht allein der Geschäftsführer des neuen Königreichs, sondern auch sein Architekt und Verschönerungsrath. Er legte die Dörfer in symmetrischer Ordnung aus, er zeichnete die Baupläne der Häuser, er suchte alles, was die Gemeinde besaß, mit den Gesetzen des Schönen in Einklang zu bringen. Er förderte den Sinn für Musik und Künste, er gründete das Museum, er legte den Park und den Irrgarten an. Ohne Georg Rapp würde es keine Harmonistengemeinde gegeben haben, aber ohne Friedrich Rapp würde sie alles entbehrt haben, was ihr in den Augen ihrer Mitglieder einen so großen Reiz verlieh.

3) Ihre Wanderzüge. Nichts in ihrer Geschichte illustrirt mehr ihre vollständige Unterordnung und rückhaltslose Unterwerfung unter den Willen ihres Patriarchen. Man muß staunen, wenn man sich in die Erinnerung ruft, daß auf das Geheiß ihres Propheten einige hundert Familien ihr Vaterland verlassen, um den Ocean zu kreuzen und sich im fernen Pennsylvanien niederzulassen. Wenige Jahre später müssen sie wieder aufbrechen, um in der Wildniß des weitentlegenen Indiana, wohin damals noch keine Eisenbahnen führten, eine neue Heimat zu gründen. Nach zehnjähriger mühereicher Arbeit haben sie ein Dorf gebaut, wüste Strecken urbar gemacht, Obstgärten und Weinberge angelegt, und nachdem das alles unter unsaglichen Entbehrungen vollbracht war,

müſſen ſie, weil es ihr Führer will, unter großen pecuniären Verluſten ihr Eigenthum verkaufen und wieder zurück nach Pennſylvanien wandern, um die harte Aufgabe, aus einer Wildniß eine wohnliche Heimſtätte zu machen, von neuem zu beginnen.

4) Die Einführung des Cölibats. Es war im Jahre 1807, als ſich der Gemeinde jene fanatiſche Bewegung bemächtigte, welche der Amerikaner als Revival (Wiedererweckung) bezeichnet und die in dem vorliegenden Fall damit begann, daß ſich die Harmoniſten anklagten, nicht ernſt genug ihrem Gott gedient zu haben. Der Sinnenluſt müßten ſie — ſo meinten namentlich die Jüngern — vollſtändig entſagen, und zur Erreichung dieſes Zieles glaubten ſie kein beſſeres Mittel zu finden als die Annahme des Cölibats, indem ſie die bekannte Anſicht des Apoſtels Paulus über die Ehe zu der ihrigen machten. Seit jener Zeit iſt die Eheloſigkeit bei den Harmoniſten zur Regel geworden, und ſo ernſt meinten ſie es mit ihrem Vorhaben, daß man nicht nöthig fand, die Geſchlechter zu trennen, und bis zum heutigen Tage wohnen Männer und Frauen in denſelben Häuſern, denn man überläßt es ihnen, das ſelbſt auferlegte Verbot zu achten und ſich vor Verſuchungen zu ſchützen. Nur durch die Aufnahme von Familien in ihren Verband haben die Harmoniſten ſeitdem einen Zuwachs von jungen Mitgliedern erhalten.

5) Der Entſagung des Tabacksgenuſſes. Zu derſelben Zeit, als die Ehe für ſündig erklärt wurde, verpflichteten ſich alle männlichen Harmoniſten freiwillig und feierlich, dem „virginiſchen Unkraut" auf immer zu entſagen. Nur in einer von ſolchen Enthuſiasmus beſeelten Gemeinde iſt es möglich, den Tabacksgenuß zu verfemen, eine Maßregel, welche, unterſtützt von der Verbannung geiſtiger Getränke, nicht unweſentlich zu der Möglichkeit beitrug, alljährlich bedeutende Ueberſchüſſe in der Gemeindeverwaltung zu verzeichnen.

6) Ihre große Trennung. Dieſe fand im Jahre 1832 aus folgenden Urſachen ſtatt. Ein Bernhard Müller, der ſich Graf von Leon nannte, war mit 40 Anhängern der Gemeinde beigetreten, denn er hatte die Harmoniſten zu überzeugen gewußt, daß ihre beiderſeitigen religiöſen Anſichten im Grunde genommen genau übereinſtimmten. Doch bald ſtreifte er die Maske ab und entpuppte ſich als ein wahrer Paraſit, der es verſtand, den Samen der Zwietracht mit ſolcher Schlauheit auszuſtreuen, daß ſchon nach wenigen Monaten der dritte Theil der Mitglieder auf ſeiner Seite

standen und eine Separation der Gemeinde verlangten. Dieselbe mußte stattfinden: 250 Harmonisten zogen sich von Economy zurück und nahmen einen Eigenthumswerth von 420000 Mark mit. Die Abtrünnigen ließen sich in Philippsburg, nicht weit von Economy, nieder, doch hatten sie bald ihre Mittel verschleudert, und damit brach auch ihr junges Reich zusammen. Diese Epoche in der Geschichte der Harmonisten bestätigt die in der Weltgeschichte unzähligemal beobachtete Thatsache, daß die Achillesferse aller Autokraten ihre leichte Empfänglichkeit für Schmeicheleien ist. Der Bogus-Graf und religiöse Betrüger hatte nur nöthig, einen Brief voll von Lob und Schmeicheleien für Rapp, die für diesen um so bestechender klangen, als Müller vorgab, ein Gesandter und Gesalbter des Herrn vom Stamme Juda, der Wurzel David's, zu sein, nach Economy zu senden, um nach dort eingeladen und mit königlichen Ehren empfangen zu werden. Müller sandte einen seiner Anhänger als Herold voraus, und da Rapp in seinen Predigten die schlichten Harmonisten auf das zu erwartende große Ereigniß vorbereitet hatte, so befand sich die Colonie in einer nicht zu beschreibenden Aufregung, als die Kutsche vor dem Gasthause des Dorfes anhielt und ihr Graf Leon in glänzender militärischer Uniform, umgürtet mit einem Schwert, in Begleitung seines Justizministers entstieg. Zu seinen Ehren hatte man eine Musikbande am Kirchthurme aufgestellt, die ihn mit ihren besten Weisen begrüßte, als ihn Rapp nach der Kanzel führte, von welcher herab er zu der hochaufmerksamen Gemeinde sprach. Das sei die wichtigste der Versammlungen seit Gründung der Gemeinde und von nun an würden alle Sorgen von des Herrn Volk genommen werden, so predigte der Wolf in Schafskleidern. Aber Rapp war doch nicht lange im Zweifel über die neue Acquisition. Wöchentlich wurden von den Führern beider Parteien einige Versammlungen gehalten, in welchen Müller aus seinem „goldenen Buche" vorlas. Je mehr er aber las, desto mehr befestigte sich in Rapp und seinen Anhängern die Ueberzeugung, daß zwischen ihrer und der Müller'schen Auffassung religiöser Bestrebungen und Pflichten eine tiefe Kluft gähne. Nur Mitleid bewog Rapp, die Müller'sche Partei nicht sofort auszustoßen, denn der Winter hatte seinen Einzug gehalten, und so erlaubte man ihr denn aus Menschlichkeit, den Beginn des Frühlings in Economy abzuwarten. Diese Frist benutzte der zungengewandte Betrüger, um die Gemeinde zu unterwühlen, und als der Frühlingsodem durch das Land wehte, da war

es ſchwer zu erkennen, ob die alte oder die neue Partei die Oberhand behalten würde. Der Entſcheidungstag mußte endlich kommen: die allgemeine Abſtimmung ergab, daß es ihrer 500 waren, die treu zu Vater Rapp halten, 250 aber dem neuen Propheten folgen wollten. Der Schwanz der Schlange zog den dritten Theil der Sterne vom Himmel und warf ſie auf die Erde, ſo rief der alte Rapp, als man ihm das Zählungsreſultat verkündete.

7) Die freiwillige Zerſtörung ihres Eigenthumsnachweiſes. In der Originalverfaſſung war beſtimmt, daß jedem Mitgliede, das ſich von der Gemeinde zurückziehen wollte, ſein eingebrachtes Eigenthum zurückerſtattet werden ſollte, und eine nothwendige Folge dieſer Beſtimmung war, daß ein genaues Eigenthumsverzeichniß der einzelnen Mitglieder geführt werden mußte. Doch im Jahre 1818 ſchlug Rapp, der den bedeutendſten Vermögenstheil beigeſteuert hatte, vor: zum Zwecke, eine größere Harmonie und Gleichheit zwiſchen den Originalmitgliedern und den neu eingetretenen Mitgliedern herbeizuführen, das Eigenthumsverzeichniß zu zerſtören, und unter dem einſtimmigen Beifall der Gemeinde wurde das bis dahin ſorgfältig gehütete Buch den Flammen übergeben. Damit wollten ſie die Brücke hinter ſich verbrennen, damit keiner mehr zurückkehren könne in die egoiſtiſche, ſündige Welt. Achtzehn Jahre ſpäter wurde auch die Verfaſſung dahin abgeändert, daß das Eigenthum, welches neue Mitglieder einbringen, abſolutes Eigenthum der Gemeinde wird und daß kein Abtrünniger irgendetwas als „von Rechts wegen“ reclamiren könne. Doch ſoll damit dem Vorſtande durchaus nicht verſagt ſein, nach eigenem Ermeſſen mit ausſcheidenden Mitgliedern glimpflich zu verfahren und ihnen ein Geſchenk zu verabreichen, das ſich nach der Dauer der Mitgliedſchaft und dem Werthe der geleiſteten Dienſte richten möge. Man hätte denken ſollen, daß die Beſtimmungen der Verfaſſung, die von allen Mitgliedern unterzeichnet wurde, einen gerichtlichen Proceß wegen Vermögenszurückgabe unmöglich gemacht haben müßten. Dem iſt indeſſen nicht ſo: die Harmoniſten haben mehrere, lange andauernde, koſtſpielige Proceſſe führen müſſen; aber ſie haben einen Präcedenzfall geſchaffen, ſie haben mit ihrem Recht zugleich die Rechte aller Communiſtengemeinden vertheidigt, und dafür wiſſen ihnen die letztern noch heute Dank. Dieſer Präcedenzfall wurde von Joſua Nachtrieb herbeigeführt und bis vor das höchſte Tribunal der Vereinigten Staaten gebracht, das ihn zu ſeinen Ungunſten entſchied. Im Novembertermin 1849 brachte vor dem

Circuit Court of the United States for the western district of Pennsylvania Nachtrieb die Klage vor, daß er von den Harmonisten in ungerechtfertigter Weise ausgestoßen und seines Vermögensantheils beraubt worden sei, und er bitte deshalb, daß ihm durch gerichtliches Decret sein Antheil am Gemeindevermögen zugesprochen würde. Sieben Jahre lang dauerte der Proceß, der von beiden Seiten durch die hervorragendsten Advocaten des Landes geführt wurde. Die Ansprüche des Klägers vertheidigte Edwin M. Stanton, Abraham Lincoln's berühmter Kriegssecretär während des Bürgerkriegs. Die Entscheidung dieses Gerichtshofes fiel zu Gunsten des Klägers aus, und durch ein Decret wurde der Gemeinde Economy befohlen, ein genaues Eigenthums- und Erwerbsverzeichniß während der 27 Jahre, die der Kläger als Mitglied in der Gemeinde verbrachte, aufzustellen und im Gerichtshofe einzureichen. Auf diese Weise ermittelte man, daß 3890 Dollars der Vermögensantheil des Klägers betrage; doch kam diese Summe nicht zur Auszahlung, da das betreffende Decret durch die Appellation an den höchsten Gerichtshof in Washington inhibirt wurde. Hier wurde im Decembertermin 1856 die Entscheidung des untern Gerichtshofes cassirt, indem in einer höchst geschickten Begründung der bekannte Richter Campbell ausführte, daß Nachtrieb ein Document unterzeichnet habe, in welchem er bekannte, daß er sich von der Harmonygesellschaft zurückgezogen habe und daß er den Empfang von 200 Dollars nach Uebereinkunft als Gabe empfangen habe. Damit habe er sich aller fernern Ansprüche begeben. Noch einmal versuchte es Elias Lemmix, einen Proceß wegen Eigenthumsherausgabe anzustrengen; doch hatte derselbe nach dreijähriger Dauer denselben Verlauf. Seitdem haben sich ausscheidende Mitglieder von der Unfruchtbarkeit eines solchen Processverfahrens überzeugt.

Hat die älteste der Communistengemeinden — so muß die Frage am Ende dieses Abschnitts lauten — einen nennenswerthen oder ermunternden Erfolg errungen? Ja, in der Anhäufung von Reichthümern; Nein, in der Propaganda für den Communismus. Fünfundsiebzig Jahre lang ist sie ihren Principien unentwegt treu geblieben, aber sie hat keine Anziehungskraft auszuüben vermocht, und nun sind ihre Tage gezählt. Mit Rapp senkten sie auch ihren Genius ins Grab, mit ihm erlosch die schöpferische Kraft der Gemeinde, und nach seinem Heimgange begann der Zerbröckelungsproceß der noch bis zum heutigen Tage fortdauert.

3. Die Separatiſten von Zoar.

Wie die Harmoniſten, ſo ſtammen auch die Separatiſten aus Würtemberg, dieſem Treibhauſe religiöſer Sektirerei. Die Anhänger von Georg Rapp ſowol wie von Joſeph Baumeler wurden Separatiſten genannt; aber die letztern verdienten dieſen Namen im doppelten Sinne des Wortes, denn ſie ſagten ſich von Kirche und Staat los. Beide, ſo lehrte Baumeler, bilden zuſammen das große Babylon, das niedergeworfen werden wird, wie es in der Offenbarung geweiſſagt worden iſt. Es konnte nicht fehlen, daß man in Würtemberg bemüht war, ſolche Lehren auszurotten, und daß man die Gläubigen von Ort zu Ort trieb. Einer ihrer Führer, Johannes Goeſele, wurde ſogar neun Jahre lang eingekerkert, aber ſein Geiſt blieb unbeugſam. Man erzählt, daß er bei irgendeiner Veranlaſſung vor Napoleon gebracht wurde, als dieſer ſich in Würtemberg aufhielt. Er warnte den brutalen Krieger vor der traurigen Abrechnung, die ihn im großen Gericht erwartete, der vielen Seelen wegen, die er in ſeinen blutigen Kriegen in die Ewigkeit ſchicke. Napoleon fühlte ſich natürlich beleidigt und befahl die ſtrenge Beſtrafung Goeſele's, den ſein Landesherr, der Herzog von Würtemberg, vor ſich beſchied und ihn alſo anredete: „Goeſele, wenn Sie nicht zu dem Kaiſer ſo geſprochen hätten, wie Sie zu mir geſprochen haben, ſo würde ich Ihnen den Kopf vor die Füße legen laſſen. Aber nun, da Sie uns in gleicher Weiſe behandeln, gebe ich Ihnen Ihre Freiheit zurück.“ Durch dieſe Veranlaſſung wurden, wie ſich die Separatiſten heute noch gern erzählen, Goeſele's Kerkerthüren geöffnet. Im Jahre 1803 führte Georg Rapp ſeine Anhänger in die Wälder Pennſylvaniens, ihre nahen Geſinnungsgenoſſen, die Separatiſten, worunter die Anhänger von Baumeler und Goeſele erſtanden ſein ſollen, überdauerten 14 Jahre länger die Verfolgungen, Proceſſirungen und Verurtheilungen; dann aber wanderten auch ſie aus und zwar in die Wildniß von Ohio, wo ſie ihre Anſiedelung Zoar gründeten. Aber die Separatiſten wanderten nicht mit der Abſicht aus, eine communiſtiſche Gemeinde zu gründen; ſie wollten nur, wie ihre engliſchen Namensverwandten, die ſich in Plymouth niederließen, ein Land aufſuchen, wo ſie volle religiöſe Freiheit genießen konnten. Sie landeten im Auguſt 1817 in Philadelphia, und vier Monate ſpäter wanderte Baumeler mit wenigen Genoſſen nach Ohio weiter, um die Landſtrecke, welche ſie dort gekauft hatten,

in Besitz zu nehmen. Die erste Blockhütte bauten sie da, wo heute das Dorf Zoar steht. Die Wohlhabenden in der kleinen muthigen Schar hatten wol ihre Mittel mit den Armen getheilt, um auch diesen die Ueberfahrt zu ermöglichen; aber am Orte der Bestimmung — so war die allseitige Verständigung — sollte jede Familie für sich selber sorgen. Doch dieser Plan zeigte sich bald als unausführbar. Einige waren so arm, daß sie ihren Landantheil nicht bezahlen konnten, andere waren so alt und kränklich, daß sie sich nicht selber ernähren konnten, und so war man denn gezwungen, wenn das begonnene Werk nicht aus den Fugen gehen sollte, das individuelle Eigenthum als Gesammteigenthum zu betrachten, man mußte sich, wohl oder übel, zu einer communistischen Gemeinde zusammenthun. Das war im Jahre 1819, und seitdem haben sie materiell so sehr prosperirt, daß sie jetzt außer den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden 7200 Acres Land, eine Sägemühle, zwei Mehlmühlen, eine Maschinenwerkstätte und Gießerei, eine Wollweberei, eine Krämerei, ein Gasthaus u. s. w. besitzen, was alles zusammen einen Werth von 3 Millionen Mark repräsentirt.

Alle communistischen Gemeinden widmen dem Gartenbau und der Obstcultur eine besondere Aufmerksamkeit, und die Separatisten machen keine Ausnahme von dieser Regel. Zoar ist ein hinter Obstgärten verstecktes Dörfchen, das den deutschen Besucher lebhaft an die freundlichen, idyllischen Dörfer im südwestlichen Deutschland erinnert. Wie Economy, so hat auch Zoar einen öffentlichen Park, welcher von Fremden häufig besucht wird. Außer diesem allgemeinen, mit Blumen reich geschmückten Vergnügungsplatz gibt es nichts in Zoar, was auf den Schönheitssinn der Separatisten deutet. Manche Blockhütten aus den ersten Tagen der Ansiedelung stehen noch zwischen den anspruchslosen Gebäuden, die ohne Stil, ohne architektonischen Schmuck gebaut sind. Nur das Haus, das für den Gründer Joseph Baumeler erbaut wurde, macht eine Ausnahme. Es ist ein großes Ziegelsteingebäude, hat eine Cupola und einen Balkon und sticht aristokratisch von seinen plebejischen Nachbarn ab. Aber Ackermann, der gegenwärtige Patriarch von Zoar, ist nicht zu bewegen gewesen, das feine Gebäude zu bewohnen; er ist nach seiner Erwählung in seiner bescheidenen Wohnung geblieben. Man darf bei der Beurtheilung von Zoar nicht vergessen, daß die Separatisten sich fast ausschließlich aus den niedrigsten Volksklassen rekrutirten und wenn man dasselbe auch von den Harmonisten sagen kann, so hatten die erstern, nicht

wie die letztern, das Glück, ausgezeichnete, gebildete Führer zu besitzen, sie hatten namentlich keinen Friedrich Rapp. Die Separatisten sind außerordentlich offenherzig in Beantwortung von Fragen in Betreff ihres Gemeindelebens. Sie erzählten uns, daß ihre Gemeinde im Jahre 1832 500 Mitglieder zählte, die höchste Anzahl also, die sie jemals erreichte, denn seitdem ist sie successive auf 254 heruntergegangen. Darunter sind 126 Erwachsene, von welchen 72 zur zweiten Klasse und 54 zur ersten Klasse gehören. Die Separatisten theilen sich nämlich in zwei Klassen: zur ersten gehören die Novizen und die Kinder, welche das Gelübde noch nicht unterzeichnet haben, zur zweiten aber gehören die erprobten Mitglieder, die sich feierlich verpflichtet haben, Leib und Seele der Gemeinschaft zu weihen. Die beiden Klassen besitzen übrigens die gleichen Rechte, mit der einzigen Ausnahme, daß die Mitglieder der zweiten Klasse wählen und Aemter bekleiden dürfen. Die auffallende Thatsache, daß so viele Separatisten, vollständig zufrieden mit ihrem Lose, in der ersten Klasse verbleiben ohne den Wunsch zu hegen, in den Kreis der treu Befundenen aufgenommen zu werden, das erklärt sich theils dadurch, daß in einer communistischen Gemeinde aller Ehrgeiz und alles höhere Streben versiegen muß, und theils auch dadurch, daß die Mitglieder der ersten Klasse ihre Vermögenseinlage zurückerhalten, wenn sie sich von der Gemeinde zurückziehen wollen. Wer aber in die zweite Klasse übergetreten ist, dessen Vermögen ist unwiderrufliches Gemeindeeigenthum geworden, und wenn er auszutreten wünscht, dann kann er nur an die Mildthätigkeit des Vorstandes appelliren, der ihm nach Ermessen eine Vergütung für seine geleisteten Dienste gewähren oder verweigern kann. Die Frauen, ob sie nun ledig oder verheirathet sind, können, sobald sie Mitglied der zweiten Klasse geworden sind, ihre Stimmen an der Wahlurne abgeben, und selbst die Uebernahme eines Amtes ist ihnen gestattet, wenn man bisjetzt auch noch keinen Gebrauch von dieser Erlaubniß gemacht hat. Diesem Rechte steht aber die Pflicht gegenüber, wacker mitzuarbeiten, und so sieht man denn die Frauen in Zoar Arbeiten verrichten, welche in Amerika dem schwachen Geschlecht selten aufgebürdet werden. Außer den Haushaltungsarbeiten ist ihnen das Melken der Kühe, ganz besonders aber die Instandhaltung der Gärten, die mit jedem Hause verbunden sind, übertragen. Aber auch im Felde müssen sie helfen das Heu machen, die Garben dem Binder zutragen, Flachs brechen, und wenn sie schon zu alt und

gebrechlich sind, um im Felde behülflich sein zu können, dann müssen sie Strümpfe und Handschuhe stricken, welche in der Gemeindekrämerei in großen Quantitäten an fremde Käufer abgesetzt werden. Aber die Domäne ist zu groß, als daß sie von den Separatisten allein bewirthschaftet werden könnte, und so beschäftigt die Gemeinde während der Sommermonate noch 150—175 gemiethete Arbeiter. Diese üben aber auf die jüngern Gemeindemitglieder einen sehr nachtheiligen Einfluß aus, und obgleich der Patriarch dessen wohl bewußt ist, so vermag er diesem Uebelstande doch nicht abzuhelfen. Erst seit 1834, wo ein Drittel der Mitglieder an der Cholera starben, begann die Gemeinde fremde Arbeiter zu engagiren, und da seitdem kein nennenswerther Zuwachs mehr stattfand, so mußten Jahr für Jahr fremde Hülfskräfte angeworben werden.

Die Versorgung der Separatisten mit des Leibes Nahrung und Nothdurft geschieht in der Weise, daß Brot ohne Beschränkung vertheilt wird, dagegen wird jeder Familie je nach ihrer Kopfzahl eine gewisse Quantität Fleisch, Kaffee, Zucker, Butter u. s. w. zugewogen, doch wird dabei durchaus nicht strict verfahren und wenn eine Familie von auswärts Besuch bekommt, so schickt sie einfach in die Krämerei und läßt sich holen, was sie nöthig hat.

Die Regierung dieses kleinen Communistenreichs hat einen etwas demokratischen Zuschnitt, wie diejenige der Harmonisten, welche nur einen Präsidenten und Vicepräsidenten haben. Drei Verwaltungsräthe regeln alle Angelegenheiten von Zoar und ernennen auch nach Gutdünken die Aufseher, oder, wie sie in Zoar genannt werden, die Unterbeamten. Der Verwaltungsrath ist aber einem Comité von Fünfen für sein Thun und Lassen verantwortlich, und dieses Comité wird als die höchste Centralgewalt der Gemeinde betrachtet, an welches auch von den Entscheidungen des Verwaltungsraths appellirt werden kann. Ackermann, der gegenwärtige Patriarch der Separatisten, ist nur einer der drei Verwaltungsräthe, und soll nicht mehr Gewalt haben wie seine beiden Collegen, auch soll er, wie diese, dem Fünfer-Comité verantwortlich sein, doch ist er in Wirklichkeit der Selbstherrscher von Zoar, dessen Joch übrigens leicht und dessen Regierungssystem von echter Menschenliebe dictirt ist. Die Verfassung der Separatisten bestimmt, daß die Beamten durch das vollabgegebene Votum der zweiten Klasse erwählt werden sollen, daß alljährlich ein Verwaltungsrath sowie ein Comitémitglied neu-, respective wiedergewählt werden muß, und daß der Kassirer für einen Zeit-

raum von vier Jahren gewählt werden soll. Der Tag der Wahl muß 20 Tage vorher publicirt werden. Die Separatisten nehmen noch neue Mitglieder auf, aber es sind immer nur halbnackte, grundarme Menschen, die des Schicksals Schläge tief entmuthigt hat, welche sich zur Aufnahme melden. Diese findet aber nicht sofort statt, sondern der Applicant muß zunächst ein Jahr lang für Lohn arbeiten, damit ausreichende Gelegenheit gegeben ist, daß die Gemeinde ihn und er die Gemeinde kennen lernt. Wenn er sich nach Ablauf des Probejahres als ein für die Gemeinde brauchbares Mitglied bewährt hat, und er sein Aufnahmegesuch erneuert, dann läßt man ihn die Artikel der ersten Klasse unterzeichnen, und wenn er sich während eines fernern Jahres zur Zufriedenheit Aller betragen hat, dann darf er sich zur Aufnahme in die zweite Klasse melden. Die eintretenden Mitglieder verlassen aber gewöhnlich die Gemeinde wieder, wie auch fast alle jüngern Mitglieder thun, sobald sie volljährig geworden sind. Im Jahre 1841 wurde sogar der Plan entworfen, das Gemeindeeigenthum zu theilen, und einige Mitglieder betraten sogar, um die Durchführung dieses Projects zu erzwingen, den Rechtsweg; doch konnten sie, wie vorauszusehen war, nicht reussiren. Der Riß wurde zwar nothdürftig gestopft, aber man war doch gezwungen, vom Communismus einen Schritt rückwärts zu thun und dem Familienleben eine schärfere Ausprägung zu geben. Früher arbeiteten alle Bewohner eines Gebäudes gemeinschaftlich, jetzt aber besorgt jede Familie ihre eigenen Angelegenheiten, wie Kochen, Waschen u. s. w. für sich und separat von den übrigen Familien. Dadurch lockern sich selbstverständlich die communistischen Bande, und die amerikanischen Communisten nennen deshalb Zoar ein Zwittergeschöpf, an welchem sie keine Freude haben könnten. Die Tendenz zum separaten, in sich abgeschlossenen Familienleben macht sich immer mehr geltend, und in Wirklichkeit gleicht jetzt schon Zoar mehr einer gewöhnlichen Landgemeinde, als einer gut organisirten Communistencolonie. Das Dorfhotel ist abends von fremden Arbeitern und Communisten gefüllt, und da die erstern rauchen, trinken, spielen und gemeine Redensarten führen, so üben sie einen schädlichen Einfluß auf die jüngern Mitglieder und tragen dadurch nicht wenig zur Lockerung des ganzen Werks bei. Die Erfahrung lehrt, daß eine Communistengemeinde da am besten gedeiht, wo ihre Mitglieder keinen gesellschaftlichen Verkehr mit Fremden pflegen. Früher huldigten die Separatisten dem Cölibat, aber seit vier Jahrzehnten

306383

ungefähr haben sie dieses Princip verlassen und zwar aus dem Grunde, weil sie glauben nur in ihren eigenen Kindern echte, rechte Communisten erziehen zu können. Das geschmeidige, bildsame Kindermaterial soll schon von der Wiege an zu Mustercommunisten geformt werden, und um dieses Ziel sicherer erreichen zu können, wurden die Kinder vom dritten Jahre an ihnen genommen und unter Gemeindeobhut gestellt. Es ist besser so, sagte Ackermann, und gewiß, es ist besser so, gab als Echo die Gemeinde zurück. Aber die Aelternliebe, oder wie sie von den Communisten genannt wird, der Aelternegoismus, dieses gewaltige Naturgesetz, zeigte sich doch wirksamer wie alle Gemeindebeschlüsse, und die Kinder mußten ihren Familien zurückgegeben werden. Auch das bezeichnet einen Schritt rückwärts von der communistischen Idee, gegen welche sich das heranwachsende Geschlecht sehr lau zeigte. Da die Separatisten das Cölibat mit der ausgesprochenen Absicht abschafften, die Menschheit mit communistischen Bannerträgern zu bereichern, so muß man diesen Schritt als vergeblich unternommen betrachten, ja sie erzielten nur das Gegentheil von dem, was sie erstrebten.

In mancher Beziehung gleichen die Separatisten ihren speciellen Landsleuten, den Harmonisten, in andern Beziehungen aber auch den Quäkern, welche ihnen bei ihrer Einwanderung in die Vereinigten Staaten sehr behülflich waren und ihnen ihre gegenwärtige Domäne zu billigen Bedingungen kaufen halfen. In Zoar findet man dieselbe Abneigung gegen die Ceremonien wie bei den Quäkern, dieselbe Abwesenheit von Sektirerei dieselbe Einfachheit in der Ansprache an Fremde und Freunde, welche man ohne Unterschied mit ihren Taufnamen und Du anredet, denselben Gebrauch, in der Kirche und vor Würdenträgern, den Kopf bedeckt zu halten, und schließlich auch dieselbe Abneigung gegen den Krieg. Der wahre Christ, so hatte Baumeler gesagt, kann seinen Feind nicht tödten, viel weniger noch seinen Freund. Dieses gewiß edle Grundprincip hat aber doch während des Bürgerkriegs vierzehn jüngere Mitglieder nicht verhindern können, in die Reihen der Kämpfenden einzutreten. Die Gemeinde hat ihre vom Staat geforderten Kriegssteuern willig erlegt, außerdem aber große finanzielle Opfer gebracht, um ihre militärpflichtigen Mitglieder vom persönlichen Dienste zu befreien.

Wie bei den Quäkern, so ist auch bei den Separatisten nur die gemeinschaftliche Uebereinstimmung der Parteien zur Gültig-

keit einer Ehe nothwendig. Doch conſultiren ſie gewöhnlich ihre Führer und, um die „Außenwelt“ zufrieden zu ſtellen, unterzeichnen ſie auch vor dem Friedensrichter des County ein auf ihre Ehe bezügliches Document. Sie betrachten übrigens jeden geſchlechtlichen Umgang, außer dem zum Zwecke der Fortpflanzung, für eine große Sünde und eine Umgehung des Verbotes Gottes.

Die Separatiſten ſind Buchſtabengläubige, ſie halten die Bibel für den geoffenbarten Willen Gottes, deſſen Dreieinigkeit für ſie ein durch nichts zu erſchütterndes Dogma iſt. Ihre religiöſen Gebräuche ſind ſo einfach wie denkbar. Sie haben nichts, was einer Beichte, einer Kritik oder einer Kirchenzucht ähnlich ſieht. Nur Sonntags wird eine Verſammlung in der Kirche gehalten, die aber nicht von allen Mitgliedern beſucht wird und auch wenig dazu angethan iſt, die Begeiſterung und Andacht zu erwecken. Die Frauen ſetzen ſich auf die eine Seite der Kirche, die Männer auf die andere und ſchauen nach dem Pult, hinter welchem Ackermann ſteht und eine noch von Baumeler verfaßte Predigt abliest. Niemand, außer Ackermann, ſagt ein Wort, und wenn er geendet hat, wird eine kurze Hymne, begleitet von einer kleinen Orgel, geſungen, und dann geht jedermann ſtill nach Hauſe. Den Gründern, dieſen warmen Enthuſiaſten, mag wol dieſer einfache, ſchlichte Gottesdienſt genügt haben, für das nachgeborene Geſchlecht aber hat er, wie das ganze Gemeinweſen, keine Anziehungskraft mehr. Unſerer Jugend, ſo klagen die alten Separatiſten, iſt die Begeiſterung für die Religion ihrer Väter und für die communiſtiſche Idee verloren gegangen, und deshalb müſſen wir mit Sorge an die Zukunft Zoars denken. Einſt haben wir geglaubt, daß der Communismus ſich rapid über die ganze Welt ausbreiten würde, und obgleich wir auch jetzt noch auf einen endlichen Sieg der communiſtiſchen Idee hoffen, ſo zweifeln wir doch, ob ſich unſer ſpecielles Syſtem bewähren wird. Doch darüber wird Gott entſcheiden; wenn er wünſcht, daß unſer Syſtem ſiegen ſoll, ſo wird ſein Wille geſchehen. Im Himmel iſt nur Communismus, warum ſollen wir alſo nicht danach trachten, ihn ſchon hier zu verwirklichen und die Menſchen ſchon auf die himmliſchen Zuſtände vorbereiten?

Es iſt nicht zu verwundern, daß den Separatiſten der freudige Muth verloren gegangen iſt, denn nicht allein, daß ihre Jugend die Gemeinde verläßt, ſobald ſie volljährig wird, nicht allein, daß die meiſten der neueintretenden Mitglieder bald wieder ausſcheiden,

sondern sie haben auch, gleichwie die Harmonisten, mit Abtrünnigen langwierige Processe führen müssen, und obgleich dieselben alle zu ihren Gunsten ausfielen, so war doch jeder Streit, der im Forum des Staatsgerichtshofs ausgetragen werden mußte, eine bittere Enttäuschung für die begeisterten Communisten und zugleich ein Sauerteig, der viel Gärung in der Gemeinde hervorrief. Die Statuten der zweiten Klasse sind so präcis, daß man sich wundern muß, wie ausscheidende Mitglieder dennoch auf die Zurückgabe ihres Eigenthums klagen konnten. Das betreffende Document lautet: „Wir, die unterzeichneten Mitglieder der zweiten Klasse von der Separatistengesellschaft, declariren hiermit, daß wir unser Eigenthum von jeder Art, nicht allein dasjenige, welches wir besitzen, sondern auch dasjenige, welches noch durch Erbschaften, Geschenke oder auf andere Weise in unsern Besitz kommen wird, sei es nun mobil oder immobil, mit allen Rechten, Titeln, oder was immer für Folgerungen, für uns und unsere Erben, der besagten Gesellschaft übergeben, welcher es sein und verbleiben soll als ausschließliches Eigenthum, nicht allein solange wir leben, sondern auch nach unserm Tode. Auch versprechen und verpflichten wir uns hiermit, allen Befehlen und Anordnungen der Verwaltungsräthe und ihren Substituten mit dem größten Eifer und Gehorsam, ohne Opposition und Widerrede zu gehorchen, und unsern Fleiß, unsere Kraft und Geschicklichkeit während unsers ganzen Lebens, zur Zufriedenheit des Verwaltungsrathes, im gemeinsamen Dienste der Gesellschaft zu verwenden. In derselben Weise stellen wir auch unsere Kinder unter die Befehle des Verwaltungsrathes, welcher dieselbe Macht und dasselbe Recht über sie haben mag, wie er sie haben würde, wenn sie ihm unter den Vorschriften der Staatsgesetze überantwortet worden wären."

Dieser Vertrag ist die Basis von zwei für alle Communisten höchst wichtigen Entscheidungen geworden. Die eine wurde von dem höchsten Gerichtshofe der Vereinigten Staaten gegeben, der definitiv und für immer entschied, daß ein Mitglied, das aus einer Gemeinde ausscheide, welche durch einen solchen Vertrag verbunden sei, keine Theilung und Vertheilung des Eigenthums verlangen könne, und ebenso, daß ein Mitglied einer Gemeinde, welche durch einen solchen Vertrag verbunden ist, kein Interesse am gemeinschaftlichen Eigenthum habe, welches nach seinem Tode an seine gesetzlichen Erben übergehen könne. Die zweite Entscheidung wurde vom Staatsgerichtshof in Ohio gegeben und be-

rührte ebenfalls ein Lebensintereſſe der Communiſtengemeinden. Es wurde entſchieden, daß weder ein Mitglied, welches den obigen Vertrag unterzeichnet habe, noch deſſen Erben berechtigt ſeien, für geleiſtete Dienſte einen theilbaren Antheil des Vermögens, welches die Geſellſchaft während ſeiner Mitgliedſchaft erworben habe, zu beanſpruchen, denn er habe von den verbleibenden Mitgliedern alles empfangen, wozu ihn der Vertrag berechtige.

Die Hoffnung, für den Communismus Propaganda zu machen, haben die Separatiſten aufgegeben. Ihr zuſammenſchmelzendes Häuflein wünſcht in Ruhe und Sorgloſigkeit den Reſt des Lebens zu verbringen, preiſen ſie doch als die höchſte Wohlthat einer communiſtiſchen Gemeinde, daß ſie ihren Mitgliedern die irdiſche Sorge abnimmt, daß die Kranken, die Schwachen, die Unglücklichen ſich derſelben Sorgloſigkeit wie die Geſunden und Arbeitskräftigen erfreuen können. Feuer, Ueberſchwemmungen, Miſernten, alle dieſe und ähnliche Unglücksfälle können von einer ſolidariſch verbundenen Gemeinde leichter wie von dem auf ſich geſtellten Individuum getragen werden. Nun, dieſe Sorgloſigkeit kann Zoar ſeinen Inſaſſen gewähren, denn die Separatiſten haben in einer, aber auch nur in einer Beziehung reuſſirt: in der Anhäufung irdiſcher Güter.

---

4. Die Bethelgemeinde.

Dieſe Gemeinde wurde von Keil, einem Preußen und ſeines Zeichens ein Schneider, vor nun vier Jahrzehnten gegründet. Dieſer zähe, energiſche, von Natur ſehr wohlwollende, menſchenfreundliche Mann ſchloß ſich kurz nach ſeiner Ankunft in den Vereinigten Staaten den Methodiſten an, deren etwas communiſtiſch angehauchte Grundſätze er zu erweitern beſchloß, und ſo trat er denn, als kaum dreißigjähriger Mann, als Prophet einer neuen Sekte und einer neuen geſellſchaftlichen Ordnung auf. Bald ſammelte ſich eine kleine Schar von Verſprengten aus der Graf Leon'ſchen Colonie in Philippsburg, die, wie oben erwähnt, bald nach ihrer Gründung zuſammenbrach, ſowie einige deutſche und deutſch-pennſylvaniſche Bauern, welche er nach Shelby County im Staate Miſſouri führte, wo er Bethel gründete. Wer dieſes Dorf betritt, dem

beantwortet sich die Frage: ob Keil jemals gebildete Leute unter seinen Anhängern zählte, von selbst mit Nein. Da ist auch nichts, was das Auge erfreuen und auf das Wirken und Schaffen gebildeter Menschen schließen lassen könnte. Das Dorf besteht nur aus einer Hauptstraße mit wenigen kurzen Seitenstraßen, die sich sämmtlich in ihrem natürlichen Zustande befinden und von den unbewacht umherlaufenden Schweinen aufgewühlt werden. Nicht einmal hölzerne Trottoirs, die man doch fast in allen nordamerikanischen Dörfern findet, sind vorhanden, und um den unfreundlichen Eindruck zu vervollkommnen, hat man den Bewurf der Häuser, der an großen Flächen abgefallen ist, nicht mehr erneuert. Es ist ein Bild der Verwahrlosung, das dem Besucher überall entgegenleuchtet. Die Bethelianer geben zu, daß bei ihnen nicht alles so sei, wie es sein sollte, doch entschuldigen sie ihre Nachlässigkeit mit ihrer schon seit einer Reihe von Jahren gehegten Absicht, die ganze Domäne zu verkaufen, um nach Aurora in Oregon überzusiedeln, wohin ihnen Keil mit einer Anzahl von Genossen vor 25 Jahren vorausgegangen ist, um diese blühendere Gemeinde zu gründen. In Bethel fehlen aber doch auch Zeichen des Wohlstandes nicht. So hat jedes Haus einen Garten, in welchem der Bedarf an Gemüse, sowie einige Blumen zur Erquickung der Augen gezogen werden, jede Familie hat Schweine, Federvieh und einige Kühe als Privatbesitz, denn Bethel ist ebenso wie Zoar keine communistische Gemeinde im extremen Sinne des Wortes. Das Eigenthum ist wol gemeinschaftlich, aber das Familienleben ist dennoch so scharf ausgeprägt, wie man es, außer in der Schwestergemeinde Aurora, in keiner andern Communistengemeinde Nordamerikas wiederfindet. Die einzige Beschränkung für die Eheschließungen besteht darin, daß kein Bethelianer eine Fremde heirathen darf, bei Strafe der Ausstoßung. Wie in allen communistischen Gemeinden, deren Mitglieder nicht klosterähnlich zusammenwohnen, so werden auch in Bethel die Lebensbedürfnisse in der Gemeindekrämerei an jede Familie, nach Maßgabe ihrer Seelenzahl, vertheilt, wobei man nicht sehr strict verfährt. In der Gewährung von stimulirenden Genußmitteln hat Keil wol das Richtige getroffen: seinen Anhängern entzieht er sie nicht vollständig, wie es die Patriarchen anderer Communistengemeinden thun, sondern er verbannte nur den Branntwein, dagegen gibt er ihnen Taback, Bier und Cider so viel, daß ihr Herz erfreut, aber kein Schaden angerichtet wird. Obgleich sich Bethel in keinem

blühenden Zustande befindet, so darf es doch nicht arm genannt werden. Von seinem Ziegelsteinthurme übersieht man ihre Domäne von prächtigen Wiesen, Aehrenfeldern und Wäldern, welch letztere sie nach deutscher Art pflegen, welche Maßregel vortheilhaft absticht von der Wälderverwüstungswuth der umwohnenden Amerikaner. Viertausend Acres liegen in einer geschlossenen Fläche zusammen, und etwa 1000 Acres liegen in Parcellen und werden von einigen auf denselben wohnenden Communistenfamilien abgesondert bewirthschaftet. Auf die Landwirthschaft legen diese Communisten den Schwerpunkt ihrer Thätigkeit, doch fehlt es auch nicht an Werkstätten, in welchen Schuhmacher, Schneider, Küfer u. s. w. thätig sind. Farmer und Handwerker haben in den Augen der Bethelianer den höchsten Werth, dagegen stehen bei ihnen „studirte Leute" viele Procent unter Pari. Die erstern werden als die Pfeiler jedes Gemeinwesens betrachtet, von den letztern aber ist ihrer Meinung nach Ueberfluß vorhanden. Gebildete Leute werden niemals Aufnahme in ihrem Verbande finden, denn sie haben keine nöthig, wie sie scharf betonen. Schon aus dieser Anschauungsweise geht hervor, daß man in Bethel mit seinen schlichten, braven, aber durchaus ungebildeten Insassen vergeblich nach höhern Bildungsmitteln und sorgsam gepflegtem Schulunterricht sucht. Trotzdem die Bethelianer nur den nothdürftigsten Unterricht empfangen, sind sie doch ein dem Fremden freundlich entgegenkommendes, gutherziges, mildthätiges Völkchen, das keinen Hungerigen von seinen Thüren weist.

Es ist in Wirklichkeit auch eine ihrer Fundamentalregeln, daß sie verpflichtet sind, Wohlthätigkeit zu üben und sich in Zeiten der Noth gegenseitig zu helfen und Gott mehr zu verehren als das Geld. Ein Ausfluß dieser menschenfreundlichen Gesinnung ist es auch, daß sie eine große Abneigung gegen den Krieg hegen, und das ist auch die Ursache, warum die meisten jungen Leute während des Bürgerkriegs nach dem fernen Aurora auswanderten, da sie hofften, in Oregon, das sich in jener bewegten Epoche ziemlich neutral verhielt, von dem persönlichen Dienst in der Armee verschont zu bleiben. Diese Auswanderung ist eine Mitschuld, daß Bethel, welches in seinen besten Zeiten 650 Einwohner zählte, jetzt nur noch 175 hat. An Abtrünnigen hat es auch in Bethel nicht gefehlt, und Keil erzählte oft von den Kämpfen, welche er mit solchen Unzufriedenen gehabt habe: „Da kam beispielsweise ein Mann und sagte: Ich brachte Geld in diese Gemeinde und

der andere keins, warum soll ich nicht einen größern Gewinnantheil haben wie er? Darauf war meine Antwort: Hier ist dein Geld, nimm es, damit du, während du noch Mitglied der Gesellschaft bist, nicht besser und nicht schlechter fährst wie deine Genossen. Ein anderer kam und sagte: Meine Arbeit ist der Gemeinde 1000 Doll. im Jahre werth, während eines andern Arbeit im gleichen Zeitraume nicht 250 Doll. werth ist, und doch soll ich gleich mit ihm stehen. Meine Entgegnung war: Danke Gott, daß du so geschickt und kräftig bist, um deinem Bruder helfen zu können, aber trage Sorge, daß dir dein ärmerer Bruder nicht helfen muß, wenn du verkrüppelt, krank oder schwach geworden bist." Will ein Mitglied ausscheiden, so empfängt es, trotzdem die Gemeinde nicht dazu verpflichtet ist, seine Einlage zurück, und wenn es keine solche mitbrachte, so bekommt es eine kleine Summe als Entschädigung für geleistete Dienste. Freunde und Feinde der Communistengemeinden wundern sich, daß die Gemeinde bei ihrer losen Organisation und Mangel an klaren, bestimmt ausgesprochenen Principien, nicht schon längst auseinander gefallen ist. Eine Erklärung für diese allerdings auffallende Erscheinung findet sich in dem geistigen Uebergewicht und dem persönlichen Einfluß des Patriarchen Dr. Keil, dessen energischer Wille bisjetzt das Werk zusammenhielt. Das ist allerdings um so wunderbarer, als Keil weit entfernt von Bethel — lebte (lebte, sagen wir, denn er ist bereits zur ewigen Ruhe eingegangen), und jetzt erst wird es sich zeigen, ob seine beiden Schöpfungen, Bethel und Aurora, wirkliche innere Lebenskraft besitzen. Es kann übrigens den Entschlafenen nur ehren, daß selbst seine entfernt wohnenden Anhänger in ihn, der so oft rücksichtslos-despotisch war, ein geradezu unbegrenztes Vertrauen setzten. „Es macht keinen Unterschied", so sagt man in Bethel, „von welchen Sorgen ein Mensch geplagt wird, ihm wird geholfen werden, sobald er den Doctor um Rath·ersucht. Ja Keil, das ist ein Mann, für welchen keiner von uns ein Wort des Tadels hat."

Wenn wir nun nach charakteristischen Zügen für Bethel suchen, so finden wir diese:

1) in dem vorzüglichen Beispiel, das Keil und seine Substituten durch ihre emsige Thätigkeit gaben und geben. Sie wollten darin nicht besser sein wie ihre Anhänger, mit welchen sie sich in die gewöhnlichsten und mühevollsten Arbeiten theilten. Daß

Keil der Fleißigste von allen war, das hat nicht wenig dazu beigetragen ihm die Verehrung seiner Genossen zuzuwenden.

2) Die jüngern Mitglieder bleiben fast alle in der Gemeinde, eine Erscheinung, die sich, außer in der Schwestergemeinde Aurora, in keiner anderu Communistengemeinde wiederfindet. Nicht die beschränkte geistige Bildung, welche dem heranwachsenden Geschlecht zutheil wird, kann allein als Ursache dieser Thatsache angesehen werden, sondern das Familienleben, das in keiner andern Communistengemeinde so scharf ausgeprägt ist, übt diese magnetische Anziehungskraft.

3) Die Einfachheit der Regierung. Keil in Aurora und sein Substitut Miller in Bethel waren lebenslängliche Präsidenten, die, obgleich sie sich mit einigen Verwaltungsräthen umgaben, alles nach ihrem eigenen Gutdünken ordneten und versorgten.

4) Ihren wenigen, allgemein gehaltenen Principien, Formalitäten und Ceremonien wird wenig Aufmerksamkeit gewidmet, desto mehr einem praktischen, christlichen Leben. Die ältern Mitglieder suchen die jüngern in diesem Sinne zu beeinflussen, für alle aber ist der Patriarch das leuchtende Vorbild. Alle sollen suchen sich gegenseitig zu lieben, alle sollen sich gegenseitig ihre Fehler vergeben und alle sollen lernen, die Menschen nach ihrem Charakter und nicht nach ihrer äußern Erscheinung zu beurtheilen und zu achten. Gehorsam gegen Gottes Gebote, wie es die Bibel verlangt, ist ihr oberstes Gebot. Ein Mensch kann nur gerettet werden, so lehren sie, wenn er ein neues Geschöpf in Jesus Christus wird. Hat er vorher gelogen, so wird er alsdann nicht mehr lügen, hat er früher gestohlen, so wird er nicht mehr stehlen, sondern das Gestohlene, wenn er kann, doppelt zurückgeben, und in allen Stücken wird er suchen Gutes statt Böses zu thun. Eines Menschen Pflicht ist, kurz gesagt, recht zu thun und selbstlos zu leben. Eine Constitution oder niedergeschriebene Grundsätze haben sie nicht. Das Werk Gottes ist unsere Constitution und dieses Werk Keil's genügt den Bethelianern und Auroranern.

5) Communismus und Individualismus sind so sehr miteinander verquickt, daß man nicht weiß, welches dieser beiden Principien vorherrschend ist. Wenn man, die Straße entlang gehend, die kleinen Häuser und Gärten sieht, so sagt man wol: das läßt auf Individualismus schließen, doch wenn man in die Werkstätten und in die Felder geht und die Männer in Gruppen arbeiten sieht, dann gewinnt man den Eindruck, daß das commu-

nistische Princip vorherrsche. Und wieder: wenn man in die Krämerei geht und hört, daß einzelne Familien ihre Ueberschüsse an Eier und Gemüse gegen baares Geld verkaufen, dann glaubt man abermals nicht in einer Communistengemeinde zu sein, verfügt man sich aber in die Mühle und betrachtet, wie jedem Familienrepräsentanten ein Quantum Mehl oder Grütze ausgehändigt wird, dann muß man abermals gestehen: hier herrscht Communismus.

6) Zwischen Bethelianern und Fremden herrscht ein reger Verkehr. Ja, nur in Bethel wie in Aurora kann man die Beobachtung machen, daß Leute Eigenthum besitzen und Geschäfte betreiben, ohne im Verbande der Communistengemeinde zu sein. Die Erklärung dieses merkwürdigen Umstandes muß darin gesucht werden, daß vor 30 Jahren das Gemeindeeigenthum unter die Mitglieder getheilt werden sollte und auch thatsächlich getheilt wurde. Doch besann man sich bald eines andern, und trat wieder zur alten communistischen Gemeinschaft zusammen, mit Ausnahme einiger weniger Mitglieder, die ihren Eigenthumsantheil an Fremde verkauften, die seitdem in den beiden Gemeinden ihre Wohnsitze aufgeschlagen haben.

Diese Fremden leben übrigens mit den Communisten in größter Eintracht, und das mag die Ursache sein, warum Keil nie versucht hat, diese verloren gegangenen Parcellen wieder zurückzugewinnen. Kein Patriarch hat in so unbeschränkter Weise den Verkehr seiner Anhänger mit Fremden gestattet wie Keil, der von der Vorzüglichkeit seines Systems so durchdrungen war, daß er diese Vorsichtsmaßregel für unnöthig hielt.

---

5. Die Auroragemeinde.

Wie in dem vorhergehenden Abschnitt erwähnt wurde, so hat Aurora denselben Gründer und Patriarchen wie Bethel, und da in beiden dieselben Grundsätze maßgebend sind, so bedarf die Schilderung von Aurora nur eines kurzen Raumes. Zwölf Jahre nach der Gründung von Bethel brach Keil mit einer Anzahl von Genossen auf, um an der Küste des Stillen Oceans eine neue Colonie zu gründen. Dieser Zug durch die weiten, öden Prairien

und Wüsten, welche sich zwischen dem Missouri und Westoregon ausdehnen, und die damals — im Jahre 1856 — noch von keiner Eisenbahn und keiner Fahrstraße durchschnitten waren, erinnert an den abenteuerlichen Auszug der Mormonen unter Brigham Young, mit welchem Keil eine gewisse Aehnlichkeit, selbst eine äußerliche, hatte. Während aber die Mormonen schon am Großen Salzsee halt machten, wanderten die Bethelianer weiter über die Wüste von Utah, Nevada und Ostoregon, bis sie an den schönen, klaren Willamettefluß gelangten. In dessen Nähe ließen sie sich, mitten im dichten, üppigen Urwalde, nieder, den sie mit unsaglicher Mühe lichten mußten, um ihre neue Colonie, das freundliche Aurora, zu gründen. Hier sind die Häuser, wie dies in Oregon üblich ist, aus eitel Holz und weiß angestrichen, auch hier und da mit Reben bekränzt. Obstgärten im Dorfe, Obstgärten außerhalb des Dorfes — Obstgärten überall, das ist die Signatur von Aurora. Keil hatte mit seinem klaren, praktischen Geschäftsblick bald erkannt, daß nur in der Obstzucht Wohlhabenheit zu erringen sei, und deshalb legte er mit der ihm innewohnenden außerordentlichen Energie sofort großartige Obstplantagen an, die sich denn auch so gut rentirten, daß nach und nach das Areal von Aurora auf 18000 Acres vermehrt werden konnte. Mitten im Dorfe, auf einem Hügel steht das Kirchlein, in welchem Keil jeden Sonntag den Gottesdienst nach protestantischem Ritus abhielt. Keil's sämmtliche Anhänger rekrutirten sich aus den verschiedenen protestantischen Confessionen, und das mag auch wol die Ursache sein, daß der Gottesdienst protestantisches Gepräge trägt. Keil hatte ja eine eigene Sekte gegründet, er hatte Dogmen aufgestellt, aber nicht niedergeschrieben, welche er zwar lehrte, aber seinen Anhängern nicht intolerant aufzwang. Keil hat sich sehr vernünftig nur an die Sittenlehre des Christenthums gehalten, und von seinen Nachfolgern nur verlangt, daß sie ein wahrhaft christliches Leben bethätigten. So konnte es geschehen, daß niemals religiöser Hader und dogmatische Zwistigkeiten in der Gemeinde stattfinden. Neben dem Kirchlein steht Keil's großes Haus, in dem auch die Familienlosen, die Kranken, die Schwachen, mit Einem Worte die Hülfsbedürftigen Aufnahme finden. Etwas weiter ab stehen die Sägemühle und die Mehlmühle, die bedeutende Aufträge für fremde Kaufleute ausführen. Hart an der Bahn — die Gemeinde hatte das Glück, daß die von deutschem Gelde erbaute Oregon- und California-Eisenbahn durch ihr Gebiet geführt wurde — liegt das

Gasthaus, eins der besten in Oregon. Hierher kommen viele Fremde zur Sommerfrische, und die zahlreichen Deutschen in dem nur 30 englische Meilen entfernten Portland, die commerzielle Hauptstadt von Oregon, machen oft Ausflüge nach dem schönen Parke von Aurora, welchen Keil anlegen und sehr gut unterhalten ließ. Doch haben sie lange Zeit mit dem sittenstrengen Patriarchen zu kämpfen gehabt, bis er ihnen „auf seinem Grund und Boden" das Tanzen erlaubte. Keil übte nämlich in seiner Gemeinde eine ungemein strenge Sittenpolizei, und die Frauen und Mädchen huschten auf der Straße scheu an dem Fremden vorbei, damit sie demselben auch nicht die unschuldigsten Fragen zu beantworten brauchten, aus Furcht, daß der strenge Patriarch die harmloseste Unterredung falsch beurtheilen könnte. Das weibliche Geschlecht trägt aus diesem Grunde ein etwas sklavenartiges Gepräge, das unangenehm berührt, dagegen sind die Männer freundlich, offenherzig, redselig und heißen jeden Fremden, namentlich jeden Deutschen herzlich willkommen. Sie sind deutsch verblieben, diese Communisten, ganz deutsch, in ihren Sitten und Gewohnheiten, in ihren Anschauungen und Sympathien, und darin sind sie nur ihrem Patriarchen gefolgt, der sich sein echt deutsches Herz bis zum letzten Athemzuge bewahrt hatte. Er hat deutsche Einwanderer mit Rath und That unterstützt und keinen Trostsuchenden ohne Hülfe und Rath gelassen. Das ist ein Mann! so sagten bewundernd die Auroraner, die das denkbar rückhaltloseste Vertrauen in diesen merkwürdigen Mann setzten, welchen ein seltsames Gemisch von despotischen Neigungen, Geschäftstalent, eiserner Energie, Opferfähigkeit, Wohlwollen, Menschenliebe und religiöser Schwärmerei charakterisirte.

Das ganze Areal von Aurora ist auf Keil's Namen im Grundbuche eingetragen, eine scharfsichtige Maßregel, die ihn befähigte, allen Planen, die auf Zertrümmerung seines Werks abzielten, die Spitze zu bieten, die zugleich aber auch die treffendste Illustration des unbegrenzten Vertrauens seiner Anhänger ist. Im grellen Gegensatze zu diesem hingebenden Vertrauen steht das Urtheil der oregonischen Bevölkerung, die den autokratischen Patriarchen spottweise den König von Aurora nannte, und ihm offen vorwarf, daß er seine Anhänger nur in seinem persönlichen Interesse ausnutze, und daß er die personificirte Tyrannei sei. Diese Anklage ist entschieden unwahr in ihrem ersten Theil und übertrieben in ihrem zweiten Theil. Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß Keil von Haus aus mit einer guten Portion despotischer Neigungen be-

gabt war; allein ein ſo ſchlimmer Tyrann, wie er oft geſchildert wird, war er gewiß nicht, und dann darf man auch bei Beurtheilung Keil's nie vergeſſen, daß Despotismus und Communismus zwei Begriffe ſind, die in engſter Wechſelbeziehung miteinander ſtehen. Ebenſo wenig wie ein Kriegsherr dulden kann, daß die ihm unterſtehende Armee in Individuen ſich auflöſt, die auf getrennten Wegen einem gemeinſamen Ziele zuſtreben, und von welchem jedes ſeine Anſichten zu den maßgebenden macht, ebenſo wenig kann der Patriarch einer communiſtiſchen Gemeinde dulden, daß ſeine Anhänger andere Anordnungen als die ſeinigen befolgen. Hier wie dort kann die Organiſation nur durch ſtramme Disciplin zuſammengehalten werden, und wenn Keil, ähnlich wie die andern Communiſtenführer, nur ſeinen Willen als Geſetz aufſtellte, ſo befolgte er damit nur die Forderung der Selbſterhaltung, er mußte mit Naturnothwendigkeit zum Despoten werden, wollte er anders nicht ſein Werk vor ſeinen Augen zerfallen ſehen. Zerfallen iſt nun wol ſein Werk nicht, ſolange er lebte; aber den Zerbröckelungsproceß hat er doch nicht aufhalten können. Die Beſten, die Strebſamſten traten aus der Gemeinde, und nicht weil ſie mit ihm zerfallen waren, blieben ſie doch in fortwährendem freundſchaftlichem Verkehr mit ihm, ſondern weil ſie ihr höchſtes Gut, ihre Freiheit und Unabhängigkeit über alles ſchätzten und es vorzogen, allen Zufälligkeiten ſchutzlos preisgegeben, unter Sorgen und Mühen ihre eigene Scholle zu bebauen, als unter einem Syſtem zu leben, deſſen Vorzüge ſie den Verluſt der Unabhängigkeit nicht verſchmerzen ließen.

Wie es in einer communiſtiſchen Gemeinde nicht anders ſein kann, ſo traf Keil ſeine Anordnungen in Betreff der Arbeitsverrichtungen ſo, wie ein Gutsbeſitzer jeden Morgen ſeine Knechte ins Gehöft und ins Feld ſchickt. Nun war Keil ein tüchtiger Menſch, aber er war doch immer ein Menſch, und als ſolcher konnte er ſich von ſeinen Sympathien und Antipathien nicht freimachen. Er erlag mehr oder minder ihren Einflüſſen, er hatte alſo Günſtlinge, die nicht immer die beſten Arbeiter waren, welchen er aber fortdauernd die bequemſte Beſchäftigung zuwies, während andern Tag für Tag die ſauere Arbeit der Waldausrodung zugetheilt wurde. Das ertrugen gerade die Strebſamern, die Ehrgeizigern nicht, und ſo fand denn ein fortwährender Purificationsproceß ſtatt, der beim Tode Keil's noch nicht ſeinen Abſchluß erreicht hatte. Als eiſerner Beſtand der Gemeinde blieben die echten, rechten Communiſten,

die sich hauptsächlich aus den jüngern, in der Colonie geborenen Mitgliedern rekrutirten, und die vollkommen befriedigt waren, wenn ihnen nur die Sorge um des Leibes Nahrung und Nothdurft abgenommen wurde. Das betrachteten sie als eine so schimmernde Lichtseite des Communismus, daß sie dessen Schattenseite gern übersahen. Und Keil hat für sie alle gesorgt und gedacht, und zwar so sehr, daß sie nicht nöthig hatten, ihr eigenes Denkvermögen in Thätigkeit zu setzen. Das ist aber eins der unvortheilhaftesten Ergebnisse des communistischen Zusammenlebens, daß sich, außer den Führern, sämmtliche Mitglieder des selbständigen Denkens entwöhnen, daß sie in eine gewohnheitsmäßige Gedankenfaulheit gerathen, weil sie einsehen lernen, daß ihre Denkprocesse doch nur unnöthige Lebensthätigkeit sind. Eng damit hängt zusammen, daß das Beherrschtwerden so leicht ertragen wird, denn es wird wie das Nichtdenken zur Gewohnheit, und Gewohnheit ist es auch, welche die Patriarchen zu wirklichen Despoten macht. Zuerst folgen sie nur einem Gebote der Nothwendigkeit, wenn sie alle selbständigen Ansichten ihrer Anhänger unterdrücken, im Laufe der Zeit aber finden sie doch, daß das Herrschen eine süße Gewohnheit sei, die sie nicht aufgeben wollen, und wenn einestheils eine communistische Gemeinschaft schon mit Nothwendigkeit despotisch regiert werden muß, so wird andererseits dieses System durch die Gewohnheit nur noch schärfer ausgeprägt. In Aurora hat Keil's Wille nur allein alles geschaffen, er hat aber auch seine Anhänger nach seinen Anschauungen erzogen, wie man Kinder erzieht, rücksichtslos zwar, aber stets auf ihr Bestes bedacht. Ihm in dieser Beziehung ein Verdienst absprechen, hieße ungerecht sein. Seine Erziehungsmethode bestand zunächst darin, daß er den äußern physischen Menschen zu beeinflussen suchte, indem er ihm eine schöne, gesunde, lichterfüllte Wohnung gab, die mit Blumen, Obstbäumen und Reben umgeben ist. Den Verschönerungen des Ortes widmete Keil eine große Aufmerksamkeit, überall, wo das Auge hinblickte, sollte es sich erfreuen können. Durch eine Musikbande, welche er aus den jüngern Mitgliedern bildete, ließ er an mehrern Abenden in der Woche musikalische Concerte veranstalten, wie er denn alles pflegte, was bildend auf die Menschen einwirken konnte, mit einziger Ausnahme der Schulbildung, die er, in sonderbarem Contrast zu seinen sonstigen Bestrebungen, auffallend vernachlässigte, sodaß es doch den Auroranern an der grundlegenden Bildung immer gefehlt hat. Daß Keil eine strenge Sittenpolizei übte, wurde schon erwähnt,

und diese ist so wirksam gewesen, daß wir in Aurora die erstaunliche Thatsache beobachten können, wie 400 ungebildete deutsche Bauern zusammen leben und arbeiten, ohne daß sie sich roher oder gar unsittlicher Reden bedienen, daß kein Trunkenbold in ihrer Mitte ist, daß sie — wunderbar für deutsche Bauern — keine unehelichen Geburten zu verzeichnen haben, daß noch niemals ein Verbrechen von einem der Ihrigen begangen worden ist, und daß sie niemals Processe zu führen nothwendig gehabt haben, weder unter sich noch mit Fremden. Aurora hat niemals einen Geisteskranken, Tauben oder Verkrüppelten gehabt, und, wie in allen communistischen Gemeinden, erreichen viele seiner Mitglieder ein hohes Alter. Vollständig schuldenfrei ist das Gemeinwesen von jeher gewesen, denn Keil hat grundsätzlich niemals Schulden contrahirt, er hat nur gekauft, wenn er die Mittel vorräthig liegen hatte, und wenn er diese nicht hatte, legte er sich und seiner Gemeinde lieber die größten Einschränkungen auf, als daß er Credit, der ihm übrigens leicht bewilligt worden wäre, in Anspruch genommen hätte. Aber auch seine Verkäufe schloß er nur gegen baar ab, ein System, das sich für seine Gemeinde glänzend bewährt hat. Materielle Güter hat Aurora aufzuhäufen verstanden, aber seine Mitgliederzahl hat es nicht intact zu halten vermocht. Da jetzt der mächtige Wille fehlt, der die Organisation schuf und zusammenhielt, so läßt sich voraussehen, welches Schicksal Aurora schon in den nächsten Jahren ereilen wird.

---

6. Die Amanagemeinschaft.

Inspirationisten nennen sich die 1600 Insassen der im Herzen des Staates Iowa liegenden sieben Dörfer: Amana, Ost-, West-, Süd- und Mittelamana, Amana am Hügel und Heimstätte, welche zusammen die Amanagemeinschaft bilden. Die Wurzeln der „wahren Inspirationscongregation", welche zuerst die Eben-Ezergesellschaft und dann Amana gebar, sind in Deutschland zu suchen, wo sie schon vor 150 Jahren auftauchten. Communistische Grundsätze kamen erst im Jahre 1842 zur Geltung, als die Gemeinde nach Amerika auswanderte, wie es ihr eine Offenbarung Gottes befahl. Bei Buffalo, im Staate New-York, ließen sie sich nieder, legten

ihre sämmtlichen Vermögen in einen Fonds und lebten als Communisten zusammen, denn so war es der Wille Gottes, wie es ihr erleuchteter Prophet ihnen verkündete. Bis zum Jahre 1855 lebten sie auf ihrer ersten Niederlassung und vergrößerten das Areal von 6000 Acres auf 9000 Acres. Doch die Mitgliederzahl wuchs, das Anwesen mußte vergrößert werden, aber das Land, das ihre Domäne begrenzte, war theuer und kaum zu erkaufen. Da mußte denn die Amanagesellschaft das Schicksal der meisten Communistengemeinden theilen: sie mußten auswandern. Im fruchtbarsten Theile Iowas kauften sie ein Areal von 30000 Acres und bauten die obengenannten sieben Dörfer in angemessener Entfernung voneinander. Heimstätte wurde später eine Station der Chicago-, Rock-Island- und Pacificeisenbahn. Die sieben Dörfer haben indessen kein separates Besitzthum, sondern die ganze Domäne bildet ein Reich, das von 13 Verwaltungsräthen, die jährlich erwählt werden, beherrscht wird. Die Verwaltungsräthe wählen einen Director, einen Vicedirector und einen Secretär, welche die Executive bilden und die Aufseher für die verschiedenen Zweige der Industrie ernennen. Außer ihren großen Farmen besitzen sie noch vier Sägemühlen, zwei Mehlmühlen, eine Gerberei, eine Druckerei und zwei Wollmühlen. Sie fabriciren Flanelle und andere Wollwaren, Garne und Drucksachen, und alle diese Artikel werden mit den höchsten Preisen bezahlt, denn die Inspirationisten genießen den Ruf tüchtiger, reeller Fabrikanten. Auch als Farmer erfreuen sie sich des besten Rufs, doch mag es als für die amerikanische Landwirthschaft charakteristische Thatsache erwähnt werden, daß die Amanaten mit ihrer großen fruchtbaren Domäne, auf welcher sie 200 Pferde, 250 Schafe und Schweine und 1000 Stück Rindvieh halten, doch in Betreff ihres Einkommens auf ihre Fabriken, in welchen sie verhältnißmäßig wenig Mitglieder beschäftigen, angewiesen sind.

Allgemein werden die Inspirationisten für sehr reich gehalten, doch sagen sie, daß ihr Reichthum überschätzt würde, und ihre Ausgaben in manchen Jahren ihre Einnahmen überstiegen. Es ist allerdings eine Aufabe, eine so große Familie, in welcher sich 500 Kinder unter 16 Jahren und 200 alte gebrechliche Leute befinden, zu unterhalten, und die Gemeindeabrechnung mag zeitweilig eine Unterbilanz zeigen; aber es ist notorisch, daß die Inspirationisten fortwährend neue Liegenschaften erwerben, und so mag es denn wahr sein, wenn man sagt, daß die Amanagemeinschaft wol nicht

die zahlreichste — denn in dieser Beziehung ward sie von den Shakergemeinden noch übertroffen, aber doch die materiell blühendste, in sich gefestigtste aller Communistengemeinden ist. Fast alle Inspirationisten gehören dem bessern deutschen Bauern- und Handwerkerstande an, doch haben sie auch einige Mitglieder, welche die besten deutschen Stände repräsentiren. Eins derselben brachte sogar eine Einlage von 200000 Mark in die Gesellschaft. Die Amanadörfer sind, wie fast alle amerikanischen Orte, in Quadrate ausgelegt, und besitzen eine Hauptstraße, die ungefähr eine halbe englische Meile lang ist. Die meisten Häuser sind von Holz gebaut, nur einige neuere Wohnungen sind von Ziegelsteinen, aber alle sind einfach, schmucklos, wie deutsche Bauerhäuser. Die Familien leben getrennt, eine oder mehrere in einem Hause, je nach der Größe der Familie und der Häuser. Aber sie essen in Gruppen von 30—50, zu welchem Zwecke sie 14 Speisehäuser errichtet haben. Denjenigen, welche zu schwach und krank sind, um in die Speisehäuser zu gehen, wird das Essen in Körben gebracht. Nach amerikanischer Sitte haben sie nur drei regelmäßige Mahlzeiten, welche aus substantiellen, aber ungekünstelten Speisen bestehen; doch wird im Sommer oft nach alter deutscher Weise Frühstück und Vesper genommen. An jedes Haus stößt ein kleiner Garten, in welchem etwas Gemüse, einige Blumen und auch einige Reben cultivirt werden, lieben es doch die Inspirationisten, etwas eigenen Wein zu keltern. Zur Deckung der persönlichen Ausgaben wird jedem Mitgliede eine kleine Summe zur beliebigen Verwendung ausgehändigt. Die Männer erhalten gewöhnlich 160 Mark, die Frauen 100 Mark und die Kinder 20—40 Mark; doch können diese Beträge in besondern Fällen erhöht werden. In jedem Dorfe befindet sich eine Krämerei, hauptsächlich zur Bequemlichkeit der Mitglieder, doch auch um Handel mit den Bewohnern der umliegenden Orte zu treiben. In ihren Schulen wird der nothdürftigste Unterricht gegeben, auch die englische Sprache gelehrt und die Bibel gelesen, zuweilen ein Lied einstudirt, aber kein musikalisches Instrument darf weder in der Schule noch in der Gemeinschaft benutzt, kein Bild gezeigt, kein Spiel, auch das unschuldigste nicht, gelehrt und geübt werden.

Alle Mitglieder sprechen deutsch, und wenige außerdem auch noch englisch. Wie in ihrer Sprache, so sind sie auch in Sitten und Gebräuchen deutsch geblieben, das beweist unter anderm schon die Thatsache, daß die Frauen sich im Felde beschäftigen, wo ihnen

selbstredend die leichtere Arbeit zugetheilt wird. Andere Frauen beaufsichtigen die Kinder, deren Aeltern sich außerhalb der Dörfer beschäftigen und welche zum Zwecke der bessern Beaufsichtigung in einige Säle zusammengebracht werden. Die Arbeitskräfte werden von den Aufsehern ganz nach Belieben vertheilt, und müssen es sich selbst die Fabrikarbeiter im Herbste gefallen lassen, daß sie aufs Feld commandirt werden. So bedeutend sind die Farmarbeiten, daß selbst noch einige hundert fremde Arbeiter zu deren Bewältigung herangezogen werden müssen. Dagegen werden in den Werkstätten, wo Schuhmacher, Schneider, Sattler, Klempner und Schmiede arbeiten, nur Mitglieder verwandt. Drei Aerzte zählen sie in ihrer Gemeinschaft, und mit einem Zahnarzt in Iowa City haben sie ein Uebereinkommen getroffen, daß er in gewissen Intervallen die einzelnen Dörfer besucht. Einige Brauereien liefern Bier, in dessen Genuß sie sich keine Schranken setzen, doch soll es keine Trunkenbolde unter ihnen geben. Auch dem Tabackgenusse sind sie so leidenschaftlich ergeben, daß sie dadurch den Spott ihrer Nachbarn hervorgerufen haben. Alles — sagen diese — kann der Deutsche seiner Seligkeit zum Opfer bringen, nur nicht die Pfeife. Es ist dies übrigens ein Spottwort, das in den ganzen Vereinigten Staaten gäng und gebe ist, denn die Deutschen sind von allen Nationalitäten, welche die große Republik bewohnen, erwiesenermaßen die leidenschaftlichsten Raucher. Die Männer tragen eine Kleidung wie die amerikanischen Farmer, aber die Frauen haben ihre süddeutsche Bauerntracht beibehalten. Diese besteht aus einem kurzen, faltigen Rock, einer Jacke, über welcher gewöhnlich ein auf dem Rücken zusammengebundenes Halstuch liegt, und eine schwarze, niedrige Kappe, die unter dem Kinn zusammengebunden wird. Bequem mag die Tracht wol sein, malerisch ist sie gewiß nicht. Eheschließungen werden zwar tolerirt, doch mahnen die Führer, gewöhnlich vergeblich, davon ab, indem sie auf den bekannten Rath des Apostel Paulus verweisen. Früher stand die Gemeinde als solche noch feindseliger den Eheschließungen gegenüber, und wenn man jetzt auch toleranter geworden ist, so darf doch kein Mann unter 24 Jahren heirathen, und ein volles Jahr muß verstreichen zwischen dem Verlöbniß und der Hochzeit. Wenn ein Mann eine fremde Frau nimmt, dann wird er auf eine Zeit lang von der Gemeinschaft ausgeschlossen, selbst im Falle die Frau sich sofort bereit erklärt, Inspirationistin zu werden. Es bleibt dem Manne niemals erspart, einerlei ob er eine Fremde oder eine Ge-

nossin heirathet, daß sein Ansehen in der Gemeinde auf eine geraume Weile erschüttert wird. Diesen strengen Ansichten über eheliche Verbindungen entspricht es denn auch, daß die Geschlechter bei Tisch, in der Kirche und bei der Arbeit getrennt sind.

Die Inspirationisten sind streng religiös, ja sie können ohne Uebertreibung als Fanatiker bezeichnet werden. Eine ihrer Regeln für das tägliche Leben ist: Bedenke, daß jedes Wort in der Gegenwart Gottes gesprochen, jeder Gedanke in seiner Gegenwart gedacht, jedes Werk in seiner Gegenwart gethan wird, und gib dir sofort Rechenschaft, ob alles in Furcht und Liebe zu ihm gethan wird. Vor und nach jeder Mahlzeit wird ein langes Gebet gesprochen, und jeden Abend findet eine Versammlung zu Gebetübungen statt. Außerdem wird noch jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Morgen Gottesdienst abgehalten, an welchem die sämmtlichen Dorfinsassen theilnehmen. Aber nicht immer versammeln sie sich in den Kirchen, sondern auch in sogenannten Gebetsälen, in welchen aber nur je eine Klasse für sich religiösen Uebungen obliegt. Die Inspirationisten theilen sich nämlich in drei Klassen: die erste umfaßt die Aeltesten, die Ernstesten und Frömmsten, der zweiten gehören diejenigen an, welche schon bedeutende Fortschritte auf der Bahn des frommen Lebenswandels gemacht haben, und die dritte endlich begreift die Lauen, die Kinder und die Novizen in sich. Ihr einziges Ziel sei, so versichern sie, wahre Christen zu werden, nicht allein dem Namen nach, sondern auch in der That und in der Wahrheit wollen sie wahre Nachfolger von Jesus Christus werden. Sie glauben, daß derselbe Gott, welcher durch die Propheten und Apostel sprach, noch lebt, und daß er in seiner Allmacht seinen Willen durch die Stimme eines menschlichen Wesens jetzt noch so gut offenbaren könne wie vor Jahrtausenden, und deshalb sind sie überzeugt, daß das, was sie Inspiration nennen, dasselbe Wort Gottes sei, welches vom Heiligen Geist durch die Apostel gesprochen wurde, und daß dasselbe nicht durch die Meinungen und Wünsche der Menschen beeinflußt werden kann. Alle ihre religiösen Principien, so sagen sie, seien ihnen durch Inspiration von dem gnadenvollen Gotte übermittelt worden.

Das menschliche Wesen, durch welches Gott zu seinem Volke spricht, wird das „inspirirte Instrument" genannt und als das geistliche Oberhaupt der Gesellschaft betrachtet. Das Instrument wird, bevor es Offenbarungen macht, körperlich und geistig tief

erschüttert und manchmal unterliegt es stundenlang convulsivischen Zuckungen. Diese Scenen sind von einigen fremden Augenzeugen als wahrhaft abschreckend bezeichnet worden. Von Beginn des 18. Jahrhunderts hat sich, nach Aussagen der Amaniten, mit nur gelegentlichen Unterbrechungen Inspiration an Inspiration gereiht, wie Ring an Ring in einer Kette. Vom Jahre 1818—67 hatten sie zwei Instrumente: Christian Metz, einen Zimmermann seines Zeichens, und Barbara Heinemann, ein ungebildetes Dienstmädchen; aber seit dem letztgenannten Jahre trägt Barbara allein den Prophetenmantel. Obgleich sie jetzt schon 81 Jahre alt ist, so bekümmert sich ihr Volk doch wenig um einen Nachfolger. Der Herr hat uns immer einen inspirirten Führer gegeben und wir dürfen ihm auch die Zukunft ruhig anheimgeben, so sagt es in gläubigem Vertrauen. Für einen Fremden ist es nicht leicht, alle Functionen des inspirirten Instruments zu verstehen. Seine Aussprüche bestehen gewöhnlich in Ermahnungen, ein frömmeres Leben zu führen, in Auffordungen, Gott über alles heilig zu halten, und in Verdammungen der Sünde und des Lasters. Manchmal wendet sich aber auch das Instrument an ein Individuum und hält ihm seine Fehler vor, und zuweilen veranlaßt es die ganze Gesellschaft zu wichtigen Schritten, wie beispielsweise zur Einführung des Communismus und zur Auswandernng nach Amerika, sowie zum Verlassen der ersten Ansiedelung. Als christliches Haupt der Gemeinschaft wohnt Barbara jeder Sitzung des Verwaltungsrathes bei, dessen Beschlüsse sie in der eingreifendsten Weise beeinflußt. Sie vermag auch das Noviziat neu eingetretener Mitglieder, das statutengemäß zwei Jahre dauern muß, abzukürzen. Die meisten neuen Mitglieder kommen von Deutschland, gewöhnlich arme Leute, deren Passage von der Gesellschaft getragen wird. Will sich ein Mitglied zurückziehen, so wird ihm seine Einlage, aber ohne Interessen, zurückgegeben.

Von allen Communisten pflegen die Amaniten die geistige Bildung am wenigsten, stehen sie doch darin den Bethelianern und Auroranern nach, daß sie nicht einmal ihre Umgebung schmücken und verschönern wollen, aus Furcht ihren Gedanken eine zu weltliche Richtung zu geben. Keine Bibliothek und kein profanes Buch findet man in ihrem Besitz, sondern nur die Bibel und die inspirirten Berichte bieten ihnen den einzigen Lesestoff. Jede andere Bildung als diejenige, welche sie in ihrem beschränkten Lebenskreise bedürfen, betrachten sie als durchaus unnöthig. Wenn, so hört

man sie sagen, der Zweck unsers Daseins ist, unsere Seelen zu retten, warum sollen wir uns da mit irdischer Weisheit abmühen? Die profanen Bücher sind also nach diesem Grundsatze verpönt, desto eifriger studiren sie ihre eigene Literatur, die aus ihren Druckereien hervorgeht, und welche hauptsächlich in einem Jahrbuch der wahren Inspirationscongregation und den „Zeugnissen vom Geiste Gottes, so in den Versammlungen der Gesellschaft durch das inspirirte Instrument geoffenbart wurden", bestehen. Da die Aussprüche der Instrumente, vom Beginn der Offenbarungen an, sorgfältig aufgezeichnet worden sind, so besitzen sie jetzt schon eine in heiliger Verehrung stehende „inspirirte" Bibliothek von über 100 Bänden. Das ist aber auch alles, was Anregung zur geistigen Beschäftigung geben könnte. Selbst der Schönheitssinn wird absichtlich unterdrückt. Nur einige wenige Blumen in dem Hausgärtchen, das ist auch alles, was das Auge erfreuen kann. Einförmig und unschön ist die Architektur der Häuser, die nicht einmal einen Bewurf tragen, häßlich sind die rauhen Fenzen, welche die verwahrlosten Straßen einfriedigen, und nirgends ist eine freundliche Anlage geschaffen, durch welche andere Communisten ihre Heimat so anziehend machen können. In den Häusern sieht es nicht minder einfach und unfreundlich aus. Keine Verzierung, keine Farbe, keine Tapete, kein Teppich, kein Bild! Jedes Ding ist äußerst einfach und entbehrt schöner Formen. Ebenso ist es in den Kirchen und den Versammlungsräumen, die weißgetünchte Wände und lange hölzerne Bänke haben. Vergnügungen kennt man in den Amanadörfern nicht, man weiß dort nichts von Lebensfreude in dem reinen, sittlichen Sinne des Wortes, wie wir sie verstehen, und der finstere ascetische Geist, der durch diese Gemeinschaft weht, bezeichnet Tanzen und theatralische Vorstellungen sogar als eine Schande der Christenheit. Auch der Gottesdienst ist ernst, leblos, kalt, und man begreift nicht, wie selbst die fanatischen Inspirationisten ihn als Born für innere Befriedigung betrachten können. In den kleinen Kirchen, die auch jedes Schmuckes entbehren, sitzen auf rohen Holzbänken auf der einen Seite die Männer, auf der andern die Frauen. Kein Lied wird gesungen, kein Prediger tritt auf und sucht die Begeisterung der Gläubigen zu entzünden, und kein feierlicher Orgelton braust durch die Halle: Alle sitzen lautlos und schlagen ihre Bibel auf. Dann hebt der erste Mann auf der obersten Bank an, einen Vers zu lesen, und wenn er diesen beendet hat, liest sein Nachbar den nächsten Vers,

und so setzt sich die Leseübung fort, genau so wie in den Schulen das Bibellesen getrieben wird. Sobald der letzte Mann seinen Vers gelesen hat, beginnen die Frauen, und sobald auch ihre Reihen durch sind, klappt jeglicher sein Bibelbuch zu und geht schweigend nach Hause. Ist das Auditorium zu zahlreich, so lesen während des Gottesdienstes nur die Männer und überlassen in der nächsten Versammlung diese Uebung den Frauen. Selten nur tritt ein Führer auf und ermahnt mit wenigen Worten zu einem gottesfürchtigen Leben, und zuweilen wird auch aus den inspirirten Berichten, statt aus der Bibel gelesen. Immer aber ist der Gottesdienst von einer Einfachheit und Monotonie, wie er selbst nicht in den Kirchen Calvin's und John Knox' ausgeübt wird. Die finstere Ascetik der Amanagemeinschaft wird geboren und gerechtfertigt durch ihre Fundamentalidee, daß die Menschen nur der Sonne liebliches Licht zu dem einzigen Zwecke schauen, ihre Seelen zu retten, ein Zweck, der verlangt, daß alle Wünsche und Gelüste, die den Absichten Gottes widerstreiten, gekreuzigt werden. Diese Doctrin ist auch das Fundament aller Formen des ascetischen Communismus, und es ist auch unschwer zu begreifen, daß, wer ihr huldigt, allen geselligen Vergnügungen und allen Lebensfreuden feindselig gegenüberstehen muß. Das Volk von Amana sagt: Der, welcher Himmel und Erde, die Menschen und alle Creaturen schuf, hätte sich leicht in den Besitz aller Reichthümer der Welt setzen können, aber er zog es vor, als ein armes Kind unter uns zu kommen und als der Aermste unter uns zu leben, sodaß er selbst nicht einmal einen Platz hatte, wohin er sein Haupt legen konnte. Wir, die wir bestrebt sind seinem Beispiel zu folgen, haben deshalb ein Leben der Einfachheit und Selbstverleugnung zu leben und haben Luxus und Eleganz in unsern Kleidungen, Häusern und Umgebungen zu vermeiden. Unsere Versammlungshäuser sind einfach, hatte doch auch unser Herr keine steinernen Häuser und prächtige Kirchen. Seine Tempel sind unsere Herzen und diese müssen wir, seinem Gebote zufolge, rein und wohnlich erhalten, sodaß er es liebt darin zu wohnen.

So leben die Amaniten schlicht dahin und sind fest überzeugt, daß ihr Leben Gott wohlgefällig sei. Auch sie sind, wie ihre seither besprochenen Brudercommunisten, strenge Gegner des Kriegs. Kein Inspirationist trat während des Bürgerkriegs in die Reihen der Kämpfenden, aber sie erfüllten insofern ihre Pflichten gegen den Staat, als sie Stellvertreter für ihre Dienstpflichtigen kauften

und 80000 Mark zu wohlthätigen Zwecken verausgabten. Auch an dem politschen Parteileben nehmen sie keinen Antheil, doch erscheinen sie an jedem Wahltage vor der Urne und geben ohne jede Parteirücksicht ihr Votum zu Gunsten desjenigen Candidaten ab, welcher ihnen der würdigste dünkt. Bei ihren eigenen Wahlen haben auch die unverheiratheten und verwitweten Frauen das Stimmrecht, welches sie auch regelmäßig ausüben. Aus dem Umstande, daß die Frauen im Felde mitarbeiten müssen, darf nämlich nicht geschlossen werden, als ob dieselben eine unterdrückte, untergeordnete Stellung in der Gemeinde einnähmen. Das geistliche Oberhaupt der Gemeinschaft ist eine Frau, und schon daraus geht hervor, daß das weibliche Geschlecht sich in keiner unwürdigen Position befindet. In Wahrheit nehmen sie auch einen berechtigten Antheil an der Gemeindeverwaltung und halten unter anderm regelmäßige Concile ab, in welchen die zu erledigenden Haushaltungsangelegenheiten besprochen werden.

Obgleich die Inspirationisten jede öffentliche Besprechung ihrer Existenz zu vermeiden suchen, da sie gern ungestört und unbelauscht dahin leben möchten, werden sie, nach ihrer Behauptung, trotzdem mit Anmeldungen zur Mitgliedschaft wahrhaft belästigt. Es treten allerdings auch wieder viele Mitglieder aus und die Jugend zieht, wenn volljährig geworden, von dannen, aber trotzdem kann sich das Volk von Amana rühmen, was keine andere Communistengemeinde darf, ihre Mitgliederzahl intact gehalten zu haben: kein Wachsthum, aber auch kein Niedergang, und das darf schon als ein großer Erfolg bezeichnet werden. Die Freunde der Communistengemeinde verweisen die Zweifler, welche an die Möglichkeit, den Communismus auf ganze Länder anzuwenden, nicht glauben mögen, da er im besten Falle nur in beschränktem Rahmen lebensfähig sei, stets auf die Amanagemeinde, welche in sieben Dörfern mit 1600 Insassen ein kleines Reich für sich bilden, einen Staat im Staate. Vollständiger Communismus herrscht hier nicht allein in den Familien und Dörfern, sondern auch zwischen den einzelnen Ansiedelungen selbst. Es macht keinen Unterschied, ob ein Dorf einen Gewinn einheimst und ein anderes einen Verlust zu verzeichnen hat, denn Gewinne und Verluste übernimmt die Gemeinschaft, welche jedes ihrer Dörfer und jede ihrer Familien in ganz gleicher Weise mit allem Nöthigen versorgt. Nun fragen die Freunde: Wenn es diesem kleinen Communistenstaate möglich war, blühende finanzielle Verhältnisse zu schaffen, wenn er seinen Mitgliedern

Glück, Friede, Sorglosigkeit geben konnte, wenn man in seinem Bereiche keine Bettler, Verbrecher und Advocaten findet, warum soll der Communismus nicht auf große Länder und Staaten Anwendung finden, warum soll er nicht ganzen Nationen die irdische Glückseligkeit sichern können?

Darauf ist zu erwidern: Die Inspirationisten werden nicht durch die communistische Idee, sondern durch religiösen Fanatismus zusammengehalten. Es hängt ganz von dem inspirirten Instrument ab, ob und wie lange der Communismus in Amana herrschen soll. Seinem Ausspruche, auch wenn er lautete: der Communismus ist dem Herrn ein Greuel, würde man sich ohne Murren und gottergeben unterwerfen, und wenn die Prophetin Barbara heute spräche: es ist Gottes Wille, daß ihr euere reiche, blühende Domäne verlaßt und in den Schneegefilden der Andes eine neue Heimat sucht, dann würde man schon morgen Vorbereitungen treffen, um im gläubigen Vertrauen nach Süden zu ziehen, bis dahin, wo das inspirirte Instrument befiehlt halt zu machen und Hütten zu bauen. Eine ganze Nation, die aus solchen Fanatikern besteht, ist undenkbar, und da diese nothwendigste Voraussetzung fehlt, so fallen die Schlußfolgerungen der Communistenfreunde in sich selber zusammen.

IV.

Die Fourier'ſche Epoche.

1. Socialiſtiſche Architekten.

Bisher haben wir uns mit den Vorläufern des Fourierismus beſchäftigt. Bevor wir uns zu den Memoiren der Phalanxes (das iſt der Name für die Fourier'ſchen Geſellſchaften) wenden, wollen wir erſt die Vorarbeiter Fourier's beſprechen und einige zum Verſtändniß der ſocialiſtiſchen Bewegung nothwendige Vergleiche zwiſchen ihm und andern ſocialiſtiſchen Baumeiſtern, welche in Nordamerika direct oder indirect Einfluß ausgeübt haben, ziehen.

Parke Godwin war einer der erſten und fähigſten amerikaniſchen Apoſtel des Fourierismus, und wurde an hervorragender Bedeutung wol nur noch von Albert Brisbane und Greeley übertroffen. In einem vielgeleſenen Pamphlet, betitelt „Populäre Anſichten über die Doctrinen von Charles Fourier", iſt ein Kapitel enthalten, das die Ueberſchrift „Socialiſtiſche Architekten" trägt, und in welchem er folgende Klaſſifikation vorſchlägt:

„Dieſe kühnen, originalen Geiſter laſſen ſich in drei Klaſſen eintheilen: in die theoretiſche, in die praktiſche und in die theoretiſch-praktiſche. In andern Worten, die ſocialiſtiſchen Architekten, welche wir einer Beſprechung unterziehen wollen, können als ſolche bezeichnet werden, welche entweder nur ideale Pläne für den Neubau der ſocialen Geſellſchaft entwarfen, oder ſolche, welche ſich ſofort an den Bau begaben, ohne einen detaillirten Plan zu beſitzen, oder endlich ſolche, welche erſt einen ſorgfältigen Plan

ausarbeiteten und ihn dann ſelbſt zur Ausführung zu bringen ſuchten:

1) Die theoretiſche Klaſſe, welche am zahlreichſten iſt, deren Forderungen aber die wenigſte Beachtung verdienen. Zu dieſer Abtheilung zählt Godwin: Plato, Sir Thomas More und Harrington, deren imaginäre Organiſationen: die Republik, Utopia und Oceana, er beſpricht.
2) Die praktiſchen Architekten des Socialismus, oder der Gemeinden, welche uns einen vervollkommnetern Zuſtand der Geſellſchaft vor Augen führen ſollten. (Die Eſſenes, Moravians, Shakers und Rappiſten werden hierher gerechnet.)
3) Die theoretiſch-praktiſchen Architekten, welche allgemeine Principien der ſocialen Organiſation aufſtellten und auch mit denſelben experimentirten, und deren beſte Repräſentanten Saint-Simon, Robert Owen und Charles Fourier waren. Dieſe Klaſſe iſt als die wichtigſte zu betrachten und verlangt eine eingehendere Betrachtung."

Godwin beſchäftigt ſich alsdann ausführlich in ſeinem Pamphlet über dieſe drei hervorragenden Agitatoren für eine neue ſociale Ordnung.

Dieſe Klaſſifikation, welche zuerſt in dem angeführten Pamphlet gemacht wurde, iſt ſpäter auch von andern Schriftſtellern angenommen, und ſogar in die neue amerikaniſche Encyklopädie aufgenommen, und iſt daher als allein gültig zu betrachten. Trotzdem verdient dieſe Klaſſifikation eine Kritik, da ſie, wie uns dünken will, nicht frei von einigen weſentlichen Irrthümern iſt.

Zunächſt iſt zu bemerken, daß Saint-Simon und Fourier nicht zu der dritten Klaſſe, in welche ſie Godwin einreiht, zu zählen ſind, denn ſie waren beide keine theoretiſch-praktiſchen Architekten. Saint-Simon ſuchte ſich in allen Kenntniſſen zu vervollkommnen, zu welchem Zwecke er mit vielen guten und ſchlechten Dingen experimentirte; aber es wird nirgends berichtet, daß er jemals verſuchte eine ſocialiſtiſche oder communiſtiſche Geſellſchaft zu bilden. Er publicirte ein Buch: „Das neue Chriſtenthum", von welchem Godwin ſagt: „Nachdem er Schläge gegen den Papſt wie gegen Luther in gleich kräftiger Weiſe ausgetheilt hatte, hörte er auf logiſch zu ſein, um ſentimental zu werden. Er beſtand darauf, daß das Fundamentalprincip der menſchlichen Geſellſchaft die Liebe ſein ſolle. Chriſtus habe geſagt: alle Menſchen ſind Brüder, und auf der Baſis dieſer Sentimentalität appellirt

Saint-Simon mit großer Beredsamkeit an alle Classen, sich zu vereinigen und zu marschiren wie ein Mann, mit einem Banner, das die Inschrift trage: «Das Paradies auf Erden liegt vor uns.» Aber Godwin sagt: Ach, dieser herrliche Geist, welcher diese erschütternden Worte sprach, sollte ihre Realisation nicht erleben. Die langen Entbehrungen führten Saint-Simon vorzeitig seinem Ende entgegen. Doch im Todeskampfe noch behielt sein Geist die Ruhe und Klarheit, daß er mit den hoffnungsvollen Worten auf den Lippen starb: Die Zukunft ist unser! Die wenigen ergebenen Freunde, welche das Todtenbett umstanden, glaubten an diese Verheißung und begannen Propaganda für sie zu machen. Die Doctrin breitete sich aus und wurde präciser entwickelt von Bazard und Enfantin, und wenige Jahre später bildete sich unter Führung dieser Agitatoren eine neue Familie, welche auch gleichzeitig eine neue Kirche war, zu Menilmontant. Auf ihrem Banner war geschrieben: «Jedem nach seiner Fähigkeit und jeder Fähigkeit nach ihren Werken!» Die Regierungsform war theokratisch und das Hauptprincip Abschaffung des Erbrechts. Es war aber augenscheinlich, daß eine derartig construirte Gesellschaft nicht lange zusammenhalten konnte. Aus Enthusiasten, ohne feste organisatorische Grundsätze zusammengesetzt, die nur ihren Gefühlen vertrauten, konnte die Gemeinde nicht ohne innere Stürme bleiben, die auch bald genug hereinbrachen. Die letzten Tage ihrer Existenz wurden ausgefüllt mit den unangenehmsten Streitigkeiten. Saint-Simon war einer der edelsten Geister, aber er war nicht geeignet zum Führer einer Gesellschaft. Er sah alle Dinge durch sein Herz. Darin lag seine Schwäche. Es fehlte ihm an Kopf, es fehlte ihm an unbestimmtem Erkennen. Er hoffte vergeblich, die menschliche Gesellschaft durch Sentimentalität zu reconstruiren; er legte das Fundament seines Hauses auf Sand."

Was berechtigte also Godwin, Saint-Simon zu den theoretisch-praktischen Architekten zu zählen? Er suchte seine Principien nicht in einer socialistischen Gemeinde zu verwirklichen. Seine Anhänger machten allerdings einen schwachen mislungenen Versuch, aber er selbst hat, nach dem obigen Bericht, nur geschrieben und gesprochen. Und weit davon entfernt, theoretisch-praktisch zu sein, war er selbst nicht einmal theoretisch, sondern nur sentimental.

Fourier war gewiß theoretisch, aber Godwin vergißt den Beweis zu liefern, daß er auch praktisch war. Er agitirte viel und schrieb manches Buch, das ist alles, was er gethan hat. Er war

ausarbeiteten und ihn dann selbst zur Ausführung zu bringen suchten:

1) Die theoretische Klasse, welche am zahlreichsten ist, deren Forderungen aber die wenigste Beachtung verdienen. Zu dieser Abtheilung zählt Godwin: Plato, Sir Thomas More und Harrington, deren imaginäre Organisationen: die Republik, Utopia und Oceana, er bespricht.

2) Die praktischen Architekten des Socialismus, oder der Gemeinden, welche uns einen vervollkommnetern Zustand der Gesellschaft vor Augen führen sollten. (Die Essenes, Moravians, Shakers und Rappisten werden hierher gerechnet.)

3) Die theoretisch-praktischen Architekten, welche allgemeine Prinzipien der socialen Organisation aufstellten und auch mit denselben experimentirten, und deren beste Repräsentanten Saint Simon, Robert Owen und Charles Fourier waren. Diese Klasse ist als die wichtigste zu betrachten und verlangt eine eingehendere Betrachtung."

Godwin beschäftigt sich alsdann ausführlich in seinem Pamphlet [illegible] den hervorragenden Agitatoren für eine neue sociale [illegible].

[illegible] welche zuerst in dem angeführten Pam[illegible] ist später auch von andern Schriftstellern [illegible] in die neue amerikanische Encyklopädie [illegible] als allein gültig zu betrachten. Trotz[illegible] eine Kritik, da sie, wie uns dün[illegible] wesentlichen Irrthümern ist.

[illegible] daß Saint Simon und Fourier nicht [illegible] Godwin einreiht, zu zählen [illegible] theoretisch-praktischen Architekten. [illegible] zu vervollkommnen, [illegible] guten und schlechten Dingen [illegible] daß er jemals [illegible] communistische Gesellschaft zu [illegible] Christenthum", von [illegible] gegen den Papst [illegible] ausgetheilt hatte, hörte [illegible] Er befand [illegible] Gesellschaft [illegible]

Saint-Simon mit großer Beredsamkeit an alle Classen, sich zu vereinigen und zu marschiren wie ein Mann, mit einem Banner, das die Inschrift trage: «Das Paradies auf Erden liegt vor uns.» Aber Godwin sagt: Ach, dieser herrliche Geist, welcher diese erschütternden Worte sprach, sollte ihre Realisation nicht erleben. Die langen Entbehrungen führten Saint-Simon vorzeitig seinem Ende entgegen. Doch im Todeskampfe noch behielt sein Geist die Ruhe und Klarheit, daß er mit den hoffnungsvollen Worten auf den Lippen starb: Die Zukunft ist unser! Die wenigen ergebenen Freunde, welche das Todtenbett umstanden, glaubten an diese Verheißung und begannen Propaganda für sie zu machen. Die Doctrin breitete sich aus und wurde präciser entwickelt von Bazard und Enfantin, und wenige Jahre später bildete sich unter Führung dieser Agitatoren eine neue Familie, welche auch gleichzeitig eine neue Kirche war, zu Menilmontant. Auf ihrem Banner war geschrieben: «Jedem nach seiner Fähigkeit und jeder Fähigkeit nach ihren Werken!» Die Regierungsform war theokratisch und das Hauptprincip Abschaffung des Erbrechts. Es war aber augenscheinlich, daß eine derartig construirte Gesellschaft nicht lange zusammenhalten konnte. Aus Enthusiasten, ohne feste organisatorische Grundsätze zusammengesetzt, die nur ihren Gefühlen vertrauten, konnte die Gemeinde nicht ohne innere Stürme bleiben, die auch bald genug hereinbrachen. Die letzten Tage ihrer Existenz wurden ausgefüllt mit den unangenehmsten Streitigkeiten. Saint-Simon war einer der edelsten Geister, aber er war nicht geeignet zum Führer einer Gesellschaft. Er sah alle Dinge durch sein Herz. Darin lag seine Schwäche. Es fehlte ihm an Kopf, es fehlte ihm an unbestimmtem Erkennen. Er hoffte vergeblich, die menschliche Gesellschaft durch Sentimentalität zu reconstruiren; er legte das Fundament seines Hauses auf Sand."

Was berechtigte also Godwin, Saint-Simon zu den theoretisch-praktischen Architekten zu zählen? Er suchte seine Principien nicht in einer socialistischen Gemeinde zu verwirklichen. Seine Anhänger machten allerdings einen schwachen mißlungenen Versuch, aber er selbst hat, nach dem obigen Bericht, nur geschrieben und gesprochen. Und weit davon entfernt, theoretisch-praktisch zu sein, war er selbst nicht einmal theoretisch, sondern nur sentimental.

Fourier war gewiß theoretisch, aber Godwin vergißt den Beweis zu liefern, daß [illegible] praktisch war. Er agitirte viel und [illegible] alles, was er gethan hat. Er war

ein Gelehrter und ein Einsiedler am Ende seiner Carrière. Anstatt sich in praktische Versuche einzulassen, zankte und stritt er sich mit denjenigen herum, welche den einzigen Versuch während seines Lebens machen wollten, seine socialistischen Ideen zu verwirklichen. Godwin sagt darüber:

„Eine cooperative Gesellschaft wurde gegründet, um die neue Theorie der Association zu realisiren. Ein Herr Baudet Dularry, Mitglied des Parlaments für das Departement Seine-et-Oise, kaufte für 500000 Francs eine Liegenschaft zu dem ausdrücklichen Zwecke, Fourier's Theorie darauf zu verwirklichen. Die Operation wurde sofort begonnen, aber aus Mangel an hinreichendem Kapital, um Gebäude zu erbauen und Vieh und Geräthschaften für die Oekonomiegebäude anzukaufen, wurde das Unternehmen sofort gelähmt. Trotz dieser natürlichen Ursache der Lähmung machte aber die einfache Thatsache, daß die Gesellschaft nicht fortarbeiten konnte, den ungünstigsten Eindruck auf die öffentliche Meinung. Fourier war sehr aufgebracht über seine Partisanen, welche zu ungeduldig waren, um warten zu können, bis sie sich genügende Mittel verschafft hatten. Sie argumentirten, daß die Nachricht vom Beginn der Operationen die Aufmerksamkeit der Kapitalisten erregen und ihnen bedeutende Mittel zufließen würden. Fourier bat seine Anhänger, jede Voreiligkeit zu vermeiden, und verwies sie darauf, wie er selbst mehr wie zwanzig Jahre habe warten müssen, bevor man ihn gehört habe, trotzdem er bei der Wichtigkeit des Gegenstandes hätte erwarten dürfen, daß man ihm sofort Gehör geschenkt hätte. Alle seine Einwürfe waren vergeblich. Auf ihr eigenes Urtheil vertrauend, gingen sie ohne Zögern ans Werk, mußten aber sofort die Erfahrung machen, daß auch die Indifferenz des Publikums bei einem solchen Unternehmen in Rechnung gezogen werden muß. Nicht allein, daß Fourier sich ganz und gar von praktischen Elementen fern hielt, sondern er entmuthigte während seines Lebens auch andere und verdammte im voraus alle die Experimente, welche seitdem auf seinen Namen hin gemacht worden sind. Er stellte die Bedingungen, welche zu einem legitimen Experiment nothwendig seien, so hoch, daß es unmöglich sein wird, einen günstigen Versuch mit dem Fourierismus zu machen." Es ist deshalb schwer zu verstehen, warum Fourier von Godwin zu den theoretisch-praktischen Architekten gerechnet wird. Dagegen war Owen ganz gewiß ein theoretisch-praktischer Socialist. Er versuchte seine Theorien in

die Praxis überzutragen, mit welchem Erfolge, das haben wir gesehen. Anstatt Saint-Simon und Fourier hätte man ihm Ballou und Cabet an die Seite stellen sollen.

Ein anderer Irrthum Godwin's ist, daß er Plato zu den blos theoretischen Socialisten rechnet, denn von demselben wird doch berichtet, daß er eine Reise nach Syrakus unternahm, in der vergeblichen Hoffnung, daß er den neugekrönten jüngern Dionysius dazu überreden könne, seine ideale Republik zu verwirklichen. Obgleich also Plato niemals ein Experiment machte, so beabsichtigte und versuchte er doch ein solches zu machen, was ihn also in dieser Beziehung mit Fourier und Saint-Simon auf Eine Linie stellt. Godwin scheint außerdem die praktischen Architekten zu unterschätzen. Diese kann man gewiß nicht als „unpraktisch" bezeichnen. Die Shakers haben sehr gründlich ausgearbeitete Theorien, welche sie in einem Buche niedergelegt haben. Alsdann ist kein Grund vorhanden, daß Männer wie Rapp und Bäumeler, nicht auch nach einem fest vorgezeichneten theoretischen Plan arbeiteten. Wenn Saint-Simon, Fourier und Owen theoretisch-praktisch genannt werden, dann müssen Ann Lee, Aeltester Meacham, Rapp und Bäumeler praktisch-theoretisch genannt werden. Diese praktischen Architekten, welche der Welt Beispiele von relativ erfolgreichen Communistengemeinden vorgeführt haben, haben die socialistisch-communistische Bewegung der Neuzeit mehr gestützt und gefestigt, als man gemeinhin anzunehmen geneigt ist. Zur Begründung dessen verweisen wir auf die Thatsache, daß die Rappisten es Owen und seinen Anhängern ermöglichten, ein Experiment auszuführen, indem sie ihnen ein vollständiges Dorf und cultivirte Felder überlieferten, und ihnen auch noch Unterricht im praktischen Communismus ertheilten. Die Fourieristen aber führten gar oft in ihren Schriften die Shakers, Amananer u. s. w. als Beispiele an, daß die socialistischen und communistischen Gemeinden durchführbar seien, und aus diesen vor Augen habenden Beispielen schöpften sie immer wieder neue Hoffnung für die Zukunft.

Als Beleg führen wir einen Artikel des Preßorgans der Brookfarm an. In demselben heißt es: Es ist interessant, zu beobachten, daß, während Fourier sich in Frankreich Speculationen hingab, um die Vortheile der „Vereinigung" festzustellen, die Shakers in unserer Heimat diese Vortheile sich schon angeeignet haben. Fourier hat das Verdienst von schönen Worten und Theorien,

und die Importation derselben aus einem fremden Lande ist von einem großen Theile unsers Publikums mit Frohlocken begrüßt worden. Aber die Shakers haben das höhere Verdienst einer ausgezeichneten Praxis, die nur deshalb nicht recht gewürdigt wird, weil sie nicht exotisch ist. Industrie, welche anzieht, sowie moralische Harmonie, von welcher Fourier so verheißungsvoll spricht, sind schon längst bei den Shakers heimisch, welche den Plan aufgestellt haben, wie jedes Individuum in die für es passende Position gebracht werden kann.

Ein anderer Artikel sagt: Der temporäre Erfolg der Herrnhuter, der Moravianer, der Shakers und der Rappisten hat manche Schwierigkeit in der Lösung der socialen Probleme hinweggeräumt. Alle diese Gemeinden, so wird am Schlusse gesagt, haben demonstrirt, daß es wahr ist, wenn der praktische Dr. Franklin sagte, drei Stunden tägliche Arbeitszeit für jedermann würden genügen, daß niemand länger wie drei Stunden täglich zu arbeiten brauchte.

Doch genug der Beispiele. Eine solche Aehrenlese ließe sich aus der ganzen Literatur der Fourier'schen und spiritualistischen Epoche vornehmen. Der Schluß, welcher gezogen wird, geht immer dahin, daß die erfolgreichen religiösen Communistengemeinden, ruhig und verborgen wie sie lebten, doch der Born gewesen sind, aus welchem die socialistischen Bewegungen ihre Hoffnungen geschöpft haben. Selbst Godwin gesteht, allerdings in einer Umschreibung, die Wahrheit des Gesagten zu. Er bemerkt in einer seiner Schriften: Trotz ihrer Unwissenheit, ihrer Irrthümer, ihrer Unvollkommenheiten und ihres Despotismus hat die schlechteste dieser Gemeinden doch noch darin reussirt: Reichthümer anzuhäufen. Was wird aber von einer Gemeinde zu hoffen sein, die ein richtiges Organisationsprincip hat und von intelligenten, ehrenhaften Männern geführt wird? Dieses richtige Princip aber zu suchen, das haben sich jetzt die selbstlosesten Männer, welche die Welt jemals sah, zur Aufgabe gestellt.

In der Geschichte des modernen Socialismus können wir folgende Verkettung beobachten: Von 1776, dem Jahre der nationalen Revolution an, haben die Shakers in diesem Lande zuerst etablirt: zwei Colonien in New-York, vier in Massachusetts, zwei in New-Hampshire, zwei in Maine, eine in Connecticut, zwei in Kentucky und eine in Ohio. In allen diesen Plätzen ist der Nation und der Welt der religiöse Communismus gepredigt worden.

Neu-England und der große Westen hatten also während eines Jahrhunderts ein kleines Communistenreich vor Augen. Und alles, was auf der amerikanischen Bühne vorging, hatte Deutschland, England und Frankreich zum Zuschauer. Das Beispiel der Shakers hatte gezeigt, daß der religiöse Communismus durchführbar sei, und daß man in den Vereinigten Staaten liberal genug dachte, die Sekte gewähren zu lassen. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß Rapp und Bäumeler schon von den Shakers gehört haben, als sie noch in Deutschland waren, und daß sie dadurch zum Auswandern und Experimentiren im Communismus bewogen wurden. Dasselbe kann von den Amanaern gesagt werden, so gut wie von den Bethelianern und Auroraern und Jansonisten. Wir haben schon oben gezeigt, wie die starren shakerschen Principien in diesen religiösen Communistengemeinden sich abschwächten, je jünger das Datum ihrer Gründung ist. Dann drang der Ruhm des Shakerthums nach England, wo er Robert Owen veranlaßte, die Welt zum Communismus zu bekehren. Dieses Socialistenhaupt wurde in mancher Beziehung ein Nachfolger Georg Rapp's. Frankreich hatte ebenfalls vom Shakerthum gehört, bevor Saint-Simon und Fourier über Socialismus schrieben. Diese beiden Männer waren nahezu Zeitgenossen Owen's, und alle drei folgten gewiß einem gemeinsamen Impulse, dessen Entstehung doch sicher theilweise in den Erfolgen des Shakerthums zu suchen ist. Wenn wir aber auf den Grund der Dinge schauen wollen, dann werden wir erkennen, daß, während die Rappisten, die Zoaristen, die Amananer, die Owenisten und die Fourieristen nur das, wenn auch abgeschwächte Echo des Shakerthums sind, das Shakerthum selbst aber das ferne Echo der ersten christlichen Kirche ist.

---

2. Grundzüge des Fourierismus.

So sehr Fourier und Owen auch in den Details ihrer Projecte auseinandergingen, einen Grundgedanken hatten aber doch beide gemeinsam: das Zusammendrängen vieler Personen in große gemeinschaftliche Wohngebäude, ähnlich den Kasernen und Klöstern. Owen war so sehr wie Fourier, von der Annehmlichkeit und Nütz-

lichkeit des combinirten Haushalts und der combinirten Induſtrie überzeugt, und beide vertheidigten in gleicher glänzender Beredſamkeit dieſe ihre Fundamentalidee. Beide entwarfen Plane für Rieſengebäude, welche an Stelle der gewöhnlichen, ſeparaten Wohngebäude treten ſollten. Owen's Gemeindegebäude war ein großes, innen freies Quadrat, daß an Größe ungefähr einem Häuſerquadrat, wie wir ſie in den regelmäßig ausgelegten amerikaniſchen Städten ſehen, entſprach. Fourier dachte ſich die Rieſenwohnung als einen Centralpalaſt mit zwei Flügeln. Das Fundament alſo, auf welchem ſie das neue ſociale Gebäude aufführen wollten, war daſſelbe in der Hauptſache, wenn ſie auch in den Details auseinandergingen.

Die beiden Unternehmungen laſſen ſich am beſten mit der Naturgeſchichte eines Bienenſtaats erklären. Der Imker läßt ſich ſeine Bienenſtöcke ſo anfertigen und einrichten, daß ſie nur einen Bienenſchwarm faſſen können, wodurch alſo die neuen Generationen gezwungen werden, auszuwandern. Erfinderiſche Amerikaner aber haben ſchon lange das Problem zu löſen geſucht, wie ſich combinirte Bienenſtöcke herſtellen laſſen, welche der Nothwendigkeit des Ausſchwärmens vorbeugen und entweder es einem Schwarme geſtatten, ſich ohne Schranken zu vermehren, oder es möglich machen, mehrere Schwärme zuſammen hauſen zu laſſen. Eine ſolche Erfindung tauchte wirklich auf zur Zeit der Fourier'ſchen Bewegung. Die Feuerprobe hat aber dieſe Erfindung nicht beſtanden, obgleich ſie nicht ganz ſo chimär iſt, wie ſie auf den erſten Augenblick erſcheint, iſt es doch wohl bekannt, daß wilde Bienen in hohlen Bäumen oder in Felſenhöhlen ihre Anzahl und ihre Vorräthe von Generation zu Generation vermehren. Owen und Fourier verſuchten, wie die erfindungsſüchtigen Bienenzüchter (die ſprichwörtlich unpraktiſch ſind), jeder auf ſeine Weiſe große zuſammengeſetzte Stöcke für menſchliche Weſen zu conſtruiren, und ſie hatten das Beiſpiel der Shakers (welche in dieſem Gleichniß die wilden Bienen vorſtellen mögen) als Unterſtützung ihrer Projecte.

Die Differenz zwiſchen der Owen'ſchen und Fourier'ſchen Idee beſtand aber darin, daß die erſtere auf Communismus, die letztere auf Cooperation baſirte. Beide Combinationen exiſtiren ſchon im gewöhnlichen Leben, nur in kleinem Maßſtabe, und beide Agitatoren bezweckten nur dieſe Keime zu rieſengroßen Bäumen anwachſen zu laſſen. Jede Familie iſt ein kleines Beiſpiel von

Communismus, und jede Geschäftsassociation eine Cooperation im kleinen. Der Communismus sollte vorzugsweise Heimaten schaffen, die Cooperation aber sollte Geschäfte gründen und entwickeln. Man sagt, ob nun mit oder ohne Grund, das sei dahingestellt, daß nationale Eigenheiten in diesen beiden Fällen nicht ohne Einfluß auf die Wahl der Principien gewesen wären. Home (Heim) ist ein englisches Wort für eine englische Idee. Die französische Sprache hat kein Wort für home. Owen, der Engländer, wählte das Homeprincip, während Fourier, der Franzose, das Geschäftsprincip wählte. Diese beiden Principien, wie sie jetzt in der Welt existiren, sind nicht antagonistisch, sondern ergänzen sich gegenseitig. Die Heimat ist der Platz, welche der Mann verläßt, um nach dem Geschäfte zu gehen, und das Geschäft ist das Feld, welches der Mann mit seiner Ernte wieder verläßt, um nach seiner Heimat zurückzukehren. Die Heimat ist für den Mann der Antrieb für seine Geschäftsthätigkeit, und im Geschäft strebt er nach Material für den Comfort und die Schönheit der Heimat.

Das ist die gegenwärtige praktische Verbindung zwischen Communismus und Cooperation. Die letztere ist in dem Genossenschaftswesen der Neuzeit bedeutend ausgebildet worden und auch der Communismus hat in gewissem und wohlthätigem Sinne Fortschritte gemacht bei allen civilisirten Völkern. Können wir doch jedes Hospital, Armenhaus, jede Waisenanstalt, Freischule und öffentliche Bibliothek, welche zur Linderung der Noth unserer Mitmenschen und zu deren Comfort und Civilisation beitragen, als communistische Anstalten, aber in dem Sinne, wie ihn alle Menschen gutheißen, bezeichnen. Will man selbst zugeben, was indessen nur unter großer Einschränkung geschehen könnte, daß die beiden von Owen und Fourier vertretenen Principien alljährlich an Boden gewinnen, so wird man sich zunächst vor die Frage gestellt sehen: welches dieser beiden Principien wird überwiegen? Denn, wenn sie keine Berührungspunkte suchen, können sie sich nicht gleichkräftig entwickeln.

Die beiden großen socialistischen Häupter beantworteten diese Frage in schroff entgegengesetzter Weise. Owen glaubte, daß der große Fortschritt, welchen die Menschheit im Begriffe zu machen stände, in der Richtung des Owenismus geschehen würde. Fourier dagegen war unerschütterlich in dem Vertrauen, daß dem cooperativen System die Zukunft gehöre. Wer wird recht be-

ausarbeiteten und ihn dann selbst zur Ausführung zu bringen suchten:

1) Die theoretische Klasse, welche am zahlreichsten ist, deren Forderungen aber die wenigste Beachtung verdienen. Zu dieser Abtheilung zählt Godwin: Plato, Sir Thomas More und Harrington, deren imaginäre Organisationen: die Republik, Utopia und Oceana, er bespricht.
2) Die praktischen Architekten des Socialismus, oder der Gemeinden, welche uns einen vervollkommnetern Zustand der Gesellschaft vor Augen führen sollten. (Die Essenes, Moravians, Shakers und Rappisten werden hierher gerechnet.)
3) Die theoretisch-praktischen Architekten, welche allgemeine Principien der socialen Organisation aufstellten und auch mit denselben experimentirten, und deren beste Repräsentanten Saint-Simon, Robert Owen und Charles Fourier waren. Diese Klasse ist als die wichtigste zu betrachten und verlangt eine eingehendere Betrachtung."

Godwin beschäftigt sich alsdann ausführlich in seinem Pamphlet über diese drei hervorragenden Agitatoren für eine neue sociale Ordnung.

Diese Klassifikation, welche zuerst in dem angeführten Pamphlet gemacht wurde, ist später auch von andern Schriftstellern angenommen, und sogar in die neue amerikanische Encyklopädie aufgenommen, und ist daher als allein gültig zu betrachten. Trotzdem verdient diese Klassifikation eine Kritik, da sie, wie uns dünken will, nicht frei von einigen wesentlichen Irrthümern ist.

Zunächst ist zu bemerken, daß Saint-Simon und Fourier nicht zu der dritten Klasse, in welche sie Godwin einreiht, zu zählen sind, denn sie waren beide keine theoretisch-praktischen Architekten. Saint-Simon suchte sich in allen Kenntnissen zu vervollkommnen, zu welchem Zwecke er mit vielen guten und schlechten Dingen experimentirte; aber es wird nirgends berichtet, daß er jemals versuchte eine socialistische oder communistische Gesellschaft zu bilden. Er publicirte ein Buch: „Das neue Christenthum", von welchem Godwin sagt: „Nachdem er Schläge gegen den Papst wie gegen Luther in gleich kräftiger Weise ausgetheilt hatte, hörte er auf logisch zu sein, um sentimental zu werden. Er bestand darauf, daß das Fundamentalprincip der menschlichen Gesellschaft die Liebe sein solle. Christus habe gesagt: alle Menschen sind Brüder, und auf der Basis dieser Sentimentalität appellirt

Saint-Simon mit großer Beredsamkeit an alle Classen, sich zu vereinigen und zu marschiren wie ein Mann, mit einem Banner, das die Inschrift trage: «Das Paradies auf Erden liegt vor uns.» Aber Godwin sagt: Ach, dieser herrliche Geist, welcher diese erschütternden Worte sprach, sollte ihre Realisation nicht erleben. Die langen Entbehrungen führten Saint-Simon vorzeitig seinem Ende entgegen. Doch im Todeskampfe noch behielt sein Geist die Ruhe und Klarheit, daß er mit den hoffnungsvollen Worten auf den Lippen starb: Die Zukunft ist unser! Die wenigen ergebenen Freunde, welche das Todtenbett umstanden, glaubten an diese Verheißung und begannen Propaganda für sie zu machen. Die Doctrin breitete sich aus und wurde präciser entwickelt von Bazard und Enfantin, und wenige Jahre später bildete sich unter Führung dieser Agitatoren eine neue Familie, welche auch gleichzeitig eine neue Kirche war, zu Menilmontant. Auf ihrem Banner war geschrieben: «Jedem nach seiner Fähigkeit und jeder Fähigkeit nach ihren Werken!» Die Regierungsform war theokratisch und das Hauptprincip Abschaffung des Erbrechts. Es war aber augenscheinlich, daß eine derartig construirte Gesellschaft nicht lange zusammenhalten konnte. Aus Enthusiasten, ohne feste organisatorische Grundsätze zusammengesetzt, die nur ihren Gefühlen vertrauten, konnte die Gemeinde nicht ohne innere Stürme bleiben, die auch bald genug hereinbrachen. Die letzten Tage ihrer Existenz wurden ausgefüllt mit den unangenehmsten Streitigkeiten. Saint-Simon war einer der edelsten Geister, aber er war nicht geeignet zum Führer einer Gesellschaft. Er sah alle Dinge durch sein Herz. Darin lag seine Schwäche. Es fehlte ihm an Kopf, es fehlte ihm an unbestimmtem Erkennen. Er hoffte vergeblich, die menschliche Gesellschaft durch Sentimentalität zu reconstruiren; er legte das Fundament seines Hauses auf Sand."

Was berechtigte also Godwin, Saint-Simon zu den theoretisch-praktischen Architekten zu zählen? Er suchte seine Principien nicht in einer socialistischen Gemeinde zu verwirklichen. Seine Anhänger machten allerdings einen schwachen mislungenen Versuch, aber er selbst hat, nach dem obigen Bericht, nur geschrieben und gesprochen. Und weit davon entfernt, theoretisch-praktisch zu sein, war er selbst nicht einmal theoretisch, sondern nur sentimental.

Fourier war gewiß theoretisch, aber Godwin vergißt den Beweis zu liefern, daß er auch praktisch war. Er agitirte viel und schrieb manches Buch, das ist alles, was er gethan hat. Er war

3. Die Literatur des Fourierismus.

Die Einführung des Fourierismus in Nordamerika geschah durch Albert Brisbane mit seinem Buche „The social destiny of man" („Die sociale Bestimmung des Menschen") im Jahre 1840. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Aufregung, welche dieses Buch hervorrief, Channing, Ballou und Collins veranlaßte, die Experimente vorzunehmen, welche wir oben bereits geschildert haben. Andere Einflüsse waren auch thätig, dem Fourierismus die Wege zu ebnen. Religiöser Liberalismus und die Anti-Sklavereiagitation suchten die Gedankenwelt zu revolutioniren und die Geister zu kühnen Neuerungen fortzureißen. Allein es unterliegt gar keinem Zweifel, daß das positive Schema zur Reconstruction von Frankreich kam und durch Brisbane eingeführt wurde. Brookfarm, Hopedale, die Northampton- und die Skaneateles-gemeinde wurden zwar nach einer unabhängigen Theorie gegründet, aber sie folgten doch alle einem Impulse, der durch die Bekanntgabe der Fourier'schen Schriften, welche Brisbane übersetzte, gegeben wurde. Das zweite bemerkenswerthe Ereigniß, das die Fourier'sche Bewegung 1843 vorbereitete, war ein Uebereinkommen Brisbane's mit dem Eigenthümer der „New-York Tribune", wonach ihm ein Theil dieses Blattes zur Verfügung gestellt wurde, um seine socialistischen Lehren zu vertheidigen. Die „Tribune" war noch nicht lange gegründet, aber schon eine sehr populäre Zeitung geworden, welche mit dem bekannten Weltblatte, dem „Herald" zu rivalisiren begann. Im Frühling 1842 war es, als die „Tribune" eines Morgens am Kopfe ihrer ersten Spalten folgende Bekanntmachung brachte: „Association, oder die Principien der wahren Organisation der Gesellschaft. Diese Spalten sind von den Advocaten der Association gekauft worden, damit sie ihre Principien in denselben niederlegen können. Die Redaction ist durchaus verschieden von derjenigen der «Tribune»."

Durch diese Einrichtung, welche man eine Zeitung in der Zeitung nennen könnte, wurde Brisbane selbständiger Redacteur eines kleinen täglichen Blattes, für welches er die sämmtlichen Abonnenten der „Tribune" zu Lesern erhielt, und doch konnte die Redaction der „Tribune" für den Stoff, den er brauchte und besprach, nicht verantwortlich gemacht werden. Außerdem war es bekannt, daß der Chefredacteur, Horace Greeley, mit dem Fourierismus stark sympathisirte, wie er denn auch ein eifriger Partisan

desselben geworden ist. Die Popularität Horace Greeley's kam nun Brisbane wesentlich zugute. Ob die „Tribune" den Fourierismus, oder ob dieser die „Tribune" hob, das ist nicht bestimmt zu beantworten, aber sicher ist, daß das Journal, vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet, das Uebereinkommen nicht zu bereuen hatte. Die „Tribune" wuchs zu ihren gegenwärtigen Dimensionen empor, und blieb dann auch was sie war, als die Fourier'sche Bewegung ausgeglüht hatte. Brisbane redigirte über ein Jahr seine Spalten mit großer Geschicklichkeit. Die ersten socialistischen Artikel erschienen zweimal in der Woche, dann dreimal und schließlich täglich. Alle Schlagwörter des Fourierismus: vereinigte Industrie, combinirter Haushalt, Demokratie der Association, wurden den Lesern der „Tribune" vor Augen geführt, und dazwischen eingestreut waren Notizen über socialistische Versammlungen, Berichte über Fourier'sche Feste, Toaste und Reden bei der Feier von Fourier's Geburtstag, und alle die üblichen Reizmittel, welche man in Nordamerika anzuwenden gewohnt ist. Die Reichen wurden angelockt, die Armen ermuthigt und die arbeitende Klasse aufgeregt. Einwürfe wurden widerlegt, Bedenken zurückgewiesen, und opponirende Blätter zur Ruhe gebracht. Die Religionsfreundlichkeit des Fourierismus wurde triumphirend beleuchtet. Um zu zeigen, wie siegreich die socialistische Sache wäre, wurde an dem einen Tage annoncirt, daß die Redaction des „Herald" sich erboten habe, einen größern Artikel über den Socialismus aus der Feder Brisbane's ihren Lesern vorzulegen, während am andern Tage kundgethan wurde, daß die „Democratic and Quaterly Boston Review" eine Serie von Artikeln von Brisbane bringen würde. Alsdann konnte man wieder eines Tags als große Neuigkeit lesen: „Es ist uns eine Halle am Broadway, 25 Fuß breit und 75 Fuß lang, zur Verfügung gestellt worden, um Massenversammlungen veranstalten und Vorlesungen abhalten zu können."

Wie Brisbane seine Ideen verfocht und was er erstrebte, das läßt sich am besten in einem seiner Artikel in der „Tribune" zeigen, welchen wir hier in Uebersetzung wiedergeben: „Bevor wir die Frage beantworten: wie kann die Association realisirt werden? wollen wir bemerken, daß wir keine plötzliche Umformung des gegenwärtigen Gesellschaftssystems befürworten, sondern es soll nur eine allmähliche, gradweise und sogar nur locale Neuordnung der Dinge platzgreifen. Eine Association muß erst gegründet werden, und dann folgt erst die andere und so fort, damit keine Institution des

Staats und der Kirche, wie das allgemeine Stimmrecht oder der Gottesdienst, über den Haufen geworfen wird. Wenn sich wenige Reiche für das Project interessiren würden, so würde eine Association, für welche 4—500000 Doll. hinreichen würden, gegründet werden können. Ihre Kapitalien würden durch Hypotheken auf das Land, die Gebäude, Heerden u. s. w. der Association sichergestellt. Die Summe, welche genügend ist eine kleine Eisenbahn oder ein Dampfschiff zu bauen, eine Lebensversicherung oder eine Bank zu gründen, würde hinreichen, eine Association ins Leben zu rufen. Kann eine solche Summe nicht aufgebracht werden? Ein praktischer Versuch mit der Association könnte auch durch die Bewilligungen von Staatslegislaturen gemacht werden. Millionen werden jetzt zu Kanal- und Eisenbahnbauten verwandt, die kaum die Reparaturkosten aufbringen. Würde es die Constitution gefährden, die Gewissen der Politiker beängstigen, oder die Sache der Demokratie schädigen, wenn eine Legislatur einer Association eine halbe Million Dollars, für welche durch eine Hypothek Sicherheit gegeben würde, vorschösse? Wir fürchten sehr, daß man diese Befürchtung hegt, und daß aus dieser Quelle keine Unterstützung fließen wird.

„Die Wahrheit des Associationsprincips könnte selbst von Kindern bewiesen werden. Eine kleine Association, oder eine industrielle oder landwirthschaftliche Institution könnte selbst mit 400 Kindern im Alter von 5—15 Jahren gegründet werden. Es könnten verschiedene, leichtere Branchen in der Landwirthschaft oder in den mechanischen Künsten geschaffen werden, die sich mit leichten Handwerkszeugen, wie sie für die verschiedenen Alter passen, und wie sie die Freude der Kinderwelt sind, betreiben ließen. Diese nützlichen Beschäftigungen könnten, wenn sie nach einem System organisirt würden, welches wir später erklären würden, den Kleinen mehr anziehend gemacht werden wie ihre Spiele. Diese Association würde beweisen, daß die Kinder sich durch ihre eigene Arbeit ernähren könnten, und daß sie in derselben Zeit eine industrielle und wissenschaftliche Erziehung erhalten würden.

„Der leichteste Plan übrigens, eine Association zu gründen, würde der sein, wenn sich 400 Personen vereinigten, welche je einen Antheil von 1000 Doll. übernehmen müßten, sodaß ein Gesammtkapital von 400000 Doll. zusammengebracht würde. Mit dieser Summe könnte eine Association gebildet werden, welche jedem Mitgliede einen comfortabeln Raum und Verköstigung auf Lebens-

zeit, als Intereſſen für die 1000 Doll., garantirte, ſodaß, welches Ungemach auch die, welche die Aſſociation gegründet haben, treffen möge, immer zwei große weſentliche Exiſtenzbedingungen behalten: ein Haus, in dem ſie wohnen, und einen Tiſch, an welchen ſie ſich ſetzen können. Laſſen Sie uns erklären, wie das zu machen iſt. Die Actienbeſitzer würden ein Viertel vom Bruttogewinn der Aſſociation bekommen. Wenn ſie es vorziehen, könnten ſie auch den feſten Zinsfuß ihres Kapitals beziehen. Wenn am Ende des Jahres die Vertheilung des Gewinns ſtattfände, dann würden die Actienbeſitzer ihre Intereſſen vorwegbekommen, und der Reſt würde unter diejenigen vertheilt werden, welche die Arbeiten ausgeführt haben. Eine leichte Abweichung vom Aſſociationsprincip würde alſo hier in dieſem Falle dadurch ſtattfinden, daß ein Viertel des Gewinns vorweggenommen wird, um es dem Kapital zu übergeben. Eine größere Sicherheit muß eben denjenigen gegeben werden, welche die erſte Aſſociation bilden. Das Einlagekapital von 1000 Doll. würde jährlich 80 Doll. Zinſen bringen. Für dieſe Summe kann die Aſſociation jeder Perſon Wohnung und Nahrung garantiren. Das Gebäude könnte für 150000 Doll. gebaut werden; die Zinſen zu 10 Proc. würden hierauf 15000 Doll. betragen. Theilt man dieſe Summe durch 400, welches iſt die Anzahl der Mitglieder, ſo erhält man auf jede Perſon $37\frac{1}{2}$ Doll. Miethe. Einige Appartements könnten aus verſchiedenen Räumen beſtehen und für 100 Doll. vermiethet werden. Andere, etwas kleinere für 90 Doll., wieder andere für 80 Doll. und ſo fort in abſteigendem Verhältniß. Dadurch könnte man erreichen, daß ungefähr die Hälfte der Zimmer für 20 Doll. vermiethet werden könnten. Eine Perſon, welche zu der billigſten Rate zu leben wünſcht, würde nach Abzug der Miethe noch 60 Doll. übrighaben. Da die Aſſociation Obſt, Getreide, Gemüſe, Vieh u. ſ. w. ſelber ziehen und an Feuerungsmaterial und Küchenperſonal u. ſ. w. bedeutende Erſparniſſe erzielen könnte, ſo würde ſich die billigſte Verköſtigung einer Perſon für 60 Doll., beſſere Verköſtigungen zu 100, beziehungsweiſe 150 Doll. beſchaffen laſſen. So würde alſo eine Perſon, die 1000 Doll. einlegte, gewiß ſein, daß ſie ein comfortables Zimmer und die Verköſtigung für die Zinſen bekommt, daß ſie ökonomiſch leben, und durch ihre Arbeit noch produciren könnte, was ihr zuſagt. Sie würden außerdem in einem eleganten Gebäude wohnen, das von ſchönen Gärten und Feldern umgeben wäre.

„Wenn die Hälfte der Personen, welche Actien übernehmen, wünschte, nicht sofort in die Association einzutreten, sondern sich das Recht des Eintritts für später vorbehalten wollte, so könnte sie das thun. Von erfahrenen und intelligenten Landwirthen und Handwerkern müßte man wünschen, daß sie sofort ihre Plätze einnähmen. Das Gebäude würde successive ausgebaut und vergrößert werden, ganz nach dem Bedürfniß, wie es sich nach dem Wunsche zum Eintritt der zweiten Hälfte der Mitglieder gestalten würde. In der Zwischenzeit würden dieselben aber die Zinsen für das eingelegte Kapital in baarem Gelde empfangen. Eine Familie mit zwei oder drei Kindern könnte eintreten, wenn sie für 2000—2500 Doll. Actien übernehmen würde. Wir haben keinen Raum, die vollen Details hier darzulegen, wir können nur sagen, daß die Vortheile der Combination und Association so bedeutend sind, daß, wenn sich 400 Personen mit je 1000 Doll. Kapitaleinlage, vereinigen würden, sie eine Association etabliren könnten, welche durch Anwendung ökonomischer Maschinen und anderer Hülfsmittel viermal soviel produciren könnte als dieselbe Anzahl Personen in ihren gegenwärtigen Positionen. Außerdem könnten sie billiger und comfortabler leben, wie sie es jetzt thun, und im Alter, oder in Fällen des Misgeschicks hätten sie immer eine comfortable Heimat. Es gibt eine Menge von Personen, welche mit Leichtigkeit 1000 Doll. aus ihren Geschäften entnehmen und sie bei einem Unternehmen dieser Art anlegen könnten, womit sie sich eine Sicherheit schaffen würden gegen die Misgeschicke des Lebens. Würden sie bei den unsichern, schwankenden Verhältnissen unserer gegenwärtigen Verhältnisse nicht weise thun, wenn sie unsern Rath befolgten?"

Diese Probe möge zeigen, wie Brisbane in der „Tribune" agitirte, und möge auch die Erscheinung erklären, daß ganz Jung-Amerika sich sofort für den Fourierismus begeisterte. Nachdem Brisbane vom März 1842 bis Mai 1843 die Werbetrommel geschlagen hatte, schossen schon im Sommer des letztgenannten Jahres die Phalanxes wie Pilze aus der Erde, um die neue gesellschaftliche Ordnung, in der nur Reichthum und Harmonie herrschen sollte, vorzubereiten. Am 5. October 1843 gab Brisbane die erste Nummer eines neuen, nur von ihm abhängigen Blattes heraus, das er „Phalanx" nannte, und selbstverständlich dem ausschließlichen Zwecke dienen sollte, die Fourier'sche Bewegung im Flusse zu erhalten. Er redigirte die „Phalanx" selbst in Gemeinschaft mit Mac-

daniel. Es sollte eine Monatsschrift sein, doch erschien sie gegen den Schluß der Campagne sehr unregelmäßig. In der ersten Nummer gab Brisbane folgende gedrängte Uebersicht über die in der Ausführung begriffenen praktischen Experimente, welche als das Resultat seiner seitherigen Pionierarbeiten in der „Tribune" betrachtet werden können. „In Massachusetts gibt es schon drei kleine Associationen: die Roxbury Community, gegründet von Rev. George Ripley, die Hopedale Community, gegründet von Rev. Adin Ballou, und die Northampton Community, gegründet von Prof. Adams und andern. Diese Associationen oder Gemeinden, wie sie sich selber nennen, differiren in manchen Beziehungen von dem System Fourier's, aber sie haben doch einige seiner Fundamentalprincipien angenommen, so die Vertheilung des Werthes des beweglichen und unbeweglichen Eigenthums auf Antheilscheine, die Vereinigung der Interessen und den combinirten Haushalt, anstatt des Lebens in separaten Häusern mit separaten Interessen. Keine derselben erkennt die Gemeinschaftlichkeit des Eigenthums an. Sie sind in den letzten drei Jahren gegründet worden, und zwei davon ganz gewiß erst infolge der Fourier'schen Bewegung.

„Im Staate New-York gibt es zwei Associationen, die aber nach einem größern Maßstabe wie diejenigen in Massachusetts angelegt sind: die Jefferson County Industrialassociation in Watertown, und die Moorhouse Union auf der Grenze zwischen Herkimes und Hamilton County. Eine große Association, die sich Ontario-Phalanx nennt, wird in diesem Augenblick zu Rochester in Monroe County organisirt.

„In Pennsylvanien gibt es verschiedene Associationen. Die wichtigste derselben ist die Sylvania in Pike County, welche durch einige warme Freunde unserer Sache in der Stadt New-York gegründet wurde. Präsident ist Thomas W. Whitley, Kassirer aber ist Horace Greeley. In demselben County ist eine andere, kleinere Association, Social Unity genannt, welche hauptsächlich aus Handwerkern aus New-York und Brooklyn gebildet wurde. Alsdann ist zu verzeichnen eine große Association von Deutschen in Mac Kean County, ins Leben gerufen von Rev. George Ginal in Philadelphia. Sie eignete ein bedeutendes Areal — 30000 Acres, wie man uns sagt — und die Antheilscheine, welche einen Nominalwerth von 100 Doll. haben, werden jetzt schon für 200 Doll. verkauft. In jeder Beziehung prosperirt diese Association. Eine andere, nach ihrem Muster, soll jetzt in Pittsburgh gegründet werden.

„In Illinois wird jetzt in Bureau County eine kleine Association gegründet, und in Lagrange County trifft man Vorbereitungen, um im Herbst eine Association in großartigstem Maßstabe ins Leben zu rufen. Die einflußreichsten und würdigsten Bewohner jenes Landestheils haben sich für unsere Sache interessirt. In Michigan sind unsere Doctrinen weit verbreitet worden. Eine ausgezeichnete kleine Zeitung: «The Future», welche monatlich publicirt wird, vertritt unsere Sache und hat auch schon zur Bildung einer Association angeregt, welche sich Washtenaw-Phalanx nennen wird. In New-Jersey ist jetzt eine Association in der Bildung, welche größer sein wird wie eine der vorhergenannten. Sie wird Northamerican-Phalanx genannt und hat zu Gründern einige unternehmende Herren aus der Stadt Albany. Außerdem sind in den verschiedensten Theilen der Vereinigten Staaten eine große Anzahl praktischer Versuche für das nächste Jahr in Aussicht genommen. Diese Versuche werden aber alle in so kleinem Maßstabe und mit so beschränkten Mitteln unternommen, daß sie nur wenige Grundzüge unsers Systems enthalten werden. Sie sind indessen sehr wichtige Anfänge, um eine Reform in einigen der wichtigsten Einrichtungen unserer gegenwärtigen gesellschaftlichen Ordnung anzubahnen, worunter wir ganz besonders das System des isolirten Haushalts oder der separaten Familien, der Interessencollisionen und des unzusammenhängenden Arbeitersystems verstehen."

Das wichtigste Resultat aber, welches Brisbane mit seiner achtzehnmonatlichen Agitation in der „Phalanx" erzielte, war die Bekehrung der Brookfarm zum Fourierismus. Channing's Preßorgan: „The Present", ging nach siebenmonatlicher Lebensdauer ein und die Abonnentenliste wurde Brisbane überwiesen. Im Laufe des nächsten Jahres bekannte sich Brookfarm offen zum Fourierismus, änderte die Constitution, legte sich den Namen Brookfarm-Phalanx bei und gab den „Harbinger" („Vorbote") heraus, welcher die Erbschaft der „Phalanx" antrat. Brisbane überwies damit die literarische Agitation an die Brookfarm. Diese Bekehrung und Uebertragung bildet ein wichtiges Ereigniß in der Fourier'schen Bewegung. Dieselbe hätte keinen ausgezeichnetern Advocaten finden können. Die genialsten Männer, die mit der socialistischen Bewegung sympathisirten, betrachteten Brookfarm als ihre geistige Heimat. Dort war die Schule, in welcher die meisten Schriftsteller des Fourierismus herangebildet wurden.

Der „Harbinger", der erst im Jahre 1849 einging, siedelte später nach New-York über, wurde aber immer von Brookfarmmännern redigirt. Es hat außerdem nicht an vielen Journalen, Monatsschriften und Pamphleten gefehlt, welche von den Fourieristen ins Leben gerufen wurden, aber sie trugen alle nur einen provinziellen Charakter. Die vorzüglichsten Publicationen der Socialisten der Fourier'schen Epoche aber finden wir in den obengeschilderten Werken: Brisbane's „The social destiny of man", die Spalten der „Tribune", die Monatsschrift „Phalanx" und die Wochenschrift der „Harbinger". Zur Ausführung dieser literarischen Unternehmungen hat es Brisbane verstanden, sich mit einer brillanten Gruppe geistig bedeutender Männer zu umgeben. Eine Liste derselben ist nicht ohne Interesse, denn man wird Namen in derselben finden, die einen weltweiten Ruf erlangt haben, und mehrere derselben sind hervorragende Historiker, Dichter, Künstler und Journalisten geworden, auf welche das amerikanische Volk mit stolzer Genugthuung blickt. Jeder gebildete Amerikaner wird die folgenden Namen kennen:

John Allen
Stephan Pearl Andrews
Albert Brisbane
G. H. Calvert
W. E. Channing
W. F. Channing
W. H. Channing
Otis Clapp
J. Freman Clarke
Joseph J. Cooke
Christofer P. Cranch
George W. Curtis
Charles A. Dana
Hugh Doherty
A. J. H. Duganne
John S. Dwight
George G. Forster
Edward Giles
Parke Godwin
E. P. Grant
Horace Greeley
Frederic H. Hedge
T. W. Higginson
E. Ives jun.
Henry James
W. H. Kimball
Marx E. Lazarus
James Russell Lowell
Osborne Macdaniel
W. H. Müller
C. Neidhardt
D. S. Oliphant
John Orvis
Jean M. Palisse
E. W. Parkman
Mary Spencer Pease
J. H. Pulte
George Ripley
Samuel D. Robins
Lewis W. Ryckman
J. A. Saxton
James Sellers
Francis G. Shaw
Miß E. A. Starr

W. W. Storry — John G. Whitties
Edmund Twendy — J. J. Garth Wilkinson.

Die meisten dieser Schriftsteller standen in der Blüte ihrer Jugend, und Socialismus war ihre erste Liebe. Sie haben dem Traum ihrer Jugend entsagen müssen, aber die Anregung, welche ihnen diese Jugendliebe gab, hat befruchtend auf ihre Geister gewirkt und hat wenigstens viele in die Lebensrichtung gedrängt, in welcher sie später hervorragende Rollen spielen sollten. Ja, es war nur eine traumhafte Jugendliebe, welcher diese Männer huldigten, das zeigt uns jedes Wort, das sie schrieben, und jedes Project, das sie entwarfen. So träumten sie einmal, alle Socialisten unter Einen Hut zu bringen, die Bibelmänner wie die Atheisten, und zu diesem Zwecke schrieb man wirklich eine Nationalconvention nach New-York aus. Die Briefe, welche von entfernt wohnenden Socialisten einliefen, und die Reden, welche dort gehalten wurden, sind durch die „Phalanx" verewigt worden. Wenn wir dieses Protokoll lesen, dann glauben wir es nicht mit Repräsentanten des sprichwörtlich gewordenen nüchternen amerikanischen Volks, das aber, nebenbei bemerkt, manchmal große theatralische Neigungen zeigt, zu thun zu haben, sondern mit leichterregbaren Romanen. Man glaubt den Stil Victor Hugo's oder Garibaldi's zu erkennen. Zum Beweise hierfür sollen hier einige Stilproben gegeben werden, die auch zugleich bekunden mögen, welchen überschwenglichen Hoffnungen sich diese Idealisten hingaben. E. P. Grant schrieb: „Der Tag kommt rasch heran, an welchem man Fourier und seinen Doctrinen Gerechtigkeit angedeihen lassen wird, an welchem von zehntausend Hügeln Monumente sich erheben werden, gekrönt von seiner Statue in Kolossalproportionen, die auf ein glückliches Volk herniederblickt, dessen Gott ein wirklicher Herr sein wird, weil es in freiwilligem Gehorsam zu seinen ewigen Gesetzen lebt."

John White schrieb: „Wir erblicken in der Wissenschaft der associirten Industrie ein neues sociales Gebäude von untadelhafter und unbeschreiblicher Schönheit und wahrer architektonischer Symmetrie. Gewiß ist es das Haus, von dem geschrieben steht, daß es nicht von Händen gemacht sei, sondern ewig in dem Himmel sei, denn sein Fundament ist Gerechtigkeit, in jedem Departement herrscht Friede und Ueberfluß, und in den Mauern sind überall eingezeichnet mit mannichfachen Zügen die Repräsentanten des höchsten göttlichen Attributs — der Liebe."

H. H. van Amringe schrieb sogar: „Gewiß sind alle Geschöpfe nur der Reflex des Geistes der Gottheit, und wir können nicht zögern zu glauben, daß alle Werke der göttlichen Weisheit, wie Fourier lehrt, verbunden sind zu Gruppen und Serien. Um diese Gesetze aber, nach welchen sich diese Gruppirungen vollziehen, kennen zu lernen, müssen wir verfahren wie die Beobachter der Natur, welche die Entdeckungen in der Astronomie, Geologie, Botanik und Chemie miteinander verbinden und in Einklang bringen. Diese edle und himmlische Beschäftigung, welche Noth und Elend aus unserm gegenwärtigen Leben verbannen und den geistigen Tod, der jetzt herrscht, zerstören wird, führt uns durch den Willen des Höchsten zu dem Königreich des Messias, wo der Wille des Vaters geschehe auf Erden, wie er jetzt schon geschieht im Himmel."

Doch genug dieser Stilproben, die schon genügend verrathen, daß Kräfte wirkten, welche das Schiff des Fourierismus in das religiöse Fahrwasser einlenken wollten. Darüber sollten alle Zweifel zerfließen, als, nach Verlesung sämmtlicher Briefe, W. H. Channing im Namen des Geschäftscomité folgende Erklärung abgab: „Ich gebe nur Ausdruck dem, was in den Herzen der hier Anwesenden und tausend anderer, die mit uns sympathisiren, ruht, nämlich zu sagen, daß dies eine religiöse Versammlung ist. Unsere Absicht ist, Gottes Willen zu thun und nicht den unserigen, den Befehlen der Vorsehung und nicht menschlichen Einbildungen zu folgen. Wir stehen heute, wie wir glauben, inmitten der Morgendämmerung einer neuen Aera des Menschengeschlechts und wie von einem Pisga schauen wir hinunter in ein verheißenes Land."

Nun folgte die Verlesung und Annahme von neun Resolutionen, von welchen wir aber nur ganz kurz die wichtigsten anführen können.

Die dritte Resolution schlägt vor Associationen zu bilden nach dem Fourier'schen Princip der Cooperation, der Garantie, der combinirten Industrie, der Gruppenbildung u. s. w. als Universalmittel gegen alles menschliche Weh.

Die vierte Resolution protestirt gegen „rasche und bruchstückweise Versuche" und empfiehlt den „Associationisten" nicht eher praktisch zu operiren, bis sie die rechten Männer und Frauen ausgesucht und genügend Kapital gesammelt hätten.

Die fünfte Resolution empfiehlt den „Associationisten" durch ihre Kräfte die bereits begonnenen Unternehmungen zu unterstützen, anstatt neue zu gründen.

Die sechste Resolution bringt Fourier ein verschämtes Mistrauen entgegen und empfiehlt, sich in einer gewissen Unabhängigkeit von ihm zu halten. Das war ein Symptom, daß die Brookfarm und die unitarischen Elemente im Geschäftscomité überwogen. Sie sagten: „Wir acceptiren nicht die Theile seiner Doctrinen, welche in den Publicationen der Fourier'schen Schule als conjectural bezeichnet werden, weil Fourier sie lediglich als Speculationen gab, denn wir verstehen nicht in allen Stücken seine Meinung und einen Theil derselben verwerfen wir auch. Wir behalten uns nicht allein vor, sondern halten uns sogar für verpflichtet, zu suchen und zu gehorchen der Wahrheit, wo immer sie geoffenbart ist, im Worte Gottes, in der menschlichen Vernunft oder in den Gesetzen der Natur. Aus diesem Grunde nennen wir uns auch nicht Fourieristen, sondern wünschen immer bezeichnet zu sein als die «Associationisten der Vereinigten Staaten von Amerika».“

Um diesen Passus zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß Brisbane und seine Anhänger zur Zeit jener Nationalconvention erst Fühlung mit den religiösen Socialisten genommen hatten und die verschiedenen Parteien nur in New-York zusammenkamen, weil jede hoffte die andere für ihre Zwecke gewinnen zu können. Sie hätten sich, wenn sie bei nüchterner Beurtheilung geblieben wären, leicht sagen können, daß die weitgähnende Kluft zwischen ihnen nicht zu überbrücken wäre. Fourier's freigeistige Speculationen in Betreff der Ehe und der geschlechtlichen Verbindungen konnten unmöglich von reinblütigen Puritanern acceptirt werden, die durchaus den Associationen ein streng religiöses Gepräge geben wollten. Andererseits waren aber die eigentlichen Leiter der Bewegung, Brisbane und seine engern Freunde, namentlich auch Horace Greeley, durchaus für religionslose, wenn nicht gar antireligiöse Associationen, denn nur mit Beiseitelassung der Religion hofften sie ihren Planen einen universellen Charakter geben zu können. Wenn Brisbane auch in seinen Schriften darauf hinwies, daß der Fourierismus die Religion nicht beeinträchtige, so war das wohlberechnete Taktik, denn es galt, das religiöse Gewissen Neu-Englands zu beschwichtigen, und wenn ihm das gelang, dann räumte er ein hochaufgethürmtes Hinderniß hinweg. Ernst ist es ihm mit seiner frommen Miene nie gewesen. Sein Freund Horace Greeley war darin weit aufrichtiger und ehrlicher. Dieses Befürworten des religiösen Princips auf der einen Seite und das Verleugnen desselben auf der andern Seite hat einen dauernden

Misklang in der amerikanischen Familie der Fourieristen hervorgerufen und ihre Auflösung bedeutend beschleunigt. Auf der Nationalconvention ließ man aus schlauer Berechnung der kleinen numerisch schwachen religiösen Partei das Wort; aber diese konnte nur einige von tiefer Religiosität durchtränkte Resolutionen zur Annahme empfehlen und mehrere fromme Reden halten, der socialistischen Bewegung selbst konnte sie jedoch das gewünschte Gepräge nicht aufdrücken.

Die achte Resolution schlägt vor, daß Albert Brisbane als Repräsentant dieser Körperschaft ernannt würde, um mit den Associationisten in Europa zu berathschlagen, wie sich eine innige Verbindung aller Socialisten der Erde herstellen ließe. Darin kommt der Passus vor: „Und wir versichern unsere Brüder in Europa, daß die Selbstlosigkeit, Fähigkeit und Vorsicht, mit welcher unser Repräsentant die Principien der Association in den Vereinigten Staaten verbreitet hat, ihn zu ihrem herzlichsten Vertrauen berechtigt. Durch ihn reichen wir unsere rechte Bruderhand dar. Möge der Himmel alle Nationen bald segnen mit einem vollkommenen, immer währenden Frieden."

Man sieht, diese Leute planten schon, was die heutigen internationalen Socialisten ins Werk gesetzt haben: Die innige Verbindung, die gegenseitige Hülfe und die Interessengemeinschaft der Socialisten aller Nationen. Sagte nicht der weise Rabbi ben Akiba schon: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne?" Ja neu ist diese internationale Verbindung nicht, neu sind auch die Klagen über die Tyrannei des Kapitals u. s. w. nicht, denn ganz genau in denselben Worten, wie wir sie jetzt hören, wurden sie schon auf der Nationalconvention gehört, und neu ist auch der Unfehlbarkeitsglaube der heutigen Socialisten nicht, und neu sind auch nicht die maßlos überschwenglichen Hoffnungen der socialistischen Architekten der Jetztzeit. Es ist alles schon dagewesen.

Zur Illustration dessen wollen wir zum Schlusse dieses Kapitels das Bruchstück einer langen Rede geben, welche der begabte Charles A. Dana als Repräsentant von Brookfarm auf der Nationalconvention hielt: „Als ein Mitglied der ältesten Association in den Vereinigten Staaten halte ich es für meine Pflicht, einige Bemerkungen über das praktische Resultat des Systems zu machen. Wir haben eine Association zu Brookfarm, über welche ich jetzt aus eigener Erfahrung sprechen werde. Wir haben dort den häuslichen Dienst abgeschafft. Diese Institution des häuslichen Dienstes

zogen wir zu allererst in Betrachtung und gab den Anstoß zu wichtigen Veränderungen auf der Brookfarm. Es schien uns, daß eine Fortsetzung des seither bestandenen Verhältnisses nicht thunlich sei. Es war eine Todsünde, ein Ding das abgeschafft werden mußte. Wir haben es gethan und wir leben nun auf der Brookfarm seit drei Jahren ohne diese Institution. Zu Brookfarm ist jeder Diener; keinen Herrn erkennen wir dort an. Wir thun freiwillig und nur aus Liebe mit Freude und Dankbarkeit alle diejenigen Pflichten, welche man im gewöhnlichen Leben nur den Hausbediensteten aufzuerlegen gewohnt ist. Der Mann, der diese Pflichten erfüllt, der, welcher einen Graben umschaufelt, oder andere ähnliche Arbeiten thut, steht nicht auf der untersten Stufe der socialen Scala, sondern auf der obersten. Außerdem haben wir in der Association ein natürliches Erziehungssystem etablirt, ein System der Erziehung, das jedem Gerechtigkeit widerfahren läßt, denn die Fähigkeiten der Kinder der Armen werden, soweit als die gegenwärtigen beschränkten Mittel der Association reichen, mit derselben Sorgfalt entwickelt wie diejenigen der Kinder der Reichen. Hierin behaupten wir einen großen Fortschritt in der Civilisation der Gesellschaft gemacht zu haben. Nun sind wir aber auch im Stande, der Handarbeit den richtigen Rang und richtige Würdigung auf der Liste der menschlichen Beschäftigungen einzuräumen und ihr eine gerechte Belohnung zuzusichern. Und auch hier, denke ich, sind wir der civilisirten Gesellschaft mit einem nachahmungsvollen Beispiel vorausgegangen. In der besten Gesellschaft, welche jemals in dieser Welt existirt hat, ist, mit wenigen Ausnahmen, der Arbeit niemals ihr gerechter Lohn geworden. Ueberall ist der Gewinn in die Taschen der Arbeitgeber geflossen. Er erwirbt das Geld. Der Arbeiter müht sich für ihn ab und ist sein Diener. Das Interesse der Arbeiter wird bei dem Arrangement der Industrien gar nicht in Betracht gezogen, sondern die ganze Tendenz der Industrie ist fortwährend darauf gerichtet, den Arbeiter zu erniedrigen, ihn zu erdrücken, seine Löhne zu reduciren und ihm Betrug und Falschheit zur Nothwendigkeit zu machen. Und dies alles für den Vortheil von wem? Für den Vortheil unserer großen Monopolisten, unserer großen Corporationen und Arbeitgeber. Alle Ströme fließen in ihre Taschen und nicht eine kleine Rinne bleibt übrig, um in die Taschen derjenigen zu fließen, welche für sie arbeiten. An unserer Association haben wir alles dieses schon umgeändert, wir haben das wahre Verhältniß zwischen der

Arbeit und der Bevölkerung hergestellt, in welchem die Arbeit nicht zum ausschließlichen Vortheil der Kapitalisten verrichtet wird wie in unserer gegenwärtigen menschlichen Gesellschaft, sondern zum beiderseitigen Vortheil des Arbeiters und des Kapitalisten. Wir sind im Stande, die Resultate und Vortheile der Arbeit in gerechtem Verhältniß zu vertheilen.

„Dieses sind, kurz und vollkommen aufgeführt, die praktischen Resultate, welche wir erzielt haben. In erster Linie haben wir abgeschafft das häusliche Dienstverhältniß, in zweiter Linie haben wir allen eine tüchtige Erziehung gesichert, und in dritter Linie haben wir dem Arbeiter Gerechtigkeit verschafft und dadurch die Industrie veredelt. Vor zwei oder drei Jahren begannen wir zu Brookfarm diese Verbesserungsprojecte, und die ganze Welt erklärte uns damals, daß wir Fantatiker seien. Es herrschte ein allgemeiner Skepticismus. Niemand glaubte, daß Menschen in einem solchen Verhältniß zusammen leben könnten. Die Gesellschaft, so wurde gesagt, hat stets in einem Zustande gelebt, in welchem der Mensch den Menschen bekämpfte, und wenn wir sagen, daß es auch möglich wäre, in anderer Weise zu leben, wurden wir verlacht und verhöhnt. Aber auf Grund unserer zwei- oder dreijährigen Erfahrung glauben wir die Thatsache bewiesen zu haben, daß harmonische Verbindungen, Verhältnisse, gegründet auf Liebe und nicht auf Selbstsucht und gegenseitige Conflicte, Verhältnisse, gegründet auf Wahrheit und nicht auf Falschheit, gegründet auf Gerechtigkeit und nicht auf Ungerechtigkeit, möglich seien zwischen Menschen und Menschen."

---

4. Experimente der Fourier'schen Epoche.

Nachdem wir die Ideale der Fourieristen kennen gelernt haben, wollen wir uns zu den praktischen Experimenten wenden, mit welchen sie das Reich ihrer Träume verwirklichen wollten. Ehe wir zur Schilderung derselben übergehen, wollen wir, wie wir dies auch für die Owen'sche Epoche gethan haben, eine übersichtliche Zusammenstellung der auf Veranlassung der Fourier'schen Bewegung ins Leben gerufenen Association geben. Viele Versuche sind während der hier in Rede stehenden Epoche gemacht

worden, welche nicht in weitern Kreiſen bekannt wurden und über die ſich keine Nachrichten erhalten haben. Das folgende Verzeichniß kann deshalb nur die wichtigſten Experimente der „Aſſociationiſten", die Muſtergeſellſchaften, auf welche ſie ihre hauptſächlichen Kräfte concentrirten, umſchließen.

Alphadelphia Phalanx, Michigan; 400—500 Mitglieder, die 2814 Acres Land eigneten und ſich nach 2 Jahren 9 Monaten wieder zerſtreuten.

Brookfarm, Maſſachuſetts; 115 Mitglieder mit 200 Acres Land. Dauer 5 Jahre.

Brooke's Experiment, Ohio. Weitere Mittheilungen fehlen.

Bureau County Phalanx, Illinois. Ein kleines Experiment, über welches keine detaillirten Berichte vorliegen.

Clarkſon Induſtrial Aſſociation, New-York; 420 Mitglieder mit 2000 Acres Land, die ſich nach 6 — 9 Monaten wieder trennten.

Clermont Phalanx, Ohio; 120 Mitglieder mit 900 Acres Land; 16000 Doll. Schulden. Dauer 2 Jahre.

Columbia Phalanx, Ohio. Weitere Mittheilungen fehlen.

Garden Grove, Iowa. Ebenſo.

Gooſe Pound Community, Pennſylvanien; 60 Mitglieder, die nach wenigen Monaten wieder auseinander gingen.

Grande Prairie Community, Ohio. Weitere Mittheilungen fehlen.

Integral Phalanx, Illinois; 30 Familien mit 508 Acres Land. Dauer 9 Monate.

Jefferſon County Induſtrial Aſſociation, New-York; 400 Mitglieder mit 1200 Acres Land. Dauer wenige Monate.

Lagrange Phalanx, Indiana; 1000 Acres Land. Keine detaillirten Nachrichten.

Leraysville Phalanx, Pennſylvanien; 40 Mitglieder mit 300 Acres Land. Dauer 8 Monate.

Marlboro Aſſociation, Ohio; 24 Mitglieder. Viele Schulden; Dauer nahezu 4 Jahre.

McKean Aſſociation, Pennſylvanien; 30000 Acres Land. Keine eingehendern Mittheilungen.

Moorhouſe Union, New-York; 120 Acres Land. Dauer wenige Monate.

North-American Phalanx, New-Jerſey; 112 Mitglieder mit 673 Acres Land; Schulden 17000 Doll. Dauer 12 Jahre.

Ohio Phalanx, Ohio; 100 Mitglieder mit 2200 Acres Land; viele Schulden. Dauer 10 Monate.

One-mentian (meinend: von einem Geiste beseelt), Pennsylvanien; 800 Acres. Dauer 1 Jahr.

Ontario Phalanx, New-York. Von kurzer Dauer.

Prairie Home Community, Ohio; 500 Acres Land. Wurde nach einjähriger Dauer von den Gläubigen aufgelöst.

Raritan Bay Union, New-Jersey. Wenige Mitglieder; 268 Acres Land.

Sangamon Phalanx; Illinois. Keine weitern Mittheilungen.

Social Reform Unity, Pennsylvanien; 20 Mitglieder; 2000 Acres Land; Schulden 2400 Doll. Dauer ungefähr 10 Monate.

Sodus Bay Phalanx, New-York; 300 Mitglieder; 14000 Acres Land. Dauer kurze Zeit.

Spring Farm Association, Wisconsin; 10 Familien. Dauer 3 Jahre.

Sylvania Association, Pennsylvanien; 145 Mitglieder; 2394 Acres Land; Schulden 4900 Doll. Dauer nahezu 2 Jahre.

Trumbull Phalanx, Ohio; 1500 Acres Land. Dauer $2^1/_2$ Jahre.

Washtenaw Phalanx, Michigan. Keine weitern Mittheilungen.

Wisconsin Phalanx, Wisconsin; 32 Familien; 1800 Acres. Dauer 6 Jahre.

---

5. Die Sylvania Association.

Das ist die zuerst ins Leben gerufene Phalanx. Die North-American Phalanx war das letzte Kind der Fourier'schen Bewegung. Diese beiden hatten eine gemeinsame Wiege: die Socialistenschule von New-York und Albany. Die North-American Phalanx war das Schoskind Albert Brisbane's, während Horace Greeley seine Protection vorzugsweise der Sylvania Association zuwandte. Sein Name steht auf der Liste ihrer Beamten und er bezeichnet sie in seinen „Erinnerungen" als eine der beiden Phalanxes, die von New-York aus, also von ihm und seinen Freunden gegründet wurden. In der folgenden Skizze sollen die rosafarbigen Blätter zuerst, die dunkelcolorirten zuletzt vorgeführt

werden. Das wird auch die Methode ſein müſſen, nach welcher wir im allgemeinen die Memoiren der Phalanxes wiedergeben.

Die erſte Nummer der „Phalanx", der Brisbane'ſchen Monatsſchrift, gibt am 5. October 1843 über die Sylvania Aſſociation folgenden Bericht:

„Dieſe Aſſociation iſt gegründet worden von warmen Freunden unſerer Sache in den Städten New-York und Albany. Thomas W. Whitby iſt Präſident und Horace Greeley Kaſſirer. Die Operationen begannen im letzten Mai, und haben jetzt ſchon unwiderleglich gezeigt, wie groß die Vortheile der Aſſociation ſind. Bisjetzt ſind alle ſanguiniſchen Hoffnungen der Unternehmer durch den Erfolg erfüllt worden. Temporäre Gebäude ſind errichtet worden, und das Fundament für ein großes Gebäude iſt bereits gelegt. Ein großer Theil des Landes iſt bereits unter Cultur gebracht, und eine Säge- und eine Mehlmühle, die auf dem Grundſtück vorhanden waren, ſind ausgezeichnet reparirt worden. Verſchiedene Induſtriezweige, namentlich eine Schuhfabrik, ſind ſchon etablirt worden, und das ganze Etabliſſement ſteht in vollem Betriebe. Ueber 150 Perſonen, Männer, Frauen und Kinder, ſind auf der Domäne, und alle ſind glücklich und zufrieden und ſehr erbaut von ihrem neuen Lebensmodus, denn neu iſt für ſie das Leben auf dem Lande, und neu auch das Leben in einem großen, gemeinſamen Gebäude; lebten doch faſt alle Handwerkerfamilien früher in den Städten New-York und Albany. In einer ſpätern Nummer werden wir mehr detaillirte Berichte über dieſe kleine unternehmende Aſſociation geben. Hier geben wir nur eine Beſchreibung ihrer Lage und ihres Bodens: Die Sylvania-Domäne beſteht aus 2300 Acres anbaufähigen Landes in Pike County, Pennſylvanien. Sie liegt am Delawarefluß, an der Mündung des Lackawaxenbaches, 14 Meilen von Milford. Die Eiſenbahn wird gewiß bis Port Jervis, das 15 Meilen von der Domäne liegt, gebaut werden. Der Delaware- und Hudſonkanal geht direct gegenüber der Domäne vorbei und ſichert ihr eine ununterbrochene Waſſerverbindung mit der Stadt New-York. Der Boden der Domäne iſt ein tiefer Lehm, gut geeignet zum Ackerbau wie zur Weide. Ungefähr 100 Acres ſind ſchon unter Cultur genommen worden, bevor die Aſſociation den Kauf abſchloß. Der Reſt iſt nur dünn bedeckt mit Wald; die größern Bäume ſind ſchon abgehauen und als Bauholz verwendet worden. Der größte Theil iſt gerodet worden für die Koſten von 6 Doll. per Acre. Es

verbleibt aber immer noch Holz genug für alle Zwecke der Association. Das Land liegt größtentheils auf sanften Abhängen, aber auch auf Ebenen, die durch kleine Thäler unterbrochen sind. Nur wenige Acres liegen so steil, daß sie nicht gepflügt werden können.

„Anmeldungen zur Mitgliedschaft müssen gemacht werden bei dem Präsidenten Whitley oder bei dem Kassirer Horace Greeley. Die Beamten der Association veröffentlichten kurz nach dem Beginn der Operationen ein Pamphlet, aus welchem wir einige der wichtigsten Stellen ausnehmen wollen: Diese Association wurde im Jahre 1843 von wenigen new-yorker Bürgern gebildet, hauptsächlich Handwerkern, welche sehr unzufrieden waren mit dem gegenwärtigen mangelhaften, lasterbefördernden, ruinösen System der Gesellschaft, mit der verschwendenden Complication der isolirten Haushaltungen, der zerstörenden Concurrenz und Anarchie der Industrie, wodurch Millionen zum Müßigliegen gezwungen sind und der Hungersnoth verfallen, aus Mangel an Beschäftigung, und den Mangel einer gesicherten Erziehung und Entwickelung der Kinder, welche jetzt in Unwissenheit und Lastern heranwachsen, tief beklagten, und die sich deshalb zu einer energischen Handlung aufrafften, um die so mächtigen Uebel zu beseitigen. Nachdem sie ernstlich das System der industriellen Organisation und der socialen Reform nach der Lehre Fourier's studirt hatten, und dadurch zur Erkenntniß gelangten, daß dieses System wohlthätige, praktische Plane zur Verbesserung der Zustände des Menschengeschlechts und seiner moralischen und intellectuellen Hebung enthielt, so adoptirten sie von Herzen dieses System, das die Basis ihrer Operationen sein sollte. Da sie von Zeit zu Zeit Versammlungen hielten und das Publikum durch die Presse von ihrem Vorhaben unterrichteten, so wuchs ihre Anzahl stetig. Sie vervollständigten ihre Organisation und begannen ihr Augenmerk auf den Ankauf einer Domäne zu richten, welcher denn auch Ende April abgeschlossen werden konnte. In der ersten Woche des Mai begaben sich 40 Pioniere der Association auf das Anwesen, um die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Ihre Zahl hat sich inzwischen auf 60 vermehrt; fast alle sind junge Männer in der Blüte ihrer Jahre, welche die Arbeit als den edelsten Zweck des Menschen auf Erden erkennen. Die Sylvania Association ist der erste Versuch in Nordamerika, die großen ökonomischen und intellectuellen Vortheile sowie die socialen Vergünstigungen des Fourier'schen Systems in der Praxis zu realisiren.

„Jede Perſon mag Actienbeſitzer werden, wenn ſie nicht weniger als für eine Actie von 25 Doll. unterzeichnet. Allein das Concil, welches bisjetzt noch ſein Hauptquartier in New-York hat, iſt nothwendigerweiſe mit der Macht betraut worden, zu entſcheiden, zu welcher Zeit und in welcher Reihenfolge die Unterzeichner und ihre Familien Erlaubniß erhalten können, nach der Domäne überzuſiedeln. Diejenigen, von welchen man annehmen kann, daß ſie am beſten geeignet ſind, die Fortſchritte des Unternehmens fördern zu können, werden natürlich vorgezogen, dagegen müſſen diejenigen, welche große Familien haben, die nicht mitarbeiten können, warten, bis die großen Gebäude fertig ſind. Solche Perſonen aber, von welchen ausgefunden wird, daß ſie unmoraliſchen Charakters ſind, oder daß ſie ſchlechte Gewohnheiten haben, werden überhaupt nicht aufgenommen. Dies wird übrigens keinen Einfluß auf ihre Eigenthumsrechte haben. Man wird ihnen prompt die Dividenden ihrer Actien auszahlen, ſobald ſie feſtgeſtellt worden, gerade ſo wie den Mitgliedern der Aſſociation, welche auf der Domäne wohnen.

„Dieſes Unternehmen, ſo beſcheiden es auch in ſeinen Anfängen ſein mag, empfiehlt ſich von ſelbſt der Achtung der Skeptiker, und der Mitwirkung aller generöſen Philanthropen. Wenn der Erfolg, woran wir nicht zweifeln können, unſere Anſtrengungen krönt, ſo müßten die Conſequenzen weittragend, wohlthätig, unbegrenzt ſein. Unſer Ziel iſt nicht eine individuelle Ueberhebung, oder die Etablirung einer Sekte oder Partei, ſondern die Fundamentlegung eines neuen, vertrauensvollern, wohlthätigern Verhältniſſes zwiſchen Kapital und Arbeit, welches Misklänge, Eiferſucht und Haß beſeitigen und an ihre Stelle Eintracht, Vertrauen und gegenſeitigen Nutzen ſetzen ſoll. Das Endziel iſt die Emancipation der Maſſen, der unterdrückten, arbeitenden Millionen, der Sklaven, der Noth und des Elends, des Hungers und des gezwungenen Müßiggangs, der Unwiſſenheit, der Trunkenheit und des Laſters, und ihrer Erhebung zur Unabhängigkeit, ihrer moraliſchen und intellectuellen Entwickelung, in kurzen Worten geſagt: zu einer wahren und hoffnungsvollen Menſchheit. Dieſes Unternehmen ruft nun die Hülfe derer an, welche die Menſchheit lieben, nicht um Almoſen, ſondern um Mitwirkung, damit der in Ausſicht geſtellte Triumph, bald erreicht wird. Es wünſcht viele Unterſchriften für ſeine Actien, damit das Land bald cultivirt wird und die Gebäude errichtet werden können. Daſſelbe könnte nur langſam geſchehen, wenn die Unternehmer,

welche jetzt auf der Domäne sind, ihre ganze Energie und Anstrengung aufwenden müßten, um die Unterhaltungskosten zu beschaffen, denn die Mittel, welche ihnen bisjetzt zu Gebote stehen, sind zu ungenügend, um die in Aussicht genommenen Verbesserungen sofort in Angriff nehmen zu können."

Nach dieser Erklärung bringt das Pamphlet die Constitution, Statuten u. s. w., die aber nicht wesentlich verschieden sind von den Associationsdocumenten der ganzen Fourier'schen und selbst der Owen'schen Epoche. Dieselben sind in den Grundzügen fast ganz gleich und differiren nur in Nebensächlichem. Man merkt ihnen an, daß sie wol unter dem Impuls, aber nicht unter den Instructionen der europäischen Meister abgefaßt worden sind. Es ist ein unsicheres Umhertappen, ein Schwanken zwischen Principien, ein scheues Umgehen von Owen's nacktem Communismus auf der einen Seite und Fourier's unpraktischem Vertheilungsmodus auf der andern Seite. Man kann alle Constitutionen aus der Fourier'schen Epoche nur als Versuche bezeichnen, das Problem zu lösen, wie man sich durch Actien ein Heim schaffen könne, und wie man zugleich von diesen Actien hohe Dividenden beziehen könne. Es muß einleuchten, daß dieses Problem nie zu lösen ist, sowenig wie dasjenige: wie kann man den Kuchen essen und zugleich behalten.

Wir haben bisher nur von Lichtseiten der Sylvania Association gehört und wollen nun auch die Schattenseiten hören. Es ist uns da die Aufzeichnung eines intelligenten Mannes aufbewahrt, der Mitglied war vom Beginn bis zum Schluß des Unternehmens, und dessen Aussagen vortrefflich auf die Gründe hinweisen, warum diese und ähnliche Associationen, trotz aller Begeisterung der Gründer, so rasch zusammenbrachen. Unser Gewährsmann sagt also in Betreff des Schicksals der Sylvania Association: „Die Anregung zu ihrer Gründung ging theils von New-York, theils von Albany während des Winters 1842/43 aus. Wir hielten zuerst Versammlungen in Albany und agitirten so lange für die socialistische Idee, bis es uns gelang, eine Association zu gründen. Unser ursprünglicher Zweck war Vorlesungen zu halten, um die Doctrinen Charles Fourier's, des französischen Socialisten, zu erklären, um so die Aufmerksamkeit des Publikums auf die sociale Frage zu lenken, welche uns in unserm neugeborenen Eifer von der weittragendsten Wichtigkeit für die Wohlfahrt des gegenwärtigen und zukünftigen Menschengeschlechts schien. Darin reussirten wir theilweise und bald waren wir auf dem Punkte angekommen, wo

wir es als geboten erachteten, das glänzende Gebäude aufzubauen, von welchen wir ſeither nur geträumt und geſprochen hatten. Wir hörten, daß man ſich in der Stadt New-York mit ähnlichen Planen trug, und ſo ſuchten wir denn in Verbindung mit unſern dortigen Geſinnungsgenoſſen zu treten, die uns denn verſicherten, daß ſie genau ſo dächten wie wir und ebenfalls zur ſofortigen Verwirklichung ihrer Ideen ſchreiten wollten. Nach verſchiedenen Unterredungen und Correſpondenzen beſchloſſen wir, uns zu einer Körperſchaft zu vereinigen und ein paſſendes Areal ſofort zu kaufen. Die New-Yorker ernannten ein Comité von drei, um eine Liegenſchaft auszuwählen und in der nächſten Generalverſammlung über ihre Bemühungen Bericht abzuſtatten. Von dieſen drei Commiſſaren war der eine ein Landſchaftsmaler, der zweite ein Küfer und der dritte homöopathiſcher Arzt. Dieſe gingen im März, als noch Schnee lag, aufs Land, um Inſpectionen von mehrern angebotenen Liegenſchaften vorzunehmen. Leider konnten wir keine praktiſchen Farmer abordnen, denn unſere Genoſſen beſtanden nur aus Handwerkern und Tagearbeitern, welche in der Stadt geboren und aufgewachſen waren. Wir ermuthigten allerdings auch die Kapitaliſten, uns beizutreten, da wir, getreu der Lehre Fourier's, Kapital und Arbeit verbinden wollten. Als es zur Ausführung unſers Unternehmens kam, da ſind wir allerdings weit von den Doctrinen des Meiſters abgewichen, wie dies ja auch bei allen andern Experimenten geſchehen iſt. Dieſe nothwendigen Abweichungen können auch als die Quelle der Enttäuſchungen und Unzufriedenheiten angeſehen werden. Theilweiſe iſt es Unwiſſenheit, theilweiſe aber auch Mangel an Vertrauen in die Doctrinen, welche die Gründer der Aſſociationen ein abweichendes Syſtem aufſtellen läßt. Dazu kommt, daß menſchliche Weſen keine paſſiven Körper ſind, die man dahin ſetzen kann, wohin es einem gefällt. Wäre es ſo, dann wäre es leicht, ein harmoniſches Zuſammenwirken der Kräfte herbeizuführen. Doch wir ſind alle active Weſen und die Sylvanianer waren nicht allein activ, ſondern auch aus ſo verſchiedenen Lebensſtellungen angekommen, daß ſie alles eher denn eine harmoniſche Körperſchaft bilden konnten. Wenn wir mit mathematiſcher Sicherheit die Geſetze kennen würden, nach welchen ſich die Handlungen der menſchlichen Weſen regeln, ſo könnte es möglich werden, alle Menſchen in ein richtiges Verhältniß zueinander zu bringen.

„Das Comité alſo berichtete günſtig über eine Section Land

in Pike County in Pennsylvanien, bestehend aus 2394 Acres, die theilweise mit Gelbfichten, theilweise mit kleinen Eichen bewaldet waren. Gelber Lehm und Kalk bildeten die Bodenbestandtheile, welche eine wellenförmige Oberfläche zeigten. Die Bewässerung war ausgezeichnet und die Höhenlage 1500 Fuß über dem Hudsonflusse. Ueberall lagen Steine zerstreut, die zu den projectirten Bauten benutzt werden konnten. Da der Boden noch mit Schnee bedeckt war, so konnte ihn das Comité nicht inspiciren; aber aus dem geringen Umfange der Bäume schlossen sie, daß er leicht gerodet werden könne, ein Vortheil, der für städtische Holzfäller nicht gering anzuschlagen ist. Das ganze Areal sollte 9000 Doll. kosten, für welchen Preis die Gesellschaft beschloß den Kauf abzuschließen. Wenig war bisjetzt noch von unserm neuen Eigenthum cultivirt worden. Ungefähr 30 Acres waren mit Roggen bestanden, welche Getreideart in sechs aufeinanderfolgenden Jahren auf demselben Fleck gebaut worden war. Man wollte uns damit den Beweis von der Kraft des Bodens liefern. Als wir aber ernteten, mußten wir von zwei Seiten 10 Yards abrechen, um einen Bündel machen zu können. Drei alte Häuser standen auf dem Platze, eine Scheune, ein Stall und eine Mehlmühle ohne Maschinerien, und eine Sägemühle mit einem sehr defecten Wasserrade. Dieses, zusammen mit einigen Gerippen von ehemaligen Pferden, bildet das Inventarium. Wir mußten 1000 Doll. anzahlen, der Verkäufer mußte für 1000 Doll. Actien nehmen und der Rest sollte durch jährliche Abzahlung geebnet werden.

„Unsere Genossen verließen New-York und Albany im Mai, um nach unserer Domäne überzusiedeln. Aus der Liste, welche ich über die Zahl der Ansiedler führte, ersehe ich, daß sich im August jenes Jahres 28 verheirathete Männer, 27 verheirathete Frauen, 24 ledige junge Männer, 6 ledige junge Frauen und 51 Kinder, also in allem 136 Individuen auf dem Platze befanden. Diese wurden eng zusammengedrängt in alte zweistöckige Holzhäuser. In dem obern Stockwerk mußten so viele schlafen, wie dort nur möglich war unterzubringen. Dieses Arrangement brachte uns bald in die größte Ungelegenheit. Kinder von so verschiedenem Temperament und verschiedenen Lebensgewohnheiten wurden ohne vorherige vorbereitende Uebergänge in enge Berührung miteinander gebracht. Die Aeltern, aus so verschiedenen Charakteren bestehend und so verschiedenen Kindererziehungsgrundsätzen huldigend, wurden im wörtlichen Sinne des Wortes wie eine Heerde zu-

sammengepfercht. Einige setzten voraus, daß die Association die Kinder erzöge und für sie wie Aeltern sorgte, während andere ihre Kinder selbst erziehen und sie mit allen Nothwendigkeiten versehen wollten. Dadurch entstanden Eifersüchteleien und feindliche Gefühle, und an die Stelle opferfreudiger und eifriger Unterstützung der Constitution und der Beamten, wozu alle sich verpflichtet hatten, trat eine totale Misachtung der Disciplin und das Bestreben, von allem sich den größten Theil anzueignen, mit Ausnahme von der harten Arbeit, welche bei einer gewissen Klasse sehr unpopulär war. Wären wir aber auch alle fähig befunden worden, unsern individuellen Vortheil zu opfern, um nur mit allen Kräften unsern Traum zu verwirklichen, was hätten wir erreichen können? Vor uns lag eine totale Wildniß, welche uns nicht die geringste Hoffnung gab, daß sie jemals unsere Aufopferung belohnen würde. Das Land war kalt und steinig, augenscheinlich unfähig, die verkrüppelten Fichten zum Wachsen anzutreiben. Als Beweis führe ich an, daß wir $4^1/_2$ Acres von dem Boden, welchen wir für den productivsten hielten, cultivirten und mit Buchweizen besäeten. Nach beendigtem Drusch ergab es sich, daß unsere ganze Ernte aus $11^1/_2$ Bushels (à 52 Pfund) bestand. Wieder arbeiteten wir fort, rodeten das Gebüsch aus, schafften die Steine weg und pflügten das Land dreimal, bevor wir es einsäeten, und als wir ernteten, da erhielten wir gerade die Aussaat wieder zurück. Solche Erfahrungen ließen uns auf alle unsere Operationen als selbstmörderische Thaten sehen und vernichteten auch die Hoffnungen der wenigen edeln Geister, welche sich so hart abmühten, die Vision, welche sie seit Jahren gesehen hatten, ins wirkliche Leben einzuführen. Ein und ein halbes Jahr lang nahmen wir Verbesserungen verschiedener Art vor, wir rodeten 100 Acres und fenzten sie ein, wir bauten ein großes Wohn- und zwei Werkhäuser, wir reparirten den Mühlendamm und haben noch in verschiedener anderer Weise den Werth des Grundeigenthums erhöht. Alles dieses kam dem Verkäufer wieder zugute, dem wir außerdem auch noch 2000 Doll. baares Geld bezahlt hatten. Es war also durchaus keine Generosität, als er sich bereit erklärte, das Eigenthum wieder zurückzunehmen und den Verwaltungsrath von seinen Verbindlichkeiten zu entheben. Ein und ein halbes Jahr nach unserer Ankunft zerstreuten wir uns so rasch, wie wir gekommen waren.

„Es ist uns der Vorwurf gemacht worden, daß wir zu viele

verheirathete Leute und Kinder auf die Domäne genommen hätten, bevor wir vollständig für deren Unterbringung eingerichtet gewesen wären; allein darauf ist zu entgegnen, daß nur verheirathete Leute die Ausdauer besitzen, die Entbehrungen zu ertragen, welche ein solches Experiment unausbleiblich im Gefolge hat. Die unverheiratheten Leute, wenn sie nicht unter miltärischer Controle stehen, besitzen die erforderliche Ausdauer nicht. Sollte ein ähnliches Experiment Aussicht auf Erfolg haben, so müßte besseres Land, mehr Kapital, aber auch mehr Intelligenz und mehr Subordination vorhanden sein. Unser Unternehmen war ein Verlust für alle, welche sich in dasselbe eingelassen hatten. Die, welche unterzeichneten, aber nicht auf die Domäne gingen, verloren ihre Actien, und die, welche unterzeichneten und auf die Domäne gingen, verloren ihre werthvolle Zeit sowol wie ihre Actien. Die Beschäftigten befanden sich in einem Irrthum, aber sie wurden von andern zu dem Experiment verleitet, welche sich ebenfalls im Irrthum befanden. Arbeiter verließen ihre Plätze und hofften in ihrem Enthusiasmus, nicht allein ihre eigene Situation, sondern auch diejenige des Menschengeschlechts zu verbessern. Sie fochten das Gefecht und wurden besiegt. Einige wurden so schwer dabei verwundet, daß sie viele Jahre bis zu ihrer Wiederherstellung bedurften. Andere waren glücklich und erlangten bald wieder ihre frühere Position. Das Kapital, welches in diesem Unternehmen verloren, ging wird auf 14000 Doll. geschätzt." — So weit unser Gewährsmann.

Die „Phalanx" vom 10. August 1844 hielt dem Unternehmen noch folgende kurze Grabrede: „Wir sind ersucht worden zu veröffentlichen, daß die Sylvania Association, nachdem sie sich von der Unmöglichkeit überzeugt hat, mit Erfolg einen undankbaren Boden in einem ungünstigen Klima zu bearbeiten, welches unglücklicherweise die Domäne, auf welcher sie sich niedergelassen hat, charakterisirt, ihre Auflösung beschlossen hat. Andere Gründe wirken ebenfalls zu diesem Schritte mit, aber diese Thatsache und die andere, daß die Domäne in einer dünn bevölkerten Region liegt, wo kein Markt für die überschüssige Production zu finden ist, sind die hauptsächlichsten Gründe, welche die Auflösung herbeiführen. Ein trauriger Misgriff wurde von denen, welche in diesem Unternehmen engagirt waren, durch die Wahl dieser Domäne gemacht. Doch bevor die genauen Berichte einlaufen, werden wir uns nicht weiter darüber auslassen."

Dieses Experiment wurde nicht streng nach dem Fourier'schen

Schema durchgeführt, wie die Betheiligten auch rückhaltslos eingestanden haben, und dasselbe kann man von allen Experimenten der Fourier'schen Epoche sagen. Fourier würde gewiß keins derselben als sein Geisteskind anerkannt haben. Wir haben gesehen, daß er nachdrücklichst protestirte gegen ein Unternehmen in Frankreich, das auf einer Geldbasis von 500000 Frs. ruhte und den Vortheil besaß, von ihm selbst berathen und möglicherweise administrirt zu werden. Wie viel mehr würde er gegen die vielen kleinen mit leichtem Herzen unternommenen Unternehmungen protestirt haben. Es mag hier der Platz sein, auf den Unterschied zwischen dem Fourierismus als Theorie, wie er von Fourier selbst aufgestellt wurde und dem Fourierismus als praktischem Experiment, wie es in diesem Lande von Brisbane und Greeley unternommen wurde, hinzuweisen. Die Constitution eines Landes ist eine Sache und die Regierung desselben ist eine andere. Fourier lieferte die constitutionellen Principien und Brisbane war der ausführende Präsident der Administration. Fourier's Theorien dürfen nicht nach Brisbane's Ausführungen beurtheilt werden. Aus den Ereignissen, die sich unter Brisbane's Administration vollzogen, läßt sich nicht schlußfolgern, was geschehen sein würde, wenn Fourier selbst an der Spitze der Bewegung gestanden hätte. Vielleicht wäre es noch schlimmer, vielleicht auch besser gegangen. Gewiß würde sich aber die Bewegung nicht in derselben Weise abgespielt haben, denn Brisbane war ein ganz anderer Mann wie Fourier. Der letztere war in Wirklichkeit ein sehr vorsichtiger Mann, während Brisbane ein junger Enthusiast war. Fourier war ein armer Mann, Brisbane war ein Kapitalist. Fourier war auch gewiß religiöser wie Brisbane. Aus diesen Unterschieden möchte man den Schluß ziehen, daß Fourier nicht so gut wie Brisbane reussirt haben würde, eine große nationale Aufregung hervorzurufen, aber er würde seine Unternehmungen wol sicherer durchgeführt haben. Aber um gerecht zu sein, muß man auch wieder anerkennen, daß Brisbane nicht nach solchen Experimenten wie die Sylvania Association beurtheilt werden darf. Es muß in Erinnerung gehalten werden, daß er bei all seiner Begeisterung von Zeit zu Zeit Warnungen ergehen ließ, um zum Maßhalten und zur Vorsicht zu rathen und von abenteuerlichen Versuchen abzurathen. Man findet seinen Namen in keiner Verbindung mit einem der Experimente, ausgenommen North American Phalanx, und es scheint,

daß er auch bei dieſer niemals Mitglied, ſondern Ehrenpräſident war.

Was ſoll man nun ſagen von der langen Linie der Phalanxes, die zu der Muſik des Fourierismus in die Wildniß marſchirten? Viele, wie die armen Sylvanianer, verloren alles in der Schlacht. Wer iſt verantwortlich für die enorme falſche Berechnung, welche gemacht wurde in Betreff der Zeit, Kräfte und namentlich der Fähigkeiten der menſchlichen Natur? Reinigt man nach verlorener Schlacht die Generale von allem Verdacht, und häuft man die Vorwürfe allein auf die beſiegten Soldaten? Kann man ſie Narren nennen, weil ſie den Weiſungen ihrer Generale folgten oder dieſe nicht recht verſtanden? Darauf wird man wol die Antwort geben müſſen: Fourier, obgleich nicht verantwortlich für Brisbane's Adminiſtration, trifft der Vorwurf, daß er die Welt mit einer ſchimmernden Theorie in Aufregung verſetzte, ohne daß er die Mittel beſorgte, um ſie in die Praxis überzuführen. Ein hervorragender Irrthum aller Agitatoren der Fourier'ſchen Epoche war ohne Zweifel, daß ſie glaubten, ein Genie nur könne eine Theorie entwickeln, während das praktiſche Experimentiren den untergeordneten Geiſtern überlaſſen werden könne. Man hätte denken ſollen, daß das Beiſpiel aller berühmten Heerführer ſie gelehrt haben ſollte, daß der Platz des Genies an der Spitze der kämpfenden Armee iſt. Brisbane dagegen — obgleich er nicht für das Fehlſchlagen der Sylvania Aſſociation und der andern Experimente mit ähnlichem Reſultat verantwortlich zu machen iſt, muß getadelt werden, weil er ſeine ganze Energie mit Trommeln und Rekrutiren vergeudete. Er wurde nicht müde, den Erfolg zu verheißen, während es doch zum mindeſten ſeine Pflicht geweſen wäre, ſeine Soldaten zu drillen und ſie in die Schlacht zu führen. Wenn der Fourierismus an einem Beiſpiel glänzend realiſirt worden wäre, ſo würde dadurch der Sache, die Brisbane vertrat, ein unendlich größerer Dienſt erwieſen worden ſein als durch Hunderte begeiſterter Reden und glänzend geſchriebener Publicationen. Wenn Fourier's Fehler war, daß er ſich ausſchließlich der Theorie zugewandt, ſo war Brisbane's Fehler, daß er ſich ausſchließlich der Propaganda zuwandte. Die Gründer der Aſſociationen aber trifft der Vorwurf, daß ſie nicht ſelber gedacht und ſich nicht beſſer ſelber geprüft haben, ſondern kopflos und haſtig ihren Führern gefolgt ſind, von welchen ſie doch wiſſen mußten, daß ſie ohne jede praktiſche Erfahrung, ſich nur aufs Theoriſiren und Propagandamachen

verlegten. Die Betroffenen mögen sich damit trösten, daß sie doch ein großes, unschätzbares Resultat erzielt haben: nämlich der Welt gezeigt zu haben, wie sich die gesellschaftliche Ordnung nicht umformen läßt.

---

6. Die andern pennsylvanischen Experimente.

Die Memoiren der Phalanxes und der andern gleichzeitigen Associationen mögen nach den Staaten, in welchen sie gelegen waren, arrangirt und in Kapitel eingetheilt werden. Die Sylvania war das interessanteste Experiment in Pennsylvanien und hinterließ auch den ausführlichsten Nekrolog. Die Berichte über das verbleibende halbe Dutzend sind sehr kurz gefaßt, und fast scheint es, als ob die Betheiligten mit Willen jede Spur ihrer kurzlebigen Unternehmungen zu vertilgen bemüht waren, wahrscheinlich in der Absicht, für Hohn und Spott keinen Stoff zurückzulassen.

Peace Union Settlement.

Diese Gemeinde wurde gegründet von Andreas Bernardus Smolinkar, welcher Vicepräsident der schon oben besprochenen Nationalconvention der Socialisten, vorher aber Professor der biblischen Studien in Oesterreich war. Durch vieles Grübeln über die Prophezeiungen der Bibel war er zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Zeit da wäre, wo der allen Nationen versprochene universelle Frieden inaugurirt werden müsse, und da er sich dazu berufen fühlte, das große Werk mit ausführen zu helfen, so ging er nach Amerika, als das geeignetste Operationsfeld. In den Jahren 1838 und 1845 publicirte er in Philadelphia fünf dicke Bücher, in welchen er seine Ansichten niedergelegt hatte, und sammelte zur gleichen Zeit eine Gesellschaft von Deutschen um sich, um mit denselben Peace Union Settlement, auf einem Areal von 10000 Acres wilden, fruchtbaren Land, zu gründen. Das sind die ganzen Berichte, welche sich über dieses Unternehmen erhalten. Smolinkar begann sein Werk, konnte es aber wahrscheinlich nicht weiter führen. Im Jahre 1845 wanderte er durch das Land und behauptete, ein außerordentlicher Gesandter Christi und seines Friedens zu sein. Damit hören auch die Nachrichten über seine Person auf.

Die Mac Kean County Association.

Alles, was wir von dieser Gesellschaft wissen, beschränkt sich auf eine Notiz, die die „Phalanx" im October 1843 brachte und welche wörtlich lautet: „In Mac Kean County, Pennsylvanien, existirt eine große Association von Deutschen, die von Rev. George Ginal aus Philadelphia gegründet wurde. Sie eignen eine ausgedehnte Section Land, 30000 Acres, wie man aussagt, und befinden sich in fortschreitender Prosperität. Die Actien, welche einen Nominalwerth von 100 Doll. haben, werden jetzt schon zu 200 Doll. und mehr verkauft." So weit die „Phalanx". Das ist das erste und letzte, was wir hören von dem Rev. Ginal und seinen 30000 Acres.

Die One-Mentian Community.

Der Name dieser Gemeinde verdankt seine Entstehung dem Ausspruche des Apostels Paulus: Seid Eines Geistes. Die Communisten behaupteten, daß diese Gemeinde, welche zugleich eine Sekte war, den Principien Owen's huldige, welche sie mit ihren religiösen Anschauungen in Einklang zu bringen gesucht hätten. Gegründet wurde die Gemeinde in Paterson, New-Jersey, aber als Sekte hatten die One-Mentianisten Zweiggesellschaften in New-York, Brooklyn, Philadelphia und andern Städten. In einem religiösen Blatte gibt eins der hervorragendsten Mitglieder in sehr geschraubtem Stile Aufklärung über den Ursprung, den Zustand und die Aussichten der Gemeinde. Hier ist das Wichtigste dieser Erklärung: Beim Beginn des letzten Jahres entschlossen sich einige einfache Personen, die Flagge der menschlichen Freiheit aufzuhissen, und so beschränkt auch ihre Mittel waren, so entschlossen sie sich doch, alles, was sie hatten, diesem Zwecke zu opfern. Sie glaubten, wenn der Baum einmal gepflegt wäre, würden auch andere edle Geister, erfüllt mit derselben Sympathie, erleuchtet von demselben Entschluß, von Zeit zu Zeit hervortreten, um sich zur Förderung der heiligen Sache mit ihnen zu vereinigen und den Baum zu nähren, bis derselbe das Land in seiner Länge und Breite segnend beschattet. Nachdem sie einmal diesen Entschluß gefaßt hatten, sahen sie nicht mehr hinter sich, sondern legten ihre sauer verdienten Mittel zusammen und kauften 800 Acres fruchtbares Waldland in Monroe County, Pennsylvanien. Ihr Eifer trübte ihr Urtheil, denn nur dadurch läßt es sich erklären, daß

sie mehrere Familien auf die Domäne sandten, bevor sie hinreichende Mittel für deren Unterhalt herbeigeschafft hatten, was große Entbehrungen und Enttäuschungen hervorrief und welches Männer und Frauen in eine Lage brachte, welcher eine menschliche Natur niemals ausgesetzt sein soll. Aber ihr unsterblicher Glaube in die Wahrheit und Größe der socialen Gemeinschaft stärkte sie in ihren Anstrengungen, diese Widerwärtigkeiten zu überwinden. Soll ich ihren Mangel an Vorsicht tadeln? Soll ich diesen Versuch bedauern? O nein! Diese haben mich nur von der Ausführbarkeit unsers Systems überzeugt. Nur um so klarer sehen wir jetzt, wie Personen, die sich zu einer guten und gerechten Sache verbinden, unvergleichliche Entbehrungen, Enttäuschungen und Schwierigkeiten überwinden können, wenn ihr Impuls so rein, wie ihr Zweck heilig und erhaben ist. Es zeigt auch klar, wie selbst der Einfachste in der Gesellschaft erlöst werden kann, wenn sie alle treu zusammenhalten. Aber das Land ist gekauft, und was noch besser ist, es ist auch bezahlt worden, und die Gemeinde ist in diesem Augenblick frei von Schulden. Wir haben keine Zinsen noch Miethe zu bezahlen, noch haben wir an einer Hypothek abzutragen. Wir sind schuldenfrei und unbelastet. Daß das Land gut ist, kann von mehrern Personen in der Stadt New-York bezeugt werden, welche es kennen. Ungefähr 16 Acres sind gerodet: wir haben Werkzeuge und Maschinerien. Aber, was besser ist als das, wir haben ehrliche Herzen, klare Köpfe und harte Glieder, welche die strengste Prüfung bestanden haben. Wer kann so kaltherzig sein, um uns nicht guten Erfolg zu wünschen? Wer wird so unedel sein, um mit Geringschätzung von uns zu sprechen? Wer wird so geizig sein und nicht ein Schärflein zu unserer Hülfe beisteuern? Wir haben eine gute Wasserkraft auf unserer Domäne, die mit wenigen Kosten nutzbar gemacht werden kann u. s. w.

Ganz anders lauten aber die Berichte Unbetheiligter. Danach hat das von der Sekte erwählte Comité die Farm inspicirt und zum Kaufe vorgeschlagen, als dieselbe mit Schnee bedeckt war. Das Land war wild und gut bewaldet, die Gegend, in der es liegt, ist aber als rauh und kalt bekannt. Ein Theil des Bodens ist gut, größtentheils ist er aber doch felsig und mager. Die Gesellschaft zahlte 500 Doll. für 400 Acres — sehr billig wird man wol sagen, aber die Erfahrung hat gezeigt, daß es sehr theuer war. Begeisterung trieb 30—40 Personen nach dem Platz, welche ihre Operationen unter den ungünstigsten Umständen begannen.

Nur eine Blockhütte stand am Platze; aber was noch schlimmer war, es fehlte an Nahrung für Menschen und Thiere. Die Mitglieder rodeten 40 Acres und verrichteten andere Culturarbeiten, und wenn man ihre geringe Anzahl und die kurze Zeitdauer, welche sie am Platze zubrachten, in Betracht zieht, so muß man zugestehen, daß sie immens gearbeitet haben. Als das Land bezahlt war und die verschiedenen Zweige der Sekte ihre Unterstützung zusagten, da herrschte große Hoffnung auf Erfolg. Aber ein Individuum von Philadelphia besuchte den Platz als Inspector und berichtete ungünstig an den Zweigverein in Philadelphia, dessen Eifer dadurch sofort erkaltete. Ein Comité wurde von dem newyorker Zweigverein zur Inspection abgesandt, und als auch dieses ungünstig berichtete, da war das Schicksal der Gemeinde besiegelt. Die Ansiedler verließen bald wieder den Platz und kehrten in die Städte zurück. Später ausbrechende Zwistigkeiten machten auch der One-Mentian Sekte ein Ende.

Die Social Reform Unity.

Diese Association wurde in Brooklyn, Long-Island, gegründet, wo einige Handwerker, angeregt durch die Agitationen von Brisbane und Greeley, einen praktischen Versuch mit der socialen Reform machen wollten. Die Geschäfte gingen flau und die Zeiten waren schlecht. Viele Arbeiter waren unbeschäftigt und stimmten deshalb gern jedem Plan zu, durch welchen sie Verbesserung ihrer Lage erhoffen konnten. Die Führer entwarfen eine sehr geschickte Constitution, von der aber wahrscheinlich nie Gebrauch gemacht worden ist. Einige Artikel derselben verdienen aber der Curiosität wegen Erwähnung. So der Artikel 14, welcher sagt: Der Geldschrank der Gesellschaft soll aus starkem Metall bestehen und mit sieben verschiedenen Schlössern gesichert sein, deren Schlüssel in die Verwahrung folgender Beamten gegeben werden sollen: dem Präsidenten der Gesellschaft, dem Präsidenten des Berathungsconcils, dem Generalsecretär, dem Zahlmeister, dem Generalagenten, dem Generalschiedsrichter und dem Generalberichterstatter. Gelder können aus dem besagten Schranke nur auf Ordre des Executivconcils entnommen werden, welches dieselbe mit allen Namen, während der Sitzung, in welcher Ordre ausgestellt wird, unterzeichnen muß. Außerdem muß diese Ordre auch noch vom Präsidenten der Gesellschaft contrasignirt werden. Alle auf diese Weise

dem Geldschrank entnommenen Gelder müssen zur Disposition des Executivconcils gestellt werden. Artikel 62 sagt: Die Frage, ob es besser wäre die Gesellschaft aufzulösen, soll niemals in einer Versammlung gestellt und discutirt werden. In Pike County, in Pennsylvanien, wurde der Gesellschaft Land zum Preise von 1¼ Doll. per Acre offerirt und dieser billige Preis verleitete sie 2000 Acres zu kaufen. Aber nur 100 Doll. zahlten sie an, der Rest sollte in Theilzahlungen innerhalb einer gewissen Periode abgetragen werden. Eine Pionniercompagnie aus 20 Personen wurde gebildet, um das Gesellschaftseigenthum in Besitz zu nehmen. Die Reise war schwierig, denn die Wege waren schlecht und das Land unwirthlich. Das ganze Kapital, welches sie mit sich führten, bestand aus der Subscription von 50 Doll. für jede Person. Als sie auf der Domäne ankamen, fanden sie, daß dieselbe am Fuße eines Gebirgszugs lag, gut bewaldet und mit Steinen und Felsblöcken übersäet war. Der frühere Ansiedler hatte einen halben Acre zur Anlage eines Gartens gerodet. Ein kleines Haus mit vier Zimmern, eine Sägemühle, ein Joch Ochsen, einige Schweine, etwas Federvieh u. s. w. bildeten das Inventarium. Selbstverständlich waren diese Räumlichkeiten für zwanzig Personen ungenügend und der Mangel wurde durch die unfreundliche Jahreszeit nur noch fühlbarer, denn es war Mitte November, als sie sich einzurichten begannen.

Als sie ihre Operationen begannen, ignorirten sie ihre Constitution in der Voraussetzung, daß dieselbe erst dann in Kraft treten solle, wenn sie die Domäne zur Aufnahme einer größern Anzahl Personen eingerichtet hätten. Alle arbeiteten soviel in ihren Kräften stand, und mit einer Begeisterung, die ihrer großen Sache würdig war. Alle theilten gemeinschaftlich, was überhaupt zu theilen da war. Sie begannen das Land zu roden, Brücken über die Wasserläufe zu bauen, Steine wegzuschaffen und die Wohnung auszubauen. Aber bald sollte es sich zeigen, daß sie einen sehr unklugen Schritt gethan hatten, als sie auf einen uncultivirten Platz gingen, ohne genügende Subsistenzmittel zu besitzen. Keiner der leitenden Männer war Landwirth, und obgleich der Boden unter den Steinen und Felsen vorzüglich war, so mußte doch eine Gesellschaft von im Ackerbau ungeübter Handwerker ohne Kapital bald bitter enttäuscht werden, wenn sie hoffte, auf einem solchen Platze sich selber ernähren und für andere eine Heimat bereiten zu können. Die Ansideler hingen von der Unterstützung

der Muttergesellschaft in Brooklyn ab, von der erwartet wurde, daß sie Hülfe gewähren würde, bis Nutzen aus der Domäne gezogen werden könne. Darin aber wurde ihnen bittere Enttäuschung. Die versprochene Hülfe kam niemals und die Subscriptionen hörten überhaupt auf, nachdem die Pionniere nach dem Versuchsfelde abgereist waren. Nichtsdestoweniger kämpften sie männlich mit Felsen, Waldbäumen, Klima und andern opponirenden Umständen. Zehn Monate trieben sie es so fort, da versagten endlich alle Hülfsquellen. Gelegentlich trat ein neues Mitglied ein und eine Unterstützung von auswärts langte an. Allein das konnte doch alles das Unternehmen nicht aufrecht erhalten, und so entschloß man sich denn endlich, ärmer wie man gekommen war, wieder von dannen zu ziehen. Mangel an Kapital, aber auch Mangel an Weisheit und Vorsicht sind die Ursachen, welche dieses Unternehmen zum Scheitern brachten.

Die Goosepond Community.

Ein hervorragendes Mitglied der One-Mentian Community, welcher oben Erwähnung geschah, trennte sich von dieser und gründete eine andere Association, welche die Domäne übernahm, die von der Social Reform Unity verlassen wurde. Die Localität wurde in der Nachbarschaft Goosepond genannt, daher der Name der Association. Ungefähr 60 Personen waren bei dem Experiment engagirt, das schon nach wenigen Monaten als hoffnungslos fallen gelassen wurde.

Die Leraysville Phalanx.

Ueber diese Association sagt die „Phalanx" am 5. Februar 1844: „Eine industrielle Association, welche die Vortheile der vereinigten Interessen sofort zu realisiren verspricht und später auch die Segnungen der wahren brüderlichen socialen Ordnung, ist in der Organisation im Dorfe Leraysville in Pennsylvanien. Nahezu für 50000 Actien sind schon gezeichnet worden und die Constitution, welche fast gleichlautend ist mit derjenigen der North-American Phalanx, hat die Billigung gefunden einer Anzahl Familienhäupter und anderer, welche sich vorbereiten im nächsten Frühling ihre Operationen zu beginnen. Es sind nur noch einige tausend Dollars nothwendig, um die Kosten des ersten Jahres zu decken.

Eine Domäne von 1500 Acres ist bereits gesichert, die in einige gutcultivirte, fruchtbare, wohlbewässerte Farmen zerfällt. Da Dr. Belting, der thätige Organisator der Association, sowie einige andere Herren, welche ihre Farmen zu der Domäne vereinigt haben, der New-Jerusalemkirche angehören, so wird man wahrscheinlich voraussetzen, daß nur Mitglieder dieser Sekte in die Association aufgenommen werden. Doch dem ist nicht so. Auch andere Personen, welche in christlicher Liebe mit ihren Nachbarn leben wollen, werden willkommen geheißen und gern in die Mitgliedschaft aufgenommen. Wir freuen uns über diese kleine Phalanx, welche jetzt in Existenz tritt. Rev. Dr. Belting, der Priester, der an der Spitze derselben steht, ist ein Mann von gesundem Urtheil, großer, praktischer Energie und klarem Blick — nicht blos ein Theologe, der nur vom abstracten Glauben und von der zukünftigen Erlösung spricht. Er weiß, daß «Arbeit Gottesdienst ist», daß Ordnung, Sparsamkeit und Gerechtigkeit im praktischen Leben der Menschen existiren müsse und daß, wenn die Menschen mit «Thaten» beten, wie sie es jetzt mit Worten thun, diese Principien bald in dieser Welt realisirt werden würden."

Am 1. Mai 1844 bringt die „Phalanx" die fernere Mittheilung: „Wir hören, daß diese Association ihre Organisation unter den günstigsten Auspicien vornimmt. Der interessanteste praktische Schritt ist gethan worden, indem man sämmtliche die Farmen scheidende Fenzen niedergerissen hat. Wie bezeichnend diese Thatsache ist! Die Barrikaden der Selbstsucht und Isolirung sind niedergerissen! Tief versteckt in den Bergen Pennsylvaniens, in einem abgelegenen, aber schönen Thale, leben ehrliche Farmer auf ihren separaten Farmen. Im allgemeinen machen sie Fortschritte, aber sie fühlen doch, daß sie manchen Uebelständen und Nachtheilen unterworfen sind. Da hören sie von den Doctrinen der Associationen, und als ernste, intelligente Männer treten sie zusammen, um ihre Vorzüge zu discutiren. Sie erkennen die Wahrheit der Doctrinen an, daß sie wie Brüder mit vereinigten Interessen weit besser zusammenleben können, wie nach dem alten System mit getheilten Interessen. Sie kommen zu dem Entschlusse, eine Association zu bilden. Wie sollen sie denselben ausführen? Einfach dadurch, daß sie ihre Farmen zu einer Domäne vereinigen. Sie opfern kein Interesse, nur die Verwaltung wird gewechselt. Anstatt das Land selbst zu eignen, eignen sie hinfort die Actien, welche das Land repräsentiren, und die individuellen und collectiven Inter-

essen sind sofort vereinigt. Aus der Vereinigung der Interessen entspringt die Vereinigung der Gefühle und der Wünsche. Sie sind nun alle Mittheilhaber an einer großen Domäne, und das Interesse des Einzelnen ist das Interesse aller, und das Interesse aller ist das Interesse des Einzelnen. Was lernen wir aus diesem Vorbilde? Einfach, daß die sociale Transformation von der Isolirung zur Association ein leichter und einfacher, aber auch zugleich ein praktischer und friedlicher Schritt ist, durch welchen niemandes Rechte verletzt werden. Wir hören, daß sich bald eine Anzahl unternehmender Männer und geschickter Handwerker mit der Leraysville Phalanx vereinigen werden."

So weit reichen die Mittheilungen der „Phalanx", die wie immer uns rosafarbige Blätter bringt. Ueber den Schlußact des Dramas aber läßt sich ein objectiver Berichterstatter, selber Socialist, wie folgt aus: „Die Association bestand aus 40 Männern, Frauen und Kindern. Darunter waren sieben Farmer, zwei oder drei Zimmerleute, ein Schreiner, zwei oder drei Schuhmacher, ein Küfer, ein Advocat und verschiedene Doctoren der Physik und Gottesgelahrtheit, auch einige junge Männer ohne bestimmtes Gewerbe, die sich «allgemein nützlich» machen sollten. Die Majorität der Mitglieder waren Swedenborgianer und Dr. Belting war ihr Prediger. Zu den Familien, welche das Land eigneten, traten aus entferntern Gegenden noch eine Anzahl Personen, für die aber nur eine schlechte Unterkunft geschaffen werden konnte. Jede der sieben Personen, welche das Land eigneten, hatte eine comfortable Wohnung, und der Werth, welchen ihre Actien repräsentirten, gab ihnen einen überwiegenden Einfluß. Die Genossen aus entfernten Gegenden (größtentheils aus Maine) sollten bei Dr. Belting essen und schlafen, bis das große Gesellschaftshaus fertig gestellt sei, ein Plan, den man aber niemals in Angriff nahm. Dieses rücksichtslose Arrangement war die Quelle großer Unzufriedenheit und half die baldige Auflösung der Association mit herbeiführen. Die Umstände der Landeigenthümer verbesserten sich durch das, was auf der Domäne gethan wurde, aber ein Gleiches konnten die weither gewanderten Genossen nicht von ihren Umständen sagen. Ihr Geld verschwand bald für Culturarbeiten und für ihre Arbeiten wurde ihnen nichts vergütet. Das ganze Unternehmen dauerte nur acht Monate."

Es möge am Schluß dieses Kapitals auf die Landmanie der pennsylvanischen Associationen mit einigen Worten aufmerksam

gemacht werden. Diese sieben Associationen, welche sich in Pennsylvanien bilden, eigneten zusammen nicht weniger wie 48694 Acres Land, und da dieselben im nördlichen Theile des Staats lagen, so kann man annehmen, daß es durchgehend dürftiger Boden war, welchen die Associationen bemüht waren rentabel zu machen. Das nördliche Pennsylvanien ist nämlich ein Paradies von billigem Land. Drei große Gebirgsketten und nicht weniger wie acht hohe Kuppen, die nach allen Richtungen ihre Ausläufer senden, machen diesen Theil des Staats zu einer wilden, unfruchtbaren Region. Aus der Schilderung der vorstehenden Associationen ergibt sich schon aus dem Preise, welchen sie für ihre Domäne zahlten, daß dieselben in dem unwirthlichsten Theil dieser dünn bevölkerten unwirthlichen Region gelegen waren, daß sie so unvorsichtig gehandelt hatten, Mühe, Arbeit und Geldmittel an einen kalten, steinigen, unergiebigen Boden zu verschwenden. Die Sylvania Domäne lag 1500 Fuß über dem Hudsonflusse, ihr Boden war angeblich „gelber Lehm", auf dem aber nur verkrüppelte Fichten wuchsen und wurde doch noch mit 4 Doll. per Acres bezahlt. Smolnikars Peace Union Settlement lag auf der Grenze von Warren County, einer berüchtigten wilden Gegend. Rev. George Ginal's 30000 Acres lagen zwischen den Bergen von Mac Kean County, welches an Warren County grenzt, aber noch wilder ist wie dieses. Die Social Reform Unity lag nahe an der Sylvania; ihre Domäne war übersäet mit Steinen und Felsen, daher auch der billige Preis von $1^1/_4$ Doll. per Acre. Die Goosepond Community übernahm diese Domäne mit all ihren Steinen und Felsen. Die Leraysville Association scheint gutes Land besessen zu haben, doch die „Phalanx" sagt von ihr, daß sie tief in den Bergen von Pennsylvanien verborgen läge. Die One-Mentian Community wählte sich, wie die Sylvania, ihre Domäne aus, als sie tief mit Schnee bedeckt war. Der Boden wird geschildert als wild, felsig und kahl, daher auch der Preis von 65 Cents per Acre.

So waren die Domänen beschaffen, an welche sich die Fourier-Enthusiasten heranwagten. Unter den Socialisten herrschte eine Illusion wie die Luftspiegelung der Wüste, welche die hungerigen Arbeiter der Städte mit dem Wahne betrog, daß, wenn sie sich nur zu einer Association zusammenschlössen, sie ein Vermögen erwerben könnten auf einer Section Land, einerlei wie dürftig und arm dieselbe auch sei. Wären die Agitatoren und Führer praktische, lebenserfahrene Männer gewesen, so hätten sie wissen müssen, daß

ein Mann um so ärmer ist, je mehr armes Land er besitzt, für welches er Steuern bezahlen und auf welches er seine Mühe und Arbeit verwenden muß. Ferner hätten sie wissen müssen, daß der Ackerbau in Amerika nur einen sehr langsamen Weg zum Wohlstande eröffnet. Seltsam, daß alle diese bittern Erfahrungen verloren gegangen sind. In diesem Augenblick verfällt man wieder in den östlichen Staaten in den alten Irrthum der Fourieristen: man animirt die unbeschäftigten Fabrikarbeiter und Handwerker, die in Städten geboren und aufgewachsen sind und kaum in ihrem Leben einen Pflug gesehen haben, sich zu Corporationen zusammenzuschließen und nach dem fernen Westen zu gehen, um dort Ackerbaucolonien zu gründen, in welchen sie ein sorgloses, friedliches Leben führen könnten. Als ob man in die Wildniß mit leeren Händen gehen könne, als ob man Boden urbar machen und Felder bestellen könne, ohne daß es nöthig wäre Kenntnisse von der Landwirthschaft zu besitzen! Und als ob von dem Manne, der an die Grenze der Civilisation wandert, nicht eine Entbehrungsgewöhnung, Ausdauer, Arbeitstüchtigkeit für Culturarbeiten und ein Entsagen von allen leiblichen und geistigen Genüssen des civilisirten Lebens gefordert wird, wie sie der Städter nie und nimmer besitzt! Es ist einer der größten Irrthümer, in welchen sich die amerikanischen Großstädte wiegen, wenn sie glauben, daß der Ackerbauer im fernen Westen ein sorgenfreies Leben führen und er sich bald in einen blühenden Wohlstand versetzen könne. Wahr ist nur, daß man sich kein freudloseres, entbehrungsreicheres, arbeitsvolleres, für alle Mühen undankbareres Leben denken kann als dasjenige, welches der Ackerbauer im fernen Westen führen muß. Erst wenn seine Nachbarschaft dicht bevölkert wird, ändert sich etwas sein hartes Los, er sieht sich alsdann wenigstens materiell für seine Arbeit belohnt. Nur selten ist ihm aber das Glück günstig, nur selten bevölkert sich seine Nachbarschaft so rasch, daß er noch Vortheile aus diesem Bevölkerungszuwachs, der ihm einen Markt für seine Producte schafft und den Werth seines Eigenthums ohne sein Zuthun erhöht, ziehen kann. Erst den Kindern und Kindeskindern fällt manchmal die Frucht in den Schos, die er gesäet hat. Manchmal! sagten wir, denn nicht immer schiebt sich die Bevölkerung in einer Gegend dicht zusammen, wie man dies in vielen Gegenden der östlichen Staaten, welche heute noch so dünn besiedelt sind wie vor hundert Jahren, beobachten kann. Dann bleibt der arme Farmer arm und auch seine Nachkommen theilen sein Geschick.

Es ist also eine arge Selbsttäuschung, wenn die Amerikaner, wie sie dies gegenwärtig thun, mit mitleidigem Achselzucken auf Europa blicken und wohlgefällig mit den Worten nach Westen deuten: bei uns kann es keine sociale Frage im europäischen Sinne des Wortes geben, denn unsere überschüssigen, unbeschäftigten Arbeitskräfte laden wir einfach im Westen, in der Wildniß ab, wo sich noch Millionen Menschen tummeln können, ohne daß sie sich gegenseitig beengen. Daß diese Ansicht Terrain gewinnen konnte, das erklärt sich nur aus dem Umstande, daß man in den Großstädten an der atlantischen Küste die Verhältnisse in fernen Westen so wenig kennt wie in Europa.

Dieser Irrthum grassirte also auch schon zur Zeit der Fourier'schen Epoche und trug die bittersten Früchte. Diese Agitatoren, welche dem Volke in glühenden Farben eine Fata-Morgana vor das geistige Auge zauberten, können nicht scharf genug getadelt werden und zwar schon aus dem Grunde, weil sie selber nichts riskiren wollten, während die armen Bethörten ihr alles verloren. Brisbane, der Kapitalist, hat nichts eingebüßt, aber vieles Menschenglück hat er ruinirt, indem er schrieb und sprach von Domänen im großen Stile, von prächtigen Schlössern, in welchen die glücklichen Associationisten leben sollten, von der attractiven Industrie, von der Herrlichkeit der Obstzucht und von der Romantik des Ackerbaues. Ein anderes Utopien schuf er aus schillerndem Baumaterial und seine Anhänger folgten ihm blindlings, kopflos in ihr eigenes Verderben hinein. Wohl kann man von den oben geschilderten pennsylvanischen Associationen sagen, daß sie ihren Ruin durch ihre über alles Maß hinausgehende Unvorsichtigkeit und Unbedachtsamkeit selbst verschuldet hatten und daß aus diesen Beispielen nicht geschlußfolgert werden dürfe, daß der Fourierismus nicht lebensfähig sei. Darauf läßt sich entgegnen, daß die gerügten Mängel den Ruin wol beschleunigt haben, zu vermeiden war derselbe wol nicht, ebenso wenig wie derjenige anderer Associationen, die unter den günstigsten Auspicien begannen.

---

7. Der Volcanic District.

Der westliche Theil des Staates New-York war die Region, wo das Evangelium Fourier's, wie es von Brisbane, Greeley,

Godwin und den Brookfarmern verkündigt und gelehrt wurde, den günstigsten Boden fand. Wenn man Rochester als Centrum nimmt und um dieses einen Kreis zieht von 100 Meilen Durchmesser, so umkränzen wir alle Geburtsplätze der wundersamen Bewegungen der letzten 40 Jahre. Zu Palmyra, in Wayne County, 25 Meilen von Rochester, wurde Joseph Smith im Jahre 1823 von dem Engel Moroni besucht, der ihm die goldenen Tafeln zeigte, von welchem das Buch Mormon copirt wurde, und dort begann er sein Volk zu sammeln, welches jetzt in Utah ansässig ist. In Acadia, ebenfalls in Wayne County und nahe Palmyra gelegen, hörte die Familie Fox zuerst das mysteriöse Geräusch, welches später als das Rochester-Tischklopfen bekannt wurde und welches man den Ursprung der Wunder des modernen Spiritualismus nennen kann. Die Rochesterregion ist auch berühmt geworden als Wiege mancher Revivals. In diesem empfänglichen Boden also trieb auch der Fourierismus seine üppigsten Blüten. Von der socialistischen Convention, welche im April 1844 in Batavia abgehalten wurde, sagt ein Berichterstatter: „Das Ergebniß war überraschend. Fast jede Stadt in Genesee County war stark repräsentirt. Manche kamen aus einer Entfernung von 5—12 Meilen zu Fuß. In Wirklichkeit ist das ganze westliche New-York von dieser Agitation tief aufgeregt und unterwühlt. Neun Associationen sind jetzt in der Bildung begriffen in einem Umkreise von 50 Meilen von dieser Stadt. Soll ich nach der Anhäufung von Anmeldungen zur Mitgliedschaft für diese Associationen urtheilen, so zögere ich nicht, 20000 Personen, westlich von Rochester, als eine niedrige Schätzung für diejenigen zu bezeichnen, die willig, nein ängstlich bemüht sind, die Mitgliedschaft bei diesen Associationen zu erwerben."

Brisbane bereiste diese aufgeregte Gegend und hielt Vorträge überall, wo es gewünscht wurde. Darüber sprach er sich in der „Phalanx" folgendermaßen aus: „Es wird ohne Zweifel alle diejenigen, welche ein Interesse an der großen socialen Reform nehmen, freuen, zu hören, daß unsere Ideen mit rapider Schnelligkeit im Staate New-York sich ausbreiten. Ich habe jüngst das Centrum und den westlichen Theil des Staats besucht und ich war überrascht, zu sehen, wie die Principien der Reform, basirt auf die Association und die Vereinigung der Interessen, ihren Weg in jeden Theil des Landes gefunden haben und wie die Farmer beginnen die Wahrheit und Größe des Systems von der attrac-

tiven Industrie und die Vortheile der Association zu begreifen, welche hauptsächlich in ihrer Oekonomie, in den bessern Erziehungsmitteln und in der Garantie gegen die indirecte und gesetzlich gestattete Beraubung der Klassen, welche jetzt von ihrer Arbeit leben müssen, liegt. Die Ueberzeugung, daß die Association das Christenthum auf Erden realisiren wird, was niemals geschehen kann bei unserm gegenwärtigen Gesellschaftssystem mit seiner Ungerechtigkeit, seinem Mistrauen, seinen Betrügereien und den Conflicten der Interessen, bricht sich immer mehr Bahn. Es herrscht ein sehr starker Wunsch bei einer großen Anzahl dieser aufrichtigen Geister, daß mit den Widersprüchen zwischen Theorie und Praxis in der religiösen Welt aufgeräumt werden muß. Wo mit diesem Wunsche Intelligenz verknüpft ist, da sieht man klar ein, daß nur durch die Association dieses Ziel zu erreichen ist. Man beginnt zu begreifen, daß eine große sociale Reformation platzgreifen muß, daß eine neue sociale Ordnung etablirt sein muß, bevor das Christenthum mit seiner Liebe, seinem Frieden, seiner Brüderlichkeit und seinem Wohlthätigkeitssinn auf die Erde herabsteigen kann. Die edeln Doctrinen Fourier's haben viele würdige Anhänger unter dieser Klasse des Volks gefunden.

„Ich hielt Vorlesungen in Utica, Syrakuse, Senecafalls und Rochester, und obgleich das Wetter sehr ungünstig war, hatte ich doch überall ein großes Auditorium. In Rochester wohnte ich einer Convention von Freunden bei, welche bei der Gründung der Ontario Phalanx interessirt sind. Männer von Intelligenz, Energie und starker Ueberzeugung sind die Gründer dieser Association, welche bald ihre Operationen beginnen wird. Dem Publikum im westlichen Theile des Staates New-York kann ich nicht dringend genug empfehlen, sich mit der Ontario Phalanx zu vereinigen.

„Es ist rathsam, daß die Freunde unserer Sache vermeiden, kleine Associationen zu bilden. Wenn dieselben mit ungenügenden Mitteln und unter unerfahrener Leitung begonnen werden, dann mögen sie leicht fehlschlagen und man wird dann den Principien des Fourierismus die Schuld geben. Das amerikanische Volk ist im allgemeinen so begierig, eine Idee, deren Wahrheit es erkannt hat, schnell zu realisiren, daß es nutzlos ist zur Mäßigung zu ermahnen. Doch empfehle ich meinen Gesinnungsgenossen aufs angelegentlichste in ihrem eigenen Interesse die kleinen bruchstücksweisen Unternehmungen zu meiden und sich mit den größten Associationen ihrer Gegend zu vereinigen.

„Vier Herren von Rochester und Umgegend wollen diesen Winter durch Vorlesungen die Principien der Association im westlichen New-York zu verbreiten und populär zu machen suchen. In Rochester hat man schon begonnen Pamphlete, in welchen unsere Principien erklärt werden, zu vertheilen, und es ist zu wünschen, daß dieselben lebhaft circuliren. Diese Stadt wird ein wichtiges Centrum unserer Agitation werden und wird von wichtigem Einfluß sein, zumal sie in einer blühenden Region, die von einem intelligenten Volke bewohnt ist, liegt. Es muß die Freunde der Association mit der größten Freude erfüllen, zu sehen, mit welcher Rapidität sich unsere Principien im ganzen Lande ausbreiten. Scheint es nicht, daß diese allseitige Zustimmung zu vollständig neuen, radicalen Reformdoctrinen von seiten intelligenter und praktischer Männer beweist, daß sie etwas enthalte, das vollkommen harmonisirt mit den Ideen der Wahrheit, Gerechtigkeit und der Ordnung, sowie mit den höhern Gefühlen, welche in die Seele des Menschen gepflanzt sind, und welche gegenwärtig nur schlummern, aber aufgeweckt werden, wenn ihm übereinstimmende Doctrinen gelehrt werden? Der Name Fourier's wird nun gehört vom Atlantischen Ocean bis zum Mississippi. Von den entferntesten Theilen Wisconsins und Louisianas erreicht uns das Echo des Heroldsrufes, der die großen Principien der universellen Association verkündet. Dieser wichtige Erfolg ist in wenigen Jahren, hauptsächlich aber in den letzten beiden Jahren errungen worden, während welcher Horace Greeley, der Redacteur der «Tribune», mit unvergleichlichem Muthe die Spalten seines weitcirculirenden Journals zur Darlegung und Vertheidigung unserer Principien öffnete. Was werden die nächsten zehn Jahre für Erfolge bringen?"

Ein John Greig in Rochester, der ein eifriger Agitator für den Fourierismus war und sich bei der Gründung einiger Associationen betheiligte, sagt in einem Memorandum über die socialistische Bewegung in seinem Heimatsbezirke: „Wir wurden mit den «Entdeckungen» Fourier's durch die Schriften Brisbane's, Greeley's und Godwin's, sowie durch die Vorlesungen Leland's bekannt. Die Ideen fanden willige Ohren und Herzen und Tausende strömten von allen Theilen des Landes herbei, um zu hören, zu glauben und sich an der Bewegung zu betheiligen. Die Aufregung culminirte in einer großen Convention, die im August 1843 in Rochester abgehalten und von einigen hundert Deputirten aus

den umliegenden Städten und Dörfern besucht wurde. Es wurde viel gesprochen, aber wenig Geschäftliches erledigt. Nur die Anregung zu einigen Associationen wurde gegeben und Comités wurden ernannt, welche, wenn sie das Bedürfniß vorhanden glaubten, eine neue Convention zusammenberufen sollten. Ich war Vicepräsident jener Convention und nahm ein lebhaftes Interesse an der ganzen Bewegung. Schon beim Beginn der Discussion machten sich weit auseinandergehende Meinungsverschiedenheiten über verschiedene Punkte von Fourier's Doctrinen geltend. Fünf Parteien gruppirten sich endlich auf der Convention, welche im weitern Verlaufe der Zeit zur Bildung von Associationen schritten. Die Partei, welche sich soviel wie möglich an den Buchstaben der Fourier'schen Lehre halten wollte, wurde geführt von Dr. Theller (einem bekannten canadianischen Patrioten) und Thomas Pound (einem Quäker), und ihr schloß auch ich mich an. Zu Clarkson in Monroe County trat unser Unternehmen ins Leben. Die andern Zweige etablirten sich in Sodus-Bay in Wayne County, in Hopewell in Ontario County, in North-Bloomfield in Ontario County und in Mixville in Alleghany County."

Die Associationen, welche Rochester als ihre Geburtsstätte betrachten, verlangen einen hervorragenden Platz in der Geschichte der Fourier'schen Bewegung, aus dem Grunde, weil sie den einzigen praktischen Versuch machten, eine Conföderation von Associationen zu bilden. Die Nationalconvention, wie früher schon erwähnt worden ist, empfahl eine allgemeine Conföderation, eine Idee, welche man indessen in der nächsten Nationalconvention wieder fallen ließ. Allein die Gruppe von Associationen, die sich in Rochester bildete, gedachte ihres gemeinsamen Ursprungs und schloß sich zu einer Liga zusammen, die sich „American Industrial Union" nannte. Zum formellen Abschluß kam das Bündniß in einer zweitägigen Zusammenkunft der Deputirten auf der Domäne der North-Bloomfield Association Mitte Mai 1844.

Die Beschlüsse, die dort gefaßt wurden, sind interessant genug, um im Auszuge mitgetheilt zu werden, da sie Licht werfen auf die Geschäftspraxis und die Endziele dieser Association. Der Beschluß empfiehlt der Conföderation, in gegenseitige Geschäftsverbindung miteinander zu treten, damit sie bald die commerciellen Agenten der producirenden Klassen in denjenigen Landestheilen würden, in welchen die respectiven Associationen ihr Domicil hätten. Der zweite Beschluß sagt, daß der Meinung des

Concils zufolge der erste Schritt zur Organisation der sein sollte, die verschiedenen Zweige des Ackerbaues, der Industrie und der Hausarbeit in nothwendige, nützliche und attractive Klassen einzutheilen. In welche Kategorien die verschiedenen Beschäftigungen eingetheilt werden mußten, könnte erst durch die spätere Erfahrung endgültig festgestellt werden, doch wollte das Concil sich jetzt schon die Freiheit nehmen, vorzuschlagen, daß in die Klasse des Nothwendigen eingereiht werden möchte: Gräben auszuheben, Maurerei, die Arbeit in den Woll- und Baumwollfabriken, Steine zu fahren, Kalk und Kohlen zu brennen, Dünger schaufeln, Backen, Waschen, Bügeln, Gerben und Botendienste thun, Schmiedearbeiten, Pflege der Kinder und Kranken, Arbeiten in der Milchwirthschaft und in der Mühle, Schleppnetze ziehen, Holzhacken und Waldbäume fällen.

In die Klasse des Nützlichen sollten eingereiht werden alle Handwerksarbeiten, die in der Klasse des Nothwendigen nicht angeführt seien. Ferner Landwirthschaft, Schulunterricht, Buchhaltung, die Thätigkeit der Directoren und Beamten, der Ingenieure, Geometer, Krämer, Gärtner, Seidenwurmzüchter, Musiklehrer, Haushälter und Fuhrleute. In die attractive Klasse endlich sollte kommen: Blumenzucht, Obstcultur, Porträtiren, Landschaftsmalerei, Rebenschneiden, Verwaltung des Hühnerhofs, Bienenzucht und die Verschönerung öffentlicher Plätze.

Gruppen und Serien.

Das Concil empfiehlt den verschiedenen Associationen folgenden Plan zur Organisation von Gruppen und Serien:

1) Es ist zu bestimmen die Anzahl der Mitglieder, welche sich, beispielsweise, bereit erklären, jederzeit bei den landwirthschaftlichen Geschäften mit thätig zu sein. Aus dieser Anzahl werden so viel Gruppen gebildet, als wie zur Besorgung der verschiedenen Beschäftigungen nöthig sind.
2) Wir empfehlen die Zahlen 30, 24 und 18 als das Maximum der Gruppenglieder für die nothwendige, nützliche und attractive Klasse.

Die Handwerkergruppen können so organisirt sein, daß in jeder derselben alle Handwerkszweige, über welche die Association verfügt, vertreten sind. Wenn diese Gruppen nicht sofort durch Erwachsene ausgefüllt werden, so empfiehlt es sich Lehrlinge heran-

zuziehen, welche das fehlende Handwerk erlernen. Jede Gruppe soll einen Aufseher haben, dessen Pflicht es sein soll, die Arbeitszeiten genau zu notiren, die Ausführung der Arbeiten zu überwachen, die Obhut über das Handwerkszeug u. s. w. zu übernehmen. Ein Individuum sollte als Superintendent erwählt werden, dessen Aufgabe es wäre, sich mit dem Verwaltungsrath über die auszuführenden Arbeiten zu berathen und alsdann den Aufsehern der verschiedenen Gruppen mitzutheilen, was gethan werden muß. Auch die Inspection der Arbeiten fiele ihm zu. Das Concil ist vollständig davon überzeugt, daß alle Arbeiten der Associationen durch Gruppen und Serien ausgeführt werden sollen, und wenn dieses System nicht sofort adoptirt werden kann, so sollten doch jetzt schon Schritte gethan werden, um die Mitglieder von der Nothwendigkeit einer derartigen Organisation zu überzeugen, sodaß dieselbe baldmöglichst eingeführt werden kann.

Zeit und Rang.

Zeit, Rang und Beschäftigung sollen täglich und sogar öfter notirt werden, wenn ein Wechsel der Beschäftigung eintritt. Die Summe der Tageszeit eines jeden Individuums sollte multiplicirt werden mit seinem Rang und das Product in das Hauptbuch, wöchentlich oder monatlich, auf seiner Creditseite eingetragen werden. Jeder der verschiedenen Beträge, ob er nun unter die nothwendige, nützliche oder attractive Klasse zu rubriciren ist, soll vergütet werden nach der gleichen Proportion der geleisteten Dienste.

Aus diesen Instructionen ist gewiß nicht klar ersichtlich, wie sich die Abrechnungen in Wirklichkeit gestalten sollen. Glücklicherweise liefert der „Phalanx" eine solche Probeabrechnung, welche man den „ungemilderten Fourierismus" nennen könnte. „Die folgenden Tabellen", so sagt diese Monatsschrift, „zeigen den Modus der Rechnungsführung einer Gruppe auf der Clarkson-Domäne. Die Gesammtsumme der Stunden, welche ein Individuum während der ganzen Woche beschäftigt war, ist multiplicirt mit seinem Grade auf der Rangscala, und so läßt sich eine ausgleichende Berechnung von Rang und Zeit der ganzen Serie, beziehungsweise Gruppe machen. Für jede Zahl 1000, welche einem Mitglied von Clarkson gutgeschrieben werden, darf es sich Gegenstände zu seinem Gebrauch im Werthe von 75 Cents à conto aus dem Magazin entnehmen.

Serie der Schneiderinnen. Gruppe I.
Rang Maximum 25.

Rang	Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Total Stunden	Stunden und Rang
20	M. Weed	6	10	3	—	—	5	24	480
25	J. Peabody	10	10	10	12	10	10	62	1550
20	S. Clark	10	10	10	8	—	—	38	960
25	E. Clark	2	10	10	—	—	—	22	550
18	H. Lee	6	4	10	6	4	4	34	612
15	J. Folsom	3	3	2	6	5	3	22	330
12	Eliza Mann	4	4	2	2	6	4	22	264

Das Obige ist die richtige Berechnung von Zeit und Rang der Gruppe, welche in der verflossenen Woche unter meiner Aufsicht gearbeitet hat. Julia Peabody, Aufseherin.

Eingetragen in die Bücher der Association durch
W. Seaver, Buchhalter.

Clarkson-Domäne, 6. Juli 1844.

Serie der Holzarbeiter. Gruppe II.
Rang Maximum 30.

Rang	Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Total Stunden	Stunden und Rang
24	C. Odell	10	9	10	10	8	9	56	1344
30	John Allen	10	10	2	6	10	8	46	1380
20	J. Smith	krank	—	—	—	—	3	3	60
30	W. Allen	10	12	10	10	10	10	62	1860
30	J. Griffith	10	10	10	10	10	10	60	1800

Das Obige ist die richtige Abrechnung von Rang und Zeit der Gruppe, welche diese Woche unter meiner Aufsicht gearbeitet hat. J. Griffith, Aufseher.

Eingetragen in die Bücher der Association durch
W. Seaver, Buchhalter.

Clarkson-Domäne, 6. Juli 1844.

Aus diesen Tabellen läßt sich schon ahnen, wie complicirt die Verrechnung der Association gewesen sein muß, und erhöht wurde diese Schwierigkeit gewiß noch durch die Einreihung der Mitglieder in die Rangscala, wodurch ihre Arbeitstüchtigkeit ausgedrückt werden sollte. Fourier wollte ängstlich das communistische Arrangement, wonach jede Arbeitskraft als gleichwerthig erachtet und das Ergebniß pro Kopf vertheilt werden soll, vermieden wissen. Jedes Mitglied sollte den Gewinn einheimsen, der seiner Capacität sowol wie seiner Leistung entsprach. Er verlangte also genau das, was die ehrlichen und aufrichtigen Socialisten, die den Communismus mit Abscheu zurückweisen, auch heute wieder als Forderung aufstellen. Wie sich diese wohlgemeinten und so scharfsinnig durchdachten Projecte in der Ausführung bewährten, das werden wir jetzt bei der Besprechung der einzelnen Associationen sehen.

---

8. Die Clarkson Phalanx.

Diese Association scheint die erste und die wichtigste der oben besprochenen Conföderationen gewesen zu sein. John Greig, den wir schon als den Vicepräsidenten der Socialistenconvention in Rochester nannten, ist ihr Historiker. Was er über das Unternehmen zu sagen weiß, geben wir mit einigen Abkürzungen hier wieder: „Wir gründeten unsere Association zu Clarkson, an den Ufern des Ontariosees, in Monroe County im Februar 1844. Wir nahmen eine Constitution an, von welcher ich aber leider keine Abschrift zurückbehalten habe. Der Grund, warum wir kein Exemplar aufgehoben haben, ist darin zu suchen, daß wir nach einjähriger Erfahrung so weise und klug wurden, daß wir dachten bessere Constitutionen machen zu können, weshalb wir der alten keinen Werth mehr beilegten. Alle männlichen und weiblichen Mitglieder über 18 Jahre hatten das Stimmrecht, mit Ausnahme wenn es sich um die Anlage von Kapitalien handelte. Kein religiöses oder politisches Glaubensbekenntniß wurde verlangt. Das hauptsächlichste Princip, das uns bei der Gründung der Association leitete, war, Recht und Gerechtigkeit auf dem kleinen Fleckchen Erde, das man Clarkson nennt, zu etabliren. Wir hatten hinreichende Mittel, die wir aber, wie uns die Erfahrung lehrte,

nicht nützlich machen konnten. Der Anfang und das Ende unsers Misgeschicks ist in dem Umstande zu suchen, daß wir keinen gesetzlichen Schutz hatten, denn wir waren nicht incorporirt. Folglich konnten wir keine Geschäfte betreiben, konnten kein Eigenthum kaufen und verkaufen, konnten nicht klagen oder verklagt werden, noch konnten wir uns in irgendeiner Weise verantwortlich machen. Und da die Majorität von uns nicht fähig war, die traumhafte Abstraction des blinden Gehorsams zu adoptiren, so konnten wir nicht leben und gedeihen in diesem Königreich des Dunstes «über der Welt».

„Die Mitglieder der Association hatten in die Hände des Verwaltungsrathes, nach dem Beispiel der religiösen Gesellschaften dieses Staats, vorzügliches Landeigenthum im Werthe von 90000 Doll. gelegt. Dasselbe sollte verkauft und der Erlös zum Besten der Clarkson-Domäne verwandt werden. Wir kauften nun vorerst 2000 Acres Land, Primaqualität, alle auf Credit mit Ausnahme von 20 Acres, welche wir baar bezahlten. Für das Inventarium, welches wir auf der Domäne verwandten, zahlten wir ungefähr 10000 Doll. Unser Eigenthum wurde nicht als gemeinschaftliches Eigenthum, sondern nur als zu gemeinschaftlichen Zwecken zu verwenden betrachtet. Unserm Arrangement nach wurde das Kapital der Arbeit zu den halben Zinsen, wie sie im gewöhnlichen Leben üblich sind, zur Verfügung gestellt, die Arbeit aber wurde voll belohnt nach Geschicklichkeit, Kraftaufwand und Zeit. Wir stellten den Grundsatz auf: Thue, wie du wünschest, daß dir gethan wird, und alsdann wandten wir uns auch zu den Fragen der Brüderlichkeit, wie: das gemeinschaftliche Leben im Hause, die Achtung, der Comfort und alle die nöthigen und wünschenswerthen Dinge für die Erwachsenen, Kinder, Arbeitsunfähigen u. s. w. Darauf beschränkte sich unser Communismus. Unser Gesellschaftskapital war eingetheilt in Actien zu 25 Doll. Ungefähr ein Drittel der Mitglieder hatten am Anfange gar kein Eigenthum, obgleich denselben gleiche Rechte gegeben wurden. Dieser Punkt, das muß zum Ruhme der Association gesagt werden, wurde niemals zur Streitfrage erhoben.

„Wir begannen unser neues Leben zu Clarkson im April und Mai 1844, indem wir zunächst Häuser bauten und unsere Arbeitskräfte eintheilten. Im April «zählten wir Israel» und fanden, daß wir im ganzen 420 Seelen waren, alle so glücklich und vergnügt, wie noch je eine Familie war, die sich an einen Freitisch

setzen konnte. Wenn wir auch in unserm geschäftlichen Leben keine Communisten waren, so waren wir in unsern moralischen und socialen Gefühlen eine Gemeinschaft, innerhalb welcher es keine Schranken gab. In Bezug auf unsere Erziehung, natürliche Intelligenz und Moralität glaube ich sagen zu können, daß wir etwas über dem Niveau der Durchschnittsbürger dieses Staats standen. Unsere Beschäftigungen waren mannichfach. Wir hatten einen Arzt und einen Prediger, einen Großkaufmann (der ein abgefeimter Schurke war), mehrere ausgezeichnete Handwerker von allen Branchen und eine tüchtige Anzahl gewöhnlicher Farmarbeiter. In Bezug auf die Religion muß ich anführen, daß wir 74 betende Christen hatten, die sich aus allen Sekten Amerikas, mit Ausnahme von Millerisiten und Mormonen, zusammensetzten. Wir hatten eine katholische, eine presbyterianische und eine universalistische Familie. Unser erster Verwaltungsrath war ein Quäker. Einer nannte sich Atheist, sieben wollten Deisten und die andern ich weiß nicht was alles sein. Wir sprachen uns gegenseitig frei aus und da fanden wir, daß wir keinen Nihilisten hatten, denn jeder glaubte irgendetwas. Alle Evangelien wurden gepredigt in Harmonie und treuer Brüderlichkeit. Wir ernannten nämlich ein Comité um die Evangelien zu predigen, und in dasselbe mußte von jeder Denomination ein Repräsentant treten. Ein Deist, eine liberale Seele und nicht bigot in seiner Ungläubigkeit, wurde zum Vorsitzenden dieses Comité ernannt. Er erklärte aber bescheiden und zur großen Zufriedenheit seiner Brüder im Glauben, daß er kein Evangelium predigen wolle. Ein Wort wegen unsers Atheisten, unsers armen, unglücklichen Atheisten. Er wurde von jeder Seele auf der Domäne geliebt, und war ein intimer Freund unsers orthodoxen Predigers. Wir hatten keine Schwierigkeiten in Betreff der Religion, wir würden Gott und die Menschen mehr lieben, wie wir es jetzt, zerstreut über den ganzen Continent, thun. Einen braven Charakter, das war alles, was wir von unsern Mitgliedern verlangten. Keine Eide wurden abgefordert. Man verlangte das Ehrenwort, welches auch in der Regel gehalten wurde.

„Unsere Domäne war an der Mündung des Sandy Creek in den Ontariosee gelegen. Sie war leicht gehügelt und hatte den besten Boden in der Welt. Wegen des vielen Wassers (See, Bai und Bach) war der Ort wol etwas ungesund, doch mußte er sich bei fortschreitender Cultivirung bessern. Wir besaßen eine

gute Mehlmühle, zwei Sägemühlen, eine Maschinenwerkstätte, ausgedehnte Farmgebäude und temporäre Wohnhäuser von einer halben Meile Länge. Eine Krämerei, aus welcher sich die Mitglieder à Conto ihrer Arbeitszeit mit dem Nothwendigsten versehen konnten, fehlte auch nicht; 400 Acres Land befanden sich in vorzüglicher Cultur. Während unserer Blütezeit hatten wir 400 Schafe, 40 Kühe, 25 Gespann Pferde, 12 Joch Ochsen, Schweine, Federvieh, Bienen u. s. w. Wir cultivirten mehrere Acres Gemüsegarten, ernteten 100 Acres Weizen, heimsten Mais, Kartoffeln, Bohnen u. s. w. im Ueberfluß ein. Von wilden Beeren haben wir Hunderte Bushels gesammelt. Unsere erwählten Beamten nahmen die Producte in Empfang und versandten und verkauften sie auch. Bis zu einem gewissen Zeitpunkt haben sie auch wol die Geschäfte ehrlich besorgt. Die 420 Mitglieder hielten zusammen bis zum Sommer des nächsten Jahres, dann aber waren wir gezwungen das Eigenthum zu theilen und auseinanderzugehen, denn wir konnten die Unterhaltungskosten nicht mehr bestreiten. Das kam hauptsächlich daher, weil auf den Rath einiger großer Advocaten unser Kapital in die Hände weniger Verwaltungsräthe gelegt worden war, und als unsere Angelegenheiten vor den Gerichtshof gebracht werden mußten, da plaidirten diese Advocaten gegen uns.

„Kein Käufer konnte gefunden werden, der das Land aus den Händen des Verwaltungsrathes kaufen wollte, und läßt es sich dann leicht denken, was für uns übrigblieb. Die Genossen wurden nun in Betreff dieses Eigenthumsarrangements uneinig, und über diesem Streite brach auch die Association zusammen. Zweihundert Personen blieben noch vier Monate länger auf der Domäne, immer hoffend, daß der Proceß sich zu ihren Gunsten wenden würde. Doch in dieser Hoffnung wurden sie getäuscht; ihre Angelegenheit mußte vor den Höchsten Gerichtshof gebracht werden, und wie gewöhnlich, strichen die Advocaten den sauern Erwerb der streitenden Parteien in ihre Taschen. Die regelrecht organisirte Association hielt ungefähr ein Jahr zusammen. Ein Rest der Genossen blieb, noch bis der Gerichtshof die Uebertragung des Eigenthums auf die ersten Eigenthümer anordnete. Dieser Rest versuchte noch einmal seinen Scharfsinn an einem neuen Schema, um mit besserm Erfolg ein neues cooperatives Unternehmen zu gründen; nach einjährigem Experimentiren aber gingen auch sie auseinander und verkündeten aller Welt, daß der Fourierismus nicht lebensfähig sei. Soll ich in Kürze den Grund angeben,

warum die Clarkson Association mislang, so muß ich sagen, daß derselbe darin zu suchen ist, daß die Gründer das Unternehmen nicht auf eine gesetzliche Basis stellten. Sie hätten dasselbe incorporiren sollen, wie dies mit andern Actienunternehmungen auch geschieht, sie hätten ferner eine Domäne von mindestens 5760 Acres, d. i. drei Quadratmeilen erwerben müssen, und hätten ein Gebäude aufführen müssen, in welchem bequem und comfortabel 400 Personen wohnen konnten. Ich erkläre kühn jedes Unternehmen, das nicht in dem großartigen Maßstabe, wie vorstehend erörtert, angelegt wird, für eine Thorheit, für einen Verlust an Zeit, Geld, Gehirn, Blut, Muskeln, Geist und Seele." So weit reichen die Erinnerungen John Greig's.

Ein Berichterstatter der „Phalanx" ist etwas abweichender Meinung über das Fehlschlagen der Clarkson Association, und wie uns dünkt trifft er das Richtigere. Er sagt: „Die Gründer der Association handelten ohne Zweifel aus ehrenwerthen Motiven, aber Hunderte, welche die Schwierigkeiten, mit welchen naturgemäß ein solch junges Unternehmen kämpfen muß, durchaus nicht zu würdigen verstanden, eilten auf die Domäne, hoffend, daß sich das so sehr ersehnte Paradies, welches ihnen mit so beredten Worten von den Agitatoren verheißen worden war, sofort realisiren lasse. Dieses Element, das von den Principien der Association nichts verstand, besaß wenig Kapital, keine Hütte als Schutz vor der Ungunst der Witterung und nicht einmal das Nothwendigste, was man zum Leben braucht. Es kam ohne Zweck, ausgenommen demjenigen, den Uebelständen der Civilisation zu entfliehen. Solche heterogene Elemente mußten naturgemäß nach kurzer Zeit wieder zerfallen." Die Ansicht dieses Berichterstatters scheint uns die Richtigere zu sein.

Es möge hier noch mit einigen Worten auf Greig's wohlgefällige Skizzirung des religiösen Kaleidoskops auf der Clarkson-Domäne und der wundervollen Harmonie, die dort zwischen Gläubigen und Ungläubigen herrschte, aufmerksam gemacht werden. Gemeint ist damit jedenfalls, daß der Glaube von so untergeordneter Bedeutung sei, daß er friedliche Familienbeziehungen zwischen Ungläubigen und Orthodoxen nicht verhindern könne. Von dieser Art Harmonie wird auch oft gesprochen in den Memoiren der andern Associationen und es scheint, daß diese religiöse Harmonie eine Charakteristik der Owen'schen und Fourier'schen Schule, zum mindesten aber ein Desiderium war. Diese Harmonie kann in-

dessen nur als religiöse Indifferenz ausgelegt werden, und so wolle man es auch auffassen, wenn wir die Associationen und Gemeinden als religionslos bezeichnen. Die Northampton Association hat diese Religionslosigkeit am durchgreifendsten durchgeführt und kann in dieser Beziehung als ein Prototyp der Fourier'schen Associationen gelten. Aber die gewünschte Harmonie war auch dort nicht zu finden, wenigstens schreibt der Historiker dieser Gesellschaft: „Die verschiedenen religiösen Anschauungen gaben mehr Veranlassung zur Uneinigkeit denn irgendeine andere Angelegenheit. Diese Uneinigkeit brachte große Nachtheile, denn ihretwegen zogen sich mehrere der besten Mitglieder zurück. Aehnliche Zwistigkeiten werden von der Sodusbay und andern noch später zu besprechenden Associationen berichtet. Uns scheint damit der Beweis geliefert zu sein, daß eine Association nicht wohl fährt, wenn mehrere sich gegenseitig befehdende Denominationen in ihr vertreten sind. Die Clarkson Association bestand nicht lange genug, um von einer Feuerprobe ihrer religiösen Eintracht sprechen zu können. Wäre sie von längerer Dauer gewesen, so wären auch ihr vielleicht nach Verflüchtigung der ersten Begeisterung die Erfahrungen ihrer Schwesterassociationen auf religiösem Gebiet nicht erspart geblieben."

---

9. Die Sodusbay Association.

Diese Association wurde zu derselben Zeit (Februar 1844) und an demselben Platze (Rochester) wie die Clarkson Association gegründet. Ein Mitglied derselben sagte in einem socialistischen Blatte von ihr: „Wir besitzen 1400 Acres vorzügliches Land, 300 Acres davon sind unter Cultur. Sie liegen an der Sodusbay, dem besten Hafen am Ontariosee, und die Schönheit der Scenerie wird im ganzen Staate nicht übertroffen. Wir haben zwei Wasserströme, die als Triebkraft für Maschinerien benutzt werden können. Wir zählen ungefähr 300 Seelen, Männer, Frauen und Kinder. Der Platz gehörte früher den Shakers, welche große Gebäude aufgeführt haben, in denen wir fast alle bequem wohnen können."

Dagegen schreibt Brisbane, der die Association im Sommer 1844 besuchte, in der „Phalanx": „Die Vortheile, welche die

Localität bilden, sind sehr gering und mit Schmerz haben wir entdeckt, daß die innern Verhältnisse der Association nicht ermuthigend sind. Wir fanden keine Einheit der Absichten, ohne welche eine kleine Association doch nicht zusammengehalten werden kann, bis sie die nöthige Erweiterung und Vervollkommnung erhalten hat. Bei der Gründung, so scheint es uns, hat man nicht die nöthige Vorsicht bei der Aufnahme von Mitgliedern beobachtet. Eine große Anzahl Personen haben weder die nöthige moralische noch geschäftliche Qualification. Unglücklicherweise brachen auch Krankheiten aus und vermehrten die Confusion, welche aus Mangel an Einheit der Gefühle und einer systematischen Organisation in der neuen Phalanx herrscht. Religiöse Differenzen, hervorgerufen durch Intoleranz von beiden Seiten, trieben die Unordnungen auf einen Culminationspunkt und stellten das ganze Unternehmen in Frage. Wir sind mit der Ueberzeugung abgereist, daß ohne eine vollständige Reorganisation unter fähigen Führern die Association bald in Stücke fallen muß, ein Schicksal, das sehr zu beklagen wäre, unserer Sache im allgemeinen wegen, sowie auch um der prächtigen Localität und der Würdigkeit einiger Mitglieder willen. Wir haben übrigens in dieser Phalanx ein schlagendes Beispiel, wie thöricht es ist, eine Association ohne hinreichende Mitglieder und ohne charaktervolle Mitglieder gründen zu wollen. Alle übrigen Vortheile können diese Nachtheile nicht aufwiegen."

Ungefähr ein Jahr später (September 1845) machte ein Mitglied der Association im „Harbinger" folgende zweifelgequälte Aeußerungen: „Wir haben zwischen 12—15 erwachsene Männer, und nach dem Arbeitsquantum, welches wir in dieser Saison verrichtet haben, zu urtheilen, sind es keine untüchtigen Kräfte. Wir haben Weisheit gelernt von den vielen Schwierigkeiten und Entbehrungen der letzten Jahre, und es herrscht jetzt der entschiedene Wille unter uns, das Unternehmen erfolgreich zu machen. Nur eins ist entmuthigend, nämlich 7000 Doll. Schulden und 2450 Doll. Zinsen, welche im nächsten Frühjahr fällig sind."

Der schon oben genannte Gründer der Skaneateles Community, J. A. Collins, besuchte Sodusbay in Anfang des Jahres 1846 und gab folgenden traurigen Bericht über den Zustand der Dinge, die er vorfand: „Die Erfahrung hat gelehrt, daß den schönen Prophezeiungen, welche man neuorganisirten, oder besser gesagt desorganisirten, aus heterogenen Elementen zusammengesetzten Körperschaften mit auf den Weg gibt, in den ersten beiden Jahren

ihrer Existenz nicht zu glauben ist. Es ist nicht der leiseste Zweifel vorhanden, daß ein energischer, tüchtiger Mann, mit hinreichendem Kapital versehen, um ohne Verzug eine Sägemühle mit den nöthigen Maschinerien für Latten, Schindeln, Besen-, Axt- und Hackenstiele, Zuber, Eimer u. s. w. zu errichten, und um so viele ausgezeichnete Arbeiter, als das Geschäft erfordert, zu engagiren, in drei Jahren Kapital und Zinsen abtragen und bezahlen könnte. Einige tausend Dollars und die Farm würde er noch nebenher erwerben können. Aber eine Association, zusammengesetzt aus unerfahrenen, sorglosen, indolenten, schwachen und selbstsüchtigen Individuen, muß zerfallen unter dem Widerstreite der Interessen, bevor sie ihre Mühlen bauen und ihre Maschinen in Thätigkeit setzen kann, bevor sie sich, um es kurz zu sagen, so systematisch organisirt hat, daß sie ihre Geschäfte mit der Sicherheit und Vollkommenheit führen kann, wie es charakteristisch ist für die «isolirten» Unternehmungen und die ältern Communistengemeinden. Aber wenn auch das Kapital diese Phalanx nicht zerstört hätte, so würden doch gleich giftige und tödliche Elemente ihren Ruin besiegelt haben. Der größte Theil der Mitglieder trat nicht zusammen aus Sympathie für die edle Philanthropie, aus selbstverleugnender Begeisterung, sondern aus gröbster Selbstsucht. Das noch größere Gift, muß ich hinzufügen, ist die religiöse Bigoterie, welche selbst in die Constitution dieser Phalanx hineingetragen wurde. Bald war die Gesellschaft in zwei Lager getheilt, in das religiöse und das liberale und beide Parteien vertraten die extremsten Anschauungen. Ich war auf einer Geschäftsversammlung im Herbst 1844 anwesend. Jede Partei, dünkte mir, schien sich verpflichtet zu haben, allen Wünschen und Planen der andern zu opponiren. Ich rieth der liberalen Partei, sich ruhig zurückzuziehen und ihrer Gegnerin das Feld zu überlassen, damit diese ihr Bestes versuche. Aber sie schenkte meinem Rath kein Gehör, und bald darauf verließ die religiöse Partei die Domäne und nahm alles Eigenthum mit, das sie finden konnte, sodaß es der bleibenden liberalen Partei am Nöthigsten gebrach. Die rang aber entschlossen nach einem Erfolg und hat bisjetzt tapfer gegen die feindlichen Kräfte gekämpft. Sie reorganisirten sich im letzten Frühjahr, aber sie können die hoch aufgelaufenen Zinsen nicht bezahlen, und so ist keine Aussicht vorhanden, daß sie noch länger wie bis zum nächsten April auf der Domäne bleiben können. Eines Abends traten sie alle zusammen und über eine Stunde lang sprach ich mit ihnen über

die Zeichen der Zeit, den augenscheinlichen Fortschritt des Socialismus und die verschiedenen Schwierigkeiten, welche die Pionniere dieser Bewegung zu überwinden haben werden. Ich fand den Beifall der Majorität, als ich bewies, daß Fourier's Plan in Betreff der Vertheilung des Reichthums nicht allein willkürlich, sondern auch oberflächlich sei, daß es eine nutzlose Anstrengung sei, zwei feindliche Elemente vereinigen zu wollen, die so wenig Verwandtschaft miteinander haben, wie Wasser und Oel, wie Feuer und Pulver, und daß, da es klar erwiesen sei, daß die individuellen und separaten Interessen die Ursache von Verbrechen, Armuth und allen übrigen Gebrechen der menschlichen Gesellschaft sind, man zu dem Entschlusse kommen müsse, die Ursachen zu entfernen, damit die Wirkungen aufhören. Trotzdem sei die Differenz zwischen Communisten und Associationisten nicht so groß, daß sie sich opponiren und abstoßen sollten. Es sollte unsere Aufgabe sein, Berührungspunkte zu suchen, anstatt uns gegenseitig zu befeinden. Die Association ist eine gute Schule für den Communismus. Der letztere kann von ihr lernen, was falsch und was lebensfähig ist. — Als wir am andern Morgen diesen interessanten Platz verließen, mußten wir höchlich bedauern, daß diese Männer und Frauen zwei Jahre lang mit Eifer und Enthusiasmus für die Principien der socialen Cooperation gekämpft haben und daß sie nun wieder zurück müssen in die Welt mit ihren selbstsüchtigen Principien."

Interessant ist noch, was die beiden socialistischen Missionare Allen und Orvis, welche im Auftrage der Brookfarm den Staat New-York bereisten, in einem Briefe vom September 1847 über die Sodusbay und die conföderirten Associationen sagen: „Die Aussicht für unsere Agitation in Rochester ist weniger günstig als an irgendeinem Platz, welchen wir bisjetzt besucht haben. Das ist aber auch das Nest, in welchem die abnormen Vögel ausgebrütet wurden, welche man Sodusbay Phalanx, Clarkson Phalanx, Bloomfield Phalanx und Ontario Union nennt. Schon das Wort Association ist bei dem Publikum verdächtig geworden und die unglücklichen Leute, welche sich mit unbegreiflicher Hast in diese Unternehmungen gestürzt haben, sind so lächerlich gemacht worden, das sie beschämt aus der Gegend geflohen sind. Die Erfahrungen, welche die Sodusbay Phalanx in Bezug auf die Religion gemacht hat, fordert zum Nachdenken heraus. Laßt uns diese Veranlassung ergreifen, um das Verhältniß der Religion zur Asso-

ciation zu studiren. Das Endziel der Association in jeder Form ist, das haben wir schon so häufig gesagt, Männer, Frauen und Kinder in größern und permanenten «Heimaten» zu sammeln, als dies durch die Eheschließung geschieht. Die Vortheile der Associationen und Cooperationen sind so augenscheinlich im gewöhlichen Geschäftsleben, daß sich der Wunsch allgemein Bahn gebrochen hat, sie auch für das theuerste menschliche Interesse: die Familie, zu verwerthen. Die Ursache, warum die westlichen New-Yorker in solchen Mengen sich zu Associationen zusammenschlossen, lag nur in der Aussicht auf eine Heimat in großem Maßstabe, die in Wahrheit der Himmel auf Erden ist. Wenn wir nun die Gesetze betrachten, welche die Formirungen der Heimaten in kleinem Maßstabe regieren, dann lernen wir sie auch kennen in Bezug auf die Formirungen in großem Maßstabe. Es ist augenscheinlich, daß in den Heimaten, welche durch die Vereinigung eines Paares auf dem gewöhnlichen Wege gegründet werden, keine Harmonie herrscht, ja man kann sagen, daß in ihnen gewöhnlich Disharmonie herrscht. Familien streiten sich und lösen sich auf, so gut wie Associationen. Und wenn Mann und Frau die Freiheit hätten ihre Verbindung so leicht aufzulösen, wie dies die Associationen können, so würde über die Familien dasselbe zu berichten sein wie über die Associationen. Die menschlichen Naturen haben, wie wir es in den Communistengemeinden und Phalanxes gesehen haben, ein centrifugales Bestreben, das sich auch in der Ehe bemerklich macht. Da sich nun aus den Erfahrungen gewissermaßen ein Codex gebildet hat, nach welchem sich kluge Leute bei Abschließung einer Ehe richten, so handelt es sich darum diesen Codex kennen zu lernen, um ihn auch für die Association nutzbar zu machen. Fourier's Traum, daß, wenn zwei- bis dreitausend sich opponirende, centrifugale Individuen in eine Heimat zusammengedrängt würden, eine Ausgleichung der Leidenschaften stattfinden müßte, wodurch eine Harmonie ins Leben gerufen würde, die man im gewöhnlichen Familienleben vergeblich suchte, ist durch die Erfahrung nicht bestätigt worden und scheint uns das schrofffste Gegentheil von der Wahrheit zu sein. Wir sehen, wo sich ein unverschmelzbares Material zusammenfindet, daß je größer die Formation, je schlimmer die Hölle ist. Das hat sich bei allen diesen Experimenten bewahrheitet. Laßt uns deshalb die Gesetze der Harmonie im gewöhnlichen Familienleben kennen lernen. Wahrscheinlich ist keins derselben so allgemein anerkannt wie dasjenige, welches zur

Klugheit auffordert, daß Mann und Frau eine Ehe nur dann eingehen sollen, wenn sie in religiöser Beziehung übereinstimmen. Diese Regel hat nichts zu thun mit Bigoterie, denn die Wahrheit oder Falschheit des religiösen Glaubens kommt dabei gar nicht in Betracht. Diese Regel sagt einfach: Laß den Katholiken die Katholikin, den Protestanten die Protestantin, den Atheisten die Atheistin, den Nihilisten die Nihilistin heirathen. Diese Lehre haben aber alle Fourier'schen Associationen unbeachtet gelassen, und doch erwarteten sie Eintracht und beklagten sich bitterlich, als diese nicht bei ihnen einkehren wollte. Die religiöse Opposition ist schon kräftig genug, um eine Familie zu verderben, und doch wagten diese Socialisten eine hundertfache Complication dieser Oppositionen mit einem Heroismus, den man erhaben nennen könnte, wenn er nicht so verzweifelt unklug gewesen wäre.

„Es ist überflüssig, zu sagen, daß die Religion eine Sache des innern Menschen ist und die äußern Verhältnisse nicht stören soll. Sie störte aber die äußern Verhältnisse der Socialisten zu Sodusbay; es konnte auch nicht anders kommen. Sie zankten sich wegen des Sabbats. Aehnlich verhielt es sich mit den Northampton-Socialisten, welche sich wegen der Amusements stritten. Die Religion geht von dem innern Menschen immer auf solche Aeußerlichkeiten über. Vernunft und Erfahrung scheinen uns also dafür zu sprechen, daß die kluge Regel, welche man bei Eingehung einer Ehe beobachten soll, auch auf die Associationen Anwendung finden muß, denn diese sind ja nur Ehen in großem Maßstabe. Besser ist es ganz und gar nicht zu heirathen, als zu heirathen mit der Aussicht auf religiöse Streitigkeiten. Besser ist es keine Religion als ein Dutzend verschiedene Religionen zu haben, wie dies in Clarkson der Fall war. Wer eine friedliche, permanente Gemeinde gründen will, der sorge zunächst dafür, daß er Genossen findet, die mit ihm in religiöser oder antireligiöser Beziehung harmoniren. Man erinnere sich stets, daß alle erfolgreichen Gemeinden harmoniren und daß die Basis ihrer Harmonie die Religion ist. Wer glaubt eine religionslose, oder richtiger gesagt antireligiöse Gemeinde gründen zu können, der versuche es. Aber man sei nicht so thöricht ein Gebäude aufbauen zu wollen mit einem Material, in welchem die Keime religiöser Streitigkeiten verborgen liegen."

Dieser Brief wurde, was zu beachten ist, im Herbst 1847 geschrieben, und es ist interessant, aus demselben zu ersehen, wie

nüchtern und deprimirt die Fourier'schen Socialisten nach Verlauf von vier Jahren geworden waren.

---

10. Die übrigen new-yorker Experimente.

Als die nächste auf der Liste der conföderirten Associationen steht die

Bloomfield Association.

Ueber dieses Experiment liegen uns nur sehr dürftige Berichte vor. Die „Phalanx" vom 15. Juni 1844 sagt, daß diese Association ihre Operationen im März desselben Jahres auf einer Domäne von 500 Acres in Monroe County begonnen habe, daß 35000 Doll. auf ihre Actien gezeichnet seien, und daß die Mitgliederzahl 148 betrage. Eine große Anzahl Applicanten sollten aufgenommen werden, sobald man in der Lage sei, dieselben zu beschäftigen. Später hören wir noch in dem „Harbinger", daß die Bloomfield Association an derselben Ursache zu Grunde ging wie die Clarkson Phalanx: an den Streitigkeiten über den Rechtstitel an dem Eigenthum.

Die Ontario Union.

„Diese Association", sagt die „Phalanx" vom Juni 1844, „begann vor zwei Wochen ihre Operationen in Hopewell, Ontario County. Sie haben eine Farm mit einer Säge- und Mehlmühle für 16000 Doll. gekauft. Um ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, haben sie sich schon Actienzeichnungen im Betrage von 40000 Doll. gesichert. Ungefähr 75 Mitglieder befinden sich jetzt auf der Domäne, die sich mit solchen Industriebranchen beschäftigen, welche sofortigen Gewinn abwerfen, und haben sie deshalb nicht nöthig von ihrem Kapital zu leben. Es ist Gefahr vorhanden, daß sie ihre Begeisterung verleiten wird, zu schnell neue Mitglieder aufzunehmen." Brisbane besuchte diese Association im Herbst 1844 und gab in der „Phalanx" folgenden erfreulichen Bericht von ihr: „Es sind im ganzen 150 Mitglieder, Männer, Frauen und Kinder, auf der Domäne. Wir waren freudig überrascht von dem

ernsten Geiste, der in der kleinen Gemeinde herrschte. Wir glauben eine wirkliche religiöse Widmung für die Sache, welche sie begonnen haben, bei ihnen zu entdecken. Wir hegen keinen Zweifel, daß sie eine Gesellschaft etabliren werden, die ausgezeichneter ist als irgendeine ihrer Vorgängerinnen. Ihre pecuniären Verhältnisse sind gut und bei gewöhnlicher Vorsicht werden sie auch gesichert bleiben." Weitere authentische Nachrichten fehlen, doch sagt die Tradition, daß die Ontario Union nur wenig Lebensfähigkeit gezeigt hat und von kurzer Dauer war.

Die Mixville Association.

Ueber diese Association wissen wir nur, daß sie einen Deputirten zu dem Concil sandte, welches die Conförderation schuf. Wann sie ihre Operationen begann, was sie leistete, wie lange sie bestand und was die Ursache ihres Zerfalls war, das kann nicht aufgehellt werden, da es selbst an den kümmerlichsten Berichten über dieses Unternehmen fehlt. Die Menschen lieben es nun einmal nicht, daß ihre Fehler und Verirrungen zur Kenntniß der Mit- und Nachwelt gelangen, und daraus erklären sich auch die Schwierigkeiten, Nachrichten über die fehlgeschlagenen socialistischen Experimente zu erlangen.

Die Jefferson County Phalanx.

Ueber diese Association liegen uns drei kurze Berichte vor. Die „Phalanx" vom October 1843 sagt: „Es sind jetzt über 300 Personen auf der Domäne, welche aus 1500 Acres vorzüglichen Landes besteht, das gut bewässert ist und zwei bis drei Meilen von Watertown entfernt liegt. Sie ist zusammengesetzt aus verschiedenen Farmen, für welche die Eigenthümer Actien nahmen und sich mit der Association vereinigten. Sehr wenig baares Geld wurde eingezahlt, dagegen brachten die Mitglieder, welche aus Farmern und Handwerkern bestehen, Lebensmittel aller Art, Handwerkszeug, landwirthschaftliche Geräthe u. s. w. mit in die Vereinigung. Das Resultat ist ein interessanter Beweis, was gethan werden kann, wenn die producirenden Klassen ihre Anstrengungen vereinigen. Verschiedene Industriezweige sind etablirt und die Arbeiter sind in Gruppen mit je einem Aufseher an der Spitze eingetheilt worden. Namentlich im Ackerbaudepartement ist man

mit Eifer thätig und die letzten Nachrichten der Association sagen, daß sie sich in blühendem Zustande befindet."

Im November 1843 sagt die „Phalanx": „Das Letzte, was wir von der Association hörten, lautete sehr erfreulich. Die Thatsache allein, daß ein Gewinn erzielt worden ist, einerlei ob derselbe nun groß oder klein ist, liefert den Beweis von dem Vortheile vereinigter Anstrengungen, denn wir glauben annehmen zu können, daß, wenn jeder Farmer und Handwerker für seine alleinige Rechnung gearbeitet haben würde, er schwerlich eine Bilanz zu seinen Gunsten in seiner Jahresabrechnung verzeichnen konnte. Aber ein Nettogewinn von nahezu 13000 Doll., welche diese kleine Association unter durchaus nicht günstigen Umständen erzielte, ist der schlagendste Beweis für ihre Prosperität. Nach einer kleinen Weile werden wir viele solcher Fälle zu berichten haben."

Es folgt nun der halbjährige Rechenschaftsbericht der Association, aus welchem hervorgeht, daß in diesem Zeitraume für 20301 Doll. 67 Cents Producte erzeugt worden sind. Da die Auslagen 7331 Doll. 95 Cents betrugen, so ergab sich ein Gewinn von 12969 Doll. 72 Cents. Hiervon waren abzuziehen 1365 Doll., welche für Verbesserungen verausgabt worden waren, und blieb somit noch ein Ueberschuß von 11604 Doll. 72 Cents, dessen Gegenwerth an Agriculturproducten in den Magazinen lagerte. Ganz anders lautete aber der Jahresbericht des Präsidenten an das Concil der Conföderation. „Das Kapital unserer Körperschaft", sagt er, „wird sich wahrscheinlich mit 6 Proc. verzinsen. Die Ursache, warum sich die Arbeit in unserer Institution so wenig gelohnt hat, liegt in der Misachtung der Principien der Association, in der mangelhaften und unvollkommenen Organisation der Industrie in Gruppen und Serien, wie auch in dem großen Verlust an Zeit beim Beginn unserer Operationen. Ein anderer Umstand, der zum Nachtheile der Arbeit ausfiel, ist die Versäumniß einer Bewilligung für Arbeitskleider. Unsere Corporation begann ihre Operationen ohne viel baares Geld, und wir sind nun in einer gewissen Verlegenheit, dieser Baarmittel wegen. Wenn wir für 2000 Doll. Actien verkaufen könnten, dann würde sich unsere Situation bedeutend bessern. Das scheint nun allerdings eine geringfügige Sache zu sein, allein wenn man berücksichtigt, daß wir von Gemeinden umgeben sind, die nicht mit uns sympathisiren, ja sogar unsern Credit überall zu schädigen suchen, dann wird man finden, daß unsere Situation nicht beneidenswerth ist.

Unsere Solidität ist aber sicherer wie diejenige vieler Geschäfte in unserm Lande. Wenn ich aber an alle Schwierigkeiten denke, welche wir schon überwunden haben, so kann ich an unserm endlichen Erfolg nicht zweifeln. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 150. Unsern Landbesitz haben wir durch Verkäufe auf 800 Acres reducirt."

Aus der gedrückten Stimmung, welche aus diesem Bericht spricht, sowie aus dem Nachweis über die Verminderung der Mitglieder und des Landbesitzes geht deutlich hervor, daß der Zerbröckelungsproceß schon begonnen hatte. Ueber den Schluß des Dramas sagt ein Berichterstatter: „Schon wenige Monate nach der Gründung begannen Zwistigkeiten zwischen den Mitgliedern. Ihre Mittel waren unzureichend, auch hatten sie keine Kenntnisse von den Principien der Association. Ferner wohnten sie zu dicht zusammen und hatten zu viele Müßiggänger unter sich. Die Beamten verwalteten die Geschäfte schlecht und einige derselben waren auch unehrlich. Viele waren der Association nur beigetreten, weil die Zeiten schlecht waren und es an Beschäftigung fehlte. Als aber die Zeiten besser wurden, da gingen viele weg, weil sie glaubten, daß sie bei demselben Arbeitsquantum doch mehr erübrigen könnten, wenn sie zur alten Ordnung zurückkehrten. Die Mitglieder, welche Mittel in die Association brachten, erlitten schwere Verluste. Ein Farmer, der für sein Eigenthum Actien genommen hatte, verlor alles, was er besaß. Nach zwölfmonatlichem Bestande wurde das Land verkauft, um die Schulden zu bezahlen, und die Association formell aufgelöst."

Die Moorhouse Union.

Dieses Experiment wurde auf Veranlassung von A. K. Moorhouse in Moorhouseville, der in verschiedenen Counties des Staates New-York 60000 Acres Land besaß, unternommen. Da das Meiste von diesem Lande in der Gegend gelegen ist, welche man die Wildniß von New-York nennt, so konnte er keine Käufer finden, welche willens waren sich in der ungastlichen Wüstenei anzusiedeln. Er offerirte den Socialisten 10000 Acres unter der Bedingung, daß das Areal innerhalb drei Jahren gerodet würde. Er hoffte nämlich, die Association würde ein Dorf auf seinem Gebiet bauen, welches dann der Krystallisationspunkt für eine zahlreiche Bevölkerungsgruppe werden würde. Die Offerte wurde von einer Association,

die sich in der Stadt New-York bildete, angenommen und mehrere Kapitalisten erboten sich auch Actien zu übernehmen. Im Mai 1843 begannen unter Führung von Moorhouse die Pionnierarbeiten. Derselbe lieferte auch Handwerkszeug, Lebensmittel u. s. w. und nahm dafür Actien an Zahlungsstatt. Das Land selbst erhielt die Association gratis. Geld, Eigenthum und Arbeit, und alles wurde in einen gemeinschaftlichen Fonds geworfen. Jede Tagesarbeit, einerlei in welcher Art sollte mit 50 Cents vergütet werden. Eine Krämerei wurde errichtet, in welcher alle nothwendigen Artikel zum Einkaufspreise, mit Zuschlag der Fracht, verkauft wurden. Keine Dividenden sollten in den ersten fünf Jahren vertheilt werden. Für die Arbeitslöhne, welche die Mitglieder nicht in der Krämerei verausgabten, sollten sie Actieninhaber werden. Die Personen, welche sich zur Ausführung dieses Unternehmens zusammenthaten, variirten sehr in Beschäftigung und Charakter. Wenige davon nur waren tüchtig und brauchbar für ein derartiges gemeinschaftliches Unternehmen. Ein Agent warb die Mitglieder und nahm alle an, die sich ihm zur Verfügung stellten. Die meisten waren Methodisten, aber auch andere Sekten waren vertreten und nicht wenige waren ungläubig. Fast alle kamen aus einer armen Heimat, aber die Zustände, von welchen sie sich auf der Domäne umgeben sahen, waren doch noch ärmlicher und eine natürliche Folge war die Verschlechterung der Charaktere. Die leitenden Personen waren Moorhouse und ein Verwandter von ihm, Namens Brown. Der erstere lieferte all und jedes Ding und nahm Actien dafür. Der letztere führte die Krämerei. Die Mitglieder haben sich nicht einmal damit vertraut gemacht, wie die Krämerei und Bücher geführt wurden. Solange Lebensmittel, Getränke, Taback u. s. w. in Fülle vorhanden waren, ging alles leidlich gut, als aber Moorhouse Einschränkungen versuchte, da war es vorbei mit der Harmonie. Die Krämerei war schließlich nahezu leer und wenn ein Waarenballen eintraf, dann stürzte sich eine ganze Rotte über ihn her und jeder schleppte so viel weg, als er im Gedränge erhaschen konnte. Die Eifersüchteleien und Streitigkeiten, die bei solchen Zuständen entstanden, lassen sich leicht denken. Nach wenigen Monaten mußte selbstverständlich schon der Zerfall eintreten.

Ein Mitglied gibt folgende Schilderung des Experiments: „Die Bevölkerung, deren Zahl niemals ermittelt worden, bestand aus allen Nationen, Charakteren nnd Berufsarten. Es war heterogenes, schlecht assortirtes Material. Wir hatten einige rauhe

Menschennaturen, einige Philosophen und Philanthropen, bankrotte Kaufleute und verarmte Krämer, Offiziere auf Halbsold. Da waren alle Arten Ideen, Einfälle, Theorien und Grillen, auch alle Religionen vertreten. Selbst Leute, die an gar nichts glaubten, waren vorhanden. Ueber unsern Zweck waren wir wol einig, aber es wurde doch viel discutirt und es gab viel von dem, was man die Würze des Lebens nennt. Leider war von dieser Würze mehr da, als von dem Essen, das oft sehr knapp war. Zuerst hatten wir Ueberfluß, aber im November, da begann unsere Provisionsliste mit Roggen und endete mit Kartoffeln. Und nichts dazwischen! Mit der Abnahme der Vorräthe nahmen auch die Mitglieder ab. Aber der Zerbröckelungsproceß war nur deshalb so langsam, weil viele nicht die Mittel besaßen, die nächsten Ansiedelungen zu erreichen. Als ich das gelobte Land verließ, waren nur noch sechs Familien dort. Ich hatte neun Monate Zeit vergeudet, war ausgehungert, meine Kleider theils abgetragen, theils gestohlen worden und ich hatte keine Bezahlung erhalten. Das möge genug sein für ein Experiment, dachte ich und verließ den Platz weniger sanguinisch, als ich gekommen war." Damit endet die Geschichte der Fourier'schen Association im Staate New-York. Nun kommen zunächst die Ohio Associationen.

---

11. Die Marlboro Association.

Wie in Neu-England, so gab auch in Ohio die allgemeine socialistische Aufregung im Jahre 1841 Veranlassung zur Gründung einiger Associationen, welche mit dem Fourierismus nichts zu thun haben. Wir beginnen mit einer dieser abnormen Bildungen. Die Marlboro Association wurde auch von einigen jener mit den gesellschaftlichen Verhältnissen unsers Zeitalters unzufriedenen Geister gegründet. Sie glaubten eine Hülfe gegen alle Misstände zu finden, wenn sie das Wort des Apostels: Habet alle Dinge gemein, zur Wahrheit werden ließen. E. Brooke und seine Familie bildeten mit wenigen befreundeten Personen den Krystallisationspunkt der neuen Gemeinde. Allmählich vermehrten sich die Mitglieder und auch das Vermögen wurde größer, denn Dr. Brooke übergab opferfreudig seine Farm der großen Familie zum Ge-

sammteigenthun. Die Majorität der Mitglieder besaß kein Eigenthum und auch nicht die Begabung solches zu erwerben, doch waren alle ehrlich, menschenfreundlich und der socialistischen Sache warm ergeben. Außer Grundeigenthum besaß die Gemeinde nichts was von besonderm Werth gewesen wäre, und an baarem Gelde waren nur einige hundert Dollars vorhanden, aber diese reichten nicht zur Hälfte hin, um das, was sofort nothwendig war, einzukaufen. Auf jeder der beiden Farmen stand ein Haus, in welchem ungefähr drei Familien hätten wohnen können, außerdem waren noch drei Blockhütten vorhanden, welche je eine Familie fassen konnten. Als die Mitglieder sich vermehrten, fand man es nöthig, die Farm, welche zwischen den beiden Brook'schen Farmen lag, zu kaufen, nicht allein um die nothwendige Verbindung zwischen den Besitzthümern herzustellen, sondern auch um allen Mitgliedern Beschäftigung anweisen zu können. Der Besitzer forderte einen exorbitanten Preis, der ihm auch gegeben oder richtiger versprochen wurde, wodurch natürlich die Gemeinde mit verhältnißmäßig hohen Schulden belastet wurde. Alle Mitglieder waren intelligent und eminent moralisch. In religiöser Beziehung waren die meisten das, was man Freidenker nennt. Auf den sonntäglichen Versammlungen wurde niemals der Religion gedacht. Lebensmittel waren leicht zu beschaffen. Man begnügte sich nämlich mit vegetabilischer Nahrung und die lieferte der Gemüsegarten und die Obstplantage. Alles ging gut von statten, Nächstenliebe und Brüderlichkeit schlangen ihre Bänder um die ganze Gemeinde, und jedes Mitglied, ob krank oder gesund, erfreute sich der allgemeinen Theilnahme und Sympathie. Dieser utopische Zustand dauerte ungefähr anderthalb Jahre, dann aber kam die Feuerprobe für die Gemeinde, welche sie nicht bestand.

Einer der hervorragendsten Führer starb, gerade zur Zeit als eine neue Constitution ausgearbeitet und einige Personen aufgenommen wurden, welche von der Majorität abweichende Ansichten über das Eigenthumsrecht zur Geltung zu bringen suchten. Damit begann der Zerfall. Immer größere Meinungsverschiedenheiten machten sich geltend und schließlich kam man zu der allgemeinen Ansicht, daß jedes Mitglied mehr wirken und schaffen würde, wenn es mit dem nöthigen Elnbogenraum für seine eigene Rechnung thätig sein würde. So löste sich denn die Gemeinde in Wohlgefallen auf.

Ein Mitglied der Marlboro Association hinterließ ein Memo-

randum, in welchem etwas abweichende Anschauungen niedergelegt sind. Im wesentlichen sagt dasselbe: „Die Ursache des Fehlschlagens des Experiments muß in der Meinungsverschiedenheit der Gründer gesucht werden. Sie alle stimmten wol darin überein, daß in einer richtig organisirten Gemeinde kein Kauf und Verkauf zwischen den einzelnen Mitgliedern stattfinden dürfe und daß jedes derselben einen gleichen Antheil an den gemeinschaftlichen Producten haben müsse. Während Dr. Brooke aber glaubte, daß diese Principien unsere Beziehungen zur Außenwelt regieren müßten, meinten die übrigen, daß irgendeine Anzahl von Individuen sich von der umgebenden Welt abschließen und eine Gemeinde gründen könnte, innerhalb welcher vollständiger Communismus herrschte, ohne daß der gewöhnliche Verkehr, also der Kauf und Verkauf mit der Außenwelt aufgegeben zu werden brauchte. Und während die andern glaubten, daß sie vorbereitet seien, in eine solche Gemeinde einzutreten, fürchtete Dr. Brooke, daß die Zeit noch nicht gekommen wäre, daß eine beträchtliche Anzahl Individuen von solchen Grundsätzen in einer Gemeinde zusammengehalten werden könnten. Und daß, während manche in eine solche Verbindung eintreten würden, geleitet von Humanität und Wohlthätigkeitssinn, die meisten aber aus selbstsüchtigen Motiven den Anschluß suchen würden. Disharmonie müßte deswegen das Resultat einer solchen Verbindung sein. Dr. Brooke war nicht willens bei einer Gemeinde zu verbleiben, welche sich nicht über die ganze Welt ausdehnen wollte, und trat deshalb aus, doch überließ er der Gemeinde seine Farm. Edward Brooke war dagegen anderer Ansicht und verblieb bei uns. Die Mitglieder, welche nach und nach eintraten, brachten nichts in den Gemeindefonds mit. Einige manifestirten durch ihr Betragen, daß sie selbstsüchtige Ziele verfolgten, und mußten deshalb die Gemeinde wieder verlassen. Drei Familien traten schließlich ein, welche ihre Farmen in das Gesammteigenthum überliefern wollten. Zwei derselbe waren aber schon nach kurzer Zeit das Communistenleben überdrüßig und traten aus, bevor ihre Farmen verkauft worden waren. Die Farm der dritten Familie konnte nicht verkauft werden, was unsere finanziellen Schwierigkeiten erhöhte. Wir fanden auf unserm beschränkten Terrain nicht alle Beschäftigung, und die Folge davon war, daß auch nicht genug producirt werden konnte, um die ganze Gemeinde zu unterhalten. Als sich dieser Zustand vor den Augen der Personen, welche das Eigenthum eingebracht hatten, entblößte, wurden sie sehr

unzufrieden, und obgleich sie nach den Principien des Communismus kein größeres Recht mehr an dasselbe hatten, wie die übrigen Mitglieder, denn sie hatten es ja dem Gemeindefonds geschenkt, so verlangten sie es trotzdem zurück. Das versetzte die wahren Socialisten in einen sehr delicaten Zustand. Ohne eigene pecuniäre Mittel konnten sie die Macht nicht ausüben, welche man freiwillig in ihre Hände gelegt hatte, nämlich die Unzufriedenen zu controliren und sie gegen ihren Willen zu veranlassen, ihr Eigenthum der Gemeinde zu überlassen. So gab man denn, wenn auch mit dem größten Bedauern, das Eigenthum zurück. Meine Meinung ist, daß das Mittel deshalb fehlschlug, weil diejenigen, welche Mittel besaßen, keinen Glauben hatten, und diejenigen, welche Glauben hatten, keine Mittel besaßen."

Dr. A. Brooke, welcher seine Farm der Marlboro Association überwiesen hatte, sich bald aber wieder von dem Unternehmen abwandte, weil er es nur mit einem Communismus zu thun haben wollte, welcher die ganze Welt umfasse, unternahm später noch ein eigenes Experiment, das aber fehlschlug und nicht einmal eine Geschichte hinterließ. Ein socialistischer Zeitgenosse besuchte im Sommer 1844 diesen merkwürdigen Mann, von welchem er ein Bild entwarf, das veranschaulicht, wie einer der radicalsten communistischen Typen, welche jene Epoche hervorbrachte, äußerlich und innerlich beschaffen war. „Dr. Brooke", so sagt er, „war ein großer, schmaler Mann, mit grauem Haar und unrasirtem Bart. Sein Gesicht erinnerte an das eines alten Philosophen. Er trug nur ein Hemd und eine Hose, sonst nichts an Kopf, Körper und Füßen. Er lud uns ein, in sein anständig möblirtes comfortables Zimmer einzutreten, in welchem eine schöne Bibliothek aufgestellt war. Unser Frühstück bestand aus kalten, gebackenen Aepfeln, kaltem Maisbrot und Kartoffeln. Im Verlaufe unserer Unterhaltung bemerkte ich ihm, daß Männer wie Robert Owen, Charles Fourier, Josiah Warren und andere gewisse Fundamentalprincipien hätten, auf welche sie ihre Theorien aufbauten, und ich wünschte nun zu wissen, wie viele Principien er habe. Ich habe nur ein Princip, antwortete er, und das besteht darin, daß ich thue, was mir recht dünkt. Er sagte, er behandle die Kranken, zu welchen er gerufen würde, ohne Honorar zu berechnen. Wenn er etwas nöthig habe, von dem er wußte, daß es sein Nachbar besäße, so schickte er einfach hin, es sich geben zu lassen. Er zeigte mir ein kleines Ziegelsteingebäude in seinem Hofe und bemerkte dazu,

daß er bekannt gemacht habe, er bedürfe ein solches Gebäude. Darauf hin seien nicht weniger als fünf Maurer gekommen, die es aufgeführt hätten. Während dieses Beisammenseins erinnerte ich mich auch, daß auf einer Versammlung von Fourieristen in Cincinnati ein Brief von Dr. Brooke an einen Eisenwaarenhändler verlesen wurde, in welchem er sagte, daß er verschiedene Ackerbaugeräthschaften, wie einen Pflug, eine Egge, eine Axt u. s. w., nöthig habe und er deshalb um die Zusendung ersuche. Er bemerke aber, daß er den Gebrauch des Geldes aufgegeben habe und daß er seine Dienste ohne Entgelt demjenigen widmete, der sie nöthig habe, dagegen verlange er von denjenigen, welche ihm als im Stande dazu dünkten, daß sie ihn mit dem Nothwendigen versähen. Der Vorleser des Briefes constatirte, daß dieses «seltsame Individuum» früher Postmeister in seiner (des Vorlesers) Heimat gewesen sei, diesen Posten aber nur aus dem Grunde aufgegeben habe, weil er sich des Gebrauchs des Geldes habe entwöhnen wollen. Er fügte noch hinzu, daß der Eisenwaarenkaufmann in freundschaftlichster Weise die verlangten Artikel an Dr. Brooke kostenfrei abgesandt habe, was die Versammlung mit großer Befriedigung entgegennahm."

---

12. Prairie Home Community.

Diese Association wurde von einigen der hervorragendsten Socialisten des Westens ins Leben gerufen. Prairie Home ist eine schöne Localität in Logan County, Ohio. Die Domäne umfaßt über 500 Acres, zur Hälfte Wald, zur Hälfte reiches, tiefes Prairieland. Die Association zählte 130 Mitglieder, fast alle im Westen geboren und groß geworden. Nur zwei Fremde, ein Engländer und ein Deutscher, befanden sich unter ihnen. Die meisten waren Farmer. Quäker und andere Sektirer befanden sich darunter, auch einige, die zu gar keiner Sekte gehörten.

Ueber diese Gemeinde liegt uns nur ein Bericht, aber ein recht interessanter, vor, der von einem eifrigen Socialisten herrührt, der kurz vor dem Zerfall des Unternehmens einen Besuch in Prairie Home abstattete. Wie sich das innere Leben dieser und ähnlicher Associationen abwickelte, das wird in dieser Schilderung recht anschaulich dargestellt, deshalb wollen wir sie auch unver-

kürzt wiedergeben. „Als ich", so erzählt der Besucher, „in West-Liberty ankam, erkundigte ich mich eifrig nach der Gemeinde, aber man gab mir die kalte, unbestimmte Antwort, daß sie irgendwo an der Urbanastraße zu suchen sei. Da ich sah, daß die Städter nicht wußten oder nicht wissen wollten, wo die Localität war, so kühlte sich auch mein Eifer bedeutend ab, doch ich war einmal auf dem Wege, und so strebte ich vorwärts, um den Platz zu sehen. Als ich den Fleck erreichte, wo, wie man mir gesagt hatte, die Gemeinde zu finden sein müsse, bog ich von der Hauptstraße in einen Seitenweg ab, wo ich bald einem hagern Individuum begegnete, von welchem ich vermuthete, was sich auch bestätigte, daß es ein Quäker sei. So rauh auch sein Aeußeres war, so höflich war es doch, als es mir die Richtung zeigte, welche ich einzuschlagen hatte. Ich fand zunächst ein zweistöckiges Holzhaus und eine Blockhütte, welche der Gemeinde gehörten. Etwas weiter fand ich noch ein anderes zweistöckiges Holzhaus, welchem eine Mehlmühle und eine wüst aussehende Sägemühle gegenüberstanden. Vor der Thür des Wohngebäudes saß eine Gruppe von Frauen und Mädchen, die Wolle zupften, und da es gerade Mittag war, so kamen auch Männer von verschiedenen Theilen des Feldes, um ihr Mittagessen zu verzehren. An der Rückseite des Hauses war ein langer offener Schuppen angebaut, in welchem Tische und Bänke, aus rauhen Dielen zusammengefügt und ungefähr 30—40 Personen Platz gewährend, angebracht waren. Ich wurde freundlich empfangen und zum Essen eingeladen. Und ein gutes Essen war es. Es bestand aus rauhem Braunbrot, das in gebrochenen Stücken pyramidenförmig aufgestapelt war. Hierzu kamen ungeschälte Kartoffeln und eine Art Kartoffelsuppe. Das Dessert bestand aus Melonen. Ich saß an der Seite von Dr. Hard, der bemerkte, daß ich etwas Salz zu meinen Kartoffeln nahm, was ihm Veranlassung gab, mir zu bemerken, daß, wenn ich mich des Salzes enthielte, ich meinen Geschmack vervollkommnen würde. Es stand wenig Salz auf dem Tisch und ich gewahrte, daß es niemand berührte. Animalische Nahrung keiner Art war vorhanden, nur zwei oder drei tranken etwas Milch. Allen schien es vortrefflich zu schmecken. Die Frauen brachten die Speisen auf den Tisch, im übrigen bediente sich jeder selbst. Es herrschte eine primitive Höflichkeit. Nach dem Essen besuchte ich die Sägemühle, die meinen Beifall fand. Von meinem Freunde aber, den ich besuchte, hörte ich, daß er sich in einer Zweiggemeinde von

Prairie Home, die sich in Highland Home, ungefähr neun Meilen von der Mutterstation entfernt, befände. Ich entschloß mich, ihn sofort aufzusuchen, und nachdem ich die nöthigen Informationen erhalten hatte, machte ich mich auf den Weg. Die Tour war lang und es wurde Nacht, bevor ich die Zweiggemeinde erreichen konnte. Das freundliche Bellen eines Hundes sagte mir endlich, daß ich mich in der Nähe von Wohnungen befände, und bald erreichte ich auch das comfortable Farmhaus von Highland Home. Diese Gemeinde bestand nur aus 10—12 Personen. Hier fand ich meinen Freund, und nach einem kräftigen Abendessen, das aus Maisbrot, Apfelkuchen und Milch bestand, begann ich mit meinen Gastgebern über socialistische Angelegenheiten zu plaudern.

„Ich gebe wol am besten unsern Dialog wörtlich wieder: Macht ihr Gesetze? Nein. Regiert die Majorität die Minorität? Nein. Habt ihr irgendeine Executive? Nein. Irgendeine Art von Regierung? Nein. Vertretet ihr als Körperschaft irgendein Princip? Nein. Habt ihr irgendeine Form, die bei der Aufnahme neuer Mitglieder beobachtet werden muß? Nein. Unterstützt ihr entlaufene Sklaven? Ja. Müßt ihr Vegetarianer sein? Nein. Steht ihr der Religion feindlich gegenüber? Nein. Was sind die Bedingungen bei der Aufnahme von Mitgliedern? Das Land ist frei für alle, wer es benutzen will, der möge kommen und es thun. Können Mitglieder, wenn sie die Gemeinde verlassen wollen, das Ergebniß ihrer Arbeit mitnehmen? Ja. Ihr leitendes Princip wäre, so wiederholten sie mir oft, die goldene Regel: Thue andern, was du willst, daß man dir thue! in der Praxis auszuüben.

„Am nächsten Morgen machte ich einen Spaziergang durch die Farm. Es war ein schöner Platz, der früher sehr gut in Ordnung gewesen zu sein schien. Jetzt aber war vieles nicht so, wie es sein sollte. Die Arbeiter schienen ohne eine klare Idee von den Pflichten zu sein, welche sie zu erfüllen hatten. Es schien als ob sie sich noch nicht überlegt hätten, was sie thun wollten oder was sie beabsichtigten zu thun. Viele davon waren schwach aussehende Männer, und ich hörte während einer Conversation mit denselben, daß hier sowol wie in Prairie Home manche die vegetarianische Lebensweise adoptirt hatten, weil sie hofften, damit ihre Gesundheit verbessern zu können. Merkwürdig fand ich es, daß die Phrenologie ein Lieblingsstudium dieser Communisten war. Rauh aussehende Männer, die pflügten, Holz hackten und

dergleichen Beschäftigungen verrichteten, sprachen zu meiner größten Verwunderung über Phrenologie, Physiologie und Magnetismus. Auf das phrenologische Journal waren mehrere abonnirt. Am folgenden Tage, es war Sonnabend, bemerkte ich, daß sich mehrere krank gemeldet hatten und die gesund geblieben waren, arbeiteten sehr lässig. Während des Tages kamen vier Männer von Indiana, um sich mit der Gemeinde zu vereinigen, doch vermochte man ihnen wegen beschränktem Raum keine Unterkunft zu geben. Sie berichteten, daß man in Indiana der Gemeinde Prairie Home eine große Aufmerksamkeit schenke. Am Nachmittag schickte sich mein Freund an nach Cincinnati zurückzukehren, denn er wollte seine Familie veranlassen nach Highland Home überzusiedeln. Wir gingen an jenem Abend zusammen nach Prairie Home. Man sagte uns, daß wir in dem von mir zuerst erwähnten Wohnhause schlafen sollten. Dort herrschte aber eine große Confusion. Zu viel Menschen waren dort zusammengedrängt, und unter diesen Menschen waren zu viel Müßiggänger. Die jungen Frauen waren recht geschäftig, sie trugen Lebensmittel herbei und bereiteten das Abendessen, indem sie ruhig, aber stetig arbeiteten. Die jungen Männer aber lungerten wie echte Tagediebe herum. Als man sich zum Schlafen anschickte, bemerkte man uns, daß nicht genug Betten vorhanden wären, um allen diesen Luxus zu gewähren. Die Frauen gingen nach dem obern Stockwerk und schliefen dort so gut sie konnten, die Männer aber legten sich im untern Stockwerk auf den Boden oder sonst wohin. Das konnte auf die Dauer nicht ertragen werden.

„Der andere Tag war ein Sonntag, an dem eine Generalversammlung abgehalten werden sollte. Das Wetter war zu kalt und naß, um uns auf dem Hügel zu versammeln, wie wir beabsichtigten. So zogen wir denn nach der Mehlmühle, wo sich alle, Männer und Frauen durcheinander, auf Breter, Blöcke und wie es immer gehen wollte, placirten. Eine solche Versammlung war eine Neuheit für mich. Da gab es keinen Vorsitzenden, keinen Secretär und es waren auch keine Statuten zu beobachten. Trotzdem ging alles in geordneter Weise zu. Die Discussion drehte sich hauptsächlich um Ackerbauangelegenheiten. Ein Mann erhob sich und erklärte, daß an einem gewissen Orte gepflügt werden müsse und wenn es die Brüder und Schwestern zufrieden wären, so wollte er diese Arbeit verrichten. Ein anderer erhob sich aber und sagte, daß er dieses Pflügen gern besorgen möchte und daß

sein Vorredner etwas anderes thun solle. Ein gewisser Wettstreit in Betreff der zu verrichtenden Arbeiten machte sich geltend, doch wurden alle Schwierigkeiten durch eine gewisse Unterwürfigkeit unter den Willen der Gesammtheit geebnet. Auch über Geldangelegenheiten wurde gesprochen, und Frauen und Männer betheiligten sich an der Debatte, wie gerade der Geist über sie kam. Am Schlusse der Versammlung sollte ein Lied angestimmt werden, doch fiel dasselbe kläglich aus. Die Mitglieder zerstreuten sich, um sich am Mittagstisch wieder zusammenzufinden. Wie gewöhnlich standen auf demselben Kartoffeln, Kartoffelsuppe, Braunbrot, Aepfel und Aepfelbutter. Des kalten Wetters wegen drängte sich alles im Innern des Hauses zusammen. Es drängten sich hier zu viel Menschen zusammen und schließlich mußte ein Theil der jungen Mannschaft nach der Sägemühle auswandern. Am folgenden Tage kamen mehrere Personen, die sich mit der Gemeinde vereinigen wollten, darunter ein Farmer mit seiner Familie, der seine sämmtlichen Haushaltungsgeräthe in einem großen Wagen mit sich führte. Ich beobachtete die verschiedenen Arbeiter und ich war erstaunt, wie brüderlich sie sich gegenseitig an die Hand gingen. Aber nicht alle waren fleißig. Einige — wahrscheinlich waren sie krank — wichen jedem Dinge, das ihnen im Wege lag, scheu aus. Es herrschte augenscheinlich Unordnung, welche entweder in Harmonie oder in Anarchie übergehen mußte. Es thut mir leid, sagen zu müssen, daß das letztere eintraf. Nach Tisch wünschte ein Mann eine Versammlung anzuberaumen, um eine Verständigung wegen eines Pflugs herbeizuführen. Mit Mühe und Noth brachte er zehn Mann zusammen. Sie setzten sich zusammen und raisonnirten lange Zeit miteinander. Es schien mir sehr unökonomisch zu sein, so viele Menschen eines so geringfügigen Gegenstandes wegen von der Arbeit abzuhalten. Ein Pflug war zu repariren und irgendeiner erbot sich freiwillig ihn zur Stadt zu bringen. Er verlangte Geld, um die Reparatur bezahlen zu können; aber es hatte niemand Geld. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als einen Sack Mais mitzunehmen, zu verkaufen und von dem Erlös die Reparatur zu bestreiten. Er schirrte zwei Pferde an und machte die lange Tour nach der Stadt, auf welcher er den ganzen Tag verbrachte, und das alles um einer Bagatelle willen. Ich ging nach der Sägemühle und fand dort ein oder zwei Mann beschäftigt. Sie arbeiteten für Kunden, die ihnen einen gewissen Antheil der Dielen als Arbeitslohn überwiesen. Von da ging ich

zur Blockhütte, wo der Schreiner arbeitete. Er erzählte mir: Ich kam von London mit einer Kiste voll schönem Werkzeuge nach Indiana, wo ich einige Freunde zu treffen hoffte. Als ich meine Freunde traf, waren dieselben grade im Begriffe nach Prairie Home abzureisen, und so schloß ich mich ihnen an. Meine Kiste Werkzeug ließ ich in Highland Home, ich selbst ging hier her nach Prairie Home. Die Mitglieder von Highland Home, welche eine Säge und einen Meißel brauchten, brachen, da sie keinen Schlüssel hatten, die Kiste auf und unter dem Einflusse der «gemeinschaftlichen Eigenthumsidee» benutzten sie meine Werkzeuge und verdarben sie an rauher Arbeit. Ich nahm dann meine Kiste weg. Ich bin nicht dagegen, daß man meine Werkzeuge benutzt, aber ich will wissen, wie man sie benutzt, und will nicht haben, daß man sie verdirbt. Ich fand mehrere große Meißel mit Scharten, die durch Nägel in dem bearbeiteten Holze verursacht worden waren. Das war unwissentlich und unschuldig durch die Brüder gethan worden, die kein Unrecht dabei sahen.

„Es war mir interessant, die vielen unrasirten Männer zu beobachten. Männer zwischen 40 und 50 Jahren waren dabei, die sich ihr ganzes Leben lang sorgfältig rasirt hatten, nun aber ließen sie den Bart wachsen und sahen wild aus. Die jungen Männer sahen mit ihren Flaumbärten und ungeschnittenen Haaren nicht übel aus, aber die ältern Männer hatten ein greuliches Ansehen. Da war ein Deutscher, eine dünne, hagere Figur, ungefähr 50 Jahre alt, mit einem großen, struppigen, grauen Bart und einem vertrunkenen Gesicht. Dann war ein Engländer da, eine offenherzige Seele, der drei Schweine besaß, die in einem Kober gefüttert wurden. Das waren außer den Pferden die einzigen Thiere auf der Farm. Wenn, so sagte die treue Seele, nur der Rest von uns Fleisch möchte, dann würde ich sie — denn mir wässert der Mund nach einem Stück Schweinefleisch. Ich hörte, daß die Gemeinde, als sie Besitz von der Farm ergriff, sämmtliche Thiere, mit Ausnahme der Pferde, fortlaufen ließ, sodaß sie von jedem, der Lust dazu hatte, aufgegriffen und weggeführt werden konnten. Die Vegetarianer wollen nichts mit Thieren zu schaffen haben.

„Kurz vor der Sonntagsversammlung standen mehrere Gruppen plaudernd vor dem Hause. Einige, darunter der Engländer und der Deutsche, suchten sich ein wenig aufzuputzen. Der Engländer wichste sich die Stiefeln, und nachdem er damit fertig war,

legte er sorgfältig Bürste und Wichse weg. Fast in demselben Augenblick sah sich der Deutsche nach denselben Sachen um. Da er sie nicht sehen konnte, verlangte er von dem Engländer die Bürste. Der gutherzige Brite bringt sie ihm. Im höchsten Grade aufgeregt reißt sie ihm der Deutsche aus der Hand, geht bis an den Rand der Vorhalle, hebt die Bürste hoch in die Höhe und richtet folgende Ansprache an das Publikum: «Hier! Seht hier! Nennt ihr das eine Gemeinde? Ist dies gemeinschaftliches Eigenthum? Seht hier! Ich verlangte von ihm die Bürste, um meine Stiefeln zu wichsen, und er gibt mir die Bürste, aber er gibt mir nicht die Wichse!» Diese Worte wurden in der höchsten Aufregung herausgestoßen. Er sah niemals eine solche Gemeinde wie diese; er konnte es nicht verstehen; er hatte gedacht, jedes Ding gehöre allen gemeinschaftlich. Da trat der Engländer vor und erklärte in gutem Humor, daß er die Schachtel Wichse für sich selber gekauft hätte, und wenn er sie jedem zum Gebrauche übergeben wollte, dann würde er bald keine Wichse mehr haben. Deshalb behielte er sie für seinen eigenen Gebrauch, und wer sich seine Stiefeln wichsen wolle, müsse sich seine eigene Wichse kaufen.

„Ich bemerkte, daß eine große Sorglosigkeit in Betreff der Geräthschaften herrschte. In einen Schuppen sollten Sensen, Aexte u. s. w. nach dem Gebrauche zurückgeliefert werden, aber das geschah nicht immer. Auch darin wurde großer Misbrauch getrieben, daß der eine heute die, morgen jene Sense, Axt u. s. w. gebrauchte. Das war augenscheinlich eine schlechte Praxis, denn jeder Arbeiter weiß, daß er sich an gewisse Geräthschaften halten muß wie an Freunde, denn dadurch lernt er sie besser handhaben, als wenn er täglich wechselt. Diese kleinen Fehler abgerechnet, muß ich sagen, daß ich niemals gutherzigere, fleißigere (sic!) Burschen angetroffen habe wie diese. Sie kämpften hart, um etwas zu erreichen, aber es war augenscheinlich, daß ihnen etwas fehlte, was ihrer Arbeit Segen verlieh. Dieses Etwas mag nun ein organisatorisches Gesetz oder eine Regierung, es mag auch ein definitives Band der Vereinigung, oder ein hervorragender Führer gewesen sein. Es war aber sicher, daß irgendeine Macht oder ein Einfluß fehlte, welcher die Kräfte musterte und sie ökonomisch und harmonisch arbeiten ließ. Die Leute kamen und gingen und waren bereit irgendetwas zu thun, aber es war niemand da, der ihnen sagte, was sie thun sollten. Sie mußten essen, trinken und

schlafen, und sie hofften die Mittel zu erhalten, um das zu können. Aber sie bedachten nicht, daß diese Mittel irgendwoher beschafft werden mußten, da sie nicht von selber kamen. Einige schienen außerordentlich gierig und hungerig zu sein, denn sie aßen den ganzen Tag. Nicht allein, daß sie die Melonen im Garten abschnitten und die halbreifen Maiskolben abbrachen, sondern sie warfen auch die entleerten Kolben und die Melonenüberreste auf die Wege, wo sie sich dann bei nassem Wetter in große Kothhaufen umwandelten.

„Es war eine Fülle von schönem Mais auf der Domäne vorhanden, ebenso auch Melonen von allen Sorten und an Aepfeln fehlte es ebenfalls nicht. Viele Lebensmittel waren auch durch Farmer gebracht worden, welche entweder der Gemeinde beigetreten waren, oder sich doch in irgendeiner Weise für sie interessirten. Auf diese Weise waren beispielsweise mehrere Wagenladungen Kartoffeln und Aepfel sowie ungebeuteltes Mehl, wie es zur Bereitung des Braunbrotes gebraucht wird, nach der Domäne gebracht worden. Als ich mich erkundigte, wie es mit den Müßiggängern gehalten würde, antwortete man mir: «O, die halten sich hier nicht lange auf. Faulenzer fühlen sich unter fleißigen Leuten nicht recht lange wohl, und in Betreff des Unterhalts denken wir so: mit 50 Cents kann ihre wöchentliche Beköstigung bestritten werden, und diesen Betrag verdienen sie leicht.»

„Auf der Sonntagsversammlung, welche ich oben erwähnte, legten einige Mitglieder große Begeisterung an den Tag. Ein Mann sagte, er hätte seine Heimat in Indiana verlassen; er hatte ein Haus dort, welches er anfänglich dachte sich für Unglücksfälle reserviren zu wollen. Aber endlich kam er doch zu der Einsicht, daß, wenn er noch irgendeinen Stützpunkt habe, auf welchen er sich zurückziehen könne, er sich nicht mit Herz und Seele der großen Sache widmen könne, wie es doch verlangt würde. So verkaufte er denn jedes Ding, das er besaß, und legte den Ertrag in den Gemeindefonds. Andere hatten dasselbe gethan, aber einige waren so vorsichtig gewesen, sich für eine Reserve zu sorgen, auf welche sie sich zurückziehen konnten. Manche sagten auch, daß sie noch Land besäßen, welches sie gern zum Besten des Gemeindefonds verkaufen möchten, wenn sie nur einen Käufer fänden. Die Zeiten wären aber so schlecht, daß die Leute kein Geld hätten, Land zu kaufen.

„Aus allem, was ich sah, schloß ich, daß die Gemeinde nicht

fest genug verbunden war und daß keiner in den andern Vertrauen setzte. Ich verließ sie mit schlimmen Ahnungen. Das Experiment dauerte kaum ein Jahr. Zwei Monate nach meinem Besuche hatten sie eine Versammlung über ihre Geschäfte zu berathen. Ungefähr 3000 Doll. waren auf das Eigenthum bezahlt worden, aber der Verkäufer hatte noch eine Hypothek in Händen und drang auf deren Abtragung. Geld konnte nicht beschafft werden, denn die Mitglieder, welche noch Farmen besaßen und sie gern für das Gemeinwohl geopfert hätten, konnten sie nicht verkaufen. So blieb denn nichts anderes übrig, als die Domäne ihrem ursprünglichen Besitzer wieder zurückzugeben. Die Mitglieder zerstreuten sich nach allen Windrichtungen. Einige hatten schwere Verluste bei dem Experiment erlitten, während die meisten nichts zu verlieren gehabt hatten. Die Ursache des Mislingens schreiben diese Communisten dem Umstande zu, daß das Land, auf welchem sie sich angesiedelt hatten, nicht ihr Eigenthum gewesen sei. Aber ich denke es ist sehr zweifelhaft, ob das Unternehmen lebensfähig gewesen wäre, selbst wenn sie das Land schuldenfrei hätten übernehmen können, denn, wie ich schon oben erwähnte; es fehlte ihnen etwas, um Harmonie in ihre Arbeit zu bringen."

So weit unser Gewährsmann, der ein eifriger Partisan Owen's war und augenscheinlich soviel wie möglich zu beschönigen suchte. Ganz objectiv ist sein Urtheil gewiß nicht, wie sich auch schon aus den Widersprüchen, in welche er sich verwickelt, entnehmen läßt. Unschwer läßt sich aus dem Bericht erkennen, daß in Prairie Home die radicalsten communistischen Doctrinen verwirklicht werden sollten und daß infolge dessen ein wüstes, wildes Durcheinander auf der Domäne herrschte. Unter solchen Umständen dauerte das Experiment wunderbar lange: ein ganzes Jahr!

---

13. Die Trumbull Phalanx.

Dieses Experiment wurde von begeisterten Socialisten in Pennsylvanien geplant. Im Frühjahr 1844 schritten sie zur Ausführung ihres Planes auf einer zu diesem Zwecke ausgesuchten Domäne in Trumbull County, Ohio. Von den vielen Bericht-

erstattungen, welche uns über dieses Unternehmen vorliegen, wollen wir die wichtigsten, aus welchen sich dessen Geschichte zusammensetzen läßt, wiedergeben. Wir lassen damit die Freunde des Experiments für dasselbe sprechen, was wir um so unbedenklicher thun können, da ihre rosafarbigen Schilderungen durch das Schlußresultat genügend corrigirt werden. Die Trumbull Phalanx, das müssen wir übrigens vorausschicken, war eins der drei wichtigsten Experimente der Fourier'schen Epoche. Die North-American und die Wisconsin Phalanx waren die beiden andern.

Hören wir also zunächst, was Jehu Brainerd in einem Briefe vom 29. Juni 1844 sagt: „Die Localität, welche die Gesellschaft ausgesucht hat, ist sehr schön, sie liegt 8 Meilen von Warren und 5 Meilen von Newton Falls. Die Domäne, welche 12 Doll. per Acre kostete, besteht aus 280 Acres vom vorzüglichsten Lande, das zur Hälfte sehr gut cultivirt ist. Zur Zeit des Ankaufs waren mit dem besten Erfolge in Operation eine Mehlmühle, eine Oelmühle, eine Sägemühle, Kardenmaschine und eine Tuchfabrik. Die Hauptgebäude auf der Domäne sind: ein großes, zweistöckiges Ziegelstein-Wohngebäude, die Sägemühle und die Oelmühle, alle neu und massiv gebaut und angestrichen. Die andern Gebäude, obgleich genügend für den Augenblick, sind alt und schon etwas verfallen. In Actien sind schon gezeichnet für 16150 Doll., welcher Werth mit 957 Acres Farmland, das in einem Umkreise von zwei Meilen von der Domäne liegt, bezahlt werden wird. Eingezahlt in baarem Gelde sind 500 Doll. und für 600 Doll. Handwerkszeug, Maschinen u. s. w. sind in den gemeinschaftlichen Fonds eingelegt worden. Beigetreten zur Association sind bisjetzt 35 Familien, aus 140 Personen bestehend. Bis für alle auf der Domäne Unterkunft geschaffen werden kann, bleiben einige Familien auf den Farmen, welche gegen den Austausch von Actien an die Association übergehen. Noch in diesem Sommer soll ein großes Ziegelsteingebäude begonnen und je nach den beitretenden Mitgliedern oder den vorhandenen Mitgliedern ausgebaut werden."

Aus einem vom 10. August 1844 datirten Briefe ersehen wir, daß die Mitgliederzahl schon auf 200 angewachsen ist. Wenn das gemeinschaftliche Wohngebäude fertig gestellt sein wird, dann wird dieser herrliche Palast die antiken Tempel und die Kartenhäuser der modernen Zeit beschämen. Für das gegenwärtige Jahr ist nur harte Arbeit und wenig Genuß von der Association zu erwarten. Fast jedes Ding ist ungeeignet zum Gebrauche von

Associationen, alles trägt die Charakteristik der modernen Gesellschaft. Zum Verkauf und nicht zum Gebrauch scheint man diese Gegenstände angefertigt zu haben. Die Mitglieder der Trumbull Phalanx wissen, wie gearbeitet werden muß, und würdigen vollkommen die riesige Arbeit, die erforderlich ist, um die Verzweiflung aus den Herzen der Menschen zu verdrängen. Die Arbeit ist organisirt durch Bildung von Gruppen, was sich sehr vortheilhaft erwiesen hat. Knaben, welche müßig und unproductiv waren, sind Producenten geworden, und ein sehr schöner Garten ist das Werk ihrer Hände. Sie stehen unter der Oberaufsicht einer geeigneten Persönlichkeit, haben aber das Recht, sich aus ihrer eigenen Mitte Aufseher zu erwählen; einen Theil ihrer Zeit dürfen sie Vergnügungen widmen. Selbst die Männer machen sich nach vollbrachter Tagesarbeit eine angenehme Unterhaltung mit dem Ballspiel. Am Sabbat wohnte ich ihrer socialen Versammlung bei. Solche liberale Ansichten und freundschaftliche Gefühle, wie ich sie da von den Rednern ausgedrückt hörte, habe ich ein zweites mal nicht mehr vernommen. Sie sprachen von den engen Beziehungen, welche sie untereinander unterhielten und von den vielen Segnungen, welche sie in der Zukunft zu erwarten hatten. Inzwischen gäbe ihnen ihre Vereinigung eine Idee vom „Himmel". Ein Geist der Freude und Zufriedenheit schien alle zu beleben, waren sie doch der Noth, den Sorgen und Versuchungen der Civilisation entronnen und hatten sie ein Asyl gefunden, wo das Allgemeinwohl identisch ist mit dem Wohl des Individuums. Das ist der Geist des Christenthums. Ihre Lage fordert sie zur Vereinigung auf. Nichts Gutes kann von den verschiedenen Sekten kommen, nichts Gutes kam auch jemals von ihnen. Alle, ob sie sich einen Presbyterianer, Methodisten, Baptisten oder wie immer nennen, vereinigen sich unter dem Namen — wenn ein solcher überhaupt nothwendig ist — Unionisten. Nach der Versammlung wurden die Sakramente ausgetheilt, die Bibel gelesen und zum Schlusse ein Choral gesungen. (Aus dieser Schilderung geht hervor, daß die Associationisten in Trumbull religiöser waren wie diejenigen einer andern Phalanx.) Diejenigen, welche combinirte Arbeit noch nicht haben ausführen sehen, würden über deren Resultate erstaunt sein. Ein großer Ziegelofen wurde in kürzester Zeit aufgebaut; kaum angefangen, ist auch schon ein Feld Mais gepflanzt, und in wenigen Wochen wurde ein Wald in eine Farm umgewandelt. Nur wenige solcher Resultate konnten bisjetzt

angeführt werden; aber schon genug ist während dieses Frühlings von der Phalanx gethan worden, um eine Idee von den großartigen Resultaten zu geben, welche in den kommenden Tagen der neuen industriellen Welt erzielt werden können. Ich sitze in dem alten Obstgarten, dem temporären Wohngebäude gegenüber; ich sehe die Schreiner in dem offenen Schuppen unter den grünen gebogenen Aesten arbeiten; ich höre die Mühlräder klappern und von allen Seiten werden mir Laute zugetragen, welche von einer regen Thätigkeit zeugen. Da kann ich denn nicht umhin im Geiste auszurufen: In Wahrheit, meine Augen sehen wie die Sklaven aller Namen, Nationen und Zungen befreit werden, und meine Ohren hören, wie große Nägel in den Sarg des Despotismus getrieben werden! Ich betrachte die Etablirung dieser Phalanx als einen Schritt, wichtiger wie derjenige war, welcher uns die politische Unabhängigkeit brachte, größer auch als derjenige, welcher die Magna Charta, dieses Fundament der englischen Freiheit, sicherte.

„Aber bisjetzt ist noch nichts klar demonstrirt. Was zu erproben noch übrigbleibt, ist, ob sich Familien friedlich associiren und den Nutzen und die Wohlthaten genießen können, welche sich aus einem gemeinsamen Tisch, Magazin, Krämerladen, gemeinsamen Bibliotheken, Schulen, Gärten, Spaziergängen und Brunnen ergeben müssen. Oder kürzer, ob ein Mensch will, daß er und sein Nachbar glücklich miteinander leben sollen. Werden die Menschen immer solche Thoren bleiben, daß sie den immensen Nutzen der Associationen außer Acht lassen? Soll ich erstaunt sein, wenn ich gefühlvolle Männer sagen höre, daß, weil die Menschen Opfer falscher Verhältnisse gewesen sind, alle diese Plane unausführbar seien? Nein, nein! Der Columbus der neuen industriellen Welt hat uns gezeigt, wie das Problem des Eies zu lösen ist, und einige wenige Pilger haben sich jetzt über den unbekannten Ocean gewagt und befinden sich nun in der Morgendämmerung des neuen Tags an dem fremden mit Grün bedeckten Ufer, von dem die Brise weht, beladen mit den Wohlgerüchen ungesehener Blumen."

Aus einem officiellen Briefe, der an die Convention der Associationen in New-York geschrieben wurde, können wir Folgendes entnehmen: „Wir würden Deputirte zu Ihrer Convention gesandt oder geschrieben haben, wenn wir nicht täglich und stündlich die Hülfe aller unserer Mitglieder brauchten, um die Heimat der

Humanität aufzubauen. Wie die Bewohner der uns umgebenden Region, so haben auch wir vom Fieber zu leiden gehabt, eine Krankheit, welche hier seit vielen Jahren nicht aufgetreten ist. Dies hat die Ausführung unsers Organisationsplans bisjetzt verhindert. Jetzt aber haben wir Ursache, auf eine freudige Zukunft zu hoffen. Harmonie herrscht zwischen uns und Sympathie empfangen wir von außen, und da wir überzeugt sind, daß dies ein sicheres Zeichen für Erfolg ist, so arbeiten wir richtig weiter. Ferner, unsere finanziellen Verhältnisse beginnen sich zu bessern. Arrangements sind getroffen, um unsere geringe Schuld, welche durch das Grundeigenthum ganz sichergestellt ist, bald abzutragen. Nichtsdestoweniger fühlen wir, daß wir uns in einer Uebergangsperiode befinden, daß wir edle, aber nicht besonders geschickte Elemente unter uns haben, und daß wir von einer mehr wie gewöhnlichen Weisheit geleitet werden müssen. Die Union der Associationen betrachten wir als eine große und edle Idee, ohne welche die Kette der universellen Vereinigung unvollständig wäre. Wenn wir von der See der Civilisation entronnen sein werden, dann werden wir uns mit unsern Freunden in der ganzen Welt cooperiren, um eine große Phalanx zu bilden. Inzwischen werden unsere Herzen bei Ihnen sein und wir bitten Sie nicht nachzulassen an dem Werke, an dem jetzt alle edlen Geister thätig sind. Beigehend finden Sie eine Copie unserer Constitution. Unsere Mitgliederzahl ist über 200. Wir haben 1500 Acres meistens cultivirtes Land und ein Actienkapital von 100000 Doll. Verschiedenen Industriebranchen wenden wir unsere Aufmerksamkeit zu, doch sind wir vorzugsweise Ackerbauer."

In einem Briefe vom Juli 1845 heißt es: „Ich komme soeben von einem Besuche bei der Trumbull Phalanx zurück und ich kann nur meine Verwunderung über die Zustände der Association ausdrücken. Ich hatte niemals viel von dieser Phalanx gehört und das Wenige, was mir gesagt wurde, ließ keine günstige Meinung in mir aufkommen, sodaß ich mit einem gewissen Vorurtheil gegen dieses Unternehmen meine Reise antrat. Ich war übrigens freudig überrascht, als ich auf diese schöne, romantische Domäne kam, die reichen Boden und alle natürlichen Vortheile, die man nur wünschen kann, besitzt. In allem sind es 1100 Acres, die 18428 Doll. gekostet haben. Davon sind noch 10189 Doll. in jährlichen Raten von 1000 Doll. zu bezahlen. Daraus geht hervor, daß die finanziellen Verhältnisse der Gesell-

schaft sehr ermuthigend sind. Gegenwärtig sind 250 Personen auf der Domäne und täglich kommen neue Applicanten an. Der größte Theil derselben besteht aus kräftigen Männern, die fleißig und der Sache, welcher sie sich gewidmet haben, sehr ergeben sind. Die Frauen erfüllen ihre Pflicht in einer Art und Weise, die großes Lob verdient. Das Erziehungsdepartement der Phalanx ist gut organisirt. Man hofft bald die eigenen Kleider fabriciren zu können. Weber, Kleidermacher u. s. w. sind jetzt an der Arbeit. Diese Branchen werden eine Quelle des Nutzens für die Association sein. Zwei Sägemühlen sind in Operation und liefern jährlich für 18000 Doll. Latten und Dielen. Die Mehlmühle arbeitet für die Phalanx und die Nachbarschaft. Die Schmiede, Schuhmacher und alle andern Handwerker prosperiren. Eine Wagenfabrik und eine Gerberei werden eingerichtet, ebenso eine große Schuhfabrik. Die obige, eilig hingeworfene Skizze zeigt, daß die Association gedeiht und feststeht. Trotz aller Nachtheile, welche bei einem neuen Unternehmen zu überwinden sind, leben die Mitglieder in völliger Harmonie untereinander."

Ein Bericht vom 13. September 1845 sagt:

„Den Erfolg unserer Association betrachte ich als gewiß. Wir haben unsere jährliche Abzahlung geleistet und was noch ermuthigender ist, wir beschäftigen uns jetzt mit Industriebranchen, die uns einen wöchentlichen Nettogewinn von 30 Doll. einbringen. Nächstens werden noch einige Industriebranchen etablirt, die die obige Revenue noch erhöhen werden. Die Trumbull Association kann als ein vollständig erfolgreiches Unternehmen betrachtet werden. Die Industrien sind vollkommen organisirt durch Gliederung in Gruppen und Serien. Ungefähr 8 oder 10 Familien haben uns jüngst verlassen und zwar aus dem Grunde, weil wir die Principien der Association anders ausführten, als sie wünschten. Einige gingen auch, weil sie angeblich gewohnt waren, besser zu leben. Alle erhielten ihre Einlage zurück. Diejenigen, welche in eine Association eintreten wollen, sollten sich erst prüfen, für welche Association, für die transitorische oder definitive, sie sich eignen. Wenn sie willens sind, Entbehrungen zu dulden, rauhe Nahrung zu essen, oft ohne Fleisch und nur mit Milch als Substitut hierfür, wer mit einem alten Rock oder Hut sich freundlich vertragen will, wer Geduld haben will mit manchen Dingen, die nicht recht glatt verlaufen, wer lang und spät arbeiten will, um alles ins rechte Gleis zu bringen, der möge sich für das Uebergangsstadium ge-

eignet halten. Wer sich aber nach den Fleischtöpfen der Civilisation sehnt, wer sich melancholisch angehaucht fühlt, wenn er einen Flicken auf seinen Hosen hat, wer brummt, wenn er nicht Eier, Honig und warmen Biscuit zum Frühstück haben kann, der bleibt besser weg und wartet, bis die definitive universelle Association gebildet ist. Wir sind vorbereitet, Mitglieder aufzunehmen, welche ihre Interessen mit den unserigen vereinigen und sich mit ganzem Herzen der Sache der Association widmen wollen."

Vom 11. August 1847 sagt ein Bericht: „Unsere Prosperität macht fortwährend Fortschritte. Dadurch meine ich nur, daß wir viele Schwierigkeiten überwunden haben. Unsere Triumphe, so bescheiden sie auch sind, sind auf demselben Wege erreicht, auf welchem die Poeten, die Bildhauer und Chemiker die ihrigen erreichen — durch Arbeit und Versuche, und wir glauben, daß, um die nützlichsten und schönsten Dinge zu produciren, auch die härteste Arbeit nothwendig ist. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten bestehen darin, daß wir zu schwach an Zahl sind, um alle Gruppen zu organisiren, wie sie Fourier vorgeschrieben hat. Das gegenwärtige Arrangement ist ungefähr so, als ob wir alle in einer Gruppe wären. Was von der Körperschaft producirt wird, vertheilen wir unter die Individuen nach Maßgabe der von jedem geleisteten Arbeit. Das Bedürfniß nach einer größern Mitgliederanzahl ist aber durchaus keine ernste Schwierigkeit, doch wünschten wir, daß wir auch fleißige Männer mit Kapital aufnehmen könnten. Sobald das Wetter Nässe bringt, bricht auch das Fieber aus, was als sonderbar betrachtet werden muß, da unsere Localität früher sehr gesund war. Diese Krankheit ist übrigens nicht gefährlich, sondern nur unangenehm und entmuthigend. Das waren also die Hindernisse, mit welchen wir gegenwärtig zu kämpfen haben. Andere, entmuthigendere, haben existirt und sind überwunden worden. Wir haben Zeiten erlebt, wo unsere Existenz in Frage stand. Zwei oder drei große Zahlungen waren zu machen und unsere Creditoren drängten uns. Jetzt schulden wir ihnen keinen Cent bis zum nächsten April. Alle Ehren unsern pittsburger Freunden, durch deren Hülfe wir in diese Lage versetzt worden sind."

Wenn man diesen vom 11. August 1847 datirten Brief gelesen hat, so ist man schwerlich darauf vorbereitet, in einem vom 3. December desselben Jahres zu lesen: „Sie werden von der Auflösung dieser Association gehört haben, und der Bericht ist nur

zu wahr; wir haben fallirt. Doch wir wünschen die civilisirte Welt zu benachrichtigen, daß wir bei unserm Fall nicht unsern Nacken gebrochen haben. Wir haben zwar ein paar kleine Schrammen davongetragen, aber alle unsere Glieder sind gesund geblieben und wir werden uns wieder aufraffen. Wir werden es wieder und immer wieder versuchen. Das Kind muß mehrmals fallen, bevor es laufen lernt. Und wie sich das Kind nicht entmuthigen läßt und deshalb Erfolg hat, so werden auch wir uns nicht entmuthigen lassen. Einige Irrthümer, nicht absichtliche, aber fatale, sind hier gemacht worden. Wir erkennen sie jetzt und werden suchen sie zu vermeiden. Ich glaube, von uns kann mit Recht gesagt werden, unser Fall sei ein Triumph. Unsere glühende Liebe für Association ist nicht erdrückt, wir sind nicht zerstreut, wir sind nicht entmuthigt, wir sind selbst nicht einmal eingeschüchtert. Wir mögen keinen Erfolg haben uns hier zu reorganisiren, aber dann versuchen wir es sonstwo. Es ist ja noch Raum in dieser westlichen Welt. Wir wollen zunächst uns selbst, unsere Erfahrung und Energie unsern Schwesternassociationen anbieten. Wir denken, wir sind werth, daß wir acceptirt werden; doch wenn sie die Inhumanität besitzen, uns zu refusiren, dann werden wir irgendwo, im Wald oder auf der Prairie, eine Wohnung bauen. Gott wird uns nicht von seiner eigenen Erde vertreiben. Er hat sie allen Menschen verliehen, und wir sind Menschen und Menschen von guten Absichten ohne schlechte Motive. Unsere Rechte sind in seinen Augen so gut wie diejenigen unserer Brüder. Wir fanden es nicht am Platze, eine detaillirte Auseinandersetzung unserer Geschäfte und Umstände zu geben. Es möge genügen zu sagen, daß, so ungünstig sie auch gegenwärtig sein mögen, unsere Lage doch nicht als eine verzweifelte anzusehen ist. Wir denken, wir kennen die Abhülfe und wir werden unser Möglichstes thun, eine Heilung zu bewirken."

Nach dieser Krisis hat man versucht, die Association neu zu reorganisiren, wie aus nachfolgender Publication, die vom 27. Mai 1848 datirt ist, hervorgeht: „Durch unvorsichtige Philanthropie ist es möglich geworden, daß die Phalanx zu sehr misbraucht wurde, sodaß sie eher ein Asyl für die Entblößten, Kranken und Arbeitsunfähigen war, als ein Krystallisationspunkt für tüchtige Männer, welche mit aller Macht und Energie ein System ausführen, das ihre Rasse auf einen höhern Standpunkt hebt und sie glücklicher macht. Auch unprofitables Kapital war acceptirt

worden, das nichts producirte und auf welches doch Zinsen und immer wieder Zinsen bezahlt werden mußten. Alles dieses drückte schwer auf die tüchtigen Mitglieder, die zu dem Entschlusse kamen, das Unternehmen fallen zu lassen. Eine neue Association wurde dann gebildet, welche die Domäne auf der Auction sehr billig erstand. Wir, die neue Association, werden das System Fourier's, soweit es unsere Mittel erlauben, ausführen."

Etwas später finden wir ein anderes „Eingesandt" in dem „Harbinger": „In Bezug auf unsere kleine Association wünschen wir zu sagen, daß dieselbe mit der besten Hoffnung auf Erfolg ihre Thätigkeit begonnen hat. Wir sind vorbereitet, einige Mitglieder mit den nöthigen Qualificationen aufzunehmen, aber wir finden es nicht für angezeigt, jemand besonders zu animiren, bevor die ungesunde Saison vorüber ist. Bis zum gegenwärtigen Datum können wir übrigens unsere Condition in die drei Worte zusammenfassen: wir sind gesund, geschäftig und glücklich."

Das ist die letzte Notiz, welche wir über die neue Association finden, und daraus schließen wir, daß sie bald auseinanderbrach. Wir haben bisjetzt nur die Freunde der Trumbull Phalanx reden lassen, welche uns keine speciellen Gründe für das Mislingen des Experiments angeben, und, sowol um diese Lücke auszufüllen, als auch um beiden Seiten gerecht zu werden, wollen wir hier noch den Brief eines unzufriedenen Mitgliedes wiedergeben, dessen Diagnose ganz anders ausfällt. „Ein großer Theil des Landes war", so sagt dieser Unzufriedene, „sumpfig und zwar so sehr, daß es nicht cultivirt werden konnte. Es lag niedrig und war von einem Bach durchflossen, der zuweilen über die Ufer trat, was zur Folge hatte, daß Krankheiten auftraten, welche die Bewohner der Domäne arg mitnahmen. So heftig trat das Fieber oft auf, daß drei Viertel der Mitglieder, alt und jung, monatelang von ihm geschüttelt wurden. Durch öffentliche Bekanntmachungen wurden alle Personen, welche der Sache der Associationen günstig gestimmt waren, zum Beitritt eingeladen, und das hatte zur Folge, daß die verschiedensten Charaktere aus allen Landestheilen zuströmten. Viele kamen mit der Idee, daß sie auf Kosten der Käufer der Domäne ihre Tage mit Müßiggang verbringen könnten, und diese Idee suchten sie auch zur Ausführung zu bringen, während andere mit den besten Absichten für die Association kamen. Zwei oder drei Personen kamen mit der Absicht, eine Stellung einzunehmen, in welcher sie die Herren

ihrer Genossen spielen könnten, was ihnen auch theilweise gelungen ist. Als sich die Mitglieder zuerst sammelten, waren nicht Räume genug zu ihrer Unterbringung vorhanden und sie wurden deshalb zusammengedrängt wie Thiere. Es wurden dann einige Blockhütten gebaut und versucht, durch Regulative Ordnung herzustellen. Eins der Gesetze sagte, daß jeder Applicant, bevor er aufgenommen werden konnte, 25 Doll. baar bezahlen mußte. Einige bezahlten auch diesen Betrag, aber die Majorität besaß nicht einmal die Mittel, dieser Bestimmung nachzukommen. Ich glaube viele Personen kamen nur in der Absicht, ein Asyl zu finden. Ihre Armuth und namentlich die Streitigkeiten über das, was man Religion nannte (denn es machten sich viele Meinungen geltend über den Weg, der zum Himmel führen sollte) sind wesentlich schuld, daß ein Erfolg nicht erzielt werden konnte. Fast alle Geschäfte wurden durch Tausch erledigt, denn es war sehr wenig baares Geld vorhanden. Die Arbeit wurde stundenweise berechnet und in einem Buche jedem Mitgliede gutgebracht. Mit dieser Buchung war aber die Vergütung für die Arbeit abgethan. Als die Gesellschaft auseinander ging, hatten einige Mitglieder 5—600 Doll. für geleistete Arbeit zu empfangen, aber sie erhielten nicht so viele Cents, als sie Dollars zugute hatten. Um eine Idee von dem Stande der Dinge zu geben, will ich anführen, daß ein schlauer Yankee ein Kosthaus etablirt hatte, in welchem er vorgeblich zu den billigsten Preisen die Genossen verköstigen wollte. Er war arm, aber er wußte manche Kunstgriffe auszuführen, um für seine Kostgänger etwas erträgliche Nahrung herbeizuschaffen. Selten aber konnte er uns Butter, Käse oder Fleisch auf den Tisch bringen, und das, was er Kaffee nannte, war ein Gebräu aus gebranntem Brot. Er hatte keine Betten für seine Kostgänger; wer sich diesen Luxus nicht selbst verschaffen konnte, mußte auf dem Boden schlafen. Dafür berechnete er 1 Doll. 62 Cents per Woche, während es doch erwiesen war, daß seine Auslagen nicht mehr wie 20 Cents per Kopf betrugen. Dieser Mann sagte von sich, daß er ein Doctor sei, und da so viele Personen fieberkrank waren, so hatte er alle Hände voll zu thun. Den Patienten machte er Rechnungen von 10—30 Doll. und manchmal noch mehr. Da aber die Leute zu arm waren, so empfing er nicht viel von dem, was er seine «gerechten Gebühren» nannte. Da war ein anderer listiger Patron, ein Prediger und Advocat, dem es gelang, daß man ihm den Posten des Secretärs und Schatz-

meisters, welcher auch die Rechnungen zu führen hatte, übertrug. Wenn etwas Geld in der Kasse war, so wußte er genau, wie er es zu seinem Vortheile anwenden konnte, was die Mitglieder erst später zu ihrem Kummer entdeckten. Das Besitzthum, so setzten wir voraus, gehöre den Actieninhabern; aber diejenigen, welche es verwalteten, wußten am besten, wie sie schließlich darüber zu disponiren hatten. Ich für meinen Theil glaube, daß dies das misrathenste Experiment im ganzen Westen gewesen ist."

Welch eine Leidensgeschichte läßt sich bei einiger Einbildungskraft aus diesem unvollkommenen Material zusammenfügen! Man denke an die überschwenglichen Hoffnungen beim Beginne, den langen, zähen Kampf mit allen denkbaren Hindernissen und schließlich an das bittere Ende. In der verschwommenen Ferne sehen sie herrliche Paläste, grüne Felder, üppige Ernten, sprudelnde Fontänen in lachenden Blumengärten — eine Heimat, in der Himmel und Erde sein sollte. Sie rennen vorwärts wie die durstige Karavane, die ihre Vision zu realisiren sucht. Aber die Scene wechselt! Anstatt Paläste, finden sie dürftige Blockhütten, in welche sie gleich Schafen in die Pferche zusammengedrängt werden. In einem Gebäude, welches für Eine Familie erbaut wurde, müssen 35 Unterkunft finden. Sie verließen die moderne Gesellschaft, um Sorgen, Noth und Versuchungen zu entgehen; aber diese hungerigen Wölfe folgten ihnen und packten sie grimmiger an, denn je. Eine schwere Schuldenlast schwebt vom Anfang an über ihnen. Mehreremal stehen sie am Rande des Bankrotts, oft erhebt sich die Frage, ob sie ferner noch Leib und Seele zusammenhalten können. Doch sie ermuthigen sich gegenseitig: sie wollten reussiren, sie mußten reussiren, ja sie reussirten schon! Diese Worte sagten sie sich immer und immer wieder und riefen sie auch hinaus in die Welt. Sie empfingen eine kräftige Unterstützung von auswärtigen Freunden. Aber das Deficit wird größer. Inzwischen werden sie von Krankheiten heimgesucht. Während der Monate, welche vorzugsweise den Feldarbeiten gewidmet sind, liegen die meisten arbeitsunfähig in ihren Blockhütten, wo sie kaum Platz finden können, schwitzend und fiebergeschüttelt. Menschliche Parasiten sammeln sich um sie, wie Geier, die ihre Beute riechen. Sie werden von ihren eigenen Leidenschaften geplagt. Sie streiten sich wegen der Religion, sie streiten sich wegen der Nahrung. Heftiger Disput entsteht wegen der Ausführung ihrer Principien. Acht oder zehn Familien ziehen

von dannen, der Reſt quält ſich jahrelang mühſam ab. Feinde ſuchen ſie lächerlich zu machen, Freunde rufen: Haltet noch ein wenig länger aus. Sie halten auch aus, ſolange ſie können, immer behauptend, daß ſie reuſſiren müßten. Da kam der Zuſammenbruch mit ſeiner Bitterkeit, die ſich eher denken als ſchreiben läßt. Das iſt wirklich keine Komödie, das iſt Tragödie, über die kein fühlender Menſch ſpotten noch lächeln wird. Aber den Wunſch kann man doch hegen, daß ſich dieſe Illuſionen nicht wieder erneuern möchten.

---

14. Die Ohio Phalanx.

Dieſe Aſſociation, welche ſich urſprünglich „American Phalanx" nannte, begann ihre Operationen mit einem ſehr hochtrabenden Programm unter den günſtigſten Auſpicien; aber ſie dauerte doch nicht ſo lange wie manche Zeitgenoſſin. Zwei berühmte Männer: E. P. Grant und van Amringe, waren die Gründer und Führer. Die erſte Nachricht über dieſes Experiment gibt uns die „Phalanx" vom 5. December 1843 mit den Worten: „Die Freunde der Aſſociation in Ohio und andern Theilen des Weſtens haben es unternommen, eine Phalanx im großen Maßſtabe zu gründen. Sie haben eine prächtige Section Land in Ohio erworben, haben eine Conſtitution ausgearbeitet und die nöthigen Schritte eingeleitet, um die Operationen in der Kürze beginnen zu können. Die Gründer ſagen: Es gereicht uns zum Vergnügen, melden zu können, daß die American Phalanx 2000 Acres Land am Ohiofluß in Belmont County, Ohio, erworben hat und daß ſchon genügende Mittel ſichergeſtellt ſind, damit die Aſſociation, ſobald die Domäne zur Aufnahme von Mitgliedern eingerichtet ſein wird, ſofort definitiv gebildet werden kann. Die Domäne hat 600 Acres tiefgründigen Boden, der ſorgfältig cultivirt iſt. Der Reſt iſt Hügelland, aber von einer Fruchtbarkeit, die überraſchend iſt. Zwei Wohnhäuſer und zehn Blockhütten, die übrigens nicht von großem Werthe ſind, ſtehen uns zur Verfügung. Die Domäne iſt ſo einzig ſchön wie fruchtbar, und wenn in Betracht gezogen wird, daß ſie an einem der größten Verkehrswege der Welt, an dem herrlichen Ohio liegt, auf welchem täglich ſechs bis zehn Dampfboote paſſiren, welche uns

einige große Märkte leicht erreichbar machen, und wenn wir ferner in Betracht ziehen, daß sie nur sieben Meilen von der großen Staatsstraße liegt, welche das westliche Ohio durchzieht, dann glauben wir uns zu der Versicherung autorisirt, daß das weite Gebiet unsers Landes wenig Localitäten aufzuweisen hat, welche für Experimente in Associationen so günstig sind wie diejenige, welche von der American Phalanx erworben worden ist. Achtzig bis hundert Arbeiter werden nächstes Frühjahr auf die Domäne gehen, und es ist zu hoffen, daß schon im Herbste ein prächtiges Gebäude, eine «Phalansterie» nach Fourier's Plan begonnen und bald beendet sein wird, damit wir zum mindesten 100 Familien bequem unterbringen können. Unser Plan kann nicht besser erklärt werden, als wenn wir sagen, daß wir eine industrielle Armee zu bilden beabsichtigen. Eine Armee, die nicht wie die Armeen der Civilisation, die Erde verwüsten, sondern sie mit allem, was die Menschen bedürfen, versehen soll. Eingetheilt soll diese Armee werden in Sectionen, Compagnien, Bataillone und Regimenter, und ihre Belohnung soll nicht abhängen von dem Ruin und dem Weh, sondern von dem Comfort und dem Glück, dessen Urheberin sie sein wird. Kurzum, es soll ein Zustand geschaffen werden, in dem sich die Menschen nicht gegenseitig zerstören, sondern gegenseitig nützlich sind."

Aus einer spätern Notiz in der „Phalanx" ersehen wir, daß die Ohio Phalanx (früher American Phalanx) definitiv gebildet und daß bereits für 100000 Doll. Actien gezeichnet seien. Aus einer noch spätern Notiz ersehen wir, daß die Phalanx das amerikanische Nationalfest am 4. Juli 1844 glänzend gefeiert hat. Wie üblich, wo Amerikaner sich zu einem Feste versammeln, so wurden auch da eine ungezählte Menge Toaste ausgebracht und ein Ueberfluß von Reden gehalten, die natürlich nur der Verherrlichung des Fourierismus und der eigenen Sache gewidmet waren. Die Führer becomplimentirten sich gegenseitig, man rief den fernen Fourieristen, namentlich Horace Greeley, Grüße zu — genug, man schwamm in einem Meer von Wonne.

Wir hören dann nichts mehr von der Ohio Phalanx bis zum Mai 1845, wo die „Phalanx" den folgenden Bericht bringt: „Die Nachricht, welche die Runde durch die Presse gemacht hat, daß nämlich die Phalanx fallirt habe, müssen wir als verfrüht bezeichnen. Obgleich viele Schwierigkeiten, durch verschiedene Ursachen hervorgerufen, zu überwinden gewesen sind, so ist doch

die Association nach einem neuen Arrangement immer noch in Thätigkeit und zwar mit der besten Aussicht auf Erfolg. Die Ursachen der Schwierigkeiten, mit welchen die Phalanx zu kämpfen hat, sind: Mangel an Erfahrung, zu viel Enthusiasmus, unproductive Mitglieder und Mangel an Mitteln. Solche Ursachen müssen immer Schwierigkeiten und Entmuthigungen hervorrufen. Aber kaum können sie vermieden werden beim Beginn eines Experiments. Die Harmonie in einer Association kann nicht in einem Tage und in einem Jahre erwartet werden. Genügendes Kapital ist wesentlich nothwendig für eine complete Organisation, für die nöthigen Maschinerien und Ausrüstungen, für die gewöhnlichsten Bedürfnisse, gar nicht zu sprechen von der Eleganz der Haushaltungssachen. Das alles kann beim Beginn nicht auf einmal beschafft werden, und die Folge davon ist Enttäuschung und mehr oder weniger Confusion. Das deprimirt selbst heroische Geister, und nur wenige Menschen sind Heroen. Der Uebergang von der zwangsweisen Industrie zu der freiwilligen, aber noch nicht attractiven Industrie der Association ist nicht günstig für den höchsten industriellen Effect. Männer, welche gewohnt sind, sich um die Arbeit herumzudrücken mit dem Gefühle, daß sie doch für harte Arbeit nur schlecht bezahlen würden, können in der Atmosphäre der Phalanxes nicht sofort zu Königen der Industrie umgeformt werden. Daraus ergibt sich dann mehr oder wenig Müßiggang, eine unrichtige Anwendung der Arbeitskräfte, eine gewisse Kräftevergeudung durch eine unsystematische Organisation und der Mangel an einer geschäftsmäßigen Präcision, welche jeden Schlag am richtigen Platze thun läßt. Unter diesen Umständen werden viele verdrießlich, entmuthigt und wenden sich von ihrer ersten Liebe ab. Aber wir sind vollkommen überzeugt davon, daß dies alles nur temporäre Uebel sind. Sie werden bald verschwinden. Sie sind wie die dünnen Nebel des Thales, der wol verhindert, aber nicht unmöglich macht, daß die Sonne durchbricht. Die Principien der Association sind gegründet auf die ewigen Gesetze der Gerechtigkeit und Wahrheit, sie sind das einzige Hülfsmittel gegen die abschreckende Confusion und Disharmonie des gegenwärtigen socialen Zustandes; sie können ausgeführt werden von Männern und Frauen, wie wir sie im täglichen Leben antreffen. Und so sicher wir an eine universelle Vorsehung glauben, so sicher sind wir auch, daß unsere Principien, wenn sie ausgeführt werden,

die Menschheit segnen werden mit Fülle, Harmonie und Freude, welche die begeistertsten Träume übertreffen werden."

Aus einem Berichte vom 19. Juli 1845 ersehen wir, daß sich die Ohio Phalanx abermals aufgelöst hat. Der Grund war der Mangel an Fonds. Seit der ersten Auflösung hatten sie keine Mitglieder und auch kein Kapital herbeiziehen können. Die Mitglieder werden sich nun zwar zerstreuen, allein sie nehmen mit sich die Sympathie für die Sache der Associationen.

Ein Mitglied faßt seine Erinnerungen von der Ohio Phalanx in folgende Worte zusammen: „Beim Beginn des Experiments herrschte ein allgemeiner guter Humor unter den Mitgliedern. Es schien als ob reichliche Mittel vorhanden wären, und wol aus diesem Grunde herrschte viel Verschwendung und Vergeudung. Eine sichtliche Organisation nach den Principien Fourier's war nicht vorhanden; die meisten Mitglieder waren im Associationswesen unerfahren. Wir waren zu sehr zusammengepreßt, hatten keine Lesezimmer, keine Schulen, und die jüngern Mitglieder waren, wie sich erwarten ließ, zuerst etwas sehr unlenksam. Discussionen über christliche Union u. s. w. waren vorherrschend, während wenig praktische Industrie- und Geschäftstalente zu finden waren. Keine wöchentlichen oder monatlichen Geschäftsberichte wurden verlesen.

„Ungefähr zehn Monate nach Gründung der Association begannen die Provisionen rar zu werden, und andere Schwierigkeiten tauchten auf, die aus der nachlässigen Verwaltung herrührten. Um dem abzuhelfen, machte sich van Amringe auf die Reise, um einen Cyklus von Vorlesungen zu Gunsten der Association zu halten. Die Phalanx hielt jetzt eine Versammlung ab, in welcher der Präsident Grant constatirte, daß seit Beginn der Operationen 7—8000 Doll. verausgabt worden seien; aber gesagt wurde nicht, für was diese Summe verausgabt worden war. Um die schwierige Lage zu bessern, rieth Grant, die Association aufzulösen, was auch genehmigt wurde. Am 26. December wurde eine neue Constitution vorgelegt, die viel Confusion und Unzufriedenheit erzeugte. Das Jahr 1845 brachte neue Zwistigkeiten, hervorgerufen durch die gesellschaftlichen Amusements der Mitglieder, durch die Schulden der Phalanx, die leere Kasse die Entwerthung der Actien und die schlechten Aussichten für die Bezahlung der Zinsen von 4140 Doll. Schon am 20. Januar 1845 wurde ein Versuch gemacht, die Phalanx zu reorganisiren, und am 28. Februar

wurde abermals eine ganz andere Reorganisation ins Auge gefaßt. Im März fand eine Generalversammlung statt, auf welcher drei Constitutionen verlesen wurden. Eine derselben wurde angenommen mit einer Majorität von einer Stimme. Die Minorität hielt nun eine separate Versammlung ab und adoptirte die Constitution, welche Grant vorgeschlagen hatte. Damit war die Phalanx in zwei Heerlager gespalten und der Gerichtshof mußte angerufen werden. So schleppte sich die Phalanx fort bis zum August 1845, wo auf einmal das Gerücht auftauchte, sie sei bankrott. Die Mitglieder wußten von nichts, aber der Hypothekenbesitzer wurde alarmirt und sandte einen Agenten zur Vertretung seiner Interessen. Dieser Agent engagirte Personen, welche die nöthigen Farmarbeiten besorgten, und die Mitglieder hatten für sich selber zu sorgen, so gut sie konnten. Am 9. September wurde der Verkauf des ganzen Eigenthums öffentlich verkündigt und fand auch in Gegenwart von 200 Personen statt. Nach diesem Acte zerstreuten sich die Mitglieder und die Ohio Phalanx hatte ein Ende."

Das Resultat, welches wir hier wieder vor uns haben, zeigt uns, daß gewisse Principien, die man groß und wichtig nannte, in der Praxis verwirklicht werden sollten und daß dieser Versuch fehlschlug. Als die wesentlichsten Ursachen des Mislingens geben die Socialisten an: Mangel an Reichthum, Weisheit und Menschenliebe. Nichtsocialisten aber sagen wol mit mehr Recht: Im Irrthum der Principien lag die Ursache des Mislingens.

---

15. Die Clermont Phalanx.

Die Anregung zur Gründung dieser Association wurde in Cincinnati gegeben. Eine begeisterte Convention von Socialisten wurde in dieser Stadt am 22. Februar 1845 abgehalten, auf welcher Briefe von Horace Greeley, Albert Brisbane und W. H. Channing verlesen und viele verschiedene Projecte discutirt wurden. Schließlich ernannte man ein Comité, das eine geeignete Domäne aussuchen sollte. Schon am 14. März berief man eine zweite Versammlung, adoptirte eine Constitution, wählte Beamte und eröffnete die Actienzeichnung. Ein unternehmender Kapitalist, Wade Loofbourrow, übernahm die Führung und wurde zum Prä-

sidenten der zukünftigen Phalanx erwählt. Ein Domäne von 900 Acres, am Ufer des Ohio, in Clermont County, ungefähr 30 Meilen von Cincinnati, war bald als die geeignetste Localität ausgesucht und gekauft. Am 9. Mai fuhren die Mitglieder auf einem gecharterten Dampfboote nach der Domäne, um sie unter feierlichen Ceremonien in Besitz zu nehmen.

Ein Theilnehmer läßt sich über diese Excursion folgendermaßen vernehmen: „Das Wetter war kühl, aber schön, und die Scenerie an dem Flußufer war prachtvoll in dem neuen Frühlingskleide. Die verschiedenen Partien hatten sich ihre Lebensmittel selber mitgenommen, diese wurden aber gegen Mittag von dem Kellner in der Kajüte servirt, denn an allem sollten alle gleichen Antheil haben. Ach die Gleichheit! Als der Kellner alles aufgetischt hatte, begann ein Wettlauf nach der Kajüte, sodaß im Nu alle Plätze besetzt waren. In wenigen Augenblicken waren alle Vorräthe verschwunden und diejenigen, welche beim ersten Wettlauf keine Sitze hatten erobern können, mußten sehen, wie sie mit ihrem Hunger fertig wurden. Ich büßte an jenem Tage mein Mittagessen ein; aber ich benutzte diese Gelegenheit, um Beobachtungen über die Unwiderstehlichkeit des Fourier'schen Appetits anzustellen. Als wir die Domäne erreichten, marschirten wir in Procession an das Ufer, mit einer Musikbande an der Spitze, die uns das hohe Lehmufer hinaufführte. Oben angekommen, hielten wir eine Massenversammlung ab, um zu beten, zu musiciren und Reden zu halten. Ich schlenderte mit einem Freunde fort, um die Acquisition zu beaugenscheinigen, und wir kamen dabei zu der Ueberzeugung, daß es eine ausgezeichnete Domäne sei. Ein Streifen reiches, tiefes Land, ungefähr eine Viertelmeile breit, war besäumt mit leichtgewellten, gutbewaldeten Hügeln. Hier war alles, was gewünscht werden konnte: Hügel und Ebene, reicher Boden, schöne Scenerie, reichliches Holz, ein Zuckerahornhain, eine gute Verkehrsverbindung nach den besten Märkten des Westens, ein Fluß, auf dem täglich und stündlich Dampfboote passirten, um Passagiere und Güter nach irgendeinem Punkte in Pittsburg und New-Orleans zu bringen. Hier war Holz zur Feuerung, Lehm und Steine, um Wohnungen zu bauen, und ein reicher Boden, um Nahrung zu produciren. Was konnte man mehr von der Natur verlangen? Und doch wurde dies bald als ungenügend befunden. Das Land wurde auf Credit gekauft; der Preis war 20000 Doll. Davon sollten 1000 Doll. sofort und der Rest in gewissen Pe-

rioden bezahlt werden. Die erste Anzahlung war geleistet! Der Enthusiasmus triumphirte! Jetzt konnte begonnen werden! Als ich nach dem Landungsplatze zurückkehrte, fand ich eine Abtheilung kräftiger Männer mit Pionnierarbeiten beschäftigt. Sie wollten temporäre Häuser bauen, wozu sie das Material mitgebracht hatten. Als wir die Domäne verließen, bemerkten wir, daß der Präsident und der Secretär bei den Arbeitern blieben, die, ungefähr zwölf an der Zahl, aus Zimmerleuten, Holzfällern und Schuhmachern bestanden. Alle schienen vom besten Geist beseelt, als unser Dampfer heimwärts glitt."

Unterm 13. September 1845 schreibt ein Mitglied der Clermont Phalanx: „Es freut mich melden zu können, daß wir bedeutende Fortschritte gemacht haben. Wir haben wieder neue Mitglieder aufgenommen und sind nun eifrig mit dem Bau eines neuen Ziegelsteingebäudes beschäftigt, welches einen großen Speisesaal, eine Küche, eine Wäscherei u. s. w. enthalten soll. Wir denken, daß wir es schon in fünf Wochen beziehen können. Wir setzen uns jetzt schon seit sechs Wochen an den Phalanxtisch nieder, und alles geht mit der größten Harmonie von statten. Wie viel besser ist doch dieses System, als daß jede Familie ihren eigenen Tisch, ihr eigenes Speisezimmer, ihre eigene Küche u. s. w. hat. Es sind mehrere Anmeldungen eingelaufen von Mitgliedern der Ohio Phalanx. Wie sehr bedauere ich, daß diese Leute ihre schöne Localität nur aus Mangel an Kapital verlassen müssen. Sie haben dieselben Erfahrungen gemacht wie wir. Obgleich ihr Experiment mislang, sind sie doch überzeugte Associationisten geworden. Sie wissen nun, daß das Zusammenleben praktisch ist, sie glauben, daß die Phalansterie des Menschen wahre Heimat ist und die einzige, in welcher er alle Segnungen der irdischen Existenz genießen kann, ohne von den Uebeln einer falschen Civilisation belästigt zu werden."

Der nächste Bericht, der uns vorliegt, spricht aber schon von dem Untergange des Unternehmens. Darin heißt es: „Die Phalanx fuhr fort zu gedeihen, oder richtiger zu existiren, bis zum Herbst 1846, wo sie zu den Todten gelegt wurde. Verschiedene Ursachen vereinigten sich, um die Auflösung zu beschleunigen. So wurden für 17000 Doll. Actien gezeichnet, aber kaum 6000 Doll. eingezahlt; folglich konnte die Association ihre Verbindlichkeiten nicht erfüllen. Eine Zahlung von 3000 Doll. wurde gemacht, als aber die nächste Rate bezahlt werden sollte, mußte ein Theil

des Landes verkauft werden, um dieser Anforderung genügen zu können. Eine kleine Eifersucht, die zwischen den weiblichen Mitgliedern der Gemeinde ausbrach, führte zu einem gerichtlichen Proceß, der viel Unannehmlichkeiten verursachte. Auch sehr wichtige Differenzen erhoben sich zwischen dem Präsidenten Loofbourrow und den übrigen Mitgliedern der Association in Betreff des Rechtstitels an das Eigenthum. Einige Freunde des Unternehmens sagen, daß es aus zwei Ursachen fallirte: aus dem Mangel an Mitteln und dem Mangel an Menschen."

Dieses Kapitel möge durch den Bericht eines Mitgliedes der Clermont Phalanx geschlossen werden, welcher ein interessantes Streiflicht wirft auf gewisse ruhelos wandernde Reformatoren der gesellschaftlichen Verhältnisse, welche man Socialistengespenster nennen könnte. „Es war", so sagt einer der Schiffbrüchigen, „schon seit einem Jahre bekannt, daß unsere gebrechliche Barke scheitern mußte. Ich brauche wol die Ursachen nicht zu detailliren, denn die Geschichte Eines Experiments ist die Geschichte aller. Vorzugsweise soll aber die Ursache in unserer großen Schuldenlast zu suchen sein. Personen von kritischem Verstande brauchen gar nicht zu fragen, wie und warum diese große Schuldenlast contrahirt wurde, es genüge, hier zu sagen, daß es gethan wurde und daß unter ihrem Gewicht die Phalanx im November 1846 zusammenbrach. Das Fallissement wurde so arrangirt, daß das Landeigenthum in die Hände einiger Freunde der communistischen Schule überging, welche, wie es scheint, Mittel und Talent genug besitzen, um ihren großen Reformplan ausführen zu können. Sechs Familien bilden bisjetzt die kleine Gemeinde.

„Von den alten Mitgliedern der Clermont Phalanx kehrten manche in die Stadt zurück, aber einige blieben auch noch auf der alten Domäne, um eine Reorganisation zu versuchen. Nach dem Fallissement bemächtigte sich unserer die Ueberzeugung, daß bei der Gründung der Association ein großer Fehler gemacht worden sei, indem sich nicht jedes Individuum für sich eine permanente Heimat versichert habe. Würde dies der Fall gewesen sein, so würden wir uns schon lange in einem permanenten, glücklichen Heim befinden. Aber ich füge dankbar hinzu, daß dies nun der Fall ist. Wir haben eine Heimat, wir haben einen Ort, wo wir leben können! Nachdem wir schon verschiedene Plane aufgestellt hatten, um unsere Energie zu vereinigen und eine kleine Section Land zu kaufen, erhielten wir den Besuch von Josiah Warren

aus New-Harmony (dessen Experiment mit dem Zeitladen den Lesern noch erinnerlich sein wird), welcher uns seinen Plan vorlegte, wie das Eigenthum gebraucht werden müsse nach den Grundsätzen der individuellen Souveränetät. Warren ist ein Mann von ungewöhnlichen Talenten. Während seines Studiums des menschlichen Charakters hat er die wichtigsten Erfahrungen gesammelt. Er begann im Jahre 1825 mit Owen und ist seitdem in seinen Studien unausgesetzt thätig gewesen, und da es ein talentvoller Mechaniker, Künstler und Musiker, und der Erfinder verschiedener Druckerpressen, einer neuen Methode des Stereotypirens ist, so setzten wir großes Vertrauen in diesen Mann. Sein Plan wurde von einem unserer frühern Mitglieder, der eine Section Land, ungefähr eine Meile von unserer alten Domäne, besitzt, adoptirt. Er ließ sein Land vermessen, in Parcellen zerlegen und verkaufte diese an alle, welche gemeinsame Sache mit ihm machen wollten. Eine große Ziegelsteinbrennerei ist in Thätigkeit, Steine werden behauen, Holz wird herbeigeschafft, um die Gebäude wie Pilze erstehen zu lassen. Warren wird schon in einigen Wochen eine Zeitung herausgeben, in welcher er der Welt etwas erzählen wird. Sie sehen also, wir haben eine Heimat, wir haben einen Platz. Aber unter keinen Umständen wollen wir jetzt stillstehen. Wir rufen nach allen Philanthropen und allen Männern, die Mittel haben, um sie in Associationen anzulegen, damit sie zu uns kommen, um unsere Situation und unsere Intentionen kennen zu lernen. Wir sind bereit, Kapital in mancherlei Form zu empfangen, aber um es nicht als unser Eigenthum zu behalten. Der Geber wird nur der Leiher und muß eine stricte Controle ausüben können über alles, was er besaß. Eine Farm, Ackerbaugeräthe u. s. w. können nur in Empfang genommen werden, damit sie gebraucht und nicht misbraucht werden. Das kann ausgeführt werden, ohne daß das Kapital oder die Kapitalbesitzer in der Gesellschaft beschädigt werden. Im Gegentheil, es wird sie nur bereichern und ihnen Ehre und Glück bringen."

Damit enden die Nachrichten über die kleine Communistengemeinde auf der Clermontdomäne und auch über die neue Gemeinde, die das Princip der individuellen Souveränetät, zum mindesten das abgeschwächte, verwirklichen wollte. Daraus läßt sich leicht der Schluß ziehen, daß beides nur Eintagserscheinungen waren.

---

16. Die Integral Phalanx.

Diese Association wurde von S. Williams in Cincinnati gegründet, von welchem die „Phalanx" sagt, daß er einer der thätigsten Anhänger des Fourierismus im Westen gewesen sei. Die Integral Phalanx kaufte einen werthvollen Landbesitz, 23 Meilen nördlich von Cincinnati, am Miamikanal. Aus sehr reichem, fruchtbarem Boden bestanden die 900 Acres, von welchen 600 Acres sich in bester Cultur befanden. In Thätigkeit waren auf dem Platz eine Mehl- und eine Sägemühle, und eine Latten- und Schindelnfabrik, mit einer Wasserkraft, die noch viele andere Maschinen treiben konnte. Der abgeschätzte Werth des Eigenthums war 75000 Doll., doch wurde es der Phalanx für 45000 Doll. verkauft und von dieser Summe übernahm der Verkäufer 25000 Doll. in Actien. Es wurde also der Phalanx so leicht wie möglich gemacht, um ihre Operationen mit Aussicht auf Erfolg beginnen zu können. Einer der ersten Schritte war, eine Druckerei einzurichten, um eine Zeitung herausgeben zu können, welche der socialen Wissenschaft im allgemeinen und den Interessen der Integral Phalanx im besondern gewidmet sein sollte. Competente Agenten wurden ernannt, um Vorlesungen über Socialismus zu halten und zur Subscription für die Integral Phalanxactien aufzufordern. Alsdann ging man an den Bau eines Flügels der Phalansterie, in welchem 65 Familien bequem Unterkunft finden konnten. Was das nächste Schicksal der Association gewesen ist, läßt sich schwer erkennen.

Das nächste und letzte Berichtsmaterial, das uns vorliegt, ist ein Schreiben des Secretärs der Phalanx an den Redacteur der „New-York Tribune", Horace Greeley, das uns einen ungeahnten Schicksalswechsel verkündet. Der Brief lautet: „Wir wünschen die Freunde der Association zu benachrichtigen, daß die Integral Phalanx, welche während eines Jahres wie Noah's Taube umhergewandert ist, ohne daß sie einen Ruheplatz für ihren Fuß fassen konnte, endlich eine Wohnung gefunden hat. Am verflossenen 16. October wurde eine Union gebildet zwischen ihr und der Sangamon Association (über welche keine Memoiren vorhanden sind), oder richtiger, die Sangamon Association ist aufgegangen in der Integral Phalanx. Die Mitglieder haben die Constitution der letztern unterzeichnet, und die letztere hat der erstern Heimat

in Besitz genommen. Wir konnten nicht reussiren — und wir glauben zum Glück für uns — als wir eine Localität in Ohio suchten. Wir haben während unserer Wanderzeit viele Erfahrungen gesammelt, welche wir allenfalls nicht hätten sammeln können und ohne welche wir uns jetzt nicht niederlassen könnten. Unsere Mitglieder sind geprüft worden. Wir wissen jetzt, aus welchem Stoffe sie gemacht sind. Diejenigen, welche uns infolge unserer Schwierigkeiten verlassen haben, waren «mit uns, aber nicht von uns» und würden ein Hinderniß für unsere Anstrengungen gewesen sein. Die, welche fortwährend nach den Fleischtöpfen Aegyptens schauen und bei der ersten Aussicht auf Schwierigkeiten fahnenflüchtig werden, bleiben am besten von einer Association fern. Wenn sie sich an einem Experiment betheiligen, so sollte jede Association um Schwierigkeiten bitten, hinlänglich ernst, um dieses Material wegzutreiben. Wir haben nicht allein klare Köpfe, sondern auch treue Herzen nothwendig. Wir sind durchaus nicht betrübt über die Schwierigkeiten, welche sich uns entgegengestellt haben, und alles, was wir befürchten ist nur, daß wir noch nicht genug Schwierigkeiten gehabt haben, um unsere Seelen zu prüfen und die Principien, welche uns zusammenhalten, zu befestigen. Wir haben jetzt eine Domäne, welche 508 Acres vom besten Land, welches in Onkel Sam's Gebiet zu finden ist, enthält. Sie liegt 14 Meilen südlich von Springfield, der Hauptstadt von Illinois, und in dem reichsten und wohlhabendsten Theile des Staats. Durch den Kauf anliegenden Landes zu billigen Bedingungen könne die Domäne zu jeder gewünschten Größe ausgedehnt werden. Wir haben indessen gegenwärtig genug Land für unsere Zwecke. Es besteht aus hochgewölbter Prairie, das von Waldland umsäumt wird. Die Schönheit der Scenerie und die Güte des Bodens, der mit üppigen Waldbäumen, wie: Eichen, Hickory, Zuckerahorn, Walnüssen bestanden ist, sind unbeschreiblich und können nicht übertroffen werden. Das Land ist gut bewässert, es sind eine Menge Quellen vorhanden und in einer Tiefe von 20 Fuß ist überall Wasser zu finden. Das Land wird bei richtiger Cultur 200 Bushels Mais per Acre produciren. Es sind fünf oder sechs comfortable Gebäude auf der Domäne und ein temporäres Wohngebäude, das von der Sangamon Association begonnen wurde, ist nun fertig gestellt, sodaß es von den Familien bezogen werden kann. Die Domäne ist auch vorzüglich geeignet zur industriellen Entwickelung der Phalanx. Die Springfieldeisenbahn läuft zwei

Meilen von der Domäne entfernt vorbei und wenige Ellen von unserer östlichen Grenze liegen eine Dampfsäge- und Mahlmühle, welche zu günstigen Bedingungen gekauft werden kann, wenn wir sie nöthig haben.

„Doch es möge genug sein der Schilderung, diejenigen, welche sich für uns interessiren, mögen uns besuchen und examiniren. Obgleich wir Ungläubige genannt werden von denjenigen, welche nicht wissen was Ungläubigkeit oder Religion ist, so beabsichtigen wir doch den Vorschriften der Heiligen Schrift zu gehorchen. Die Sangamon Association ist nur langsam, klug und vorsichtig vorwärts gegangen, da sie sich nicht in pecuniäre Schwierigkeiten verwickeln wollte, und das war ein großer Beweggrund für uns, daß wir uns mit ihr vereinigten. Wir sind vollständig überzeugt, daß wir niemals reussiren können, wenn wir mit einer Schuldenlast bebürdet sind. Wir sind außerdem davon überzeugt, daß wir niemals einen Schritt nach der associativen Union machen können, während wir uns in einem Zustande der Anarchie und Confusion befinden, und daß deshalb ein solcher Zustand vermieden werden muß. Wir werden deshalb nicht einmal versuchen den «vereinigten Lebensunterhalt» eher einzuführen, als bis wir genug Mitglieder haben, um uns nach wissenschaftlichen Principien und in Uebereinstimmung mit Fourier's bewunderungswürdigem Plan organisiren zu können. Die Phalanx wird ein Waarenmagazin haben, aus welchem alle Familien zu Engrospreisen ihre Bedürfnisse beziehen können. Es ist besser, daß die verschiedenen Familien für fünf Jahre separat wohnen bleiben, als daß man sie zusammenwohnen läßt unter Umständen, die «schlimmer sind, wie die Civilisation». Eine solche Voreiligkeit würde unvermeidlich Confusion und Unzufriedenheit hervorrufen, und wir wagen die Behauptung, daß in jedem Fall, wo es versucht worden ist, diese Folgen eintraten. Bis wir organisirt sind, werden wir das System der gemietheten Arbeit einführen. Wir zahlen jedem Individuum eine volle Abrechnung für seine uns geleistete Hülfe und berechnen ihm billige Preise für das, was es von uns empfängt. Die Differenz zwischen seinem Verdienst und seiner Entnahme aus dem Magazin wird ihm in Form von Actien gut gebracht, von welchen es Zinsen empfängt. Das Kapital, welches entweder in baarem Gelde oder Landeigenthum in unsere Fonds eingelegt wird, verzinsen wir mit 10 Proc. Dieser Plan wird so lange befolgt werden, bis wir unser Gebäude fertig gestellt und

ungefähr 400 Mitglieder haben, um uns temporär organisiren zu können. Fourier lehrt uns, daß diese Anzahl nothwendig ist, und wenn er uns die Wahrheit der Wissenschaft gelehrt hat, dann ist es thöricht, gegen seine Instructionen zu handeln. Wenn jemand da ist, der die Wissenschaft besser versteht wie Fourier, so möge er uns corrigiren und Nachrichten senden. Wir beabsichtigen, Fourier's Instructionen zu befolgen, bis wir finden, daß sie falsch sind; erst dann werden wir sie verlassen. Jeder Zug unsers Entwickelungsplans verbietet uns, eine Organisation von Gruppen und Serien zu versuchen, ehe wir nicht die hinreichende Mitgliederzahl und nicht die nöthigen Gebäude haben, um sie bequem unterzubringen. Wir glauben, daß jede Phalanx, welche einen derartigen Versuch machen würde, in einen Zustand gerathen würde, der schlimmer wäre wie die Civilisation selbst. Die Entfernung zwischen Civilisation und Association kann nicht in einem Sprunge zurückgelegt werden. Es muß nothwendigerweise eine Uebergangsperiode stattfinden. Das Kind kann nicht in einem Tage oder in einem Monat zum Mann werden, und ohne ein Erziehungssystem, das sich den verschiedenen Stadien, welche es bis zur Mannheit durchlaufen muß, anpaßt, wird sich seine Energie niemals entwickeln. Wenn Associationen alle wissenschaftlichen Principien, die Fourier lehrte, verletzen, wenn sie die Analogien nicht in Betracht ziehen, wenn sie Gruppen und Serien organisiren wollen, ehe die Vorbedingungen vorhanden sind, und wenn dadurch Anarchie und Confusion hervorgerufen werden, dann sollen sie auch so ehrlich sein und den Tadel auf sich selber zu nehmen, anstatt ihn auf die Wissenschaft der Association zu wälzen. Wir sind jederzeit bereit, Informationen über unsere Lage zu geben, und wir geben die Versicherung, daß wir stets einen wahren und correcten Bericht über unsere Zustände geben werden. Diejenigen unserer Mitglieder, welche sich gegenwärtig auf der Domäne befinden, formirten früher die Sangamon Association. Wir erwarten aber eine Anzahl unserer Mitglieder von Ohio noch in diesem Herbste. Wir haben viele Applicanten für die Mitgliedschaft und erwarten viele Beitritte und eine starke Vermehrung des Kapitals im Laufe des nächsten Jahres. Wir haben Ellnbogenraum und es ist keine Gefahr vorhanden, daß wir uns gegenseitig auf die Zehen treten und uns darüber balgen."

Damit hören alle Informationen über die Integral Phalanx auf, deren ferneres Schicksal sich übrigens leicht denken läßt.

17. Die Alphadelphia Phalanx.

Infolge eines Aufrufs zu einer Convention versammelten sich am 15. December 1845 im Schulhause an Clarks Lake in Michigan 56 Personen, welche nach einer arbeitsvollen dreitägigen Session die Grundzüge einer Constitution adoptirten, welche von einem Comité von drei revidirt werden sollten. Ein anderes Comité sollte eine passende Domäne aufsuchen und in geeigneter Zeit darüber berichten. Das Resultat der Suche war der Vorschlag, eine Localität in der Stadt Comstock zu kaufen. Beschrieben wird die in Aussicht genommene Acquisition wie folgt: „Der Kalamazoo River ist ein schöner breiter Strom Wasser; er fließt durch die Domäne. Die Wohn- und Fabrikgebäude stehen auf einer schönen Ebene, die sich sanft gegen das Flußufer hebt. Ungefähr eine halbe Meile von den Gebäuden wirft eine Quelle jede Minute ein Faß Wasser aus. Steine zum Bau eines Dammes sind leicht zu beschaffen, ebenso Sand und Lehm, um Ziegelsteine zu brennen. Der Boden der Domäne, welche 3000 Acres hält, ist außerordentlich fruchtbar; 900 Acres befinden sich unter Cultur, der Rest kann leicht für den Pflug vorbereitet werden."

Ein Comitémitglied schreibt unterm 20. Mai 1844 unter anderm: „Die Association hielt ihre erste Jahresversammlung am zweiten Mittwoch im März ab und am Schlusse der viertägigen Session, während welcher die Constitution verbessert wurde, gab man ungefähr 1000 Mitgliedern, Männer, Frauen und Kindern, die Erlaubniß, auf die Domäne so abzureisen, daß sie sich dort am 1. Mai versammelten. Die Beamten begaben sich sofort auf den Platz, welchen sie nach manchen Schwierigkeiten für 32000 Doll. kauften. Unsere Schulden auf das Land betragen aber nur 5776 Doll., da das übrige durch Actien bezahlt worden ist. Diese Schuld wird aus dem proponirten Actienkapital von 240000 Doll., auf welches im Laufe dieses Sommers 14000 Doll. in baarem Gelde einbezahlt werden müssen, bezahlt. Während unserer letzten Versammlung erhöhten wir unsere Mitgliederzahl auf 1300 und wiesen noch mehr wie 100 Applicanten ab, denn uns erschreckten die vielen Anmeldungen, die kein Ende nehmen wollten. Mit der Farmerei und Gärtnerei wurde auf der Domäne Mitte April begonnen, und nun sind 75 Männer und die Hälfte dieser Zahl

Frauen mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt. In dieser Saison werden wir übrigens schwerlich mehr wie 200 Mitglieder, die bleibend auf der Domäne beschäftigt werden, unterbringen. Es wird jetzt viel von der Bildung anderer Associationen in diesem Staate (Michigan) gesprochen und ich bin auch überzeugt, daß im nächsten Winter mehrere ins Leben gerufen werden. Es ist eben eine Thatsache, daß die Menschen alles Vertrauen ineinander verloren haben und diejenigen, welche die Theorie der Association studirt haben, wünschen zu entfliehen aus unserer gegenwärtigen betrügerischen, herzlosen, menschlichen Gesellschaft, in welcher die edelsten von einer unbarmherzigen Concurrenz zu Staub zermahlen werden.

„Die Alphadelphia Association will ihr großes Wohngebäude diese Saison noch nicht zu bauen beginnen, aber verschiedene Gruppen sind schon organisirt worden, um ein zweistöckiges Holzhaus zu errichten, das provisorisch als Wohngebäude dienen und später in eine Seidenfabrik umgewandelt werden soll. Außer mit der Einrichtung dieses Gebäudes, werden wir uns im Laufe dieses Jahres vorzugsweise beschäftigen mit Farmerei, Gärtnerei, mit dem Bau eines Schmelzofens, einer Sägemühle, einer Maschinenwerkstätte u. s. w. Wir haben mehr wie 100000 Fuß Breter an Hand und eine Sägemühle, welche wir auf der Domäne vorfanden, läuft Tag und Nacht. Ich sehe kein Hinderniß für unsere zukünftige Prosperität. Wir haben Provisionen soviel wie wir wünschen und das Beste von allem, seit wir über die Projectirung der Gebäude einig sind, es hat keine ärgerliche Discussion über etwas zwischen uns stattgefunden. Zweimal in der Woche haben wir religiöse Versammlungen und einmal wird gepredigt; bald werden wir auch Schulen organisirt haben. Wenn Gott für uns ist — wovon wir doch augenscheinliche Beweise haben — wer will da gegen uns sein? Unsere Domäne hat sicher keine Rivalin in Michigan, denn sie besitzt jede Bodenart, welche im Staate gefunden werden kann. Unsere Mitglieder sind moralisch, religiös und industriös, sie haben sich mit wenigen Ausnahmen während ihres ganzen Lebens mit Handarbeiten beschäftigt. Die Centraleisenbahn läuft durch unsere Domäne, wir haben ausgezeichnetes Bauholz auf unserm Boden, der so reich ist, wie er nur in unserm Staat gefunden werden kann. Unsere Constitution ist liberal und sichert individuelle Freiheit und Unabhängigkeit. Während das Kapital vollkommen beschützt ist in seinen Rechten

und während ihm die Zinsen garantirt sind, wird ihm doch keine Macht in der Association eingeräumt, was ja in seiner Consequenz die Vernichtung der persönlichen Freiheit in der Association bedeuten würde."

Die nächste Nachricht über die Alphadelphia Association finden wir im „Harbinger" von 17. Januar 1846. Wir hören daß die genannte Association immer noch existirt und sich in hoffnungsvoller Situation befindet. Der nächste Bericht aber bespricht den Untergang des Unternehmens mit folgenden Worten: „Beim Beginn der Operationen erhob sich eine Meinungsverschiedenheit zwischen Tubbs und den übrigen Mitgliedern. Tubbs verlangte, daß die Gebäude auf dem Lande, welches er in die Association gebracht hatte, errichtet werden sollten. Aber die Association verweigerte diesem Plane ihre Zustimmung, weil ein Mühlendamm hätte gebaut werden müssen, dessen Kostenvoranschlag 18000 Doll. betrug, während auf der entgegengesetzten Seite der Domäne ein Damm nur 1800 Doll. gekostet haben würde. Die Folge war, daß sämmtliche Mitglieder mit Ausnahme von Tubbs für den letztern Plan stimmten und daß Tubbs tief enttäuscht aus der Gesellschaft austrat, indem er noch jedem abrieth sein Eigenthum in dieser Phalanx anzulegen. Dieser Zwist beim Beginne des Experiments warf einen Schatten auf dasselbe, von welchem es sich nie mehr ganz erholte. Eine Anzahl Farmhäuser befanden sich auf der Domäne und eine temporäre Phalansterie wurde errichtet, in welchem die Mehrzahl der Mitglieder im ersten Winter wohnen sollten. Die Zimmer waren comfortabel, aber klein. Während der warmen Jahreszeit lebte eine Anzahl Personen in einer großen Bretterhütte. Die Mehrzahl der Mitglieder waren Farmer, aber es waren auch Bauhandwerker, Schuhmacher, Schneider, Schmiede, Buchdrucker und ein Redacteur darunter. Alle besaßen eine Durchschnitts-Geschicklichkeit und Erziehung, doch konnten nur wenige für die Zeitung «Tocsin», welche die Association herausgab, schreiben. Die Moralität der Mitglieder soll mit einer Ausnahme tadellos gewesen sein. Kein religiöses Glaubensbekenntniß wurde bei der Aufnahme von den Mitgliedern verlangt. Manchmal predigte einer der Buchdrucker oder auch irgendeine andere Person, welche Lust dazu verspürte und die man nicht nach ihrem Glauben fragte. Alle lebten in Freude, solange eine Tonne Zucker oder ein anderer derartiger Luxusartikel vorhielt. Aber alle diese Luxusartikel waren consumirt, bevor Lebensmittel auf der Domäne producirt werden

konnten. So kam es, daß viele Mitglieder schließlich sich mit dürftigerer Nahrung behelfen mußten, als sie es gewohnt waren. Kein Geld wurde eingezahlt und die auswärtigen Mitglieder, welche ihr Landeigenthum an die Association abtreten wollten, konnten den Verkauf nicht realisiren. Die Beamten verkauften einige Farmen, die nicht zur Domäne gehörten, zu sehr schlechten Preisen. Dadurch wurden viele Arbeiter entmuthigt und verließen die Domäne. Andere hielten nur länger aus, als sie es unter andern Umständen gethan haben würden, weil ein Weizenfeld von 100 Acres ihre Augen entzückte. Im Winter verließen einige einflußreiche Mitglieder die Domäne temporär und dadurch kamen die wahren Freunde der Association in die Minorität, und als sie nach zwei oder drei Monaten zurückkehrten, war jedes Ding auf den Kopf gestellt. Ueberall manifestirte sich eine schlechte Verwaltung und eine ungenügende Vorsicht. Die alten Ansiedler machten darüber der Majorität Vorwürfe und diese erwählten darauf hin die Kritiker zu Beamten. Aber eine bessere Verwaltung wurde mit diesem Personenwechsel keineswegs erzielt, und so ging man denn in allgemeiner Unzufriedenheit auseinander."

---

18. Die La Grange Phalanx.

Die erste Nachricht über diese Association bringt die „Phalanx" vom 5. October 1843 mit den Worten: „Vorbereitungen werden getroffen, um eine Association in La Grange County, Indiana, in großartigstem Maßstabe ins Leben zu rufen. Viele einflußreiche und würdige Bewohner jenes Landestheils interessiren sich sehr für dieses Project."

Am 5. Februar 1844 schrieb der Präsident der La Grange Phalanx an den Redakteur der „Phalanx": „Wir haben nun schon ungefähr 30 Familien und wir würden deren 50 haben, wenn wir Raum für so viele hätten. Wir haben unser Gebäude bald fertig gestellt, das groß genug ist, um unsere gegenwärtigen Mitglieder bequem unterzubringen. Diese verlassen ihre derzeitigen Wohnorte successive und nehmen Besitz von ihren neuen Wohnungen, sobald als diese fertig gestellt sind. Trotz der Nachtheile, welche durch unser zu heftiges Vorgehen entstanden sind, wird

unsere Phalansterie doch so billig werden, als ob wir separate Wohnungen für uns alle gebaut hätten. Unsere Farm besteht aus 1500 Acres ausgezeichnetem Land, von welchen 400 cultivirt und 300 schöner Weidegrund sind. Ein Bach mit 12 Fällen läuft durch unsere Domäne und liefert uns eine vortreffliche Wasserkraft. Wir liegen ungefähr 40 Meilen von Fort Wayne, am Wabash und Eriekanal. Wir besitzen 100 Stück Rindvieh, 200 Schafe und genug Pferde und Ochsen für alle Zwecke. Ebenso haben wir genug Farmgeräthschaften und überhaupt jedes Ding, welches wir für unsere nächsten Zwecke nöthig haben, mit Ausnahme von Geld. Alle Einzahlungen wurden nämlich in Form von Land, Kühen à 10 Doll., Schafe à $1^1/_2$ Doll., Pferde à 50 Doll. und Weizen und Mais à 35 Cents per Bushel gemacht. Wenn wir alle versammelt sind, werden wir ungefähr 150 Personen sein; davon werden die Hälfte Kinder sein. Wir haben eine Charter von der Legislatur, in welcher auf unser eigenes Verlangen eine Clausel eingefügt ist, welche uns die Contrahirung von Schulden verbietet. Die Mehrzahl unserer Mitglieder besteht aus Farmern, doch haben wir auch Handwerker, Lehrer u. s. w. Es ist schade, daß die Handwerker in den Städten sich nicht mit den Farmern auf dem Lande vereinigen wollen. Sie würden gewiß besser in der Vereinigung als in ihrer gegenwärtigen Separation prosperiren. Wir haben zwei der besten Aerzte des Landes unter unserer Mitgliedschaft."

Die erste jährliche Abrechnung zeigte einen Gewinn, der in Vermehrung des Eigenthums lag von 1535. Doll. Das würde gleichbedeutend sein mit einer Dividende von ungefähr 61 Cents für die zehnstündige Tagesarbeit und einer Verzinsung des Kapitals von $4^{11}/_{12}$ Proc. per Jahr. „Unsere Domäne", so heißt es in diesem Bericht, „besteht jetzt aus 1045 Acres vorzüglichem Land, bewässert durch permanente Quellen. Eine Hälfte ist Prairie, die andere Hälfte Waldland. Gebaut haben wir drei Scheunen, ein Wohnhaus für 16 Familien, eine Schmiedewerkstätte und einen Speisesaal und ein Schulzimmer. Unser ganzes Land ist eingefenzt. Wir glauben, unsere Lage verheißt uns zum mindesten einen Theil der Glückseligkeit hier schon auf Erden. Die Regel, nach welcher diese Association Dividenden auf das Kapital vergütet, ist wie folgt: Wenn für gewöhnliche Farmarbeiter 75 Cents per Tag von 10 Stunden vergütet werden kann, dann wird auf das Kapital 6 Proc. Zinsen ausgezahlt werden. Oder mit andern

Worten: eine Einlage von 100 Doll. wird per Jahr dieselbe Vergütung erhalten wie eine Arbeitskraft für eine Woche Thätigkeit im Felde. Zehn Familien sind jetzt auf der Domäne, sämmtlich mit der Farmerei beschäftigt. Es mangeln uns aber Handwerker und wir würden froh sein, wenn sich uns ein Schmied und ein Schuhmacher von gutem moralischen Charakter anschließen möchten. Seit dem Beginn unserer Operationen im Herbst 1843 ist unsere Schule, mit Ausnahme von wenigen Ferien, in steter Thätigkeit gewesen. Es ist unser ernstlicher Wille, in unserer Schule, soweit es unsere Mittel gestatten, die besten Lehrmittel zur Verwendung zu bringen."

Eine spätere officielle Communication an den „Harbinger" sagt: „Wir hoffen, daß unsere bescheidenen Anstrengungen, hier eine Phalanx zu etabliren, später mit Erfolg gekrönt werden. Unsere Aussichten, seit wir unsern Charter erhalten haben, sind sehr erfreulich, trotz der Schwierigkeiten, welche man erwarten mußte, bei einem so schwachen Versuch einen Krystallisationspunkt zu formiren, um welchen sich Wahrheit und Glück in steter Vereinigung gruppiren sollten, und das auch noch in einer nicht fernen Zeit. Unsere Zahl ist in letzter Zeit um einige Mitglieder der frühern Alphadelphia Association, welche sich trotz des Mislingens dieses Experiments ihren Glauben an die Associationstheorie bewahrt haben, vermehrt worden. Der Ackerbau ist unsere hauptsächlichste und fast einzige Beschäftigung gewesen, seit wir zusammengekommen sind. Wir werden in diesem Herbst 300 Acres Weizen säen. Unserer Domäne ermangelt jetzt eine Wasserkraft, im übrigen aber haben wir alles, was wir wünschen. Wir werden eine reichliche Ernte von Aepfeln und Pfirsichen haben. Weizen, Hafer, Mais, Buchweizen, Kartoffeln, Bohnen, Kürbis, Melonen und was sonst noch? ziehen wir in Ueberfluß."

Damit enden die officiellen Nachrichten. Ueber das weitere Schicksal der Phalanx hören wir in einem ganz kurzgefaßten Nekrolog, welchen ein socialistischer Memoirensammler geschrieben hat. Ein Mitglied, so hören wir da, Namens Jones, eignete ungefähr die Hälfte der Actien und es scheint, daß er einen so mächtigen Einfluß besaß, um die sämmtlichen Geldgeschäfte der Phalanx in der ihm gut dünkenden Weise zu besorgen, obgleich er kein Beamter war. Das verursachte große Unzufriedenheit unter den Mitgliedern und trug nicht wenig zu der Auflösung der Gesellschaft bei. Sie besaßen ungefähr 1000 Acres Land,

mit genügenden Gebäuden aller Art. Die Mitglieder waren meistens Farmer von erträglich guter Moralität, aber sie ermangelten der Bildung und des Unternehmungsgeistes. Sie unterhielten Schulen und predigten viel, im übrigen lebten sie wie alle westlichen Farmer leben. Aber sie lieferten den Beweis, daß, so wichtig auch die harte Arbeit für solche Experimente ist, ohne die richtige Führerschaft alle Arbeit vergeblich ist.

---

19. Die andern westlichen Experimente.

Ein halbes Dutzend obscure Associationen, welche in den westlichen Staaten ins Leben gerufen wurden, können in einem Kapitel zusammen abgehandelt werden. Alles, was dann von den Experimenten auf unserer Liste noch übrigbleiben wird, ist das berühmte Trio: die Wisconsin, die North-American und die Brookfarm Phalanxes, mit welchen wir die Geschichte des Fourierismus schließen wollen. Von den westlichen Experimenten, welche wir in diesem Kapitel besprechen wollen, liegen nur dürftige Informationen vor, und von einigen wissen wir fast nicht viel mehr als die Namen.

Die Columbian Phalanx.

Von ihr wissen wir nicht, wann sie ins Leben gerufen wurde und wie lange sie lebte. Domicilirt war sie in Franklin County, Ohio. Ein Brief an den „Harbinger" vom 15. August 1845 sagt über sie: „Es ist im ganzen Lande das Gerücht verbreitet, die Columbian Phalanx habe fallirt und sich aufgelöst. Diejenigen, welche sich noch am Platze befänden, litten Mangel an Nahrung und Kleidung. Nachdem ich aber diesen Platz besucht habe, weiß ich aus dem Augenschein, daß dieses Gerücht nicht wahr ist. Nur eine Familie ist abgezogen, dagegen sind sechs Familien von ehrenwerthem Charakter bereit, in die Mitgliedschaft einzutreten. In der Phalanx herrscht eine Harmonie, wie man sie nicht besser in einem Gemeinwesen erwarten kann. Ihre finanziellen Verhältnisse sind ausgezeichnet; 3000 Doll. baares Geld haben sie vorräthig und erst im nächsten Frühjahr haben

sie Zinsen zu bezahlen. Ich hatte das Vergnügen, heute zu Tisch eingeladen zu werden, und ich muß bekennen, daß die Speisen so ausgezeichnet waren, wie man sie nur wünschen konnte. Sie haben so viel Nahrungsmittel, daß sie dreimal so viel Mitglieder ernähren könnten. Eine starke Vermehrung ihrer Zahl erwarten sie noch in dieser Saison."

Ein Mitglied der Columbian Phalanx schreibt später an den „Harbinger": „Wir sind in prosperirender Condition. Die kleinen Schwierigkeiten, welche uns vor einiger Zeit molestirten und die aus Mangel an Mitteln herrührten, sind überwunden. Unsere Ernte ist die beste im Staate Ohio. Wir könnten, wenn wir wollten, unsern Mais auf dem Halm verkaufen. Wir bauen jetzt eine Mehlmühle in Zanesville und zwei kleine Gruppen von je vier Personen verdienen 25 Doll. per Tag an diesem Unternehmen. Wir haben reichlich zu essen und zu trinken und können uns anständig kleiden. Die Welt hat uns ängstlich überwacht, aber nun wir das Ufer erreicht haben, findet man, daß wir die rechte Hand des Kapitalisten sowol wie des Arbeiters sind, und nun bittet man um die Erlaubniß, in unsern Verband eintreten zu dürfen. Sie werden schon ohne Zweifel wissen, daß sich die Beverly Association mit uns vereinigt hat. Da die Integral Phalanx keine passende Localität finden konnte, so haben sich auch mehrere Mitglieder dieser Association uns angeschlossen. Sagen Sie allen Associationisten in Pittsburg, daß wir besser reussiren, als wir erwartet haben, und wenn sie wünschen, selbst zu urtheilen, so mögen sie uns besuchen."

Damit hören alle Informationen über dieses Experiment auf.

Die Springfarm Association.

Im Jahre 1845 herrschte in dem kleinen Städtchen Sheboygan in Wisconsin eine große Aufregung, die von einem energischen Manne, Dr. P. Cady aus Ohio, mit einem Associationsproject hervorgerufen wurde. Versammlungen wurden gehalten und über Socialismus wurde so lange debattirt, bis zehn Familien übereinkamen, eine Association irgendwo in der Wildniß von Sheboygan County zu gründen. Als es aber galt, einen bestimmten Platz für die Ansiedelung auszusuchen, da theilte sich die kleine Schaar in zwei Heerlager. Die eine Partei wünschte sich am Ufer des Michigansees niederzulassen, die andere, ungefähr 20

Meilen vom See, sechs Meilen von irgendeiner menschlichen Wohnung. So trotzig bestand man auf den einmal gefaßten Beschlüssen, daß die Zelte an beiden Plätzen aufgeschlagen wurden. Der folgende kurze Bericht bezieht sich auf die Partei, welche sich 20 Meilen von der See auf Regierungsland niederließ und ihre Ansiedelung mit Bezug auf die vielen kleinen Quellen, welche sich dort vorfanden, Springfarm nannten. (Die andere Partei war weniger erfolgreich.) Auf ihr Banner hatte die kleine Schar die stolzen Worte geschrieben: „Vereinigung, gleiches Recht und sociale Garantien."

Die Mitglieder bestanden aus 6 Familien mit 10 Kindern. Darunter waren Farmer, Schmiede, Zimmerleute und Schreiner. Sie waren ziemlich intelligent und hatten freie religiöse Grundsätze. Drei Jahre arbeiteten sie zusammen, aber Fortschritte konnten sie nicht machen. Ein Mitglied sagt von dem Unternehmen: „Wir erhielten keine fremde Hülfe, wir waren ganz allein auf uns angewiesen. Im zweiten Jahre vernichtete der Frost unsere Ernte, wodurch unsere Vorräthe sehr gekürzt wurden. Durch unehrliche Verwaltung wurden wir nicht beschädigt und im allgemeinen herrschte in Betreff unserer Geschäfte Einstimmigkeit unter uns. Wir lösten unsern Verband in gegenseitiger Uebereinstimmung auf. Der Grund der Auflösung war: Armuth, Ungleichheit in Gewohnheit und Sinnesart, und Enttäuschung, hervorgerufen durch den Fehlschlag unserer Ernten. Obgleich dieser Versuch mislungen ist, so hat sich doch bei mindestens der Hälfte der Mitglieder die Ueberzeugung befestigt, daß eine harmonische Association in irgendeiner Form das einzige Mittel ist, um den menschlichen Geist vollständig zu entwickeln, und der allgemeine Glaube ist, daß die Gemeinsamkeit des Eigenthums die praktischste Form wäre.

Die Bureau County Phalanx.

In der ersten Nummer der „Phalanx" vom 5. October 1843 wird erwähnt, daß sich eine kleine Association, die obigen Namen trägt, in Bureau County, Illinois, gebildet habe. Weitere Informationen fehlen.

Die Washtenaw Phalanx

wurde in Ann Arbor, Michigan, projectirt und die Monats-

schrift „Future" scheint in Verbindung mit diesem Unternehmen gestanden zu haben. Aber das Experiment scheint gescheitert zu sein, bevor die Operationen begannen. Keine socialistische Zeitschrift thut dieser Phalanx weiter Erwähnung.

Die Garden Grove Community

wurde projectirt, um eine Colonie „von der rechten Sorte" ins Leben zu rufen. Jede Familie sollte auf einer separaten Farm in einer separaten Wohnung wohnen, aber alle sollten gemeinschaftlich haben: einen Park, einen Tanzsaal, eine Bibliothek, Schule u. s. w. Wie der Versuch ausgefallen ist, wird nicht berichtet.

Die Iowa Pioneer Phalanx

wird zweimal in der „Phalanx" als eine fourieristische Colonie, welche von Jefferson County, New-York, nach Iowa übersiedeln wolle, erwähnt. Ob sie aber übergesiedelt ist und was aus ihr wurde, darüber fehlen alle und jede Nachrichten.

Es wurden noch mehr solcher lebensunfähiger Experimente im weiten Gebiet des Westens unternommen, doch sind diese den scharfen Augen des „Harbinger", der „Phalanx" und der andern zeitgenössischen, socialistischen Berichterstatter entgangen. Die Tradition nur sagt uns, daß manche socialistischen Experimente, von welchen sich kaum noch die Namen erhalten haben, schon im Keime zerfielen.

---

20. Die Wisconsin Phalanx.

Diese war, wie bereits erwähnt, eine der hervoragendsten Unternehmungen der Fourieristen. Die Berichte über dieselbe sind sehr reichhaltig, doch müssen wir dieselben bedeutend kürzen, da wir uns nicht in unbedeutende Details verlieren und auch Wiederholungen vermeiden wollen. Die Wisconsin Phalanx darf sich sehr fähiger Führer rühmen. Warren Chase, ein gegenwärtig oft genannter Spiritualist, war ihr Gründer und geistiges Haupt. Die meisten Communicationen an die socialistischen

Journale in Betreff dieser Phalanx kommen von seiner fähigen Feder. Die erste Notiz, die wir in einem socialistischen Blatte finden, sagt: „Wir sind von dem Agenten der obigen Association benachrichtigt worden, daß eine Localität in Morquette County gewählt worden ist. Die Gespanne, welche die nothwendigen Utensilien an Ort und Stelle bringen sollen, gehen in dieser Woche ab und sobald dieselben am Bestimmungsort eingetroffen sein werden, beginnen die Operationen. Wir sind zu Gunsten von Fourier's Associationsplan, obgleich wir fürchten, daß er undurchführbar sein wird, weil sich ihm der Egoismus des Menschengeschlechts als wichtigstes Hinderniß entgegenstellt. Doch freuen wir uns über den lobenswerthen Eifer der Mitglieder der Wisconsin Phalanx, welche fast durchgehends einflußreiche Bürger aus Racine County sind."

Die Durchführbarkeit der Associationsidee wird nun in einer solchen Weise einer Prüfung unterzogen, daß diese Frage endgültig, zum mindsten für Wisconsin, entschieden wird.

Der nächste Bericht datirt vom 27. Mai 1844 und ist ebenfalls an ein socialistisches Journal gerichtet. Ein Mitglied der Phalanx sagt darin: „Wir verließen Southport und kamen am Sonnabend auf unserer Domäne an. Diesen Morgen (Montag) war das erste Geschäft, daß wir uns in zwei Compagnien formirten, die eine mußte die Vermessungspfähle aufsuchen, die andere hatte das Zelt aufzuschlagen an dem Platze, der für die Gebäude und Gärten bestimmt war. Zur Mittagszeit versammelten sich alle Mitglieder in dem Zelt, um uns regelrecht zu organisiren. Zuerst sprachen wir in einem Gebet unsern Dank aus für die Beschützung und glückliche Ankunft und erbaten uns den göttlichen Segen auch für unser zukünftiges friedliches Gedeihen. Dann wurde die Liste der anwesenden Mitglieder angefertigt: es waren neunzehn, die sich in zwei Gruppen theilten: in die Ackerbauer und in die Handwerker, welche jede sich einen Aufseher erwählte. Eine kleine Abtheilung gemischter Arbeiter wurde unter die unmittelbare Aufsicht des Directors gestellt. Auf Verlangen der Mitglieder wurde ein Brief von Pater Johnson, Mitglied des Directoriums, verlesen, in welchem die Arbeiter zu gutem Verhalten ermahnt, und an ihre Pflichten, ihrem Schöpfer gegenüber, ermahnt wurden. Die Ackerbauer begannen zu pflügen und zu pflanzen und die Handwerker nahmen einen Keller und die Fundamentirung eines Wohngebäudes in Angriff. Im Laufe der Woche erwarten wir

noch mehr Mitglieder und im Sommer wird noch eine größere Partie folgen. Nun noch wenige Worte in Bezug auf die Domäne: Wir haben einen Strom Wasser von einer Klarheit, daß wir ihn Crystal Creek genannt haben. Er hat hinreichend Fall und genügend Wasser, um zwei Mühlen zu treiben. Er läuft über ein Bett von Kalksteinen, welche hier in Ueberfluß vorhanden und zu Bauzwecken sehr brauchbar sind. Auch Holz haben wir im Ueberfluß. Alle Mitglieder sind mit der Localität sehr zufrieden, sowie auch mit dem Arbeitsplan. Bisjetzt ist noch keine disharmonische Note in unserer Compagnie gehört worden. Wir haben ohne Schulden begonnen, was alle Mitglieder sehr befriedigt. Wir sind unsers Erfolgs gewiß, vorausgesetzt, daß unsere seitherige Einigkeit andauert und daß die Gesellschaft keine Schulden übernimmt, weder durch Anlehen noch auf andere Weise. Noch in diesem Herbste hoffen wir eine Zeitung zu publiciren."

Nun folgt ein Brief von Warren Chase vom 12. September 1844: „Unsere erste Compagnie, bestehend aus ungefähr 20 Mann, kam hier glücklich an und begann ihre Operationen am 27. Mai. Wir haben bisjetzt drei Gebäude errichtet, in welchen ungefähr 20 Familien, aus 80 Personen: Männer, Frauen und Kinder, zwar etwas gedrängt, aber glücklich und geschäftig nebeneinander wohnen. Wenn unsere im Bau begriffene Sägemühle fertig ist, werden wir bessere und comfortablere Wohngebäude errichten. Wir kochen alle in einer Küche und essen alle an einem Tische. Alle unsere gegenwärtigen Arbeiten rechnen wir zur Klasse des Nützlichen und jedes Mitglied arbeitet so gut es kann, da wo seine Arbeitskraft von dem Director verlangt wird. Wir beobachten strict unsere Constitution und Statuten und werden sobald als möglich das System Fourier's adoptiren. Wir haben unsere Gruppen und Serien in einfachster Weise organisirt und alles geht besser, als wir in unserm Embryozustand erwarten konnten. Wir haben regelmäßige Versammlungen zu geschäftlichen und socialen Zwecken, und durch dieses Hülfsmittel erhalten wir eine stete Harmonie in unsern Gefühlen und Handlungen. Wir haben eine Sonntagsschule, eine Bibelklasse und Gottesdienst an jedem Sabbat, von den verschiedenen Denominationen, welche abwechselnd die Halle benutzen. Die größte Harmonie herrscht in diesem Departement, obgleich wir Mitglieder der verschiedensten Sekten haben. Sie alle scheinen entschlossen zu sein, die metaphysischen Differenzen beiseitezulegen und sich einer socialistischen Thätig-

keit zu widmen, welche sich auf die Fundamentalprincipien der Religion stützt."

Ein zweiter Brief von Warren Chase datirt vom 13. August 1845. „Wir sind", so heißt es in demselben, „Associationisten aus der Schule Fourier's, dessen System wir in die Praxis übertragen werden, sobald es unsere Situation erlaubt. Wir zählen jetzt 180 Seelen. Unsere Stadt erhielt im letzten Winter einen Charter von der Legislatur, die zur selbigen Zeit unsere Phalanx als Actiengesellschaft incorporirte. Wir erhielten ein Postbureau 40 Tage nach dem Beginn unserer Operationen. Bisjetzt erhielten wir alles, was wir nur verlangten. Wir haben religiöse Versammlungen und Sabbatschulen, an welchen sich die Mitglieder von einem halben Dutzend Sekten betheiligen. Alle werden gleicherweise beschützt und die größte Harmonie herrscht in diesem Departement. Wir haben keine Todten gehabt und nur sehr wenig Kranke. Kein Arzt, kein Advocat und kein Priester residirt unter uns. Doch erwarten wir bald einen Arzt, dessen Interessen mit den unserigen nicht in Widerstreit stehen und dessen Anwesenheit also auch den Gesundheitszustand nicht verschlimmern wird. In der Politik sind wir in zwei ziemlich gleichstarke Parteien gespalten und stimmen auch demgemäß ab. Doch herrscht der allgemeine Glauben, daß die beiden Parteien unsers Landes für viele politische Uebelstände unserer Tage verantwortlich zu machen sind. Wir ernteten 1500 Bushels Weizen, welche uns für das ganze nächste Jahr genügend Brot geben werden. Wir haben viel Rindvieh und viele Pferde und reichliche Nahrungsmittel für unsere jetzigen Mitglieder. So sind wir also, wie Sie sehen, verhältnißmäßig unabhängig und wir beabsichtigen auch das zu bleiben, denn wir nehmen keine Mitglieder auf, welche nicht genügende Mittel in den gemeinsamen Fonds einlegen können, oder welche nicht hinreichende physische Kräfte besitzen, die uns eine Garantie dafür sind, daß sie der Gesellschaft nicht zur Bürde werden. Wir haben unsere Arbeiter in ein gut geregeltes System von Gruppen gebracht, aber die Serien haben wir noch nicht organisirt. Wir haben keine Schwierigkeiten in irgendeinem Geschäftsdepartement, was selbst unsere weitgehendsten Erwartungen übertrifft. Wir begannen mit dem Entschlusse, alle Schulden zu vermeiden, und sind bis heute auch diesem Vorhaben treu geblieben. Wir glauben, die Schulden zerstören die Associationen in einem höhern Grade, als es irgendeine andere Ursache thut."

Nun kommt der erste geschäftliche Jahresbericht der Phalanx, datirt vom 1. December 1845: „Die vier großen Uebel, mit welchen die Welt behaftet ist: Trunksucht, Proceßsucht, Streitsucht und profanes Schwören, kennen wir nicht und bei dem Charakter und den Gewohnheiten unserer Mitglieder können sie auch niemals Eingang bei uns finden. Wir wissen nur von wenig Kritik, Klatschsucht, wie sie so häufig in der Nachbarschaft mancher Familien angetroffen werden. Vollkommene Harmonie und Uebereinstimmung in den Handlungen herrschen unter den Mitgliedern der verschiedenen Sekten und jedes Individuum scheint bemüht, seine Dogmen beiseitezusetzen und sich an die Fundamentalprincipien der Religion zu halten. Manche haben die socialen Gefühle cultivirt, durch das Studium und den Gebrauch von «musikalischen Instrumenten». In dieser Beziehung ist ein fortwährender Fortschritt sichtbar. Unsere jungen Herren und Damen sind gelegentlich in Cotillons engagirt, namentlich bei Hochzeiten, von welchen wir drei in diesen Sommer hatten. Der Familiencirkel und das heilige häusliche Verhältniß werden durch die Associationen nicht beeinflußt und zerstört. In unserm socialen und häuslichen Arrangement haben wir uns dem Plane Fourier's genähert, soweit als es die Schwierigkeiten, welche sich uns in diesem neucultivirten Lande entgegenstellten, gestatteten. Da wir uns noch im kindlichen Alter befinden und da wir uns nach unserer Decke strecken wollen, so entspricht unser gemeinsamer Tisch noch nicht den Anforderungen eines epikuräischen Geschmacks. In unsern Departements der physischen Arbeit haben wir weit mehr vollbracht, als dieselbe Anzahl Personen im isolirten System hätten leisten können. Wir haben frisch unter Cultur gebracht: 320 Acres Land, haben 400 Acres Weizen gesäet, haben 60 Acres Mais, 20 Acres Kartoffeln, 30 Acres Bohnen, Wurzeln, Erbsen, Buchweizen u. s. w. geerntet. Das neue Wohngebäude für 20 Familien, ein Schulgebäude, eine Speisehalle sind fertig gestellt und eine Mühle, ein Waschhaus, ein Federviehstall und ein Vorrathshaus sind in Angriff genommen worden. Der Werth unsers Eigenthums beträgt 27725 Doll. und darauf ruhen keine Schulden, mit Ausnahme von 600 Doll., welche wir an Mitglieder, welche diese Summe zum Ankauf von Vorräthen vorgeschossen haben, zurückvergüten müssen."

Der nächstfolgende Jahresbericht datirt vom 7. December 1846 und sagt im wesentlichen: „Das Studium und die Adoption der

Principien der industriellen Association haben hier wie überall die denkenden Geister zur Anerkennung der Principien des Christenthums geführt, als des einzigen Wegs, den Menschen in einen Zustand zu erheben, in welchem er Harmonie mit sich selber, mit der Natur und mit Gott findet. Die Association kann fast jeden Sabbat religiöse Predigten hören, doch lassen dieselben manchmal das Talent vermissen, welches wir wol im Stande sind zu würdigen. Das Erziehungsdepartement ist noch nicht so organisirt, wie es sein sollte. Die Gesellschaft war eben bisjetzt zu eifrig damit beschäftigt, die Nothwendigkeiten des Lebens herbeizuschaffen und zu sichern. So haben wir auch noch nicht unsere Bibliothek einrichten können, nicht aus Mangel an Material, sondern aus Mangel an einer passenden Räumlichkeit. Die socialen Beziehungen der Mitglieder werden von den besten moralischen Gefühlen geleitet, was die verleumderischen Verdächtigungen der Feinde unsers Systems Lügen straft, wenn sie behaupten, daß die fortdauernde sociale Gemeinschaft die Moral der Mitglieder schädige. Grade das Gegentheil ist der Fall. Wir zählen jetzt 180 Mitglieder und davon sind 80 an dem gemeinsamen Tische mit einem wöchentlichen Kostenaufwand von 63 Cents per Kopf beköstigt worden. Den andern wurde das Rohmaterial ausgetheilt, sodaß sie in ihrem respectiven Familienzimmer kochen und essen konnten. Viele Familien ziehen diese Lebensweise vor, mehr aus alter Gewohnheit und Convenienz, als aus ökonomischen Rücksichten. Vier Familien haben uns im Laufe dieses Jahres verlassen. Die eine verließ uns, um in eine neue Association einzutreten, die andere, weil die Kinder nicht hier sein wollten, und die beiden letztern, um eine Beschäftigung zu suchen, die ihnen besser gefällt wie harte Arbeit. Dagegen haben wir 20 neue Mitglieder aufgenommen, was aber nicht der vierte Theil der Applicanten ist. Der Mangel an Räumlichkeiten verbot uns mehr aufzunehmen. Es sind im vergangenen Jahre 96297 Stunden Mittelklasse Arbeit zur Verrechnung gekommen, welche zu 5 Cents per Stunde vergütet worden sind. Das eingelegte Kapital konnte mit 6 Proc. verzinst werden. Der Werth unsers Eigenthums hat sich auf 30609 Doll. gehoben. Das Nettoeinkommen des laufenden Jahres beträgt 6341 Doll., von welchem ein Viertel zur Verzinsung des Kapitals zu 6 Proc. und drei Viertel zur Vergütung der Arbeit zu 5 Cents per Stunde verwandt wurde. Da unsere Weizenernte schlecht war und wir viel Arbeit für den Bau temporärer Gebäude aufwenden mußten,

so fällt unsere Dividende etwas geringer aus, als sie es ohne diese Umstände gethan haben würde. Wir haben auch noch so manches unvollendete Werk, das uns jetzt noch keinen Nutzen bringt, aber in Zukunft unsere Bilanz sehr günstig beeinflussen wird. An die Mitglieder sind in diesem Jahre 3293 Doll. baar ausgezahlt worden."

Wie schwer es oft dem Geschichtschreiber gemacht wird, sich ein klares, wahrheitsgetreues Bild von einem Unternehmen wie die Wisconsin Phalanx zu entwerfen, möge durch die beiden folgenden Briefe gezeigt werden. Da ist ein Mr. Hine, welcher an den Redacteur der „New-York Tribune" folgendermaßen schreibt: „Ich bin bei der Association mehrere Tage zu Besuch gewesen und habe einen Blick in ihre moralischen und physischen Hülfsquellen gethan. Die physischen Hülfsquellen fließen reichlich. In moralischer Beziehung sah ich vieles, was ermuthigen kann. Die Mitglieder streben aufrichtig nach der Wahrheit und wissen die Harmonie der Gedanken und Gefühle zu würdigen, welche unerlaßlich ist zum Gedeihen einer Association. Die Frauen betragen sich ausgezeichnet und die Kinder, 80 an der Zahl, sind vielversprechend. Sie haben eine ausgezeichnete Schule und die jungen Leute cultiviren die Musik. Ich glaube ein Stück menschlicher Vervollkommung wird bald den Besuchern von Ceresco (die Stadt, welche von der Phalanx gegründet wurde) präsentirt werden, welches ein Argument bilden wird gegen den Skepticismus der Welt, welcher behauptet, die Rasse könne die Uebel, mit welchen das Menschengeschlecht behaftet ist, nicht abstreifen. Ich erwarte hier einen Garten zu sehen, in welchem das Schönste aus dem Pflanzenreich wächst. Ich erwarte hier eine Bibliothek und ein Lesezimmer, elegant ausmöblirt, zu finden, nach welchen Hunderte strömen, die nach geistiger Nahrung verlangen. Ich erwarte hier ein Laboratorium zu finden, wo der Chemiker die Geheimnisse der Natur ergründet und die nützlichste Methode lehrt, wie der Ackerbau betrieben werden muß. Ich erwarte hier Museen zu sehen, in welchen das Mineralreich und das Thierreich im kleinen repräsentirt sind. Und ich erwarte, daß die Künstler cultivirt und alles, was schön und erhaben ist, gewürdigt wird."

Dazu macht nun doch Horace Greeley in der „Tribune" die Randbemerkung: „Wir hoffen, daß uns die Bemerkung nicht verübelt wird. Die Schreiber solcher Briefe über die associativen Experimente sind zu leicht geneigt, das, was sie wünschen und

hoffen zu sehen, mit dem was sie wirklich sehen, zu verwechseln." Diese Ahnung bewahrheitete sich sehr bald, denn diesem Briefe folgte ein anderer, von einem gewissen Cooke geschriebener auf dem Fuße, in welchem die Sachlage ganz anders dargestellt wird. Dieser Briefschreiber sagt:

„Ich habe soeben in Ihrer Zeitung einen Brief, datirt von diesem Platze und unterzeichnet von Hine, gelesen. Da ich glaube, daß dieser Brief einen falschen Eindruck von der wirklichen Lage der Association im Geiste des Lesers hinterlassen wird, so halte ich es bei der Wichtigkeit der Sache für geboten, die darin ausgesprochenen irrthümlichen Ansichten zu corrigiren. Ich kam vor zwölf Tagen mit der Absicht hier her, lange genug hier zu bleiben, um mir eine eingehende Kenntniß von der Wisconsin Phalanx zu verschaffen. Ich glaube, niemand hier wird den Rath ertheilen, eine neue Association zu beginnen, denn es sind der Schwierigkeiten, welchen man hier begegnet ist, zu viele gewesen. Ich habe vielen Mitgliedern die Frage vorgelegt: Glauben Sie, daß die Berichte und Briefe, welche über ihre Association publicirt worden sind, so geschrieben sind, um auf den Geist des Lesers einen correcten Eindruck von Ihrer wirklichen Lage zu machen? Die Antwort war stets Nein."

Nachdem der Schreiber die Wasserkraft, das Klima u. s. w. kritisirt hat, fährt er fort: „Die Wahrscheinlichkeit liegt vor, daß die Maisernte total fehlschlagen wird. Die gegenwärtigen Wohnungen, so sagt Mr. Hine, sind wie sie Eile und beschränkte Mittel nicht besser aufzubauen erlaubten. Das ist unzweifelhaft wahr und ich will hinzufügen, daß mehrere derselben so mangelhaft sind, daß die Bewohner des Ostens nicht darin leben möchten. Mit Ausnahme der Mehlmühle, der Schmiede und der Zimmermannswerkstätte sind keine Arrangements für mechanische Industrie vorhanden. Dies kann übrigens nicht überraschen, wenn man die geringen Mittel der Association in Betracht zieht. In moralischer Beziehung, sagt Mr. Hine, sieht man vieles, was ermuthigen kann. Es würde nicht unrichtig sein zu sagen: man sieht vieles, was zu fürchten gibt. Den widerwärtigsten Eindruck, seit ich hier bin, hat auf mich der Mangel an Reinlichkeit um die Wohnhäuser gemacht, eine Nachlässigkeit, die im Widerspruch mit dem Charakter der Mitglieder, mit welchen ich bekannt wurde, zu stehen scheint. Man entschuldigte sich mit dem harten Kampf ums Dasein, welchen sie führen müßten, aber ich habe ihnen offen

gesagt, daß es dafür keine Entschuldigung gebe und daß diese Unreinlichkeit einen schädigenden Einfluß auf sie selbst und ihre Kinder haben müsse. Wenn Hine sagt, daß man die Harmonie der Gedanken und Gefühle wol fühle, so ruft dies den Eindruck hervor, als ob diese Harmonie wirklich existire. Daß aber eine Disharmonie der Gefühle und Gedanken, zum mindesten über einige wichtige Punkte herrscht, weiß ich. Das ist namentlich in Betreff der Einrichtung von Wohnhäusern der Fall. Die Majorität ist zu Gunsten von Gebäuden, die den combinirten Haushalt ermöglichen. Die Minorität aber denkt, daß die gegenwärtige Garantie darauf noch nicht vorbereitet sei und daß deshalb isolirte Haushaltungen vorzuziehen seien. Ein Theil der Mitglieder geht in die Nachbarschaft, um gegen Löhne zu arbeiten, um einen Theil der Mittel zum Unterhalt der Association aufzubringen, oder auch um in ihrem speciellen Handwerk zu arbeiten, was sie auf der Domäne nicht können. Hine sagt: sie haben eine ausgezeichnete Schule hier. Ich aber denke, daß die Kindererziehung sehr mangelhaft ist, und darin weiß ich mich in Uebereinstimmung mit vielen Mitgliedern. Sie haben keine Bibliothek und kein Lesezimmer und keinen andern Raum zu Versammlungen wie das Schulzimmer. In der Constitution der Phalanx ist den Kranken und Arbeitsunfähigen keine Unterstützungsgarantie gegeben. Aus diesen Angaben können sie schließen, wie gegründet Hine's Hoffnungen sind auf Realisirung des schönen Gemäldes, welches er zeichnete."

Diese trübe Schilderung glaubte Warren Chase in einem Briefe an den „Harbinger" rectificiren zu müssen. Die Thatsachen kann er nicht leugnen, aber er verwahrt sich dagegen, daß die Association nach östlichem Maßstabe gemessen werde. Er schließt: „Es herrscht allerdings eine Meinungsverschiedenheit in Bezug auf die Verköstigung, doch unter dem Gesetz der Freiheit resultirt daraus kein Schaden. Viele Familien kochen in ihren eigenen Zimmern aus freien Stücken, weil sie dies unter den gegenwärtigen Umständen am besten halten, andere thun es, weil sie kein Fleisch genießen wollen und nicht an einem Tische sitzen wollen, der reichlich besetzt ist mit Ochsen-, Schweine- und Hammelfleisch, und wieder andere thun es, weil sie wollen, daß ihre Kinder bei ihnen sitzen, damit sie ihre Diät reguliren können u. s. w. Und wieder andere wollen nicht ohne ein allgemeines Tischgebet sich niedersetzen, und schließlich gibt es auch welche, deren Art zu kochen und

zu leben mit ihrem Sein so verwoben ist, daß sie nicht davon lassen können. Viele unserer Mitglieder denken, daß sich diese Differenzen nicht so schnell beseitigen lassen und daß deshalb billige und comfortable Wohngebäude, die unsern Umständen angemessen sind, gebaut werden sollten. Andere denken, daß unser Enthusiasmus für die Sache alle die Differenzen leicht überwinden konnte, und daß wir deshalb alle an einem Tische essen und nur ein gemeinsames Wohngebäude errichten sollten. Wir werden diese beiden Wege mit vollkommener Freiheit in unserm Leben verfolgen, denn «Attraction» ist das einzige Gesetz, welches wir in dieser Beziehung zur Richtschnur nehmen. Wir haben jetzt die Politik adoptirt, alle Einlagen an die ausscheidenden Mitglieder sofort zurückzuerstatten."

Es liegen uns alsdann zwei Jahresberichte des Secretärs vor, die beide eine Abnahme der Mitglieder, aber eine Zunahme des Vermögens constatiren. Der erste Bericht vom 6. December 1847 gibt die Zahl der Mitglieder auf 157 an. Vier Familien und eine einzelne Person haben im Laufe des Jahres die Association verlassen. Der Nettogewinn ist 9029 Doll. gewesen und das Vermögen ist auf 32564 Doll. angewachsen. Das eingelegte Kapital hat sich also mit $7^3/_4$ Proc. verzinst und die Arbeitsstunde konnte mit $7^3/_{10}$ Cents vergütet werden.

Der zweite Bericht gibt die Zahl der Mitglieder auf 120 an. Sechs Familien und drei Einzelpersonen sind im Laufe des Jahres ausgeschieden. Der Werth des Eigenthums ist auf 33527 Doll. angewachsen. Der Nettogewinn betrug 8077 Doll., was gleich einer Verzinsung des Kapitals von $6^1/_4$ Proc. und einer Vergütung der Arbeitsstunde von $6^1/_4$ Cents.

Wir übergehen nun einige kleine Berichte über die Wisconsin Phalanx, da sie doch nur bereits Gesagtes wiederholen und von werthlosem, echt amerikanischem Phrasenthum strotzen. Dagegen wollen wir die von einem Mitgliede der Phalanx selbst niedergeschriebenen Erinnerungen wiedergeben, da diese in gedrängter Kürze so ziemlich alles enthalten, was den Untergang der Association herbeigeführt hat. Dieser Historiker sagt: „Im Winter 1843/44 herrschte in Southport eine beträchtliche Aufregung wegen der Bildung einer Association. In verschiedenen Versammlungen wurde das Project eifrig besprochen. Unter den Anhängern des Associationsprincips waren einige Personen, die entschlossen waren im Frühjahre 1844 ein praktisches Experiment

zu machen. Schließlich wurde eine Constitution entworfen und eine Association gebildet, welche sich den Namen «Wisconsin Phalanx» beilegte. Als aber in die Action eingetreten werden sollte, wurden viele Freunde fahnenflüchtig und der Cirkel verengte sich nach und nach auf 20 Personen. Diese kleine Truppe setzte sich größtentheils aus Leuten von geringen Mitteln, kräftiger Constitution und zäher Energie zusammen. Es waren Männer, die arm gewesen waren und schon früh gelernt hatten, sich mit dem Antagonismus der Civilisation herumzuschlagen. Sie schossen 1000 Doll. zusammen und kauften damit eine Section Land, das 20 Meilen von den nächsten menschlichen Ansiedelungen entfernt lag. Mit mehrern Gespannen, Vieh, Zelten und Geräthschaften zogen sie Ende Mai nach dem neuen Besitzthum, das 125 Meilen von der Heimat entfernt lag, ab und begannen sofort bei Ankunft Gebäude zu errichten, das Land aufzubrechen u. s. w. Im Herbste wurde eine Sägemühle gebaut und alles so gut es ging für den Winter vorbereitet. Die Gebäude würden zu andern Zeiten und unter andern Umständen für unbewohnbar erklärt worden sein, aber Eifer, Aufregung und Hoffnung hielten sie ab, sich zu beklagen. Das Land, welches später auf 1800 Acres vermehrt wurde und größtentheils $1^1/_4$ Doll. per Acre kostete, bestand theils aus gutbewässertem Prairie-, theils aus Waldland. Der Boden war fruchtbar und das Klima so gesund, wie man es nur in den westlichen Staaten finden kann. Man kam überein, die neue Stadt Ceresco zu nennen, und dem Gesuche um ein Postbureau wurde bald entsprochen. Eins der Mitglieder wurde zum Postmeister ernannt, bis unter der Administration von General Taylor das Bureau nach einer rivalisirenden Stadt verlegt wurde. Im Winter 1844/45 wurde die Legislatur gebeten, die Stadt unter dem angenommenen Namen zu organisiren, welchem Gesuche auch prompt entsprochen wurde. Einige wenige Ansiedler, die keine Associanisten waren, ließen sich im Gebiete von Ceresco nieder, und im Frühjahr schritt man zur Beamtenwahl. Jeder erwählte Beamte war ein Mitglied der Phalanx, und da auch Richter erwählt werden mußten, sie aber keine nöthig hatten, so bekleideten sie einfach die drei ältesten Männer mit dieser inhaltslosen Würde. Ein Mitglied wurde auch in die Constitution des Staats entsandt und nicht weniger als drei Mitglieder haben während der Dauer der Association im Staatssenat gesessen.

„Die Association ließ sich unter dem Namen Wisconsin Pha-

lanx incorporiren und erhielt von der Legislatur einen Charter, der zugleich ihre Constitution war. Alle Geschäfte wurden in Uebereinstimmung mit dieser Constitution vollzogen, bis sich die Gesellschaft auflöste. Eine Clausel in der Constitution verbot den Verkauf von Land. In der Session von 1849/50 aber amendirte die Legislatur diese Clausel dahin, daß der Landbesitz unter die Mitglieder vertheilt werden dürfe. Im Frühjahr 1845, als die Association durch den Charter incorporirt worden war, strömten viele neue Mitglieder herzu und es hätten noch mehr aufgenommen werden können, wenn man bei der Aufnahme nicht so vorsichtig zu Werke gegangen wäre. Um diese Zeit tauchte eine Frage auf, deren Erledigung, wie von vielen behauptet wird, die Hauptursache der spätern Auflösung wurde. Es sollte entschieden werden, ob die Wohnungen in einem Gebäude vereinigt werden sollten, oder ob die Familien isolirt in separaten Häusern wohnen sollten. Durch eine kleine Majorität wurde entschieden, den erstern Plan zu adoptiren, und man ist bis zur Auflösung der Association zum mindesten bestrebt gewesen, ihn auszuführen. Ob dies nun die Ursache des Untergangs war oder nicht, möge dahingestellt sein, nur die Thatsache steht fest, daß viele der besten Mitglieder die Phalanx aus dem Grunde verließen. Obgleich es unter andern Umständen und unter andern Personen die richtige Politik hätte gewesen sein mögen, so war es in diesem Falle doch augenscheinlich die unrichtige Politik, denn die Mitglieder waren noch nicht social genug ausgebildet, um ein solches Verhältniß aufrecht erhalten zu können. Trotzdem nahmen sie an Zahl langsam zu und wiesen viele für untauglich gehaltene Applicanten zurück. Oft aber wiesen sie die bessern Applicanten zurück und nahmen die schlechtern auf, weil die letztern mehr Eigenthum wie die erstern aufweisen konnten. Dreiunddreißig Familien war das Maximum, das erreicht wurde. Pecuniäre Schwierigkeiten hatten sie nicht zu überwinden, da sie sich fast immer frei von Schulden hielten. Sie waren alle sehr fleißig und hatten manche warme Discussion in Betreff der Arbeit, der vorzunehmenden Verbesserungen, aber fuhren doch immer fort zu arbeiten und zu hadern, und arbeiteten und haderten mit viel Energie und gutem Resultat. In einem Jahre ernteten sie 10000 Bushels Weizen und anderes Getreide.

„Die Wahlen wurden jährlich neu vollzogen und gar oft warm umstritten. Gewöhnlich sollte die Frage: combinirter oder isolirter Haushalt, zur Entscheidung gebracht werden. Ueber Worte aber

ging der Streit nie hinaus. Alle, Männer und Frauen, waren Temperenzler und niemals sind geistige Getränke in der Stadt verkauft worden, während die Phalanx existirte. Das System der Arbeit und der Vergütung für dieselbe war etwas complicirt, und konnte nie zufrieden stellend arrangirt werden. Die Farmer und Handwerker waren immer eifersüchtig aufeinander und konnten nie dahin gebracht werden, daß sie sich so innig vereint fühlten, um Hand in Hand zu arbeiten und den Gewinn am Ende des Jahres zu theilen. In ihrem Arbeitssystem formirten sie Gruppen für jede besondere Thätigkeitsart. Jede Gruppe, wenn sie aus mehr wie drei Mitgliedern bestand, wählte sich einen Aufseher, welcher Rechnung hielt über die Arbeitsstunden und auf der wöchentlichen Versammlung aller Mitglieder Bericht erstattete. Der Secretär copirte dann die Stundentafeln und am Ende des Jahres wurde jedem Mitglied auf Grund seines Arbeitsconto der Antheil von drei Vierteln des Gewinns, und auf Grund seines Actiencontos die Zinsen von einem Viertel des Gewinns, welches stets für die Verzinsung des Kapitals reservirt wurde, gutgeschrieben. Den Betrag, welcher so getheilt wurde, erhielt man durch die jährliche Abschätzung des Eigenthums und der Producte. Die Dividende, welche man dem Kapital vergütete, wurde immer als zu groß und außer Verhältniß stehend betrachtet.

„Die Bücher und Rechnungen wurden sehr correct von dem Secretär geführt und standen jedem zu jeder Zeit zur Inspection offen. Dadurch wurden manche Schwierigkeiten vermieden, welche in der «Civilisation» unvermeidlich sind. Unter den Mitgliedern befanden sich einige von großer Intelligenz, welche immer an dem Erfolg des Experiments gezweifelt haben und die sich deshalb bestrebten, so viel individuelles Eigenthum durch jedes Mittel aufzuhäufen, das in der gewöhnlichen gesellschaftlichen Ordnung nur irgendwie erlaubt war. Diese erlangten dadurch eine wichtige Stellung in der Association und viele glauben auch den Grund zu deren Untergange in dieser Abnormität suchen zu sollen. Im Sommer 1849 kam man zur allseitigen Ueberzeugung, daß die Auflösung der Phalanx unvermeidlich sei und man entwarf einen Plan, um das Eigenthum zu theilen, denn man wollte friedlich auseinander gehen und die Angelegenheit nicht vor den Gerichtshof bringen. Bei der jährlichen Wahl im December 1849 wurden die Beamten in Rücksicht auf dieses Theilungsgeschäft erwählt. Im April 1850 wurde das Landeigenthum in Parcellen getheilt

und öffentlich versteigert. Die meisten Mitglieder kauften sich eine Parcelle und wurden dadurch bleibende Ansiedler in der Stadt. Ungefähr 8 Proc. über Pari des eingebrachten Eigenthums konnten vertheilt werden.

„So begann, blühte und verwelkte dieser Versuch einer industriellen Association. Niemals wurde versucht, Fourier oder einem andern socialistischen Lehrer streng zu folgen, sondern diese Associationisten tappten auf einem eigenen Wege nach eigener Einsicht herum. Manche Mitglieder bedauerten die Auflösung der Association, andere aber, welche durch die Reputation der Phalanx zu einer geschäftlichen Position gekommen waren, sahen das Unternehmen ohne Bedauern scheitern. In materielle Speculationen vertieft, vergaßen sie die Nothwendigkeit einer socialen Reform, welche ihnen früher so wichtig erschien. Die Wisconsin Phalanx hatte drei Eigenthümlichkeiten. Die erste besteht darin, daß der Gründer und Organisator der Association, während der ganzen Dauer des Experiments sich des ungetheilten Vertrauens der Mitglieder erfreute und er deshalb auch den größten Theil der Geschäfte abwickelte. Alsdann ist bemerkenswerth, daß bei der Theilung eine Dividende ausbezahlt wurde, anstatt daß das Unternehmen mit der üblichen Unterbilanz abschloß, und die dritte Eigenthümlichkeit ist, daß die Phalanx niemals mit Fremden noch unter sich jemals einen Proceß zu führen gehabt hat. Die Wahrheit ist, so schließt unser Gewährsmann, dieser Versuch hatte als Resultat: pecuniären Erfolg und socialistischen Miserfolg."

Von einem intelligenten, gebildeten Nachbar der Phalanx hören wir: „Die Ursache des Untergangs der Association war: Liebe zum Gelde und Mangel an Liebe zur Association. Als ihr Eigenthum werthvoll wurde, verkauften sie es aus Speculation, um Geld dabei zu gewinnen." Dieses Urtheil wird wol das richtigere sein.

---

21. Die North-American Phalanx.

Diese Phalanx sollte das Beweisexperiment sein, die Entscheidungsschlacht, in welcher der Fourierismus seine besten Kräfte ins Feuer führte. Brisbane half gründen und Horace Greeley war Vicepräsident und Actienbesitzer. Auch der anspruchsvolle

Name und das Domicil nahe der Stadt New-York trugen dazu bei, sie als eine Musterphalanx erscheinen zu lassen. Verwaltet wurde sie mit großem Geschick und im ganzen war sie auch erfolgreicher wie irgendein anderes Experiment der Fourier'schen Epoche. Sie sah nicht allein alle Phalanxes sterben, sondern überlebte auch den „Harbinger", der die Trompete für sie blies. Die ziemlich ausführlichen Berichte über dieses wichtigste aller Experimente sollen möglichst unverkürzt hier wiedergegeben werden, denn in ihnen spiegeln sich am deutlichsten das Wollen und Können der Fourieristen ab. Da liegt uns zunächst ein halbofficieller Bericht über die Gründung vor. Derselbe sagt:

„Vor dem Jahre 1843 hatte Albert Brisbane, hauptsächlich in der «New-York Tribune», eine Serie von Artikeln über die sociale Wissenschaft veröffentlicht. Er hat ebenfalls ein größeres Werk über Associationen veröffentlicht, welchem ein Pamphlet folgte, in welchem die Doctrinen der neuen Gesellschaftsform aufsummirt und die Grundzüge für das Project einer praktischen Association, welche die North-American Phalanx genannt werden sollte, vorgezeichnet waren. Es wurde ein Centralorgan in der Stadt New-York geschaffen und andere socialistische Vereine zur Cooperation eingeladen, um die nöthigen Mittel und Mitglieder für die projectirte Phalanx zu beschaffen. Ungefähr 400000 Doll. sollten unterzeichnet werden, damit das Unternehmen auch zu einem erfolgreichen gemacht werden könne.

„Die obengenannten Schriften hatten eine weite Circulation gefunden und von den blendenden Gemälden des neuen Lebens, welche darin präsentirt worden waren, waren viele zur Begeisterung fortgerissen worden. Andern frappirte die Oekonomie des combinirten Haushalts, und wieder andere wurden von der Hoffnung belebt, eine hervorragende Stellung in der neuen Ordnung der Dinge einnehmen zu können. Einen tiefen Eindruck hatte aber auch auf viele Fourier's Lehre von der Bestimmung der Erde und des Menschengeschlechts gemacht. Namentlich, daß die progressive Entwickelung alle Bewegungen und alle Formen charakterisire, daß in allen Theilen der Schöpfung das Gesetz der Serien die Methode sei, mit welcher die Harmonie erzielt würde, und daß folglich die menschliche Gesellschaft in ihrer Thätigkeit, um in Harmonie mit dem Universum zu sein, keine Ausnahme von dem Gesetz der Serien machen könne. Eine weitere Folge sei, daß die existirende Ordnung in der Civilisation und der Gesellschaft nur

eine Phase der menschlichen Entwickelung sei und als Basis dienen müßte für fernere Entwickelung.

„Unter denjenigen, welche sich für die Idee des socialen Fortschritts interessirten, befanden sich auch einige Personen in Albany und New-York, welche durch Lesen und Meinungsaustausch bewogen wurden, sich zu einer Organisation zu vereinigen, die den Zweck haben sollte, die Doctrinen der neuen socialen Ordnung, wie sie von Fourier gelehrt wurden, methodisch zu untersuchen, denn diese Doctrinen schienen der gründlichsten und ernstesten Beachtung werth zu sein. Die Körperschaft adoptirte nach einigen vorbereitenden Versammlungen mehrere Regeln und faßte ihr Ziel in folgende Worte zusammen: Wir, die Unterzeichneten, welche den Zweck verfolgen, Fourier's Theorie von der socialen Reform zu untersuchen, wünschen uns mit andern nach gleichem Ziele strebenden Organisationen zu verbinden mit der weitern Absicht, eine industrielle und commerzielle Phalanx zu organisiren und zu gründen. Die Körperschaft eröffnete nun eine Correspondenz mit Brisbane, Greeley, Godwin, Channings, Ripley und andern, veranstaltete kritische Vorlesungen über schon bestehende Associationen und Discussionen über die Doctrinen der neuen socialen Ordnung.

„Während des Sommers schritt man zu praktischen Maßregeln und eine Commission wurde ernannt, welche in der Nähe von New-York oder Philadelphia eine Domäne aussuchen sollte, auf welcher die neue socialistische Institution etablirt werden könne. Man einigte sich über eine Section Land in Monmouth County, New-Jersey, ungefähr 40 Meilen von New-York. Am 12. August 1843 wurde eine Convention in Albany abgehalten, auf welcher für das neue Unternehmen der Name North-American Phalanx angenommen, eine Constitution ausgearbeitet und adoptirt und schließlich ein Comité ernannt wurde, welches Actienzeichnungen entgegennehmen sollte. Auf dieser Convention waren Deputirte von New-York, Troy Catskill, Brookfarm und Albany anwesend, und als das reale Werk des Geldzahlens und des persönlichen Eintritts in das neue Unternehmen begann, da fanden sich ungefähr ein Dutzend Unterzeichner, von welchen acht mit einem Beitrage von 8000 Doll. persönlich in der Phalanx mitarbeiten wollten. Das war, nach allgemeinem Uebereinkommen, das absoluteste Minimum von Geld und Leuten und war gewiß eine arge Enttäuschung für die zuerst gehegten großartigen Erwartungen.

Aber die wenigen, welche der socialistischen Bewegung vollen Glauben entgegenbrachten, gingen beherzt vorwärts, entschlossen ihre ganzen Kräfte einzusetzen, um einen würdigen Anfang zu machen, und hoffend, daß sie mit ihren eigenen Familien und andern Socialisten, welche von Zeit zu Zeit beitreten würden, den Keim zu einer neuen Institution pflanzen könnten.

„Im September 1843 nahmen einige Familien Besitz von der Domäne, deren beide Farmhäuser kaum Raum genug für sie hatten. Sie begannen aber sofort neue Wohnungen für sich und die zu bauen, welche später eintreffen sollten. Während des Jahres 1844 zählte die Bevölkerung auf der Domäne ungefähr 90 Personen, darunter 40 Kinder unter 16 Jahren. Getreide wurde gesäet, Gespanne und Werkzeuge wurden gekauft, und mit dem Bau der Werkstätten und Mühlen wurde begonnen, Maßregeln wegen der Geschäftsorganisation wurden discutirt, über die socialen Doctrinen wurde debattirt, persönliche Forderungen wurden geprüft — genug, das geschäftliche Leben begann sich in lebhaftester Weise zu entwickeln.

„Bis dahin hatte es noch keine bestimmt abgegrenzte socialistische Wissenschaft gegeben. Fourier, der gründlichste Kenner, verkündete das Gesetz des Fortschritts und zeigte die neuen Formen der Gesellschaft. Das Volk acceptirte freudig diese neuen Ideen und würde auch ebenso freudig die neue Gesellschaftsform angenommen haben; aber es herrschte ein Mangel an scharf begrenzten Gesichtspunkten in Betreff der Arbeit, die gethan werden mußte. Außerdem ist auch unsere Erziehung darauf gerichtet, die existirenden Institutionen als unantastbar zu erklären, und wenn der Mensch das mittlere Lebensalter erreicht hat, selbst schon vor dieser Periode, ist sein Charakter fest in sich abgeschlossen, sodaß das Aufgeben alter Gewohnheiten und Vorurtheile, das Trennen von Banden, das Adoptiren einer neuen Lebensthätigkeit mit andern Resultaten und die Einordnung in neue Verhältnisse eine große Schwierigkeit, für viele sogar eine Unmöglichkeit war, was durch die Thatsache bewiesen wird, daß von 30—40 ähnlichen socialistischen Experimenten während der letzten Jahre nur noch die North-American Phalanx (dieses Memorandum wurde im Jahre 1852 geschrieben) übriggeblieben ist. Aber auch unsere Phalanx konnte den unvermeidlichen Consequenzen, welche die Zusammensetzung einer Körperschaft aus erwachsenen Männern mit ihren Familien, von welchen manche widerwillig kamen und deren

Charakter unter ganz andern Einflüssen gebildet wurde, mit sich bringt, nicht entgehen. Persönliche Differenzen tauchten selbstverständlich auf, aber diese wurden gewöhnlich durch ein gesundes Gefühl von Selbstachtung unterdrückt. Auch Parteien begannen sich zu formiren, doch schieden sich dieselben nicht eher klar voneinander ab, bis die erste Vertheilung des Gewinns versucht wurde. Dann aber bestimmten Interesse und Ehrgeiz die Bildung scharfer Parteigruppirung. Indessen waren es hauptsächlich zwei Gesichtspunkte, welche die permanenten und klar begrenzten Parteischeidungen charakterisirten. Eine Partei verlangte Autorität, gestützt auf strenge Gesetze und auf die endgültige Appellation an den mit dictatorischer Gewalt bekleideten obersten Beamten. Die andere Partei widersetzte sich der Anerkennung einer Autorität in irgendeiner Form. Die erste Partei wollte die Gewalt centralisiren und die Administration despotisch machen, denn sie behauptete, nur auf diesem Wege könne die Ordnung aufrecht erhalten werden. Die andere Partei sagte, daß, wenn man das thun wollte, man die Zustände der Civilisation erneuern würde. Eine Association, in dieser Weise controlirt, würde kein corporatives Leben besitzen, sondern ganz von Individuen abhängen. Was uns aber noththäte, wäre eine vollständig neue gesellschaftliche Ordnung, namentlich: die Befreiung des Individuums, die Gliederung nach der natürlichen Methode der Serien und Institutionen, welche dem organischen Leben instinctiv sind, von der Zusammenstellung der Serien, bis hinunter zur letzten Gruppentheilung.

„Der Kampf über diese verschiedenen Ansichten war lang und heftig, und es ist nicht übertrieben, zu sagen, daß in den ersten fünf Jahren unsere Tage mit Arbeit, unsere Nächte mit Gesetzmacherei ausgefüllt wurden. Es handelte sich auch um eine Lebensfrage. Es drehte sich darum, ob die junge Association neue Institutionen haben sollte oder nicht, ob sie das civilisirte Leben fortführen, oder ob sie wahrhaft socialistische Zustände inauguriren sollte, ob sie ein bloßes Actienunternehmen, oder ob sie eine industrielle Organisation nach Fourier's Schule sein sollte. In dem Streite zwischen den beiden Parteien siegte schließlich diejenige, welche die Serienorganisation, also den Fourier'schen Plan, befürwortete. In diesem Triumphe der Idee der natürlichen organischen Form der Gesellschaft durch die Methode der Serien sehen wir klar und bestimmt die Keimentwickelung der Phalanx. Denn wenn wir erst einmal das wahre Princip adoptirt haben, so wird

das Resultat, wie unbedeutend dasselbe auch und wie gering dasselbe auch wegen der beschränkten Entwickelung sein mag, immer das richtige, also in Uebereinstimmung mit dem Princip sein.

„Es ist vielleicht wichtig, damit man das Resultat unserer Erfahrungen recht verstehe, die wichtigsten Züge der Gesellschaftsordnung, welche der gegenwärtigen Unordnung folgen soll, anzuführen. Unser Grundprincip ist, daß wir den leeren Atheismus verleugnen, welcher die menschliche Natur als einen Miserfolg bezeichnet, die der Achtung und des Vertrauens unwürdig wäre und deshalb als Verbrecher behandelt werden müsse. Im Gegentheil, wir glauben, daß der Mensch nicht Ketten, sondern Freiheit haben muß, daß er nicht unterdrückt, sondern seiner Entwickelung entgegengeführt werden muß, anstatt künstlicher Einschränkung muß ihm die göttliche Harmonie, hervorgerufen durch das gesellschaftliche Gleichgewicht, theilhaftig werden. Daher ist auch die Gesellschaft durch ihre eigenen höchsten Interessen, durch die Verpflichtung gegen ihre eigenen Mitglieder darauf angewiesen, organische Vorkehrungen für sämmtliche menschlichen Bedürfnisse und für den ganzen Kreis menschlicher Thätigkeit zu machen, sodaß das Individuum emancipirt wird von der Knechtschaft unter der Natur, von der persönlichen Herrschaft, von der socialen Tyrannei und daß dies durch die ganze Gewalt der Gesellschaft garantirt wird, damit in voller Freiheit und mit allen Rechtsansprüchen, welche mit der Menschheit verknüpft sind, das Individuum seine eigene Bestimmung in Uebereinstimmung mit den Gesetzen, welche es in seiner eigenen Brust trägt, erfüllen kann.

„In der Phalanx haben wir deshalb das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ausgetilgt, indem wir für den individuellen Arbeitgeber den despotischen, corporativen Arbeitgeber substituirten. Es wird dadurch jeder zugleich sein eigener Arbeitgeber, er thut das, zu was er sich durch natürliche Begabung am besten qualificirt, und empfängt für seine Arbeit genau seinen Antheil an seinem Product, so präcis, als es nur bestimmt werden kann, während noch keine wissenschaftliche Wertheinheit geschaffen ist. In der Sphäre der Werthcirculation haben wir einen Repräsentanten für allen producirten Reichthum, sodaß jeder für seine Production die abstracte Werthform erhält, welche umtauschbar ist gegen jeden andern Werthrepräsentanten. Diese Speculationsform, wie sie gegenwärtig im Handel existirt, wird zu einer

Function reducirt, denn die Producte und Werthe werden auf der Basis der Selbstkosten umgewechselt. In der Sphäre der socialen Beziehungen haben wir die Freiheit, Verbindungen auf Grund der Verwandtschaft der Charaktere anzuknüpfen. In der Sphäre der Administration haben wir eine gradweise Rangabstufung, beginnend mit dem einfachen Aufseher einer Gruppe, bis hinauf zur vereinigten Administration des Erdballs. (Diese Erdballadministration stand vorläufig nur im Programm, als Resultat der Erfahrungen.) In der Sphäre der Religion glauben wir, daß religiöses Leben die Hauptsache und die Bekennung des religiösen Glaubens Nebensache ist. Alle Kräfte der Seele sollen in einem wahren Gleichgewicht stehen und in Uebereinstimmung mit den göttlichen Gesetzen thätig sein, sodaß das menschliche Leben in harmonischer Beziehung mit der Natur, mit sich selbst und mit dem höchsten Lebenscentrum bleibt. Selbstverständlich sprechen wir nur von einer Idee und erwarten deren Verwirklichung durch eine gradweise Entwickelung. Es ist augenscheinlich, daß die Verwirklichung nur durch die Organisation erreicht werden kann, weil das Individuum ohne Hülfe nur unbedeutende Siege über die Natur erringen und der socialen Usurpation nur schwachen Widerstand entgegensetzen kann. Waren also die Principien der Serienorganisation festgestellt, so war die zukünftige Thätigkeit der Association in Bezug auf ihre industriellen Institutionen einfach diese: das Serienarrangement zu entwickeln und zur Ausbildung zu bringen.

„Nicht als ob die alten Fragen nicht wieder auftauchten. Im Gegentheil, bei der Aufnahme neuer Mitglieder wurden sie immer wieder erörtert, aber der Stil[illegible]keit war in Wirklichkeit entschieden.

„Die Association hatte sich mit solcher Emphase für die Arbeitsorganisation auf cooperativer Basis, für das in Actien repräsentirte Eigenthum und für die Interessenvereinigung ausgesprochen, daß diejenigen, welche entgegengesetzter Ansicht waren, sich nach und nach von dem Unternehmen zurückzogen und die Harmonie der Gesellschaft wurde später nie mehr ernstlich bedroht. Die Frage der Gegenwart fassen wir wie folgt zusammen: Erstens ist es möglich, die Harmonie in einer Association aufrecht zu erhalten? Zweitens: Ob durch vereinigte Anstrengung und mit Zuhülfenahme der Maschinen der Arbeiter die Mittel sich verschaffen kann, nicht allein zu dem, was nothwendig ist im Leben, sondern auch zu dem, was zu einer höhern Erziehung und Ver-

feinerung des Lebens gehört? Drittens: Ob sich das neue Verhältniß, welches wir herbeiführen wollen, auf Gerechtigkeit gründet.

„Die Möglichkeit der Etablirung eines wahren socialen Verhältnisses, in welchem die Production erhöht und die religiösen Gefühle eine Stätte finden, ist, wenn wir die Zeichen recht verstehen, der Punkt, auf welchen die öffentliche Meinung ihre Aufmerksamkeit richtet. Und zwar aus dem Grunde, weil man die Fähigkeit des Menschen, in dem socialistischen Verhältniß zu leben, anzweifelt und sodann auch, weil man glaubt, daß die Religion in den Associationen nicht die gebührende Beachtung finde. Einen andern Vorwurf haben uns die Vertheidiger der existirenden Institutionen entgegengeschleudert, als ob ihr Leben rein und ihre Institutionen vollkommen wären und als ob kein Schimpfwort kräftig genug wäre, um die Entartung der Socialisten zu kennzeichnen. Es ist dies die Frage des ehelichen Verhältnisses. Eine Form der Gesellschaft, welche notorisch so faul ist, wie die gegenwärtige Civilisation, eine Gesellschaft, welche neben der Ehe auch noch die Prostitution als Geschlechtsverbindung kennt, eine Gesellschaft, welche eine Wissenschaft der Abortion etablirte, welche den Kindermord methodisirt, welche außerhalb des Gesetzes stehende Frauen hat, eine solche Gesellschaft sollte sich Bescheidenheit angewöhnen und mit Zuvorkommenheit alle behandeln, welche nach den göttlichen Ehegesetzen suchten. Anstatt ein Recht anzuerkennen, uns zu beschimpfen, drängen wir diese Gesellschaft in die Defensive und sagen zu ihr: Legt ab euere Ungläubigkeit, euere Laster und euere Prätensionen. Sucht nach den Gesetzen der Gerechtigkeit und behandelt die Frauen gerecht. An dieser Frage nehmen wir, wie so viele andere, ein gründliches Interesse. Wir halten dieselben unter steter Erörterung und wir schulden es uns selber, daß wir unsere Stellung zu ihr genau präcisiren. Was das wahre Gesetz des geschlechtlichen Verhältnisses ist, prätendiren wir als Körperschaft nicht zu entscheiden. Hierin, wie in allem, ist die individuelle Meinung frei. Aber es sind, wie uns dünkt, gewisse Bedingungen, welche zur Inbetrachtnahme der Frage wesentlich sind, klar vorgezeichnet." Unsere Ansicht ist, daß die Frage selbst vorzugsweise von den Frauen entschieden werden muß. Wenn sie vollständig befreit sein werden, wenn ihnen alle ihre natürlichen Rechte eingeräumt sein werden, sodaß ihre Stellung im Leben nicht länger von einer Ehe abhängig sein wird, wenn sie nicht länger als Kostgänger, sondern als Wahlbürger des

Staats betrachtet werden, wenn sie in socialer und pecuniärer Beziehung vollständig unabhängig geworden sind und auf dem Fuße der Gleichheit mit den Männern Gesetze machen helfen können, dann mögen sie selbst das Gesetz des geschlechtlichen Verhältnisses verkünden. Aber dies kann nur in einer organisirten Gesellschaft geschehen, in einer Gesellschaft, welche allgemein anerkannte brüderliche Institutionen besitzt, und es kann auch nur geschehen, wenn die Wissenschaft in die Domäne, in die menschliche Gesellschaft eindringt und ihre Gesetze erklärt, wie sie es jetzt in der Astronomie und der Physik thut. Wir sagen zu der Civilisation: Ihr wißt keine richtige Lösung dieses Problems über welches Ihr Euch abmüht und in welchem jede Form des privaten und öffentlichen Protestes gegen den jetzigen Zustand sich selber ausspricht. Außerdem können wir auf etwas Anspruch machen, auf welches eine gleiche Anzahl Menschen in der Civilisation keinen Anspruch erheben kann: wir sind jetzt neun Jahre hier und bei einer Durchschnitts-Mitgliederzahl von 100, aus beiden Geschlechtern bestehend, ist unsere Moral in der erörterten Frage doch von allem Vorwurf frei.

„Einige statistische Zahlen mögen den Fortschritt, welchen wir gemacht haben, beweisen. Wir begannen, wie oben erwähnt, im Jahre 1843 mit einem Dutzend Mitglieder und einer Gesammtsubscription von 8000 Doll. Als wir am 30. November 1844 zum ersten mal abrechneten, betrug unser Vermögen schon 28000 Doll., von welcher Summe 18000 Doll. in Actien den Mitgliedern gehörten, den Rest von 10000 Doll. schuldeten wir für Land und Geräthschaften, welche wir gekauft hatten. Am 30. November 1852 wurde unser Eigenthum auf 80000 Doll. abgeschätzt; davon gehörten 62800 Doll. den Mitgliedern, dem Restbetrag standen in gleicher Höhe Schulden gegenüber. Zu jener Zeit waren unsere Mitglieder auf 112 Köpfe angewachsen. Im Jahre 1844 betrug die Vergütung für geleistete Arbeit an Erwachsene 3 Doll. und 80 Cents per Monat, außer der Verköstigung, und das Kapital wurde mit $4^{7}/_{10}$ Proc. verzinst. Im Jahre 1851 aber betrug diese Vergütung 14 Doll. 59 Cents per Monat und das Kapital konnte mit $4^{84}/_{100}$ Proc. verzinst werden. Es muß hierzu bemerkt werden, daß sich unsere Domäne, als wir von ihr Besitz ergriffen, in sehr verwahrlostem Zustande befand und daß wir bis vor drei Jahren nur Landwirthschaft betrieben. Seitdem haben wir uns sehr erfolgreich auch dem Mühlenbetrieb gewidmet.

Die mechanischen Branchen, wie die Zinnschmiede, die Schuhmacherei u. s. w. haben wir nur zu unsern eigenen Zwecken etablirt, Revenuen haben wir aus denselben nicht bezogen. Wir vertheilen den Gewinn nach folgenden allgemeinen Grundsätzen. Für Arbeiten, welche nothwendig, aber lästig auszuführen und anstrengend sind, vergüten wir die höchste Rate. Für diejenigen, welche nützlich, aber nicht so anstrengend sind, wird eine geringere Vergütung gegeben und eine noch geringere Vergütung wird für die angenehmen Arbeiten gesetzt. Wir klassificiren also alle Arbeiten unter drei Rubriken: die nothwendige, die nützliche und die angenehme. Dem Mitgliede wird aber nicht allein seine Arbeit an und für sich selbst vergütet, sondern auch das Talent, welches er bei derselben entwickelt, oder auch durch eine weise Administration u. s. w. Schließlich wird auch noch jedem Mitgliede für den Gebrauch seines Kapitals eine Vergütung gegeben. Man wird bemerken, daß wir unsere Vergütung auf einer ganz verschiedenen Basis, wie sie gewöhnlich üblich ist, machen. Wir haben eine Vergütungstheorie, einen wissenschaftlichen Grund für unsere Arbeitsklassification, und eine Consequenz davon ist, daß bei uns Frauen mehr verdienen wie unter der existirenden gesellschaftlichen Ordnung. In Betreff der Districtsschule haben wir bisjetzt wenig mehr gethan, als die gewöhnliche Districtsschule unterhalten, doch haben wir eine verbesserte Instructionsmethode eingeführt.

„Wenn wir nun gefragt werden, welche Fragen wir entschieden haben und welche Resultate wir erzielt haben während unsers neunjährigen associirten Lebens, so können wir kurz antworten, daß, soweit es unsere Körperschaft selbst anbetrifft, wir Institutionen etablirt haben, welche der Arbeit und ihren Erzeugnissen ihre Rechte garantiren, und daß wir unsern Mitgliedern Erziehung, eine Heimat und sociale Cultur geben. Und es ist nicht blos eine Declaration von abstracten Rechten, welche wir machen, sondern wir setzen unsere Mitglieder in den Genuß dieser Rechte und wir wagen die Behauptung, daß, was häuslichen Comfort, individuelle Rechte und sociale Privilegien anbetrifft, unser praktisches Leben sich in einem großen Vorsprung befindet, gegen dasjenige irgendeiner gemischten Bevölkerung unter den Institutionen der existirenden Civilisation, sowol in der Stadt wie auf dem Lande. Wir beanspruchen, die Arbeit auf den Principien der vereinigten Interessen organisirt und damit die seither sich feindlich gegenüberstehenden Arbeiter und Kapital versöhnt zu haben. Ferner haben

wir den weltalten und weltweiten Streit, welcher aus den antagonistischen Interessen der Menschen hervorging, geschlichtet und zwar weil wir die Production und die Vertheilung des Reichthums organisirt haben für die landwirthschaftlichen, die häuslichen und die mechanischen Arbeiten, wodurch der Arbeit ihr dienstthuender Charakter genommen und das Dienstverhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgehoben ist. Und gerade in dem Punkte, in welchem uns Miserfolg vorhergesagt wurde — in der häuslichen Arbeit — haben wir vollständig reussirt, weil, wie wir glauben, die größere Anzahl sich diesen Arbeiten widmeten und wir dadurch in der Lage waren, die Serienmethode der Organisation in ziemlich vollständiger Weise zur Ausführung zu bringen. Für die Vertheilung des Gewinns aus der Industrie haben wir das Gesetz des gleichen Verhältnisses adoptirt, sodaß, wenn man das Resultat ins Auge faßt, man findet, daß wir die praktische Gerechtigkeit, oder in der Formula Fourier's, die gleichförmige Vertheilung des Gewinns, eingeführt haben. Wir garantiren auch den Verkauf der Industrieproducte, das heißt: wir gewähren die Mittel, um jede Form des Arbeitsproducts zu seinem Kostenpreise, in jede andere Form eines Arbeitsproducts, ebenfalls zum Kostenpreise, umzutauschen; denn alle unsere Arbeit wird in unsern eigenen Geldzeichen bezahlt. In andern Worten: wenn ein Werth producirt ist, so wird dem Producenten ein Repräsentant dieses Werthes eingehändigt und die Ausgabe dieser Werthzeichen hält genau Schritt mit der Production von entsprechenden Werthen. So sind also bei uns Eigenthum und Werthzeichen immer gleich; damit setzen wir in praktische Operation, was Proudhon vergeblich in Frankreich einzuführen suchte, was Kellogg vorschlug unter gouvernementaler Sanction in diesem Lande ins Leben zu rufen und was Warren durch seine Arbeitsnoten unter deren Austausch zum Kostenpreise zu erreichen suchte. Andere Thatsachen könnten wir noch anführen, aber die gegebenen mögen genügen.

„Zum Schlusse wollen wir nur noch sagen, daß, wenn die Organisation der Erziehungsserien completirt sein wird, wir eine Körperschaft mit einem vollkommenen Cirkel brüderlicher Institutionen etablirt haben werden, in welchem die individuellen und socialen Rechte garantirt sind. Wenn wir dann den ersten Cyklus unsers socialen Lebens schließen, dann werden wir den Keim zu lebensfähigen Institutionen gelegt haben, zu Corporationen, welche dauerndes Leben haben und welche nichts wissen werden von den

Misklängen in der existirenden Gesellschaft und welche sich in voller Schönheit als eine neue und höhere Ordnung der menschlichen Gesellschaft entfalten werden. Um dieses Werk aber auszuführen, müssen wir mehr Mittel haben und mehr Mitglieder, die willens sind, für die große Idee zu arbeiten, Männer und Frauen, die in profitabeln Industriezweigen bewandert sind und welche die sociale Bewegung würdigen und verstehen. Menschen müssen wir haben, welche würdige Motive haben und die Arbeit achten, die unsere Institutionen, welche wir ihnen bieten, ihrem Werthe nach erkennen und sich der herrschenden Unordnung, der Rechtsverleugnung und der immer größer werdenden Unterdrückung in der existirenden Civilisation wohl bewußt sind."

---

22. Das Leben in der North-American Phalanx.

Die folgenden Schilderungen einiger eifrigen Partisanen der Fourier'schen Schule geben in ihrer Zusammenfügung ein annäherndes Bild von dem Leben und Treiben in der North-American Phalanx, während ihrer ersten wie ihrer letzten Tage. Ueber den 4. Juli (den Nationalfesttag) 1845 wird berichtet: „Sobald der Thau von dem Gras verschwand, ging eine Gruppe hinunter nach den schönen Wiesen, um das Heu auszubreiten und der gute Wille, die Schnelligkeit und die Gründlichkeit, mit welcher diese Aufgabe ausgeführt wurde, illustrirte die Attraction der combinirten Industrie. Andere holten inzwischen für das Mittagessen Gemüse herbei, von welchem die Phalanx, nach dem einstimmigen Urtheil der Nachbarschaft, einen ganz vortrefflichen Vorrath besitzt, und noch andere beschäftigten sich mit verschiedenen andern häuslichen Arbeiten. Und nun, da die Gäste von New-York und andern Städten eingetroffen und die Stunde der Versammlung herangenaht war, ertönte die Glocke und die Männer, Frauen und Kinder versammelten sich in einem Walnußhain bei dem Hause, wo halbcirkelförmige Sitze im Schatten angebracht waren. Hier wurden zunächst Reden von William H. Channing und Horace Greeley gehalten, welche diese Association als die Verkörperung der Principien, zu welchen sich die ganze Nation bekenne, priesen. Darüber vergingen ungefähr anderthalb Stunden

und nun ging die Gesellschaft in das Haus, um an der langen Tafel in der Halle ein tüchtiges, von den Schwestern der Phalanx vortrefflich zubereitetes Mahl einzunehmen. Gutes kaltes Wasser war das einzige Getränk, dank den Temperenzgrundsätzen der Mitglieder. Einige Toaste und kurze Reden würzten das Mahl.

„Um die nöthige Abwechselung hervorzubringen erfolgte am Nachmittag eine Aufforderung in das Heufeld zu ziehen. Jeder Rechen und jede Gabel wurde requirirt und eine fröhlichere Gruppe hat niemals gerecht und gegabelt. Schneller wurde niemals eine Wiese gereinigt und nicht lange nach dem Beginn der Arbeit wurde schon das Verlangen nach einer andern Arbeit, welche die Fortsetzung der erstern sein sollte, laut. Der Chef der Gruppe bedauerte aber, dem Wunsche nicht entsprechen zu können. Den Schluß der Festlichkeit bildete ein Tanzvergnügen, das bis zur Mitternacht währte. So endete dieser wahrhaft freudige und freundliche Feiertag."

Fast ein Jahr später, am 14. Mai 1846, hören wir von folgendem Besuch: „Ungefähr zur Mittagszeit kamen wir bei den Phalanxgebäuden an, wo wir von unsern Freunden herzlich bewillkommnet und an die gastliche, gemeinsame Tafel geführt wurden. Hier fühlten wir uns in der Mitte von Menschen, die durch starke Bande umschlungen waren, sofort heimisch. Wie konnte es auch anders sein? Es war eine Versammlung von Menschen, die ihr Leben einem Interesse gewidmet hatten, die das Los von Pionnieren einer großen socialen Reform erwählt hatten und welche entschlossen waren, Opfer zu bringen für die Verwirklichung einer Idee, die heiliger ist wie das Leben selbst. Die Gleichartigkeit des Lebenszieles und der Lebensweise in der jungen Association, ruft auch eine Gleichartigkeit der Gefühle, des Auftretens und — wie ich mir einbilde — auch des Gesichtsausdruckes hervor. Ich habe oft von Fremden Bemerkungen über die Freudigkeit und die Elasticität der Geister, welche ihnen bei einem Besuch in Brookfarm auffiel, gehört. Hier fand ich dasselbe zu bemerken und es war mir, als ob ich mit diesen Menschen schon seit Monaten und Jahren Seite an Seite gelebt hätte, anstatt das erste mal mit ihnen zusammenzutreffen. Es bedurfte keiner formellen Vorstellung, um mich bekannt zu machen, denn es war, wie bei mir selbst, auf der andern Seite wenig Zurückhaltung bemerkbar. Nach dem Mittagessen wurden wir von unserm Freund Sears über die schöne, ich möchte sagen entzückende Domäne geleitet. Unsere

Freunde sind ohne Zweifel außerordentlich glücklich gewesen, für den Schauplatz ihres Experiments eine so werthvolle Domäne zu finden, und ich kann, bei Anwendung von einiger Vorsicht, kein Hinderniß für einen triumphirenden Erfolg an einem nicht sehr entfernten Tage sehen.

„Ich war sehr erfreut über das Aussehen der Kinder und über die Vorkehrungen, welche für ihre physische und geistige Erziehung getroffen worden sind. Ich fand sie in einem sehr schönen Schulzimmer unter der Obhut eines Lehrers, der sich mit edelm Eifer, die das erfreulichste Resultat verbürgen, diesem Departement widmet. Selten nur findet man in einer Gemeinde so vorzügliche Arrangements für die Cultur des jungen Volks.

„Die Association ist von Schwierigkeiten nicht verschont geblieben, die namentlich durch den Mangel an Kapital hervorgerufen wurden. Dazu kam noch die Entmuthigung einiger Mitglieder, ein Resultat, das bei jedem neuen Unternehmen erwartet werden muß. Glücklicherweise haben sich die Unzufriedenen zurückgezogen und die gegenwärtigen Mitglieder haben mit wenig Ausnahme starken Glauben zu ihrer Sache und zueinander und verdienen wenigstens Erfolg, wenn sie ihn nicht erringen. Ihre Aussichten sind übrigens gegenwärtig glänzend und wenn sie die innere Harmonie bewahren, werden sie bald ihre prächtige Domäne in eine attractive Heimat für den associirten Haushalt umwandeln. Möge Gott ihnen Gedeihen schenken!"

Vom 4. Juli 1847, also von wieder einem Jahr später, liegt folgender Bericht vor: „Es ist unmöglich für mich, den tiefen Eindruck zu schildern, welchen das Leben unserer Brüder auf mich gemacht hat. Obgleich sie nicht zu jener Klasse gehören, welche man ungerechterweise die höhere nennt, so entdeckte ich bei ihnen doch mehr von jener wahren Verfeinerung, die sich auf echt menschliche Gefühle basirt, als sie gewöhnlich unter viel größern Prätensionen gefunden wird. Es herrscht Liebe überall und diese drückt den Entschluß aus, bei der Ausführung des großen Experiments, welches sie begonnen haben, zu verharren.

„Nach einem ermüdenden Spaziergang über die Domäne fand ich ein einfaches, aber sehr erfrischendes Abendessen. Hier sah ich auch alle Frauen versammelt, welche ich bis dahin nur vereinzelt und flüchtig gesehen hatte. Es waren glückliche, lächelnde Gesichter voll Geist und Gesundheit. Solche tiefe, ernste Augen habe ich nie zuvor gesehen. Mehrere der jungen Mädchen hatten

ihre Haare mit Immergrün und Blumen geschmückt, während andere Blumenschärpen um ihre Körper trugen, was sich wundervoll ausnahm. Nach dem Thee zogen wir uns in das Lesezimmer zurück, wo wir die besten Journale der Union ausgelegt fanden. Auch eine kleine Bibliothek ist vorhanden, nur etwas fehlte, um die Unterhaltung zu beleben, und das war Musik. Sie besitzen eine Guitarre, eine Flöte und andere Instrumente; aber es mangelte an Zeit, Uebungen mit denselben anzustellen. Den Mangel dieses nothwendigen Erfordernisses der allgemeinen Harmonie vergaßen wir indessen, da wir einige sehr angenehme Stunden in dem Parlour der Madame B., welche uns ihre schönen Zeichnungen vorlegte, verbringen konnten. Diese Dame war früher Mitglied der Clermont Phalanx. Es thut mir leid, daß ich nicht Zeit fand, mich mit ihr über das Mislingen dieses Experiments zu unterhalten. Sie mußte sich übrigens von den Vorzügen des associirten Lebens überzeugt haben, da sie sich sofort wieder einer andern Association anschloß. Trotz der großen Anzahl von Besuchern, wurde mir doch ein sehr comfortables Schlafzimmer eingeräumt, aus welchem ich aber, wie ich später zu meinem Bedauern erfuhr, einige Mitglieder der Phalanx vertrieben hatte. Aus der Ordnung, welche ich im Schlafzimmer vorfand, konnte ich auch auf die Ordnung, welche in der ganzen Gemeinschaft herrscht, schließen. Früh am Morgen nahmen wir ein Frühstück und begannen eine Wanderung über die ganze Domäne. Auf unserm Rückweg gingen wir an dem Hügel vorüber, auf welchem die neue, große Phalansterie errichtet werden soll. Jeden Sonntag ist Gottesdienst, an welchem alle, die den Drang dazu fühlen, theilnehmen können. Die Mitglieder gehören allerdings verschiedenen Sekten an, doch scheint es, daß sie auf die äußern Formen des Gottesdienstes kein Gewicht legen. Der Gesundheitszustand in der Phalanx ist im allgemeinen gut, nur mehrere Kinder haben sie durch verschiedene Krankheiten verloren. Während der Pockenepedemie in der Association hat sich die Superiorität des combinirten über den isolirten Haushalt klar manifestirt."

Im October 1851 macht ein anderer Socialist einen Besuch auf der Domäne der Phalanx und schreibt darüber: „Es war dunkel, als ich bei der Phalansterie ankam. Von den Fenstern verschiedener großer Gebäude schienen die Lichter durch die Bäume, ein Anblick, der mich mit Freude erfüllte, denn ich glaubte die Verwirklichung eines frühern Traumes vor mir zu sehen. Der

Glanz der Lichter, der Klang von Stimmen, das Tönen von Musik, während die Natur umher so dunkel und still war, machten einen seltsamen Eindruck auf mich und ich glaubte hier eine Gemeinde zu finden, deren Mitglieder wirklich glücklich wären. Ich trat ein und fragte nach Bucklin, dessen Name mir angegeben worden war. Am Ende einer langen Halle fand ich einen kleinen Leseraum, wo fünf oder sechs seltsam anzuschauende Individuen saßen und Zeitungen lasen. Sie schienen mir alle excentrisch zu sein, nicht allein weil sie unrasirt und ungekämmt waren, sondern der Blick ihrer Augen und ihre Gesichtsformen veranlaßten mich zu diesem Urtheil. Bucklin, ein freundlicher Mann, kam auf mich zu und schien eine wichtige Mittheilung von mir zu erwarten. Ich erklärte die Absicht meines Kommens, und obgleich ich eifrig bemüht war, eine Conversation anzuknüpfen, so konnte ich ihm doch nicht viele Mittheilungen entlocken. Er fragte mich, ob ich ein Abendbrot wünsche und da ich bejahte, führte er mich in ein anderes Gebäude. Wir traten in einen schönen Raum ein, der, wie man mir mittheilte, 200 Personen fassen konnte. Zwei Reihen Tische mit Stühlen, jeder Tisch für 12 Personen eingerichtet, waren bequem arrangirt. Drei große Lampen spendeten die nöthige Helle. An dem einen Ende der Halle waren die Tische und Stühle weggerückt, um Platz zu schaffen für eine Anzahl junger Herren und Damen, welche Cotillon tanzten nach den Klängen einer Violine, welche ein Dilettant auf der kleinen Galerie spielte. An dem andern Ende der Halle war die Thür, die nach der Kirche führte, und nahe an dieser Thür hatte man mir mein Abendbrot recht nett und genügend aufgetischt. Ich wurde dann mehrern Herren vorgestellt, die mir interessante Details in Bezug auf die Anfangsjahre der Phalanx mittheilten. Manchmal lebten sie luxuriös, manchmal nagten sie am Hungertuch. Als ich auf die Gruppe der Tanzenden blickte, fiel mir die neue Frauentracht auf, welche durch Abkürzung der Röcke und durch Anlegung von Männerhosen gewonnen worden war. Drei oder vier Frauen und drei oder vier Kinder waren so gekleidet. Ich hatte früher nicht viel von dieser Kleidung gehalten, doch als ich sie jetzt mit den langen Kleidern einiger Tänzerinnen verglich, gefiel sie mir sehr. Diese Tracht hat, wie mich dünkt, für jede körperliche Beschäftigung entschiedene Vorzüge. Später sah ich einige der Damen in dieser Tracht aus feinen Stoffen, und darin erschienen sie sehr elegant.

„Ich wurde dann nach meinem Schlafzimmer geführt, in welchem vier Betten standen. Eins der beiden Fenster schien mir immer offen zu stehen und an diesem offenen Fenster schlief ein junger Mann, obgleich das Wetter sehr feucht war. Die Betten waren ausgezeichnet, doch waren seltsamer Weise keine Nägel angebracht, um die Kleider aufzuhängen, noch waren Stühle vorhanden, und ich bemerkte, daß die jungen Leute ihre Kleider auf den Boden geworfen hatten. Es regnete stark die ganze Nacht und der Morgen war trüb und unfreundlich. Ich erhob mich um 7 Uhr und wusch mich in einem Gange, wo ich reichlich Wasser fand. Dann passirte ich ganze Reihen kleiner Schlafzimmer und trat ins Freie, um ein wenig umherzuschlendern. Ich examinirte die Häuser, welche aus Holz gebaut waren und von welchen zwei erst ganz vor kurzem errichtet worden waren. Durch das älteste Gebäude lief der ganzen Länge nach eine große Halle, zu deren beiden Seiten Schlafzimmer hinliefen, die sämmtlich in Gebrauch waren. Am Ende der Halle befand sich das Bureau und die Bibliothek. An den Haupteingängen befanden sich gutmöblirte Wohnzimmer. Im obern Stockwerk waren Räumlichkeiten in ähnlicher Weise arrangirt und alle sollten, wie ich hörte, mit Dampf geheizt werden. Diese Räume waren an die Mitglieder zu Preisen, welche sich nach der Größe und Bequemlichkeit der Zimmer richteten, vermiethet. Als die Glocke das zweite mal geläutet wurde, folgte ich einigen Mitgliedern in den Saal und nahm einen Sitz nahe bei der Thür ein. Ich hörte später, daß ich mich an den Vegetarianertisch gesetzt hatte und daß jedes Mitglied stets ein und denselben Tisch einnähme. Die Tische waren mit guten Gerichten reichlich besetzt und, soweit ich es bemerken konnte, tranken die meisten Kaffee oder Thee und aßen Fleisch dazu. Junge Männer und Frauen warteten auf und schienen sich mit Lust dieser Aufgabe zu unterziehen. Harmonische Gefühle schienen unter allen zu herrschen.

„Ich wurde alsdann dem geistigen Führer der Association, Mr. Sears, einem Manne von nervösem Temperament, vorgestellt, welcher mir in freundlicher Weise alle gewünschten Informationen gab. Er brachte mich dann zu einem Mr. Renshaw, der Mitglied der Ohio Phalanx gewesen war. Dieser Herr war in der Schmiedewerkstätte beschäftigt und sah aus wie ein Philosoph, soweit es den Kopf und die Länge des Haares und des Bartes anbetrifft. Aber er war etwas zu sanguinisch in seinem Tem-

perament, um jederzeit kühl denken zu können. Er fragte mich kurz angebunden nach dem Zweck meines Buchs, das ich schreiben wollte. Welchen Nutzen kann es bringen? Warum unternehmen Sie überhaupt diese Arbeit? Er schien disponirt zu sein, irgendein imaginäres Unrecht niederzuschlagen, bevor er nur eine klare Idee davon hatte. Ich erklärte, und im Verein mit Sears hatte ich eine kurze Controverse mit ihm, die zwar eine besänftigende Wirkung auf ihn ausübte, aber doch nicht zu seiner völligen Zufriedenstellung führte. Sears gab zu, daß die Associationen deshalb zusammengebrochen seien, weil die Rechnungsführung nicht klar und ehrlich gewesen seien; aber Renshaw behauptete, daß alle Experimente nur aus Mangel an Mitteln gescheitert seien und daß die allgemein verbreitete Ansicht über die Uneinigkeit der Mitglieder eine durchaus irrige sei. Ich machte auch die Bekanntschaft eines frühern Shakers, der die Absicht hatte, alle communistischen und socialistischen Gemeinden Nordamerikas zu besuchen und dann nach England zurückzukehren, um dort seine Erfahrungen zu publiciren. Er war ein Färber und wußte sich durch sein Handwerk den Shakers sehr nützlich zu machen. Er sprach in den stärksten Ausdrücken von den Uebeln, welche das Cölibat bei den Shakers hervorriefen. Er zog es vor, in der North-American Phalanx zu leben, da er hier mehr Freiheit genösse und ohne Schwierigkeit austreten könne, wenn es ihm gefiele. Er glaubte übrigens, daß die Löhne zu niedrig seien. So würden ihm zum Beispiel 90 Cents für die zehnstündige Tagesarbeit vergütet. Davon erhält er aber nur drei Viertel in baar jede zweite Woche ausgezahlt. Das restirende Viertel wird für die Verzinsung des Kapitals zurückgestellt. Von diesem Lohne mußte er $1\frac{1}{2}$ Doll. per Woche für Beköstigung und 12 Doll. jährlich für Miethe seines kleinen, comfortabeln Zimmers bezahlen. Er dachte, ledige Männer und Frauen ständen sich hier besser wie verheirathete, und alle, verheirathete und unverheirathete, könnten in der «Außenwelt» mehr Geld erwerben wie in der Association. Er entschied sich zu Gunsten des isolirten Wohnungssystems. Ich muß übrigens bemerken, daß dieser Mann fünf Jahre unter den Shakers, aber nur vier Monate in der North-American Phalanx, von deren Rechnungsführung er noch keine klare Idee hatte, wohnte.

„Später hatte ich eine Conversation mit einer intelligenten, aber sanguinischen Dame, die zwei Jahre in der Hopedale Com-

munity gelebt hatte. Sie war sehr beredsam und hatte zu viel Begeisterung. Sie zog die North-American Phalanx der Hopedale Community vor. Sie dachte, das isolirte Wohnungssystem sei ein falsches Arrangement, in welchem die Frauen niemals die ihnen gebührende Position einnehmen könnten. Sie hatte eine große Meinung von der Fähigkeit der Frauen, eine höhere Position einnehmen zu können.

„Beim Abendessen kam die Unterhaltung auch auf den Sabbat. Einige dachten, es wäre rathsam, periodische Versammlungen zu Vorlesungen anzuberaumen, andere aber wollten durchaus nichts Periodisches haben, sondern wollten, daß jedermann nach seinem Naturtriebe handle. Wer hungerig ist, der ißt, wer durstig ist, der trinkt, wer müde ist, der pflegt der Ruhe. Laßt das Kind spielen, wenn es dazu geneigt ist, lehrt es, wenn es Belehrung verlangt. Alle Meinungen in Betreff der socialen Reform waren vertreten. Mein Shakerfreund meinte, daß die sociale Reform in ausgezeichneter Weise Fortschritte mache, durch die Old-Fellowschaft, Freimaurerei, Wohlthätigkeitsgesellschaften, Eisenbahnen, Dampfschiffe und alle Arten große Fabriken; aber nicht durch so kleine Experimente, wie die North-American Phalanx, welche das Menschengeschlecht nicht regeneriren könnten. Ich könnte Speculationen an dieses seltsame Meinungsgemisch knüpfen, allein ich ziehe es vor, dem Leser die Thatsachen zu geben, damit er selber darüber philosophiren möge. Hier waren Personen, welche die verschiedenartigsten Schemen der socialen Reorganisation in verschiedenen Theilen des Landes versucht hatten, und welche nicht durch persönliche Bekanntschaft zusammengeführt worden waren, sondern durch die gemeinsame Liebe für das sociale Princip, welche für sie ein schöner Traum war, der sie zu dem letzten in der langen Reihe der Experimente, die im Jahre 1843 begannen, hinzog.

„Nach einer ruhelos verbrachten Nacht erhob ich mich um 5 Uhr morgens und fuhr mit Dr. Lazarus in der niedlichen Kutsche der Phalanx nach Keyport. Unterwegs sprach der Doctor mit Begeisterung von der Idee der Association und machte häufige Anspielungen auf einen Zustand, in welchem jedes Ding am rechten Orte sein und der Mensch seine ihm gebührende Position einnehmen würde. Er hielt es für Unrecht, Bäume zu fällen, Land zu roden, Getreide zu pflanzen, Schweine zu mästen. Wenn wir [redacted] Wald unangetastet ließen, dann könnten wir das Wild, welches

er beherbergen würde, erlegen und dadurch verschafften wir uns den für die Menschen am besten geeigneten Nahrungsstoff. Obstbäume sollte man nur da finden können, wo sie von der Natur gepflanzt worden wären. Er wollte überhaupt viele Dinge gethan haben, welche die Welt für verrückten Unsinn hält."

Derselbe Socialist besuchte die North-American Phalanx wieder im Juli 1852 und berichtet darüber: „Dieser Besuch war für mich sehr interessant; doch ich will hier nur von den Veränderungen sprechen, welche seit meinem letzten Hiersein stattgefunden haben. Zunächst muß ich hervorheben, daß sie ihr Speisehaussystem geändert haben. Auf dem Tische liegt eine Speisekarte und jedermann verlangt das, was er zu essen und zu trinken wünscht. Der Kellner, der das Gewünschte bringt, legt eine Karte zu dem Gericht, auf welcher der zu zahlende Betrag verzeichnet steht. Nachdem die Mahlzeit vorüber ist, gehen die Kellner herum und verzeichnen die auf den Karten angegebenen Beträge in das Conto des betreffenden Mitgliedes. Ende des Monats werden diese Beträge summirt und durch Bezahlung ausgeglichen. Jedes Mitglied hat seinen eigenen Zucker, der auf dem Tische stehen bleibt. Kaffee kostet $^1/_2$ Cent per Tasse, mit Milch, Brot 1 Cent per Stück, Fleisch 2 Cents per Portion u. s. f. Da alle Mitglieder den Speisesaal gleichmäßig benutzen, so wird die Miethe für denselben pro Kopf — d. i. $36^1/_2$ Cents per Woche — ausgeschlagen. Außerdem muß jede Person noch etwas für Kellnerdienste und für Beleuchtung des Saals bezahlen. Die jungen Damen und Herren, welche aus Vorliebe für diese Beschäftigung bei Tische aufwarten, erhalten für ihre Arbeit $6^1/_4$ Cents per Stunde. Die Löhne für die verschiedenen landwirthschaftlichen und industriellen Beschäftigungen variiren zwischen 6—10 Cents per Stunde. Der letztere Preis ist das Maximum. Die Löhne werden am Ende jeden Monats voll ausbezahlt, während die Gewinne erst am Schluß jeden Jahres vertheilt werden. Personen, welche Mitglieder werden wollen, werden zu einem dreißigtägigen Besuch eingeladen. Für viele ist es nothwendig, nach Verlauf dieser Zeit noch einmal dreißig Tage besuchsweise dazubleiben. Alsdann nimmt man auf ein Probejahr an, nach dessen Beendigung in einer Versammlung abgestimmt wird, ob sie definitive Mitglieder werden sollen oder nicht. Ihre Actien hatten einen guten Curs, einige sagten, sie ständen pari. Die erzielten Gewinne waren in Unternehmungen angelegt worden, von welchen man sich große Erfolge versprach.

Alle Löhne waren seit meinem letzten Besuch etwas erhöht worden und es schien auch mehr Zufriedenheit wie früher zu herrschen, namentlich äußerte man sich sehr beifällig über das neue Speisehaussystem, mit welchem man eine Ersparniß, namentlich mit Zucker, von zwei Dritteln der frühern Kosten erzielt hatte. Man sagte mir, daß das Phalanxeigenthum für 1000 Personen die Subsistenzmittel aufbringen könne, doch hätte man noch nicht genügende Räumlichkeiten für so viele Mitglieder. Einige bezweifeln auch, ob es vortheilhaft wäre, mehr Mitglieder aufzunehmen, bevor sie wohlhabender wären. Alle sagten, daß sie prosperirten, aber einige behaupteten doch, daß sie im isolirten System besser reussiren würden, oder daß, wenn nur ein Individuum allein über dieses Eigenthum geböte, größere Gewinne erzielt werden könnten. Ein unzufriedenes Mitglied, das vor fünf Jahren der Phalanx beitrat, sagte mir in einer Conversation, daß die Association jetzt weniger Mitglieder zähle wie bei ihrer Gründung vor neun Jahren, daß etwas falsch wäre in ihrem System, und wenn dies überhaupt Association sein sollte, die Idee der Association falsch wäre. Einige Mitglieder wären bestrebt, diejenigen aus der Phalanx zu drängen, welche andere Meinungen wie sie, über das zu befolgende System und über die Aufnahme neuer Mitglieder, hätten.

„Für alle war genügende Arbeit da, namentlich für die Handwerker. Zimmerleute mußten engagirt werden, da sich keine zur Mitgliedschaft meldeten. Mein Shakerfreund war vor einigen Monaten ausgetreten, kehrte jetzt aber wieder zurück, indem er erklärte, er wolle lieber wieder unter die Shakers gehen, als daß er in der «alten Gesellschaft» lebe, in welche er sich nicht mehr fügen könne. Er sprach jetzt günstiger über die North-American Phalanx als zuvor, namentlich fand das Speisehaussystem seinen Beifall. Er verlangte, daß die individuelle Freiheit mehr ausgebildet werde, denn jeder Fortschritt in dieser Richtung mache sie nur glücklich und zufriedener. Aber jeder Schritt nach dem Communismus hin mache sie nur unglücklicher. Kritik, so sagte er, ist der mächtigste Regulator und Regent. Die Phalanx hatte im letzten Jahre 5 Proc. Dividenden auf das Actienkapital bezahlt."

Derselbe Berichterstatter spricht später noch einmal von einem dritten Besuch, welchen er im Herbst 1853 der North-American Phalanx gemacht habe. „Mein Reisebegleiter nach der Domäne war

Albert Brisbane, mit welchem ich eine für mich interessante Conversation über Association und Spiritualismus anknüpfte. Ich war erfreut über das, was ich in der Phalanx sah, doch sagte mir der Präsident Sears, daß sie im August eine Ueberschwemmung gehabt hätten, welche große Futtervorräthe zerstörte; die Dämme waren gebrochen, was einen Schaden von 2—300 Doll. verursachte. Ihre Pfirsichplantage hatte nur ein Drittel der gewohnten Ernte geliefert. Er glaubte, daß sie nach fünf Jahren der Welt ein Vorbild sein würden. Nach Verlauf dieses Zeitraums würde eine bemerkenswerthe Phase in ihrer Geschichte zum Abschluß gelangen, und die Phalanx würde sich eines großen Rufes erfreuen. Für das letzte Jahr erklärten sie zum ersten mal seit Gründung der Association eine Arbeitsdividende, welche sie in diesem Jahre erhöhen zu können glaubten."

---

23. Das Ende der North-American Phalanx.

Im Frühjahre 1853, im zehnten Jahre der Phalanx, fand eine Spaltung der Association statt, welche das Ergebniß hatte, daß ein Theil der Mitglieder eine separate Association, die sich Raritanbay Union nannte, bildete. Zu Perth Amoy, in New-Jersey, ließen sich die Abtrünnigen nieder, über deren Unternehmungen ein Berichterstatter folgendermaßen schreibt: „Die Subscription erreichte bereits die Höhe von 40000 Doll. Zum Präsidenten wurde George B. Arnold erwählt, welcher im letzten Jahre auch Präsident der North-American Phalanx war. Er ist ein origineller Denker, ein praktischer Mann von ausgeprägtem Gemeinsinn. Die Gründer der Union glauben, daß sie viele Geschäftszweige mit großem Vortheil betreiben könnten und gute Handwerker würden ihr Interesse und ihr Glück fördern, wenn sie sich mit uns vereinigten. Ausgedehnte Werkstätten werden errichtet, von welchen jede mit der nöthigen Dampfkraft an die Mitglieder der Zweiggesellschaft, welche in derselben beschäftigt ist, vermiethet werden wird. Jeder Geschäftszweig wird separat verwaltet und jede Gruppe wird auf ihre eigenen Füße gestellt, denn sie wollen eine Combination, keine Confusion. Jedermann wird bezahlt für das, was er thut, aber niemand wird dafür bezahlt,

daß er müßig geht. Ob sie die Drohnen, wenn sie welche finden, tödten werden, wie es die Bienen im Sommer thun, oder ob sie ihr Bootsmann in sein Schifflein nimmt und sie weit draußen in die Bai wirft, oder was sonst mit ihnen geschehen soll, kann ich nicht sagen. Aber das Motto dieser neuen Gemeinschaft scheint zu sein: Nur die Arbeit ist des Lohnes werth. In religiöser Beziehung herrscht die größte Freiheit und jedermann kann den Forderungen seines eigenen Gewissens nachkommen. Die Raritanbay Union ist etwas weniger communistisch wie die North-American Phalanx und nimmt eine Stellung ein, ungefähr in der Mitte zwischen dieser Phalanx und der gewöhnlichen Gesellschaft. In der Vorrede zu dieser Gesellschaft erklären sie, es seien die verschiedenen landwirthschaftlichen und industriellen Zweige so zu etabliren, daß Industrie, Erziehung und sociales Leben in Uebereinstimmung mit der christlichen Religion arrangirt würden und wo alle Bande, die ehelichen, älterlichen, kindlichen, brüderlichen und communalen, welche durch den Willen Gottes, die Naturgesetze und die ausgedehntesten Erfahrungen des Menschengeschlechts geheiligt sind, gereinigt und vervollkommnet werden. Außerdem sollen die Vortheile der Cooperation gesichert und die Nachtheile der Concurrenz vermieden werden."

Dieses neue Unternehmen entzog der North-American Phalanx einen Theil ihrer Mitglieder und ihres Actienkapitals. Blüten hat diese mit bombastischen Phrasen ins Leben gerufene Union nicht hervorgebracht, verschwand sie doch so rasch von der Bildfläche, als sie aufgetaucht war, aber ihre Mutter, die Phalanx, hat sie durch ihre Abtrünnigkeit sehr geschwächt. Nicht genug, daß die Phalanx durch diesen Aderlaß mehr Blut, als sie bei ihrer schwachen Constitution vertragen konnte, verlor, sondern es erhoben sich, um das Maß der Confusion voll zu machen, noch religiöse Streitigkeiten.

Der Präsident Sears schreibt darüber an die „Tribune": „Weder unser ruhiger noch unser guter Charakter hat uns davor bewahrt, daß sich geschäftige Sektirer bei uns eindrängten, welche vorgaben, sie könnten nicht verstehen, wie sich Leute associiren, wie eine Gemeinde bestehen könne, ohne ein specielles religiöses Glaubensbekenntniß zu adoptiren. Vergeblich wiesen wir darauf hin, daß wir religiöse Institutionen hätten, daß vor ihren Augen, im praktischen, täglichen Leben die Verbindung mit der Kirche als ein Ideal hochgehalten würde, daß hier die christlichen Lebens-

regeln auf dem einzigen Wege zur Ausführung gelangen könnten: durch die sociale Garantie, welches jedem Mitgliede sein Recht sichere. Vergeblich betheuerten wir, daß wir in Glaubenssachen nicht interveniren würden, sondern in dieser Beziehung ein Verhältniß zwischen uns aufrecht erhalten möchten, wie es zwischen den Bürgern des Staates New-Jersey bestände, und ferner, daß wir Toleranz üben müßten und würden, daß die Bekenner irgendeines Glaubens sich zu einer religiösen Gemeinschaft verbinden könnten. Von Zeit zu Zeit haben sich solche Gemeinschaften gebildet, und auf ihren Wunsch haben wir ihnen stets die nöthigen Räumlichkeiten zur Abhaltung ihrer Gottesdienste überwiesen. Aber niemals vor diesem Sommer hat man so beharrliche Anstrengungen gemacht, daß wir uns zu einer Ansicht bekennen sollen. Und zum ersten mal in unserer Geschichte entstanden durch beharrliche Anstrengungen öffentliche Discussionen über religiöse Dogmen, und dabei hat sich zu unserm Bedauern die gewöhnliche sektirerische Lieblosigkeit in den Vordergrund gedrängt und ist bisjetzt maßgebend geblieben."

Diese Streitfrage scheint wenigstens eine der Ursachen der schon berührten Trennung gewesen zu sein, wie sie denn auch dazu beitrug, daß viele Actien zurückgezogen wurden, was den Zusammenbruch der Phalanx beschleunigte. Im September 1853 las man in der „Tribune", der alten Kämpferin für den Socialismus im allgemeinen und für die North-American Phalanx im besondern, über die letztere folgenden trüben Bericht: „Ich blieb neun Tage in der North-American Phalanx, die auf einer gesicherten materiellen Basis zu ruhen scheint. Den Arbeitern werden gute Löhne bezahlt und beide Geschlechter sind in dieser Beziehung gleichgestellt. Die jungen Mädchen schmücken sich mit Blumen, sie sind schön und treten gewandt auf. Aber beide Geschlechter wachsen in Unwissenheit heran und scheinen auch wenig Wünsche in Betreff ihrer geistigen Entwickelung zu haben. Ihre jetzige Lebensweise aber ist gegen ihre frühere ein entschiedener Fortschritt zu nennen. Das Land ist gut cultivirt und sehr productiv. Viele der Männer und Frauen arbeiten sehr hart. Die Löhne und die Kapitalgewinne sind fortwährend gewachsen und werden auch noch wachsen. In wenigen Jahren werden die Actien der Phalanx so gut sein wie die Actien irgendeines andern Unternehmens und die Löhne werden hier höher sein als irgendwo sonst. Die Durchschnittslöhne betragen jetzt 9 Cents per Stunde.

Ihr Arbeitsarrangement scheint praktisch zu sein, doch haben sie keine Nähmaschinen und kein Magazin, das diesen Namen verdient. Sie machen keine Anstrengungen, um ihre Actien wieder zu erwerben, die sich fast alle in den Händen von Nichtmitgliedern befinden.

„Die meisten Mitglieder sind anständige Leute, die wenig schlechte und nicht viele gute Eigenschaften haben, aber augenscheinlich arbeiten sie nicht für eine Idee. Nothwendigerweise findet unter solchen Umständen nur ein sehr langsamer Fortschritt statt, wenn ein solcher überhaupt stattfindet. In jüngster Zeit haben sich die Mitglieder und die Applicanten vermindert und es mußten fremde Arbeiter engagirt werden, um das Land productiv zu machen. In materieller Beziehung geht alles erträglich gut, aber ich betrachte den Wohlstand nur als ein Mittel für den allgemeinen Fortschritt, als die Basis für die geistige Entwickelung. Dieser Mangel an Mitteln für Erziehung und geistige Veredlung ist erstaunlich in einer Gesellschaft, welche die Vortheile der Cooperation besitzt. Diejenigen, welche sich mit der Kinderwartung beschäftigen, sollten doch auch etwas wissen von Physiologie und Gesundheitslehre. Aber sich diese Kenntnisse anzueignen fällt ihnen nicht im Traume ein. Ein beträchtlicher Theil ihrer sauer verdienten Löhne wird für Taback verausgabt, oder für einen andern leiblichen Genuß, da sie ihre wenigen Mußestunden nicht anders und besser auszufüllen wissen. Ich glaube wol, es ist eine Art Schule vorhanden, aber was man da lehrt ist sicherlich nicht der Rede werth. Es ist schon schlimm, daß der Mensch überhaupt Cigarren raucht, aber schlimmer ist es doch noch, wenn er es schon im zwölften Lebensjahre thut. Die Phalanxmitglieder haben ihre geistigen Bedürfnisse vernachlässigt, weil sie erst und ausschließlich für ihre leiblichen Bedürfnisse sorgen wollten. Das hat zur Folge gehabt, daß man die North-American Phalanx als einen totalen Miserfolg bezeichnen kann. Ein Unternehmen, das nur den thierischen Appetit befriedigen soll, kann nimmer reussiren. Ohne intellectuelles Leben kann kein Fortschritt erzielt werden. Die Dinge bewegen sich nicht von selbst."

Ein Jahr später erlitt die Phalanx einen schweren Schaden durch Feuer. Die Mühle und mehrere Werkstätten brannten nieder, werthvolle Maschinen und mehrere tausend Bushels Getreide wurden zerstört. Der Gesammtschaden betrug zwischen 7—10000 Doll.

Die durch Abtrünnigkeit und Feuer verkrüppelte Phalanx scheint aber doch noch ein Jahr fortvegetirt zu haben. Wir lesen wenigstens in einem socialistischen Blatte folgende Schilderung eines Besuchs bei der Phalanx: „Nach dem Abendessen spielten sich auf den Kieswegen und um den Teich vor der Phalansterie bunte, belebte Scenen ab. Nahezu die ganze Bevölkerung befand sich auf diesem Platze. Glückliche Aeltern führten ihre Kinder in Wägelchen und Gruppen fröhlicher Kinder spielten unter den Walnußbäumen am Teiche. Junge Damen saßen in leichten Booten, die sie so geschickt wie Seeleute ruderten. Männer und Frauen standen hier und da in lebhafter Unterhaltung begriffen oder saßen im weichen Grase. Verschiedene junge Mädchen in ihrer malerischen Tracht — einen kurzen Rock oder eine Tunica bis zu den Knien und weite Hosen — schlenderten den schattigen Weg entlang, der bis zu der Staatsstraße führt. Hier scheint man sich in ausgedehntem Maße glücklich zu fühlen; aber es scheint nur so, denn in Wirklichkeit herrscht an diesem Platze keine Sorglosigkeit. Wenn wir genau beobachten wollen, so finden wir tiefe Schatten auf den Gesichtern lagern. Die Zukunft ist unsicher geworden. Hinfort wird jeder wieder für sich selber sorgen müssen. Einige Mitglieder haben schon die Auflösung der Association verlangt, welche, wie sie behaupten, ein mislungenes Unternehmen sei. Aber viele sahen doch mit mehr Furcht als Hoffnung auf den Tag, an welchem die letzten Bande ihres socialen Lebens gelöst werden sollten."

Der theils erhoffte, theils gefürchtete Tag scheint rasch herangekommen zu sein. Im Januar 1856 verkündete ein socialistisches Journal: „Die North-American Phalanx hat den Beschluß gefaßt, sich aufzulösen. Als ich sie vor zwei Jahren besuchte, wurde sie von praktischen Männern verwaltet und schien zu prosperiren. Die Domäne war gut cultivirt, es wurden hohe Löhne bezahlt und alle Departements waren gut organisirt. Allein ich entdeckte folgende Fehler. Das Kapital gehörte Nichtmitgliedern, die es übrigens nicht mit Aussicht auf Gewinn beigeschossen hatten, denn die Actien standen unter Pari und die Verzinsung stellte sich auf nur $4^1/_2$ Proc. Die meisten Mitglieder arbeiteten so fleißig, daß sie darüber alle geistigen Bedürfnisse vernachlässigten. Sie lebten in der Regel von Hand zu Mund, ersparten nichts, obgleich sie billig wohnen und leben konnten und anständige Löhne von 90 Cents bis 1 Doll. 20 Cents, je nach Geschicklichkeit, per

Tag empfingen. Da die Mehrzahl der Mitglieder kein beſonderes Intereſſe für die Hebung der Phalanx an den Tag legten, ſo kann es durchaus nicht überraſchen, daß, trotz dem Eifer einiger unintereſſirten Philanthropen, dieſe Inſtitution die ſanguiniſchen Hoffnungen der Gründer nicht erfüllte. Außerdem vernachläſſigte man auch das intellectuelle und äſthetiſche Element. Mehrere Mitglieder behaupteten, daß die Bevorzugung dieſer Elemente den Ruin der Brookfarm herbeigeführt habe, und deshalb ging man zu dem andern Extrem über. Ein wohlbekannter Kupferſtecher in Philadelphia wollte in die Phalanx eintreten, um dort ſeiner Kunſt zu leben. Aber nein, er ſollte auf der Farm arbeiten, wenn er ſich mit den Aſſationiſten vereinigen wollte. Da er ſeiner Neigung nicht folgen durfte, ſo blieb er weg."

Die Auflöſung der Phalanx wurde ſchließlich durch die Gründung von Victor Conſiderant's Colonie in Texas beſchleunigt. Viele Mitglieder zogen es vor, ſich dieſem neuen Unternehmen anzuſchließen, anſtatt ein oder zwei Jahre umſonſt zu arbeiten, was hätte geſchehen müſſen, um den durch die Feuersbrunſt verurſachten Schaden wieder auszugleichen. So endete die North-American Phalanx! Requiescat in pace! Wo iſt die Phönix-Aſſociation, die aus ihrer Aſche erſtehen wird?

Post Mortem et Requiem.

Geſchrieben von einem alten Fourieriſten.

Einmal in jeder Generation wird die Aufmerkſamkeit auf unſer ſociales Syſtem gelenkt. Zu vielen Uebelſtänden ſcheint es Veranlaſſung zu geben. Eine Klaſſe von Menſchen vereinigt ſich, um die ganze Structur zu verdammen. Sind die öffentlichen Zuſtände ruhig und friedlich, ſo verſuchen ſie ein neues Syſtem einzuführen. So oft und in ſo vielen Jahrhunderten iſt das geſchehen, daß man ſagen kann, dieſe Reformbeſtrebungen werden durch eine plötzliche Eingebung veranlaßt. Die Tendenz iſt nicht deſtructiv, ſondern wohlthätig. Vor 25 Jahren wurde ein ſolcher Verſuch in den nördlichen Staaten gemacht und jetzt ſcheint man ihn wiederholen zu wollen. Für diejenigen, welche ſich für die Sache intereſſiren, wird das Leben in einer Phalanx inſtructiv ſein. Es iſt eigenthümlich, daß keiner von den vielen tauſend Fourieriſten ſeine Erfahrungen erzählt hat!

Kürzlich besuchte ich den alten Grund der North-American Phalanx. Ich kann aber nur Licht auf das Problem werfen, das noch zu lösen bleibt. In Monmouth County wurden vor 20 Jahren 600 Acres Land ausgesucht, um darauf eine Phalanx nach dem Plane Fourier's zu etabliren. Die Gründer lebten in New-York, Albany und andern Plätzen. Die Localität war eine glückliche: fruchtbarer Boden, gesundes Klima und eine schöne Gegend. Zuerst wurde ein großes Gebäude für die Familien errichtet. Etwas später baute man, eine kurze Distanz entfernt, ein zweites geräumiges Wohnhaus. Es steht noch und wird als Schule benutzt. Die Räume sind groß, hell und elegant. Die Wände der Häuser wurden mit Reben bekleidet, Blumen wurden gepflanzt und Schattenbäume gesetzt. Zwei Obstgärten wurden angelegt und Beerenobst und Gemüse wurden in großem Maßstabe cultivirt. Die Gesellschaft lieferte zuerst Okra auf den new-yorker Markt und diejenigen, welche jetzt noch auf der Domäne leben, fahren fort, aus dem Anbau dieser Gemüsesorte einen Erwerbszweig zu machen. Ein schöner Fluß lief an der Domäne vorbei, an seinen Ufern fanden sich prächtige Spaziergänge, beschattet mit Kastanien- und Walnußbäumen. An diesem Flusse erbauten sie eine ausgezeichnete Mehlmühle. Der Reinertrag der Mühle lieferte ihnen fast alle Subsistenzmittel. Um den Boden recht productiv zu machen, engagirte man deutsche und andere Arbeiter. Die Zahl der Mitglieder betrug durchschnittlich hundert. Fast immer waren Besucher anwesend. Diese Phalanx war die beste aller Associationen, und auf ihr ruhten die Hoffnungen der socialistischen Reformatoren. Der Hauptgeschäftszweig war Landwirthschaft. Es war eine ausgesuchte Gesellschaft und das Leben in ihr war eine Lust. Heute noch sehen frühere Mitglieder, namentlich Frauen, auf diese Periode als die glücklichste ihres Lebens zurück. Das junge Volk hatte nur wenige Wünsche, welche unerfüllt blieben. Sie schienen in Mauern eingeschlossen zu sein, an welchen sich die Stürme des Lebens nach rückwärts brachen. Sie waren umgeben mit allem, was nützlich, unschuldig und schön war. Nachbarliche Streitigkeiten waren unbekannt, ebenso Feindschaft zwischen den Kindern. Nachdem sie dies Leben elf Jahre gelebt hatten, brannte die Mühle nieder. Horace Greeley erbot sich 12000 Doll. zu leihen, um sie wieder aufzubauen. Die Mitglieder aber konnten sich über diesen Vorschlag nicht einigen. Endlich aber einigten sie sich dahin, die Mühle gar nicht zu bauen,

sondern sich aufzulösen. Der Antrag kam zur Abstimmung und wurde zu jedermanns Ueberraschung angenommen. Die Domäne wurde also verkauft und die Actien mit 66 Cents für den Dollar eingelöst. Da die Actienbesitzer aber früher schon Dividenden bezogen hatten, so verloren sie wenig bei dem Unternehmen.

Während das junge Volk so glücklich war und die Frauen mit wenig Ausnahmen sich ihres Lebens freuten, hatten die Väter über die Zukunft ihrer Lieben nachzudenken. Ihre Arbeit war keine gewinnbringende und ihr Unternehmen ruhte auf Actien. Das Arbeitsergebniß wurde in Theile zerlegt und daraus ergab sich ein gewisser Lohn für eine Stunde Arbeit. Ein Aufseher, der ein geschickter Mann sein mußte, erhielt für seine Verdienste eine Extravergütung, die aus 5 Cents per Tag bestand. Ein Aufseher erzählte mir, daß, nachdem er den ganzen Tag über hart mit den deutschen Arbeitern gearbeitet habe, er am Abend noch die nöthigen Anordnungen für die am nächsten Morgen in Angriff zu nehmende Arbeit hätte treffen müssen. Halbe Nächte habe er schlaflos verbracht, um seine Pläne fertig zu stellen. Auch ein tüchtiger Lehrer erhielt nur eine Extravergütung von 5 Cents. Alles das war in Uebereinstimmung mit den demokratischen Principien. Man sagte mir, daß die Durschnittslöhne nicht 20 Cents per Tag überschritten. Das Kapital nahm also einen großen Gewinnantheil hinweg zum Nachtheil der Arbeit. Das hätte nun eigentlich keine nachtheiligen Folgen haben können, wenn das Unternehmen eine immerwährende Lebensdauer gehabt hätte. Sie hätten dann dort leben und sterben können. Einige beluden sich übrigens jedes Jahr mehr mit Schulden. Mit großen Familien und kleinen Löhnen vermochten sie nicht das nöthige Gleichgewicht einzuhalten. Diese Leute waren lange Zeit unzufrieden. Alle aßen zuerst an einem öffentlichen Tische. Manche gewohnte Bequemlichkeit fehlte, und es war viel harte Arbeit zu thun. Die Mütter sandten ihre Kinder zur Schule und wurden Köchinnen und Zimmermädchen. Die energischste Frau übernahm die Oberaufsicht über die Gruppe der Waschfrauen. Das war gleichbedeutend damit, daß sie die härteste Arbeit zu thun hatte. Einige der besten Frauen, obgleich mit Begeisterung für die Sache erfüllt, brachen unter der schweren Arbeitslast zusammen. Später wurde allerdings manche Erleichterung geschaffen; aber die Idee, daß die Frauen in der Association von vielen Sorgen entbunden wären, wurde nicht realisirt.

Zu einigen Zeiten herrschte auch, aus nur damals bekannten Gründen, ein großer Mangel an Lebensmitteln. Eines Morgens wurde ihnen nur Buchweizenkuchen und Wasser vorgesetzt. Ich denke, sie müssen aber auch Salz gehabt haben. Ein anderes mal mußten sie sich mit Hafergrütze begnügen. Alle Mitglieder fühlten sich beschämt. Der combinirte Haushalt ist, seiner Oekonomie wegen, lebhaft empfohlen worden. Alle Artikel sollten im Großhandel gekauft werden, was die Auslagen für die Nahrungsmittel bedeutend ermäßigen mußte. Und, wenn für alle von wenigen gekocht würde, so müßten auch im Küchendepartement bedeutende Ersparnisse zu erzielen sein. In der Praxis war diese Idee aber doch nicht so leicht auszuführen. Nicht alle Männer waren gleich. Einige richteten sich mit ihrer Arbeit so ein, daß sie, wenn die Essenszeit herannahte, nahe beim Hause waren. Sie hörten immer das erste Läuten der Mittagsglocke. Nicht alles, was auf den Tisch gebracht wurde, konnte ganz natürlicherweise in Primaqualität sein. In den Familien wird an diesen Umstand gedacht und die gute Hand der Mutter theilt und vertheilt, daß alle zufrieden sein können. Sie selbst kommt zuletzt. Doch hier, in Neujerusalem, griff derjenige, der zuerst zum Essen bereit war, die besten Stücke heraus. Wenn sie genug von ihren Leibgerichten bekommen konnten, dann wollten sie nichts anderes mehr essen.

In allen Geschäftszweigen muß es Menschen geben, die nachsehen, ob nichts vernachlässigt wird. Auf einer Farm müssen die Pferde gefüttert und getränkt, das Rindvieh hinaus- und hereingetrieben und die Scheunenthore geschlossen werden. Diejenigen, welche diese Pflichten erfüllen, kommen sehr wahrscheinlich zu den Mahlzeiten etwas spät. Er ist schweißig und schmuzig, seine Füße sind schwer. Zuerst müssen sie sich waschen. Wenn sie sich niedersetzen, müssen sie natürlicherweise zuerst etwas ausruhen. Dabei schauen sie um sich. In solchen Augenblicken beobachtet ihn seine Frau. Auf den ersten Blick gewahrt sie die Wolken, die über sein Antlitz huschen. Sie braucht nicht mit ihm zu sprechen, sie erräth seine Gedanken. Sie kann sie besser lesen wie eine Bibel in großen Lettern. In einer Phalanx, in welcher ich bekannt war, wurde oft alles auf den gemeinsamen Tisch zusammengeworfen, wie ein Spiel unglücklicher Karten. Doch unsere North-Americaner waren entschlossene Leute. Um allen die gute Nahrung zu geben, wie sie junge Vögelchen bekommen, war es

nothwendig, größere Vorräthe anzuschaffen. Dadurch wurde aber das Leben vertheuert und die Oekonomie der Association verschwand. Sie mußten auch noch einen andern Schritt unternehmen. Sie mußten ein Speisehaussystem adoptiren, welches man das europäische nennt. Die einfachsten und die gewähltesten Speisen wurden geliefert. Alles, was man nur wünschte, konnte man haben. Eine Mahlzeit konnte 10 Cents, aber auch 5 Doll. kosten. Wer gegessen hatte, empfing eine Karte, auf welcher seine Schuld markirt war, und mit ihr ging er in das Bureau, um abzurechnen. Er übergab seine Karte und die Zahl, welche auf derselben gedruckt war, wurde seinem Conto belastet. Zum Beispiel, ein Mann hatte die folgende Familie: zuerst sein Frauchen und dann Georg, Emilie, Marie, Ralph und Rosa. Diese setzen sich alle an den Tisch, während Mütterchen mit hochrothem Gesicht in der Küche steht und aus Leibeskräften Buchweizenkuchen backt. Sie wählen ihr Frühstück aus — eine Speisekarte wurde jeden Tag gedruckt — bestehend in Schinken und Eier 15 Cents, Bratwurst 10 Cents, Kuchen 15 Cents, Fisch 10 Cents, eine Tasse Kaffee und sechs Glas Wasser 5 Cents = total 55 Cents, welche dem Vater debitirt werden. Alle gehen dann wieder an ihre Arbeit. Mütterchen aber kommt erst später zum Essen. Auch sie muß dafür bezahlen, dagegen wird ihr das Backen der Buchweizenkuchen creditirt. Um diese Conti in Ordnung zu halten, mußte ein eigener Buchhalter den ganzen Tag über beschäftigt werden. Man sollte denken, daß dies ein seltsames Hülfsmittel gewesen wäre; aber es war das einzige, um die Raubvögel im Zügel zu halten. Man sollte auch denken, daß Rosa, Marie und Emilie das Frühstück hätten bereiten helfen können. Allein das verträgt sich nicht mit dem Plane, den Plackereien und mühseligen Arbeiten fern zu bleiben.

Noch eine andere Menschenklasse war da. Das waren die gesellschaftlichen und liebenswürdigen Männer. Jedermann hörte sie gern sprechen, und diesen Vortheil beuteten sie weiblich aus. Unglücklicherweise brachten sie nicht viel mit in die Gesellschaft, denn niemals in ihrem Leben hatten sie Glück gehabt. Es gab da etwas, was das Concil der Industrie genannt wurde. In demselben wurden alle Plane über die ausführenden Arbeiten discutirt und entschieden. Hier wurden auch alle neuen Unternehmungen geplant. Wenn jemand etwas aus dem Waarenmagazin entnehmen wollte, so wurde es von dem Concil entweder gutgeheißen oder

refusirt. Einige dieser liebenswürdigen Männer wurden zu Concilsmitgliedern erwählt und dadurch gewannen sie großen Einfluß auf die industriellen Unternehmungen. Zu derselben Zeit wollten aber die wirklch praktischen Männer diesen liebenswürdigen Männern entgegenarbeiten. Aber da sie nicht so gut wie diese sprechen konnten, so arbeiteten sie um so wirksamer. Ich habe niemals Männer gesehen, die sich so sehr gesehnt haben, beredsam zu sein, wie diese. Ihre wirkungsvollste Appellation war, wenn sie sich in stiller Resignation ergaben. Aber eins verstanden sie ganz vortrefflich: zu hadern, während sie arbeiteten. Sie konnten damit wirklich Eindruck machen. Das Resultat möge man sich selber ausmalen.

Elf Jahre ist eine lange Periode. Sie ist wenigstens lange genug um zu lernen, daß es leicht genug ist, faule Menschen in eine Association hineinzuziehen, daß aber praktische, fleißige Geschäftsleute nur selten zu gewinnen sind. Fünf Cents extra per Tag war nicht genügend, um sie anzulocken. Ein vielversprechender, ehrgeiziger junger Mann, welcher unter ihnen aufwuchs, fand keine Beweggründe zum Bleiben. Er hörte von der Welt und wie die Menschen dort Geld verdienten. Seine Neugierde war groß. Man konnte bemerken, daß die Association wahrscheinlich kinderlos geworden wäre.

Indem sie alle diese Dinge lernten, von welchen Fourier nichts erzählt hatte, brannte ihre Mühle ab. Trotzdem blieben sie schuldenfrei. Sie prosperirten. Ihr Boden war unter hohe Cultur gebracht worden. Keine der funfzehn oder zwanzig Associationen war mit so vielen Vortheilen begünstigt. Ich fragte die alten Mitglieder, welche das Eigenthum gekauft und auf der Domäne geblieben waren, nach der Ursache ihres Miserfolgs. Sie antworteten, daß kein anderer Grund anzuführen sei, als eine fehlerhafte Disposition. Fourier hat empfohlen, mit nicht weniger als 1800 Mitgliedern anzufangen. Ich fragte, was das wahrscheinliche Resultat gewesen wäre, wenn sie mit dieser Anzahl ihr Unternehmen begonnen hätten. Schon nach zwei Jahren wäre unsere Phalanx zusammengebrochen, war die Antwort. Gewöhnlich seien die Menschen nicht für die Association vorbereitet, aber trotzdem gehöre die Association der Zukunft.

Nur einen fand ich, der immer noch sanguinisch war. Er glaubte, daß es jetzt genug Menschen gäbe, die eine Association mit Erfolg etabliren könnten. Diese sollten in einem ganz kleinen

Maßſtabe in einer Stadt beginnen und ſollten die Mittel beſitzen, um alle ihre Arbeiten mit Hülfe von Maſchinen billig thun zu können. Wenige Hände könnten waſchen und bügeln für mehrere hundert Menſchen, wie dies in unſern öffentlichen Inſtitutionen geſchieht. Backen, Kochen und Nähen kann in dieſer Weiſe ausgeführt werden. Die Familie ſollte ſucceſſive zuſammengebracht werden. Nach einer gewiſſen Zeit würde dann eine ganze Stadt mit den ſocialiſtiſchen Banden umſchlungen werden.

Wieder müht man ſich jetzt mit der ſocialen Frage ab. Möge doch niemand in den Irrthum verfallen, ein Trugbild für ein wirkliches Bild zu halten. Unglücklich ausfallen wird jeder Verſuch einer ſocialen Reform, wenn von derſelben erwartet werden muß, daß das eheliche Verhältniß in Zukunft weniger glücklich ſein wird. Die Familie iſt ein Felſen, an welchem nicht allein alle Reformbeſtrebungen abprallen, ſondern auch zerſplittert an ſeiner Baſis niederfallen werden.

Ein alter Fourieriſt.

---

24. Die Bekehrung der Brookfarm.

Als wir mit der Geſchichte der Fourier'ſchen Epoche begannen, gaben wir eine kurze Schilderung der Brookfarm Aſſociation, beginnend mit der Gründung im Jahre 1841 und endigend mit dem Momente im Jahre 1843, wo auch dieſe Geſellſchaft in die Fourier'ſche Bewegung hineingezogen wurde. Als eine Vorläuferin des Fourierismus bezeichneten wir dieſes originale amerikaniſche Experiment, welches wir mit der Hopedale-, Northampton- und Skaneateles-Gemeinde unter eine Rubrik klaſſificirten. Nun wir am Ende der Geſchichte der Fourier'ſchen Epoche angelangt ſind, müſſen wir zur Brookfarm zurückkehren und ihre Umwandlung in eine Fourier'ſchen Phalanx, ſowie ihre öffentliche Lehrthätigkeit und ihre Propaganda für den Fourierismus ſchildern.

In der letzten Woche im December 1843 und in der erſten Woche im Januar 1844 wurde eine Socialiſtenconvention in Boſton abgehalten, welche man als das erſte Lebenszeichen des Fourierismus in jenem Theile der Vereinigten Staaten betrachten kann. William H. Channing, der geiſtige Führer der Brookfarm

Association, gibt über diese Convention folgende Erklärung ab. „Diese Convention muß als ein Markstein in der Geschichte Neuenglands betrachtet werden. Sie ist der Beginn einer öffentlichen Bewegung, welche sich die sociale Reform zur Aufgabe gestellt hat und welche vorwärts strömen wird, weiter, tiefer, stärker, bis durch die That die Möglichkeit organisirter Gesellschaften gezeigt ist, nicht allein in Bezug auf das Centralprincip des Glaubens, sondern auch auf die unbedeutendsten Details in der Industrie und den Vergnügungen, welche alle auf dem Gesetz der Liebe basiren müssen. Hunderte von Rinnen und Flüssen der Humanität haben diesen Strom der öffentlichen Bewegung gespeist."

Nachdem er die verschiedenen hervorragenden Theilnehmer aufgeführt und die Zusammensetzung der Präsidentschaft erwähnt hat, aus welcher hervorgeht, daß außer der Brookfarm, auch Northampton und Hopedale vertreten waren, fährt er fort: „Es war instructiv, zu beobachten, wie praktische und wissenschaftliche Männer, oft ohne daß sie sich dessen bewußt waren, die Doctrinen der socialen Wissenschaft, wie sie Fourier aufgestellt hat, bestätigten. Es ist wahr: je mehr man vertraut wird mit diesem tiefdenkenden Gelehrten der Harmonie, je mehr muß man seine intellectuelle Fähigkeit, seinen Scharfsinn, seine Weisheit und Gründlichkeit bewundern. Ich bin aber weit entfernt davon, zu sagen, daß ich alle seine Sätze adoptire; im Gegentheil, ich verwerfe mehrere derselben. Aber mit Vergnügen spreche ich meinen Dank an Charles Fourier aus, daß er uns eine neue Welt des Studiums, der Hoffnungen und des Handelns geöffnet hat. Es scheint mir, daß er uns den Faden gegeben hat, welcher aus unserm wissenschaftlichen Labyrinth herausführt und daß er uns die Mittel zeigte, welche uns befähigen, nach dem Gesetze der Liebe zu leben."

Die „Phalanx" vom 5. Februar 1844 kündigte die friedliche Revolution, welche sich auf der Brookfarm vollzog, mit folgenden Worten an: „Die Brookfarm Association befindet sich in einem Proceß der Transformation und Ausdehnung, sie wird den Rahmen eines bloßen Erziehungsetablissements, welches sie seither vorzugsweise war, durchbrechen und eine regelrecht organisirte Association werden, welche die verschiedenen Departements der Industrie, Kunst und Wissenschaft umfaßt. An der Spitze dieses neuen Unternehmens stehen Georg Ripley, Minot Pratt und Charles A. Dana. Uns fehlen die Worte, um in den wärmsten Ausdrücken von diesen Männern und ihrem Unternehmen zu

sprechen. Diese Herren nehmen einen hohen Standpunkt in der Gesellschaft ein und vereinigen in sich in hohem Grade: Talent und wissenschaftliche Bildung mit großer praktischer Energie und Erfahrung. Diese Association hat auch durch ihre Mitglieder eine ausgezeichnete spirituelle Basis und wir hoffen, daß sie die zur Formirung einer Association nothwendige industrielle Geschicklichkeit und das Kapital heranzuziehen im Stande sein wird. Eine Association möge sie dann bilden, in welcher productive Arbeit, Kunst, Wissenschaft, die socialen und religiösen Verhältnisse so weise und schön vermischt und combinirt werden, daß sie sich gegenseitig Stärke, Unterstützung und die Mittel zur Vervollkommung gewähren, und hinreichende Subsistenzmittel und Gesundheit für den Körper, Entwickelung für den Geist und Begeisterung für die Seele sichern werden. Wir sind überzeugt, daß genug Mittel in Neuengland vorhanden sind, um eine solche schöne Association zu ermöglichen."

Aus diesen Andeutungen geht zur Genüge hervor, daß die Brookfarmer im Winter 1843—44 vollständig zum Fourierismus bekehrt wurden, und William H. Channing war es, der diese Bekehrung ins Werk setzte. Er redigirte seit September 1843 den „Present" und obgleich er, wie alle Socialisten in Massachusetts, am Anfange den Fourierismus mit einer gewissen Scheu betrachtete, so wurde er doch successive in die von Brisbane und Greeley geleitete Bewegung hineingezogen, bis schließlich der „Present" in den allgemeinen Gesichtspunkten, die er vertrat, schwer von der „Phalanx" zu unterscheiden war. Später übernahm sogar die „Phalanx" die Abonnentenliste des „Present".

Als die Brookfarmers die Fahne Fourier's aufhißten, publicirten sie eine neue Constitution, die sie mit einer Vorrede versahen, in welcher sie ihre Bekehrung eingestanden und sich allen Socialisten als einen Krystallisationspunkt für eine Musterphalanx empfahlen.

Sie sagten: „Die Association der Brookfarm existirt nun zwei Jahre. Hervorgegangen aus den Gedanken und Erfahrungen weniger Individuen, hat es sich bisjetzt den Charakter eines Privatexperiments bewahrt und die öffentliche Aufmerksamkeit mehr zu vermeiden als zu erregen gesucht. Es hat, bis zur gegenwärtigen Zeit, denjenigen, welche an diesem Unternehmen betheiligt sind, nicht gut gedünkt, ihre Zwecke und Methoden zu veröffentlichen und keine Versprechungen und Erklärungen abzugeben, sondern

ruhig und ernst, so weit es möglich sein würde, die Ideen zu realisiren, welche den Impuls zu diesem Unternehmen gegeben haben. Man hatte gedacht, daß ein stetiges Bemühen, diese Ideen im praktischen Leben zu verkörpern, die beste Antwort geben würde, sowol für die hoffnungsvollen Freunde, als auch für die spitzfindigen Skeptiker. Im Resultat aber glaubte man die sicherste Basis für ein ausgedehnteres Vorgehen zu finden. Unterdessen hat jeder unserer Schritte den anfänglich gehegten Glauben befestigt. Unser Glaube, daß eine göttliche Ordnung die menschliche Gesellschaft beherrschen muß, ist für uns zur absoluten Gewißheit geworden. Wenn wir den gegenwärtigen Zustand der Menschheit und der socialen Wissenschaft in Betracht ziehen, dann zögern wir nicht auszusprechen, daß die Welt sich einer neuen Ordnung der Dinge weit mehr genähert hat, als man allgemein anzunehmen geneigt ist. Das große Interesse, welches alle intelligenten Personen für die Doctrinen der Association hegen, zeigt klar, daß die Zeiten vorüber sind, wo ein dieses Ziel verfolgendes Unternehmen in der Stille ausgeführt werden soll, sondern daß für ein solches die Verpflichtung besteht, seine theoretischen und praktischen Erfahrungen zur allgemeinen Information zu veröffentlichen.

„Da wir uns dieser Pflicht bewußt sind, so haben wir Veranlassung genommen, auf einigen Versammlungen, welche kürzlich in Boston abgehalten wurden, einige der Resultate unserer Studien und Erfahrungen zu veröffentlichen, und wir wünschen hier aufs nachdrücklichste zu sagen, daß, während wir einerseis den Doctrinen der universellen Vereinigung, wie sie Fourier lehrt, nicht beipflichten können, wir andererseits von der Wahrheit des praktischen Arrangements, welches er vorschlägt, auf Grund unserer eigenen Beobachtungen vollständig überzeugt sind. Das Gesetz der Gruppen und Serien ist, unserer Ueberzeugung nach, das Gesetz der menschlichen Natur, und wenn die Menschen sich in einem richtigen socialen Verhältniß befinden, so muß ihre industrielle Organisation nothwendigerweise diese Form annehmen. Außer dem Wunsche, Informationen in Betreff der Principien der Association zu geben, leitet uns doch noch ein triftigerer Grund bei unserer Transformation. Wir wünschen die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Brookfarm zu lenken, als einer Localität, welche für ein gründliches Experiment so viele Vortheile bietet, als zum mindesten in der Nachbarschaft von Boston nur erwartet

werden kann. Sie liegt drei Meilen von einer Station der Dedham-Zweigeisenbahn und ungefähr acht Meilen von Boston. Sie verbindet mit der bequemen Nähe zur Stadt eine Freiheit von deren ungünstigen Einflüssen, wie selten in diesem Lande getroffen wird. Das Anwesen ist von großen Naturschönheiten umgeben und in Wahrheit ist die ganze Landschaft so reich an Abwechselung, daß sich selbst der gelegentliche Besucher gefesselt fühlt. Die Farm, welche die Association jetzt eignet, enthält 208 Acres, von so vorzüglicher Beschaffenheit, wie sie in der Nähe von Boston nur gefunden werden kann. Durch den Ankauf von beiliegendem Land kann sie zu jeder gewünschten Ausdehnung vergrößert werden. Das Eigenthum, welches sich in den Händen der Association befindet, ist ungefähr 30000 Doll. werth. Die Anlehen, welche die Association aufgenommen hat, werden mit 6 Proc. verzinst und können stehen bleiben, solange wie wir wünschen. Die Thatsache, daß bereits ein so großes Kapital zu unserer Verfügung steht und als Basis zu ausgedehntern Operationen dienen kann, begründet zur Genüge, warum Brookfarm zur Scene eines praktischen Associationsversuchs, welchen das Publikum in der Nähe betrachten will, gewählt werden sollte, anstatt eine ganz neue Association zu gründen. Die Vollständigkeit unsers Erziehungsdepartements darf ebenfalls nicht übersehen werden. Als wir dieses bildeten, gingen wir mit der größten Sorgfalt vor und haben ihm seitdem unser eingehendes Interesse gewidmet. Mehrere Jahre würden vergehen, bevor eine neue Association so geschickte und tüchtige Lehrer für alle Zweige der intellectuellen Cultur gewinnen könnte. Ein anderer Grund liegt in der Vollkommenheit, welche unsere Organisation schon erreicht hat und mit deren Hülfe wir eine große Association, ohne die andernfalls unausbleiblichen Verluste und Unbequemlichkeiten, formiren können. Die Erfahrungen von nahezu drei Jahren in allem Misgeschick und allen Irrthümern, welche nothwendigerweise einem so neuen und wenig verstandenen Unternehmen anhaften müssen, das auch noch von Personen ausgeführt wurde, welche sich zur Erfüllung ihrer Pflichten nicht eigneten, hat, wie wir denken, uns vorbereitet, eine große und ausgedehnte Association sicher zu führen.

„Ein solche Institution kann, wie jedem klar sein wird, nicht sofort voll ausgewachsen zur Existenz gebracht werden. Sie muß, zum mindesten bei dem jetzigen Zustande der Gesellschaft, mit

einer verhältnißmäßig kleinen Anzahl ausgewählter und begeisterter Personen beginnen und wachsen durch die natürliche und gradweise Zusammenhäufung. Mit der Berechnung auf die schließliche Ausdehnung einer vollkommenen Phalanx, wünschen wir zunächst die drei hauptsächlichsten Departements der Arbeit: die landwirthschaftliche, die häusliche und die mechanische zu organisiren. Für diesen Zweck aber brauchen wir noch einen Zuwuchs von Kapital u. s. w." Hier folgt nun der übliche Aufruf zur Cooperation und zu Kapitaleinlagen.

Im October wurde eine zweite Auflage der Constitution mit der folgenden Vorrede ausgegeben: „Die Freunde unserer Sache werden sich freuen zu hören, daß der Appell in Bezug auf die Brookfarm eine großmüthige Beantwortung gefunden hat und daß die Situation der Association sehr ermuthigend ist. Im verflossenen Halbjahr hat sich unsere Anzahl durch viel geschickte und begeisterte Arbeiter der verschiedenen Industriebranchen vermehrt, und auch unser Kapital ist um den Betrag von 10000 Doll. erhöht worden. Unsere Organisation hat eine mehr systematische Form angenommen, doch können wir uns dem wahren wissenschaftlichen Arrangement nur so weit nähern, als es unsere beschränkte Anzahl erlaubt. Trotz der unvermeidlichen Mangelhaftigkeit unserer Gruppen und Serien arbeiten diese doch mit bemerkenswerthem Resultat und rechtfertigen unsere Voraussetzungen, als wir das Princip der universellen Ordnung auf die Industrie anwandten.

„Wir haben beträchtliche Verbesserungen in der Landwirthschaft eingeführt. Wir haben eine große Werkstätte für die verschiedenen Handwerke errichtet und gegenwärtig mit dem Bau einer Phalansterie begonnen. Unser nächstes Ziel ist, diejenigen, welche durch Charakter und Ueberzeugung qualificirt sind, uns in unserm Experiment zu helfen, mit comfortabeln Wohnungen und mit den möglichst geringsten Auslagen zu versehen. Obgleich wir zu diesem Zwecke die sorgfältigste Sparsamkeit walten lassen müssen, so haben wir uns doch schon die, dem associirten Haushalt eigenthümlichen Vortheile verschaffen können. Für eine in der Transformation befindliche Gesellschaft kann das sociale Gebäude nicht ganz ohne die Fehler der civilisirten Architektur hergestellt werden. Wenn unsere Phalanx genügend groß geworden ist, wenn sie bis zu einem gewissen Grade ihre großen Zwecke

erfüllt haben, dann werden wir es auch in unserer Macht haben, eine Phalansterie zu bauen, welche an Pracht und Dauerhaftigkeit den gehegten Erwartungen entsprechen wird." Alsdann folgt der übliche Ruf nach Hülfe.

Im Mai 1845 wurde die Constitution noch einmal in der „Phalanx" mit einer Vorrede abgedruckt, welche uns sagt, daß der Name Brookfarm Association für Erziehung und Industrie im Brookfarm Phalanx umgeändert worden sei. Außerdem hören wir noch folgende Erklärung: „In der letzten Legislatur von Massachusetts wurde unsere Association unter dem Namen, welchen sie jetzt angenommen hat, incorporirt, mit dem Rechte, Liegenschaften im Werthe von 100000 Doll. zu erwerben. Damit erwerben wir alle üblichen Privilegien incorporirter Gesellschaften.

„Nichts ist nun so nothwendig, um den möglichst größten Erfolg zu erringen, als Kapital, damit wir in den Stand gesetzt werden, jedes Departement vollständig auszubilden. Kapital können wir jetzt nützlich und ohne Gefahr für Verlust verwenden. Wir wissen wol, daß Rifico vorhanden ist, wenn man Geld in einer jungen Association anlegt, gerade so gut, als wenn man dies in einem andern, noch unversuchten Unternehmen thut. Aber nach vierjähriger Arbeit sind wir auf einem Punkte angelangt, wo ein Rifico kaum noch existirt. Eine immer größere Anzahl Personen hegt den herzlichen Wunsch, daß das Experiment einer Association gründlich versucht werde, und haben wir deshalb das Vertrauen, daß der Appell, welchen wir jetzt machen, in der großmüthigsten Weise beantwortet werden wird. Wir wenden uns nicht an die Amerikaner allein, sondern an alle Personen jedweder Nation, welchen durch die Doctrinen der universellen Vereinigung die Bestimmung der Menschen offenbart worden ist. Ganz besonders aber an die edeln Männer, welche in Europa so lange und so glaubenseifrig für die Ausbreitung dieser Doctrinen gearbeitet haben, richten wir, was für dieselben eine Veranlassung zur großen Freude sein wird, einen Aufruf zur brüderlichen Mitwirkung, um diese Ideen zu realisiren. Wir kündigen ihnen das Dämmern des Tages an, auf welchen sie so lange hoffnungsvoll gewartet haben, das Keimen des Samens, welchen sie und ihre Genossen gesäet haben. Ihnen wird es auch nicht als Uebertreibung erscheinen, wenn wir sagen, daß wir ihre jüngern Brüder und sie einladen, uns in dieser Bewegung zu helfen, welche, so bescheiden sie auch bei oberflächlicher

Beobachtung erscheinen mag, doch die großartigste ist, sowol in Bezug auf ihren Charakter, als auch die Consequenzen, mit welchen die Menschen sich befassen können. Es ist eine Bewegung, die zum Ziele hat, die Menschheit mit ihren unveräußerlichen Rechten zu umgeben, und deren Resultat sein wird, Glück und Frieden unter allen Nationen der Erde zu begründen."

---

25. Die Propaganda der Brookfarm für den Fourierismus.

Nachdem die Brookfarm die Rechte einer incorporirten Gesellschaft erworben und den Namen Phalanx adoptirt hatte, war sie in das Feld der Propaganda für den Fourierismus eingetreten. Zu diesem Zwecke wurde zunächst eine neue Zeitung, der „Harbinger", gegründet, der in seiner ersten Nummer sagt: „Unsere Abonnenten werden in dem Prospect sehen, daß der Name «Phalanx» in «Harbinger» umgeändert worden ist und daß die Zeitschrift in Zukunft von der Brookfarm Phalanx gedruckt werden wird." Von dieser Zeit an bestand die Hauptbeschäftigung der Brookfarm in Propaganda. Der „Harbinger" wurde wöchentlich publicirt und ein Departement für Missionswesen ins Leben gerufen, über welches wir einen kurzen Bericht zu geben beabsichtigen:

New-York war bis dahin das Hauptquartier des Fourierismus gewesen. Seine hervorragendsten Vertreter, Brisbane, Greeley und Godwin, lebten und publicirten ihre Arbeiten dort, wo auch die socialistischen Nationalconventionen abgehalten wurden und das Executivcomité seinen Sitz hatte, welches mehrere verfehlte Versuche machte, eine Conföderation der Associationen und eine nationale Organisation der Socialisten herbeizuführen. Nach der Bekehrung der Brookfarm aber wurde das Centrum der Operationen von New-York nach Massachusetts verlegt. Wie der „Harbinger" die Abonnentenliste und die Propaganda der „Phalanx" übernahm, so trat auch eine neue Nationalunion der Socialisten, welche ihr Hauptquartier nominell in Boston, in Wirklichkeit aber auf der Brookfarm hatte, an Stelle der alten new-yorker Conventionen. William H. Channing war der geistige Führer dieser

neuen Organisation und sein Eifer und seine Beredsamkeit, welche er in dieser kurzen Epoche, in diesem letzten Aufleuchten des Socialismus während der vierziger Jahre entwickelte, berechtigt ihn zu dem Titel eines Hauptapostels des Fourierismus. Er kann als der würdige Nachfolger Brisbane's betrachtet werden. Die folgenden Auszüge aus dem „Harbinger" werden das beweisen.

Da finden wir zunächst einen Appell an die Associationisten, welcher folgendermaßen lautet:

„Brüder! Euere prompte und ernste Mitwirkung wird verlangt, um die Plane einer am 27. Mai 1846 in Boston durch eine Generalconvention aller Freunde der Associationisten ins Leben gerufenen Gesellschaft ausführen zu helfen. Aus dem folgenden Auszuge ihrer Constitution gehen diese Plane klar und deutlich hervor.

„Art. 1. Der Name dieser Gesellschaft soll sein: Die amerikanische Union der Associationisten.

„Art. 2. Ihr Zweck soll sein, eine Gesellschaftsordnung herbeizuführen, welche auf dem System des Actieneigenthums, der cooperativen Arbeit, der Familienassociation, der gleichen Gewinnvertheilung, der gegenseitigen Garantie, der Ehrenbezeigung auf Grund der Verdienste, der allgemeinen Erziehung und der Vereinigung der Interessen basirt. Von diesem System glauben wir, daß es in Uebereinstimmung ist mit den Gesetzen der göttlichen Vorsehung und den Bestimmungen der Menschen.

„Art. 3. Die Operationsmethode soll in der Ernennung von Agenten, in der Aussendung von Vorlesern, in der Publicirung von Schriften, in der Bildung von Zweigvereinen, welche die Muttergesellschaft unterstützen sollen, in der Abhaltung von Versammlungen, in der Sammlung von Fonds und in der Ergreifung jedes Mittels, wodurch sich die Principien der Association ausbreiten lassen, bestehen.

„Wir haben eine feierliche und ruhmreiche Aufgabe zu erfüllen und zwar erstens: daß wir dem ganzen Volke der Vereinigten Staaten die Principien der associativen Union erklären, und zweitens: daß wir Vorbereitungen treffen für die Zeit, wo die Nation, wie ein Mann, ihre Gemeinden auf der Basis vollkommener Gerechtigkeit reorganisiren wird.

„Eine vortrefflichere Gelegenheit wurde niemals den Menschen geboten, als diejenige, welche sich den Associationisten jetzt darbietet. Uns ist jetzt das rechte Wort gegeben, welches dieses Volk

bedarf als Führer zu seiner richtigen Bestimmung. Dies ist eine christliche Nation und die Association zeigt uns, wie menschliche Gesellschaften organisirt werden können, damit sie, dem Willen Gottes gehorsam, zu einer wahren Brüderschaft werden, in welcher die Forderungen der universellen Liebe auch in Wahrheit erfüllt werden. Dadurch gibt sie den Christen das, was ihnen jetzt noththut, den Christen, welche von den sektirerischen Fehden und den theologischen Controversen angeekelt werden, welche abgestoßen werden von den Widersprüchen, welche die religiöse Welt entehren, von der Selbst- und Ostentationssucht, von welcher selbst der Gottesdienst nicht frei ist, von der Indifferenz der Menschen gegen die Forderung ihrer Mitmenschen, von der Toleranz der Inhumanität, zu welcher sich die Stellvertreter und Anhänger Desjenigen bekennen, dessen Leben nur Liebe war, jenen Christen, welche sich nach Kirchen sehnen, welche wirkliche Gotteshäuser sind, und welche verklärt sind durch einen Heiligen Geist, der in ihnen wohnt, und bis zum Ueberfließen angefüllt sind mit göttlichem Wohlthätigkeitssinn.

„Brüder! Können Menschen, welche eine so heilige und humane Sache vertreten, welche das Gute wollen und die Uebel in der existirenden Gesellschaft zerstören wollen, welche das unbeschränkte Vertrauen in Gottes Liebe lehren, welche vollkommenen Gehorsam gegen die Gesetze der göttlichen Ordnung lehren, welche die nahe Ankunft des himmlischen Reichs auf Erden verkünden, sollen diese Menschen furchtsam, indifferent und träge sein? Bleibende Schande wird auf uns ruhen, wenn wir uns nicht zur höchsten Energie aufraffen, um den gegenwärtigen Forderungen der Vorsehung nachzukommen. Laßt uns deshalb mit aller unserer Kraft arbeiten. Drei Maßregeln müssen jetzt sofort energisch ausgeführt werden. Erstens: die Organisation von Zweigvereinen, welche in Uebereinstimmung mit der amerikanischen Union der Associationisten agitiren. Zweitens: der «Harbinger» und andere socialistische Zeitschriften müssen möglichst auszubreiten gesucht werden. Drittens: die Sammlung von Fonds, um die Kosten der Vorlesungen und Publicationen bestreiten zu können. Es liegt in unserm Plane, im Herbst und Winter Vorleser, in Gruppen und einzeln, soweit wie möglich, in das Land hinaus zu senden.

„Unsere weiße Fahne weht in den Lüften. Unser dreifaches Motto:

Vereinigung der Menschen mit Menschen zu einer wahren Gesellschaft,
Vereinigung des Menschen mit Gott in einer wahren Religion,
Vereinigung der Menschen mit der Natur in schaffender Kraft und Industrie

leuchtet in ihren Falten. Laßt Herzen, die stark im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe sind, sie im Triumph tragen. Wir sind gewiß, daß wir siegen. Gott wird mit uns sein! Die Menschheit wird unsere frohe Nachricht willkommen heißen! Die Zukunft ist uns! Vorwärts! im Namen des Herrn!"

Mit diesem Appell zugleich wurde die Aussendung von Charles A. Dana als Missionar angekündigt:

„Die Operationen der Amerikanischen Union sollen ohne Verzug beginnen. Als ihr Agent wird Herr Dana in der Kürze eine Rundreise durch den Staat New-York machen. Er wird in den größern Städten Vorlesungen halten und wird kein Mittel unversucht lassen, die Principien der Association auszubreiten. Unsere Freunde werden ersucht, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen und unsere Sendboten nach Kräften zu unterstützen."

Es währte nicht lange und es folgte ein zweiter, noch kräftigerer Aufruf:

„Zur That! Associationisten! Brüder! Schwestern! Alle! Alle! Ihr werdet hiermit noch einmal ernstlich aufgefordert, energisch mitzuwirken bei der Ausführung der Plane der amerikanischen Union: Bildet Zweigvereine, laßt den «Harbinger» circuliren, sammelt Fonds! Wir wünschen hundert Personen in den Vereinigten Staaten zu finden, welche für drei Jahre 100 Doll. per Jahr beisteuern, damit wir die Propaganda permanent durchführen können; oder auch zweihundert Personen, welche jede 50 Doll. beisteuerten. Kennen Sie jemand in Ihrer Nachbarschaft, welcher für ein, drei oder fünf Jahre diese Summe beisteuern würde? Seid beharrlich, Freunde, einen permanenten Fonds, einen sofortigen Fonds zu sammeln. Die ganze Nation muß unser Evangelium von der frohen Zukunft hören. Wollen Sie nicht helfen?"

Wie weit Herr Dana das Missionsprogramm ausführte, vermögen wir wegen Mangel an Nachweisen nicht zu sagen. Wir finden aber, daß die beiden hervorragendsten Vorleser, welche die amerikanische Union aussandte, John Allen und John Orwin

waren. Diese beiden Männer machten zwei oder drei Touren durch den nördlichen Theil Neuenglands. Allein die Erntezeit des Fourierismus war vorüber und sie beklagten sich bitter, daß man sie überall vernachlässige, was sie als Consequenz des schlechten Rufes, welchen die gescheiterten Associationen zurückgelassen haben, betrachteten. Die Amerikanische Union fuhr zwar fort, sich in den Spalten des „Harbinger" zu annonciren, bis diese Zeitung im Februar 1849 einging; aber ihre Thätigkeit nach dem Jahre 1846 scheint sich auf die Abhaltung jährlicher Versammlungen beschränkt zu haben.

---

26. Brookfarm und Swedenborgianismus.

Unsere Geschichte der Brookfarmer als Propagandisten würde nicht complet sein, wenn wir ihrer Hülfeleistung in dem großen swedenborgianischen Revival der Neuzeit nicht gedächten. Hören wir zunächst, was der bekannte Spiritualist und Communist Noyes unter dem Titel Swedenborgiana in der von ihm redigirten Zeitschrift „Oneida Circular" sagt: „Die vornehmste und glänzendste Association, welche aus der Fourier'schen Bewegung hervorging, war die Brookfarm. Ihre Führer waren Männer, deren Namen jetzt glänzen in der Literatur und Politik. Ripley, Dana, Channing, Dwight und Hawthorne sind Proben von dieser Liste. Die meisten derselben stammen aus der unitarianischen Schule, die ihr Hauptquartier in Boston und Cambridge hatten. Das Unternehmen ging sowol vom Unitarianismus wie vom Fourierismus aus. Es war religiös, literarisch, artistisch sowol wie socialistisch. Brookfarm gab Schriften heraus und machte Propaganda durch Missionare, die Vorlesungen hielten. Die Brookfarm Association hat viel zur Verbreiterung der von Brisbane und Greeley ins Leben gerufenen Bewegung beigetragen. Aber die bemerkenswertheste Thatsache, um deretwillen ich Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehme, ist, daß sie in Ausübung ihrer lehrenden Functionen nicht allein einen neuen Socialismus, sondern auch eine neue Religion, den Swedenborgianismus, verkündete. Den Beweis dafür kann jeder finden, der die Bände des «Harbinger» durchstudiren will. Die einfache Wahrheit ist, daß die Brook-

farm und der «Harbinger» den Fourierismus zu fördern meinten, aber in Wirklichkeit nur den Swedenborgianismus gefördert haben. Die Associationen, welche unter ihrem Einflusse ins Leben traten, brachen, ohne Ausnahme, nach wenigen Jahren zusammen; aber die Woge des Swedenborgianismus, welche sie in Bewegung setzte, rollte mächtig vorwärts und rollt jetzt noch in der Form von Spiritualismus."

Swedenborgianismus setzte sich fester in die Herzen des Volks als der Socialismus, denn es war eine Religion. Die Bibel und die Revivals hatten die Menschen dürstend gemacht nach mehr als einer socialen Reform. Swedenborg, der außer einem neuen Himmel auch noch eine neue Erde offerirte, kam diesem Bedürfnisse in ausgezeichneter Weise entgegen. Er entsprach allen Anforderungen. Die Gelehrten waren entzückt, denn er war ein Sohn der Wissenschaft und suchte das ganze Universum wissenschaftlich zu ordnen. Die Mystiker waren entzückt, denn er führte sie kühn in alle Mysterien der sichtbaren und unsichtbaren Welt. Die Unitarier liebten ihn, weil er erklärte, Christus sei Jehovah selbst, er bekämpfte die orthodoxe Idee der Dreieinigkeit und meinte augenscheinlich, daß Christus nur eine täuschende Repräsentation des Vaters gewesen sei. Selbst die Ungläubigen liebten ihn, weil er die Hälfte der Bibel, eingeschlossen die Schriften des Apostels Paulus, „als nicht zum Worte" gehörend, verwarf, und weil er der andern Hälfte noch eine wächserne Nase drehte durch seine Doctrinen von dem „innern Sinn". Seine grenzenlose Einbildung und herrlichen Versprechungen standen in harmonischem Einklang mit dem Geiste des gleichzeitig auftauchenden Socialismus. Der Fourierismus war ein zu kahler Materialismus, als daß er die höhern Gesellschaftsklassen ohne eine correspondirende Religion hätte befriedigen können. Swedenborgianismus war eine Gottessendung für die Enthusiasten auf der Brookfarm und sie machten ihn zu einem Appendix des Fourierismus.

Swedenborg's Schriften hatten in beschränkter Weise schon lange in Nordamerika circulirt, und hier und da hatte er schon einige Anhänger gefunden, welche selbst Kirchen besaßen, bevor die neue Aera des Swedenborgianismus anbrach. Aber die Lehre hatte ein allgemeines Interesse nicht eher erregen können, bis der Stern der Brookfarm zu steigen begann. Aber Jungamerika konnte nicht eine alte und eine fremde Philosophie wie diejenige Swedenborg's aufnehmen, ohne sie ihrer neuen Umgebung an-

zupassen. Der alte Geist mußte ein neues Medium haben. Im Jahre 1845 stand die Flut, welche von der Brookfarm ausging, auf voller Höhe. Im Jahre 1847 trat der amerikanische Swedenborg, Andrew Jackson David, auf die Bühne und Professor Busch reichte ihm die Bruderhand und führte ihn beim Publikum als Medium und Repräsentant des berühmten Schweden ein, während der „Harbinger" über beide seine Anerkennung aussprach. Ich könnte hier nun durch Auszüge aus den Schriften von David und Busch zeigen, wie die Verbindung zwischen den beiden eingefädelt wurde, wie David Swedenborg's Geist auf dem Friedhof von Poughkeepsie im Jahre 1844 traf und von ihm den Auftrag empfing, die „unwirksamen" Bemühungen Christi in der Aufrechthaltung der Ordnung in dem Menschengeschlecht zu unterstützen, wie er im Jahre 1846 eine andere Unterredung mit demselben Geiste hatte, der ihm befahl, eine Correspondenz mit Busch zu eröffnen, wie Busch ihn unter seine Patronage nahm, ihn monatelang beobachtete und studirte, und wie er endlich zu der Ueberzeugung kam, daß David ein wirkliches Medium von Swedenborg sei, und endlich wie Busch und David nach einem Jahre in Streit geriethen und wie einer des andern Doctrinen desavouirte; allein ich muß diese Details übergehen und dem Ende zueilen.

Nach dem Jahre 1847 verblich der eigentliche Swedenborgianismus und der moderne Spiritualismus trat an seine Stelle. Der Charakter dieser beiden Systeme sowie die Geschichte ihrer gegenseitigen Beziehungen zeigen klar, daß sie in ihrem Wesen identisch sind. Der Spiritualismus ist der amerikanisirte Swedenborgianismus. Andrew Jackson David begann als ein Medium Swedenborg's, von dem er seine Aufträge und Inspirationen empfing, und wurde ein unabhängiger Seher und Offenbarer, wie ein Sohn geistig über seinen Vater hinauswächst. Die allwissenden Philosophien, welche die beiden lehrten, sind identisch in ihren hauptsächlichsten Ideen, in der Anschauung, Liebe und Weisheit, in der Familiarität der Lebenden mit den Todten, in der Klassifikation der Geistersphären, in der astronomischen Theologie u. s. w. David ist schwatzhafter und oberflächlicher wie Swedenborg und respectvoll gegen die Bibel und die Vergangenheit, und in dieser Beziehung entspricht er den Anforderungen seiner Kunden.

Einige Brookfarmer behaupten, daß man den swedenborgianischen Einfluß auf die Brookfarm und den „Harbinger" übertrieben habe. Es muß deshalb durch Thatsachen bewiesen werden, daß

dieser Einfluß wirklich stattgefunden hat. Den ersten Hinweis auf den Dualismus zwischen Swedenborg und Fourier in der socialistischen Literatur, finden wir in Parke Godwin's „Popular view", ein Musterwerk über Fourierismus, das an Wichtigkeit nur Brisbane's „Concise Exposition" nachsteht. Godwin sagt:

„So weit haben wir uns mit Fourier's Doctrinen der universellen Analogie beschäftigt; aber es ist wichtig zu beobachten, daß er nicht der erste Mann in der Neuzeit war, der uns diese Lehre mittheilte. Emanuel Swedenborg, zwischen dessen Offenbarungen in der Sphäre der spirituellen Kenntniß und Fourier's Entdeckungen in der Sphäre der Wissenschaft, die wunderbarste Uebereinstimmung herrscht, ging dem letztern in der Verkündigung mancher übereinstimmenden Doctrinen voraus. Diese beiden großen Geister, ohne allen Zweifel die größten in unsern Tagen, waren die Instrumente der Vorsehung, um Licht in den Mysterien über «sein» Wort und «seine» Werke zu bringen, wie sie in einem höhern Zustande der Existenz befolgt und begriffen werden. Es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß diese beiden von dem großen Führer des christlichen Israel beauftragt sind, nach dem gelobten Land des Friedens und des Segens auszuspähen. Aber diese Autoritäten haben in der Entdeckung der Doctrin der Analogie nicht dieselbe Methode befolgt. Fourier ist bei ihr angelangt auf dem Wege wissenschaftlicher Synthesis und Swedenborg durch das Studium der Schriften und mit Hülfe göttlicher Erleuchtungen." Nun weist Godwin des längern auf den Parallelismus zwischen den Lehren dieser „unvergleichlichen" Meister hin.

Hugh Doherty, ein englischer Fourierist, schreibt von London an die „Phalanx": „Ich glaube an die Wahrheiten der neuen Kirche. Ich habe nahezu alle Schriften Swedenborg's gelesen und ich zögere nicht zu sagen, daß ohne Fourier's Erklärung der Ordnungsgesetze ich wahrscheinlich die Echtheit von Swedenborg's Erleuchtung ungezweifelt haben würde, weil ich sonst die spirituellen Gesichtspunkte nicht von den natürlichen Gesichtspunkten hätte unterscheiden können. Oder wenn ich die spirituellen Gesichtspunkte begriffen und an die Doctrinen und Behauptungen Swedenborg's geglaubt hätte, so würde ich sie doch nur in demselben Grade verstanden haben, wie die meisten Mitglieder der neuen Kirche, welche ich in England kennen lernte und was mir, bei meiner jetzigen Einsicht, als eine Calamität erscheint. Ich sage dies mit aller Demuth und allem Ernst, mit einem Hinblick auf

zukünftige Beziehungen zu Swedenborg selbst in der spirituellen Welt, und um die Mitglieder der neuen Kirche zu veranlassen, sich nicht mit einer beschränkten und oberflächlichen Kenntniß ihrer Doctrinen zufrieden zu geben."

Als eine Folge des regen Interesses, welche die Fourieristen an den Schriften Swedenborg's nehmen, kann man es auch betrachten, daß sich im Jahre 1845 eine Gesellschaft in England bildete, welche es sich zur Aufgabe machte, die wissenschaftlichen Werke des „berühmten Schweden" neu aufzulegen. Wilkinson, der bedeutende Beiträge für die „Phalanx" und den „Harbinger" lieferte, war eins der thätigsten Mitglieder dieser Gesellschaft. Ralph Waldo Emerson, der berühmte Vorleser, erhöhte das lebhafte Interesse noch durch seine Vorträge über „Swedenborg, den Mystiker", welchem er eine erhabene Position als wissenschaftlichen Entdecker anwies. Emerson war nun zwar kein Brookfarmer, aber er stand doch in sehr nahen Beziehungen zu ihnen. Er kritisirte auch Swedenborg sehr scharf; aber er hatte es sich zur Beschäftigung erkoren, alle religiösen Lehrer und Propheten zu kritisiren und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Aber im großen und ganzen hat er doch redlich mitgeholfen, Swedenborg auf ein weithin sichtbares Piedestal zu stellen. Seine Kritik gipfelt in dem Satze: Swedenborg war ein großer Denker und Entdecker; aber seine Visionen und theologischen Lehren sind Humbug. Doch sind sie so gut, wenn nicht besser, wie mancher andere Humbug. William H. Channing, wie schon oben erwähnt der geistige Führer der Brookfarm, ging um diese Zeit mit Emerson Hand in Hand, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf Swedenborg zu lenken. Es scheint, daß seine Bekehrung zum Fourierismus und zum Swedenborgianismus zur gleichen Zeit stattgefunden hat. Die letzten drei Nummern des „Present" sind angefüllt mit Artikeln über Swedenborgianismus, und Channing klagt, daß man noch in keiner Weise dem großen schwedischen Philosophen und Seher Gerechtigkeit habe widerfahren lassen. Der letzte Artikel ist überschrieben: Fourierismus und Swedenborgianismus, in welchem Channing unter anderm sagt: „Mit großem Vergnügen verweise ich auf ein anderes Werk über Fourier und sein System von C. J. Hempel. Dieses Buch ist sehr interessant, weil der Autor den Versuch macht, die Identität, zum mindesten die große Aehnlichkeit, zwischen den Ansichten Fourier's und Swedenborg's zu zeigen. Wie weit Hempel reussirt hat, will ich mich nicht an-

maßen zu beurtheilen; aber das kann ich getrost sagen, daß niemand die Schriften dieser beiden wundervollen Gelehrten über die Vorsehung, die Menschen und das Universum studiren kann, ohne daß sich ihm die erhabensten Erscheinungen der göttlichen Ordnung offenbaren. Mit ihren Doctrinen über die universelle Einheit stimmen sie mit den gründlichsten Denkern aller Zeitalter überein."

Unter solchen Einflüssen übernahn also die Brookfarm die Aufgabe der Propaganda für den Fourierismus. Durch einige Beispiele wollen wir nun zeigen, wie in dem „Harbinger" versucht wurde den Swedenborgianismus mit dem Fourierismus zu verschmelzen. In der Probenummer des „Harbinger" sagt Channing: „Als Motto für den «Harbinger» haben wir die Worte des berühmten Swedenborg gewählt: Alle Dinge sind in unsern Tagen darauf vorbereitet das Licht zu erwarten. Das Schiff ist in dem Hafen, die Segel schwellen; der Ostwind bläst; laßt uns die Anker lichten und in See stechen."

In einem halbjährigen Bande des „Harbinger" finden wir 30—40 Artikel, die sämmtlich darauf abzielen den Fourierismus mit den Swedenborgianismus in Uebereinstimmung zu bringen. Einige kurze Auszüge mögen zeigen, welcher Geistesrichtung man auf der Brookfarm huldigte, und wie und in welcher Weise die Pionniere des modernen Spiritualismus ihre bahnbrechende Arbeit begannen.

„In der Religion haben wir Swedenborg, in der socialen Oekonomie Fourier und in der Musik Beethoven.

„Wir verehren Swedenborg wegen der Größe und Gründlichkeit seiner Gedanken. Wir studiren ihn fortwährend des Lichts wegen, welches er auf so viele Probleme der menschlichen Bestimmung wirft, ganz besonders aber wegen der innern und äußern Uebereinstimmung, welche seine Offenbarungen mit den Entdeckungen Fourier's über die sociale Organisation und die äußern Formen des Lebens zeigen. Der eine ist der Poet und Hoheprieſter, der andere der Nationalökonom der harmonischen Ordnung, auf welche sich alle Dinge vorbereiten.

„Man nenne unsere Lobpreisungen Swedenborg's nicht «hohl». Wenn er uns zehnmal mehr anböte, als wir annehmen könnten, so würde dies nicht im mindesten unsere Verehrung für diesen Mann beeinträchtigen.

„Tiefere wissenschaftliche Gründe sind von keiner Sondirungs-

leine erreicht worden, als von derjenigen, welche wir die philoſophiſchen Principien Swedenborg's nennen. Fourier iſt nicht tiefer gegangen; aber er hat mehr Licht über dieſe tiefen Gründe geworfen und die Meſſungen mit größerer Präciſion vorgenommen. Aber im Princip ſind ſie beide einig. Zuſammengenommen bilden ſie den höchſten Ausdruck menſchlicher Gedanken über die univerſelle Einheit.

„Kein Menſch von unſophiſtiſchem Geiſte kann Swedenborg ohne das Gefühl leſen, daß ſein Leben in höhere Regionen gehoben wird und daß ſeine intellectuelle Kraft erregt wird von den erhabenſten Fragen, mit welchen ſich das Menſchengeſchlecht befaſſen kann. Wie immer man über die Doctrinen und Viſionen Swedenborg's denken mag, der Geiſt, welchen ſeine Werke athmen, iſt rein und himmliſch.

„Wir zögern nicht zu ſagen, daß die Publicationen und das Studium von Swedenborg's Werken eine neue Aera der menſchlichen Kenntniſſe und namentlich in Bezug auf die Geſellſchaft hervorrufen muß.

„Obgleich Swedenborg und Fourier in ihrem geiſtigen Charakter differirten und obgleich das Reſultat ihrer Studien und ihre Methode im Princip dieſelben ſind, ſo haben ſie ihre Erfolge doch nicht durch die Größe ihres Gewinns allein, ſondern auch in gewiſſem Maße durch die von ihnen angewandten Inſtrumente errungen. Die Logik Fourier's iſt unvollkommen niedergelegt in den Doctrinen von den Serien und von der Univerſalanalogie, während diejenige Swedenborg's niedergelegt iſt in den unvollſtändigen und oft ſehr obſcuren und ſchwierigen Auslegungen, welche ſich hier und da in ſeinem Werke finden über die Doctrinen der Formen, der Ordnungen und Grade von den Serien und der Geſellſchaft. Dieſe Logik ſcheint bei keinem dieſer großen Männer exiſtirt zu haben. Aber das, was ſie uns mitgetheilt haben, bildet in der Hand des Studirenden ein mächtiges Hülfsmittel, das ihn zu einem Gedankenwege führt, auf welche ein erfolgreicher Entdecker ſich unſterbliche Ehren von einem dankbaren Geſchlecht erringen kann.

„Eine Hauptcharakteriſtik dieſer Epoche iſt die ſich überall bemerklich machende Tendenz, Einheit in das Univerſum zu bringen und die Männer, in welchen dieſe Tendenz zur markirteſten Ausprägung gelangt, ſind Swedenborg, Fourier und Goethe. In dieſen drei eminenten Perſonen iſt das Beſtreben nach Einheit im

Allgemeinen, in der Religion, Wissenschaft und Kunst, welche die ganze Domäne menschlicher Thätigkeit umfassen, aufgesummt.

„Wir sagen ohne Zögern daß, mit Ausnahme von Fourier's Schriften, keine wissenschaftlichen Publicationen in den letzten funfzehn Jahren sich an Wichtigkeit mit diesem Werke (Wilkinson's neue Ausgabe von Swedenborg's Schriften) messen kann. Dem Schüler der Philosophie, dem Gelehrten, dem Anbeter der socialen Wissenschaften sind sie unschätzbar, ja unentbehrlich. Er war ein großer Genius, ein edler Geist. In ihm war die ehrfürchtige Anbetung der Wahrheit, die Liebe zur Menschheit und die Ehrerbietung gegen Gott in gleichen Proportionen miteinander vereinigt. Niemals war bei ihm die Ordnung das Universum und das Spiel seiner Kräfte das Object müßiger Neugierde oder kalter Speculation. Er vertrat die verborgenen Winkel der Natur, als der Gesandte der Menschheit und nicht als ein neugieriger Entdecker, der nur neue Wunder auffinden, oder seine Geisteskräfte in jenen schwierigen Regionen üben will. Niemals besaß ein Mann solchen Ernst, solche absolute Freiheit von intellectueller Selbstsucht wie er."

Solche Lobpreisungen, wir möchten sagen solche Vergötterungen des berühmten Schweden finden sich in unzähliger Menge in den Schriften, die von der Brookfarm ausgingen. Selbst Ripley schlägt mit Keulen auf gewisse orthodoxe Kritiker und hält seinen socialistischen Brüdern die üblichen Reden über „die erhabenen Visionen des berühmten schwedischen Sehers, über seine kühnen poetischen Offenbarungen, seine tief durchdachten, lebendigen, elektrischen Principien, von der unumstößlichen Wahrheit seiner Productionen" u. s. w.

Daraus geht augenscheinlich hervor, daß die Brookfarmer, während sie den Fourierismus von allen sektirerischen Verbindungen freisprechen, sich in Wirklichkeit mit dem Swedenborgianismus zu einträchtiger propagandistischer Arbeit verbanden. Und als der Fourierismus nach kurzem Siechthum verblich, da zeigte es sich, daß die Brookfarmer doch ein dauerndes Werk geschaffen hatten, das in der Verbreitung des Swedenborgianismus besteht, nach dessen Tempeln noch bis zur Stunde viele Andächtige wallen. Würde der Fourierismus am Leben geblieben sein, so hätte er wahrscheinlich den Swedenborgianismus als eine Staatsreligion erklärt. Die Annahme wird durch die Thatsache bekräftigt, daß die einzige sektirerische Association, welche während der Fourier'-

schen Epoche auftauchte und tolerirt wurde, die swedenborgianische Phalanx in Leraysville war. Die historischen Folgen, welche aus den bisjetzt erörterten Thatsachen hervorgegangen sind, können wir wie folgt zusammenstellen: Aus dem Unitarianismus ging der Transscendentalismus hervor; Transscendentalismus gab der Brookfarm das Leben, die Brookfarm aber verband sich aufs innigste mit dem Fourierismus, der Fourierismus nahm an seinem Lebensende den Swedenborgianismus als Religion an, aus dem Swedenborgianismus aber entwickelte sich der moderne Spiritualismus, der, wenn nicht alle Zeichen trügen, auf amerikanischem Boden unausrottbar fortwuchern wird.

---

27. Das Ende der Brookfarm.

Es bleibt uns nur noch übrig, zu sagen, was wir über die Ursachen des Zusammensturzes der Brookfarm wissen. Ungefähr ein Jahr nachdem sie die Aufgabe übernommen hatte, Propaganda für den Fourierismus zu machen, zerstörte eine Feuersbrunst ihre neue Phalansterie und vernichtete damit viele Hoffnungen der Association. Nachdem der „Harbinger" vom 14. Mai 1846 die Feuersbrunst in allen Details geschildert hatte, fährt er fort: „Die Zerstörung unsers Gebäudes verursacht keinen wesentlichen Wechsel in unserm Thun und Treiben. Keine Familie wird ihrer Heimat beraubt, kein häusliches Arrangement zerstört, wir werden in keine augenblickliche Unbequemlichkeit versetzt. Ein Fremder würde, wenn er nicht die rauchende Ruine gesehen hätte, am Morgen nach dem Unglück, nicht bemerkt haben, daß ein außergewöhnliches Ereigniß stattgefunden hatte. Unsere Schulen waren wie gewöhnlich besucht, unsere Industrien waren in voller Thätigkeit und nicht Ein entmuthigtes Gesicht konnte gesehen werden. Die Calamität ist groß und wir suchen nicht die Consequenzen zu verheimlichen, aber es wird mit einer Ruhe und einem Vertrauen ertragen, welche uns einen neuen Beweis von der Macht des associirten Lebens, Charaktere zu bilden und die Menschen auf alle Unglücksfälle vorzubereiten, gibt. Wir haben um Entschuldigung zu bitten, daß wir diese persönlichen Details berühren aber die zahlreichen Freunde der Association in allen Theilen des

Landes werden unser Misgeschick als ihr eigenes Privatunglück betrachten. Wir haben Beweise der hochherzigsten Sympathie aus allen Gegenden empfangen, selbst von solchen Leuten, von welchen wir glaubten, daß sie kein Interesse an unserer Sache nehmen würden, und wir sind gewiß, daß alle Freunde der socialen Vereinigung das Leiden theilen werden, welches einen Zweig ihrer eigenen Brüderschaft getroffen hat. Die Größe unsers Verlustes wollen wir nicht verbergen. Es ist, in unserm gegenwärtigen jugendlichen Zustande, eine schwere Probe für unsere Lebenskraft. Wir können seinen schließlichen Effect noch nicht voraussehen. Die Bürde ist vielleicht schwerer als wir tragen können; aber sie wird dazu dienen, daß wir uns enger aneinander und an die heilige Sache schließen, welcher wir uns gewidmet haben.

„Wir erwarten das Resultat mit ruhiger Hoffnung und gestützt von unserm Glauben in die allgemeine Vorsehung, deren sociale Gesetze wir im täglichen Leben zu verkörpern gesucht haben.

„Es mag hier die Gelegenheit sein zu constatiren, daß, was immer auch die Hindernisse sein mögen, welche einen äußerlichen Charakter haben, wir alle Ursache haben, uns über die innern Zustände unserer Association zu freuen. In den letzten Monaten haben wir uns mehr denn je dem Ideal von der wahren socialen Ordnung genähert. Die größte Harmonie herrscht zwischen uns; kein Misklang wird gehört. Der Geist der Freundschaft, der Brüderlichkeit, der Güte und der Wohlthätigkeit wohnt bei uns und segnet uns. Unsere socialen Ressourcen sind vervielfältigt worden und die Ergebenheit für die Sache, um deretwillen wir uns zusammengeschlossen haben, erhält jeden Tag neue Stärke. Was immer uns auch noch bevorsteht, wir finden volle Befriedigung in dem wahren Verhältniß, welches uns vereinigt, und haben die Gewißheit, daß unser Unternehmen den Wunsch, den göttlichen Gesetzen zu gehorchen, entsprungen ist. Wir fühlen uns sicher, daß keine äußerliche Calamität unsern Eifer für die Realisation der göttlichen Gesellschaftsordnung erkalten lassen kann."

In der nächsten Nummer des „Harbinger" macht sich indessen schon eine gewisse Niedergeschlagenheit und Unsicherheit geltend. Es heißt da: „Wir stimmen durchaus nicht mit unsern Freunden überein, wenn sie von der Wichtigkeit sprechen, welche sie dem Unternehmen zu Brookfarm beilegen. Wir haben niemals ge-

sagt, daß wir fähig wären, mit unsern kärglichen Mitteln die Idee der Association zu verwirklichen. Die Auflösung unsers Etablissements aber, oder irgendeines andern socialistischen Experiments, würde selbst nicht in dem geringsten Grade unsern Glauben in das Associationssystem erschüttern, oder unsere Ueberzeugung, daß es früher oder später adoptirt werden wird als die einzige Gesellschaftsform, welche der Natur der Menschen entspricht und mit den göttlichen Gesetzen in Einklang steht. Wir haben niemals etwas anderes versucht als die leitenden Ideen, auf welchen die Theorie gegründet ist, zu demonstriren. Und darin haben wir auch den befriedigendsten Erfolg gehabt. Wir haben uns immer als die einfachen Pionniere des Werks betrachtet, das von andern zu seiner herrlichen Vollendung gebracht werden wird. Doch haben wir hier ein Centrum des Einflusses für die associative Bewegung geschaffen, welches wir mit allen Kräften fortzuerhalten uns bestreben werden. Wir sind uns dieser Wichtigkeit wohl bewußt und nur die unerbittlichste Nothwendigkeit könnte die verwandten Geister, welche sich hier zur socialen Union zusammengefunden haben, bewegen, sich zu zerstreuen. Seit sich unser Misgeschick ereignete, ist kein Symptom der Niedergeschlagenheit bemerkbar gewesen. Alle stehen für dieselbe Sache ein, bereit noch größere Opfer zu bringen. Der Verlust, welcher uns getroffen hat, beeinflußt keine unserer jetzigen Operationen. Aber wir erleiden eine totale Zerstörung von Hülfsquellen, auf welche wir vertrauensvoll unsere Plane gebaut hatten. Unsere Plane in Betreff der Vergrößerung der Association und der Ausdehnung unserer Industrien, werden aber unvermeidlich derangirt. Mit dem Material, das uns verbleibt, hoffen wir aber noch viel für die Sache der Association zu thun."

Trotz aller Beschönigung ist diese Feuersbrunst ein Unglück gewesen, von welchem sich die Brookfarm nie mehr erholte. Wenn eine kaum fertig gestellte und noch nicht bewohnte Phalansterie abbrennt und wenn dieses Misgeschick die schließliche Auflösung der Association zur Folge hat, so hat dieselbe nur eine sehr schwache Lebenskraft besessen. Die Brookfarm Phalanx schleppte sich noch einige Monate siech und gebrochen durchs Leben. Bis zum October 1847 publicirte sie noch den „Harbinger"; aber die Hoffnung, eine Muster-Phalanx zu werden, hatte sie schon längst aufgegeben. Ueber die Details der Auflösung fehlen alle Nachrichten und auch der „Harbinger" übergeht den Schlußact des

Dramas mit Stillschweigen. In der Nummer vom 30. October 1847 zeigt der „Harbinger" an, daß er in Zukunft in New-York gedruckt und von Parke Godwin, unter Mitwirkung von Ripley, Dana und andern redigirt werden würde. Damit ist die Zerstreuung der Brookfarmer und die Auflösung der Association ausgesprochen. Das ist aber auch alles, was wir von dem Ende wissen. Die Jahre 1846 und 1847 waren fatal geworden für die meisten der Fourier'schen Experimente. Horace Greeley schrieb im Juli 1847 an ein socialistisches Journal folgenden Bericht, welcher den Fourierismus zu einer verlorenen Hoffnung reducirt:

„Die Associationisten (von ihren Gegnern Fourieristen genannt, zu welchen ich mich mit Stolz zähle) sind noch zu neu auf der Bühne des öffentlichen Lebens, als daß ich für deren Geschichte einen beträchtlichen Raum in Ihren Spalten beanspruchen dürfte. Ich will nur kurz erwähnen, daß man in diesem Lande zum ersten mal (mit Ausnahme eines kleinen Cirkels von vielleicht 100 Personen in zwei oder drei der größten Städte, welche in Frankreich oder in französischen Schriften einige Bruchstücke aufgelesen hatten) im Jahre 1840 von Fourier und seinen Ansichten hörte und zwar durch die Publicirung seiner Schriften in englischer Sprache von Albert Brisbane! Seitdem ist der Gegenstand eingehend discutirt und der Versuch gemacht worden, Fourier's Ideen zu verwirklichen, von Männern, denen es im allgemeinen an Capacität, öffentlichem Vertrauen, Energie und Mitteln gebrach." (Man sieht hierin, in welcher wenig chevaleresken Weise Greeley den Zusammenbruch des Fourierismus zu erklären und zu beschönigen sucht.) „In nur einem Falle habe ich gehört, daß das Land, auf welchem das Unternehmen in Ausführung gebracht wurde, bezahlt war. Nicht eine dieser prahlerischen Fourier-Associationen hatte die nöthigen Mittel, ein geeignetes Wohnhaus für 300 Personen zu bauen, selbst wenn man ihnen das Land geschenkt hätte. So kam es, daß an dem Tage, an welchem die erste Zahlung auf die Hypothek geleistet werden mußte, die sanguinischen Träume zerrannen. Doch existiren immer noch drei dieser Embryo-Associationen und da jede derselben schon drei oder vier Jahre thätig ist, so scheinen sie einige Wahrscheinlichkeit von Lebensfähigkeit zu besitzen. Es sind dies die North-American Phalanx, die Trumbull Phalanx und die Wisconsin Phalanx. Jede derselben hat eine ausgedehnte Domäne, welche entweder ganz oder doch nahezu bezahlt ist. Der Boden wird cultivirt, die

Production vermehrt und einige neue Industriezweige werden etablirt. Jede, obgleich noch weit davon entfernt, eine vollkommene Association zu sein, ist doch von der Hoffnung belebt eine solche zu werden, sobald die nöthigen Erfahrungen und Mittel gewonnen worden sind."

Von den drei Phalanxes, welche Greeley vorstehend erwähnt, verschwand die eine — die Trumbull Phalanx — schon wenige Monate nach Veröffentlichung jenes Briefs, die Wisconsin Phalanx währte ein Jahr länger und nur die North-American Phalanx konnte noch während eines Zeitraums von vier Jahren auf die Trümmer ihrer Schwesterassociationen blicken. Der Zusammenbruch der Brookfarm aber übte eine vernichtende Wirkung aus auf die Enthusiasten, welche einen friedlichen Kreuzzug für den Socialismus predigten und welche jene Association als die Sonne betrachteten, um welche sie als Planeten kreisten. Die Brookfarm begrub unter ihren Ruinen auch alle ihre Kinder und Verwandten.

Die Brookfarm, so sagten die Zeitgenossen, starb wegen ihrer zu delicaten Constitution, und damit hat man wol das Richtige getroffen. Die ausgezeichneten Geister, welche sich dort versammelten, konnten keine homogene Gesellschaft nach socialistischem System bilden. Je mehr gründliche Gelehrten und tiefere Denker sich zu einem socialistischen oder communistischen Unternehmen vereinigen, auf je schwächern Füßen steht dasselbe, je rapider ist sein Zusammensturz. Die größte Einigkeit hat in denjenigen Associationen und Communistengemeinden geherrscht, welche sich aus Menschen zusammensetzten, denen selbständiges Denken und mühsame Geistesarbeit ein Greuel war.

Das Ende der Brookfarm war in Wirklichkeit das Ende des Fourierismus. Ein oder zwei Phalanxes schleppten sich zwar noch einige Jahre weiter, aber die Hoffnung auf Erfolg war ausgestorben und die Führer der Brookfarm gingen, sobald sich das geeignete Arrangement treffen ließ, in den Dienst der „Tribune" über.

V.

Die ſpiritualiſtiſchen Gemeinden.

Der Fourierismus iſt todt, es lebe die Cooperation! Das war von nun an das Feldgeſchrei von Horace Greeley und ſeinen Freunden, und ihr Organ, die „Tribune", hat das cooperative Syſtem vertheidigt und ins Leben zu führen geſucht, bis ſich der unermüdliche Greeley zur Ruhe legte. Beſſere Lebensfähigkeit wie der Fourierismus hat dieſes Syſtem gezeigt, aber großartige, durchſchlagende Erfolge ſind auch mit ihm nicht erzielt worden. Greeley gab ſich nicht zufrieden, das cooperative Syſtem für rein induſtrielle Zwecke zu empfehlen, ſondern er wollte es auch auf ganze Gemeinden angewandt wiſſen. Noch in ſeinem letzten Lebensjahre erlebte er die Freude, daß ſich in Colorado eine Gemeinde, bei deren Taufe er Pathe ſtand, nach dem von ihm befürworteten Syſtem gründete. Greeley hatte 1800 Einwohner und proſperirte in den erſten Jahren ſo gut, daß ſie zu den großartigſten Erwartungen berechtigte. Jetzt ſind die Bewohner von Greeley ſchweigſam und verſchloſſen, wenn man ſie nach den Vorzügen ihrer Verfaſſung fragt, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſie dieſelben Erfahrungen machen wie die Anaheimer in Südcalifornien. Anaheim, eine deutſche Colonie, adoptirte bei ſeiner Gründung auch das cooperative Syſtem, das ſich auch ſo lange gut bewährte, als die Mitgliederzahl eine beſchränkte blieb. Als aber aus dem Dorfe ein Städtchen wurde, als außer Deutſchen auch noch Amerikaner und Spanier zuwanderten, als ſich neben den erſten Anſiedlern, die alle Ackerbauer waren, auch Advocaten, Speculanten, Hotelwirthe, Zeitungsredacteure u. ſ. w. niederließen,

da war das cooperative System unhaltbar geworden und mußte verlassen werden.

Soweit die allerdings sehr ungenügenden Erfahrungen gezeigt haben, ist das cooperative System nur bei einer Gemeinde anwendbar, wenn diese aus einem nur kleinen Kreise von Menschen besteht, welche von einer Nationalität sind, einem Glauben huldigen, auf einer Bildungsstufe stehen und sich einer Beschäftigung widmen. Aehnliche Erfahrungen sind im industriellen Leben gemacht worden. Lange bevor Greeley die Cooperation auf seine Fahne schrieb, bestanden und prosperirten kleinere cooperative Unternehmungen. Als Beispiele mögen angeführt werden: die Goldwäscher in Californien, welche sich regelmäßig zu kleinen cooperativen Gesellschaften zusammenschließen. Ferner findet man in Pennsylvanien hier und da kleine Kohlengruben, welche von mehrern Bergleuten nach dem cooperativen System ausgebeutet werden, oder man begegnet in den Wäldern von Wisconsin, Minnesota u. s. w. kleinen Gesellschaften, die Holz fällen, es zu Flößen zusammenfügen, um es die Flüsse hinunter nach den Holzmärkten zu bringen.

In allen diesen Fällen aber haben wir es mit einer ganz beschränkten Anzahl von Menschen zu thun, welche auf Einer Bildungsstufe stehen, sich Einem Berufe widmen und ein einfaches, leicht zu überschauendes Geschäft betreiben, welches vorzugsweise nur ihre physische Kraft in Anspruch nimmt. Der in primitivster Weise geerntete Goldstaub wird im Lederbeutelchen zum Krämer oder Geldwechsler im nächsten Städtchen gebracht, der ihn gegen baares Geld eintauscht, oder die Kohlen, die aus der kleinen Grube gefördert werden, wandern zu den Privatleuten in der Nachbarschaft, die glatte Rechnung machen, oder das Floß, das den breiten Fluß hinuntertreibt, wird in der nächsten Großstadt an dem Holzhofe eines Kaufmanns beigelegt, der nach kurzem Handeln den Kauf gegen baar abschließt. Sobald aber der Geschäftsbetrieb complicirt wird, sobald außer physischer auch geistige Kraft zur Verwendung kommen muß, sobald der enge Kreis der Theilnehmer unterbrochen wird und verschiedene Bildungsstufen und Berufsarten repräsentirt werden, sobald es eines weit ausschauenden geschäftlichen Ueberblicks, einer raschen energischen Benutzung von Conjuncturen bedarf, sobald verliert auch das cooperative System seine Lebensfähigkeit.

Soweit unsere Kenntnisse reichen, sind, mit einer Ausnahme,

alle größern industriellen Unternehmungen, die nach dem cooperativen System gegründet wurden, nach ganz kurzer Blütezeit rasch verwelkt. Auf ihre Leichensteine müßte man die Worte schreiben: „Sie starben an innerm Hader und Unfrieden." Auch die einzige Ausnahme, welcher wir erwähnten, spricht nicht für die Lebensfähigkeit des cooperativen Systems. Während eines allgemeinen Strikes der Schuhmacher in San-Francisco unternahmen es ungefähr dreißig der Strikenden, eine Schuhfabrik nach cooperativem System zu gründen. Sie begannen ihr Unternehmen unter den denkbar günstigsten Auspicien und hatten das Glück, an ihre Spitze einen Mann stellen zu können, der einen weiten Gesichtskreis, große Geschäftskenntnisse und namentlich eine rücksichtslose Energie besaß. Er machte seinen Willen zu dem allein maßgebenden. Das Geschäft blühte und bald konnten die einlaufenden Aufträge nicht mehr ohne fremde Hülfe ausgeführt werden. Nun hätte man denken sollen, daß sie, getreu ihrem früher verfochtenen Grundsatz, ihre Mitgliederschaft einfach erweitert hätten, damit andere Berufsgenossen auch die Wohlthaten des cooperativen Systems hätten genießen können. Doch nein, sie wurden Arbeitgeber, wie ihre frühern Brotherren auch, und je mehr fremde Arbeiter sie beschäftigen konnten, je mehr zogen sie sich selbst von der thätigen Theilnahme zurück und jetzt thun die meisten nichts anderes, als daß sie ihre Dividenden einkassiren. Das Unternehmen ist ein einfaches gewöhnliches Actienunternehmen geworden.

Die Frage, wo und inwieweit das cooperative System anwendbar ist, ist übrigens noch lange nicht abgeschlossen. Es ist ein interessantes Object, das wol auch in nicht zu ferner Zeit seinen Historiker finden wird. Wir können uns hier weiter nicht mit ihm beschäftigen, da wir unserm Programm nicht untreu werden wollen. Cooperation ist nämlich kein Socialismus, auf dessen Geschichte wir uns hier beschränken wollen. Cooperation kann nicht unter Owenismus, Fourierismus, Spiritualismus oder Internationalismus klassificirt werden. Sie ist in Wirklichkeit nur eine Vorstufe zum Socialismus, nur die Anwendung des Combinationsprincips für den Ankauf, die Verfertigung und den Verkauf von Waaren. Der Socialismus dagegen verlangt zum mindesten die locale Zusammenfügung einer Menschengruppe, die sich einem Unternehmen widmen, sowie auch eine Combination des Haushalts, oder, wenn man die mildesten Forderungen ins Auge faßt, so soll das Privatleben des Einzelnen nach einem gewissen

demokratiſchen Schema geregelt oder, um es bildlich auszudrücken: Alle ſollen in ein Prokruſtesbett gezwängt werden.

Den Faden unſerer Geſchichte müſſen wir deshalb da weiter führen, wo wir wieder Aſſociationen auf ſocialiſtiſcher oder communiſtiſcher Baſis finden, und wenn wir Umſchau halten, dann finden wir ſie nur im modernen Spiritualismus, dieſem echt amerikaniſchen Kinde, als deſſen Mutter man gewöhnlich die Brookfarm, manchmal auch das Shakerthum nennt. Intereſſant iſt es im höchſten Grade, zu beobachten, daß aus allen ſocialiſtiſchen Strömungen, welchen wir bisher nachgegangen ſind, ſtarke Seitenrinnen nach dem ſpiritualiſtiſchen Golfe einmündeten. Es iſt wohl bekannt, daß Robert Owen ſich in ſeinen letzten Lebensjahren zum Spiritualismus bekehrte und daß er den ganzen Einfluß, welchen er noch beſaß, zu Gunſten dieſes neuen Evangeliums zu verwerthen ſuchte. Sein Nachfolger, Robert Dale Owen, hat ſich weniger der communiſtiſchen Ideen ſeines Vaters, als des Spiritualismus angenommen, deſſen geſchäftiger Agent er war. Auch der Schüler Owen's, Joſuah Warren, der ſchließlich in das entgegengeſetzte Lager überging, entwickelte mit ſeinen Anhängern die Keime des Spiritualismus, namentlich ſuchte er das Dogma von der freien Liebe auszubilden. Ferner half dieſe Keime kräftig mitentwickeln der Aelteſte Evans von der Shakercolonie New-Lebanon, der früher ein Nachfolger Owen's war, dann aber Shakerismus, Owenismus und Spiritualismus in ſeinem Kopfe zu vereinigen beſtrebt war. In ſeiner Selbſtbiographie behauptete er, daß die wirkliche Mutter des Spiritualismus das Shakerthum ſei, das mit „Manifeſtationen" eher beglückt geweſen ſei, als man etwas von der Rocheſter-Tiſchklopferei gewußt habe. Schließlich iſt noch des Fourierismus zu erwähnen, der ſich auf der Brookfarm mit dem Swedenborgianismus verband und noch in mancher andern Weiſe den Spiritualismus ſtärkte. Es verdient außerdem hervorgehoben zu werden, daß Albert Brisbane ein eifriger Beſucher der Sitzungen war, in welchen Andrew Jackſon Davis ſeine Offenbarungen machte. C. W. Webber in ſeinem Werke „Spiritual Vampirism" ſagt darüber: „Davis war während der ganzen Periode ſeiner Offenbarungen von Gruppen umgeben, die aus Anhängern von Fourier und Swedenborg beſtanden. So war z. B. der Führer der Fourieriſten in Amerika (Brisbane) der regelmäßige Beſucher jener myſteriöſen Verſamm-

lungen, in welchen Davis seine Mythen erzählte, welche dann für die Presse bearbeitet wurden."

Wie vorauszusetzen ist, so hat der Spiritualismus etwas von allen Strömen des Socialismus, die ihm zuflossen, aufgenommen. Es ist augenscheinlich, daß er die Ungläubigkeit Owen's mit der Wundergläubigkeit der Shakers zu verbinden gesucht hat. Wenig aber weiß das Publikum im allgemeinen von der Tendenz zu socialistischen Speculationen und Experimenten, welche der Spiritualismus von seinen Zuflüssen in sich aufgenommen hat. Er hat übrigens wenig Erfolg mit seinen Associationsversuchen gehabt, wol hauptsächlich deshalb, weil man eine zu treue Anhänglichkeit an die Doctrin der individuellen Souveränetät, welche Warren dem Spiritualismus als Mitgift gegeben, bewahrt hatte. Infolge dessen gebar der Spiritualismus nur ganz kurzlebige Gemeinden, welche niemals die öffentliche Aufmerksamkeit erregen konnten. Aber unausgesetzt ist von den Spiritualisten in Betreff der Associationen speculirt worden und alle Sorten Plane, die zwischen Owenismus und Fourierismus hin- und herschwanken, mit den unerlaßlichen Inspirationen natürlich, sind auszuführen versucht worden. Sie sind nicht zu zählen, diese halbausgeführten Projecte.

Eins der ersten und wahrscheinlich das günstigste Experiment war

1. Die Mountain Cove Community.

Diejenigen, welche sich an dieser Gemeinde betheiligten, schweigen beharrlich über ihr Knospen, Blühen und Verwelken. Wir müssen uns aus diesem Grunde an einige wenige Berichte in socialistischen Blättern halten. Nur mit einer gewissen Scheu nehmen wir die Berichte auf, denn sie erwecken den Eindruck, als ob man es hier mit Menschen zu thun hätte, an deren geistiger Gesundheit man zu zweifeln berechtigt wäre. Umflorte Geister scharen sich zusammen und wollen die menschliche Gesellschaft reformiren. Harmlose Schwärmer, könnte man mitleidsvoll sagen, wenn nicht die mystischen Doctrinen, welche sie verkünden, gerade unter dem gebildeten Theile des amerikanischen Volks so starke Wurzeln geschlagen hätten, wenn der Spiritualismus nicht zu einer weit-

verbreiteten einflußreichen Religion geworden wäre. Die wenigen Documente, welche hier folgen, verdienen gelesen zu werden, weil sie einen Blick thun lassen in die dunkele, unheimliche Schlucht, in welcher diese Mystiker arbeiten. Wie es möglich ist, daß auch hochgebildete Männer in dieser düstern ernstumschleierten Werkstätte mitarbeiten mögen, das ist und bleibt von ungemein großem pathologischem Interesse und wird auch eins der vielen unlösbaren Räthsel des Menschenlebens bleiben.

Zunächst haben wir es mit dem Briefe eines Spiritualisten vom 16. November 1851 zu thun, der im „Oneida Circular" abgedruckt ist: „Die Klopferei erregte meine Aufmerksamkeit. Ich habe nie gewußt, ob ich sie als zur Erde gehörig betrachten solle, oder ob sie aus dem Hades zu mir dränge. Die Berichte, welche ich von der andern Welt höre, sind wunderbar und einige derselben können dem Menschen wol den Ausruf entlocken: Das ist die große Macht Gottes! Sie haben häufig Versammlungen abgehalten und ich schreibe in denselben auf, was ich beobachten kann. In der gestrigen Versammlung hörte ich Briefe vorlesen, welche Hitchcock in Virginien geschrieben hat. Er constatirt in denselben, daß er den Garten Eden gefunden hat, denselben Fleck, wo das erste Menschenpaar gesündigt hat und welchen kein menschlicher Fuß betreten hat, seit Adam und Eva von dort vertrieben wurden. Ihm selbst, Ira S. Hitchcock, sei zuerst wieder erlaubt worden, den Platz zu betreten, und ferner, daß, trotz aller Naturumwälzungen, dieser Fleck in seiner Originalität, also vollständig unberührt, geblieben sei. Dieser Punkt nun soll das Centrum für die Erlösung werden, welche jetzt erfolgen soll. Die anstoßenden Theile müssen durch eine Reaction wieder in ihren frühern jungfräulichen Zustand zurückversetzt werden."

Einem zweiten Briefe von demselben Schreiber wird auch das Document beigefügt, durch welches die Heiligen nach Mountain Cove berufen werden.. Von dem Document sagt der Schreiber, daß es der Führer der spiritualistischen Gemeinde in der Vision gesehen habe, daß es von ihm abgelesen und von einem andern niedergeschrieben wurde. Das Mountain Cove Circular sagt also:

„Geht! Laßt keine Zeit verstreichen. Entrinnt dem Thale des Todes. Geht von unten durch die Wolke der magnetischen, menschlichen Glorie. Flieht nach den Bergen, nach welchen ich euch sende. Bleibt in ihrer Umarmung, dort wird sich die mag-

netische Wolke des Todes niemals niederlassen. Denn ich, der Herr, habe es beschlossen, um meinetwegen habe ich es beschworen und es wird so kommen. Die Zeit wartet nicht auf Menschen. Ueber der Macht der Sünden sammelt sich ein Sturm, der alle Lügen hinwegfegen wird. Komm hier her! oh mein Volk! Denn die Sonne wird sich verfinstern, der Mond wird sich in Blut drehen, die Sterne werden vom Himmel fallen. Der Simson, der Starke, fühlt nach den Säulen des Tempels, dessen Fundament sich schon bewegt. Die Ruinen warten auf die Befreiung meines Volks. Die Zufluchtsstadt ist gebaut als ein Bergungs- und Schutzplatz, als der Schatten eines großen Felsens in einem traurigen Lande, als ein Asyl für die Leidenden, welche vor der Macht der Sünde fliehen, welche sie zu zerstören droht. An diesem Berge soll mein Volk sicher ruhen. Ueber demselben ist die Wolke der Glorie. Dort wird sie die Heiligen umschließen. Dort werden Engel auf- und niedersteigen. Dort wird die Seele sich freuen und zufrieden sein. Dort ist das Brot und das Wasser des Lebens. Und an diesem Berge wird der Herr alles Volk mit fetten Dingen fetiren, mit fetten Dingen voll Mark, mit Wein, gereinigt von Hefe. Und er wird zerstören an diesem Berge den Deckel, der über dem Volke liegt, und wird den Schleier zerreißen, der sich über alle Nationen ausbreitet. Er wird den Tod siegreich verschlucken und Gott der Herr wird alle Thränen von den Gesichtern wischen und der Tadel wird von seinem ganzen Volke auf der Erde hinweggenommen werden; denn der Herr hat es gesagt. Und ich werde Zion vertheidigen, denn sie ist meine Erwählte. Dort wird die Glorie des Herrn erscheinen, wenn er von dem allerhöchsten Tabernakel herunterſteigt. Das Ende ist noch nicht da.

„Ihr seid die Erwählten. Geht und ertragt die Vorwürfe, die man meinem Volke machen wird. Geht ohne das Lager. Geht zum Sieg. Besiegt euere Feinde. Im Paradies fehlt kein Ding, was ihr liebt. Für irdische Gewänder, wenn ihr gehorsam seid, sollt ihr haben Gewänder der Gerechtigkeit und der Rettung. Statt Thränen werdet ihr Juwelen bekommen als Thautropfen vom Himmel. Für Seufzer Töne der himmlischen Musik. Statt des Todes wird euch das Leben werden. Statt Kummer sollt ihr eine Fülle der Freude haben. Beendet denn euern irdischen Kampf. Alles, was ihr liebt und werthschätzt werdet ihr auch in Zukunft besitzen. Die Erde verschwindet. Die Macht und

die Einbildung der Menschen wickeln sich zusammen wie eine Rolle. Entspringt dem Wrack, ehe es in den Abgrund des Wehs versinkt. Vergesse nicht einer den andern. Helfe jeder dem andern. Liebe einer den andern. Gehet wie die Lämmer zur Schlachtbank. Dein König kommt! Er wird dich gegen deine Angreifer vertheidigen. Küsse die Ruthe, die dich schlägt und verbeuge dich demüthig vor dem Throne deines Erschaffers."

Und auf eine solche angebliche Vision hin zog wirklich eine Anzahl Menschen — wieviel wird nirgends gesagt — nach Mountain Cove, um dort eine communistische oder socialistische — das kann nicht entschieden werden — Gemeinde zu gründen. Wie die Gründung vor sich ging, welche Fortschritte gemacht wurden, darüber fehlen alle Informationen. Am 2. Juli 1853 publicirte der „Spiritual Telegraph" eine Zuschrift von einem frühern Mitgliede dieser Gemeinde und einem unerschütterlichen Gläubigen an die Wahrheit des Spiritualismus. Etwas Licht wirft diese Zuschrift auf das mystische Unternehmen in Mountain Cove. „Die meisten Leser", so heißt es in dem beregten Schreiben, „werden ohne Zweifel wissen, daß eine Gesellschaft Spiritualisten zu Mountain Cove in Virginien wohnt, deren spirituelle Beziehungen etwas verschiedener Natur sind, wie diejenigen der übrigen Spiritualisten in diesem Lande. Dieses Unternehmen wurde ungefähr vor zwei Jahren in einem großen Cirkel von Spiritualisten in Auburn, im Staate New-York, geplant. Aber die Prätensionen der Hauptführer wurden sofort nach der Gründung der Gemeinde in Mountain Cove viel gebieterischer, als sie es in Auburn gewesen waren. Sie sagen, daß sie zu dem Platze, welchen sie jetzt bewohnen, von Gott dirigirt wurden, in Erfüllung einer gewissen Prophezeiung von Jesaias und zu dem Zwecke, um alle zu erlösen, welche sich mit ihnen verbänden und ihren Rath befolgen würden. Den Platz, welchen sie bewohnen, nennen sie den heiligen Berg, welcher geheiligt und bestimmt wurde zur Erlösung seines Volks. Die beiden Hauptmedien, James L. Scott und Thomas L. Harris, behaupten directe göttliche Inspiration zu empfangen und unfehlbar zu sein. Daß der unendliche Gott direct, ohne Zwischenträger, mit ihnen verkehre, und daß sie durch ihn von der Möglichkeit eines Irrthums bewahrt würden. Auf Grund der Behauptung, das Wort Gottes selbst zu sein, dictiren diese beiden Individuen alle Principien und Regeln, welche die Gläubigen am heiligen Berge beherrschen. Die Communica-

tionen, welche die Medien den Gläubigen machen, tragen gewöhnlich die Form willkürlicher Decrete, mit welchen denjenigen, die früher an den göttlichen Ursprung der Gemeinde geglaubt haben, definitiv verboten wird zu kritisiren, oder über die Befehle und Communicationen zu raisonniren. Oder mit andern Worten, den Gläubigen ist verboten eine andere Vernunft oder ein anderes Gewissen zu haben als diejenige oder dasjenige, welche ihnen von dem Orakel vorgeschrieben wird. Den unbeschränktesten Forderungen durch die controlirenden Mächte müssen sich die Gläubigen unterwerfen, oder sie bleiben ohne die Stütze des göttlichen Einflusses und ihr unausbleiblicher Ruin wird als Strafe verkündet.

„Mit solchen Prätensionen haben diese «Mathiasse» im Namen Gottes sein Eigenthum reclamirt, mit andern Worten, die Gläubigen müssen ihre zeitlichen Güter an den Allmächtigen ausliefern. Infolge dessen ist in der Nachbarschaft von gewissenhaften Gläubigen ein großes Areal ohne Reserve an die obengenannten Viceregenten Gottes in der Meinung überschrieben worden, daß die Uebertragung in Wirklichkeit an die Gottheit geschehen sei. Ein solcher Operationsmodus mußte unvermeidlich das Mistrauen und den Widerwillen der mehr reflectirenden und verständigen Mitglieder erregen, und mehrere derselben zogen sich unter großen pecuniären Verlusten von der Gemeinde zurück. Diejenigen, welche geblieben sind, wurden immer mehr zu einer heftigen Opposition angeregt, und so herrscht denn jetzt am «Heiligen Berge» alles eher, denn eine göttliche Harmonie. Verleumdung, Rachsucht, Disharmonie sind an der Tagesordnung, unter thätiger Betheiligung der Medien. Wie die Sachen jetzt stehen, muß die göttliche Autorität in den weltlichen Angelegenheiten des Bergs bald die Feuerprobe bestehen und die herrschenden Mächte werden entweder ganz absolut oder sie werden entthront."

Diese Vorwürfe wollte das eine Medium, J. L. Scott, nicht auf sich sitzen lassen und erließ deshalb folgende Entgegnung: „Es genüge zu sagen, daß die «menschlichen Viceregenten Gottes» einen Besitztitel für Land am Mountain Cove weder haben noch gehabt haben. An keinen Menschen werden Anforderungen gestellt, geleistete Dienste zu vergüten. Obgleich wir gepredigt und Vorlesungen gehalten haben, so nahmen wir doch keinen Pfennig dafür an. Unsern Unterhalt müssen wir durch unsere eigene Arbeit er-

werben und für die Häuſer, welche wir bewohnen, müſſen wir ſogar Miethe bezahlen."

Am Schluſſe der Entgegnung wird dem Collegen Harris das beſte Zeugniß in Betreff ſeines Charakters ausgeſtellt.

Dieſe Erklärung Scott's aber hat das Stigma, das auf ſeinem und Harris' Namen laſtete, nicht entfernen können. Alle Exmitglieder der Mountain Cove Community haben die Anſchuldigung, welche im „Spiritual Telegraph" erhoben wurde, beſtätigt. Eins derſelben ſagt: „Es waren thatſächliche Beweiſe vorhanden, daß einige Individuen über die Beſitzungen, welche doch die Früchte des Fleißes oder der Sparſamkeit anderer waren, ſich die ausſchließliche Controle aneignen wollten. Dieſe ſchlimmen Abſichten wurden vereitelt von denjenigen, welche die Opfer des geſchickten Kunſtgriffs ſein ſollten, doch es ging nicht ohne pecuniäre Opfer für die Unſchuldigen ab."

Aus dieſen kärglichen Berichten läßt ſich ſchließen, daß die Mountain Cove Community Ende 1853 an Eigenthumsſtreitigkeiten zu Grunde ging. Das iſt alles, was wir über dieſes Unternehmen wiſſen.

---

2. Die Brocton Community.

Thomas L. Harris, welchem wir ſchon in dem vorigen Kapitel als einem der Führer der Mountain Cove Community begegnet ſind, iſt der Gründer dieſer Gemeinde, welche er aber nicht unter die ſpiritualiſtiſchen Unternehmen klaſſificirt haben will. Harris iſt ein alter Swedenborgianer und ein notoriſcher Spiritualiſt und man wird trotz der Betheuerung Harris', der einer der verworrenſten Myſtiker Nordamerikas iſt und ſtets nur wie ein Orakel ſpricht, nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Brocton Community das letzte Experiment in der langen Reihe iſt, welche mit der Mountain Cove Community begann. Harris iſt jedenfalls einer der ſeltſamſten Myſtiker Amerikas, und weil er es iſt, deshalb hat er ſich unter den gebildeten Kreiſen eines ſo großen Anhangs zu erfreuen.

Nachdem die vielen Verſuche mit antireligiöſen Gemeinden in der Owen'ſchen Epoche und mit religionsloſen Aſſociationen in der Fourier'ſchen Epoche fehlgeſchlagen waren, glaubte man aus

diesen Erfahrungen eine Lehre ziehen zu können und man benutzte den Spiritualismus als Aequivalent für die Religion, um das Fundament für das socialistische Gebäude herzustellen. Die bezügliche Tendenz machte sich, wie wir gesehen haben, schon bei den Brookfarmern geltend, welche den Swedenborgianismus mit demselben Eifer, wie den Fourierismus lehrten. Dieselbe Tendenz kann man bei Owen, dem Vater und dem Sohne, bemerken. Es ist ferner augenscheinlich, daß das spiritualistische Programm, als die Basis eines zukünftigen Socialismus verkündigt und vertheidigt wird. Und die Brocton Community ist ein Product der Tendenz, den Spiritualismus und den Socialismus zu vereinigen. Da die Broctonisten, wie alle Mystiker, über ihre Association beharrliches Schweigen beobachten, so bleibt uns nur die Schilderung eines Berichterstatters der „New-York Sun" als einziges Material, um über die Geschichte und die Tendenz dieser Gemeinde einige schwache Aufklärungen zu geben. Dieser Berichterstatter muß wahr erzählen, denn Harris hat später beklagt, daß „einer seiner Leute" dem Reporter in die Hände gefallen sei; aber widerlegt hat er die Darstellung nicht. Der Berichterstatter spricht über die Geschichte und über das, was er damals sah. Was die Gemeinde heute ist, das findet der Leser dieses Buchs unter dem Titel „Die Brüderschaft des neuen Lebens", denn so nennen sich diese Mystiker jetzt.

„Neun Meilen", so sagt die bezügliche Schilderung, „von Dunkirk, in Brocton am Eriesee, ist eine Gemeinde, welche in mancher Beziehung, besonders aber wegen der Centralidee, um welche sich die Mitglieder sammeln, kein Seitenstück hat in den Annalen des Menschengeschlechts. Der Gründer dieser Gemeinden ist Thomas L. Harris, ein Engländer von Geburt, dessen Aeltern aber mit ihm nach diesem Lande kamen, als er drei Jahr alt war. Er war mehrere Jahre lang ein bekannter Prediger der Universalisten-Denomination in New-York. Alsdann ging er nach England, wo er seltsame Doctrinen predigte. Vor fünf oder sechs Jahren kam er nach diesem Lande zurück und ließ sich in Amenia nieder, wo er als Bankier und Landwirth prosperirte. Im October 1867 verließ er, gehorsam der directen Führung des Geistes Gottes, seinen Wohnort und ließ sich am südlichen Ufer des Eriesees nieder, wo er die Brocton Community gründete. Das Areal, welches die Gemeinde eignet, enthält 1600 Acres, ist ungefähr zwei Meilen lang und eine Meile breit. Die Hälfte

des Eigenthums wurde von Harris mit eigenen Mitteln erworben, die andere Hälfte ist von seinen Genossen gekauft worden, doch verwaltete er das Ganze im Namen der Gemeinde. Das Hauptgebäude — es sind mehrere Wohnhäuser vorhanden — ist niedrig und zweistöckig. Ein tiefes Thälchen läuft durch das ganze Landeigenthum und auf der Sohle des Thälchens rinnt ein Bach, der eine Sägemühle treibt, die für alle ihre Zähne Beschäftigung hat. Achtzig Acres sind mit Reben bepflanzt, auf welche sie große Hoffnungen setzen. Ganz besonders ausgedehnt soll die Milchwirthschaft betrieben werden und sind auch die darauf abzielenden Schritte geschehen. Andere Industriezweige werden ebenfalls mit Geschicklichkeit und Energie betrieben; aber es ist noch eine harte Arbeit zu thun, um die 1600 Acres in einen guten cultivirten Zustand zu setzen und comfortable Wohnungen für die Arbeiter zu beschaffen. Die Gemeinde besteht aus ungefähr 60 erwachsenen Mitgliedern, sowie einer Anzahl Kinder. Darunter sind fünf orthodoxe Geistliche, mehrere Japanesen, verschiedene amerikanische Damen von hoher socialer Stellung und hervorragender Bildung. Aber die beiden Mitglieder, welche die größte Aufmerksamkeit erregen, sind Lady Oliphant und ihr Sohn Lawrence Oliphant, welche der höchsten englischen Aristokratie angehören. Alle arbeiten zusammen auf dem Fuße vollständigster Gleichheit und alle harmoniren in Betreff der Religion, trotz der Verschiedenheit ihrer frühern Stellung und Glaubensbekenntnisse. Das ist eine sehr religiöse Gemeinde. Swedenborg lieferte die doctrinelle und philosophische Basis zu diesem Glauben, welchem Harris durch die Führung der Vorsehung, wie er überzeugt ist, neue Lebenssäfte zugeführt hat, bevor er sie entdeckte. Sie verehren die Schrift als das wahre Wort Gottes. Das Fundament ihres Glaubens kann in dem einen Dogma zusammengefaßt werden, daß es nur einen Gott gibt, nur einen und daß er zugleich der Herr Jesus Christus ist. Die Religion der Gemeinde verlangt, Glauben an Christus und daß in Uebereinstimmung mit seinen Geboten gelebt wird.

„Hier entsteht nun die Frage: wie ist ein Leben nach den Geboten Christi beschaffen? Harris und seine Genossen geben die Antwort: wenn der Mensch «vom Geiste geboren ist», dann muß er unvermeidlich in ein gemeinschaftliches Verhältniß zu seinen Mitmenschen treten, denn es steht geschrieben: die Gläubigen waren alle eines Herzens und eines Geistes und hatten alle Dinge ge-

mein. Diese communistische Doctrin ist von Millionen anerkannt und viele, aber vergebliche Versuche sind gemacht worden, sie im praktischen Leben zu verwirklichen. Es ist deshalb natürlich, daß man jedem neuen Versuche in dieser Richtung mistraut. Harris kennt dieses allgemeine Mistrauen und auch die Gründe dafür. Aber er behauptet, daß er etwas habe, welches seinen Versuch gegen alle Wechselfälle schütze. Bisjetzt habe es keine handgreiflichen Wahrzeichen gegeben, welche die Existenz Gottes bekundeten, sowie noch keinen fühlbaren Beweis von seinen Willensentschlüssen. Diese Wahrzeichen und Beweise habe er nun entdeckt und auf sie habe er seine Gemeinde gegründet.

„Der Angelpunkt, um welchen sich diese Gesellschaft dreht, das Fundament, auf welchem sie ruht, das große Geheimniß des Ganzen, wird von den Broctonisten als «die göttliche Inspiration» bezeichnet und der Grundgedanke ihrer Theorien ist, daß Gott den Menschen schuf nach seinem Bilde, und daß er ihm den Athem des Lebens einblies, daß der Athem, welchen der Mensch als Lebensathem empfing, die sinnliche Verbindung zwischen Gott und den Menschen ist. Der Mensch, in seinem heiligen Zustande, war sozusagen direct mit Gott verbunden durch Mittel, welche man spirituelle respiratorische Seiten nennen könnte, welche sich von Gott zu der innersten Natur des Menschen zogen und ihn fortwährend mit Himmelsluft übergossen, wodurch sein spirituelles Leben erhalten und seine ganze Natur, die physische, wie die spirituelle, in einem Zustande gottgleicher Reinheit und Unschuld erhalten wurde, ohne daß dies seine Freiheit beeinträchtigte. Mit dem Sündenfalle aber wurde die spirituelle Respiration zwischen Gott und den Menschen zerrissen und daraus folgte der spirituelle Tod. Es handelte sich nun darum, diese respiratorische Verbindung mit Gott wiederherzustellen. Harris und seine Genossen haben diese Verbindung wiederhergestellt und erfreuen sich aller Segnungen derselben. Nur durch diese göttliche Inspiration und durch keine andern Mittel, erhält der Mensch den unumstößlichen, fühlbaren, zufrieden stellenden Beweis, daß Gott Gott ist und daß der Mensch Verbindung haben kann. In der neuen Respiration gibt Gott eine Atmosphäre, welche in moralischer Beziehung so wichtig ist, wie die physische Respiration in natürlicher Beziehung. Dieser höhere Athem, dessen Wesen Tugend ist, baut die Körper der Tugendhaften auf, kämpft gegen die Krankheiten, stößt die erblichen Uebel aus und steht vor dem

Körper als Schildwache gegen jede Plage. Wenn diese spirituelle Respiration herniedersteigt und Besitz von der Hülle nimmt, ist sie fortan die führende Macht, die positive Inspiration, welche die zu empfangenden Besuche auswählt, zu den günstigsten Localitäten führt und im großen und ganzen alle Geschäfte besorgen hilft. Diese Respiration ergreift Gruppen wie Individuen, sie will sich wieder im Menschengeschlecht vertheilen, sie will Städte, Dörfer, Werkstätten, Fabriken, Agriculturdistricte, Kirchensprengel reorganisiren, indem sie die degradirten menschlichen Atome sammelt und sie zu einer herrlichen Vereinigung krystallisirt.

„Diese Grundtheorie hat zur Begleiterin eine Specialtheorie von Liebe und Ehe, welche so erklärt wird. Im Himmel ist die Basis der socialen Ordnung das eheliche Verhältniß, und so muß es auch in dieser Welt sein. Dort sind alle Sinne eingeschlossen in dem Sinne der Keuschheit, der dort der Körper ist für die Seele des ehelichen Wunsches. Dort ist das körperliche Element der Leidenschaft ausgeschlossen von den geschlechtlichen Sinnen. Dort wird nur den vollständig Reinen erlaubt in den göttlichen Zustand, welchen die eheliche Verbindung einschließt, einzutreten, und so sollte es auch hier unten sein. Der Sinn der Keuschheit ist der Prüfstein der ehelichen Fähigkeit, und das wird so erklärt: Wenn der göttliche Athem die Nervenstructur und die höhern Attribute der Sinne erweckt und gegen die Gebrechen zu Felde zieht, dann erscheint ein sechster Sinn, so auffallend wie das Hören und Sehen. Er ist in der ganzen Körperhülle vertheilt. So sehr durchzieht er die Hände, daß die leiseste Berührung zeigt, ob man es mit einem keuschen oder unkeuschen Menschen zu thun hat. Dieser sechste Sinn ist der Sinn der Keuschheit. Er kommt von Gott, der die unendliche Keuschheit ist. In diesem Keuschheitssinn hat die eheliche Liebe ihren Wohnsitz. So ausnehmend feindlich ist sie durch die Natur gegen das, was die Welt unter Wünschen und Leidenschaften versteht, daß ihr schon das Wehen einer Atmosphäre, welche diese Elemente trägt, Ekel erregt. Dieser Keuschheitssinn umkleidet buchstäblich jeden Nerv. Ein lebendes Gewand, ohne Flecken und Säume, welches sofort Warnung gibt, wenn sich Unreinheiten, selbst im Gedanken nähern. Die wahre eheliche Liebe, welche von Gott geboren ist, ist eine Vertiefung eins in das andere, wie die Liebenswürdigkeit in die Liebenswürdigkeit, die Unschuld in die Unschuld, die Seligkeit in die Seligkeit. Indem eins das andere besitzt, besitzen sie Gott, der die beiden vorbereitet, daß sie ein Herz, ein

Geist, eine Seele, eine Liebe, eine Weisheit, eine Treue werden. Es gibt Herren und Damen in dieser Gesellschaft, welche behaupten, daß sie den Keuschheitssinn in solchem Grade besäßen, daß sie sofort entdecken könnten, ob eine unreine Person gegenwärtig wäre. Es muß Verwunderung erregen, daß das, was man im gewöhnlichen Leben Spiritualismus nennt, von dieser Gemeinde sehr ungünstig beurtheilt wird. Alle spiritualistischen Geisterklopfereien sind diesen Leuten ein Greuel.

„Ein Cardinalprincip für die Regierung wie für alle Geschäftsangelegenheiten der Gemeinde ist «die Einheit der Ueberzeugung». Das Directorium besteht aus neunzehn Mitgliedern und wenn eins derselben die Plane und Vorschläge der übrigen achtzehn verwirft, so wird das als ein Wink der Vorsehung angesehen, daß die Zeit zur Ausführung dieser Plane und Vorschläge noch nicht gekommen sei. Sie warten dann geduldig, bis das ganze Directorium ein Herz und eine Seele wird, in Betreff der vorliegenden Projecte nämlich.

„Die Broctonisten schauen nicht nach Proselyten aus und werben auch nicht um die öffentliche Anerkennung. Sie wissen, daß ihr Unternehmen, so gut wie ein menschliches Wesen, oder ein Baum, aus sich selber heraus, vermöge seiner Lebenskraft und nicht äußerliche Zusammenfügungen wachsen müsse. Die Applicanten werden deshalb einem spiritualistischen Kreuzverhör und wiederholten Untersuchungen unterworfen. Unbedingte Unterwerfung unter Gottes Willen, absolute Keuschheit in der That und im Geiste, vollkommene Selbstverleugnung, die volle Anerkennung von Christus als des einzigen und wahren Gottes, das sind Fundamentalforderungen, die selbst während der Probezeit gestellt werden.

„Malerei, Bildhauerei, Musik und alle Künste sollen möglichst vollkommen entwickelt werden. Man findet hier keinen Quäckerismus noch Puritanismus. Die Menschen (die Frauen mit gemeint) sollen sich frei, gründlich, großartig entwickeln; aber stets nur im Namen des Herrn und mit Rücksicht auf Gottes Glorie. Wissenschaft, Kunst, Literatur, Sprachkenntnisse, Mechanik, Philosophie, oder was immer dem Menschen ein Hülfsmittel ist, seine verlorene Meisterschaft über das Universum wieder zurückzugewinnen, muß dem beregten Zwecke untergeordnet werden.

„Die häuslichen Geschäfte, eingeschlossen Kochen und Waschen, werden in derselben Weise wie in der Außenwelt besorgt. Die

Mitglieder leben in verschiedenen Wohnhäusern und haben keinen gemeinsamen Haushalt. Sie haben keine besondern Gebräuche. Sie essen, trinken, kleiden sich und beten Gott an, wie andere cultivirte Christen auch. Bisjetzt haben sie noch keine regelmäßigen Predigten, oder literarische Unterhaltungen eingeführt, doch soll dies zur geeigneten Zeit geschehen. Sie beabsichtigen, sobald ihre Anzahl sich vermehrt und ihre Organisation sich befestigt hat, alle diejenigen Institutionen zu etabliren, welche für nothwendig befunden werden, um das intellectuelle und spirituelle Wohl zu befördern, und ebenso sollen diejenigen Industriezweige auf der Domäne ins Leben gerufen werden, welche unter Anleitung der neuen Respiration als gewinnbringend erachtet werden.

„Sie glauben, daß durch das Mittel der neuen Respiration im Laufe der Zeit das Menschengeschlecht regenerirt, die Gesellschaft reconstruirt, die physischen Krankheiten (auch der Tod, wie später gezeigt wird) von der Erde verschwinden und das Tausendjährige Reich unter der Herrschaft der göttlichen Ordnung inaugurirt werden wird. Sie erwarten, daß ganz besonders große Dinge im Osten geschehen würden und daß die Doctrin, welche Swedenborg «entdeckt» und Harris durch seine neue Respiration weiter ausgebildet hat, nach und nach sich über ganz Asien verbreiten werde, denn dort sei das Volk schon vor der Woge des Spiritualismus und sehne sich nach höherer religiöser Entwickelung."

An diese funkelnde Schilderung knüpft Dana, der Chefredacteur des „Sun", folgende Betrachtung, die deshalb interessant ist, weil sie von einem hervorragenden Brookfarmer, einem der thätigsten, begeistertsten Fourieristen herrührt. Auf Grund seiner vielfachen Erfahrungen auf dem Gebiete socialistischer Bestrebungen fragt dieser, weit über sein Vaterland hinaus berühmte Mann: „Werden sie Erfolg haben? Der Bericht, welchen wir oben publiciren, wird, wie wir glauben, überall die größte Aufmerksamkeit erregen. Als ein religiöses Unternehmen verdient es eine aufrichtige und selbst sympathische Aufmerksamkeit. Die Fundamentalideen sind so, daß sie überall, wo sie verkündet werden, Nachdenken hervorrufen müssen. Ob dieselben vom theologischen Standpunkte aus wahr sind, können wir nicht bezeugen; aber daß sie ein achtungsvolles Interesse bei allen ernsten Forschern nach spiritueller Wahrheit hervorrufen müssen, kann nicht bestritten werden. Aber es ist nicht die neue Form des Christenthums, nicht die neuen Dogmen und Prätensionen, welche uns bei dem broctoner Unternehmen

besonders interessiren. Was unsere Aufmerksamkeit besonders erregt, ist die sociale Gestaltung der Gemeinde. Verspricht diese Form beträchtliche Vortheile unsern gegenwärtigen Gesellschaftsformen gegenüber? Trägt sie in sich selber die Elemente des Erfolgs?

„In Bezug auf die erste Frage müssen wir antworten, daß das Schema der broctoner Philosophen noch zu wenig entwickelt ist, um eine Beurtheilung zu rechtfertigen. Die religiöse Phase der Gemeinde und der Enthusiasmus, welcher dazu gehört, haben noch nicht genügende Schöpfungen in der Industrie, Kunst, Erziehung u. s. w. hervorgebracht, um Schlüsse auf das Endziel fassen zu können. Es scheint, daß die Gründer, im Gegensatz zu andern socialistischen Reformatoren, die Speculationen über die Organisation eher vermieden als cultivirt haben. Ausgehend von des Menschen spiritueller Natur, suchen sie die Probleme, welche auftauchen, nicht durch wissenschaftliche Theorien noch durch geschäftliche Klugheit zu erledigen, sondern sie verlassen sich auf die Hülfe der übernatürlichen Inspiration, welche der Angelpunkt ihrer Theologie ist. Aber andererseits sind sie zu vollständiger demokratischer Gleichheit verpflichtet, sie müssen die Würde der Arbeit respectiren und die Ernte der gemeinsamen Arbeit brüderlich theilen. Wir mögen daraus schließen, daß trotz des Communismus, welcher das Fundament ihrer Projecte zu bilden scheint, mit seiner Vernichtung des individuellen Eigenthums und seiner Tendenz auch den individuellen Charakter auszulöschen, alle Personen, welche die Religion dieser Gemeinde adoptiren können, dennoch ein glücklicheres Leben finden werden, wie sonst irgendwo. Aber, daß diese Gemeinde eine neue Stufe im socialen Fortschritt der Welt bezeichnen, oder merklichen Einfluß auf die allgemeine Lage des Menschengeschlechts ausüben würde, ist nicht zu erwarten. Die Wahrscheinlichkeit, daß sie lange dauern wird, scheint uns sehr begründet. Communistengemeinden, welche auf einer eigenthümlichen religiösen Anschauung basiren, sind im allgemeinen erfolgreich gewesen. Die Shakers- und die Oneidagemeinde sind bemerkenswerthe Illustrationen dieser Thatsache. Die Miserfolge aber, welche die Anhänger Owen's nnd Fourier's mit ihren verschiedenen Erfolgen erzielt haben, beweisen, daß die brillanteste socialistische Theorie, wenn sie sich nicht auf religiösen Fanatismus stützt, nur geringen Werth hat. Hat das Volk von Brocton genug von diesem Fanatismus, um seine Projecte durchführen zu

können? Oder ist ihre Religion von zu überschwenglichem Charakter, um den haltbaren Cement für die sociale Structur abzugeben? Diese Frage kann nur die Zeit definitiv beantworten, allein wir neigen uns zu der Ansicht hin, daß sie wahrscheinlich zu viel Plane machen, um zahlreich und wohlhabend zu werden und um mehr Einfluß auf die Welt auszuüben als irgendeine andere religiöse Socialistengemeinde vor ihnen."

Die Frage: ob sie Erfolg haben werden? welche Dana am 30. April 1869 in seinem Blatte stellt, kann jetzt schon, nach nur zehn Jahren, definitiv beantwortet werden. Die kurze Schilderung über die Bruderschaft des neuen Lebens, die nun folgt, gibt die Antwort.

---

3. Die Bruderschaft des neuen Lebens.

Eine Verbindung von Spiritualisten, welche theils in Amerika, theils in Asien und Europa wohnen, hat sich diesen Namen beigelegt und Thomas L. Harris zu ihrem Führer erwählt. Die profane Welt weiß wenig von dieser Gesellschaft, die ihre Organisation, ihre Principien, ihr Thun und Treiben mit einem geheimnißvollen Schleier zu umhüllen trachtet und ihr Geheimniß bisjetzt noch besser zu bewahren verstanden hat als die Freimaurer und ähnliche geheime Orden. Das Wenige, was man, außer der Thatsache, daß sie in Salem-on-Erie in New-York und in Fountain Grove in Californien communistische Gemeinden gegründet haben, ist dem Oberhaupte Harris abgepreßt worden, der aber nur mit der größten Zurückhaltung Andeutungen, niemals gründliche Erklärungen gab. Die Mitglieder der Gesellschaft aber verweigern unerbittlich jede Auskunft. Die Gesellschaft hat aber trotz und vielleicht grade wegen ihrer Geheimnißthuerei große Aufmerksamkeit erregt, wußte man doch auch, daß dieselbe nicht allein zahlreich sei, sondern auch viele Persönlichkeiten von hoher socialer Stellung und eminentem Talent einschließt. So sind beispielsweise Mitglieder: Lady Oliphant, Witwe des Sir Anthony Oliphant, ehemals Chief-Justice von Ceylon, und Lawrence Oliphant, ihr Sohn, der, nachdem er einen hohen diplomatischen Posten in China und Japan bekleidet hatte, in das englische Parlament gewählt wurde, seinen Sitz aber aufgab, um sich an dem com-

munistischen Experiment in Salem-on-Erie zu betheiligen. Der Führer solcher hervorragenden Persönlichkeiten ist also Harris und es mag wol von psychologischem Interesse sein, zu hören, daß derselbe vor Gründung der genannten Gesellschaft Prediger, dann Spiritualist und Autor der besten Gedichte der spiritualistischen Literatur, und noch später Oberhaupt einer kurzlebigen spiritualistischen Gemeinde in Virginien war. Alsdann wurde er Führer des sogenannten christlichen Spiritualismus gegen den ungläubigen Spiritualismus. Mehrere Jahre lebte er dann in England und lehrte seltsame Doctrinen und ging später nach Amenia im Staate New-York, wo er als Bankier und Landwirth reussirte und einen kleinen Cirkel ergebener Anhänger um sich sammelte. Dort wurde das Fundament zur Bruderschaft des neuen Lebens gelegt. Dieselbe ist allerdings keine communistische Gemeinschaft, sie hat nur an den oben genannten Plätzen mit dem Communismus experimentirt uud deshalb muß sie hier erwähnt werden.

Harris sagt, daß er der Mittelpunkt eines großen Cirkels von Männern und Frauen sei, die in Amerika, Asien und Europa wohnten und welche ohne sein Zuthun mit magnetischer Kraft zu ihm hingezogen worden wären. Mein Volk, so sagt Harris, wohnt mit wenigen Ausnahmen in isolirten Familien und ist froh, bisjetzt der zudringlichen Neugierde der Welt entgangen zu sein. Das ist ein Königreich, das keine Prediger und keine Riten hat, das keine Proselyten machen will und nicht in der Straße gehört wird. Es wächst einfach durch die ihm innewohnende Macht der organischen Assimilation. Wir glauben, daß es der Keim des himmlischen Königreichs ist, welcher von oben in den Busen der irdischen Menschheit gepflanzt worden ist, es ist der Ausgangspunkt einer neuen Menschenentwickelung. „Ich betrachte die Familien zu Salem-on-Erie und zu Fountain Grove als die Sonne inmitten eines planetarischen Familiensystems. Unter meinem Volke, sobald es in die eigenthümliche Evolution eintritt, welche das neue Leben bildet, nehmen zwei Erscheinungen ab: die Fortpflanzung des Geschlechts und der physische Tod. In der großen patriarchalischen Familie, welche wir bilden, hat sich seit ihrer Gründung im Jahre 1861 nur Ein Todesfall ereignet und zwar unter Umständen, welche es über allen Zweifel stellten, daß der geliebte und geehrte Bruder nur von dieser sichtbaren Welt hinweggenommen wurde, um als Medium in höhern Diensten zu dienen. Ein junges Paar der Bruderschaft — es thut mir leid

es sagen zu müssen — hat drei Kinder bekommen; aber mit dieser Ausnahme haben sich innerhalb siebzehn Jahren nur zwei Geburten ereignet. Wir glauben, daß die Fortpflanzung aufhören muß, bis die Söhne und Töchter Gottes zu einer höhern Generation, durch Evolution in einen bisexuellen Zustand, in dem keine Sünde, Krankheit und kein natürlicher Tod möglich sind, vorbereitet werden. Wir bereiten uns also für eine neue Aera in der menschlichen Evolution vor und glauben, daß dieselbe sehr nahe und in einigen individuellen Fällen sogar schon eingetreten sei. Wir glauben, daß durch das Ueberleben des stärksten, schmiegsamsten Organismus Menschen von neuem Geiste, eingehüllt in Körper von neuer Structur erstehen und daß wir uns soweit einer Epoche nähern, wo ein vollkommener organisirtes Menschengeschlecht ins Dasein treten wird.

„Was nun die Gemeinde in Salem-on-Erie anbetrifft, so muß zunächst erwähnt werden, daß dieselbe 1861 in Amenia gegründet wurde und 1867 in ihre jetzige Localität übersiedelte. Diese Familie organisirte sich auf communistischer Basis, doch die Mitglieder, zu welchen ich übrigens nicht zählte, sahen im Laufe der Zeit ein, daß ihr System, obgleich es als Erziehungsmittel sehr nützlich sei, doch weder ihr Glück befördern noch unsern Tendenzen förderlich wäre, und so gingen denn die Mitglieder zu einem modificirten Socialismus über. Diese combinirte Action entwickelte besser die individuellen Charaktere und trug wesentlich zu einer pünklichern Geschäftsführung und erhöhten Thätigkeit bei. Von dieser Zeit an zeigt auch das Hauptbuch einen Ueberschuß; aber der herrschende Geist ist nicht ganz zufrieden stellend. Unterdessen organisirte ich mein eigenes Geschäft und beschäftigte alle meine Freunde, welchen es nicht möglich war, einen andern Lebensunterhalt zu finden. Ich behandelte sie wie Söhne und bestand darauf, daß sie Löhne von mir annahmen. Nach einiger Zeit aber fanden sie es unvereinbar mit ihrer kindlichen Zuneigung zu mir, Löhne anzunehmen. So behandelte ich sie denn als Brüder, Gäste und Kinder in eines Vaters Haus, und das stellt uns alle zufrieden. Sie arbeiten für mich und ich für sie. Ich limitire ihre Arbeiten; aber nicht ihre Erholungen und Ausgaben. Es gibt keine Spionage zwischen uns: nur das Ehrgefühl leitet und die Liebe beherrscht uns. Indem mir diese zartfühlenden Herzen dienen, glauben sie Gott zu dienen und nicht denken sie, daß ich sie beherrsche, sondern nur, daß ich ihnen behülflich sei,

eine höhere Stufe der Weisheit, Freiheit und Reinheit zu erklimmen. Wir sind Spiritualisten, denn wir sind überzeugt, daß der individuelle Mensch kein wirkliches Leben in sich selber trägt, sondern daß alles Leben nur das Resultat einer göttlichen Einhauchung ist. Wir sind aber auch Socialisten, denn wir glauben, daß die praktische Erfüllung des Evangeliums das ist, was wir göttlich-natürliche Gesellschaft nennen. Die gegenwärtige Civilisation ist nur eine Anhäufung von Egoismus, die zukünftige Gesellschaft aber muß aus edeln Seelen bestehen, die keinen größern Genuß kennen, als im Dienste der Menschheit zu arbeiten."

Das ist die Quintessenz von den Auslassungen Harris', die nicht klarer, wie sie gegeben wurden, hier niedergeschrieben werden können. Sie sind dunkel, geheimnißvoll wie ein delphisches Orakel, und üben vielleicht gerade deshalb eine so magische Wirkung auf den Kreis von Menschen aus, welche sich zu der Bruderschaft des neuen Lebens vereinigt haben. Seltsam das, je unklarer und verworener die religiös-spiritualistischen Lehrsätze sind, je mehr und begeistertere Anhänger sie finden. Wie soll man das Räthsel lösen, daß so viele hochgebildete Männer und Frauen in hervorragenden, socialen Stellungen den confusen Schwärmer Harris als die Sonne ihres Lebens betrachten? Vielleicht findet sich der Schlüssel zum Räthsel in der Verheißung, daß der grimmige Sensenmann nicht anpochen dürfe an den Thüren der Brüder und Schwestern des neuen Lebens. Irdische Unsterblichkeit verheißt Harris, und das Dasein ist so süß!

Es bleibt nun noch übrig, einen Blick auf Salem-on-Erie zu werfen, um das Resultat des communistischen oder socialistischen Zusammenwirkens kennen zu lernen. Zweitausend Acres Farmland umgeben die Ansiedelung, welche sich mit Landwirthschaft, Weincultur und Obstzucht beschäftigt. Außerdem wurde ein Hotel und eine Restauration betrieben und ein großes Magazin gebaut, um den Fruchthandel im Großen betreiben zu können. Indessen ist jetzt das Hotel und das Magazin geschlossen, die Restauration aber ist niedergebrannt und nicht wieder aufgebaut worden. Ein Theil des Farmlandes ist schon verkauft und den Rest würden sie gern verkaufen, wenn sich Käufer fänden. Ein Theil der Mitglieder ist schon nach Fountain Grove, wo Harris residirt, ausgewandert und der Rest wird, wenn Hab und Gut verkauft ist, entweder folgen oder sich zerstreuen. Gegenwärtig leben noch 65 Brüder in Salem-on-Erie; aber diese führen ein

vollständig abgeschlossenes Leben und verweigern jede Auskunft über ihre Organisation, ihre finanziellen Verhältnisse u. s. w., ja sie suchen den harmlosesten Discurs mit Fremden zu vermeiden. Eine geheimnißvolle Luft schwebt über der ganzen Ansiedelung. Es sind fast sämmtlich feingebildete Leute, die sich durchaus gentlemanlike betragen und über deren moralisches Betragen nicht der geringste Tadel laut wird. Sie sind gewiß wohlmeinende Männer, edle Schwärmer, welche die ganze Menschheit beglücken möchten, die aber — und das verdient scharf hervorgehoben zu werden — in dem Bestreben, die communistische Idee zu verwirklichen, ein noch viel kläglicheres Fiasco gemacht haben, wie die aus durchaus ungebildeten Elementen zusammengesetzten Gemeinden Economy, Zoar, Bethel und Aurora. Salem-on-Erie ist schon eine halbverlassene Ruine, über deren baldiges vollständiges Zerfallen gar kein Zweifel obwalten kann. Fountain Grove hat gegenwärtig 22 Insassen, die sich mit Wein- und Obstcultur und allgemeiner Landwirthschaft befassen. Mehr ist über diese schöngelegene Ansiedelung nicht in Erfahrung zu bringen. Harris versichert übrigens, daß das Fehlschlagen dieser communistischen Experimente die Lebenskraft der Bruderschaft des neuen Lebens weder erschöpft noch beeinflußt habe.

---

4. Die Shakergemeinden.

a) Die Beweise ihres spiritualistischen Glaubens.

Der Einfluß, welchen die Shakers auf den Socialismus in Nordamerika ausgeübt haben, ist zu groß gewesen, als daß wir ihnen nicht ein Kapitel auch in diesem Buche einräumen sollten. Der Shakerismus ist zwar eine Importation, wie es auch der Fourierismus ist; aber wie dieser, so hat auch er auf amerikanischem Boden seine Umwandlung und Ausbildung erfahren. Seine Prophetin und Gründerin war wol eine Engländerin, die Organisatoren aber waren Amerikaner, welche die communistische Idee, die erst auf amerikanischem Boden im Kopfe der Mutter Ann aufleuchtete, lebenskräftig verwirklichten. Das und der Umstand, daß die Shakers eifrig Propaganda machten und

noch machen und auf die socialen Verhältnisse der ganzen menschlichen Gesellschaft einzuwirken suchen, rechtfertigt wol zur Genüge, daß wir sie nicht mit den exotischen Communistengemeinden klassificiren, die keinen Einfluß auf die socialistischen und communistischen Bewegungen ausübten und, mit Ausnahme der Icarianer, auch nicht ausüben wollten. Die letztern verlegten indessen den Schwerpunkt ihrer Agitation nach Frankreich, wie denn ihre ruinenhafte Gemeinde bis zum heutigen Tage durch und durch französisch geblieben ist. Auf den amerikanischen Socialismus haben diese Fremdlinge indessen keinen Einfluß ausüben können.

Da wir in diesem Abschnitte, wie die Ueberschrift auch besagt, nur von den spiritualistischen Gemeinden sprechen wollen, so stellen wir hier nur die Beziehungen des Shakerthums fest und werden später die Geschichte und Organisation der interessanten, vielgenannten Sekte behandeln. Die Shakersliteratur ist sehr reich, aber ziemlich schweigsam ist sie doch über den modernen Spiritualismus, dessen Mutter, wie der Aelteste Evans behauptet, das Shakerthum sein soll. Wo es geschieht, wird der Spiritualismus mit dunkeln, schwer verständlichen Redensarten abgethan, und es ist deshalb von besonderm Interesse, einen nüchternen klaren Beobachter zu hören, der vier Monate als Applicant in einer Shakergemeinde verweilte. Nur selten dringen wirklich unparteiische, von allen spiritualistischen und communistischen Vorurtheilen freie Nachrichten über das innere Leben dieser Fanatiker in die Oeffentlichkeit, und da dieser Bericht aus den längern persönlichen Anschauungen eines klaren Kopfes hervorgegangen ist, so verdient er besondere Beachtung. Namentlich aber — und deshalb ist er uns so wichtig — liefert er den Beweis, daß die Shakers, außer religiösen auch spiritualistische Fanatiker sind. Diese Schilderung, welche wir hier unten wiedergeben, gibt eine treffendere Charakteristik des Shakerlebens, als wie wir sie aus den gelehrt sein sollenden Abhandlungen in der Shakerliteratur zusammenstellen könnten. Vorausschicken müssen wir indessen einige Sätze aus der Selbstbiographie des Aeltesten Evans, des schon erwähnten hervorragenden Shakers. Er sagt:

„In den Jahren 1837—44 kam ein Einfluß von der Geisterwelt, welcher den Glauben mancher unserer Anhänger, welche schon jahrelang unter den Gläubigen gelebt hatten, kräftigte und welcher sich über die achtzehn Shakergemeinden ausdehnte, in welchen infolge dessen die Mediums dutzendweise auf-

tauchten, und da dieser Einfluß auch nicht in den öffentlichen Versammlungen unterdrückt werden konnte, so wurde es für durchaus nothwendig befunden, dieselben während einer Periode von sieben Jahren der Welt zu verschließen, denn unvorbereitet wie diese damals noch war, würden die Manifestationen und auch die Versammluug als unverfälschte Narrheit oder unerklärliche Mysterien betrachtet worden sein.

„Die Geister erklärten dann immer und immer wieder, daß, sobald sie ihre Arbeit unter den Bewohnern von Zion gethan haben würden, ihre Arbeit in der Welt beginnen würde, welche sie mit solcher Großartigkeit ausführen würden, daß keine Stadt und kein Weiler auf der Erde von ihnen unbesucht bleiben würde. Nachdem sie ihre Mission unter uns beendet hatten, glaubten wir, daß sie ihre Arbeit in der Außenwelt sofort beginnen würden; aber wir wurden sehr enttäuscht, denn wir hatten Jahre zu warten, bis diese Arbeit in Rochester im Staate New-York begann. Allein die Rapidität, mit welcher sie alsdann bei allen Nationen der Erde geschah, sowie ihre sociale und intellectuelle Wichtigkeit für die Bekehrten, übertraf alle Voraussagungen."

Die Schilderung, welche wir hier anfügen, bezieht sich auf die Periode, von welcher Evans sagt, daß die Versammlungen gegen die Außenwelt abgeschlossen waren, damit die Manifestationen nicht als unverfälschte Narrheit betrachtet würden. Es ist wahrscheinlich das einzige schriftliche Zeugniß, welches dem Geschichtschreiber über die Vorgänge, welche den modernen Spiritualismus einleiteten, zur Verfügung steht.

Vier Monate unter den Shakers.

Umstände, die nicht erzählt zu werden brauchen, veranlaßten mich im Winter 1842—43 die Shakergemeinde zu Watervliet zu besuchen. Sofort nach meiner Ankunft wurde ich zu dem Aeltesten geführt, dessen Amt es ist die Besucher zu empfangen. Es war ein gut aussehender Mann mit einem feinen, offenen Gesicht und einem schön geformten Kopf, der haarlos war. Er war sehr intelligent und ich machte ihn sofort mit der Absicht bekannt, welche darin bestand zu hören, unter welchen Bedingungen die Shakers Mitglieder aufnehmen. Auf meine Bemerkung, daß ich von Owen und andern Reisenden in den Vereinigten Staaten sehr günstige Berichte über die Shakergemeinden gelesen hätte, antwortete er

mir: um die Shakers kennen zu lernen, muß man unter ihnen leben und diese Bemerkung bewies sich als wahr. Er erklärte mir nun des längern ihren Glauben in Betreff des „täglichen Kreuzes", welches wir gezwungen waren gegen den Teufel und das Fleisch auf uns zu nehmen, sowie der hohen Tugend des eheloſen Lebens. Als er geschlossen hatte, fragte ich ihn, ob von allen Personen, welche sich der Sekte anzuschließen wünschen, verlangt würde, daß sie ihre sämmtlichen Glaubensartikel wüßten. Er antwortete verneinend und fügte hinzu: es kommen viele Personen hierher, die niemals unser Evangelium predigen gehört haben; aber sie würden immer aufgenommen, um ihnen Gelegenheit zu geben, es anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Conditionen, unter welchen sie Candidaten empfangen, wären: Allen Neulingen wird eine Versuchswoche gegeben, damit sie erproben können, wie es ihnen gefällt. Wollen sie alsdann dableiben, dann müssen sie das tägliche Kreuz auf sich nehmen und die Arbeit der Regeneration und der Errettung beginnen, indem sie in die Fußspuren von Jesus Christus und Mutter Ann treten. Mein erstes Kreuz, so sagte er, würde sein, daß ich ein Bekenntniß ablegte über alle bösen Handlungen meines Lebens. Ich fragte, ob er Absolution wie die Katholiken gäbe. Er antwortete: nur Gott vergibt Sünden und nicht wir; aber es wäre beim Beginn der Errettungsarbeit nothwendig, die Seelen von allen seitherigen Sünden zu entlasten. Ich dachte, dieses Bekenntniß, welches von Fremden verlangt wird, ist jedenfalls eine gute Politik von ihrer Seite, denn der Aelteste, welcher das Bekenntniß entgegennahm, wird befähigt sich eine ziemlich richtige Meinung von dem aufzunehmenden Individuum zu bilden.

Ich acceptirte die Versuchswoche uud wurde sofort zum Abendessen eingeladen, nach dessen Beendigung man mir das Schlafzimmer zeigte, welches für die Candidaten bestimmt war. Ich verweilte hier eine Stunde, als eine kleine Glocke ertönte und ein Bruder eintrat, um mich zur Familienversammlung abzuholen. Hier sah ich zum ersten male, wie man Gott im Tanze anbetete. Es war eine aufregende Uebung, aber sie würde mir mit Instrumentalmusik besser wie mit Vocalmusik gefallen haben.

In den ersten Tagen wurden mir die Mahlzeiten auf mein Zimmer gebracht, dann aber lud man mich ein, das Werk der Regeneration zu bekennen und mein Bekenntniß abzulegen, damit ich mich mit den Brüdern vereinigen könne. Mein Bekenntniß

legte ich in dem „Privatbekenntnißzimmer" ab, indem ich meinen Lebenslauf kurz schilderte. Der Aelteste schien erbaut zu sein, denn er sagte, ich schiene nicht sehr böse gewesen zu sein. Ich antwortete: Nein, ich habe keine verbrecherischen und liederlichen Handlungen begangen. Aber der alte Mann wollte sich versichern, ob ich ihn auch nicht täusche, und suchte mich zu diesem Zwecke einzuschüchtern, indem er mir von Personen erzählte, die kein volles Bekenntniß abgelegt, dafür aber auch nicht Friede noch Freude gefunden, bis sie das Versäumte nachgeholt hätten. Er versicherte mir außerdem, daß keine böse Person hier lange verweilen könne, ohne ausgefunden zu werden. Da ich nun neugierig war, wie das geschehen könne, so führte er mich an das Fenster und deutete nach einem Punkte, wo Mutter Ann vier Engel stationirt hätte, um über ihre Kinder zu wachen. Diese Engel, so sagte er, melden jede Sünde, die hier gethan wird, und entdecken die Anwesenheit jeder sündhaften Person unter uns. Aber Sie können diese Dinge nicht verstehen, denn Sie haben noch nicht Glauben genug. Ich antwortete: Ich kann aber die Engel nicht sehen! Darauf gab er zurück: Mit den sinnlichen Augen kann ich sie auch nicht sehen, aber ich kann sie sehen mit den Augen des Glaubens. Sie müssen arbeiten, daß Sie gläubig werden, und wenn sie irgendetwas nicht verstehen oder glauben können, dann kommen Sie zu mir, aber äußern Sie keinen Zweifel bei den Brüdern. Der Aelteste setzte mir dann ein Paar spirituelle goldene Brillen auf, damit ich spirituelle Dinge sehen könne. Instinctiv erhob ich meine Hand, um nach ihnen zu fühlen, worüber der alte Herr lächelte. Sie können sie nicht fühlen, sagte er, sie werden Ihnen auch nicht unbequem sein, aber sie werden Ihnen helfen spirituelle Dinge zu sehen. Von nun an durfte ich mit der Familie essen und ihren Liebeversammlungen beiwohnen. Ich wurde informirt, daß ich vollständige Freiheit hätte, das Dorf zu verlassen, wann ich wollte. Ich würde so gut wie die ältesten Mitglieder mit Nahrung und Kleidung versorgt werden, aber keine Bezahlung für meine geleisteten Dienste empfangen.

Die tägliche Routine.

Im Sommer mußte um 5 Uhr, im Winter um $5^1/_2$ Uhr aufgestanden werden. Alle standen beim Ertönen der Glocke auf und räumten innerhalb 10 Minuten die Schlafzimmer. Die

Schweſtern vertheilten ſich dann in dieſen Zimmern, machten die Betten und ſtellten vor dem Frühſtück alles wieder in vollkommene Ordnung. Die Brüder gingen an ihre verſchiedenen Beſchäftigungen. Die Kühe wurden gemolken, die Pferde gefüttert. Um 7 Uhr ertönte die Glocke für das Frühſtück und 10 Minuten ſpäter gingen wir zu Tiſch. Die Brüder kamen zuerſt, dann folgten die Schweſtern und alle marſchirten in feierlichem Schweigen in den Speiſeſaal. Die Brüder ſetzten ſich an beſondere Tiſche, ſo auch die Schweſtern. Jeder blieb ſtehen, bis alle ihre Plätze erreicht hatten, dann knieten ſie auf ein Signal des Aelteſten alle zwei Minuten nieder und wieder auf ein Signal erhoben ſie ſich, um das Frühſtück zu verzehren. Nach Beendigung des Frühſtücks erhoben ſich alle und marſchirten fort, wie ſie gekommen waren. Während des Kommens, Betens, Eſſens und Gehens wurde kein Wort geſprochen, es herrſchte lautloſe Stille. Es ging nun jeder an ſeine Beſchäftigung bis 10 Minuten vor 12 Uhr, wo die Glocke zum Mittageſſen rief. Die Farmer verließen das Feld, die Handwerker die Werkſtätte, um ſich zu waſchen und nach dem Verſammlungszimmer zu gehen, von welchem aus ſie, auf das Zeichen einer Glocke, in Proceſſion nach dem Speiſeſaal marſchirten. Das Mittageſſen wurde in derſelben Weiſe wie das Frühſtück eingenommen. Ohne Ruhepauſe mußte die Arbeit wieder aufgenommen werden, bis die Glocke zum Abendeſſen rief. Daſſelbe wurde in derſelben Weiſe wie das Frühſtück und das Mittageſſen eingenommen. Nochmals wurde die Arbeit aufgenommen und bis 8 Uhr fortgeſetzt, dann erſt wurde ſie niedergelegt, damit die „Unionsverſammlung“ ſtattfinden konnte. Dieſe dauerte ungefähr eine Stunde und dann, ungefähr um 9 Uhr, zogen ſich alle in die Schlafzimmer zurück.

Die Unionsverſammlungen.

Die beiden Aelteſten und die beiden Aelteſtinnen verſammelten ſich in einem Zimmer, die drei Diakone und die drei Diakoniſſinnen vereinigten ſich in einem andern Zimmer und der Reſt der Familie verſammelte ſich in Gruppen von ſechs bis acht Brüdern und Schweſtern wieder in beſondern Räumen. Für dieſe Verſammlungen wurden die Sitze in zwei Reihen mit einem Abſtand von vier Fuß arrangirt. Die Schweſtern ſaßen auf der einen Reihe, die Brüder auf der andern, indem ſie ſich gegenſeitig an-

sahen. Die Versammlungen verliefen sehr ruhig, da sich die Mitglieder nur allein über Familienangelegenheiten unterhalten konnten, denn diejenigen, welche sich um allgemein weltliche Angelegenheiten kümmerten, wurden nicht als gute Shakers angesehen. Es wurde erwartet, daß, wer in die Gemeinde eintrat, die „Welt" hinter sich zurückließe. Das Hauptobject der Conversation war Essen und Trinken. Ein Bruder verherrlichte manchmal eine Schwester, die er für die beste Köchin erachtete und welche seiner Ansicht nach den besten „Johnnykuchen" machen könne. In einer Versammlung, welcher ich beiwohnte, entstand eine lebhafte Conversation über das Mittagessen, welches wir gehabt hatten, und dadurch genossen wir sozusagen die Freuden des Mahls zweimal. Ich habe bisher die Routine eines Tages gegeben; aber ein Wochentag im Jahre verlief wie der andere, nur an den Abenden fand eine Abwechselung statt. Außer diesen Unionsversammlungen wurde auch ein Abend um den andern getanzt. Der Sonntag hatte eine besondere Tagesordnung, die ich übrigens nicht detailliren will.

Während ich bei den Shakers war, hörte ich niemals Bibellesen oder öffentlich beten. Jedem war gestattet zu beten oder nicht zu beten, wie er es wollte, und ich glaube es ist im allgemeinen wenig gebetet worden. Da sie alle weltlichen Dinge zurück in der „Welt" lassen wollten, so bekümmerten sie sich selbst nicht einmal um die gewöhnliche Tagesliteratur. Zeitungen wurden nur von den Aeltesten und Diakonen gelesen. Die Routine, welche ich beschrieben habe, wird unverändert fortgeführt und sie thaten sich etwas zugute darauf, daß sie in ihren Sitten und Gewohnheiten noch dieselben wären wie vor 60 Jahren. Die Möbel waren noch von derselben altmodischen Form, wie sie von den ersten holländischen Ansiedlern benutzt worden waren. Für jedes Ding, welches zum Haushalte gehörte, war, wie mir gelehrt wurde, die Zeichnung im Himmel angefertigt und durch Engel heruntergeschickt worden. Der Plan der Gebäude, der Stil der Möbel, die Muster ihrer Röcke und Hosen, der Schnitt der Haare, alles ist regulirt nach Mittheilungen, welche Mutter Ann vom Himmel heruntergelangen ließ. Der erste Aelteste erzählte mir im ernstesten Tone, daß die Bewohner der andern Welt Shakers seien und daß sie in derselben Gemeinschaft lebten wie wir, nur sei dieselbe mehr vervollkommnet.

Die Tanzversammlungen.

An dem Abende des Tanztages zogen sich die Mitglieder um 4½ Uhr in ihre Zimmer zurück, wo sie wie eine Bildsäule in feierlichem Schweigen saßen, bis die Silbertöne einer kleinen Glocke das Signal zur Versammlung in der großen Halle gaben. Dorthin gingen sie nun in feierlichem Schweigen und in geordneten Reihen. Jedes hatte dünne Tanzschuhe an und beim Eintritt in die Halle wurde auf den Fußspitzen weiter gegangen und folgende Aufstellung eingenommen: die Brüder formirten eine Reihe zur Rechten, die Schwestern eine Reihe zur Linken. Der Abstand zwischen beiden Reihen betrug fünf Fuß. Nachdem alle ihre richtigen Plätze eingenommen hatten, trat der erste Aelteste in die Mitte und hielt eine kurze Ansprache, an deren Schluß er sagte: Vorwärts! alte Männer, junge Männer und Mädchen, betet Gott an mit all euerer Kraft im Tanz. Infolge dessen gingen alle „vorwärts" und die Männer warfen ihre Röcke fort, um in Hemdärmeln zu tanzen. Zuerst formirten sie eine Procession und marschirten im Geschwindschritt in dem Saale herum, während vier Brüder und vier Schwestern in dem Centrum standen und sangen. Nachdem sie in dieser Weise etwas warm geworden waren, begannen sie zu tanzen, bis sie alle vollständig ermüdet waren. Während des Tanzens hielten sich die Brüder auf der einen, die Schwestern auf der andern Seite des Saales und nicht ein Wort wurde während dessen gesprochen. Nachdem diese Uebung lange genug gewährt hatte, gab der Aelteste das Signal zum Einhalten und sofort nahm jedes seinen Platz ein in einem länglichen Kreise, der in der Mitte des Raumes formirt wurde, um zu sehen, ob jemand eine „Gabe" empfangen habe, oder mit andern Worten eine Inspiration, um etwas Seltsames zu thun. Zwei der Schwestern begannen dann sich wie ein Kreisel mit geschlossenen Augen zu drehen, in welcher Bewegung sie ungefähr 15 Minuten verharrten. Plötzlich hielten sie ein und nahmen ihre Plätze ein, so ruhig, als ob sie gar nicht aufgeregt werden könnten. Während des Drehtanzes standen die Mitglieder wie Statuen und sahen schweigend auf die kreisenden Schwestern.

Eine Botschaft von Mutter Ann.

Einmal, als eine Schwester ihren Drehtanz beendet hatte, sagte sie: Ich habe eine Mittheilung zu machen. Die erste Aelteste

trat an ihre Seite, um dieſe Mittheilung entgegenzunehmen und ſie dann der Geſellſchaft zu verkünden. Die Botſchaft lautete: Mutter Ann habe zwei Engel geſandt, um uns zu benachrichtigen, daß ſich ſeit zwei Tagen ein Indianerſtamm in unſerer Nähe aufhalte und von den Brüdern und Schweſtern aufgenommen zu werden wünſche. Sie ſtehen dort außerhalb des Gebäudes und ſehen zu den Fenſtern herein. Ich werde niemals vergeſſen, wie ich nach dieſen Fenſtern hinſah, denn ich erwartete, dort die uns angekündigten gelben Geſichter zu ſehen. Einige der ältern Mitglieder, welche mich beobachteten, biſſen ſich auf die Lippen und lächelten. Die übrigen wurden durch die Nachricht nicht alarmirt, ſelbſt nicht als der Aelteſte die Brüder und Schweſtern aufforderte, die armen Geiſter hereinzunehmen und zu ihrer Errettung beizutragen. Er erklärte dann weiter, daß die Engel geſagt hätten, die Indianer gehörten zu einem wilden Stamme, der ausgeſtorben war, bevor Columbus Amerika entdeckte und ſeither ruhelos umher wanderten. Mutter Ann wollte, daß wir ſie morgen Abend in der Verſammlung aufnehmen ſollten. Alsdann zerſtreuten wir uns in unſere verſchiedenen Schlafzimmer mit der Hoffnung auch noch ferner von den Indianern unterhalten zu werden.

Eine indianiſche Orgie.

Am nächſten Tanzabend gingen wir wie gewöhnlich in Proceſſion nach dem Saale, und als wir einigemal durch denſelben marſchirt waren, wurden die Thüren geöffnet und der Aelteſte lud die Indianer ein hereinzukommen. Die Thüren wurden dann ſofort wieder geſchloſſen und die Schweſter, welche die Originalcommunication empfangen hatte, trat vor und theilte uns mit, daß ſie überall zwiſchen den Brüdern und Schweſtern Indianer ſtehen ſähe. Die Aelteſten forderten dann die Mitglieder auf ihre Pflicht zu thun und die Indianer „in ſich aufzunehmen“. Die Folge war, daß acht oder neun Schweſtern von den Geiſtern indianiſcher Frauen beſeſſen und fünf oder ſechs Brüder zu Indianern wurden. Der reguläre pow-wow mit Geſchrei und Gejauchze und den ſeltſamen alten Gebräuchen müßte von einem Dickens geſchildert werden. Die Brüder und Schweſtern ſetzten ſich nach Indianerart zuſammen auf dem Boden nieder, während die Aelteſten und Aelteſtinnen ſich bemühten, die Geſchlechter zu ſepariren, da die Regeln des Shakerismus — ſo ſetzten ſie näm-

lich den Pseudoindianern auseinander — das Beisammensitzen von Brüdern und Schwestern nicht gestatten. Einige Indianer verlangten „succo tash", welches sofort aus der Küche auf zwei hölzernen Platten gebracht und auf den Fußboden gestellt wurde. Diese Leckerbissen wurden mit den Fingern zu Munde gebracht. Diese Orgie dauerte ungefähr bis 10 Uhr, dann benachrichtigte der Aelteste die Indianer, sie sollten jetzt weggehen, sie würden jemand finden, der auf sie wartete, um sie zu den Shakers im Himmel zu führen. Die besessenen Brüder und Schwestern gewannen jetzt wieder die Herrschaft über sich selbst und zogen sich in ihre Schlafzimmer zurück.

Das war der erste derartige Vorgang, dem ich als Zeuge beiwohnte; aber er kann nur unbedeutend genannt werden gegen das, was ich später sah. Damit diese Systeme verstanden werden können, muß ich die Ideen, welche sich die Shakers von der andern Welt machen, kurz anführen. Der Himmel ist eine Shakergemeinschaft in großem Stile. Alles ist dort spirituell. Jesus Christus ist der erste Aelteste und Mutter Ann die erste Aelteste. Die Gebäude sind alle groß und prächtig von weißem Marmor. Große Obstgärten sind dort mit allen Sorten Obst. Auch sehr große herrliche Gärten, durch die sich schöne Flüsse winden, hat der Shakerhimmel, aber alles ist spirituell. Die Geister der Gestorbenen wandern so lange auf der Erde (diese ist die Shakerhölle), bis sie zum Shakerismus bekehrt werden. Von dem Himmel werden Geister als Missionare ausgesandt, welche über [illegible] ziehen und den wandernden Seelen das Shakerevangelium predigen [illegible] die Bekehrten nach dem Himmel bringen.

Spirituelle Geschenke.

In einer Versammlung, in welcher viel marschirt und getanzt, und infolge dessen die Mitglieder sehr aufgeregt waren, begannen plötzlich zwei oder drei Schwestern sich wie Kreisel zu drehen und nachdem sie die Bewegungen eine Zeit lang ausgeführt hatten, hielten sie plötzlich, wie sie begonnen hatten, ein und benachrichtigten uns, daß Mutter Ann unter uns weile und ein Dutzend Körbchen mit spirituellen Früchten mitgebracht habe. Die Aeltesten forderten uns nun auf, in das Centrum des Saales zu gehen und „uns selbst zu bedienen". Alle gingen nach der bezeichneten Stelle und machten Gesten, als ob sie Früchte auf-

nähmen und äßen. Aber der strenge Ernst und die feierlichen Gesichter, welche ich überall bemerkte, verhinderten mich zu lachen. Nicht allein Früchte, sondern auch andere Sachen, namentlich goldene spirituelle Brillen wurden manchmal als Geschenke gesandt. Alle diese himmlischen Gaben kommen auf demselben Wege wie die Früchte, und man kann genau soviel von ihnen sehen wie von diesen. Das erste Geschenk, welches während meiner Anwesenheit vertheilt wurde, erhielten wir auf folgende Weise: Eine Schwester drehte sich eine Zeit lang, dann hielt sie ein und benachrichtigte die Aelteste, daß Mutter Ann einen Boten mit Geschenken für einige ihrer gläubigsten Kinder gesandt habe. Sie machte dann eine Geste, als ob sie der Aeltesten die Gegenstände überreiche, indem sie zugleich erklärte, was es wäre und für wen es wäre.

Soviel ich mich erinnern kann war es ein Paar goldene Brillen, ein großes Augenglas und ein Körbchen mit Liebe, welche die Aelteste zu vertheilen hatte. Die Vertheilung fand nach Vorschrift statt, das Körbchen mit Liebe aber wurde von dem Aeltesten so vertheilt, daß er die Reihen durchging und jedem Mitglied eine Hand voll Liebe gab. Wir machten eine Geberde, als ob wir sie in Empfang nähmen und drückten sie an unsere Herzen. Das alles erschien mir sehr kindisch und ich sagte das auch dem Aeltesten bei der ersten Gelegenheit. Er antwortete, daß er gerade danach strebe kindisch, d. h. ein einfacher Shaker zu sein. Die Stolzen und die Weltlichen, die sogenannten großen Männer dieser Welt, müßten so einfach wie sie, wie die kleinen Kinder werden, um in das himmlische Königreich eingehen zu können. Sie müßten es um des himmlischen Königreichs willen ertragen, daß man sie Narren nenne. Das wäre das Kreuz, das sie zu tragen hätten. Der Aelteste lud mich manchmal freundlich in sein Zimmer ein und fragte mich, was ich von der letzten Versammlung dächte. Das war gewöhnlich nach den Versammlungen der Fall, in welchen wir große Offenbarungen vom Himmel empfangen hatten. Ich antwortete ihm stets, daß ich sehr erstaunt wäre, denn alle diese Vorgänge wären mir ganz neu. Ich würde, so erzählte er mir dann, noch größere Dinge sehen, worauf ich immer antwortete, daß ich mehr Glauben, als ich besäße, haben müßte, um sie für wahr zu halten. Darauf hin gab er mir stets die Ermahnung nach Glauben zu ringen, dann würde ich ihn auch bekommen. Er erwartete nicht, daß junge Bekehrte sofort fest im

Glauben würden, obgleich dies bei einigen schneller wie bei den andern geschähe.

Die spirituelle Musik und das spirituelle Bad.

Am zweiten Sonntage, welchen ich bei den Shakers zubrachte, war ich Zeuge eines seltsamen Vorgangs, welchen ich nur einmal sah. Nach dem Mittagessen versammelten sich alle Mitglieder in der Halle und sangen zwei Lieder. Der Aelteste theilte uns dann mit, daß wir in Procession, unsere goldenen Instrumente spielend, zum heiligen Brunnen marschiren sollten, um dort alle Flecken, welche uns sündliche Gedanken und Gefühle beigebracht hätten, abzuwaschen, denn Mutter Ann liebe es, ihre Kinder rein und heilig zu sehen. Ich sah mich nun nach den musikalischen Instrumenten um, aber ich konnte sie nicht sehen, da sie spirituell waren. Die Procession marschirte zwei und zwei in den Hof und um denselben, und hielt schließlich in der Mitte still. Während des Marsches gab jedes durch den Mund einen Laut von sich, womit es eine Clarinette, ein Waldhorn, eine Trompete u. s. w. nachzuahmen suchte und so viel Geräusch wurde gemacht, daß ich glaubte, ich befände mich unter einer Truppe Irrsinniger. Der Hof war mit Gras bewachsen und in der Mitte stack ein Stock, welcher die spirituelle Fontaine markirte. Zunächst wurde ein Lied gesungen, nach dessen Beendigung der Aelteste nach dem Stock deutete, indem er sagte, daß dort die spirituelle Fontaine sei, welche aber nur von denjenigen gesehen werden könne, welche Glauben genug besäßen. Die meisten der Brüder machten dann Bewegungen, als ob sie sich Gesicht und Hände wüschen und schließlich stürzten sich auch einige kopfüber in das Wasser, d. h. sie rollten sich im Grase umher und schlugen komische und phantastische Purzelbäume. Mein Zimmergenosse sagte mir, daß er mehrere solcher Vorgänge gesehen habe, während er unter den Shakers lebe.

Ein Shakerbegräbniß.

Eine der Schwestern in der Nachbarfamilie starb und unsere Familie wurde aufgefordert, dem Leichenbegängniß beizuwohnen. Am Platze angekommen wurden wir in ein Zimmer geführt, wo wir zu verbleiben hatten, bis durch eine Glocke das Zeichen ge-

geben wurde, daß wir uns zu einer Proceſſion zu formiren und in den großen Tanzſaal zu marſchiren hätten, in deſſen Mitte die Leiche ſo ausgeſtellt war, daß ſie von jedem geſehen werden konnte. Die Geſellſchaft theilte ſich dann in zwei Diviſionen, die eine beſtand aus den Brüdern, die andere aus den Schweſtern. Die Ceremonie begann mit Geſang, nach deſſen Beendigung der Aelteſte die Leichenrede hielt. Er machte in ſo ergreifender Weiſe, wie er nur konnte, auf die Unſicherheit des Lebens aufmerkſam und erklärte, daß die Verſtorbene, Mutter Ann's treues und gläubiges Kind, mit ausgezeichneten Eigenſchaften begabt geweſen ſei. Dann trat die erſte Aelteſte vor und pries ihre Geduld und ihre Reſignation, während ſie krank geweſen war, und wie ſie gewünſcht habe zu ſterben und zu Mutter Ann zu gehen. Nachdem einige Lieder geſungen waren, erklärte eine Schweſter, daß der Geiſt der Verſtorbenen anweſend ſei und ſeinen Dank auszudrücken wünſche gegen diejenigen Schweſtern, welche ſie (die Verſtorbene) während ihrer Krankheit verpflegt hatten. Sie nannte auch die verſchiedenen Schweſtern, welche am gütigſten gegen die Kranke geweſen waren. Der Geiſt hatte ſchon Mutter Ann im Himmel geſehen und war bei ihren Brüdern und Schweſtern in der andern Welt eingeführt worden, von deren Glückſeligkeit er in den überſchwenglichſten Worten berichtete. Eine andere Schweſter beſtätigte dieſe Mittheilungen des Geiſtes. Nach einem letzten Geſang wurde der Sarg geſchloſſen, auf einen Schlitten geſtellt, zum Grabe geleitet und ohne weitere Ceremonie verſenkt.

Ein Reinigungstag.

Mutter Ann hatte eine Botſchaft geſandt, daß ein Reinigungstag angeſetzt werden ſolle. Ich wurde von der großen Feierlichkeit erſt am vorhergehenden Abend benachrichtigt, als der Aelteſte uns ankündigte, der morgende Tag ſei zur Reinigung beſtimmt. Die Brüder mußten ihre verſchiedenen Werkſtätten reinigen, die Wände abwaſchen, die Spinngewebe aus den Ecken entfernen und den Fußboden mit Sand abſcheuern. Indem ſie dies thaten, trieben ſie alle Teufel und böſen Geiſter, welche ſich in den Gebäuden aufhielten, aus, denn die böſen Geiſter verbergen ſich hinter Schmuz und Spinngeweben. Mutter Ann hatte eine Botſchaft geſandt, daß die böſen Geiſter bei uns logirten und dieſe wünſche ſie ausgetrieben zu ſehen. Auch die Mitglieder, welche Sünden begangen

hätten, ſollten ein Bekenntniß ablegen, damit eine innerliche und äußerliche Reinigung ſtattfände.

Früh am andern Morgen begann die Reinigungsarbeit, die ſich auf alle Räume erſtreckte, von der großen Halle bis zum Kuhſtall. Um 10 Uhr vereinigten ſich acht Brüder unter Führung eines Aelteſten zu einer Inſpectionstour durch Feld, Garten, Haus, Werkſtätten und Schweinekoben, während welcher ſie folgende Strophen ſangen:

Erwacht von euerm Schlummer, denn der Herr der Heerſcharen geht durch das Land;
Er wird kehren, er wird reinigen ſein Heiligthum.
Sucht eure Leuchte! Leſt und verſteht,
Denn der Herr der Heerſcharen hält die Leuchte in ſeiner Hand.

Die Erweckung im Hades.

Während meiner ganzen Anweſenheit unter den Shakers fand eine Erweckung (Revival) ſtatt unter den Geiſtern der unſichtbaren Welt. Die Information darüber empfing durch eine himmliſche Botſchaft zuerſt eine Shakerfamilie in Ohio. Dieſe Neuigkeit verbreitete ſich bald zu den Familien in New-York und New-England. Folgende Erläuterung wurde gegeben: Georg Waſhington und die meiſten der Revolutionsväter waren bekehrt und als Miſſionare ausgeſandt worden, um das Evangelium unter den Geiſtern zu predigen, welche in der Finſterniß wandelten. Manche wilden Indianerſtämme wurden durch dieſe Miſſionare nach den Shakergemeinden geſandt, damit ſie Unterricht im Evangelium erhielten. Einer dieſer Stämme kam nach Watervliet und wurde aufgenommen, wie ich oben beſchrieben habe. Während einer Sonntagsverſammlung, in welcher alle Mitglieder ſich zum Gottesdienſte vereinigten, erklärte ein Bruder, daß er vom Geiſte Waſhington's beſeſſen wäre, und hielt eine Rede, in welcher er uns informirte, daß Napoleon und alle ſeine großen Generale unter uns weilten. Dieſe ſowie viele andere hervorragende Perſonen wären jetzt alle Shakers in der andern Welt und gäben uns jetzt Nachricht über das Revival, welches jetzt vor ſich gehen ſollte. Wenige Secunden ſpäter erklärte jedes Mitglied, daß es eine dieſer hervorragenden und berühmten Perſonen repräſentire.

Solche Vorgänge fanden während meiner Anweſenheit häufig ſtatt. Mir ſchien es, daß, wenn ein Bruder oder eine Schweſter ſich etwas Kurzweil verſchaffen wollte, ſo erklärte er oder ſie von

einem Geiste besessen zu sein. Das alles wurde selbst während der Arbeitsstunden tolerirt, denn alle Capriolen, welche ein Mitglied machte, wurden dem Geiste zur Last gelegt. Sämmtliche Besessene wurden zum Aeltesten geführt, der oft sieben oder acht zugleich in seinem Zimmer hatte. Die Schwestern, welche ihren lustigen Gefühlen Luft machten, wurden selbstverständlich von der Aeltesten unter Obhut genommen. Ich könnte viele von diesen spirituellen Vorgängen erzählen, doch gleichen sich dieselben alle so sehr, daß die obigen genügen, das ganze Treiben zu charakterisiren.

Diese Schilderung, welche wir übrigens aus der Shakerliteratur selbst mit vielen Belegen unterstützen könnten, möge den Beweis liefern, daß die Shakerfamilien zu den spiritualistischen Communistengemeinden gehören. Welchen Einfluß sie auf die socialistisch-communistische Bewegung ausgeübt haben, deuteten wir bereits früher an und über ihre Geschichte, Organisation und gegenwärtigen Zustände wollen wir im Folgenden berichten.

b) Ihre Geschichte und gegenwärtigen Verhältnisse.

Als das 18. Jahrhundert anbrach, da tauchten die „französischen Propheten", auch Spiritualisten auf, Menschen, die im Stande zu sein vorgaben, merkwürdige Offenbarungen machen zu können und welche manche Aehnlichkeit mit den modernen „Mediums" haben. Es waren Visionäre, die gewöhnlich unter heftiger körperlicher Aufregung ihre Offenbarungen in feuriger Sprache verkündeten. Diese von den französischen Propheten ausgehende Bewegung verbreitete sich bald über andere Länder, namentlich aber schlug sie in England hohe Wellen. Im Jahre 1747 bildete eine Anzahl Quäker, welche die Gabe der spiritualistischen Offenbarungen besaßen, eine Gesellschaft mit Jane und James Wardley als Führer. Die Mitglieder wurden in ihren Versammlungen manchmal von mächtigem Zittern ergriffen, oft mußten sie unwillkürlich Lobgesänge anstimmen, oder vor Freude jubeln und springen. Zuweilen zitterten und bebten ihre Glieder, sie mußten unaufhaltsam marschiren und andere Operationen vollziehen, zu welchen der Drang kam und ging, wie die Wolken, welche ein gewaltiger Wind über den Himmel jagt. Die seltsamen Exercitien

gaben ihnen den Namen Shakers (von shake, zittern, beben, schütteln), welchen sie bis zum heutigen Tage getragen haben.

Verfolgungen blieben nicht aus; aber diese vermehrten nur ihre Zahl. Ann Lee, die bald nach ihrer Aufnahme in die Gesellschaft ein hervorragendes Mitglied wurde, behauptete 1770, während sie im Gefängniß saß, eine große Offenbarung von Christi Königreich und Ruhm, von des Menschen Fall und seiner Erlösung gehabt zu haben, die begleitet gewesen wäre von einer Flut von Gottes Macht, die durch ihre Seele gegangen sei, wie ein Quell lebendiges Wasser. Von dieser Zeit wurde sie als „Mutter in Christus" anerkannt und Mutter Ann genannt. Vier Jahre später wurde ihr die Offenbarung nach Amerika zu gehen, wo die wahre christliche Kirche gegründet werden sollte — eine Offenbarung, die mit solchen Zeichen, Visionen und Manifestationen begleitet war, daß kein Raum für Zweifel übrigblieb. Acht Gläubige begleiteten sie, eingeschlossen ihres Mannes, der sie aber bald nach der Ankunft in Amerika verließ. Der Kapitän des Schiffs, mit welchem sie den Ocean kreuzten, verbat sich ihre seltsamen Demonstrationen, doch sie fürchteten Gott mehr wie die Menschen und fuhren fort zu tanzen, singen und jubeln. In wildem Zorne wollte sie der Kapitän über Bord werfen lassen, doch gerade, als er die Drohung ausführen lassen wollte, sprang eine Planke des Schiffs und der Kapitän war nun froh, daß die Shakers an der Pumpe Hülfe leisten konnten. Alle glaubten sich verloren, nur Mutter Ann behielt ihr Gottvertrauen und sagte: „Kapitän, seien Sie guten Muths; es wird kein Haar auf unsern Köpfen verloren gehen, alle werde wir glücklich in Amerika landen". Kaum hatte sie diese Worte gesprochen, als eine große Woge gegen das Schiff schlug und die geborstene Planke wieder schloß. Dieser wunderbare Vorfall wurde von allen an Bord als eine directe, unfaßbare Hülfe der Vorsehung angesehen.

Im August 1774 trafen sie in New-York ein, und während Mutter Ann an diesem Platze blieb, um sich als Waschfrau zu ernähren, gingen ihre Genossen nach Albany, um ein Unterkommen zu suchen, denn alle waren auf ihrer Hände Arbeit angewiesen. Im Jahre 1776 fand sich die kleine Gesellschaft in Niskayuna, 7 Meilen von Albany, zusammen, um eine Ansiedelung zu gründen. Vier Jahre lebten sie dort in stiller Zurückgezogenheit, dann wurde ihnen durch eine Offenbarung die Aufforderung, der Welt das tausendjährige Evangelium zu verkünden. In New-Lebanon und

den umliegenden Orten riefen sie eine lebhafte religiöse Bewegung hervor. Das Volk wurde „schmerzvoll" und wundbar aufgeregt in Leib und Seele. In den Versammlungen wurden laute Rufe gehört nach dem Königreich, das verheißen wurde, und alle Sünde wurde in begeisterten Worten verdammt. Einige riefen nach Gnade, andere fühlten sich unaussprechlich glücklich. Aber die Begeisterung hielt nicht lange an und die Feinde rüsteten sich zum Vernichtungskampfe. Mutter Ann und ihre Anhänger wurden des Verraths angeklagt und mehrere derselben mit Mutter Ann eingekerkert. Aber wie einst in England durch gerichtliche Verfolgung den Shakers nur Ansehen und Ruhm verschafft wurde, so auch in Amerika. Erst als die kleine Schar processirt und theilweise eingekerkert wurde, lernte das amerikanische Volk die merkwürdige Sekte kennen und nahm Interesse an ihrem Schicksal.

Als sich für Mutter Ann die Gefängnißthore wieder öffneten, da begab sie sich mit fünf Anhängern auf eine Reise nach Massachusetts und Connecticut, welche von den Shakers als ein einziger Triumphzug bezeichnet wird. Sie verkündete ihre Offenbarungen vor vielen Tausenden, die sich um sie drängten, um das neue Evangelium zu hören. Aber auch große Gefahren hatte sie zu bestehen und einigemal mußte sie für ihr Leben fürchten.

Im Jahre 1784 starb Mutter Ann, 49 Jahre alt, und erhielt zum Nachfolger James Whittaker, dem bald der begabte Organisator der Shakergemeinde und der Dogmatiker des Shakerismus folgte: Joseph Meacham, ein geborener Amerikaner. Die Shakerkirche, so lehrte er, ruht auf den vier Grundpfeilern: jungfräuliche Reinheit, christlicher Communismus, Bekennung der Sünde und Trennung von der Welt. Jungfräuliche Reinheit ist von der tiefgreifendsten Wichtigkeit im Shakerleben. Um sie zu erreichen, ist das Bekenntniß der Sünden wesentlich, denn alle haben mehr oder minder gesündigt und Sünde aller Art befleckt den Geist. Christlicher Communismus wird schon von der Bibel verlangt und ist auch eine Consequenz der vorstehenden Principien. Das Band, das alle Shakers vereinigt, ist spirituell und religiös, also selbstlos. Alle sind gleich vor Gott und untereinander, und wie in den Institutionen der ersten christlichen Kirche alle den gleichen Antheil an den zeitlichen und ewigen Segnungen hatten, so soll es auch jetzt weder Reiche noch Arme geben. Der Starke muß dem Schwachen seine Last tragen helfen und alle müssen gehalten werden, wie eine Familie von Brüdern und Schwestern in Christus,

welche Gott als Vater und Mutter, oder als die göttliche Aeltern-schaft anerkennt. Allein der christliche Communismus kann nicht lebensfähig sein ohne die Trennung von der Welt. Christlicher Communismus, der auf jungfräulicher Reinheit basirt, mit Bekenntniß der Sünden als Schutzmittel, verlangt eine vollständige Separation von der Welt und Antagonismus gegen alles, was nicht christlich ist. Der wahre christliche Communismus kann nur bestehen durch das Princip von der jungfräulichen Reinheit. Deshalb verbietet der Shakerismus die Ehe, denn dieselbe ist ein egoistisches Verhältniß, das im Communismus keine Stätte finden darf, sowenig wie es im Himmel eine hat, wie wir von Jesus Christus hören, der sagt: Nach der Auferstehung werden sie sich weder verheirathen, noch verheirathet werden, denn alle sind Engel Gottes im Himmel. Jesus lebte ein jungfräuliches Leben, und da er das Vorbild der Shakers ist, so wandeln diese den rechten Weg, wenn sie leben, wie er gelebt hat. Er lehrte, daß kein Mann würdig sei ihm nachzufolgen, der nicht alles aufgäbe, was er besäße, der nicht so lebte wie er lebte. Und damit kein Irrthum obwalte, wird aufgeführt: Vater, Mutter, Weib, Kinder, Haus und Land — ja nöthigenfalls das eigene Leben. Die Shakers behaupten, daß ein Leben, das sich diese Principien zur Richtschnur nehme, gegen Sünde und Sorgen gefeit sei und daß ihm die Glückseligkeit schon auf Erden gesichert sei. Der Shakerismus sei der höchste Typus des Christenthums, wie es gelehrt wurde durch Jesus Christus und wiederbelebt durch Mutter Ann.

Außer den besprochenen vier Grundprincipien lehrten die Shakers noch eine sehr umfangreiche Theologie, welcher wir aber hier nicht folgen können. Es genüge zu sagen, daß sie sich die Gottheit männlich und weiblich vorstellen, daß sie glauben, es sei möglich ein sündloses Leben zu führen, und daß die Wiederkunft Christi (nicht Jesus, welchen sie nur als Mensch betrachten) in Mutter Ann stattgefunden habe. An keine Auferstehung des Leibes glauben sie, wohl aber an eine successive Auferstehung des Geistes. Der ewige Christus, der in Jesus als Mann, in Mutter Ann aber als Frau zur Erscheinung kam, ist zugleich der Vater und die Mutter aller Kinder Gottes. Das Tausendjährige Reich und das endliche Gericht habe begonnen, deshalb nennen sie sich auch die Tausendjährige Kirche.

Die Shakergemeinden theilen sich in zwei oder mehrere Unterabtheilungen, welche Familien genannt werden. Diese Eintheilung

ist nur gemacht der Convenienz wegen und weil es locale Verhältnisse oft bedingen. Allein die wirkliche Eintheilung der Shakergemeinschaft ist ohne jede Rücksichtnahme auf locale Verhältnisse erfolgt und zeigt drei aufschreitende Grade oder Klassen.

Die erste Klasse enthält diejenigen, welche sich zum Glauben der Shakers bekennen und in Beziehung zu ihrer Kirche treten, aber vorziehen in ihren eigenen Familien zu leben. Ein solches Mitglied wird als Bruder oder Schwester im Evangelium betrachtet, solange es sich zu den Grundsätzen des Shakerismus bekennt. Die Gläubigen dieser Klasse werden nicht von der Gesellschaft controlirt, weder in Bezug auf ihr Vermögen noch auf ihre Kinder oder Familien. Sie leben so frei und ungezwungen wie die Mitglieder irgendeiner andern Sekte und genießen doch die spirituellen Privilegien der Shakerkirche, vorausgesetzt, daß sie nicht gegen den Glauben und die Moral derselben verstoßen.

Die zweite oder Juniorklasse besteht aus Personen, die keine Familien haben und für welche kein Hinderniß besteht, sich zu einer communistischen Gemeinschaft zusammenzuschließen, um deren Wohlthaten zu genießen. Diese treten in eine Gruppe ein, welche Familie genannt wird, und widmen dieser ihre Dienste, solange sie in der Juniorklasse verbleiben. Sie müssen sich verbindlich machen, für ihre Dienste keine pecuniäre Vergütung zu verlangen, wogegen ihnen durch Vertrag zugesichert wird, daß sie alles zum Leben Nothwendige empfangen sollen, sowol in den Tagen der Gesundheit wie der Krankheit. Die Mitglieder dieser Klasse haben das Privilegium, ganz nach ihrer Wahl entweder ihr ganzes oder nur ihr theilweises Vermögen in den Fonds der Familie einzulegen, zu welcher sie gehören. Das eingebrachte Eigenthum kann wieder zurückgenommen werden, doch ist eine Beanspruchung von Interessen für dessen Gebrauch untersagt. Lohn in irgendwelcher Form darf den Mitgliedern dieser Klasse nicht gegeben werden.

Die dritte oder Seniorklasse umfaßt solche Mitglieder, die schon hinreichend Zeit und Gelegenheit gehabt haben, den Glauben des praktischen Lebens der Gemeinschaft gründlich zu prüfen, und welche deshalb vorbereitet sind, voll und ganz auf immer in den heiligen Bund einzutreten. Diese Mitglieder verpflichten sich, ihre Dienste und ihr ganzes Besitzthum dem Dienste Gottes zu weihen und dem Evangelium ewig treu zu bleiben, indem sie zugleich feierlich geloben, niemals gegen die Gemeinschaft oder ein Mitglied

derselben Forderungen irgendeiner Art für geleistete Dienste zu erheben, noch jemals die Gesellschaft in Schulden zu bringen. Diese Klasse wird auch der Kirchenorden genannt.

Der Eintritt in diesen Orden wird von der Gesellschaft als ein Act von außerordentlicher Wichtigkeit betrachtet, der die reichlichste Ueberzeugung und Begutachtung erfordert. Denn nach den Gesetzen der Shakers soll es für den, welcher die Schwelle zu diesem Orden überschritten hat, keinen Rückweg mehr geben. Ebenso wenig kann er sein eingebrachtes Vermögen wieder zurückerhalten. Doch sollte, entgegen dem feierlichen Gelöbniß, ein Mitglied austreten, so sollte es den Verwaltungsräthen anheimgeben werden, ihm eine Summe auszuhändigen, die es ihm ermöglicht in der „Außenwelt" eine bescheidene Existenz zu gründen, aber niemals soll das von Rechts wegen geschehen, sondern es soll ausdrücklich als ein Gnadenact bezeichnet werden. Kein Mitglied, das friedlich die Gesellschaft verließ, ist bisjetzt ohne ein solches Gnadengeschenk geblieben. Gegenwärtig bilden die Shakers 17 Gruppen, die zusammen 2400 Mitglieder zählen, woraus sich ergibt, daß dies die größte communistische Gemeinschaft in Nordamerika ist. Jede Gruppe theilt sich in verschiedene Familien, die man als Gemeinden bezeichnen kann, und deshalb kann man füglich von 57 und wenn man die Familien von 20 gefärbten Personen in Philadelphia hinzurechnet, von 58 verschiedenen Shakergemeinden sprechen. Die älteste und wichtigste Gemeinschaft ist diejenige zu Mount Lebanon, die im Jahre 1787 organisirt wurde. Vor Ablauf des Jahres 1792 waren schon zwei weitere Gemeinden im Staate New-York, vier in Massachusetts, eine in Connecticut, zwei in New-Hampshire und zwei in Maine gegründet. Zwischen 1805 und 1807 bildeten sich zwei Gemeinden in Ohio, eine in Indiana und zwei in Kentucky. Zwei Gemeinden in Ohio und eine in New-York bildeten sich noch zwischen den Jahren 1822 und 1827.

Diese Gemeinschaften, oder Familiengruppen, wie man sie wol treffender bezeichnet, hatten einmal mehr wie das doppelte ihrer jetzigen Mitglieder, nämlich nahezu 6000. Die größte Gemeinschaft — diejenige von Mount Lebanon — hat jetzt 375 Mitglieder, andere Gemeinschaften haben zwischen 2—300 Mitglieder, ja einige zählen nicht mehr wie 50 Köpfe. Alle diese Gemeinschaften besitzen große Farmen von 1000 Acres aufwärts, und noch vor wenigen Jahren kaufte eine der new-yorker Ge-

meinden ein Areal in Kentucky, das 30000 Acres umfaßte. Ihre Gesammtliegenschaft wird zwar auf 100000 Acres angegeben, doch lassen sich darüber keine bestimmten Angaben machen, da die Shakers sehr zurückhaltend sind, wenn sie aufgefordert werden, sich über ihre Vermögenszustände zu erklären. Ungefähre Schätzungen, welche man in Bezug auf den Reichthum der Shakers angestellt hat, differiren weit voneinander. Einige geben das Gesammtvermögen der Sekte auf 48 Millionen Mark an, während andere diese Summe als den Eigenthumswerth der sämmtlichen communistischen Gemeinden in Nordamerika bezeichnen. Die Wahrheit wird wahrscheinlich in der Mitte liegen. Die Shakers geben als Grund, warum sie ihren Vermögensstatus verheimlichen, an: daß sie zu viel Land besäßen, mehr als sie versteuern dürften, wenn sie aus ihren Landcomplexen Nutzen ziehen wollten. Man sieht, nicht immer verhindern fromme Grundsätze oder religiöser Fanatismus, daß „der Racker von Staat" hintergangen wird.

Die Shakers litten lange unter der Landmanie; sie kauften alles verkäufliche Land, das in ihren Grenzen lag, und schließlich kauften sie auch solches, das nicht in ihren Grenzen lag. Jetzt bedauern sie diese in frühern Jahren befolgte Politik, denn die Gemeinden sind mit Land überbürdet, sie können ihre Domänen nicht ganz cultiviren, die aus diesem Grunde nur eine geringe Rente abwerfen. Sie lassen theils ihren Urwald unausgerodet und verkaufen jährlich ein Quantum Holz aus demselben, oder sie lassen weite Strecken als Schafweiden liegen, wenn sich nicht Gelegenheit zur Verpachtung findet; aber in allen diesen Fällen wirft das Land kaum eine Rente ab. Nur weniges Farmland cultiviren sie selber und das auch oft noch mit Hülfe fremder Arbeiter. Dagegen ist die Cultur von Gartensämereien und officinellen Kräutern eine Hauptquelle ihres Reichthums und wird mit großem Nachdruck betrieben. Allein die Shakers eignen auch verschiedene Fabriketablissements, in welchen Besen, Zollstöcke, Eimer, Zuber, Siebe, Waschmaschinen und verwandte Gegenstände angefertigt werden. Es tritt übrigens bei den Shakers dasselbe Resultat wie bei den Amaniten zu Tage: wenige Hände in einem Industriezweig beschäftigt, bringen einen größern Nutzen, wie eine große Farm, namentlich wenn dieselbe mit fremden Arbeitern bestellt werden muß.

Die Shakers genießen den Ruf, tüchtige Fabrikanten und ehrliche Geschäftsleute zu sein, und diesem Rufe verdanken ihre Fa-

briken die hohe Blüte, welche oft von der Concurrenz beneidet wird. Die Führer der Sekte haben noch immer hohe Geschäftstalente gezeigt, eine Eigenschaft, die für jede Communistengemeinde als die schätzbarste gepriesen werden muß. Nur durch sie konnten alle Fährnisse überwunden und ein hohes materielles Gedeihen der Gemeinden gesichert werden. Dieses Gedeihen manifestirt sich an den Dörfern, die mit wenigen Ausnahmen einen freundlichen, von großem Wohlstand zeugenden Eindruck machen. Stricte Ordnung herrscht überall, keine holländische Stadt kann ein reinlicheres Aeußeres haben. Friedhofsstille herrscht in den Straßen und auch in den Werkstätten, Scheunen, Ställen, Küchen — überall wird mit möglichst wenig Geräusch gearbeitet. Jedes Gebäude, zu welchem Zweck es auch dienen mag, hat eine gewisse Aehnlichkeit mit einer Kapelle. Die Farbe ist überall frisch, die Fenster glänzen, alles, auch der unbedeutendste Gegenstand ist gescheuert und geputzt. Ruhe, feierliche Ruhe bei emsiger Thätigkeit, das ist ein Problem, das die Shakers zu lösen suchen. Die Welt, so sagt einer der hervorragendsten Führer der Communisten, ist den Shakers zu mehr Dank verpflichtet wie allen andern socialistischen Architekten der Neuzeit, denn sie haben ein bewunderungswürdiges System geschaffen, das nahezu seit einem Jahrhundert sich als wirksam erwiesen und Tausende von Menschen in inniger Gemeinschaft zusammengehalten und Gewerbfleiß, Mäßigkeit, Ehrlichkeit und alle die Tugenden gepflegt und großgezogen hat, durch welche die Shakers in der ganzen Welt berühmt geworden sind. Ihr Beispiel hat, seit die Mauern ihres Zions zu Mount Lebanon im Jahre 1787 gebaut wurden, den Communismus in diesem Lande zu immer erneuten Anstrengungen ermuthigt. Bewunderungswürdig nennt dieser Communistenführer das System der Shakers, und das ist es auch gewiß; aber, daß es sich bewährt habe und deshalb anwendbar sei auf ein ganzes Volk, das darf man daraus nicht schlußfolgern, daß es nahezu ein Jahrhundert lang eine fanatische Menschengruppe, die niemals 6000 Seelen überschritten hat, in enger Vereinigung zusammengehalten hat.

Wohl kann man diesem Communistenführer zustimmen, wenn er sagt, daß die Welt den Shakers Dank schulde; aber nicht weil man seine Motive acceptirt, sondern weil die Shakers den Beweis geführt haben, daß sich nach ihrem System die sociale Ordnung eines Volks nicht umgestalten läßt. Aber auch selbst

für eine beschränkte Anzahl von Fanatikern hat sich das System nicht bewährt, denn die Zahl der Shakers schrumpft jährlich zusammen und einigen Familiengruppen droht die Auflösung. Eine communistische Gemeinschaft kann ein Jahrhundert bestehen, ohne daß sich ihr System bewährt, denn über dessen Mangel kann der Fanatismus hinweghelfen. So ist es der Fall bei den Shakers gewesen. Zur Zeit einer heftig auflodernden spiritualistisch-religiösen Bewegung, die man wol am treffendsten als geistige Epidemie bezeichnet, konnten sich wol 6000 Fanatiker finden, die sich eine Selbstverleugung auferlegten, wie sie sonst nur von Mönchen und Nonnen gefordert wird. Aber dann begann der Zerbröckelungsproceß und nur die Ursachen, welche weiter unten angegeben werden sollen, haben bisjetzt die Existenz der Shakergemeinden sichern können. Dagegen soll willig anerkannt werden, daß sie auf materiellem Gebiete, wie alle Communistengemeinden mit Ausnahme Icarias, große Erfolge errungen haben. Um diese Erfolge voll zu würdigen, muß man sich die überaus dürftigen Verhältnisse der ersten Gemeinden vor Augen führen. Entbehrungen, Strapazen, Mühseligkeiten aller Art und auch Verfolgungen hatten sie zu erdulden.

Daß Mutter Ann mit ihren wenigen Genossen sich durch ihrer Hände Arbeit nach ihrer Ankunft in den Vereinigten Staaten dürftig ernährte und schuldlos eingekerkert wurde, ist bereits oben gesagt worden. In ihrer ersten Ansiedelung hatten sie unglaubliche Entbehrungen zu ertragen und Augenzeugen versichern uns, daß sie wie Skelete einherwandelten, da sie bei harter Arbeit nicht die nothwendigsten Nahrungsmittel beschaffen konnten. Während einer ganzen Saison hatten sie zum Frühstück und Abendessen nur eine kleine Schüssel Milchbrei und das Mittagessen bestand aus derselben Quantität und Substanz, nur wurde ein Stückchen Kuchen $2^1/_2$ Zoll im Quadrat hinzugefügt. Eines Tages gingen zwei Brüder an den Fluß um zu fischen, und einer derselben wurde vom Hunger so übermannt, daß er den ersten Fisch, den er fing, roh aufaß. Und auch an Verfolgungen fehlte es nicht. Ihr Gehöfte in Lebanon wurde lange Zeit jede Nacht von Pöbelhaufen belagert, ihre Fenster wurden zerbrochen, sie selbst wurden mit Steinen geworfen, ihr Rindvieh wurde in die Getreidefelder gejagt, ihre Obstbäume niedergehauen, ihren Pferden wurden die Schweife und Mähnen abgeschnitten, ihre Scheunen und Ställe, ja selbst ihre Gotteshäuser niedergebrannt. Petitionen, in welchen

um gewaltsame Austreibung der Shakers ersucht wurde, liefen bei der Legislatur ein und eines Tages zog ein Hause von 500 bewaffneten Männern vor die Shakeransiedelung und verlangte, daß die Sekte ihre Lebensweise, ihre religiösen Principien und Anschauungen aufgeben sollte. Aber das stille, friedliche, harmlose Auftreten der Shakers hatte einen solchen beruhigenden Effect auf die Tumultuanten, daß diese wieder abzogen, ohne den gottergebenen Communisten ein Leids zu thun. War es ein Wunder, daß die Gläubigen die mächtige Hand Gottes zu sehen glaubten? Der Wunderglaube war überhaupt stark bei den Shakers ausgeprägt und jede günstige Schicksalswendung faßten sie als eine Hülfe auf, die Gott direct seinem auserwählten Volke leistete.

Wiedererweckung — Revival, wie der Amerikaner sagt — ist das Zauberwort gewesen, welchem die Shakers ihre zeitweisen großen Erfolge im Proselytenmachen verdanken. Wie ein Sturmwind, von dem man nicht weiß von wannen er kommt, so rast die geistige Epidemie, welche man Revival nennt, durch das weite Gebiet der Vereinigten Staaten und reißt alles mit sich fort, was von angelsächsischer Abkunft ist. Die Revivals sind specifisch amerikanische Erscheinungen, welche die Vereinigten Staaten zur Wiege haben und in einem andern Lande nicht zur Entfaltung gelangen können. Viele amerikanische Sekten sind durch diese Revivals geboren worden, viele wurden durch sie erst lebensfähig. Zu den letztern gehören die Shakers, die ihre einstige Prosperität den Revivals verdankten und die nur durch Hülfe dieser, für den objectiven Beobachter unerklärlichen Erscheinung hoffen dürfen, ihre leeren Häuser wieder zu füllen. In der Shakerliteratur findet man eine der wichtigsten Episoden der Sekte wie folgt erzählt:

Mutter Ann hatte kurz vor ihrem Tode prophezeit: Die nächste Verkündigung des Evangeliums wird im Südwesten geschehen; es wird in weiter Entfernung sein; aber dort wird ein großes Werk Gottes gethan werden. Als Berichte aus den fernen Staaten Kentucky und Ohio eintrafen, daß ein Revival gute Fortschritte mache, erinnerten sich die Shakers Mutter Ann's Worte und sandten drei Missionare, damit diese Zeugniß ablegten von dem Wiederkommen Christi. Am ersten Tage des Jahres 1805 begaben sie sich auf die Reise und durchwanderten zu Fuß eine Strecke von 1000 Meilen, um in treuem Gehorsam das auszuführen, was sie für ein Gebot Gottes hielten. Geführt von

der Vorsehung, wie sie glaubten, kamen sie an das Haus von Malcham Worley in Lebanon — eines Mannes von Reichthum und guter Erziehung — der ein hervorragender Führer des großen Revivals war. Worley empfing die drei Boten wie Engel Gottes, mit deren Hülfe er in Kentucky und Indiana verschiedene Shakergemeinden gründete. Die Shakers können als die Vorläufer der modernen Geisterklopfer und Spiritualisten betrachtet werden, denn sie hatten „Manifestationen" und Mediums in Hülle und Fülle, lange bevor die „Rochesterklopferei" gehört wurde. Zuerst scheinen die Shakers die Offenbarungen ihrer Mediums in festen Glauben entgegengenommen zu haben, daß es die Stimme des Herrn Jehovah sei. Den Culminationspunkt erreichte die Geisterklopferei im Jahre 1844, aber auch jetzt ist sie noch nicht erloschen, sondern es finden häufige Sitzungen statt, um mit den abgeschiedenen Geistern zu verkehren und deren Hymnen und spirituelle Gesänge zu hören. Doch ist man jetzt vorsichtiger geworden, man „prüft" die Geister.

Religiöser Ernst, nein Fanatismus, ist der ausgeprägteste Charakterzug der Shakers, als einer Gemeinschaft, während ihrer ganzen Geschichte. Mit dieser Thatsache, gewissermaßen als nothwendiger Ausfluß derselben, stimmt ihr System überein, nach welchem sie ihr praktisches Leben regeln. Wenn es in jeder communistischen Gemeinde ein Gebot der Nothwendigkeit ist, daß der Wille des Individuums in die engsten Schranken gebannt wird, so steigert sich diese Willensbeschränkung in einer communistischen Gemeinde, die auf fanatisch-religiöser Basis steht, bis zur vollständigsten Unfreiheit, bis zu einem Zustande, der nicht anders als Knechtschaft bezeichnet werden kann. Schon die Gliederung und Befugnisse der Administration beweisen das. Zwei Brüder und zwei Schwestern bilden das Ministerium, so bezeichnet sich nämlich die Centralgewalt der Sekte. Jede regelrecht organisirte Gemeinde hat als Vorstand, zur Besorgung der geistlichen Angelegenheiten, zwei Brüder und zwei Schwestern, die „Aeltesten" genannt werden, und dasselbe ist mit jeder Familie der Fall. Zwei Diakonissinnen haben die weltlichen Angelegenheiten zu ordnen und alle andern Aemter werden in derselben dualistischen Form besetzt. Das Ministerium, welches in Mount Lebanon residirt, wird „Haupt des Einflusses" genannt und regiert mit absoluter Gewalt alle Shakergemeinden, wo immer sie auch existiren mögen. Es besteht, wie erwähnt, aus vier Personen, von

welchen eine als Haupt, als Führer, als die Sonne der Shakersekte betrachtet wird. Die übrigen sind nur Beisitzer oder Rathgeber. Das Haupt kann diese drei Rathgeber entfernen und andere an ihrer Stelle ernennen. Es besitzt eine Machtvollkommenheit, welche zu dem Titel „Selbstherrscher aller Shakers" berechtigte. Die Diakonusse und die Diakonissinnen sind den Aeltesten subordinirt, sowie es diese dem Ministerium sind. Durch die ganze Gemeinschaft durch hat immer der Untergebene an seinen zunächst Vorgesetzten zu rapportiren, ganz genau so wie es das Militär auf dem reglementmäßigen Instanzenzuge thun muß. Umgekehrt werden die Befehle vom Oberhaupt an den zunächst Untergeordneten gegeben, bis sie in der richtigen Abstufung von Rang zu Rang an die richtige Adresse gelangen.

Militärisch wie diese Administrationsorganisation ist auch das Leben in den Familiengruppen. Alle haben sich sofort zu erheben, wenn die Glocke gezogen wird, was im Sommer um $4^1/_2$ im Winter um 5 Uhr geschieht. Ein und eine halbe Stunde später wird das Frühstück eingenommen, um 12 Uhr wird zu Mittag und um 6 Uhr zu Abend gegessen. Sonntags wird, wie es amerikanische Sitte ist, eine halbe Stunde später gefrühstück, um 12 Uhr nur ein leichter Imbiß genommen und um 4 Uhr das Abendbrot verzehrt. Eine große Glocke wird wenige Minuten vor den Mahlzeiten in Bewegung gesetzt und ihrem Rufe folgen die Brüder und Schwestern, die indessen getrennt essen. Sie treten je nach ihrem Geschlecht durch die für sie bestimmte Thür und placiren sich lautlos vor ihre respectiven Plätze am Tisch. Alsdann fallen alle zugleich auf die Knie nieder und verbringen einige Minuten im stillen Dankgebet. Geräuschlos setzen sie sich an den Tisch, kein Gespräch, kein Gelächter, ja nicht einmal ein Geflüster ist erlaubt, während man sich an der Segnung Gottes erlabt. Nach dem Essen erheben sie sich gemeinschaftlich und knien auf ein Zeichen des ersten Aeltesten nieder, um nochmals still zu beten. Dann verlassen alle, stumm wie sie gekommen sind, den Saal und gehen direct an ihre Arbeit.

Ein Bruder und eine Schwester dürfen auf der Treppe nicht aneinander vorbeigehen und ebenso dürfen sie sich nicht in ihren Gemächern besuchen, es sei denn, daß sie eine Botschaft auszurichten haben, oder wenn sie eine sogenannte Unionsversammlung abhalten wollen. Auch darf ein Bruder sich nicht mit einer Schwester unterhalten, wenn nicht eine dritte Person zugegen ist,

doch soll diese Regel nicht ein gelegentliches Wort während des Vorbeipassirens verbieten. Ein männliches Mitglied muß vom Aeltesten und ein weibliches Mitglied von der Aeltesten Erlaubniß erbitten, wenn es das Haus, worin sie leben, verlassen will. Ohne diese Erlaubniß kann niemand von einer Familie zur andern gehen, einerlei wie kurz auch die Distanz sei. Die Vorsteher sind von dieser Regel entbunden, doch dürfen sie ohne Einwilligung ihrer Collegen nicht über Nacht aus dem Familienhause wegbleiben. Jedwedes Mitglied muß dem Aeltesten seine Sünden bekennen, nicht allein diejenigen des vergangenen Lebens, wenn es der Sekte beitreten will, sondern alle täglichen Fehltritte sollen gewissenhaft gebeichtet werden. Wer sich des geringsten Unrechts in Thaten, Worten oder Gedanken bewußt ist, der soll es seinem Aeltesten bekennen, bevor die Sonne des nächsten Tages untergeht. Die Kleidung der beiden Geschlechter muß einfach und ohne Verzierung sein und muß sich nach Schnitt und Muster, wie sie für die Shakers vorgeschrieben sind, richten. Alle müssen, vorausgesetzt, daß sie dazu fähig sind, eine gewisse Anzahl Stunden des Tages arbeiten und müssen alle ihre Wünsche in Bezug auf die Wahl der Arbeit dem Interesse der Gemeinschaft, das durch die Beamten vertreten wird, unterordnen.

Kein Mitglied darf ohne specielle Erlaubniß seiner Vorgesetzten von den Versammlungen entfernt bleiben. Auch in Betreff der Erholungen, selbst des Lesens von Büchern, muß jedes Mitglied sich den Befehlen der Vorgesetzten fügen. Dieselben haben sogar die Macht, die Privatcorrespondenzen zu inspiciren und wenn sie in denselben Verstöße gegen die Anschauungen des Shakerthums zu finden glauben, dürfen sie diese confisciren und einen fernern Briefwechsel untersagen. Manche strenge Regel wird indessen jetzt lockerer gehandhabt, als vor einem halben Menschenalter, so namentlich in Bezug auf das Lesen von Büchern, die nicht von der Sekte publicirt worden sind. Auch mehr Freiheit in der Conversation und in dem gegenseitigen Verkehr ist im Laufe der Zeit gestattet worden. Einst war es streng verboten Bärte zu tragen, auch darin ist man nachsichtiger geworden. Musikalische Instrumente können jetzt in jeder Shakergemeinde gehört werden und selbst die Feindschaft gegen die lieblichen Kinder der Flora hat man aufgegeben und es jeder Familie erlaubt, Blumen um ihrer Schönheit, ihres Wohlgeruchs wegen zu cultiviren. Selbst die

Kleidung der Shakers ist wichtigen Veränderungen unterworfen worden.

Noch vor 30 Jahren wurde in jeder Gemeinde streng darauf gehalten, daß nur folgende Kleidung getragen werden durfte: Ein brauner Hut, 4½ Zoll hoch, mit einem Rande 4—5 Zoll breit, je nach der Schulterbreite des Trägers. Die wollene Jacke und Weste für den Wintergebrauch mußten von dunkelbrauner, die Hose von röthlichbrauner Färbung sein. Im Sommer mußten die Hosen von blau- und weißgestreifter Farbe sein, die Weste und Jacke aber mußten von hellblauem Stoffe sein. Die Frauenkleider waren für den Wintergebrauch ebenfalls braun, die Kappe aus weißem Musselin, besetzt mit einfachen, glatten, gestreiften Bändern. Im Sommer wurden hellgestreifte Röcke und Jacken getragen, mit einer cylinderförmigen Mütze, die mit weißen Bändern besetzt war. Auch jetzt noch wird ein Beobachter einen Shaker von einem Heiden leicht unterscheiden können, aber die Abweichung von der alten Kleidervorschrift ist doch auffallend und nähert sich immer mehr einem guten Geschmack, im Zuschnitt sowol wie in der Farbenzusammenstellung. Man kann übrigens fest versichert sein, daß der Shaker niemals seine Kleidung ändert, um sich der herrschenden Mode näher zu bringen, sondern er unternimmt die Veränderungen nur, wenn er eine wirkliche Verbesserung darin erkennt. Einst durfte keine Abbildung irgendeines Gegenstandes „über oder unter der Erde" in den Shakerwohnungen gefunden werden. Jetzt kommen gelegentlich schon Photographien in die Ansiedelung und porträtiren einzelne Mitglieder, obgleich es von den Vorstehern, die in diesem Unterfangen einen Ausfluß menschlicher Eitelkeit erblicken, nicht gern gesehen wird. Auch in Bezug auf die Lebensweise haben bei den Shakers in letzter Zeit Fortschritte stattgefunden.

Die Wohnungen sind vorzüglich ventilirt und drainirt worden, und von der Ansiedelung in Mount Lebanon sagen die Shakers, daß, seit die verschiedenen Gesundheitsmaßregeln eingeführt wurden, die Aerzte dort nichts mehr zu thun hätten, denn Krankheitsfälle seien außerordentlich seltene Erscheinungen geworden. Schweinefleisch wird von keinem Shaker gegessen, wie denn Fleisch überhaupt nicht häufig genossen wird. In einigen Gemeinden haben sich sogar Vegetarianerclubs gebildet, welche an einem besondern Tische, der nur mit vegetabilischer, ganz leicht gewürzter Nahrung besetzt ist, essen. Jeder Shaker ist ein Temperenzler und der

Tabackgenuß ist nur noch einigen alten Mitgliedern gestattet. Wenn diese gestorben sein werden, dann wird es keine Tabackraucher mehr unter den Shakers geben. Mehrere Gemeinden sind mit Badehäusern gut versehen, ja eine derselben hat sich kürzlich den Luxus gestattet, ein türkisches Bad zu erbauen. So haben sich auch die Shakers dem Wandel nicht entziehen können, dem das ganze Menschengeschlecht unterworfen ist. Das gilt namentlich in Bezug auf die Führer, welche in ihren Ansichten entschieden seit den letzten 25 Jahren liberaler und toleranter geworden sind, ob nun aus Ueberzeugung oder aus Nützlichkeitsrücksichten möge dahingestellt sein.

Es kann hier nur die Thatsache constatirt werden, daß sie den starren, unbeugsamen Conservatismus aufgegeben haben und nicht abgeneigt sind, aus andern religiös-communistischen Systemen zu lernen, und daß sie weniger schnell die Anschauungen anderer verdammen. Ja die Shakers können es nicht verleugnen, daß sich unter ihnen eine Fortschrittspartei gebildet hat, die, aus Männern und Frauen bestehend, fordert, daß wol alles, was wesentlich im Shakerismus ist, intact erhalten bleibe, dagegen das Nichtwesentliche, welches der wahren Cultur und dem wirklichen Fortschritt hindernd im Wege stände, verlassen oder modificirt würde. Diese Fortschrittspartei behauptet, daß das gegenwärtige System wol geeignet sei, hochschätzbare Eigenschaften, wie Ernst, Gehorsam und Resignation hervorzubringen und auszubilden, auch die mechanischen Fertigkeiten fördere es, seien doch aus den Shakerwerkstätten bedeutende Erfindungen, wie der Kornbesen, das Babbittmetall, eine verbesserte Waschmaschine, verschiedene landwirthschaftliche Maschinen u. s. w. hervorgegangen. Dagegen sei andererseits das System daran schuld, daß sich unter den Shakers zwei scharf geschiedene Klassen: die Beherrscher und die Beherrschten, gebildet haben. Das erheische eine Abänderung, sagt die Fortschrittspartei. Ob sie diese Abänderung herbeiführen wird? Und ob, wenn sie das gethan hat, das ganze Shakergebäude nicht zusammenbrechen wird?

Da die Shakers im Cölibat leben, so können sie sich nur durch Proselyten Zuwachs verschaffen. In weitaus den meisten Fällen ist es aber nicht religiöse Ueberzeugung, welche Proselyten schafft, sondern das sichere sorgenlose Heim, das sie bieten. Unglückliche Menschen, welche der Amerikaner als gebrochene Existenzen bezeichnet, welche hoffnungslos geworden sind im Kampfe

mit dem feindlichen Schicksal und an einem stillen Orte Ruhe und Vergessenheit suchen, bilden den Zuwachs der Shakergemeinden. Nicht selten kommt es aber auch vor, daß Nachbargemeinden gebildete, aber verarmte Leute, für welche die Unterbringung in das Armenhaus eine Härte wäre, den Shakers übergeben, um sich auf diese Weise ihrer Unterstützungspflicht zu entledigen. Arme Aeltern bringen ihre Kinder, froh, daß sie eine Stätte aufnimmt, wo sie reichlich mit Nahrung und Kleidung versehen werden und wo sie eine strenge moralische Erziehung erhalten. Das größte Contingent des Zuwachses liefern aber doch wol die Waisenkinder, welche von den Shakergemeinden adoptirt werden. Das ist also das Material, aus welchem die zukünftigen Herrscher ausgesucht werden müssen. Die Shakers haben von jeher mit scharfem Blick erkannt, daß das Gedeihen einer Communistengemeinde vorzugsweise von der Capacität der Führer abhängt. Deshalb wählen sie aus der Kinderschar die intelligentesten und fähigsten, diejenigen, welche Anlagen zum Verwaltungstalent zeigen, aus und geben ihnen eine sorgfältige, hohe Bildung, sodaß sie ein geistiges Uebergewicht über den Rest, welchen sie einst beherrschen sollen, erlangen. Es bildet sich auf diese Weise eine Aristokratie, welche schon viele, wirklich ausgezeichnete Männer hervorgebracht hat. Aber der Effect dieses Systems auf die übrigen Mitglieder, auf die Parias, ist die Vernichtung des selbsteigenen Denkens und Wollens, sie werden zu willenlosen Maschinen, die ihre tägliche Arbeit abwickeln ohne etwas dabei zu denken.

Doch darf man sich die herrschende Klasse im Shakerthum nicht als Nabobs vorstellen, welchen es vergönnt wäre, wie die Drohnen im Bienenstocke zu leben. Für jeden Shaker, sei sein Rang hoch oder niedrig, gilt die unerbittliche Regel: niemandem, der zum Arbeiten fähig ist, wird erlaubt von der Arbeit anderer zu leben. Alle, eingeschlossen Minister, Aelteste und Diakonusse, müssen, je nach ihrer Fähigkeit, Handarbeiten verrichten, wenn sie nicht andern nothwendigen Pflichten obliegen. Die Frauen in den Shakergemeinden behaupten, daß sie vollständig emancipirt seien, mit andern Worten, daß sie mit den Männern gleiche Rechte und gleiche Pflichten hätten. Das mag die Wahrheit sein, denn ihre dualistische Regierungsform liefert schon den Beweis dafür. Eine Frau war ja auch die Gründerin der Sekte und 25 Jahre lang ihr Oberhaupt. Frauen dürfen in den Versammlungen so oft sprechen wie die Männer, und Frauen dürfen auch Beiträge zu

ihren periodischen Zeitschriften liefern. Die Frauen verwalten auch das Haushaltungsdepartement ganz unabhängig von den Männern.

Die Shakers verdammen das Institut der Ehe nicht, wie so oft angenommen wird, sondern sie halten für sich selber, für sich, die nur für die Seele zu sorgen haben und die — wie einer ihrer hervorragendsten Führer sagt — eine Stufe höher stehen wie die übrigen Menschen, die Communisten nicht ausgenommen — die Ehe für ein Hinderniß, um ein sündenloses Leben zu führen.

Die Shakers theilen, wie ihr begabter Schriftsteller Eades sagt, die Menschheit in drei Stockwerke. Diejenigen, welche im ersten Stockwerk wohnen, möchten ihre Gattung fortpflanzen, aber nicht diejenigen, welche im Parterre wohnten, denn sie seien an Geist und Körper degradirt. Aber auch die im obersten Stockwerk sollten nicht heirathen, denn sie hätten gelobt, dem Fleische und seinen Gelüsten zu entsagen. Dem Einwurfe, daß das Cölibat gesundheitsschädlich sei, begegnen sie mit einem Hinweise auf ihre vielen Greise und Greisinnen, die das achtzigste Lebensjahr überschritten haben. Uebrigens gehört Langlebigkeit zur Charakteristik aller in Gemeinden beisammen lebenden Communisten und resultirt jedenfalls aus der Ruhe und Sorglosigkeit ihres Lebens. Die Shakers meinen es gewiß ernst mit dem Cölibat, so ernst, daß sie in dieser Beziehung ihre Grundsätze nicht einmal modificiren mögen, trotz ihrer Besorgniß, daß ihre Sekte einem raschen Aussterben entgegengehen könne. Diese Besorgniß, welche sie nicht verhehlen können, ist wohl gerechtfertigt, denn alljährlich schmilzt ihre Zahl zusammen und manche ihrer Ansiedelungen haben schon ein halbverlassenes Aussehen. In jeder Familie herrschen die alten Leute vor.

Von den vielen tausend Kindern, welche sie adoptirt haben, sind nur wenige in den Gemeinden geblieben, nachdem sie ihre Volljährigkeit erreicht hatten. Seit ich nach diesem Platze kam, sagte ein Aeltester der Ansiedelung North-Union, haben wir so viele Kinder adoptirt, daß wir daraus eine fortlaufende Reihe von einer halben Meile Länge bilden könnten, aber von allen bin nur ich allein übriggeblieben. Von 80 Knaben, welche mit mir in die Schule gingen, sagt ein Mitglied der Hancockgemeinde, blieb außer mir keiner länger in der Ansiedelung bis zum zwanzigsten Jahre. Die Shakers verheimlichen durchaus nicht die rasche Abnahme ihrer Prosperität, aber sie stehen fest auf ihren Grund-

sätzen und überlassen das übrige Gott. Nicht alle sind friedlich aus den Shakergemeinden ausgeschieden und mancher Streit mußte vor den Gerichtshöfen ausgefochten werden; aber stets blieben die Shakers so siegreich wie die Harmonisten und Separatisten. Der wichtigste dieser Processe wurde in Ohio zum Austrag gebracht.

Malcham Worley hatte sein ganzes Vermögen der Shakergemeinschaft übergeben. Seine Verwandten griffen zu dem nicht ungewöhnlichen Mittel, ihn für geisteskrank erklären zu lassen. Der berühmte Tom Corwin erschien aber als Anwalt der Verklagten vor dem Gerichtshofe und sagte: George Fox trug Lederhosen und hat manche excentrische That vollbracht, Martin Luther warf sein Tintenfaß nach dem Teufel, aber weder die Quäker werden zugeben, daß Georg Fox, noch die Protestanten, daß Martin Luther geisteskrank war. Ebenso wenig kann Malcham Worley geisteskrank genannt werden, weil er, unbeeinflußt von einem Menschen, aus innerm Antriebe diesem eigenthümlichen Volke sein Eigenthum übergab. Der Richter entschied darauf zu Gunsten der Shakers.

Die Shakers sind, soweit es der Grundsatz der Geschlechtertrennung erlaubt, extreme Communisten. Man findet bei ihnen nicht die Verquickung von Familiarismus und Communismus, wie in den seither geschilderten Gemeinden, sondern ihre sämmtlichen Einrichtungen beruhen auf dem Princip der „Combination", wie es die Communisten nennen. Ihre Bäckereien, Waschanstalten, Molkereien u. s. w. dienen oft als leuchtende Vorbilder. Alles dieses ist durch die intelligenten Führer geschaffen, welche — und das ist scharf charakterisirend für die Shakergemeinden — nicht gewählt, sondern aus dem oben geschilderten Material ernannt werden. Es ist dies auch nur eine Folgerichtigkeit des Systems, denn wenn man einmal gewisse Mitglieder zum Herrschen vorausbestimmt und sie demgemäß erzieht, so muß man ihnen auch durch Ernennung ihre verantwortliche Stellung übertragen, denn eine nicht zu controlirende Wahl könnte das ganze System über den Haufen werfen. Die Minister, Aeltesten und Diakonusse ergänzen sich also durch Ernennungen, welche sie im Falle des Ausscheidens oder Ablebens eines ihrer Collegen vornehmen. So bitter dieses aristokratische System auch von den übrigen Communisten angefeindet worden ist, so kann doch die Wahrheit nicht angefochten werden, daß nur durch dasselbe allein dem Shakerismus möglich wurde, stets Führer von außergewöhnlicher

Capacität an ihre Spitze zu stellen. Und sehr wahrscheinlich ist es, daß ohne diese hoch intelligenten Führer heute keine Shakergemeinden mehr existiren würden.

Der Gottesdienst der Shakers hat seit Gründung der Sekte stets große Aufmerksamkeit erregt und er verdient es auch. Fast jeden Abend versammeln sich die Shakers zu religiösen Uebungen, aber drei bestimmte Abende in der Woche sind zu den sogenannten Unionsversammlungen bestimmt. Die Brüder und Schwestern kommen in einem für diesen Zweck bestimmten Raum zusammen und setzen sich separat, ein Geschlecht dem andern gegenüber. So verbringen sie eine Stunde mit religiösen Gesprächen, mit Lesen oder Singen. Aber nur die Sonntagsversammlungen sind fremden Besuchern geöffnet, und die Nachbarn der Umgegend nutzen diese Erlaubniß auch weidlich aus. In der Kirche werden die Sonntagsversammlungen abgehalten, welche man als den eigentlichen Gottesdienst der Shakers bezeichnen kann.

Da tritt zunächst eine Schwester auf, die mit klarer, weithin verständlicher Stimme einen Choral liest, der dann von der Gemeinde gesungen wird. Nachdem der Choral beendet ist, treten die Brüder auf die eine, die Schwestern auf die andere Seite des großen Raums; die Vorsteher und Vorsteherinnen stellen sich an die Spitzen der beiden Gruppen. Ein Bruder tritt nun auf und erklärt mit wenigen Worten den Gläubigen sowol wie den anwesenden Ungläubigen den Zweck der Versammlung und den Geist, von welchem sie durchdrungen sein soll. Alsdann treten sechs Brüder und sechs Schwestern in die Mitte des Raums, bilden ein Parallelogramm und singen eine Hymne, während alle übrigen im Kreise um sie herumgehen und mit den Händen eine Bewegung machen, als ob sie etwas einsammeln wollten. Ein zweites Lied wird von den Sängern gesungen, aber es ist lebhafter wie das erste, und gleiches Tempo mit dem Liede hält auch der Rundgang und die Händebewegung der Gemeinde. Bei der dritten Hymne wird der Rundgang so lebhaft, daß er nahezu in einen Tanz ausartet. Die Sänger brechen plötzlich ab, die Gemeinde steht still und ein Bruder richtet, ohne seinen Platz in der Reihe zu verlassen, eine Ansprache an seine Glaubensgenossen, an deren Schluß er das feierliche Gelübde ablegt, von nun an alle Sünde und Boshaftigkeit abzustreifen, um sein Herz rein zu machen. Gewissermaßen als Antwort und als Zustimmung kniet die ganze Gemeinde nieder und singt ein feierliches Lied, in dem sie sich

Kraft vom Himmel erfleht, um ein tugendreiches Leben zu führen. Nachdem sich alle wieder erhoben haben spricht eine Schwester ihre Freude und Genugthuung darüber aus, daß sie sich von der Welt losgesagt habe und daß sie sich Gott und einem jungfräulichen Leben widmen könne. Eine andere Schwester preist das Shakerthum um seiner Heilslehre willen und spricht die Hoffnung aus, ihr Leben so gestalten zu können, daß sie den Engeln im Himmel gleich würde. Wieder wird, während eine Hymne gesungen wird, der Rundgang aufgenommen, der ein immer lebhafteres Tempo annimmt, bis er in einen Rundlauf ausartet. Nun folgt ein langsam gesungenes Lied und ein ebenso langsamer Rundgang, womit sie daran erinnern wollen, wie nothwendig es ist, Schritt und Tritt zu halten mit dem Führer, wenn dem Himmel und dem ewigen Leben entgegenmarschirt wird.

Der Gesang ist beendigt, die Gemeinde steht still und eine Schwester hält nun die Hauptrede des Gottesdienstes, die eigentliche Predigt, wie wir wol sagen würden. Sie verbreitet sich gewöhnlich über das Leben der Shakers, das so Gott wohlgefällig sei; sie ermahnt ihre Zuhörer, alle Gelüste des Fleisches aus ihren Herzen zu verbannen und sich immer mehr von der Welt zu entfernen. Nachdem sie geendet, wird wieder gesungen und marschirt und eine kleine Ansprache gehalten, und das wechselt ab und setzt sich fort, bis sich alle tief ermüdet zurückziehen müssen.

Dieser ganz eigenthümliche Gottesdienst ist es, so sagen die Freunde der Shakers, welcher die Sekte zusammenhält. Jedes Mitglied, welches in der Versammlung anwesend ist, nimmt theil an den Exercitien, wenn nicht mit Sprechen, so doch mit Singen und Marschiren, und alle fühlen die harmonisirende und unificirende Macht dieses Gottesdienstes. Die Versammlungen, nicht allein an den Sonntagen, sondern auch diejenigen, welche jeden Abend abgehalten werden, sind das Stimulans, das den Shakers Begeisterung einhaucht, sind der Kitt, ohne welchen die Gemeinden wol schon längst zerfallen wären. Aber auch des Spiritualismus muß gedacht werden, wenn von den Binde- und Anziehungsmitteln des Shakerthums gesprochen wird. Die Erfahrung lehrt, daß der Spiritualismus mit seinem geheimnißvollen Verkehr zwischen Gläubigen und Geistern sich als ein stärkeres Band wie irgendein Religionssystem bewährt und daß er dieselben opferwilligen Fanatiker erzeugt.

Fragen wir nun, was hat die größte aller Communistengemein-

schaften für Erfolge errungen, so kann die Antwort nur sein: sie hat irdische Güter in Hülle und Fülle angesammelt, sie hat die mechanischen Künste gefördert, sie hat geistige Productionen hervorgebracht und in einer Bibliothek, die stets Werth haben wird für den Culturhistoriker, verewigt, auch hat sie dafür gesorgt, daß ihr Name eine weltweite Berühmtheit erlangte; aber Menschen, die nicht den Ruf zum Fanatiker in sich verspürten, hat sie nicht an sich zu fesseln vermocht und ihren unaufhaltsamen Verfall weiß sie nicht abzuwenden. Selbst die begeistertsten Shakers gestehen zu, daß ihr System auf ein ganzes Volk keine Anwendung finden könne, daß es höchstens für Auserwählte, für Menschen, die im dritten Stockwerk wohnen, tauglich sei. Jedes Shakerdorf ist nur ein etwas modificirtes Kloster, und sowenig selbst ein bigotes Volk jemals Gefahr lief, daß der Staat, den es bewohnte, zu einem großen Kloster wurde, ebenso wenig kann ein nach andern socialen Formen ringendes Volk jemals Gefahr laufen, von dem Shakersystem in Fesseln geschlagen zu werden.

Keine der neuern Communistengemeinden hat sich die Shakers zum Vorbild genommen, keine ahmt ihre ascetischen Tendenzen nach, keine versteigt sich zu der Ungeheuerlichkeit, eine verschwindende Minorität zum Beherrschen einer willenlosen Majorität zu bestimmen und zu erziehen. Nur eine ganz beschränkte Anzahl Menschen kann durch religiösen oder spiritualistischen Fanatismus zusammengehalten werden, und wenn die Zahl der Shakers einst die Zahl 6000 erreichte und noch jetzt 2400 beträgt, so muß bei Betrachtung dieser relativ großen Menge die Gruppirung in Familien in Berücksichtigung gezogen werden. Dieses Arrangement nimmt dem Joch, das andernfalls unerträglich sein würde, etwas von seiner drückenden Härte.

---

5. Die Perfectionistengemeinden zu Oneida und Wallingford.

a) Ihre Principien, wie sie der Gründer darlegt.

Wie die Shakergemeinden, so wollen wir hier auch die Oneidagemeinden nur kurz und mit Bezug auf ihr spiritualistisches Glaubensbekenntniß erwähnen. Auf die spiritualistische Be-

wegung hat dieses spätgeborene Kind des Spiritualismus einen bemerkbaren Einfluß nicht auszuüben vermocht, denn als es geboren wurde, im Jahre 1843, war die Sucht nach socialistischen Experimenten vorüber; in Nordamerika war man für lange Jahre gründlich mistrauisch gegen communistische und socialistische Versuche geworden. Selbst der spiritualistische Fanatismus vermochte nicht gegen diese Antipathie anzukämpfen. Indessen hat sich die Oneidagemeinde doch zu einer gewissen Wichtigkeit emporgeschwungen, weil sie bis auf den heutigen Tag unermüdlich Bücher, Pamphlete und Wochenschriften herausgab, um das Interesse für Socialismus und Communismus wach zu erhalten, und weil die Herolde der freien Liebe auf amerikanischem Boden aus ihrem Schose hervorgingen, weil — um es kurz zu sagen, in Oneida das Ideal der extremen Communisten — die Auflösung der Ehe verwirklicht ist. Freilich — wie wir auch weiter unten sehen werden — wollen die Perfectionisten — wie sich die Mitglieder der Oneidagemeinde nennen — die freie Liebe anders wie ihre Nachtreter ausgelegt haben, allein das ändert nichts an der Thatsache, daß sie zuerst die Idee, welche wir verabscheuungswürdig nennen, die aber von ihnen mit Bibelstellen unterstützt wird, auf amerikanischen Boden gepflanzt haben. Für diese „erlösende That", wie sie es nennen, haben ihnen die extremen Communisten zugejubelt, der gesittete Theil des amerikanischen Volks aber hat ihnen mit bitterm Hasse geantwortet.

Außer den Mormonen ist keine Sekte Nordamerikas so heftig angefeindet worden; aber, wie jene die Vielweiberei mit dem Alten Testament vertheidigen, so wird die Complexehe von den Perfectionisten mit Stellen aus dem Neuen Testament vertheidigt. Sie lösten die Ehe auf, nur um die Gebote der Bibel zu befolgen und nicht — wie man allgemein annimmt — um fleischlichen Gelüsten besser zu fröhnen. Wieviel an dieser Behauptung wahr ist, kann natürlich von anderer Seite nicht ermittelt werden. Wir wollen uns deshalb darauf beschränken, sie als Spiritualisten zu charakterisiren und einige ihrer Gründe, welche sie zur Einführung der Complexehe bewogen, anführen, denn Rücksichten gegen das Sittlichkeitsgefühl verbieten uns, die ganze, zwar von gebildeten, aber auf bedauerliche Abwege gerathenen Männern ausgebrütete Ideenassociation einer Besprechung zu unterziehen. Interessant bleibt es aber immer, daß die Perfectionisten, wie so manche andere Sekte, Principien, welche die ganze christliche

Culturwelt als unſittlich brandmarkt, durch Bibelſtellen vertheidigt und wie ſie ſich auf Grund derſelben nur allein für orthodoxe Chriſten halten.

Aber auch der religiöſe Fanatismus kann nicht auf die Dauer gegen die Naturgeſetze ankämpfen, eine alte unumſtößliche Wahrheit, für die auch Oneida ein neues Beweismaterial geliefert hat. Nur den einen verſöhnenden Zug wüßten wir den Perfectioniſten abzugewinnen: ſie haben ſich redlich bemüht uns ad oculus zu demonſtriren, daß die Idee von der Auflöſung der Einzelehe und ihres Erſatzes durch die Complexehe widernatürlich iſt und deshalb in dem Zukunftsprogramm der Menſchheit keine Stelle finden kann. Die Glaubensſätze dieſer ſo ungemeines Aufſehen erregenden Communiſtengemeinden ſind einer häufigen, vernichtenden Kritik unterzogen worden, die aber von den Perfectioniſten nie ruhig hingenommen wurde, und oft haben ſie Klage geführt und mit Auszügen aus ihrer Literatur zu beweiſen geſucht, daß man ihnen Anſchauungen beilege, die ihnen vollſtändig fremd wären. Um nicht demſelben Vorwurfe, daß wir Wahrheit und Dichtung miſchten, ausgeſetzt zu werden, halten wir uns in der folgenden Darſtellung ſtreng an die eigenen Aufzeichnungen von Noyes, dem Haupte und Propheten der Oneidagemeinde, wodurch ihre Echtheit documentirt wird.

John Humphrey Noyes ſtudirte als zwanzigjähriger Jüngling die Rechte, als das große Finney Revival ausbrach und auch ihn in ſeine Strömung zog. Die unmittelbare Folge war, daß er der Jurisprudenz den Rücken wandte und ſich der Gottesgelahrtheit zuwandte. Durch unausgeſetztes Studium der Bibel kam er zu der Anſicht, daß ein ganz neuer Weg zur Erlöſung eingeſchlagen werden müſſe, welchen er Perfectionismus nannte. Zwölf Jahre dachte er in Putney, dem Wohnorte ſeiner Familie, über die Lehre der Errettung von der Sünde nach. Nach und nach ſammelte er eine kleine Schar Anhänger um ſich. Zuerſt bekehrte er ſeine Mutter, dann ſeine beiden Schweſtern und einen Bruder. Alsdann folgten ſeine Frau und ſeine Schwägerin und etwas ſpäter die Männer ſeiner vorbenannten beiden Schweſtern. Kurz nachher ſchloſſen ſich ihm auch einige Familien aus New-York an, und nun wurde eine Kapelle gebaut, religiöſe Werke eifrig ſtudirt und literariſche Arbeiten in Angriff genommen. Bis hierher waren ſie nur Sektirer und nicht Socialiſten, doch wandten ſie der Fourier'ſchen Bewegung, welche damals auf ihrem Höhe-

punkte stand, eine große Aufmerksamkeit zu. Als die Brookfarm, welche als die große Sonne des Socialismus auch ihre Strahlen auf die kleine Perfectionistenschar warf, in den Schos der Ewigkeit untertauchte, da glaubte die Gemeinde zu Putney, sie müsse das geistige Erbe der Brookfarm antreten und die Reformarbeit auf veränderter, vollkommener Basis weiter führen. Das war im Herbste 1847. Kurz nach der Gründung von Oneida gaben sie ein umfangreiches Werk: „The Bible Communism", heraus, in welchem sie ihre spiritualistischen und communistischen Ideen in dogmatischer Form niederlegten. Da eine wesentliche Veränderung dieser Lehrsätze nicht stattgefunden hat, so entnehmen wir dieser Bekenntnißschrift einige für unsere Absichten wichtige Stellen.

In einem Kapitel, überschrieben „Das Zeitalter des Spiritualismus", wird nachzuweisen gesucht, daß die Welt voll von Symptomen ist für das Erscheinen einer neuen Aera spiritualistischer Entdeckungen. In einem andern Kapitel: „Die spiritualistische Natur der Menschen", wird die Behauptung aufgestellt, daß der Mensch eine unsichtbare Organisation habe, die aber so substantiell sei wie sein Körper. Damit wollen wir diesen Gegenstand verlassen, wir führen später noch weiter aus, daß Noyes von seinen Anhängern als ein großes echtes Medium betrachtet wird, dessen Aussprüchen sie mit gläubiger Andacht lauschen. Es bedarf wol keiner weitern Ausführung, um die Perfectionisten als Spiritualisten zu kennzeichnen.

Wir wenden uns nun zu den communistischen Theorien. Da wird zunächst ausgeführt, daß der Wille Gottes in Betreff der Administrationen seines Königreichs auf Erden genau so ausgeführt werden müsse wie in Betreff seines himmlischen Königreichs. Die Ehe aber sei nun keine im Himmel anerkannte Institution, deshalb dürfe sie es auch nicht auf Erden sein. Im Himmel erstreckt sich die intime Vereinigung des Lebens und der Interessen, welche in dieser Welt sich auf Ein Paar beschränkt, auf die ganze Körperschaft der Gläubigen, d. h. die Complexehe hat an die Stelle der Einzelehe zu treten. Vergleiche Joh. 17, 21. Christus predigte, daß alle Gläubigen eins sein möchten, wie er eins mit seinem Vater sei. Alles, was mein ist, ist dein, und alles was dein ist, ist mein. Dieses Gebet wird nur erhört sein, wenn eine vollkommene Interessengemeinschaft stattgefunden hat. Die allgemeine Vereinigung der Mitglieder Christi wird in denselben Ausdrücken beschrieben, welche für die Beschreibung der

ehelichen Verbindung gebraucht werden. Vergleiche 1 Kor. 12, 12—27 mit Gen. 2, 24. Siehe auch 1 Kor. 6, 15—17 und Eph. 5, 30—32.

Die Ausgießung des Heiligen Geiſtes am Pfingſten über alle Gläubigen war die praktiſche Auslegung von dem Gebete Chriſti wegen der Vereinigung der Gläubigen. Alle die glaubten waren zuſammen und hielten alle Dinge gemein. Hier iſt alſo eine Vereinigung wie diejenige des Vaters mit dem Sohne. Alles, was mein iſt, iſt dein, und alles, was dein iſt, iſt mein. Paulus ſtellt Eigenthum in Frauen und Gütern ausdrücklich in dieſelbe Kategorie mit der Erklärung, daß daſſelbe abgeſchafft werden müſſe, ſobald das himmliſche Königreich regiere. Die Zeit, ſagt er, iſt kurz und es wird ſein, daß diejenigen, welche Weiber haben, ſein werden als ob ſie keine Weiber hätten und diejenigen, welche kaufen werden, nichts beſitzen, denn die Gewohnheiten dieſer Welt werden vergehen. 1 Kor. 7, 29. 31. Der Beweis, daß die Ehe abgeſchafft werden muß, liegt ſchon in der Thatſache, daß ſie keinen Platz in der Auferſtehung hat. Paulus beſchränkt ſie ausdrücklich auf das Leben im Fleiſche: Röm. 7, 2—3. Die Behauptung, daß das gegenwärtige Eheſyſtem in den Naturgeſetzen gegründet ſei, verträgt keine Kritik. Eine zweite Ehe widerlegt ſchon dieſe „Eine-Liebetheorie", denn die zweite Ehe iſt oft glücklicher wie die erſte. Männer und Frauen finden im allgemeinen (obgleich die Thatſache verheimlicht wird), daß ihre Empfänglichkeit für Liebe durch die Honigmonate nicht ausgelöſcht wird und daß ſie von der einen Liebe nicht befriedigt werden.

Im Gegentheil, die geheime Geſchichte des Herzens beweiſt, daß es eine ganze Anzahl Perſonen und zu gleicher Zeit lieben kann und daß je mehr es liebt, je mehr es lieben kann. Die Wiederherſtellung eines wahren Verhältniſſes zwiſchen den Geſchlechtern ſteht an Wichtigkeit nur der Wiederherſtellung eines wahren Verhältniſſes zwiſchen den Menſchen und Gott nach. Die Heiligkeit muß indeſſen der freien Liebe vorhergehen. Die Bibelcommuniſten ſind nicht verantwortlich für das Vorgehen derjenigen, welche die Ehefrage löſen wollen, bevor ſie das Fundament gelegt haben des wahren Glaubens und der Vereinigung mit Gott. Nur mit Anerkennung der vorhergehenden Principien kann eine Aſſociation gegründet werden. In einer Communiſtenheimat, wo jedes mit allen verheirathet iſt und wo Liebe geehrt und cultivirt wird, iſt das Leben viel anziehender als in einem

Hause, in welchem die Gemeinde nur aus Einem Paar besteht. Die Complexehe beseitigt auch das größte Hinderniß für die Associationen. Schon in den isolirten Haushaltungen herrscht eine Tendenz zum Ehebruch und in den Associationen gewinnt diese Tendenz noch an Stärke. Wenn die Associationen das seitherige Ehesystem beibehalten, so würden sie nur eine Schule für die Versuchungen zur ungesetzlichen Liebe sein. Liebe in der exclusiven Form hat Eifersucht als Complement und Eifersucht verursacht Streit und Trennung. Die Association, welche das „Eine-Liebessystem" aufrecht erhält, trägt dadurch den Keim der Auflösung in sich.

Eine Vereinigung von Staaten, welche sich sämmtlich — jeder für sich — mit einer Zollinie umgeben, wird stets Gründe zu Zank und Streit haben. Der einzige Weg für eine solche Conföderation, den Schmuggel unmöglich zu machen, ist, die Zollgrenzen zu beseitigen und Freihandel einzuführen. An der Zollgrenze, die alle Staaten umfaßt, müssen die Revenuen erhoben und gleichmäßig vertheilt werden. Das ist die Politik des himmlischen Systems, daß sie alle (nicht zwei und zwei) eins seien. Nur wo die Geschlechter gleichmäßig an der Arbeit theilnehmen, wird diese attractiv. Die gegenwärtige Arbeitstheilung separirt die Geschlechter vollständig. Die Frauen führen die Haushaltung und die Männer arbeiten außerhalb des Hauses. In einer wahren Gesellschaft müssen Männer und Frauen in demselben Arbeitsdepartement beschäftigt sein. Das ist ökonomisch und auch geistig nützlich. Wenn diese Trennung der Geschlechter aufgehoben ist, wenn Liebe den Platz der Scham einnimmt, wenn die Mode in Bezug auf die Kleidung und Geschäfte der Natur folgt, wenn Männer und Frauen an derselben Beschäftigung theilnehmen können, wie Mädchen und Knaben an demselben Spiele, dann erst wird die Arbeit attractiv sein.

„Wir können", so schließt Noyes diesen Theil seines Buchs, „nun den Weg unsers Sieges über den Tod sehen. Versöhnung mit Gott öffnet den Weg für die Versöhnung der Geschlechter. Versöhnung der Geschlechter emancipirt die Frauen und öffnet den Weg zur «vitalen» Gesellschaft. In der vitalen Gesellschaft werden die Kräfte vermehrt, die Arbeit vermindert und attractiv gemacht und damit die Verbindungen des Todes beseitigt. Zuerst beseitigen wir die Sünde, dann die Scham, dann machen wir den Frauen die Folgen des Geburtsactes weniger erschöpfend,

dann bewahren wir den Mann vor erſchöpfender Arbeit und ſo kommen wir in regelrechter Weiſe beim Baume des Lebens an."

Am Schluſſe ſeines Werks legt Noyes noch einen Proteſt nieder, der intereſſant genug iſt, daß wir glauben, ihn wenigſtens in ſeinen Hauptſtellen wiedergeben zu müſſen. Es heißt darin:

„Die einfache Wahrheit iſt, daß die Putney-Schule" (deren Gründer und Haupt Noyes iſt) „den Ausdruck «Spiritualiſt» erfand, um damit alle diejenigen zu bezeichnen, welche an einen unmittelbaren Verkehr mit der ſpirituellen Welt glaubten, und um dieſe Gläubigen von den gewöhnlichen Kirchengläubigen zu unterſcheiden. Ebenſo erfand ſie den Ausdruck: Freie Liebe, um damit den ſocialen Zuſtand im himmliſchen Königreich zu bezeichnen. Später wurde dieſer Ausdruck von den Spiritualiſten adoptirt und ſpecialiſirt; aber wir haben ſtets Proteſt dagegen erhoben, daß dieſe erweiterte Bedeutung des Ausdrucks unſern Intentionen entſpreche. Die Verbindung von zwei ſehr guten Ideen: der Freiheit und der Liebe, wurde zuerſt von den Oneidacommuniſten in dem Ausdruck Freie Liebe hergeſtellt. Derſelbe wurde jedoch bald von einer ganz andern Klaſſe von Denkern aufgegriffen, die ihn zur Bezeichnung einer Form von Socialismus gebrauchten, mit welcher wir wenig zu thun haben.

„Da wir aber für den Ausdruck mit Recht verantwortlich gemacht werden, ſo halten wir es für unſere Pflicht, zu ſagen, welche Bedeutung wir ihm beilegen und in welchem Sinne wir willens ſind, ihn als Bezeichnung unſers ſocialen Syſtems zu acceptiren. Unter Freier Liebe verſtehen wir nicht, den einen Tag zu lieben und den andern Tag auseinanderzugehen. Auch verſtehen wir darunter nicht die Freiheit über eine Frau zu verfügen, ohne unſer Eigenthum mit ihr zu theilen; oder gar die Freiheit, eine Frau mit unſerer ſichtbaren Liebe hülflos ſich ſelbſt zu überlaſſen; oder gar, Kinder zu zeugen und ſie dann der Straße oder dem Armenhauſe zu übergeben. Unſere Gemeinden ſind Familien, die ſo feſt verbunden ſind wie gewöhnliche Familien. Das Band, das uns umſchlingt, iſt ſo dauernd und heilig wie dasjenige, welches andere Ehen umſchlingt, denn es iſt unſere Religion. Wir nehmen kein Mitglied auf — es ſei denn, daß wir getäuſcht würden, — welches ſein Leben nicht für immer unſern Familienintereſſen widmen will. Die Gemeinſchaft des Eigenthums reicht gerade ſo weit wie die Freiheit der Liebe. Jedes Mannes Arbeitskraft und jeder Dollar der Gemeinde ſind verpfän-

det für die Erhaltung der Frauen und Kinder und für die Erziehung der letztern auf Gemeindekosten. Bastarde, im schändenden Sinn des Wortes, sind einfach unmöglich in einer solchen Gesellschaft. Wer unsere Vergangenheit untersuchen will, wird keine verlassene Frau und kein unversorgtes Kind finden. Wir glauben, daß wir in dieser Erziehung einen Vorsprung haben vor der Einzelehe der gewöhnlichen Civilisation.

„Wir wissen nicht, wie diejenigen Socialisten, welche sich «Freelovers» (der freien Liebe Huldigende) nennen, sich gegen den Vorwurf sorgloser und grausamer Freiheit vertheidigen können. Aber wir haben den Eindruck, daß ihre Lebensverhältnisse, zerstreut wie sie sind, ohne feste Organisation und ohne definitive Absonderung von der umgebenden Gesellschaft, ihnen nicht gestatten, für die Folgen ihrer Freiheit Sorge zu tragen, und daß sie deshalb mit Recht dem Vorwurf der Zügellosigkeit ausgesetzt sind. Auf alle Fälle ist ihr Progamm von dem unserigen verschieden, und sie haben das ihrige zu vertheidigen. Wir sind keine «Freelovers» in dem Sinne, welche die Liebe weniger bindend und verantwortlich macht wie in der Ehe."

b) Ihre Geschichte und gegenwärtigen Verhältnisse.

Perfectionisten nennen sich die Mitglieder dieser beiden Gemeinden, weil sie glauben, sie hätten den Communismus perfectionirt = vervollkommnet, und in Wahrheit bilden sie auch den äußersten linken Flügel der Communistenarmee. Gründer und Oberhaupt der beiden Gemeinden ist John Humphrey Noyes, ein in Nordamerika wohlbekannter Mann, der so heftig angegriffen worden ist wie Brigham Young, der sich aber auch mit derselben Schärfe wie dieser vertheidigt hat. Noyes, der eine sorgfältige Erziehung genossen hat, begann schon als Student der Theologie ein neues Dogma zu lehren, das im wesentlichen in dem Satze bestand: Die Wiederkunft Christi und die Gründung seines ewigen Königreichs hat stattgefunden, schon in der nächsten Generation, nach seinem ersten Erscheinen. Mit Hülfe der Presse und der Kanzel gewann er eine kleine Schar Anhänger, welche sich „Gläubige" nannten, während sie gewöhnlich als Perfectionisten bezeichnet wurden. Das war das Material, aus welchem die erste kleine Communistengemeinde in Putney, im Staate Vermont, und dann 1848 die Oneidagemeinde in Madison County,

Staat New-York, geformt wurde. Allgemein und mit Recht wird der Erfolg, welchen dieſe Gemeinſchaft errungen, ausſchließlich dem hervorragenden Talent ihres Gründers zugeſchrieben. Noyes ſelbſt lehnt dieſen Ruhm beſcheiden ab und ſagt, daß das materielle Gedeihen der Gemeinde — und um dieſe handelt es ſich hier ausſchließlich — vorzugsweiſe der treuen Hülfe von Männern und Frauen zu verdanken ſei, deren Geſchäftstüchtigkeit ſo groß iſt, daß ſie überall bedeutende individuelle Erfolge errungen haben würden, wenn ſie vorgezogen hätten, ihre Kräfte in der „Außenwelt" zu entfalten. Dieſe helfenden Kräfte aber, welchen Noyes ſo dankbar iſt, rekrutiren ſich vorzugsweiſe aus den gebildeten Klaſſen, die, was ausdrücklich hervorgehoben zu werden verdient, in keiner andern Communiſtengemeinde ſo zahlreich vertreten ſind wie in Oneida.

Noyes ſelbſt gehört einer bekannten diſtinguirten Familie an. Sein Vater war Congreßmitglied, und mehrere ſeiner Verwandten ragen hervor in Kunſt, Literatur und Politik. Der Gemeinde haben ſich angeſchloſſen: mehrere Aerzte, vier Advocaten, verſchiedene Geiſtliche, einige Redacteure und Journaliſten und viele Männer, welche Univerſitäten und wiſſenſchaftliche Schulen abſolvirt und eine hohe Stellung in der Geſellſchaft eingenommen haben, ehe ſie ſich der Gemeinde anſchloſſen. Immerhin rekrutirte ſich aber die Majorität der Mitglieder aus den Ständen der Handwerker und Farmer.

Die Gebäulichkeiten beſtanden bei der Gründung aus zwei kleinen Breterhäuſern, einer Blockhütte und einer alten Sägemühle, welche früher den Indianern gehört hatte. Die Mittel, welche einige neueintretende Mitglieder mitbrachten, hätten ſie ſpäter wol befähigt, ein comfortables Leben zu führen; allein ſie wollten ſich grundſätzlich mit dem Nothdürftigſten begnügen. Mehrere Jahre lang lebten ſie nur von Brot, Milch, Kartoffeln und Bohnen. Ihre erſten Verſammlungen hielten ſie in der Blockhütte, wo nicht einmal Sitze vorhanden waren und Koffer, Wiegen und ſonſtiges altes Gerümpel als ſolche dienen mußten. Auch die Induſtrie der Gemeinde war zuerſt nur von der einfachſten Art: Landwirthſchaft, Holzfällen, Mühlenbetrieb und Ausroden von Gebüſch auf feuchtem Boden, der der Cultur unterworfen werden ſollte. Bei letzterer Beſchäftigung waren auch die Frauen ſehr behülflich, wie ſie denn auch beim Bau der erſten Häuſer wacker mitgeholfen haben. Bei der Arbeit hörte

aller Klassenunterschied auf, und von Noyes wird erzählt, daß er mit dem Schurzfell bekleidet als Maurer thätig gewesen sei. Die Gemeindekasse war oft leer in den ersten Jahren nach der Gründung, und nicht immer konnten sie das Porto für ihre Postsachen erübrigen. Nur die denkbar größte Bedürfnißlosigkeit, welcher sie sich befleißigten, die strikteste Sparsamkeit und der unerschütterlich fest gehaltene Grundsatz, nur gegen baar zu kaufen, rettete die Perfectionisten von dem Ruin, der lange wie ein Damoklesschwert über ihren Häuptern hing. Alsdann traten, wie erwähnt, einige wohlhabende Mitglieder bei; aber das Kapital, welches sie einbrachten, wurde benutzt, um einige neue Industriezweige ins Leben zu rufen, die auch so gut prosperirten, daß die Gemeinde bisjetzt schon ein Vermögen von 2 Mill. Mark anhäufen konnte.

Im Vergleich zu den andern Communistengemeinden sind die Perfectionisten immer noch arm zu nennen, allein ihre Industrien befinden sich in einem so blühenden Zustande, daß Oneida in wenigen Jahrzehnten — vorausgesetzt, daß es dann noch besteht — den ältern Schwestern in materieller Beziehung gleichstehen wird. Die Perfectionisten haben mit ihren radicalen Institutionen immer viel Aergerniß bei ihren Nachbarn erregt, und keine religiöse oder communistische Gemeinschaft ist mit Ausnahme der Mormonen so heftig angefeindet und verfolgt worden wie die Perfectionisten, zu deren Unterdrückung man sogar die Staatshülfe anrief, just wie bei den Mormonen auch. In frühern Tagen waren die Perfectionisten auch weniger vorsichtig und mehr herausfordernd als heute, und so blieben denn zahlreiche Conflicte mit der Nachbarschaft nicht aus. So häufig wurden diese sogar einmal, daß die Perfectionisten an dem Fortbestand ihrer Gemeinde zweifelten und deren Auflösung planten. Schließlich gewöhnte man sich aber in der Nachbarschaft an das seltsame Völkchen; dasselbe wurde auch mit der Zeit klüger, es versuchte nicht mehr Propaganda zu machen für seine Ideen, und dadurch gestaltete sich sein Verhältniß zu der Nachbarschaft erträglicher.

Aber der Brennpunkt großer Aufmerksamkeit ist Oneida immer geblieben, es hat mehr Besucher als irgendeine andere communistische Gemeinde Nordamerikas zu empfangen. Diese kommen von der Ost- und Westküste Amerikas, von England und Frankreich, und während der Sommersonntage werden auch oft von den Nachbarn Landpartien nach Oneida veranstaltet. Nicht selten treffen tausend Besucher an Einem Tage ein; aber so viele es ihrer

auch ſein mögen, ſie werden alle höflich und zuvorkommend empfangen und erhalten auf alle Fragen in Betreff der Principien und des praktiſchen Lebens der Communiſten unumwundene Antworten. Da hört denn der Beſucher, daß Oneida 268, Wallingford, die Schweſtergemeinde, 38, alſo die ganze Perfectioniſtengemeinſchaft 306 Mitglieder hat und daß davon 145 männlichen und 161 weiblichen Geſchlechts ſind. Eine kleine Zahl Engländer befindet ſich darunter, alle übrigen ſind geborene Amerikaner. Weiter erzählen die Perfectioniſten, daß ſie weder Taback noch alkoholhaltige Getränke, weder Kaffee noch Thee genießen, ſondern ſich mit einer Abkochung von geröſtetem Getreide oder Cacao begnügen. Obgleich ſie nicht erklärte Vegetarianer ſind, wird doch der Genuß von Fleiſch ſo viel wie nur immer möglich beſchränkt. Dagegen conſumiren ſie viel Obſt und Brot aus ungebeuteltem Mehl. In der großen gemeinſchaftlichen Küche ſchalten und walten die Frauen, welchen einige Männer und gemiethete Arbeiter zur Beihülfe gegeben ſind. Aber auch in der Schneiderwerkſtätte, in der Druckerei, im Kinderdepartement, im Schulhauſe u. ſ. w. ſind die Frauen beſchäftigt. Von einer Gleichheit der Männer und Frauen, wie ſie bei den Shakers zur Erſcheinung gelangt, wollen die Perfectioniſten nichts wiſſen, ja ſie verneinen ſogar die Gleichheit der Männer unter ſich. Dagegen glauben ſie, daß jeder Mann, jede Frau und jedes Kind von Verhältniſſen umgeben ſein ſolle, welche die beſte Entwickelung von Körper und Geiſt möglich machen, und daß niemand wegen ſeines Alters, ſeines Geſchlechts oder ſeiner Raſſe verhindert ſein dürfe, eine Beſchäftigung zu ergreifen, für welche er ſich durch Natur und Erziehung für befähigt hält.

Die Perfectioniſten behaupten, daß die Frauen in ihrer Gemeinde alle Rechte hätten, welche ſie nur wünſchen könnten, und fügen gewöhnlich hinzu, der Communismus befreie die Frau von der Sklaverei, welcher ſie im gewöhnlichen Leben als „Weib und Mutter“ unterworfen ſei, und gebe ihr vollkommen Gelegenheit, Geiſt und Herz zu veredeln, ſodaß ſie eine höhere Poſition einnehmen könne als im gewöhnlichen Leben. Keine Frauenhand iſt roth vom Blute unſchuldiger Kinder, keine widerliche Eheſcheidungsproceſſe können ſtattfinden. Und doch hat die Frau in Oneida nicht aufgehört zu glauben, daß „der Mann des Weibes Haupt ſei“. Um die Frau von der Sklaverei der Mutterſchaft zu befreien, haben die Perfectioniſten das Dogma der Freien Liebe verwirklicht. Sie ſagen: wir betrachten ſämmtliche Männer mit

sämmtlichen Frauen in unserer Gemeinde verheirathet, und demgemäß müssen auch die Kinder Gemeindeeigenthum sein. Bekanntlich ist es schon lange ein Lehrsatz der extremen Communisten Europas gewesen, daß die Familie aufgehoben werden müsse und dem Verkehre der Geschlechter keine Schranke gezogen werden dürfe.

Noyes hat, wol weil er den Communismus „perfectioniren" wollte, dessen extremste Lehrsätze acceptirt, und diese laufen, wie erwähnt, auf Zerstörung der Familie hinaus. Das ist aber auch der wunde Punkt, wo seine Feinde so oft den Hebel ansetzten, um sein ganzes Gebäude mit Hülfe des Staats, der aus Sittlichkeitsgründen interveniren solle, über den Haufen zu werfen. Der Mutter wird ihr Kind nur so lange voll und ganz überlassen, bis sie es völlig entwöhnt hat; dann muß sie es in das erste Departement des Kinderhauses abgeben, wo Wärterinnen, die sich alle sechs Stunden ablösen, die Aufsicht über die Kleinen führen. In den ersten beiden Jahren nimmt sich übrigens die Mutter ihr Kind um 5 Uhr abends zurück, behält es während der Nacht und liefert es um 8 Uhr morgens wieder im Kinderdepartement ab. Je nach seiner Entwickelung im zweiten oder dritten Jahre kommt das Kind in das zweite Departement des Kinderhauses, wo es Tag und Nacht verbleibt, sodaß die Mutter aller ihrer Pflichten entbunden ist. Ein drittes Departement nimmt die Kinder auf, wenn sie 10 Jahre alt geworden sind, und behält sie bis zum 14. Jahre, wo sie ganz und gar aus dem Kinderdepartement entlassen werden. Während dieser ganzen Zeit ist übrigens der Verkehr der Mutter mit ihrem Kinde nicht gehemmt und gehindert. Im Kinderhause sind alle denkbaren Gesundheitsmaßregeln eingeführt, und die Kleinen erfreuen sich auch des besten Wohlseins. Nach zurückgelegtem 14. Lebensjahre aber werden sie in den verschiedenen Industriezweigen der Gemeinde beschäftigt.

Die vorzüglichsten derselben sind die Seidenwaaren-, die Stahlfallen- und die Obstconserven-Fabrik. Außerdem wird eine Farm von 580 Acres cultivirt, es wird Obst und Gemüse in bedeutenden Mengen gezogen, und die Molkerei soll eine der besten des Staats sein. In einer Druckerei werden ihre periodischen Zeitschriften gedruckt; Schreinerei, Schuhmacherei u. s. w. wird in gutgeleiteten Werkstätten betrieben. Das Anwesen der Perfectionisten bildet ein Quadrat mit einem Schönbau in der Front.

Sämmtliche Gebäude werden mit Dampf geheizt, und in jedem Departement werden die neuesten, vollkommensten Maschinen zur Verwendung gebracht. Wie alle Communistengemeinden, so müssen auch die Perfectionisten fremde Arbeiter heranziehen, da sie nicht so viele erwachsene Mitglieder haben, um die vielen Aufträge, welche für ihre Fabriken einlaufen, bewältigen zu können. Jedes Departement wird von einem Superintendenten beaufsichtigt, der von dem Verwaltungsrath ernannt wird. Von diesem Verwaltungsrath, der außer Noyes aus den Oberaufsehern der genannten drei wichtigsten Industriezweige besteht, ist Noyes die Seele, er ist die Sonne, um die sich ganz Oneida und auch die Schwestergemeinde Wallingford dreht. Uebrigens werden in der Generalversammlung alle Geschäftsangelegenheiten besprochen, und jeder hat das gleiche Recht, Vorschläge zu machen und die Verwaltung zu kritisiren.

Die Perfectionisten anerkennen eine Aristokratie, sie räumen trotz ihrer demokratischen Verfassung den Gebildetern den ihnen gebührenden Vorrang in der Verwaltung ihrer Angelegenheiten ein. Sehr vorsichtig ist man in der Aufnahme neuer Mitglieder; aber das hat man doch nicht verhindern können, daß die Liste der Abtrünnigen eine sehr große ist. Am häufigsten tritt ein Paar aus, das sich in der Gemeinde kennen lernte und sich nur allein anzugehören wünscht. Noyes zeigt sich indessen gegen die Ausscheidenden großherzig, er läßt niemand ohne ein ansehnliches Geschenk von dannen ziehen. Kein anderes Disciplinarmittel kennt man in Oneida als die gegenseitige Kritik, eine Institution, die sich wahrscheinlich in keiner andern Gemeinschaft auf dem Erdenrund wiederfindet. Noyes, der sie in einer geheimen Gesellschaft von Missionsbrüdern, welcher er während seiner Studienzeit angehörte, kennen lernte, führte sie als das einzige Disciplinarmittel in der Oneidagemeinde ein. Dieselbe erwählt ein Comité der Kritik, das aber von Zeit zu Zeit zurücktreten muß, um einem andern Platz zu machen, sodaß nach Verlauf einer gewissen Zeit alle Kritiker wie Kritisirte gewesen sind. Für dieses System haben die Communisten nur Worte des höchsten Lobes. Es soll der Regulator für die Arbeit und das Vergnügen sein, das Stimulans für alle Verbesserungen, der Corrector für alle Excesse. Wie kein Staatswesen, so sagen die Perfectionisten, ohne Regierung, Richter und Polizei sein kann, wenn es gedeihen will, so kann keine Communistengemeinde ohne das Institut der Kritik sich gedeihlich entwickeln. Selbstveredlung soll das Ziel dieser

Communisten sein, und das glauben sie nicht besser als durch die scharfe, freimüthige, aber stets wohlwollende, liebevolle gegenseitige Kritik erreichen zu können. Gewöhnlich wird die Kritik ihrer Handlungen von den Mitgliedern selbst verlangt; die das aber nicht thun, werden aufgefordert, sich zur Kritik zu stellen, und die, welche sich der Aufforderung gegenüber widerspenstig zeigen, werden in der Generalversammlung scharf getadelt.

Eine andere Institution, die sehr zur Harmonie unter den Mitgliedern beitragen soll, sind die täglichen Abendversammlungen, welche gewöhnlich eine Stunde dauern und bei denen es ohne viel Förmlichkeiten hergeht. Hier werden Geschäftssachen und Tagesneuigkeiten besprochen, wissenschaftliche und religiöse Discussionen geführt, es wird gesungen, declamirt und musicirt. Einige Stenographen sind damit beschäftigt, das Wichtigste, was in diesen Versammlungen gesprochen wird, niederzuschreiben und es der Gemeinde in Wallingford zu übermitteln. Die auffallendste Erscheinung in Oneida ist jedenfalls die, daß in der großen sorgfältig ausgewählten Bibliothek sich auch die Werke eines Huxley und Tyndall, eines Darwin und Spencer finden. Die Perfectionisten sagen nämlich, daß sie durchaus nicht befürchten, die Religion und das communistische Princip könnten durch die neuesten Entdeckungen der Wissenschaft Schaden nehmen. Deshalb ermuthigen sie auch die höhere Erziehung, Kunst, Musik und alles was die menschliche Cultur befördert, vorausgesetzt, daß das communistische Princip nicht dadurch angegriffen wird.

Nur die Frauen in Oneida tragen eine besondere Kleidung: kurzen Rock und Hosen, die sie nach Belieben aus dem ihnen zusagenden Stoff anfertigen lassen. Das Haar tragen sie kurz und gescheitelt wie die Männer, und beides, Haartracht und Kleidung, wird von den Frauen als sehr bequem und zweckdienlich befunden.

Wallingford, welches 1876 gegründet wurde, bedarf keiner besondern Schilderung, da es Oneida en miniature ist und vollkommene Interessengemeinschaft mit der Muttergemeinde hat. Es wurde hauptsächlich auf Wunsch derjenigen Mitglieder erbaut, die es vorzogen, in einer kleinern Gemeinde zu leben.

Der Communismus der Perfectionisten ruht auf religiöser Basis, und sie bekennen offen, daß sie keine communistische Gemeinde für lebensfähig halten, welche nicht auf religiösem Fundament aufgebaut ist. Sie glauben an die Bibel als an das Text-

buch des Geiſtes der Wahrheit, als die Berichterſtattung von den übernatürlichen Thaten Gottes. Errettung von der Sünde kann nicht durch Pflichterfüllung auf Grund eines trockenen Codex geſchehen, ſondern nur durch eine ſpirituelle Phaſe religiöſer Erfahrung, die zur Baſis hat den ſpirituellen Verkehr mit Gott. Derſelbe iſt ein perſönliches, geſellſchaftliches Weſen, welchem man ſich durch Gebete nähern und mit welchem man Unterhaltungen pflegen kann. Auf dieſe Unterhaltung und dieſen Verkehr mit Gott und den guten Geiſtern in der unſichtbaren Welt iſt die Religion der Perfectioniſten baſirt, und auf dieſe Religion baſiren ſie ihren Communismus. Feſtſtehende religiöſe Dogmen haben ſie nicht und brauchen ſie nicht, da ihnen ihre Mediums den Willen Gottes von Fall zu Fall kundthun. Die Perfectioniſten ſind Spiritualiſten, deren Gottesdienſt in dem ſpiritualiſtiſchen Verkehr mit den unſichtbaren Geiſtern beſteht. Spiritualismus — das iſt das Zauberwort, das die kleine Schar zuſammenhält und welches auch die räthſelhafte Erſcheinung erklärt, daß das gebildete Element in Oneida ſo ſtark vertreten iſt. Magnet iſt der Spiritualismus, der alle, die neugierig nach ihm ausſchauen, mit magiſcher Gewalt in ſeine Kreiſe zieht und auch dem hochgebildeten Manne das Gleichgewicht ſeiner Gedanken raubt.

Das mag unglaublich klingen, allein die Geſchichte des Spiritualismus in Nordamerika bekundet es auf jeder ihrer Seiten. Die Perfectioniſten wollen die verſchiedenen Phänomene des Spiritualismus mit Sorgfalt und Geduld beobachtet und dabei entdeckt haben, daß einige ihrer Mitglieder echte Mediums ſind. Dieſelben haben Sitzungen mit den hervorragendſten Spiritualiſten Nordamerikas gehabt und ſind von dieſen ebenfalls echt befunden worden. Die vielen Zweifel, welche man dem Spiritualismus entgegenbringt, erklären ſie durch den Schwindel und die vielen Täuſchungen, welche mit den Geiſtermanifeſtationen getrieben würden. Mit den Shakers, die, wie oben geſchildert wurde, ebenfalls Spiritualiſten ſind, ſtehen die Perfectioniſten in freundſchaftlichem Verkehr; ſie betrachten ſich als Geiſtesverwandte, trotzdem ſie in Betreff der Ehe den entgegengeſetzteſten Anſichten huldigen. Das erklären die Perfectioniſten ſo: Wir ſympathiſiren ſehr mit den Shakers, deren Lebensziel iſt, ein reines und ſündloſes Leben zu führen, und ſind ſogar geneigt zuzugeben, daß Mutter Ann unter einer weiſen Eingebung handelte, als ſie ihre Nachfolger aufforderte, ſich der Fortpflanzung zu enthalten. Aber ein Jahr-

hundert ist verflossen, seit die Gründerin des Shakerthums lebte und lehrte, ein Jahrhundert mit seinen vielen Entdeckungen neuer Wahrheiten in Bezug auf die Fortpflanzung des Menschengeschlechts, und es ist sehr wahrscheinlich, daß wenn Mutter Ann heute noch lebte, sie ihre Anhänger auffordern würde, ihre strenge Zurückhaltung aufzugeben und einzutreten in das breite Feld der Ehe, in welches sie mitnehmen müßten die Selbstbeherrschung, Selbstverleugnung und Reinheit, welche sie in einer hundertjährigen Schlacht mit des Fleisches Gelüsten gewonnen haben. Indessen wird in dieser Beziehung stets eine weite Differenz zwischen uns und den Shakers bestehen bleiben. Wir denken, es sei die Zeit gekommen für etwas Besseres wie Cölibat, und alles Gute, was die Shakers von diesem Institut erhoffen, finden wir in einer Vereinigung der Geschlechter. Und wenn der Communismus, wie wir doch hoffen, sich einmal über die ganze Welt ausbreiten soll, so wird dies nur mit Beseitigung des Cölibats geschehen können.

Noyes wird von den Perfectionisten als die „Verkörperung eines höhern christlichen Lebens" oder, um es in verständlicherer Sprache auszudrücken, als ein Mittelwesen zwischen Mensch und Engel, als ein permanentes Medium betrachtet. Kein Communistenführer ist hoffnungsvoller in Bezug auf die Zukunft des Communismus, keiner ist in Wort und Schrift thätiger für die Verbreitung communistischer Ideen wie er. Außer einer ganzen Bibliothek, in welcher er seine Ideen niedergelegt hat, ist es namentlich das vielgelesene Wochenblatt „American Socialist", durch welches er Propaganda für den Communismus zu machen sucht. So kämpft er als unverbesserlicher Optimist hoffnungsvoll weiter, während die kleine Schar seiner Anhänger immer mehr zusammenschmilzt und ihn die Erfahrung längst hätte lehren sollen, daß sein System sich niemals die Welt erobern kann. Ein Verdienst allerdings hat sich Noyes um die Menschheit erworben: er hat ihr den praktischen Beweis geliefert, daß auch religiöse und spiritualistische Fanatiker nicht gegen die Naturgesetze anzukämpfen vermögen, und daß die extrem-communistische Forderung der Zerreißung aller Familienbande nicht allein unsittlich, sondern ihre Ausführung auch unmöglich ist.

VI.

Die internationale Epoche.

Wenn wir in der Einleitung dieses Buchs sagten, daß alle socialistischen Bewegungen, welche in Nordamerika aufgetaucht seien, sich unter vier große Epochen: die Owen'sche, die Fourier'sche, die spiritualistische und die internationale, gruppiren ließen, so konnte damit nur das Auftauchen der bezüglichen Ideen und ihre Verbreitung durch Rede und Schrift gemeint sein. Eine Geschichte, in dem Sinne wie sie uns vorschwebt, also eine Zusammenstellung und Schilderung von Versuchen, die betreffenden socialistischen Ideen zu verwirklichen, haben nur die drei erstgenannten Epochen. Die internationale Epoche, in welcher wir jetzt leben, hat noch keine Geschichte. Experimente nach dem internationalen Programm sind noch nicht unternommen worden und werden es wol auch sobald nicht, denn dasselbe abstrahirt ausdrücklich von allen Privatversuchen und verlangt, daß der Staat sofort und unmittelbar die Vertheilung der Güter in die Hand nehme. Wohl ist das internationale Hauptquartier nach New-York verlegt worden, wohl wird in Journalen und Zeitschriften, die aber nicht wie die „Tribune", die „Phalanx" und der „Harbinger" zu den größten und geachtetsten des Landes gehören, sowie in sogenannten Arbeiterversammlungen oft in der maßlosesten Weise agitirt, aber festen Fuß hat die Partei im amerikanischen Volke noch nicht zu fassen vermocht. Das fremde Element, hauptsächlich aus Deutschen und Irländern bestehend, welches der Bannerträger des Internationalismus ist, vermag keinen bestimmenden Einfluß auf das amerikanische Staatsleben auszuüben, dessen geschichtliche Entwickelung ein schroffer Protest gegen den Internationalismus ist.

Das amerikanische Volk läßt diejenigen in seiner Mitte ruhig gewähren, ja bringt ihnen oft Sympathien entgegen, welche sich zu einer Gesellschaft zusammenschließen, um eine communistische oder socialistische Idee zu verkörpern und um für dieselbe vermittels dieses Vorbildes Propaganda zu machen; aber eine entschieden verneinende Stellung nimmt es ein, wenn eine Partei — namentlich wenn diese aus Fremden besteht — auftaucht, die an den Staat die Forderung stellt, ein socialistisches Programm zwangsweise durchzuführen.

Die jetzige Generation, in deren Augen der Staat nicht viel besser ist als ein nothwendiges Uebel, wird sich höchst wahrscheinlich mit dem Internationalismus nicht befreunden, denn der Amerikaner der Jetztzeit ist der vollendetste Egoist, der sich nur höchst ungern und nur wenn die Umstände zu zwingend sind, associirt, denn er besitzt eine ausgeprägte Vorliebe dafür, den Gewinn eines Unternehmens ungetheilt sich allein anzueignen. Ein solches Volk, gewaltthätig wie es ohnehin ist, wird sich niemals vom Staate in das socialistische Prokrustesbett zwängen lassen. Dazu kommt, daß die amerikanischen Internationalisten, wie es scheint, nicht ganz mit dem weltbekannten Programm der europäischen Internationalisten einverstanden sind. Das ist wenigstens das Resultat der Untersuchung gewesen, welche das vom Bundescongreß infolge der Pöbelaufstände in Pittsburg, Chicago u. s. w. ernannte Comité geführt hat. Dasselbe berief die meisten der Wortführer der neuen Socialistenpartei vor seine Schranken und verlangte von ihnen einen detaillirten Bauplan ihres Zukunftsstaats. Phrasen und Gemeinplätze wurden durchaus nicht acceptirt, es wurde verlangt, daß sie die Mittel und Wege angäben, wie der Zukunftsstaat geschaffen und in seinem Innern organisirt werden sollte. Da hörte denn das staunende Amerika, daß nicht zwei dieser Reformatoren das Nämliche wollten.

So können wir denn dem Internationalismus nur ein sehr ungünstiges Prognostikon stellen. Jedenfalls kann seine Geschichte auf amerikanischem Boden — wenn er überhaupt noch eine solche haben wird — erst viel später geschrieben werden.

Anhang.

1. Die Constitution der Zoaristen.

Indem wir nachstehend die „Constitution der Zoaristen" vollständig mittheilen, bemerken wir, daß die Constitutionen aller religiösen Communistengemeinden dem wesentlichen Inhalt nach übereinstimmen und nur im Wortlaut voneinander abweichen.

Die Artikel der ersten Klasse.

Wir, die unterzeichneten Mitglieder der ersten Klasse der Separatisten, und George Gasely, Jacob Ackermann und Christian Ruof, erwählte Verwaltungsräthe und deren Nachfolger, Mitglieder von der zweiten Klasse der Separatistengemeinde in Zoar, Ohio, haben, geleitet durch das gegenseitige Vertrauen, welches wir ineinander setzen, die folgenden Bestimmungen eines Gesellschaftsvertrags festgesetzt, zur bessern Erfüllung der Menschenpflichten, welche wir uns schulden, und um unser geistiges und weltliches Wohl und Glück zu fördern.

Art. 1. Wir, der besagte Theil der ersten Klasse, erklären, daß wir mit unserm freien Willen dahin übereingekommen sind und uns verbinden: zu arbeiten, zu gehorchen und alle Befehle der besagten Verwaltungsräthe und ihrer Nachfolger auszuführen, und von diesem Tage an unsere Kraft und unsere Geschicklichkeit nur zum Besten der besagten Separatistengemeinde zu verwenden und damit zur Zufriedenheit der Verwaltungsräthe fortzufahren, solange es unsere Kräfte und unsere Gesundheit gestatten.

Art. 2. Wir kommen hiermit überein und verpflichten uns durch das Gegenwärtige aufs bestimmteste, unsere minderjährigen Kinder unter die Aufsicht der besagten Verwaltungsräthe und ihrer Nachfolger zu stellen, und zwar in derselben Weise, als ob dieselben durch Lehrvertrag gezwungen wären, während ihrer Minderjährigkeit bei den Verwaltungsräthen zu wohnen und zu essen, sodaß sie auch alle Pflichten thun sollen, dagegen auch alle Rechte genießen sollen, welche in die Lehre und Erziehung gegebene Kinder den Staatsgesetzen gemäß thun müssen und zu genießen haben, bis die Volljährigkeit eintritt nach den Gesetzen von Ohio.

Art. 3. Die besagten Verwaltungsräthe verpflichten sich und ihre Nachfolger hiermit, der besagten Partei der ersten Klasse Folgendes frei von allen Kosten zu liefern: eine bequeme Wohnung, Beköstigung und Kleidung. Die Kleider müssen jederzeit aus zwei Anzügen bestehen, eingeschlossen die Kleider, welche die besagte Partei in die Gesellschaft mitbringt. In Fällen von Krankheiten wird die nothwendige Verpflegung der besagten Partei versprochen. Diese Leistungen der Verwaltungsräthe und ihrer Nachfolger sollen von der Partei der ersten Klasse als eine volle Compensation für ihre Arbeiten und Dienste, sowol für sich selbst wie für ihre minderjährigen Kinder, betrachtet werden, und können sie fernere Ansprüche nicht erheben.

Art. 4. Gutes und moralisches Betragen sowie stricte Beobachtung der Gebote der Heiligen Schrift wird hiermit von beiden Theilen versprochen. Es soll hiermit klar ausgesprochen sein, daß jede profane Sprache, unmoralische Worte und Handlungen, welche andere Mitglieder der Gemeinde beleidigen könnten, vollständig zu vermeiden sind, und daß im Gegentheil jeder ein gutes Beispiel geben soll, um die gegenseitige Liebe zu heben.

Art. 5. Der Zweck dieser Uebereinkunft soll ferner sein, Friede und Eintracht zu erhalten; und da diese nur gesichert werden können durch vollständige Gleichheit der Mitglieder, so wird hiermit ausdrücklich bestimmt, daß keine außergewöhnlichen Anforderungen gestellt werden dürfen in Bezug auf Essen, Trinken, Kleider, Wohnung (Krankheitsfälle ausgenommen), sondern wer solche Anforderungen nöthig hat, soll sie aus seinen eigenen Mitteln, aber nicht aus dem gemeinsamen Fonds bestreiten.

Art. 6. Alles Geld, welches die besagte Partei der ersten Klasse besitzt oder später noch in Besitz nehmen wird, soll ohne

Verzug in den gemeinsamen Fonds eingelegt und dafür eine Bescheinigung gegeben werden, welche zahlbar bei Vorzeigung ist. Wenn aber die besagte Partei der ersten Klasse außergewöhnliche Bedürfnisse zu bestreiten hat, so soll ihr auf Verlangen ein Theil der Einlage sofort zurückgegeben werden.

Art. 7. Alle Differenzen sollen durch Schiedsgerichte und nicht anders erledigt werden. Eine Körperschaft von drei oder fünf Personen, erwählt von beiden Parteien, wird ihre Entscheidung abgeben, welche bindend sein soll für beide Parteien.

Diese Artikel, welche voll und klar verstanden sind, sollen von beiden Parteien ehrlich ausgeführt werden, und dazu verpflichten sie sich in der feierlichsten Weise, sowie ihre Kinder, Erben, Executoren, Administratoren und Nachfolger im Amte, bei einer Strafsumme von 50 Doll. in der Währung der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Constitution der zweiten Klasse.

Wir, die Unterzeichneten, Mitglieder der zweiten Klasse der Separatistengemeinde, erklären hiermit, daß wir unser ganzes Eigenthum jeder Art, nicht allein das was wir besitzen, sondern auch das was wir noch durch Erbschaft, Geschenke oder auf andere Weise in Besitz nehmen werden, mit allen Rechten und Titeln für uns und unsere Erben der besagten Gesellschaft für immer übergeben, damit es ihr verbleibe nicht allein während unsers Lebens, sondern auch nach unserm Tode. Auch versprechen und verpflichten wir uns hiermit, allen Anordnungen und Befehlen des Verwaltungsrathes oder seiner Stellvertreter mit dem größten Eifer und Fleiß, ohne Opposition und ohne zu murren, zu gehorchen und während unsers ganzen Lebens unsere Kräfte, Geschicklichkeit, unsern Fleiß und guten Willen zur Zufriedenheit der Verwaltungsräthe dem Gemeinwohl der Gesellschaft zu widmen. Ebenso überweisen wir unsere Kinder, so lange sie minderjährig sind, der Aufsicht der Verwaltungsräthe, welche dieselbe Macht über sie besitzen sollen, als wenn sie ihnen formell zur Erziehung gemäß den Staatsgesetzen überwiesen worden wären.

2. Kleinere Communiſtengemeinden.

„Adonai-Shomo" iſt der Name einer Gemeinde, die ſeit 17 Jahren in Athol in Maſſachuſetts exiſtirt. Sie beſteht aus 12 Mitgliedern, die zuſammen 210 Acres Land beſitzen und ſich in leidlichen finanziellen Verhältniſſen befinden ſollen. Schon der hebräiſche Name, zu Deutſch: „Der Herr, der Geiſt iſt dort", verräth, daß dieſe kleine Gemeinde auf religiöſem Fundament ruht. Auch für ſie iſt der Communismus der erſten chriſtlichen Kirche ein Dogma des Chriſtenthums.

„The Home" (die Heimat) nennt ſich eine Gemeinde, die aus 12 Perſonen beſteht und eine Domäne von 320 Acres beſitzt. Sie wohnt in Gilmore in Michigan, hat eine gedruckte Conſtitution und berichtet ſelbſt, daß ſie langſam vorwärts komme. Vor zwei Jahren wurde ſie gegründet.

Eine faſt ebenſo große Gemeinde iſt zu Kane County in Illinois anſäſſig, die etwas länger exiſtirt.

In Plättsburgh in Miſſouri beſteht eine Gemeinde aus 12, größtentheils zu Einer Familie gehörenden Perſonen.

Ein Mann Namens Alcander Longley gründet jetzt in demſelben Staate, in Bollinger County, eine kleine Gemeinde.

Die „Progreſſive Community" in Cedar Vale beſteht aus 10 Perſonen.

Zu Urbana in Kanſas beſteht die „Esperanza Community", welche eine Monatsſchrift publicirt; das iſt alles, was man von ihr weiß.

Eine Gemeinde wird jetzt zu Aurora in New-Jerſey gegründet, wo ſchon ſeit einiger Zeit eine organiſirte kleine Communiſtengemeinde beſteht.

Die „Union Manufacturing Company" iſt eigentlich ein cooperatives Unternehmen, doch haben die 30 oder 40 Mitglieder einen gemeinſamen Haushalt und ihre Union hat noch einige andere communiſtiſche Charakterzüge.

Das intereſſanteſte Experiment, welches gegenwärtig unternommen wird, iſt ſicher „Prairie Home", auch Silkville genannt. M. Boiſſière, ein reicher, gebildeter Franzoſe, iſt der Gründer dieſer im Franklin County in Kanſas liegenden Colonie. Er will noch einmal den Verſuch machen, die Idee ſeines Landsmanns

Fourier: Association mit combinirtem Haushalt, zu verwirklichen. Die Zukunft muß lehren, ob er glücklicher damit sein wird als die Experimenteure während der Fourier'schen Epoche.

Außerdem haben sich neuerdings noch verschiedene Gesellschaften gebildet, welche beabsichtigen, in Florida und Texas Colonien zu gründen, doch läßt sich noch nicht erkennen, ob sie das cooperative oder das communistische System für dieselben adoptiren werden.

Rückblick.

Wenn wir zurückblicken auf die vielen socialistischen und communistischen Experimente, deren Geschichte wir, soweit es die mangelhaften Quellen gestatten, auf den vorhergehenden Blättern verzeichnet haben, so finden wir eine bemerkenswerthe Gleichartigkeit in den Symptomen, welche sich in den kurzlebigen Gemeinden und Associationen manifestirten und eine nahezu vollständige Uebereinstimmung der Zeugen, welche sich über die Ursachen der Miserfolge aussprechen. Die allgemeinen menschlichen Schwächen, namentlich Egoismus und Mangel an Nächstenliebe — so sagen sie alle — müssen als die Ursachen betrachtet werden, welche die lebenskräftige Entwickelung der communistischen und socialistischen Unternehmungen verhinderten.

Owen sagte nach dem Zusammensturze von New-Harmony: er habe Ehrlichkeit verlangt, aber nur Unehrlichkeit gefunden; er habe Mäßigkeit verlangt, aber fortwährend gegen die Trunksucht anzukämpfen gehabt; er habe Reinlichkeit verlangt, aber überall Schmuz gesehen.

Die Yellow Springs Community, obgleich sie sich aus den höchsten Gesellschaftsklassen zusammensetzte, fand schon nach drei Monaten, daß die Selbstliebe ein Geist sei, der nicht ausgetrieben werden könne. Individuelles Glück war das Naturgesetz, das sich nicht auslöschen ließ, und bevor ein einziges Jahr verflossen war, hatte dieses Gesetz die Mitglieder, welche mit so ernstlichem Willen und unter so günstigen Umständen zusammengekommen waren, wieder zurückgetrieben nach der selbstsüchtigen Welt, von wannen sie kamen.

Die Verwaltungsräthe der Naſhoba Community ſprachen auf Grund ihrer Erfahrungen die Ueberzeugung aus, daß eine Communiſtengemeinde nur dann reuſſiren könne, wenn die Mitglieder „höhere Weſen“ (alſo Engel) wären. Das, was in der gewöhnlichen Geſellſchaft nur Eiferſucht und Reibereien verurſache, ſei ſchon genügend, eine Communiſtengemeinde zu zerſtören.

Die Gewährsmänner, welche über die Haverſtraw Community berichten, ſagen zunächſt, die Unehrlichkeit der Verwaltungsräthe habe den Zuſammenſturz des Unternehmens verurſacht; dann aber verallgemeinern ſie die Urſache dahin: es habe an gewerbfleißigen, geſchickten Männern und Frauen gefehlt, die nüchtern und ehrlich und zugleich fähig geweſen wären, zu befehlen und ſich befehlen zu laſſen. Die einzige Beſchäftigung der Männer und Frauen ſei geweſen, zu flaniren und zu ſchwatzen.

Der Hiſtoriker der Coxſackie Community ſagt: ſie hatte zu viel Mitglieder, die ſchwatzten, und die Geſetze machen, ſich aber nicht mit nützlichen Arbeiten beſchäftigen wollten.

Warren fand, daß die Reibereien, welche ſeine Gemeinde zerſtörten, aus „Mangel an allgemeiner Ehrlichkeit“ entſtanden.

Ballou beklagte ſich, daß „das Bauholz“, welches er zuſammengebracht habe, ſich nicht zum Aufbau einer Gemeinde eigne. Die Männer und Frauen, welche ſich mit ihm vereinigten, wären begeiſtert und begännen das Werk mit großem Eifer, aber „ſie kennten ſich ſelber nicht“.

In der Verſammlung, welche der Auflöſung der Northampton Community vorausging, klagten mehrere Redner über „den Mangel an Harmonie und brüderlichen Gefühlen, ohne welche an einen Erfolg nicht gedacht werden könne“. Andere ſprachen davon, daß viele Mitglieder keine Opfer für das Gemeinwohl bringen wollten; auch über den Mangel an Fleiß und über Vergeudung der Zeit klagten ſie.

Collins lebte während der ganzen Dauer ſeiner Gemeinde in Streit mit einem Rivalen und gab ſchließlich das Experiment auf, weil er ſich überzeugen mußte, daß die communiſtiſche Idee in der Praxis ſich nicht verwirklichen laſſe. Seine Erfahrung lehrte ihn, daß „auf der Oberfläche der Geſellſchaft“ eine Partie ruheloſer, enttäuſchter, eiferſüchtiger und indolenter Geiſter flute, welche mit dem gegenwärtigen ſocialen Syſtem unzufrieden ſind, nicht weil es die Maſſe des Volks in die Feſſeln der Armuth,

Unwissenheit, des Lasters und einer endlosen Dienstbarkeit schlägt, sondern weil es ihren Privatzwecken hindernd im Wege steht. Er hatte eingesehen, daß diese Klasse jeder neuen Bewegung zujubelt, welche Ueberfluß, bequemes Leben und individuelle Freiheit verspricht, daß sie aber, wenn die verheißene Freiheit nicht als Zügellosigkeit ausgelegt, sondern verlangt wird, daß jeder seine Kraft und Geschicklichkeit in den Dienst des Gemeinwohls stelle, die Anklage der Tyrannei und Unterdrückung gegen diejenigen erhebt, welche diese Selbstverleugnung befürworten. Das Unternehmen muß dann der Sündenbock werden für die Selbstsucht, den Neid und die Trägheit dieser Klasse. In Bezug auf die Sylvania Association wird gesagt: „Junge Leute vergeudeten beim Beginne des Experiments alle guten Dinge; faule und habsüchtige Personen wurden in die Association aufgenommen, die bald ihren wahren Charakter zeigten, indem sie andern die Arbeit aufbürdeten und in Zeiten der Noth sich statt weniger noch mehr aneigneten, als ihnen zukam."

Der Zusammenbruch der One-Mentian Community wird erklärt durch Unwissenheit und Uneinigkeit, und derjenige der Social Reform Unity durch „Mangel an Weisheit und genügende Vorbereitung".

Die Berrysville Phalanx zerfiel in Stücke aus Anlaß des Streits über die Verwaltung.

Von der Clarkson Association sagt ein Berichterstatter in der „Phalanx": die Mitglieder wußten nichts von Fourier's Principien, sie hatten keinen bestimmten Plan und Zweck, sie gedachten nur den Uebeln der Civilisation zu entfliehen. Wo sich so heterogene Elemente zusammenfanden, mußte die Auflösung natürlich bald erfolgen.

Die Sodusbay-Socialisten stritten sich wegen der Religion, und als die Gesellschaft auseinanderbrach, gingen mehrere bei Nacht fort und nahmen so viel, wie sie nur tragen konnten, von dem gemeinschaftlichen Eigenthum mit.

Die Bloomfield Association fand ihren Untergang in einem Streite über den Besitztitel des Landeigenthums.

Von der Jefferson County Association wird gesagt, daß schon nach wenigen Monaten eine allgemeine Uneinigkeit eintrat. Ihre Mittel waren unzureichend, und die Mitglieder wußten nichts von den Principien der Association. Sie mußten zu gedrängt wohnen und hatten zu viele Müßiggänger unter sich. Die Beamten ver-

walteten die Geschäfte schlecht, und einige standen im Geruch der Unehrlichkeit.

Die Moorhouse Union scheint aus nichtsnutzigen Abenteurern zusammengesetzt gewesen zu sein.

Der Historiker der Marlboro Association drückt sich sehr delicat so aus: „Der Miserfolg des Experiments kann aus der Thatsache hergeleitet werden, daß die Meinungen der Gründer nicht homogen genug waren."

Von der Prairie Home Community wird gesagt: „Die Organisation war zu locker, und es fehlte das gegenseitige Vertrauen."

Der Unzufriedene, welcher über die Trumbull Phalanx berichtet, bemerkt: „Einige kamen mit der Idee, daß sie in Müßiggang und auf Kosten der Liegenschaftskäufer leben könnten. Andere suchten sich in eine Situation zu versetzen, in welcher sie ihren Genossen imponiren konnten, und das gelang ihnen auch theilweise." Und dann: „Mehrere Personen kamen der bloßen Veränderung wegen, und der Streit über das, was sie Religion nannten, war ein großes Hinderniß für eine gedeihliche Entwickelung."

In der Ohio Phalanx rivalisirten die Führer miteinander, und verschiedene Parteien bekämpften sich wegen der Constitution so lange, bis ein gerichtlicher Proceß das Ende herbeiführte.

Eifersucht unter den Frauen der Clermont Phalanx verursachte einen Proceß; über den Besitztitel wurde ebenfalls die gerichtliche Entscheidung angerufen.

Die Alphadelphia Phalanx erholte sich nie mehr von dem Streite, welchen sie bei ihrer Gründung mit Tubbs wegen eines Mühlendamms hatte. Alle lebten herrlich und in Freuden, solange ein Faß Zucker oder ein ähnlicher Luxusgegenstand vorhanden war. Die Beamten führten die Geschäfte schlecht, und die Arbeiter wurden entmuthigt. Viel wurde über die Verwaltung und über Mangel an Vorsicht geklagt. Die ältesten Mitglieder machten der Majorität deshalb Vorwürfe und wurden nun selber an die Spitze der Association gestellt; allein sie verwalteten die Angelegenheiten nicht besser wie ihre Vorgänger, und so mußte sich die Gesellschaft auflösen.

Die Wisconsin Phalanx brachte ihre Streitigkeiten zwar nicht vor die Schranken des Gerichts, aber das Mitglied, welches seine Erinnerungen über die Erlebnisse in der Phalanx niedergeschrie-

ben hat, sagt: „Die Mitglieder waren gewohnt, zu zanken und zu arbeiten, und zu arbeiten und zu zanken; auch waren einige Männer von hervorragender Intelligenz darunter, welche stets an dem Erfolge des Experiments gezweifelt hatten und deshalb bestrebt waren, durch alle Mittel, welche in der gewöhnlichen Gesellschaft für erlaubt gelten, möglichst viel individuelles Eigenthum zu erwerben. Diese Leute sollen den Zusammensturz der Gesellschaft verursacht haben."

Ein unbetheiligter Zeuge aber sagt: „Die Ursache des Miserfolgs dieser Speculation muß in der Liebe zum Gelde und in dem Mangel an Liebe zur Association gesucht werden."

Die North-American Phalanx wurde offenbar durch Trennungen zerstört, als deren Ursachen religiöse Differenzen und Meinungsverschiedenheiten über geschäftliche Angelegenheiten zu bezeichnen sind.

Ueber die Brookfarm allein wird berichtet, daß die Harmonie bis an ihr Ende nicht gestört worden sei.

Es braucht wol kaum hervorgehoben zu werden, daß die vorstehenden Aufschlüsse über die Todesursache der socialistischen Experimente, welche wir mit ein oder zwei Ausnahmen eifrigen Socialisten verdanken, nur widerwillig und ungern gegeben wurden und augenscheinlich sehr lückenhaft sind. Ganze Gebiete der gefährlichsten Leidenschaften werden gar nicht berührt. So ist z. B. in allen Memoiren der Gemeinden und Associationen nicht ein Wort gesagt über die Frauenfrage. Von vielen Streitigkeiten und Klagen wird erzählt, aber nirgends finden wir einen Wink, daß Eifersüchteleien und Zerwürfnisse wegen Liebesangelegenheiten stattgefunden hätten. Ueberhaupt werden die Frauen selten erwähnt; die Leidenschaften, welche bei einem engen Zusammenwohnen der Geschlechter unvermeidlich an die Oberfläche treten müssen und die selbst religiösen Fanatikern, wie den Shakers, Rappisten und Oneidanern, so viel zu schaffen gemacht und zu denken gegeben haben, werden von den weltlichen Communisten und Socialisten, die doch sicher weit weniger dagegen gewappnet waren, in ihren Mittheilungen übergangen. Nur in der Clermont Phalanx soll Eifersucht der Frauen — ob in Liebesangelegenheiten wird nicht gesagt — Mißhelligkeiten hervorgerufen haben.

Owen hat die Ehe als ein Institut bezeichnet, welches den Menschen in Fesseln schlage, und der Owenismus ebenso wie der

Fourierismus verlangte, daß Ehescheidungen möglichst erleichtert würden. Aber gerade deshalb ist es um so auffallender, daß nirgends von einem bemerkenswerthen Liebeshandel, der sich unter diesen Gemeinschaften ereignete, berichtet wird. Ist es möglich, fragen wir, daß Owen, der so manchen Conflict mit Whiskytrinkern gehabt, nie mit von Liebesmanie Behafteten zu kämpfen hatte? Oder daß in allen Fourier'schen Experimenten, wo doch Hunderte von Männern und Frauen, Jünglingen und Mädchen auf dem denkbar beschränktesten Raume zusammenwohnen mußten, nicht einmal ernstliche Mishelligkeiten entstanden, die sich auf das geschlechtliche Verhältniß zurückführen ließen? Wenn wir diese Frage stellen, so können wir uns der Ueberzeugung nicht verschließen, daß gerade die wichtigsten Erfahrungen, welche diese kurzlebigen Experimente machten, aus einem leichterklärlichen Schamgefühl von den Betheiligten unterdrückt worden sind. Trotz dieser großen Lücke aber liegen uns Beweise genug vor, die uns zu dem Ausspruch berechtigen: der Egoismus ist der eherne, unerbittliche Cherub, der den Eintritt wehrt in das socialistische Paradies.

Die Führer der Fourier'schen Bewegung scheinen sich auch alle zu dieser Ueberzeugung bekehrt zu haben. So sagt beispielsweise Greeley, dem doch gewiß die reichsten Erfahrungen zur Seite stehen: „Ein ernstliches Hinderniß für den Erfolg eines socialistischen Experiments muß immer ins Auge gefaßt werden. Ich spreche von den Personen, die sich so leicht von ihnen angezogen fühlen. Zwischen manchen edeln und hochherzigen Seelen, deren Impulse rein philanthropisch und die willig sind zu arbeiten und Beschwerden zu ertragen für eine Sache, welche eine Wohlthat für das Menschengeschlecht zu werden verspricht, drängen sich große Massen werthloses Material herbei: die Getäuschten, die Aergerlichen, die Selbstsüchtigen, die Starrköpfigen, die Kampfsüchtigen, die Unwürdigen, die Verkommenen, die Müßiggänger, die Taugenichtse. In der Welt, wie sie ist, stehen sie unter Pari, aber sie kommen sofort zu der Ueberzeugung, daß sie für die Welt, wie sie sein sollte, ganz die geeigneten Leute wären. Wenn ein Versuch fehlgeschlagen ist, so schließen sie sich sofort einem andern Versuche an und benehmen sich, als ob sie nur zu dem Zwecke geboren seien, ein Unternehmen zu verwalten, trotzdem sie moralisch überzeugt sind, daß sie alles ruiniren, worauf sie ihre Hand legen. Ohne Mittel, Fähigkeit, Klugheit und Gemeinsinn treten sie aber mit einer solchen Sicherheit und solchem

Selbstvertrauen auf, daß sie sich in die verantwortlichen Stellen drängen, von welchen die Fähigen und Würdigen sich bescheiden zurückziehen."

Nachdem Greeley noch weiter seiner Hoffnungslosigkeit Ausdruck gegeben, daß je die Selbstsucht verbannt werden und an Stelle des Egoismus allgemeine Opferfreudigkeit für das Gemeinwohl treten werde, fährt er fort: „Die Thatsache aber starrt uns ins Gesicht, daß während Hunderte von Banken, Fabriken und kaufmännischen Geschäften, gegründet und geleitet von klugen, erfahrenen Männern, Bankrott gemacht haben, die Shakergemeinden, die vor nun 60 Jahren mit geringen Mitteln und wenig weltlicher Weisheit gegründet wurden, noch heute existiren und gedeihen. Und ihre Erfahrungen wurden verwerthet von den deutschen Communistengemeinden zu Economy, Zoar und Amana. Die Theorie, so plausibel sie auch sein mag, muß die Thatsachen acceptiren."

Greeley hätte hinzufügen sollen, daß diese religiösen Communistengemeinden nur materiell prosperiren, daß aber auch *ihr* Schicksal besiegelt ist, denn der Zerbröckelungsproceß hat schon lange bei allen begonnen. Aber wahr bleibt es deshalb doch, daß religiöser Fanatismus der festeste bisjetzt bekannte communistische Kitt ist, und daß ohne eine starke Dosis dieses Kitts jede Communistengemeinde ebenso kurzlebig sein wird wie die der Owen'schen oder Fourier'schen Epoche. Es erklärt sich leicht, warum die religiösen Communistengemeinden besser als die weltlichen gedeihen: die religiösen Communisten sind Ascetiker, die verlangen, daß alle gleichmäßig von dem Genusse irdischer Güter *ausgeschlossen* seien, während die antireligiösen Communisten Epikuräer sind, welche verlangen, daß alle gleichmäßig an dem Genusse irdischer Güter *theilhaben* sollen.

Darin liegt der Unterschied, der ein ganz gewaltiger ist und das Räthsel vollständig löst. Die erstern verachten die Welt, sie leben nur um ihre Seelen zu retten, und dazu bedürfen sie, zumal fast alle den niedern Ständen angehören, keiner irdischen Güter; es wird ihnen deshalb verhältnißmäßig leicht, den Egoismus abzustreifen. Die weltlichen Communisten aber wollen genießen, sie misgönnen ihren Mitmenschen den Besitz irdischer Güter, und es ist nur Egoismus, welcher sie dem Communismus in die Arme treibt. In einem communistischen Gemeinwesen aber muß das Wort Egoismus ein hohler Schall sein, sonst ist das Fundament,

auf welchem das Gebäude ruhen soll, nicht vorhanden. Die Communisten, welche namentlich in der Neuzeit so laut nach communistischen Institutionen rufen, sind am allerwenigsten als Material für den Aufbau eines Communistenstaats zu verwenden. Wenn man sagt, daß zu einer Republik vor allen Dingen Republikaner gehören, so kann man noch viel treffender sagen: zu einem Communistenstaat gehören vor allen Dingen Communisten. Wirkliche Communisten, das heißt völlig selbstlose, nur für das Glück ihrer Nächsten besorgte Menschen, sind aber nicht vorhanden, wenigstens nicht in den Reihen derjenigen, welche den Communistenstaat verlangen.

Es darf indeß nicht unerwähnt bleiben, daß selbst der religiöse Fanatismus eine Communistengemeinde nicht zusammenzuhalten vermag, wenn in deren Mitte nicht ein energischer, hochbegabter Führer steht, der als Prophet betrachtet wird, als ein Auserwählter Gottes, und infolge dessen wie ein Patriarch despotisch schalten und walten kann. Die Erfahrung zeigt, daß wenn ein so begabter Führer nicht einen gleich hochbegabten Mann als Nachfolger hat, der Stern der Gemeinde sich zum Niedergange neigt. Nur wenige Menschen sind geeignet, einer Communistengemeinde so vorzustehen, daß sie sich lebenskräftig erhält. Sind es doch seltene Eigenschaften, die er in sich vereinigen muß, denn das Geheimniß des Erfolgs beruht auf seinem persönlichen Einfluß. Seine äußere Erscheinung schon muß achtunggebietend sein. Großes Geschäftstalent, Scharfblick, weite Uebersicht, Hochherzigkeit, Güte mit Strenge gepaart, feurige Beredsamkeit und vollständigste Selbstlosigkeit, welche ihn befähigt nur für das Glück seiner Genossen zu arbeiten: das sind die unerläßlichen Eigenschaften, und wie selten wohnen sie alle vereint in einer menschlichen Hülle! Und ferner zeigt die Erfahrung, daß selbst unter Führung eines ausgezeichneten Patriarchen die Mitgliederzahl der Gemeinde nur eine beschränkte sein darf. Wo die vorstehend angeführten Bedingungen nicht vorhanden sind, da ist es vergebene Mühe, eine Communistengemeinde, sei es auch eine religiöse, zu gründen.

Unser Urtheil über die noch bestehenden religiösen Communistengemeinden möchten wir in folgende Worte zusammenfassen. Wir haben es hier mit praktischen Versuchsstationen des Communismus zu thun, und es wird durch sie unumstößlich bewiesen, daß freie Menschen und der Communismus zwei unvereinbare Dinge sind. Nur wo Menschen, auf eigenes Denken und Handeln ver-

zichtend, ſich gefügig dem Willen einer Einzelperſon unterordnen, und wo dazu noch ein Religionsſyſtem tritt, welches dieſe Einzelperſon als von Gott beſonders begnadet, ausgezeichnet und geheiligt erſcheinen läßt, iſt ein communiſtiſches Zuſammenleben möglich, jedoch auch hier nur wenn die Mitgliederzahl eine ſehr beſchränkte bleibt. Dieſe Communiſtengemeinden haben große Aehnlichkeit mit Klöſtern, wenn bei ihnen auch der Menſchlichkeit und den Pflichten gegen die Natur etwas mehr Rückſicht getragen wird und ſie namentlich den Barbarismus der Geſchlechtertrennung nicht adoptirt haben. Einzelne Menſchen mögen in ſolchen Communiſtencolonien Glück, Ruhe und Vergeſſenheit finden: die Menſchheit als ſolche aber kann zu ihrer Entwickelung unbedingt der individuellen Freiheit nicht entrathen.

Berichtigungen.

Seite 7—105 bei Geldbeträgen statt: Pfd. Sterl., lies: Doll.

» 7, Zeile 1 v. o., statt: bedarf, lies: bedürfen
» 17, » 17 v. u., st.: Goldtransaction, l.: Geldtransaction
» 41, Ueberschrift, st.: Moderne Times, l.: Modern Times
» 67, Zeile 17 v. o., st.: vorgaben, l.: vorgeben
» 78, » 13 v. o., st.: Ehelosigkeit dieser, l.: Ehelosigkeit, diese
» 83, » 4 v. u., st.: jetzt, l.: dessen
» 98, » 19 v. u., st.: demokratischen, l.: demokratischern
» 107, » 9 v. u., st.: das Werk Gottes, l.: das Wort Gottes
» 8 v. u., st.: dieses Werk Keil's, l.: dieses Wort Gottes
» 125, » 13 v. u., st.: unbestimmten, l.: bestimmten
» 129, » 28 v. o., st.: aber, l.: wieder
» 130, » 7 v. o., st.: ausgelegten, l.: angelegten
» 131, » 12 v. o., st.: welche, l.: welchen
» 4 v. u., st.: im Begriffe zu machen stände, l.: zu machen im Begriff stände
» 134, » 4 v. u., st.: brauchte, l.: brachte
» 137, » 18 v. u., st.: Appartements, l.: Wohnungen
» 138, » 15 v. u., st.: Verhältnissen, l.: Zuständе
» 142, » 11 v. u., st.: ein, l.: sein
» 146, » 16 v. u., st.: nachahmungsvollen, l.: nachahmungswerthen
» 147, » 14 v. o., st.: Fantatiker, l.: Phantasten
» 2 v. u., st.: Association, l.: Associationen
» 151, » 8 v. o., st.: Pamphlet, l.: Broschüre
» 154, » 13 v. u., st.: welche, l.: was
» 161, » 10 v. u., st.: gepflegt, l.: gepflanzt
» 165, » 6 v. u., st.: 50000 Actien, l.: 50000 Doll. Actien
» 168, » 2 v. o., st.: bilden, l.: bildeten
» 18 v. o., st.: Acres, l.: Acre
» 171, » 4 v. o., st.: umkränzen, l.: umfassen
» 174, » 5 v. u., st.: Der Beschluß, l.: Der erste Beschluß
» 182, » 2 v. u., st.: eine Charakteristik, l.: ein Charakterzug
» 184, » 1 v. o., st.: bilden, l.: bietet
» 194, » 20 v. o., st.: Association, l.: Associationen
» 199, » 13 v. o., st.: es ... es, l.: er ... er
» 206, » 4 v. o., st.: Versammlung über, l.: Versammlung, um über
» 211, » 7 v. u., st.: Wenn sie ... sind, l.: Wer ... ist
» 227, » 4 v. o., st.: allenfalls, l.: andernfalls

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die Gewinnbetheiligung.

Untersuchungen
über
Arbeitslohn und Unternehmergewinn
von
Victor Böhmert.

Zwei Theile. 8. Geh. 11 M. Geb. 13 M.

(Internationale wissenschaftliche Bibliothek, 32. u. 33. Band.)

Unter obigem Titel veröffentlicht der Verfasser, Director des königl. sächsischen Statistischen Bureau und Professor der Nationalökonomie am Polytechnikum zu Dresden, die Resultate einer auf fast alle Länder und Erwerbszweige ausgedehnten internationalen Enquête über die Gewinnbetheiligung und ähnliche Lohnsysteme. Nach einer gründlichen Darlegung und Beleuchtung der verschiedenen theoretischen Ansichten werden insbesondere die praktischen Erfahrungen von mehr als hundert grossen und kleinen Unternehmern, sowie Urtheile von zahlreichen Arbeitnehmern über ihre Arbeits- und Lohnverhältnisse mitgetheilt. Noch nirgends ist alles thatsächliche Material zur Erörterung der Lohnfrage in solcher Vollständigkeit zusammengestellt worden.

Unsere Socialpolitischen Parteien.

Von
Hans von Scheel.

8. Geh. 2 M. 80 Pf.

Der bekannte Verfasser, früher Professor an der Universität zu Bern, gegenwärtig kaiserlicher Regierungsrath in Berlin, gibt in dieser Schrift eine objective und gemeinfaßliche, auf geschichtlicher Grundlage ruhende Darstellung der verschiedenen socialpolitischen Parteien Deutschlands, wie eine solche noch nicht vorhanden war.

Einleitung in das Studium der Sociologie.

Von
Herbert Spencer.

Nach der zweiten Auflage des Originals herausgegeben
von
Dr. **Heinrich Marquardsen.**

Zwei Theile. 8. Geh. 8 M. Geb. 10 M.

(Internationale wissenschaftliche Bibliothek, 14. u. 15. Band.)

Ein ausserordentlich inhaltreiches und anregendes Werk. Der bekannte englische Philosoph weist darin nach, wie aus dem Studium der Sociologie eine gerechtere Würdigung der verschiedenen politischen und religiösen Parteien sowie die Ueberzeugung hervorgeht, dass die Menschheit nur sehr allmählich zu höhern Formen der gesellschaftlichen Zustände gelangen könne.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.